



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

5.-

15/11/1895

Handwritten text at the top of the page, possibly a signature or title.

Homers Gesänge

in

niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.

Teil I.

Niederdeutsche Ilias.



Miel und Weipzig.

Berlag von Lipsius & Tischer.

1895.

Homers Ilias

in

niederdeutscher poetischer Uebertragung

von

August Dühr.



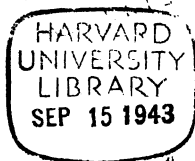
Miel und Leipzig.

Berlag von Lipsius & Tischer.

1895.

Ger L 1088.340.30

✓



Constantius fund

Hr. Excellenz

dem Großherzoglich Mecklenburgischen Gesandten und
bevollmächtigten Minister

Herrn von Derßen

zu Berlin

in aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit

zugeeignet

vom

Verfasser.

Vorwort.

Die „Niederdeutsche Ilias“, die ich den Freunden der plattdeutschen Litteratur, nicht ihren Feinden, die sie hat, vorzulegen im Begriff stehe, kann ich nicht in die Lande hinausgehen lassen, ohne ihr ein Geleit- und Begleitwort mit auf ihren mir und ihr unbekanntem Weg zu geben.

Daß die Ilias Homers ein ernstes Lied ist, weiß jeder, der den großen Namen des alten griechischen Sängers kennt. Es wird sich also jeder Leser dieses niederdeutschen Werkes von Anfang an klar machen müssen, daß die Lektüre desselben ihm nur dann ein Genuß werden kann, wenn er den ernstesten, großen Motiven des Leides, des Kriegsleides, auf langer Bahn zu folgen bereit ist. Denn nicht heiter ist die Muse, die dem Homer das Herz zu diesem „Hohenliede des Heroismus“ stimmte, das wir, in rhythmischen griechischen Zeilen festgebannt, aus den Anfangszeiten der Geschichte unseres Planeten besitzen.

Zum Gedächtnis großer Heldenthaten ist Homers Ilias gesungen; wir haben es hier also mit Dingen zu thun, die an historischer Stätte von tapferen Männern wirklich durchgerungen und ausgelebt sind. Die in diesem Heldenliede auftretenden Personen glauben selber an eine große allgemeine menschliche Teilnahme; ja, die Frau, die den furchtbaren trojanischen Krieg durch ihre Verblendung heraufbeschworen hat, sagt von dem Anlaß desselben, indem sie dem trojanischen Prinzen und sich selbst alle Schuld beimißt:

„D't is so schlimm, dat in de Welt rin worden bös unſ
 Namen klingen,
 Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrdusend lang
 wardn singen.“

Das furchtbare Kriegsleid des Jahres, in dem Troja fiel, kann unsere Zeit erinnern an die Kriegszeit von 1870/71, welche die Franzosen nach ihren blutigen Niederlagen nennen: „l'année terrible“. Der Gedanke an die graufige Todesfaat stimmt auch Homers Lied besonders düster, der Gedanke an das „kostbare Material“, das hingeopfert werden mußte, mildert den starren Heroismus; diese innige, warme Teilnahme Homers für die „Söhne der Achäer“ macht uns sein Lied so menschlich sympathisch.

Daß aber bei so gestellten Motiven die Anforderungen an die schildernde Sprache sehr hoch gehen, ist einleuchtend. Da bedarf es einer Sprache, die vor allem befähigt ist, dem großen heroischen Pathos gerecht zu werden, um das zu können, was der Originaldichter leistete: „rêver l'héroïsme“, wie es mit einem unnachahmlich schönen Ausdruck der Franzose nennt.

Nun entsteht, wo es sich um eine niederdeutsche Überſetzung des homerischen Liedes handelt, die eine große Frage: „Ist das Plattdeutsche einer so großen Aufgabe gewachsen und in diesem Sinne der homerischen Sprache kongenial?“

Man ist allerdings vielfach geneigt, dem Plattdeutschen die Fähigkeit für das heroische Pathos abzuspochen. Während ich mit der Übertragung des Originalwerkes in das Niederdeutsche beschäftigt war, habe ich von sonst verständnisvoller Seite die Meinung vernehmen müssen, und zwar nach innigster Überzeugung der Verfechter solcher Ansicht, daß das Plattdeutsche sich nicht zu einer den Geist und die Seele der alten Heroendichtung atmenden Wiedergabe eigne.

Diese Ansicht hängt zusammen mit einem Zuge der Zeit, der das Plattdeutsche überhaupt geringschätzt, ja verachtet. Es giebt genug Menschen, denen das plattdeutsche Idiom gradezu unsympathisch und unangenehm ist, ja, es giebt Litteraturkenner,

die da wünschen, das Plattdeutsche möge unterdrückt werden, da es jedem feineren Tone abhold sei. Für Leute, die solcher Ansicht huldigen, ist allerdings die „Niederdeutsche Flias“ nicht geschrieben.

Zunächst erhebt sich hier die scharf den oben vorgeführten Standpunkt angreifende Frage: Wieso darf einem Sprachkenner überhaupt irgend ein Dialekt, von tüchtigen Leuten gesprochen, unangenehm sein? Als Goethe sich vor die Frage nach dem Werte der Dialekte gestellt sah, und als man ihn in Leipzig wegen seines oberdeutschen Dialektes angriff, sagte er ganz allgemein: „Jede Provinz liebt ihren Dialekt; denn er ist doch eigentlich das Element, in welchem die Seele ihren Atem schöpft.“ Das ist denn doch wohl ein Wort unseres Altmeisters, das über dieses ganze Fragegebiet ein überraschend helles Licht wirft. Also, wenn es sich um die elementarsten Regungen der Menschenseele und um ihren innigsten Anteil am Geschehen handelt, dann spricht die in Schwingungen versetzte Seele in ihren wahrsten Tönen und greift zum Dialekt. Ja, was sollte ich denn diesen Gedanken noch hinzufügen?

Aber allerdings, es kann nicht oft genug betont werden, was den Kennern ja freilich altbekannt ist, daß das Niederdeutsche in allen seinen Mundarten nicht eine Entartung des Hochdeutschen ist, sondern die vielgegliederte Grundlage, aus der das Hochdeutsche erwachsen ist. Das Hochdeutsche ist die jüngere, allerdings sehr gebildete und feine, aber konventionelle und förmliche Schwester des Niederdeutschen, das „im alten Hauskleide,“ wie Klaus Groth sehr schön sagt, „ihr zur Seite wandelt, ein Bild ihrer selbst aus früheren einfacheren Zuständen, eine stille Mahnerin zu Schlichtheit und Einfachheit.“

Im ganzen deutschen Norden wird nun dieser niederdeutsche Dialekt auch „das Plattdeutsche“ genannt, wie es auf dem platten Lande gesprochen wird. Dieses Platt ist aber mundartlich selbst wieder verschieden. Die vorliegende Übertragung ist im mecklenburg-strelitzer Dialekt verfaßt, der von der Schweriner Mund-

art fast nur durch das Beibehalten des vollen Bischlautes (sch) verschieden ist.

Was nun die bisherigen poetischen hochdeutschen Übersetzungen des homerischen Liedes betrifft, so haben wir nach Johann Heinrich Voß namentlich zwei wohlgelungene hochdeutsche Übersetzungen zu verzeichnen, die von Wilhelm Jordan, und ganz neuerdings die von Oskar Hubatsch. Beide letztgenannten Übersetzungen sind sehr wertvolle Denkmäler hochdeutscher Übersetzungskunst und werden kaum jemals überboten werden können.

Die Prosa-Übersetzung von Mindwiz, die für das Sinnverständnis gute Dienste geleistet hat, kann wegen ihrer stilistischen Härten und ungeheuerlichen Wortaccumulationen, die einen ästhetischen Genuß nicht zulassen, hier füglich übergangen werden.

Die vorliegende Übersetzung geht in gereimten Trochäen. Den Hexameter, der schon in hochdeutscher Prosa auf die Dauer lästig, ja unerträglich wirkt, habe ich bei der plattdeutschen Übertragung gar nicht in Betracht gezogen. Ich glaube, daß der hier gewählte Vers uns den homerischen Inhalt annehmbarer macht; der trochäische Takt wird uns heimischer erscheinen, als der antike hexametrische Tanzschritt.

Da die Übersetzung oft eine ganz freie ist, nenne ich dieselbe lieber eine poetische Übertragung Homers in das Niederdeutsche. Es kam mir alles ganz allein darauf an, den homerischen warmen Ton zu treffen und das poetische Gold des unvergleichlichen griechischen Sängers leuchten zu lassen.

Wenn es den oben genannten hochdeutschen poetischen Übersetzungen nicht vergönnt ist, uns Homer populär zu machen, so ist das nicht die Schuld der Übersetzer. Das Hochdeutsche besitzt nicht die Gabe, neben dem feinen, konventionellen, modernen Tone auch noch den ursprünglichen, epischen, patriarchalischen, herzhaft derben Typus auszugestalten. Das Hochdeutsche ist zu modern für den alten Homer. Das ist der Grund, daß eine Homer-Übersetzung, die in einem unserer Dialekte nicht verfaßt ist, die homerische Dialektdichtung — denn das ist sie — nicht kongenial wiedergeben konnte. Das ist nicht wunderbar und befremdlich, sondern sehr

natürlich. Homer hätte in der feinen attischen Sprache auch keinen Eindruck gemacht. So mußte es denn kommen, daß der volkstümliche epische Ton, den wir für Homer fordern und erwarten, in hochdeutschen Übersetzungen unterging.

Meine Ansicht ist demgemäß die, daß, wenn es ein Mittel giebt, einer Homer-Übersetzung einen populären Anstrich zu geben und dadurch der für Griechenland bekannten großartigen Wirkung des homerischen Volksepos nahezukommen, dies nur durch eine mundartliche Übertragung möglich sein wird. Ein Versuch einer solchen Übertragung mußte gemacht werden. Hier ist einer. Wie dieser Versuch gelungen ist, ist eine Sache für sich. Jedenfalls stelle ich dem Sage, daß das Plattdeutsche dem großen homerischen Pathos nicht gewachsen sei, diametral den andern Satz entgegen, daß das Hochdeutsche für diese Art des Pathos ungeeignet sei, und daß allein das Niederdeutsche, als archaisches und ursprüngliches Idiom, sich für eine der homerischen Empfindung durchaus ähnliche, stimmungsvolle Wiedergabe des antiken Heldenliebes eignet.

Ich darf hier die Bemerkung nicht unterdrücken, daß die erste Anregung zu der vorliegenden „Niederdeutschen Ilias“ mir das Kapitel „Plattdeutsches“ in dem Buche des ungenannten Verfassers „Rembrandt als Erzieher“ (pg. 144 ff.) geboten hat. Namentlich unterzog ich jenes fein Wort der eingehendsten Erwägung: „Das Plattdeutsche ist dem griechischen (Homerischen) Idiom seelisch verwandt.“ Da ich dieses Wort für wahr und richtig hielt, wurde es für mich zur unabweisharen Notwendigkeit, dem gewaltigen Impulse desselben zu folgen und den Homer in das Plattdeutsche zu übertragen.

Was mich dann noch besonders ermutigt hat, das begonnene Werk bis zu dem nunmehrigen Abschluß der „Ilias“ zu fördern, ist der Umstand, daß in den Kreisen Klaus Groth's ein plattdeutscher Homer seit Jahren erwartet worden ist. Klaus Groth selbst giebt diesem Wunsche in seiner Vorrede, die er zu Robert Dorr's plattdeutscher Übersetzung von Shakespeare's „Dostgen Witwer von Windsor“ geschrieben hat, einen sehr anmutigen, ja

rührenden Ausdruck. Wenn ein Meister wie Klaus Groth das Plattdeutsche zur Übertragung Homers für außerordentlich geeignet hält, so haben die Stimmen derer, die sich gegen jeden Versuch einer niederdeutschen Homer-Übersetzung prinzipiell aussprechen oder aussprechen werden, keine Bedeutung mehr.

Eine Übertragung der Odyssee in das Plattdeutsche wird nachfolgen, wenn die Muse und die Muse es gestatten. Der Herr Verleger, der die hochideale Aufgabe bisher in dankenswertester Weise gefördert hat, will auch dieses jüngere Heldenlied Homers in seinem Verlage in plattdeutscher Zunge erscheinen lassen.

Kunmehr wird es die Aufgabe der Kritik und der Leser sein, ihr Urteil über dies erste homerische plattdeutsche Lied abzugeben. Jede die Sache fördernde Mitteilung wird mir außerordentlich wertvoll sein; einer nur negativ sich verhaltenden Kritik indessen würde ich nach den obigen Auseinandersetzungen keine neuen Widerlegungen bieten wollen.

Sangerhausen, am 3. Oktober 1895.

Dr. Nühr, Oberlehrer.

Druckfehler.

Seite 32 Vers 273 statt Achilles zu lesen: Odysseus.
" 235 " 657 statt Irdenborn zu lesen: Irdborn.
" 562 " 113 statt an d' Gesteen zu lesen: an de Steen.

Bemerkung.

Einige orthographische Ungleichheiten im plattdeutschen Text bitte ich zunächst zu entschuldigen.

De ierste Gesang.

GÖTTIN in den hogen Gewen, stimm dat düstre Leed mi an
Von den fürchterlichen Zorn von jennen königlichen Mann,
Von Achilles, Peleus finen äverböstgen, groten Sähn,
De in dusendfachen Glend leet de Griechen störten hen,
Dat de Helden ehre Seelen wild in Storm tom Hades flögen,
Wilbes üm ehr Fleesch und Anaten sich de fetschen Hunnen jögen,
Und de Schowen von dat Rowtüg mit ehr Flüchten dorup schlögen.
Denn so was dat Zeus sin Will, und so geschach d't, wil d't so müßt
kamen,

Von den Dag an güng dat los, as de twee beid toierst tofamen
An enanner wiren rönnt und ut enanner deden sporen,*)
Und denn wedder blind för Wut hart up enanner deden fohren
Und mit Gift und Gall upführten so en böses, willes Spill,
De Heerkönig Agamemnon und de Götterheld Achill.

Doch, wer was d't? Wer von de Götter hejt' se up, dat se
Striet kreegen?

Gott Apollon ded dat wesen. In em was de Gall upstegen
Üm den König, wegen den he schickt' 'ne Pestilenz in't Heer,
Dat se hülplos truppmies feelen as de Fleegen, hen und her.
Dat was dorför, dat den Preefter Chryses Agamemnon nahmen
Hadd de Jhr, de em müßt warden. Denn lejt was de Preefter kamen
In dat Lager von de Griechen, wo de raschen Schöp tofamen

*) spuren.

Stinnen up den Strand. De Mann, de wull sin Dochter dor utlösen,
 Gattlich Lösgeld hadd he mitbröcht, ded d't doch üm sin Dochter wesen.
 Üm den goänen Preefterstaw hadd Lurbeerbläder he rümtwunnen,
 De Apollon heilig sünd, de ut de Fiern schleit böse Wunnen;
 Folgen*) ded he hier sin Hännen, all de Griechen süllen hören
 Nu sin Bäd, vörup de beiden, de dat Ganze deden führen:
 „Sähns von Utreus und ji Griechen all hier mit de blanken Schänen,
 De olympschen Götter mögen d't bald jug gewen, dat ji können
 Priamos sin Stadt zerstören und denn glücklich na Hus kamen!
 Üwer mi gewot min Kind trügg, nehmt hier dit Lösgeld alltosamen;
 Schugt, o schugt den Gottes-Sähn, de säter trefft — jug is d't tom
 framen!“

Bifallsstorm güng dörch de Schoren, und en künn det düttlich
 hören,

Dat se för dat Lösgeld stimmten, denn se wull'n den Preefter ihren;
 Üwer Agamemnon dacht: „So nich! Dit wir mi nich to Paß“ —
 Schickt den Mann fortas na Hus und sohrt 'em so noch an, recht knas:
 „Dat is di man nich, oll Worm, hier bi de Schöp to faten krieg!
 Du holl di man jo nich up und weddersehn lat di of nich!
 Wat den Krummstaw anbedrapt und din Apollschen Lurbeerbläder —
 Dorup gewen wi hier nicks, dat nützt di 'n Quark! — Dit wir
 noch beter!

Nümmermihr gew is de rut! Mag firn se von ehr Waderland
 In min Königschloß, in Argos, bi mi lewen, und ehr Hand
 Mag den Bewstohl flitig rögen! Ja, und as min Fru will 'd'f' hollen.
 So, nu gah! Mat mi nich falsch! Nu kannst noch heel na Hus
 di trollen!“

Dägt verfiert sich de oll Preefter und mücht of keen Wurt mihr
 wagen;

Still schreed an de See he dal, wo lut de ew'gen Wülgel schlagen.
 Eensam stünn he an den Strand; dat Hart was vull, dunn bäd' he lut
 To den Gott mit de lang' Voden, to Apoll, und so kam d't rut:
 „Gott mit dinen Sülwerbagen, Gott, de wannelt und de wahnt
 Dor in Chrysa, de in Rilla und in Tenedos of tront

*) Falten.

Up den Altor — hew id jicht di upbugt enen schönen Tempel,
 Odder wenn fett' Külenstücken vördem id hew, tom Exempel
 Di verbrennt von Off' und Bäg, denn magst mi desen Wunsch erfüllen:
 Treff de Griechen mit din Pieler nu um mine Thranen willen!“
 Also bäd' he. Sinen Preefter ded de Gott Apoll erhüren.
 Dal schreed he von den Olymp, ded heeten Grull in 't Hart anschüren,
 Nam um d' Schullern finen Wagen und den fast toklappten Köcher,
 Und up dese Schullern klirrten hell de Pieler in ehr' Löcher.
 Schurig düster as de Nachttit kam de Gott nu nehger tagen.
 Affids von de Schöp, dor satt he, und von finen Sülwerbagen
 Dörch de Luft mit gräfig Susen kamen sine Pieler flagen.
 Und toierst schöt he de Pir' blot odder of de fixen Hunnen,
 Doch de bittre Pieler hadd of bald de Menscheninner funnen,
 So, dat unuphörlich brennten Scheiterhopen unnern' Hewen —
 Von dat sürig Strafgericht de Qualm ded dörch 't ganz Lager schwewen.

Nägen Dag all dörch dat Heer de säkern bösen Pieler gängen;
 An den teigten äwer leet Achill dat Kriegsvolk tohopbringen
 To 'ne grot Versammlung; denn so hadd d't in finen Sinn em gewen
 Hera mit de witten Arm': Denn dese hängt för dat Lewen
 Von de Griechen, as se sach de Doden in den Hades schwewen.
 As se dunn von allen Siden keemen und versamelt wiren,
 Dunn stünn rasch Achilles up und ded sich to den König führen
 Mit sin Red und säd: „Attrib', du, hier 's nicks mihr för uns to brovern;
 Ränen w' noch den Dot entgahn, denn lat uns fix na Hus man rorern!
 Wo sall dat man blot noch warden! Uns geiht jo rein all'n's towedder,
 Wo de Krieg und wo de Pest of treckt de Griechen up dat Ledder!
 Minentwegen können w' jo noch Seher oder Preefter hüren,
 Odder of 'nen Dromutlegger, de uns künne de Wahrheit führen, —
 Of de Drom kümmt jo von Zeus — wat man Apoll so dull sich iwert
 Gegen uns? Sünd wi nich fram nog? Hewton' w' keen' Hekatomben
 liefert?

Ob vielleicht, wenn w' Opferfett damp em von Lamm und Bäg
 bescheeren,

He dat gnädig mücht' annehmen und 't Verdarnen uns afwehren?“
 As he dese Red to Enn' hadd, sette he sich dal. Dunn äwerst

Stünn up Kalchas, Thestors Söhn, von all' Drombüber hier de
Öbberst',

De d't all wüßt', wat wesen deiht, wat wesen süll, wat vördem wesen,
Denn em hadd d't Apollo Phoebos geven, Woherseggung to lesen;
He was d't de de griechsche Flott' bed eenstmal's her na Troja führen.
De mit sine goden Ratschläg' leet dunn dese Red se hören:
„O Achilles, Götterfründ, du heft befahlen, ic' fall reden,
Wat up uns so schwer de Hand liggt von Apoll, as d't düttlich jeden.
Ja, wahrhaftig will ic' d't seggen. Doch verstah, mößt mi d't

toschwören,

Dat du gnädig vör mi intreddest, wißt för mi de Hand upbören;
Denn ic' meen, en Mann ward grullen, de Gewalt hett bi uns allen,
De de Macht hett bi de Griechen und den s' up 'nen Wink tofallen.
Denn zerschmeddern kann en König, wenn he grullt mit den Geringen:
Denn wenn he de wille Mut of noch den sülw'gen Dag deiht twingen,
Kriggt för späder em de Grull doch üm so duller noch to faten.
So — nu segg, ob mi to schüßen du noch ümmer fast entschlaten!“
Und de rasche Held Achilles bed em prat des' Antwort geven:
„Wes' getroßt! Hest du Woherseggung, segg s'! Mich bängen för
din Lewen!

Ja, ic' schwör di bi Apollon, den Zeus leew hett, und to den du
Ümmer ierst bäddest, min leew Kalchas, dine Götter-Woherpruch
wenn du

Apenborst, ja di fall keener, so lang ic' lew und de Sünn seh
Hier up Irden, mit de Hand of blot anrögen; na, dat künn se
Alltosamen schlicht bekamen, bi de runnen Schöp hier — nennen
Magst sülwost Agamemnon, as wi keenen Grötteren hier kennen!“
Dunn irst red'te de Wohersegger fri herut, ahn allen Bewer:
„Nich, dat w'en Geldöwnis fehlten odder Helatomben — äwer
Dat 's man all blot üm den Preefter, von de Schand alleen is
d't kamen,

Dat dunn Agamemnon nich hett von den Preefter Lösgeld nahmen.
Drüm hett uns de Gott'shand drapen schwor und is utrecht
noch ümmer,

Und de bli'rne Pestilenz ward von uns nu of wiken nümmer,

Bet w' ehr'n leemen Badder nich dat hellöigige Mäten gewen,
Ganz ümsünst und ahn dat Bösgeld und 'ne Hekatomb dorneben
Hen na Chrysa liefern warden — denn vielleicht is süht uns
Leven!“

As he nu sin Red to Enn hebb, sette' he sich dal. Dunn äwerst
Treed ut ehr Mirr de Atrid vör, von de Hellden hier de Öbberst'.
An den ganzen Liv he bewert' und de düstern Flunken müchten
Ut em schlan mit Bos und Grullen, und as Für sie Dgen lüchtten,
Und mit enen Mordsblick nam he sich up 't Kurn Kalkhas för allen.
„Unglücksminsch von Seher,“ säb he, „d't geht doch nie mi to
Gefallen,

Ob du of en eenzigst' Mal blot künnt mi wat tom Burdel reden?
Ümmer so 'n Schwartzseher büst du, weetst nids Rechts bi all
din Bäden;

Mal wat Angenehmes seggen und wat Gods to Ennen bringen,
Dat steiht nich in din Kapitel, und wat nu de Bängel singen,
Wat du nu de Griechen wißt as Apenborungspruch vertellen,
Dat grad dorüm de Treffkönig uns des' Not schafft, as d' wißt mellen,
Wil ic' för de Preesterdochter nich dat Bösgeld wull annehmen,
Dat's man of so. — Ja, gewiß, ich wull f' jo grad, dat is d't
man eben,

Bi mi hewwen hier, ja, ja, kum Mythemestra ähnelst de,
Wat denn doch min ehlich Fru is — keenen Deut geringer is se,
Nicht an Bus und nich an Schönheit und ierst recht of an Verstand nich,
Und gor Bewen, Sticken — ne! Weggewen de? Ic' kann d't
nich! —

Ja — und doch — wenn d't denn doch möt, wenn d't beter is, denn
gew 'd' f' torügg,
Denn will 'd' nich gesund hier stahn, wenn ic' nich wull dat Volk
sin Glück!

Doch gewt mi glic' 'nen Entgelt, denn ic' will nich alleen von allen
So ahn Jhregaw hier bliewen, ne, dat lat 'd' mi nich gefallen;
Si mit juge eegnen Dgen ward dat jo hüt sülwst noch sehn,
Dat min Jhrenpris dorvongeiht, und wat bornah ward geschehn!“
Em gew Antwort, de 'nen Schritt habbd grad so as en Gott, Achill:

„Ihrenheld, Attrib', de ümmer hetw'n und ümmer herwen will
Und städs wedder hetw'n, womit denn sälen ihren die de Griechen?
Ick wüßt doch nich, dat hier wo noch ded 'nen groten Staats-
schak liggen —

Ne, wenn w' mal 'ne Stadt innehen, würd städs en Deel fort
und kleen schlan,

Und dat ann're würd verdeelt — wat sall en wieder nu noch dauhn?
Du kannst di d't von de Soldaten doch nich weddergewen laten!
Und dat Mäken lat du man üm Gottswill'n tehn, du mößt di faten!
Denn wat helpt dat all? De Griechen gew'n di d't dreefach, vier-
fach wedder,

Wenn d't Zeus will, dat wi de Muern bald von Troja rieten
nedder.“

Doch de mächt'ge Agamemnon bleew em nich de Antwurt schullig:
„Du“, säd he, „mit din' grot' Kräften, du ward hier man nich
noch schrullig,

Du hetw di man nich, din Reden frigg mi ganz gewiß nich rüm!
Obder meenst, wenn du man hest din Ihr'ngeschenk, dat wir nich
schlimm,

Wenn 'ck dor sitt und kik jug na, wenn meenst, dat ick se fri sall
gewen?

Denn künn dor de Red von sin, wenn 'nen Entgell de Griechen ewen
För mi hadden und utwählten, wat ganz wir na minen Sinn,
Obder wenn se d't süs so wullen, dat ick mi utwählen künn
Din Geschenk, of Ujas sin, of sültwen hengah und mi hal
Den Odysseus sin. Wat de woll för 'n Gesicht schneed, keem ick mal!
Doch en schwarzes Schipp treckt iligst in de heil'ge See nu dal
Und of dägte Roreremannschaft wählt denn ut, dauht nich vergeten
Ene Hekatomb, und se, de Rosenknupp, dat leewe Mäken,
De Chryseis führt in t' Schipp und tom Raptän 'nen Fürst ji sälen —
Ujas, of Idomeneus, mintwegs den Held Odysseus wählen,
Obder wes' du d't sültost, Achill, und bring, du Schreckenmann
vör allen,

Desen Gott, de schwor uns dröp, Sühnopfer, dauh d't uns to
Gefallen!“

Düster ögte em Achilles und so fohrt' he up em los dunn:
„Utverschamte Kreatur, deümmer man up Burdel blos funn!
Wo mag ener von de Griechen up din Wurt woll nu noch hören,
Wenn du se up enen Kriegstog wedder in de Schlacht wißt führen?
Wegen de Trojaner-Krieger bün doch ick nich hierher kamen,
Um mi mal mit de to meten, de heww'n mi keen Dffen nahmen,
De heww'n ok keen Bir' mi stahlen, de heww'n nicks an mi verbraten;
Und wo en kriggt Klümp an t' Föt, wo Kierls upwaff'n mit
starke Knaken,

Dor in Pthia heww'n f' mi ni de Weitenfeller afmeiht, sullen
Uns doch vel' grot' Wäller trennen und de See ehr ew'ges Grullen.
Ne, du grottes Utverschamtes, di sünd w' folgt, dat du künnst lachen,
Menelaos hier to rāfen heww'n uns müßt so asmarrachen
Und üm di Ihr intobringen von de Troer; doch so 'n Saten
Gell'n bi di nicks; wat is d't ok grot, dorut weest nich vel to maken.
As en Köter steihst du dor und külpst mi an mit din' Glos-Dgen!
Ja, sogor min Ihrengaw müggst du för dat all mi wegdragen,
De mi Māuh und Schweet nog kost' hett und de mi de Griechen
gewen;

Son' Geschenk as du di toleggst, dat krieg ick in minen Leven
Nich to sehn, wenn von de Griechen würd 'ne fiendlich Stadt in-
nahmen.

Tworst de gröttsten Kriegeßlasten ümmer up min Schullern kamen,
Awer du kreegst 't gröttst' Geschenk denn ümmer, wenn w' tor Dee-
lung schreeden,

Und ick mit min lüttes Stückchen, doch mit wenig ok tofreden,
Güing denn trügg na 'n Hafenplatz, dotmäud von 't Striden und
dat all.

Mit de runnen Schāp affegeln ward ick nu na Pthia; ick fall
Ihrlos, meenst, di Ridom schaffen? Ne, du, dat is nich de Fall!“
De Heerkönig Agamemnon ded em so mit Antwurt beenen:
„Gah doch! wenn dorna din Hāgen! Du brukst denn doch nich
to meenen,

Dat ick di bidd hiertobliven; ann're holl'n sich nich to schab,
För min Ihr noch intostahn, und Zeus tomihrt helpt mi mit Rat.

Von de Göttergnadenfürsten möt 'd di doch am schlichtsten achten,
Is din ganze Seligkeit doch nicks as Striet und Krieg und Schlachten,
Und wenn du of gruglich stark büst — denn weet id doch för gewiß,
Dat so 'n kräftgen Körperbu doch of man blot 'ne Gottsgaw is.
Denn man hen na Hus gesehelt mit din ganze Hez Salbaten,
Myrmidonen-Häuptling du! Na, dat kann of nich wieder schaden;
Din Bos is mi of egal, weetst; üm di ward 't mi of nich bängen,
Und wenn du wißt drauhn, denn kann id d't grad so got, denn
lat di seggen,

Wil upstunn's Appollo Phoebos mi to nehmen hett sin Tücken
De Chryseis, ward id dese mit min Schipp und Lüd wegschicken,
Doch dorför ward id Briseis mit de schönen roden Backen
Ganz persönlich ut din Zelt, din Threngaw, ahn all vel Schnacken
Halen för mi, dat du d't markt, wo so vel höger id an Rang doch
Bün as du. Ja, id bün Herr und keenen eenz'gen annern kann 't noch
Liden neben mi! Dat sich doch keener lett nochmal bikamen
Sich för glik mit mi to holl'n und sich to stell'n mit mi tofamen!“

Nut was d't böse Wurt. Achill upsteeg 'ne schwummrig Gall.
Dor tögen

Ut dat Hart em twee Gedanken, de dat in sin Vost afwögen,
Ob dat Schwert an sine Link he nu süll ut de Scheid rutriten,
Rasch von hier dat Volk furdriewen und denn dalschlan den
Atriden,

Odder all des' Gall dalschlucken und fast up de Lahn' sich bieten.
As he des' Gedanken noch in Kopp und Harten ded bewegen,
Und as sine Hand all tög rut ut de Scheid' den mächt'gen Degen,
Dunn mit einmal kam Athene von den Hewen daltochwewen,
Hera schickt' se, üm to retten dese beid' dat Heldenlewen.
Und nu stünn se hinner em und zuppt' em an dat blonde Hor,
Blot den Sähn von Peleus sichtbor, keener würd se sünnst gewohr.
Und Achilles zuckt' und wunnert', keef sich üm, sach apenbor
De Athene-Göttin Pallas — furchtbor glänzt' ehr Ogenpor.
Und tom raschen Wurt entschlaten redte he se an und sär:
„Blom von Zeus, de mit de Megis schreckt de Minschen, wo
kümmt her?

Wißt den frev'len Maut mit Ogen sehn von den Atridentknawen?
Doch ick segg d't gradto und meen of, lang' ward d't nich mihr
sin upschawen,

Mit sin graves Herrschertrohen ward he bald sin Graw sich grawen.“

Dese Antwurt gew em dunn Athene mit de hellen Ogen:

„Um din' starke Kraft to tågeln, kam ick den Olymp dalflagen,
Ob du würdst gehorken können: Hera in den hogen Hewen
Hett jug beid' von Harten leew und mücht jug retten giern dat Lewen.
Drüm lat af von Striet und Schlag und treck dat Schwert nich
ut de Scheid,

Doch mit Reden riet em runner, so dull as d't man ichtens geiht!
Denn ick kann di dit man seggen, und dat ward sich bald utwiesen:
Dreemal so vel herrlich Gawen warden s' bald för di utkiesen
Wegen deses Schimp von hüt; doch du holl an di, lat di wiesen!“
Antwurt gew ehr hierup so de rasche Störmer, Held Achill:

„Ja — din Gottswurt, truge Göttin, ick in Thyren hollen will,
Wenn d't of all will äwerkaken hier in 't Hart, doch d't is so beter;
Wer de Götter ehr Gebott höllt, den ihr'n se of woll mal wedder.“
So sprök he, den sülwern Schwertgriff höll sin Iesenfust ümschlaten,
In de Scheid störr he dunn wedder t'rügg dat grote Schwert,
müßt laten

Gell'n dat Gottswurt von Athene. Se ded tom Olymp upschwewen,
Wo Zeus und de annern Götter in de Himmelschlösser lewen.

Nu ded denn Achill von fleschen wedder graw Geschütz upführen,
Fohrt' as dull los up den König, und leet finen Grull so hören:
„Wienschwelg du, Hans Hasenfot du, wat steihst dor und külpst
mi an?

Mit uns di tor Schlacht to rüsten, dor wißt du meindag nich ran,
Dorto heft du ten Kurasch, dat is, as wull de Dot di kriegen!
Burdelhafter is d't jo of woll, hier in 't grot Heer von de Griechen
Threngawen wegtonehmen, wenn di mal en reb entgegen,
Volksupfretter-König du — und 't seege Volk deiht sich nich rögen —
Sünst wir d't woll dat leßt' Mal west, dat du uns höhnt as
dumme Gören.

Doch dat segg ick di hier gliet und heilig kann ick di d't toschwören

Di dat höltern Szepter hier, von dat nich Blatt, nich Zweg
kann kamen,
Wenn dat ierst up sinen Barg von sinen Stamm is schlan und
nahmen,

Dat keen Gröns mihr driewen ward, wil dat de Ärt hett Low und Bork
Rund affhält, und echte Griechen, de vertruget de schwore Sorg,
Zeus sin heilig Recht to wohren, nu in sine Hänn' dat schwenten;
Äwerst di kann 't wiss und heilig dat versäkern — mag di d't
fränken —:

Alle Griechen vull Verlangen sälen an Achill noch denken,
Und wo wist du in din' Ängsten ehr woll Hülfp und Rettung mellen,
Wenn s' in hellen Hopfen fallen dörch den willen Mordgesellen
Hektor — und denn fall d't vör Ärger freten an din Hart in-
wennig,

Dat den Besten von de Griechen du ihrt heft so schändlich wenig!“
Äs dit Peleus sin Sähn seggt hadd, schmeet den höltern Staw
he nedder,

De mit Goldstift schön beschlan was, und dunn fette hei sich wedder.
Agamemnon grullt' up jensiets. Up fohrt' Nestor dunn dormang,
Den sin Wurt städs fründlich was, de hier mit hellen hogen Klang
Was de Pylies ehr Spräker, den sin weltbekannte Red
Süter as en gollnen Strom von Honnig von sin Lippen flöt.
Uun're brusend' Völkerschoren hadd he all in sinen Dagen
Hengahn sehn von sin Mitmensch, de mit em eenst bur'n und tagen,
All twee vulle Menschenöller in de heil'ge Pylies-Stadt,
Äwer 't drütt Geschlecht was dat nu, dat he all as König satt —
De mit sine goden Ratschlag 'nam dat Wurt und so begünn:
„D dit Elend, dat so 'n Jammer äwer't Griechenvolk brök rin!
Wenn d't so steiht, wo Priamos und all sin' Sähns sich denn woll
hügen,

Und de anneren Trojaner ene grote Freud woll freegen,
Wenn s' dat all erföhren würden, dat ji beid rümraft in Striet,
Ji beid, de in Rat und Daht doch allen hier vöranstahet wiet!
Dorüm hört! Ji beiden sünd vel jünger jo as ick an Jöhren —
Jck hadd mit noch stark're Helden oft to dauhn und süll erföhren,

Dat s' mi nich verachten deden, ob s' grot Macht und Ihr of hadden.
So 'n Ort sach 't bether nich wedder, ward of woll nich Rat
von warden —

As Peirithoos und Dryas, wat en trugen Fürst ded wesen,
Und as Raineus und Epadios und Polyphem, uterlesen,
Und as Negeus sin Sähn Theseus — of en ut de Götterwelten —
Dat sünd so de starksten Helden, von de man uns' Ird kann melden,
Jedder was en groten Held und kämpft' of blot mit grote Helden. —
Mit de wilden Barg-Rentauern, de wi furchtbor bröchten üm,
Kämpften w' mal as Kriegskamraden, ick kam dunn von Phlos rüm,
Wat en hellisches Enn wiet af is — ick wir von ehr dorhen ropen,
Und ick kämpft' min Quantsdeel mit. Und doch mit dese allthopen,
As upstunn's de Minschen sünd, mücht keener woll in Striet hüt kamen.
Wi heww'n of oft Kriegsrat hollen und oft nog heww'n se annahmen
Rat von mi, drüm folgt of ji — nagewen is jo städs tom framen.
Weder du nimm den dat Mäken, wenn du of de Macht heft brav —
Lat s' em, wil de Griechen enmal em schenkt heww'n de Jhrengaw,
Noch du, Sähn von Peleus, stried du mit den König, wieder hier,
lat af!

Denn mit enen von Zeus sütwst utwählten mächt'gen Obberkönig
Kann en anner Szepterdräger sich nich meten, denn to wenig
Is dorneben doch sin Ihr. Und büst du of von Götteradel,
Wil din Mudder ene Göttin, und büst of en Held ahn Tabel;
Is de anner doch an Macht und Herrschaft di wiet äwerlegen.
Drüm, Atrid, legg dinen Jorn mal Tägel an, denn gröttste Segen
Is d't, stillst gegen den Achill den Grull du; in den Schlachtenstorm
Is und blivt he för uns Griechen doch de starkste Mu'r und Torm.“
Hierup nam de mächt'ge König sich dat Wurt und so begünn:
„Ja, dat is jo all ganz got und richtig, Wadder, d't mag jo sin!
Äwer wat möt denn des' Mann de ierste Fläut hier ümmer spälen?
Dat will äwer alle herrschen, wil w' na sin Piep danzen sälen,
Dat will ümmer kummandieren, doch wi ward'n nich gliest marschieren!
Wenn em of de ew'gen Götter mit sin Lanzenschmieten ihren,
Heww'n se dorüm em frigewen, dat he ümmer schimpen süll?“
Em feel in de Red mit Antwort dunn de Götterheld Achill:

„Na gewiß! 'Nen niederträcht'gen feegen lauen Hund müßt 'd heeten,
 Geew ick of 'nen Toll blot na von dat, wat du mi heft vörmeten.
 Söt die anner Lüüd vör Updräg', blot man mi nich kummandieren!
 Ick upstunn's bün so gesunnen, di nu nich mihr to parieren!
 Doch lat di noch dit gefeggt sin, kannst di d't in 't Gedächtnis schriewen:
 Mich de Hand rög 't üm dat Wäken, und tom Kampf ward ick
 d't nich driewen,
 Mich mit di und nich mit ann're, ji hewot f' gew'n und ji hewot
 f' nahmen! —

Doch wat süs min Seglerflott noch upweist, dor saht mi nich kamen,
 Gegen minen Willen warst du mi dorvon keen Stück wegnehmen;
 Doch, wenn meenst, na, denn versök d't mal, dat f' hier all tor
 Insiht keemen,

Wo so rasch din schwarzes Blot di süll den Lanzenstäl besömen!
 Also flögen scharp ehr' Spizen, bet vel Gift und Gall verschaten.
 Dunn würd upstahn. De Versamlung an den Hafensplatz was
 schlaten.

Und Achilles und Patroklos drup mit ehre sturen Jungens,
 Kortem Schritts na ehr Kriegszelten und ehr glatten Segler gungen f'.

Agamemnon leet en Schipp dunn seeklor maken und parat stahn,
 Leet de Hekatomb rindauhn und twintig Moderer up Deck gahn.
 Affscheed nam he von Chryseis, de in Schönheit glängt' und prangte,
 Dunn toleht de klof Odysseus as Raptän up 't Schipp anlangte.
 Und so güng de glatte Fohrt denn dörch de breeden Waterstraten. —

Agamemnon nu beföhl, dat Kriegsvolk süll sich sühnen laten.
 Bald was d't dahn, und 't Opfewater in de heil'ge See würd gaten.
 Of vullkam'ne Hekatomben för Apollo se dorbröchten
 An den Strand von 't grote Water, Off' und Bäg se got utstöchten.
 Fett dampferbrand, tosamballt to blag Vulkanberg, nu tög
 Ringlich hoch und rup tom Hemen as en Bitt-Gebet upsteeg.

So güng d't dörch dat Heer geschäftig. Üwer of keen Klauh wull
 d't laten

Agamemnon, de sich wichtig mit sin Strietsak ded besaten
 Wegen den Achilles. Kopen ded he beid', de bi em wiren
 Herold', den Talthubios und Eurybates, und ded f' belihren:

„Gah! tofamen beid' na 't Kriegszelt von den Peleus-Söhn Achill,
Dat j' de Dochter von den Brises herführt, is min Königs-Will,
Und denn seggt em, ic' hadd seggt, ic' leet em segg'n, würd he
f' nich gewen,

Würd de Herr und König fülwen kamen mit Gefolg dorneben
Und f' afholen. Datschreckem und grippt denn 'n beten em an 't Lewen.“
Also farigt' he se af, denn desen Trumpf hadd he noch prat.

An den Strand von 't wüfte Water gängen f' beid', man hell'sch
wat lat,

Keemen an, wo Schöp und Lager von de Myrmidonen stunnen,
Und vör 't Zelt dicht bi dat schwart Schipp hadden f' em still
fittend funnen.

Beid' sach kamen of Achill und trurig Schreden ded he kriegen.
Se, respektvull und wat bewrig, müchten nich recht nehger stiegen
An den König, wir'n up 't Mul schlan, red'ten nicks und frögen nicks —
He hadd bald de Sak begrepen, wüßt Bescheed und säd dunn fix:
„Goden Dag ji beiden Herold', zeusbeschüpte Königsbaden!
Kamt doch nehger! Ji dragt keen Schuld. Jug kann rögen an
keen Schaden!

Um Brises hett jug beiden Agamemnon hergahn laten.
Na, Patroklos, denn gah rin und hal se rut, dat leewe Mäken,
Ut uns' Zelt und äwergitow f' de beiden. Doch de sälen spräken
Genstmal's noch von dese Sak as Lügen vör de sel'gen Götter
Und den steenpöttigen König und de Minschen, wenn bald grötter
Warden ward und immer grötter dat Verlangen, ic' mücht führen
All dat Elend von dat Volk. Wahrhaft'ge Götter, he sall führen,
Dat in Wahnsinn he rümtowt, nicks weet und dat he is verbüftert,
Keenen Deut versteiht, de Dgen, wil he ganz und gor verbiestert,
Vörwarts mal to wenn' und rüggwarts, ob de Griechen bald
noch können

Bi de Schöp ehr Lager holl'n und ob 'f mit Sieg den Kampf
bestünnen!“ —

Und de schöne Brises-Dochter ded ut 't Zelt Patroklos bringen
To de beiden, de ahn Upholt mit ehr von hier wedder gängen
Hen, wo se herkamen wiren. Knapp dat schöne Kind künn twingen

Dat recht wedderwillig Hart. — In Thranen nu Achill bröf ut,
Nich mihr hölt d't em; ut den Kreis von sin' Kam'raden treed he rut;
Affieds an den blassen Seeftrand satt he und de Dgen güngen
Über dat wienfarw'ne Water, und de Hänn' mit Jammern rüngen,
Und des' Bittwürd' an sin' Mudder äw're sei'rnden Floten flüngen:
„Mudder, de du mi heft buren to 'nen korten Lewensdag,
Worüm mi dat beten Ihr of Zeus noch vörenthollen mag,
He de hoge Dunnergott? Nicks hett he mi to Ihr hüt andahn,
Rik, min Jhregaw, 'ne Schann is d't, nam de König Agamemnon!“
Also sprök he unner Thranen. — Nich vergew's so spraken hadd he,
An de Siet von ehr'n oll'n Badder in de deepen Afgrünn satt se,
Sine hoge Mudder. Jelig steeg s' as Nebel ut de Soltsee.
Und se ded sich to em setten; in sin Dg de Thran noch stünn,
Liesing stratt' s' em mit de Hand, nam dunn dat Wurt und so begünn:
„Seew oll Jung, segg, worüm weenst du? Wat för Tru'r is up
di kamen?

Spräk di ut, holl nich so an di, dat wi d't beid' bered'n tofamen!“
Up süfzt' he ut deepsten Harten, he, de rasche Held Achill.
„Du weestst d't all,“ säd he dunn, „worüm d't nochmal hören is
din Will?

Na, wi wiren hen na Theben, wo Cätion herrschte, tagen,
Theben würd zerstört, de Kriegsbeut würd hierher all tosamdragen,
Und dat würd all schön verbeelt an jeden enen von de Griechen,
Und Chryses sin schöne Tochter ded dunn Agamemnon kriegen.
Chryses doch, Apoll sin Preefter, enes schönen Dags was kamen
Hen na 't Lager von de Griechen, hadd grot Lösgeld of mitnahmen,
Um sin Tochter uttolösen, hadd den gollnen Staw ümwunnen
Schön mit Krän' von Lurbeerbläd Apolls, de ut de Firn schleit
Wunnen.

Sin' instännig Bidden freegen dunn de Griechen antohören;
Doch sin Wurt güll de Atriden mihrst, de hier dat Ganze führen.
All de annern Griechen wiren inverstahn glif und se säden,
Dat wi 't Lösgeld nehmen müßten und den Gottes-Preefter ehren.
Doch blot Agamemnon sär, dat dit em lang nich wir to Paß,
Und he schickt' den ollen Mann fortas na Hus, mit Würd, recht knas.

Af tög dunn de Oll mit Grullen und erhüren deb Apoll
Nu de Bäd von finen Preefter, denn sin Gott, de wull em woll.
Und sin' mürdrisch Bieler flögen up uns los, de Krieger stürwen,
Und se feelen as de Fleegen und de Mürdspieler verdürwen,
Wo se äwerallhen lusten, bald dat ganze Heer. Un' Seher,
De d't woll wüßt, uns apenborte, wat de Gott uns dröp so schwer.
Ick besöhl dunn up de Stäl, den Gott Apollo to versöhnen,
Doch de Grull füt Agamemnon, de mi schön wüßt' to verhöhnen,
He stünn rasch up, draugt' mit Würd' mi, wat he draut hett, dat
is seh'n,

So bün ick, wo he sin Ihr hett, nu to Schimp und Schann utseh'n;
Denn dat Mäken bring'n de Griechen mit de hellen tapf'ren Dgen
Nu na Chrysa, mit Geschenken för den Gott sünd se astogen,
Herold' beden de Briseis eben ut min Belt ahsalen,
Minen söten Lohn, mit den s' mi wull'n den suren Schweet betahlen.
Äwerst du, wenn di d't is mäglich, help mi, dinen trugen Sähn,
Stieg rup na 'n Olymp und bidd du Zeus — wat dauhn sich lett,
mößt seh'n —

Du heft jo mit Rat und Daht em of mal hulpen as süs keen!
Oft herw ick bi uns to Hus dat hört, wo du mi dat vertellst heft,
Dat den Wulkengott Kronion hellisch dat Lewen wir vergällt west
As för ümmer, as em Hera und Poseidon und Athene
Mal in Räden leggen wullen — wenn du nich alleen, du Ene,
Von all de olympschen Götter em haddst wedder wullt loslösen
Von de Räden und 't Verdarmen, wat so schimplich em deb wesen —
Wo den Mann mit hunnert Hännen du haddst na'n Olymp rupropen,
De dor von de Götter ward Briareus nömt, den alltohopen
Hier de Minschen nenn'n Negeon, de nach starker as sin Wadber,
Und de utsach as: „Nu kamt mal!“ Stramm bi Zeus dunn, sädst
du, fatt he,

Wo d't de Götter of wurd Angst, und wo Zeus würklich nich
würd bunnen.

Wenn du dit em vörhöllst, heft du of den Weg to sin Hart funnen,
Denn ümfat sin Anee und bidd, he mücht' allwil de Troer bistahn,
Doch de Griechen na de Schöp ran- und dor an de See tohopschlan,

Dat se all' den netten Herrn und König to geneeten kriegten
 Und dat Agamemnon of sin Blindheit to Gemöt müßt stiegen,
 Jennen Mann ut Atrous' Stamm, den herrsch- und ihrsfüchtigen
 König,

Wil den Besten von de Griechen he ihrt hett so schändlich wenig.“
 Drup deb em de Göttin Thetis unner Thranen Antwort gewen:
 Leewes Kind, ach dat to Leiden id di schenken süll dat Leven!
 Gaddst ahn Leid und Thranen bether wenigstens bi d' Schöp
 du säten,

Wil din Levensdag' man knapp sünd und wil di man noch tomäten
 Rorte Liet. So fohrt din Leven schnell dorvon, as slögst dorhen,
 Und unglücklich büßt d' dor to mihr as se all, min leewe Söhn!
 Ja, d't is wohr, in 't Fürstenschloß to böf' Geschick hew 't di
 bur'n sehn!

Doch nu ward id Zeus, de stolz up Blij- und Dunnerwulken führt,
 Up den schneebeglänzten Barg Olymp persönlich, dat he d't hört,
 Din Sak mellen. Doch wilbes bliew sitten bi de Schöp still dor,
 Grull de Griechen, doch von 't Kämpfen maßt du di nu vüllig ror.
 Äwer Zeus güng giftern ierst hen äwer See to d' Aethiopen,
 Wo en großes Fest utrüßt' ward för de Götter alltohopen.

Wenn he an den twölften Dag ward wedder na 'n Olymp torügggin,
 Denn gah id gliet in sin fastes hochgebugtes Götterschloß rin,
 Und dor ward 't sin' Anee umfaten, und id denk, id rög' sin'n Sinn.“
 Mit dit tekte Wurt verschwünn se. — He satt dor und grullte wild;
 Ut sin Hart in Kleed und Gürtel steeg dat schöne Frugensbild
 Up vör sine Heldenogen — de he leew hadd, was em nahmen
 Mit Gewalt. — Wilbes was nu Odysseus hen na Chrysa kamen
 Mit de heil'ge Hekatomb'. Us dor se inlängt wiren endlich
 In den deepen Hafen, treckten se de Segel in und rentlich
 Leggten se s' to Deck und leeten dal an Tauwerk dunn den Mast
 Und mit Rorerstangen schöwen se dat Schipp an 't Äwer fast,
 Schmeecten ut de Ankersteen und steegen sülwst dunn Mann för Mann
 Strandwärts all' von Deck und bröchten of de Hekatomb to Lann'
 Ut dat Schipp, dat glatt henrönnt wir durch de Well'n. Tolezt utsteeg
 Chryses sine Dochter, de Odysseus up den körtsten Weg

Deb henledden to den Altor, wo he s' ävergeew to Hännen
 Ehren leewen Badder, an den he sich mit dit Wurt bed wennen:
 „Chryses, mi schickt to di her uns' Herr und König Agamemnon,
 Di din Dochter totoführen, of mit Opfer will'n wi angahn
 Gott Apollon för de Griechen, dat 'ne Sühnung so würd funnen,
 Wil nagradens nog an Wehdag uns de Gott all hett upbunnen.“
 Mit des' Würd' führt' he de Dochter in de Arm' den Hochbeglückten.
 Doch de Griechen rasch dat Opfer dortobringen sich anschiecten.
 Um den schönen groten Altor stellten se in Reih de Diere,
 Wüschten sich de Hänn' und streugten Gasten up de Opferstiere,
 Chryses folgte dunn fin' Hännen und to bäden anschiect wir he:
 „Für mi, Sülverbagen-Gott, de heilig wannelt und de wahnt
 Hier in Chrysa und in Killa und in Tenedos of thront,
 So as du vördem mi hört heft, as min Bäd vör di rupbröcht is,
 As du mi to Jhren hulpen, as dat Griechenvolt heemsöcht is:
 So magst du mi nu of hören und mi desen Wunsch erfüllen,
 Dat du müggst de Griechenvölker ehr Verdarwen-Glend stillen!“
 Also hadd fin' Bäd he spraken, und Apollon wünt Gewährung.
 Nadem se of hadden bäd' und dorbröcht Gastenkurn-Bescheerung,
 Bögen se de Stier' de Häl's' und schlachten s' af und deden s' hūden,
 Lösten ut de Rūlenstück' und deden durwewelt Fettstriep' schnieden,
 De dor rümmerwickelt würden und hierup se Mörbrad' legkten,
 Wat s' mit fetten Dampf verbrennten, as se bi dat Opfer plegkten.
 Und de Preefter schürt dat Scheitholt und göt schönen Rottwien räwer,
 Bi em stunnen junge Burschen und höll'n Fiefzackgaweln äwer.
 As de Rūlen se verbrennt und Hart und Leger of promt hadden,
 Schneeden se dat anner stückwies', wil d't an Spießten brad' süll
 warden,

Wat s' mit vel Verstand besorgten, und as d't röst wir, tögen s' 't dal.
 As se dormit farig wiren und as toricht wir dat Mahl,
 Schmusten s', de gemeensam Mahltiet maft' se recht von Harten fröhlich.
 As dat Eten und dat Drinken Döft und Hunger stillt hadd mällig,
 Füllten frischen Drunk de Burschen in de Mischkrög bet tom Rand vull,
 Jeden sinen Bäker schenkten s' dunn de Reih na ut de Hand vull.

Und nu dankten s' all den Gott, und em to Ihr und Pries se sungen
 Ehr' Festleeder desen Dag lang, und ehr frohen Stimmen klüngen
 To 'nen Lowgefang tosamen, dat de böse Blag wir schwunnen,
 Dat de Gott, de sinen Bogen spannt hadd to verbarwlich Wunnen,
 Nu in Freuden all ehr Leiden hadd verwannelt. Also sungen
 Hier de Griechen, und Apollon freugt' sich, as ehr' Leeder klüngen.
 As de Sünn wir sachten dalgahn und de Nacht kam ruppertagen,
 Güngen s' schlafen, hart up Deck bi 't Tauwerk rauhten s' ehre Knaken.

As dörch rode Rosen schlög de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,
 Dedem s' ehren Schipp'slop wedder na dat Griechenlager richten.
 Und Apoll, de sätre Zieler, driew'nden Fohrwind ded he sennen,
 Rasch dunn richten se den Mast und spannten ut de Segelennen.
 In de hollen witten Segel blös de Wind vull. Stolz in See güng
 Rudat Schipp und üm den Kiel de gröne Bülg ehr juchzend' Leed süng.
 Dörch de Wellen glatt dat Schipp streek vörwarts dörch de Waterbahn,
 Dat bald na de rasche Seefohrt ded vör 't griech'sche Lager stahn.
 Schwinn würd dunn dat schwarte Schipp to Land hoch up de
 Dünen tagen,

Unner'n Kiel würd dor dat Fohrtüg feststellt in lang' Balkenlagen.
 Dit was got. Und nu verschwünnen s' rechts und links in
 Belt und Schipp.

Gener äwer grullt' noch ümmer; as fastgaten, wis und nipp,
 Bi de raschen Segler satt he as en Steenbild starr und kipp,
 He de Gotts- und Minschensähn. De eenst so rasche Held Achilles
 Güng nich mihr tor Ratsversammlung, kam nich mihr in gräfig willez
 Kriegen, nich in Schlacht und Murden, ne, de Grull an 't Hart
 em fratt,

Fast up en Flach, krank vör Sehnsucht na Striet und Kampfrop,
 he satt. —

Äwer as in rasche Flucht de twölfte Morgenröd was kamen,
 Rihrtten t'rügg na den Olymp de ew'gen Götter alltosamen,
 Zeus vörup. De Göttin Thetis hadd vergeten nich de Updräg'
 Von ehr'n Sähn. Ut hoge Bülgem von de See se gliest rutsteeg.
 All vermorr'nte nam den Weg se rup na de olympsche Hög.
 Wo den Kronos-Sähn se affieds von de Götter sitten sehg

Hoch up ene steigle Bargzack, mit den Blic wis up de Welt.
Hier deiht se sich vör em fetten und fin' Knee umfat' se hölt
Mit de Link' und mit de recht' Hand föt se sanft em unner 't Kinn,
Und dunn redte up Kronion se mit Biddwürd' also in:

„Badder Zeus, hew 'd in den Hewen jicht di künnt wat Gods
bescheeren

Mit en Wurt odder 'ne Wollbaht, magst mi enen Wunsch gewähren:
Bring to Jhren minen Sähn, de in den Dot so jung möt gahn,
Denn de König Agamemnon hett em schweren Schimp andahn,
Wil sin Jhregaw he röwert, sülwst hett he se an sich nahmen,
Äwer du, olympsche Gott, Rat is din Nam, schaff Rat, lat kamen
Rach und Sühn vör em. Stark du de Troer ehren Arm, bet nedder
Ligg'n de Griechen as tor Straf, bet i' höchste Jhr em andauhn
wedder.“

Kurlos still bleew hierup Zeus, de d' Wulken all wiest Bahn und Weg.
Lang' satt he so. Doch de Göttin starr sin Knee höll und se leeg
Fast vör em, umklamert' faster em noch und so to em schreeg:
„Grad to heel und wis verspräk du mi dat und segg mi dat to —
Odder schlag mit d't af, denn is di of nicks weg, wat fröggst dorna!
Äwer giw mi flor'n Bescheed, dat ic d't nu richtig krieg to weeten,
Dat an teigendusend mal got wen'ger Jhr krieg to geneeten
Ic as jedde ann're Göttin und de ungeihrtst' möt heeten.“

Zeus drup, de mit finen Aten Wulkenbarg deiht um sich schichten,
Antwort' ehr: „Du, dat sünd denn doch ganz gefährliche Geschichten —
Und dat schuddert mi to Post, du, dat geht geg'n den Strich
von mine Fru,

Wat de Hera is, du schaffst dat, dat 'd in Striet kam mit ehr nu,
Wenn i' mit spiße Würd' mi antippt und mi mit des' Sat
deiht feddeln;

Se tart so all mang de Götter — je, bi de, dor leggst in d' Nettel —
All' Dag mit mi rüm und ümmer schelt i', dat ic de Troer bistah.
Mak doch blot, dat du hier wedder runnerkümmt, dat di min' Hera
Hier man jo nich to sehn kriggt. — Ic will jo of; d't ward jo of gahn.
Ic will d't gnädig di towinken, und denn warst du mi verstahn;
Denn dat is de starkste Tosag, de as Gott ic gewen kann.

Denn wat ick mit en Rickköppen toseggt hew, ward nich t' rüggnahmen;
Dat hett keenen noch bedragen, und dat is to Enn' städs kamen."

Sine düstern Ogenbranen ehr Erhürung winken sullen,
Sine Götterkönigslocken em den Kopp dal deden rullen,
Lang hen dörch den Barg Olympos tög en dumpes Kull'n und
Grullen.

As se sich beid' so beraden, trennten s' sich. Rasch Thetis sprüng
Kunner in de deepe See von den Olymp, und Zeus, de güng
In sin Borg torügg. Up stünnen gliet de Götter alltofsamen
Von ehr' Sitzplätz', güngen em entgegen, as se sehgen kamen
Nehger em — torüggto bliewen habbd nich ener farig kregen,
Bet he ran was — alltohopen treden se em hier entgegen.

In ehr' Mirr nam hei dunn wedder Platz up sinen Thron. Und Hera
Markt' mit enen Blick em an, dat s' beid wat afort' hadden wedder,
He und sine Göttin Thetis, mit de waterhellen Föt,
Jennen ollen Gott sin Dochter, de in d' See ehr Afgrünn' sect.
Mit 'nen kollen Strahl von Reden ehren Zeus se äwergöt:

„Wer hett wedder von de Götter heemlich mit di Kriegsrat hollen?
Ämmer, wenn ick nich dorbi bün, büßt up Schlietweg du verfallen,
Heemlichkeiten afdomaken, und dat is di ganz unmöglich,
Fründlich mi en Wurt to günden, wenn d' wat vörheft — d't
is doch kläglich!“

„Hera“, säd he, de de Badder von de Götter is und Wünschen:
„Dat du all min' Plän ruttriggst, dat mößt nich hapen und nich
wünschen —

Du würdft d't nich all dragen können, wenn du of min ehlich Fru büßt.
Äwer wat du hüren mößt und wat woll angeiht, dat du d't wüßt' st,
Dat fall keen Gott odder Wünsch woll ihrer noch as du erföhren.
Doch wo 't wat geheem holl'n will, dor lat di dit von mi verfloren,
Dat mößt nich horkleeren utfragen, wil 't d't doch nich ward apenboren.“

Doch de majestät'sche Hera mit de offenframen Ogen
Antwort' em: „Du grusam Wesen, dit Wurd möt 't denn doch
bessagen!

Föllt mi d't doch all lang' nich in, di uttofragen, uttohorcken;
Du beratschlagst doch ganz ruhig, wat du wißt alleen besorgen.

Äwer doch hew' 'd' gruglich Angst, dat di beredt' hett wedder hüt —
Stimmt d't? — de sültwerfötig Thetis, de bi d'n ollen Meergries sitt.
Denn vermorr'nto satt se bi di, ded di of din Knee umfaten —
Ick glöw, dat unwedderoplich du toseggt hest, du wist laten
Ihren nu Achill und hest vel Griechen schlimmen Dot beschlaten!
Zeus, de Herrscher in de Wulken, antwurt' dunn de Hera ball:
„Iwerkopp! Argwahn hest ümmer und du sühst und weetst d't
doch all!

Du lettst mi jo nich ut 't Dg! Doch fast glietwoll nicks maken können,
Und min Hart steihst nu bald ganz fiern und denn warst woll noch
mihr stähnen.

Und wenn d't so nu is, as d't is, denn ward mi d't so woll grad
nu sin to Paß!

Äwer nu settst di still dal und kümmt mi nich noch mal verbwas!
Na, bi künn de ganz' Olymp nich helpen, keem de Götterschwarm
Of up mi los, di to rieten ut min äwerstarken Arm'!“

Hera mit dat offenframe schöne grote Frugensog
Kreeg doch Angst und bleew still sitten, man mit Mäuh se dat Gewog
In dat wille Hart ded twingen, dat sich geew, doch man recht schwer.

Dump und schwöl of dörch den Saal bi 'n Himmelschloß-
herrn ringsümher

Leeg d't up alle Götter. Nieglic äwer schöt dat den Hephästos
Dörch den hellisch ansläg'schen Kopp. Dat woht' nich so lang of,
dunn los

Läd he so recht unversfrozen, üm sin leewe Mudder Hera
Bet' wat Leew's na dit Gewidder antodauhn, dat ehr würd beter:
„Dumme Schwerenotsgeschichten warden dat jo rein hier haben,
Wer fall hier up den Olymp dat utholl'n up de Dur und lawen,
Wenn blot üm de Menscheninner' ji beid' in de Hor jug liggen,
Apenbor vör all de Götter driew'nds mit Larm dat Strieden
kriegen!

Keen' frigg hier mihr wat to eten, blot wil son' oll dämlich Saken,
De 'nen Duark sünd, nu upfamen, wo rein gor nicks is verbraken —
Und dat beiht sich unse gnädge — allerhöchste Herrschaft nennen?
Na, uns' Mudder rad id denn — se ward dat för got anerkennen —

Sich mit unsen Vadder Zeus in Leew und Fründschafft to benehmen,
Und wat he is, Zeus, mag sich of denn to fründlich Würd' be-
queemen —

Und fall uns bi 't Middageten so vel Schell an d' Köpp nich schmieten
Und nich stüren, denn wenn he uns von uns' Stöhl wull runnerrieten,
Wenn sin' Dunnerkiel' so fleegen, können wi d't em doch nich wehren,
Denn sin is de Kraft und Macht, he bliwt de Starfst', wi möt
uns scheeren.

Geihst mit fründlich Würd' du äwer em so 'n beten üm den Wort,
Gliek is uns de Oll denn wedder fründlich, so as süs sin Ort.“

Dit was got. Up sprüng he dunn und mit 'nen Bäker tred he ran
An sin Mudder, reekt' ehr desen mit de Hand und red't se an :
„Mudding, holl man ut, lat got sin, wenn du of wat falsch noch büst,
Ick kann d't nich mihr sehn mit Ogen, leew of nich en Spierken müßt
Ick di hewo'n, wenn he so sünsch up di losfohrt; tworft di tom
framen

Künn 't nicks dauhn, wir 't noch so falsch, denn geg'n den Ollen
uptokamen

Rein unmöglich is d't, ick kenn em! He kreeg mi vördem all mal
Scharp an 't Been to faten, leet mi susen hoch von 'n Hewen dal,
Und ick flög und flög, nen Dag lang was ick unnerwegs; as d't Abend
Worden und de Sünn dalgüng, dunn föl 't up Lemnos rup, schwac
atend,

Landlud höwen mi dor up, ganz sachten unnern Arm mi fatend.
Bi des' Red kreeg de wittarm'ge Hera denn dat Lachen doch,
Und as se den Sähn nu afnam den Pokal, dunn lacht' se noch;
Rechtsüm humpelt' he nu los und füllt' de Bäker bet tom Rand,
Par'l'nden söten Nektar reekte he de Götter mit sin Hand.

Doch dat Lachen, dat sticht an, bald wull'n s' sich dot und dämlisch lachen,
As dat Unglücksklump se sehgen dörch den Saal sich asmarrachen.

Also dörch den ganzen Dag dunn, bet de Sünn güng unner,
seeten s',

Und dat Allerschönst und Best' mit vel Behagen drunken s', eeten s'.
Of Apoll sin' goll'ne Leier, und de Musen-Stimmen klüngen,
De de schönsten Himmelsleeder in ehr Kür' ümschichtig süngen.

As dat gollne Dagsgestirn wir sachting von den Hewen
 schwunnen,
 Gängen s', üm dat uttoschlafen, hen na Hus und hadden funnen
 Bald ehr Wohnung; dat berühmte Dummel-Humpelbeen Hephästos
 Hadd mit Kunstverstand för jeden bugt ein stolzes Götterprachtschloß.
 Und of de olympische Dumm'rer dunn na sin Schlaflager wannelt,
 Wo von Weltregierungsakten mihrstendeels he nicks verhandelt.
 Still von ehren gollnen Thron treed dunn of run de Göttin Hera,
 Steeg in ehr grot Himmelbett und rechte dor tom Schlap de Gleder.

De tweete Gesang.

ALL de Götter schleepen fast und of de Krieger alltohoppen
 De ganz' Nacht bi Pferd und Wagen. Ener blot, de künn nich schlafen,
 Zeus. Em güng dat dörch den Kopp, wo he süll Ihr tokamen laten
 Webber den Achilles und wo he vel griechische Soldaten
 Bi ehr Schöp künn dodig humpeln. He beschlöt in sine Tücken,
 Up den Agamemnon mal den bösen Dromgott lostoschicken;
 Den red he so an und wüßt', dat so d't grad müßt' tom besten glücken:
 „Uhlensaat saßt seigen, Dromgott, maß di schwewig up de Sahlen
 Na de raschen Griechenschöp hen und prickt as di d't ward befaßen,
 Husch in 't Belt von Agamemnon rinner, denn du fast em seggen,
 Dat he den Befehl utgibt, dat sine Rüstung sall anleggen
 Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, denn nu würd dat gahn,
 Dat as Sieger mit sin Krieger he nu woll gewiß würd stahn
 In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,
 Und dat de olympischen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
 Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr instännigstes Bidden,
 Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Liewe de Troer sitten.“

Dit was denn en netten Updrag för den Dromgott, und dit Wurt
 Hüren und de griechischen Schöp toschwewen, dat wir ens und d't durt

Of nich so lang', dunn huscht he all an den Agamemnon ran,
Den in 't Belt he nüdlich schnorkend in den sätsten Schlap dröp an.
Ten's dat Koppend von de Beddstähl stünn he und as Meleus sinen
Sähn, den ollen Nestor leet d't em liekster Welt; so süll d't woll
schiene

Agamemnon, as künn d't stimmen; denn von all de ollen griesen
Heeresführer ded he desen grad de mihrste Ihr erwiesen.

De von Zeus loschichte Dromgott sār in des' Gestalt to em:
„Wat? Du schlöppst? Du Sähn von Atreus, jenen ollen Kriegs=
held, hem?

So en Kriegsherr hett keen Tiet, de ganze Nacht dörch möd to sin,
Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gahn dörch siner Sinn.
Doch verstah mi recht und rasch, as Dad von Zeus kam id to di,
De di fiern, doch för di sorgt und of vull Mitleid is dorbi;
De befehlt, du fast befehlen, dat sin Rüstung fall anleggen
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, und id fall di seggen,
Dat du künnst ganz säker sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,
Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdst stahn
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breedten Straten,
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr instännigstes Bidde,
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Niew de Troer sitten;
All'ns so recht na Zeus sin'n Willen. Mark di d't got, dauh
d't nich vergeten,

Wakst ut söten Schlap du up, lat di des' Stürung nich verdreeten!“

Mit dit Wurt verschwünn de Dromgott, doch de anner spünn
tosamen

Roch 'ne EU von desen Faden; wo d't doch süll ganz anners kamen,
Meent' he doch, dat Priamos sin Stadt he hüt an'n Dag würd nehmen,
He süll äwerst sich nahrsh wunnern, wat för Saken von Zeus keemen;
Äwer Griechen und Trojaner wull dörch 't wille Kriegsgetümmel
De vel Schrecken noch und Jammer bringen in dat Kampfgewimmel.
Dunn wakt' he ut sinen Schlap up — und dat Drombild noch
ümschwert' em,

Uprecht sett' he sich, bedacht' dat, und 'ne söt Hoffnung belewt' em.

In den wecken schönen niegen Diewroch fohrt' he und lād üm sich
Sinen langen Kriegezmantel und Sandalen schön, de bünn sich
Nu de König unn're Föt, und rasch üm sine Schullern hüng he
Sich sin Schlachtschwert, dat mit Sülwer wir utschlagen, und dunn
güng he,

In de Hand den Herrscherstaw, dat oll Armstück, blank as en niegen,
Gradwegs räwer na de Schöp von sine stahlbepanzert' Griechen.

Grad üm den Olymp flög Cos in den Morgen rin, den hellen,
Zeus und all de annern Götter schön den jungen Dag to mellen.
Dunn beföhl de Heereskönig sine Herold', dat se süllen
All de langgelockten Griechen, den Bersamlungsplaz to füllen,
Kopen mit de hellen Stimmen; rasch gehorkten s' finen Willen.
As den Königsrop se hürten, all de Kriegezwölker keemen.
Den hochedlen Ölfen-Rat leet he toierst de Pläg innehmen

Bi de Schöp von 'n ollen Nestor, de de Phylie ehr König,
Und dunn bröcht' he sine Sak vör, as se üm em fatten eenig:
„Hürt mi leewen Fründ! In'n Schlap von Zeus de Dromgott
kam to mi,

Den d't an Utsehn, Grött und Bus am mihrsten leet as, Nestor, di;
Mi to Koppenn' stünn he fast und bed mi so Updräg' vermelden:
„Wat, du schlöppst, du wißt en Sähn von Utreus sin, den
Kriegeshelden?

Du — so'n Kriegsherr hett keen Tit, de ganze Nacht dörch möd to sin,
Unner den dat Kriegsvolk steiht, den all'ns möt gehn dörch
finen Sinn;

Doch verstah mi recht und rasch, as Bad von Zeus kam id to di,
De di fiern, doch för di sorgt und of vull Mitleid is dorbi;
De befehlt, du fast befehlen, dat sin Rüstung fall anleggen
Dat ganz' Heer von de gelockten Griechen, dat fall id di seggen,
Und du künnst ganz säker sin und ganz gewiß würd d't nu woll gahn,
Dat as Sieger mit din Krieger du noch hüt bi Dag würdst stahn
In de grot Trojanerstadt mit ehre schönen breeden Straten,
Und dat de olympschen Götter, eenig all, all 't Strieden laten,
Wil se Hera all rümbröcht hett mit ehr instännigstes Bidben,
Und dat nu en schwor Verhängnis würd up 't Diew de Troer sitten —

All'n's so recht na Zeus sin'n Willen. Mark di d't god, dauh
 d't nich vergeten,
 Wafst ut söten Schlap du up, lat di des' Stürung nich verdreeten!"
 Mit dit Wurt verschwünn de Drom, und id' bed ut den Schlap
 upwaken. —

Ja, denn will'n w' mal sehn, ob d't geiht und ob de Saß sich woll
 füll maken,

Dat w' uns' ollen Griechenjungs tom Hauptschlag hüt utrüsten können,
 Id' ward denn toierst, as d't Bruf is, mal henfühlen, wat f'
 woll meenen,

Und ward ehr so anbefehlen, man torügg na Hus to segeln;
 Si möt denn ut den und den Grund, dat se bliew'n, dat ruterflögeln."

Na des' Red sett' he sich dal, und gliest würd Nestor ut ehr Mirr
 Upstahn, he, de Herr von Pylos, wat 'ne olle Sandbuis wir,
 Wil d't an Dünen sand was legen. He kam denn nu so to Rum hier:
 „Seewen Fründ, de bi de Griechen ji de Generals und Ratsherrn:
 Hadd en anner von de Griechen uns vertellt den Drom, will
 'd' werr'n,

Dat wi sár'n: „De Kierl, de süggt!“ — und dat wi em würd'n
 lopen laten,

Überst nu hett em mit Dgen sehn he, de de Gröttst' von d' Groten
 Mang uns hett de Jhr to sin; denn deicht de Saß doch anners stahn,
 Denn möt w' sehn, dat wi uns' Mannschaft rüsten, um rasch los-
 toschlan."

Drup verlöt he de Versammlung as de Ferst', de anner'n hogen
 Szepterträgers stünnen of up und sich all von hier t'rüggtohen,
 Folgend ehren Obberkönig. Und dat Kriegsvolk stórm't mit Larmen
 Nu heran. Und grad as wenn in dichten Klump de Immen
 schwarmen,

Wenn se ut de Felsenriizen stáds von frischen ruterkamen
 Und sich setten in Schwarmdruwen up de frischen Frühjahrsblomen
 Und denn hopwies dor upschwarmen und sich nargends mágen setten:
 So von ehr' Scháp her und Zelten rónnen und tosam lospedden
 Truppwies in de Volksversammlung längs den wietutbuchten Strand
 De Schwadronen nu — und d't was, as leeg in d' Luft wat unbekannt,

Und as dreew s' ne hög're Macht, so ielten s' und en wild Rumoren
 Lost und rastert äwerall und so beängst was d't bi de Schoren,
 Grad as wenn d't wo brennen deiht. Und unner ehre Schridde hallt
 Dump de Samelplatz und örntlich süßt' de Irdborn vör Gewalt.

As dat Kriegsvolk nu to Platz keem, wild mit Larm und mit
 Getümmel,

Röpen nägen Heroldsstimmen Ordnung in dat Volksgewimmel,
 Dat s' de Schoren tor Rauh bröchten, dat s' ehr Herrscher
 hören können.

Dat kost' Knäp, bet s' endlich fatten und up ehre Plätze sich sünnen.

Dunn würd d't still. Upstünn de Herrscher Agamemnon. In
 de Hand

Höll he sinen Szepter, von den Hephäst was de Fabrikant;
 Toierst ded Hephästos em den Kronosföhn, den Zeus, mal schenken;
 Sinen Afgeornten Hermes geew em Zeus tom Angedenken,
 Und de Reiske Pelops desen dunne von Hermes mal bekeem,
 Und von Pelops em dunne Atreus as en Arwstück ävernehm;
 De lād starwend den Thjestes em in d' Hand as en Vermächtnis,
 Und von desen endlich kreeg em Agamemnon tom Gedächtnis,
 Kräftig äwer Argos em und äwer 't Inselriek to strecken.

Und up desen Szepter stütt', beleewte dese Red den Reden:

„Kriegskamraden, Griechen, Helden, leewen Fründ', hört ji mi an:
 Zeus, de hoge Kronosföhn leet schwores Leid up mi losgahn,
 Schrecklich is he, vördem hett he gnädig winkend mi verspraken,
 Já würd Ilios innehmen, und denn würd na Hus upbraken.
 Nu hett he mi arg bedragen, he befehlt, icke soll na Argos,
 Nadem so vel dusend sollen, na Hus trecken, ruhmlos, ihrlos.
 So will nu den äwermächt'gen Zeus allwil gefallen dit,
 De vel faste Städ ehr' Vorgen in de Afgrünn runneritt,
 Ketten hett und rieten ward, wil städs sin starke Arm möt siegen.
 Dat 's denn doch en beten dull, dat uns' Nahsohr'n to hören kriegen,
 Dat mal Griechen, Lüde as wi, dat so 'ne grot' Armees as uns',
 So vergewis johrut johrin Krieg führt und of noch kämpft upstunns,
 Ahn dat icht wat utricht ward, noch to mit Krieger, de doch man
 Schwächer sünd an Tahl as wi, und dat doch 't End keen affehn kann!

Nu man fix ran an dat Kriegsvolk von de Griechen, lat nich na,
Und mit dine schmeichlich' Würd — d't kann süs keen so — nu frisch
los gah,

Noch is d't Tiet! Wat helpt dat all! Man ümmer ran an enen jeden
Mann, und lat se nich furtrottern, denn ji möt und möt dat wehren!“

Dit was dütklich. Und he hadd dat Gottswurt denn of rasch
begräpen,

He rönnt' los, schmeet af den Mantel, üm sich nich dormit to schläpen,
Doch Eurybates, sin Herold, ded em wedder rasch uphewen.

As em Agamemnon dunn entgegentam, ded he em nehmen
Sinen von den Wadder arwten Szepter, de blank as 'nen niegen;
Desen in de Hand, ded he los na de Schöp von d' Griechen stiegen;
Wenn he äwerst enen König, obder 'n anner'n Helden dröp,
Höll he em mit fründlich Würd' an und bivegs em so toröp;
„Minschenskind, so geiht d't doch nich! Kriggst as en Feegling
du dat Feewer?

Wes' doch ruhig, sehd di dal, bring of to Raub de anner'n leewer!
Noch weest du jo gor nich mal, wat denn uns' König wull betügen,
He wull jug man blot sondieren, bald ward he an 'n Krips jug kriegem,
In den Fürstenbundsrat heww'n wi nich mal all sin Red vernahmen,
Dat' jug, wenn he ierst mal falsch is, nich von em up 't Ledder kamen!
Stolz und hoch gahn Kraft und Maut von unsen Gottesgnadenkönig,
He nimmt sin Ihr grad von Zeus her, de em Rat und Wehr
nich wenig!“

Wo he äwer ut dat Kriegsvolk dor noch 'nen Ründriewer dröp,
Den wischt' he mit sinen Szepter rasch eens ut, wildes he röp:
„Dömlack, höllst dat Mul und sehdst di? Kannst up annre Lüß
nich hören,

De en beten mihr as du, Urtieter du, töw di war 't lihren!
In de Schlacht tellst du nich mit, und in den Rat büßt du 'ne Null,
Will'n ji Mulpen alltosam hier König spälen as för dull?
Nun von 'n Thron mit dusend Königs, enen Herrscher will'n
wi hetowen,

En alleen sall König sin, de, den d't de Kronosfähn hett gewen,
Stark mit Majestät to führen Szepter und Herrschaft dorneben!“

Also fohrt' he hier de Lüüd an. Rut ut 't Zelt, von de Schöp nedder
Störmten se in wilde Hopen rechtskiecht tor Versammlung wedder.

Wedder was d't so 'n mächtig Dunnern, as wenn stark und hoch
de See geiht,

Wo de Brandung bröllend brecht de Bülggen, de se dump to
Strand schleit.

All de anner'n setten sich dunn und up ehre Plätz still bleewen,
En blot schimpt' noch und schandierte mürderlich, künn sich nich gewen,
He, Therfites, den in'n Kopp en ganzen Schäpel Schimpwürd seet,
D't was son' richt'gen Nörgler, de städs mit sin Mul up Fürsten schöt,
Ümmer man so rin in'n Dag und in 't Gelag und nich as d't möt,
Wenn d't man 'n goden Kladderatsch und düchtig wat to lachen geew.
So'n Diert was d't, 'ne niederträchtige grawe Kreatur, gnittschäv,
Und dorto de häßlichst' Rierl, de mit hier rup na Troja treckt wir.
En Og, dat keef ganz verdwas und schulen ded he äwerall sihr,
Humpeln ded he of en beten, und de scheewen Schullern güngen
Em knas äw're Bost tosam, und äwer finen Spizkopp hängen
So'n Por nummerierte Strähnen foffig Hor. Sin Spaß wir Strieden
Und rümschimpen. W'rut de beiden künn' em up den Dot nich lieden,
Held Achilles und Odysseus, up de he am leewsten schull,
Und up König Agamemnon, de as Schiew hüt deenen sull,
Und den he den Text wull lesen. Äwerall de Griechen wiren
Gruglich falsch up em und deden em osbänn'gen Haß tokiehren.
He reet nu dat Mul wiet up, und Agamemnon kreeg d't to hören:
„Wat heft denn, du Sähn von Utreus wedder mal to klänen und wat
Wißt denn eegentlich, du Glückspott, und wat nu losgeiht, wat
fall dat?“

Hest dat fienst' Geschirt von Sülwer in din Zelten, und nich wenig,
Und dorto de fiensten Frugens in din Zelt, de unsen König
Städs toierst wi Griechen bröchten, wenn wi mal 'ne Stadt
innehmen.

Wißt du wirklich noch mihr Gold? Wo wir d't, wenn ener so
mücht' kamen

Herkutschiert von de Trojaner und so'n lüttes Lösgeld bringen
För den leewen Sähn, den ick so, odder 'n anner Griech ded twingen,

Und den wi di bunnan bröchten? Odder wo is d't mit de Leew?
 Mächtst du woll en lüttes Mäken, dat di ganz to eegen bleew?
 Schön is d't nich, wenn in 't Verdarwen will de öbberst' Kriegs=
 herr bringen

Hier noch mihr de griechsche Mannschaft. Feeg sünd ji in allen Dingen,
 Oll Memmen, Wiewer sünd ji und keen' Kierls nich, wat sall waren!
 Nu man hen na Hus geseget! Lat' ji jug noch wieder nahren?
 Lat' em doch alleen hier bliewen, Jhregawen runtoschluden,
 Dat den Unnerscheed he markt, ob wi em helpen, odder muden!
 Hett he nu nich den Achilles, wat denn doch en annern Kierl is
 Noch as he, 'nen Fottritt gewen? Und wo is d't, höllt he nich wis
 Den sin röwert' Jhregaw? Je, wat to dull is, is to dull!
 In Achill is woll keen Gall? He, de süs rümraast as en Bull,
 Hett 'nen Sinn nu as 'ne Duw — sünst wir, Utrid, din Mat doch dull!“

So schandierde de dor los und schüll up sinen König in;
 Doch de Rach was all tor Hand, as rasch Achilles vör em stünn.
 Scharp von ulm*) ögt' he em düster, und schnöw dit Wurt in em rin:
 „Olls Grotmul du, Ther sites, wat sall din Drähnhameli?
 Up de Stäl schnallst du den Rand, wi heww'n nog von din Dammeli
 Up un' Fürsten, jämmerlichste Schuft du mang de alltosamen,
 Segg 'd di, de mit de Utriden hierher sünd na Troja kamen!
 Wat nimmt unsen Fürstenbund en Kierl as du in sinen Mund,
 Wat will hier herümschandier'n, tor Rüggsfohrt drängen so en Hund?
 Wat weet' wi, wo sich dis Saft torechtreckt und sich möt regieren,
 Wat wi glücklich odder nich noch wedder warden na Hus kiehren?
 Doch du frungt hier liekers rüm und schimpst up unsen goden König,
 Den de Helden hier mit Gaven hewwen ihren wullt nich wenig.
 Na, du hüft en utverschamtes ganzes Schandmul; wat scheert di dat!
 Nu lat di noch Gens geseget sin — und wenn id wat segg,
 denn ward wat!:

Wenn up sone Dämlichkeiten id di nochmal treff, as hüt wir,
 Denn sitt den Odysseus nich de Kopp mihr up de Schullern fast hier,
 Und denn will id nich mihr wieder Telemach sin Wadder heeten,
 Wenn von mi di denn nich ward'n de warn' Kleidaschen runnerreten,

*) unten.

Äwerroß und Unnerkleed, und denn warst paddennaktig tanzen,
Und in desen Uptog — je, denn vor! — denn ward 'd di räwer-
schanzen

Na de Schöp ut de Versammlung und mit Schacht di utkuranzan!“
Und dit Wurt bekräftigt' he em dunn up Rüggrat und up Schullern,
Mit den schönvergullten Szepter bed he em dat Jaß utbullern.
Und dat olle Nas, dat wünn sich, und 'ne dicke Thran, de rönnte
Em de Baß dal, und dickblödig güng 'ne Schwäl em up und brennte
Em nich schlicht. Dunn habb he nog. Und still sett' he sich dal,
belemmert,

Bewernd, wil d't em nu würd bänglich — und in d' Schwäl tuckt'
dat und hämert',

Und de Thran wischt' he sich af, wilbes sin Dg dämlich hendämert'.
Und de annern — wir'ns of falsch, doch lachen und sich hägen müßten,
Und tom Nawer räwerschulend männigeen dit Wurt bed flüsten:
„Dat sall gell'n! Odysseus hett all vel god Wart hier uptowiesen,
Wenn he mit sin'n Rat uns hulpen und tor Schlacht uns bed losiesen:
Äwer dit Stück hier bi 't Lager, möt mi doch tomihrst gefallen;
Dat he den dat oll Mul stoppt hett, dat 's dat best' denn doch
von allen!

De ward nu in Tokunft woll von sin oll dummdrieft Wesen laten,
Ward mit Schimpen up de Fürsten sich woll nich nochmal besaten!“
Sone Ort von Reden künn en äwerall bi 't Kriegsvolk hören.

Dunn stünn up de Held Odysseus, de hüt bed dat Szepter führen,
De all männig Stadt habb twungen. Dgenfunkelnd stünn dorneben
As en Herold, de Athene, und se bed Befehl utgewen,
Dat dat Kriegsvolk ringsüm still würd, dat de vörn und de
ganz hinnen,

Dat all Lüð in 't Heer de Red got hören und bedenken können.
Und Odysseus, wil he d't got meent', wull s' all dörch des' Red
gewinnen:

„König Agamemnon, wat? Bi all Lüð, de man 't Mul upmaken,
Sagt du tor Ramedi warden? Dit sünd wirklich nette Saken!
Ward en König so bedeent? Wer hett denn dit all anbefahlen?

Wat de Griechen di hetw'n todacht, dat 's jo 'n Hunnenanz up
Sahlen!

De Verspräkungen, de warden di nu jo gradwegs to Water,
De Pirdtüchter all von Argos sünd jo nu de reinen Klater!
As se hierher tögen, hetw'n se di heel und gewiß verspraken,
Dat s' de Troisch Festungsmur tofamschlan würd'n mit Minschen-
fnaten,

Und ihr dit nich scheh'n, dürt' keener wedder t'rügg na Hus
furtmaken;

Doch nu sünd s' as lütte Gören und grad as verwittwet Wiewer,
De sich blot dat Wurt, Na Hus! vörklänen mit 'nen trur'gen Iwer.
Woher is d't, de Marracheri, de is wat dull, nog hetw'n wi all,
Tögen of ganz giern na Hus. Verdreetlich is all ener ball,
Wenn blot enen eenzgen Monat he weg is von Fru und Rinner,
Wenn sin Schipp von Storm und Wachten ward bedrängt in 'n
kollen Winter;

Nägen Johr sünd nu henrukt, dat wi hier fast up een Flach sitten,
Drüm kann 't nich de Griechen grullen, dat s' verdreetlich ward'n
bi lütten;

Doch trotzdem is dat 'ne Schann, as Ap torügg na Hus to führen,
Na so 'n Ziel, nig in de Hand! Holt ut noch korte Tiet, dat w' führen,
Ob dat Apenborungswurt von Kalchas Wohrheit was, ob 't dragen.
Denn wi weet' dat jo noch all— drüm kann ic' jo min Wurt hier wagen,
Si sünd alltosamen Lügen, de dat Dodslos nich het drapen
Bet up desen Dag. As wi na Aulis tögen alltohopen,
Um den Damp to dohn de Troer, und as wi dor up den Altor
Bi de Quell de Hekatomben bröchten vull de Götter dor
Unnern köhl'gen Münster Schatten, wo de Bäl sich sültvern schlängelt—
Dor geschach en grotes Teeken: keem dor nich hervörgegängelt
Niesengrot 'ne Klapperschlang mit blödig Blacken up den Rüggen,
Weder de olympische Zeus ded sültwsten an dat Licht uns schicken,
Unner den Altor hervor, wo se dunn wuchtig was lossprungen
Up den Bom, wo 'n Sparlingsnest in was mit piepfig lütte Jungen
Baben up den höchsten Zwiig, wo 't mirrn in 't vulle Blattwerk seet,
Acht an Tahl, de nägt' de Mudder, de de Lütten habbd utbrödd?

Gieprig schlüng de Schlang de nackten Jungen dal, de ängstlich
schreegen,
Jammernd flög üm ehr' leew Lütten de Dösch, as d't ehr
Ogen sehgen,
Endlich hascht' de Schlang of noch de klagend' Mudder an en
Flücht.

As se sich de lütten Jungen und de Dösch tor Mahltiet tügt,
Stellte se de Gott, de s' schickt hadd, uns noch to en düttlich Teeken,
Denn tom Steenbild würd s' verwannelt. Und wi stünnen starr
und teeken

Uns dat Wunner an, und wil in 't Opfer was dat Schreckbild follen,
Dorüm ded of Kalsas glielsten uns des' Weissagung'sred hollen:
„Wat sitt ji so stumm und still, ji lockenhorgeschmückten
Griechen?

Süll'n ji doch von Zeus dit Wunner as en Gottesteeken kriegen,
Lang' verschwägen, spääd intreffend, tor Erfüllung doch verheeten.
So as hier de Schlang de Sparlings und ehr Mudder — sält
ji weeten —

Hett dalschlungen, — de acht Jung'n, und de as nägt', de s' ded
utbröden:

So vel Johr of warden wi uns mit de Troer rümschlan möten,
Doch in 't teigt' Johr nehmen wi de Stadt in mit de breeden
Straten“.

So sprök he dunn. Nu kümmt d't trecht, nu kriegen wi dat
Enn' to faten.

Also denn all hiergeblewen, Griechen ji mit de blant' Schänen,
Bet wi warden Priamos sin grote Festung nehmen können!“

Dit was got. Lut juchzten up de Griechen; dörch de Luft
dat schallte,

Mächtig dor dat Stimmenbrusen von de Schöp her wedderhallte,
Also beden s' dese Red von Held Odysseus Biesall spennen.

Nestor ut Gerenia ded sich dunn also an se wennen:

„Gotts en Dunner, as de däs'gen Hören red't ji Drönschnackfaten,
Grad as wenn dat Kriegerhandwarf wir mit 't Mulwurf
astomaken.

Danzen nu uns' Bündniss' hen? Uns' Eidschwür, fäl'n f' tom
Kufuf gahn?
Säl'n wi in den Roffang schriewen, wat w' bether heww'n rad'
und dahn?
Wienspend, Handschlag, wo w' up bugten, fall dat nu för nig
verschlan?
Drähn und Drähn, dat is dat Ganze! Wat tom Schluß führt, kän'
w' nich finnen,
Und so sitten w' Johr um Johr hier, is so 'n Elend to verwinnen?
Sähn von Atreus, so as süs, möst fast und hart in Tokunft bliewen,
Du bliew Feldherr bi de Griechen, in den Schlachtenbrus dauh f'
driewen!
Lat f' doch hen tom Henker gahn, wenn en, wenn twee vielleicht
sich finnen,
De sich affieds will'n beraden — doch dat Spill fäl'n f' nich ge-
winnen —
Hen na Argos astosegeln, ihr se heww'n to weeten kregen,
Ob, wat Zeus uns hett verspraken, Wohrheit is, ob d't uns fall dreegen.
Ick glöw doch, dat de allmächt'ge Kronosfähn uns hebb towunken
Gnädig dunn an jennen Dag, as in de Schöp de Griechen gungen,
Dat den Dot und dat Verdartwen wi de Troer süllen bringen,
As he rechtshen Bliß und Dunner lüchten leet und günstig klingen.
Drüm fall keener dor to drängen, vörher hen na Hus to fihren,
Bet nich jeder mit en junges Troerwiew hett künnt charmieren,
So de Troer harte Rach um Helena ehr Flucht to lihren
Und um all den anner'n Jammer! Doch wenn en dorup besteiht
Ganz abschlut, dat sin Fohrt nu doch na de olle Heimat geht,
De maß doch mal den Bersök und seh mal to, wat denn passiert,
Wenn he in sin schwartes Schipp mit all sin Kräften rinnerstürt,
De süll denn de Zerst of sin, den Dot und Schwerenot sich halen.
König, drüm bedenk di got, of lat du di sin anbefahlen
Rat von anner Lüd und schmiet dat nich wiet weg, wat ick di segg,
Orn de Lüd na Volk und Stamm, glöw mi, dat hebb 'nen goden Zweck,
Agamemnon, dat sich so helpt allens, wat von en Geschlecht.
Wenn du d't so inrichtst und wenn se di of sünften folgen recht,

Denn kannst got de feegen Führer und de leegen Völker sehn.
De hett Rügen in de Post und Knaken in de Wag alleen,
De in d' Schlacht weet fast to stahn; in 't Feld wiest sich den
Mann sin Wiert,
Und denn kümmt d't to Rum, ob nu na Götterratschluß nich zerstürt
Dese Stadt fall warden, obder, ob dat dorüm is unmöglich,
Wil din Krieger feege Pierls sünd, und uns' ganze Kriegskunst
Klänglich" !

Agamemnon antwurt' hierup feierlich — dit Wurt hadd seten —:
„Dor heft wedder mal mit dinen Prat den besten Trumpfutschmeten,
Olle Ratsherr; ja, dat weet doch Zeus, Athene und Apollon,
Wenn mit teigen son' Ratgewers id man all' Dag allens künn dauhn,
Denn süll bald de hoge Stolz von Priamos sin Stadt sich gewen,
Dat s' in Asch und Schutt uns leeg to Föt, dat würd'n wi bald erlwen.
Äwer hewwt 't Medusenhaupt ji sehn, mit dat mi Zeus hett schreckt,
Wodörch he vel Leid mi schafft und mi in bösen Striet hett treckt!
Ja, schwer Ding is schehen. Striet hett d't gewen twischen mi und
twischen

Unsen gröttsten Mann und Helben, den Achilles, und in frischen
Born heww'n wi all beid uns streden, ja, und tworst worüm?
Bon wegen

Ene Jungfer. Id bün schuld, ja, id süng an mit Born, son' leegen.
Süll'n w' uns beid' nochmal verdragen, denn dauh id jug hier
to weeten,

Denn süll 't Elend för de Troer nich mihr sümen, nich en beten.
Äwer nu gaht hen und ett' wat, naher rögt tor Schlacht de Hand,
Makt den Speer scharp jederen und hewt den Schild weg von
sin Wand,

Und de raschbeenigen Pir' gewt of frisch Foder noch to freten,
Seht genau de Wagens na, dor ward so licht wat bi vergeten!
So besorgt all Ding, denn säl'n de iefern Kriegeswörpel fallen;
Gewen ward d't den ganzen Dag lang keen Verlöschung bi uns allen,
Jerst wenn späde Nacht ruptreckt, ward de de tapfren Helben trennen.
Bon de Schildreem' ward de Schweet in Parlen längs de Post
daltrönnen

Bi so vel, de Iſenhand tolekt ward an den Speer verlahmen;
Of de Währen vör de Wagens worden in dat Schweeten kamen.
Awer de, de fiern von 't Schlachtfeld ſich bi d' Schöp ward
rümmerdriewen,

De ſall vör de Hunnen gahn und för de Adler liggen bliewen.“

As de König dit Wurt ſpraken, juchzt' lut up dat griechſche Heer,
Und dat toft, as wenn de Wachten räwerdunnern äwer 't Meer
An de Klipp bi 't ſteigle Neuwer, wo de Storm von d' Südfiet
ranſpringt,

Wo de Bülgen ewig dunnern üm de ſcharpe Kant, wo andringt
Wird de Wind, wenn lut ſin Leed ut all de vier Weltecken
ranklingt.“

Flig ſtünnen ſ' dunn all up und in 'nen Draw na d' Schöp ſe ſtatten,
Wo d't bald ut all' Zelten roofte, as ehr Middag ſe aſtatten.
Jeder of för ſinen Gott dat öwliche Spieſopfer bröchte,
Götterſchutz vör 't Schlachtenmurden dörch Gebet ſich jeder söchte.

Awer nu as dat Hauptopfer bröcht' de Herrſcher Agamemnon
Enen Fettſtier von ſiew Johren dor den mächtigen Kronion.
Und den öllſten Heldenadel leet he nu toſamentamen,
Neſtor und Idomeneus, dat wiren hier de ierſten Namen,
Of de beiden Ajas reep he, Diomedes dürtw' nich fehlen,
Und de jöft', dat was Odysſeus, de an Rat künn Zeus gliet gellen.
Doch ut eegne Andriſt keem noch Menelaos antogahn,
De den Broder in ſin Not giern as en Mann tor Siet wull ſtahn.
Üm dat Kind in 'n Kreis ſe treeden, weihten of de Gaſtenſpennen,
Agamemnon ſprökt 't Gebet und ded den Blick tom Hewen wennen:
„Zeus, de äwer düſt're Wulken as de Gröttſt an Ihr und Macht
Du in 't ew'ge Lichtriek wahnſt, giw mi, dat ihr ruptrect de Nacht,
Ihr bi Sünnerunnergang de langen groten Schatten kamen,
Ick kann endlich nedderschmeddern in den Klump mit ens toſamen
Priamos ſin hoge Schloßborg, de vör Öller ſchwart von Rook,
Und dat ick dalſengen kann dat hoge Duhr mit Für und Schmoof,
Dat ick Hektorn den terret'nen Panzer üm de Boſt kann klöben,
Sülwſt mit minen Iſenſpeer, dat Hümpel von ſin' Lüd an glöwen
Wöten und in 't Gras hüt bieten, wenn wi ſe mit Macht dalſtöwen!“

Also bäd' he. Doch Kronion hadd sin Bidden nich annahmen,
Zworst dat Opfer was genehm; doch süll d't noch siemal düller kamen,
As bether, mit Not und Dob. As na de Bäd witt Mehl was nahmen
To dat Opfer, würd de Bull schlacht, den se dorup deden hūden,
Ut lösten s' de Rūlenstück und deden duwewelt Fettstriep' schnieden
De dor würden rümmerwickelt und d'rup deden s' Fleeeschstück'
schmieten,

Und up dröges Scheitholt brennten s' all dat up, wat leeg dorāwer,
Und se spießten Hart und Leger, und de Flammen lichten āwer.
As de Schenkel se verbrennt und Hart und Leger dunn prowot hadden,
Schneeden se in Stück' dat anner, wil d't an Spießē süll
brad' warden,

Wat s' mit vel Geschick besorgten, und as d't röst wir, tögen
s' d't dal.

As se dormit farig wiren, und as toricht wir dat Mahl,
Schmusten s', de gemeensam Mahltiet maekt dat Hart ehr stark und
fröhlich.

As dörch Eten und dörch Drinken Döst und Hunger stillt was
mählig,

Dunn nam Nestor sich dat Wurt und ded den Atrousfāhn bedūden:
„Heereskōnig Agamemnon, Herrscher du, vull Macht und Jhren:
Nu man länger nich gefackelt, weg mit Reden, denn nu drinwt
Allens rasch tom Wart, dat düttlich in de Hand en Gott uns giwot.
Denn man los! De Herold' sälen mit den Heroldsrop ranropen
Um de Schāp in vulle Rüstung nu de Griechen alltohopen.
Überst wi acht Mann hoch will'n denn dörch dat Griechenlager
schrieden,

Dat w' je ihr, je leever kānen to 'ne Schlacht dat Volk furtrieten.“

Also sād he. Rasch gehorckt' em dunn de Kōnig Agamemnon,
Und de Herold's mit de hellen Stimmen ded he den Bescheed dauhn,
Dat s' de Lockenköpp, de Griechen, reepen in dat Kriegsgetümmel.—
Und de Heroldsrop, de schallte; rasch würd nu en grot Gewimmel
Doch de zeusentstammten Herrscher, dat Gefolg von Agamemnon,
Störnten dörch dat Heer und richtē 't stammwies', un an ehre
Siet gahn,

Funkelnd mit de iernsten Ogen, ded Athene, in de Hand
 Höll s' den Flammen-Aegischild, vull ew'ge Kraft, as allbekannt;
 Hunnert gollne Quaften hängen rings üm sinen breeden Rand,
 Schön dörchwarft, en as de anner, hunnert Rinner wiert was jedde;
 Mit dit furchtbor Prachtgefunkel störm't' se dörch de Griechenheere,
 De se rasch in Gang ded bringen; Kraft und Maut de Harten weckt' se
 Und rin in de gräsig Feldschlacht jeden eenzeln' Krieger treckt' se.

Kampf und Sieg wir wedder Losung, keen Begehr mihr
 wir bekannt,

In de rümic Schöp to segeln t'rügg na 't leewe Heimatland.

As wenn hoch dörch enen Bargwald bluckt mit sine roden
 Flüchten

Fretend Füer up und löppt und wiethen ut de Fiern deiht lüchten:
 Also, as in 't Feld se tögen, blihte as en Lichterdanz
 Dörch de Luft tom Hewen upwärts prächtig Speer- und
 Panzerglanz.

Und as wenn in langen drangen Tog de schwewig Bängel treden,
 Gös' und Kronen odder Schwanen, de de langen Häl's' utreden,
 Und sich äwer Wisch und See und äwer Fluß und Feller strecken,
 Und mit Zuchen und Geschnatter fleegen up 'nen Brink tom Sitten:
 So von Schöp und Zelten her de Völkerschoren sich utschütten
 Wiet in de Skamannerfeller; schuddernd bewt' de olle Jrd
 Unner'n fasten Kriegerschritt und unner'n Hoffschlag von de Bird.
 Endlich up dat blomenbunte grön Skamannerfeld se stünnen,
 Dufend neben dufend, as sich Blatt und Blom in 't Fröhjahr finnen.

Und as woll tüht Schwarm bi Schwarm von dicke schwarte
 Fleegendrümpel,

De mit Summen dörch de Melkstuw schwirren krüz und queer in
 Hümpel,

Sommerdags, wenn de fett Mell äwer de vullen Emmer geiht:
 Also von de griechschen Krieger mit de flegend' Vocken steiht
 Hop an Hop, de uttoschwarmen up de Troer sünd bereit.

Und so as ehr wiet utbreed'ten groten Heerden Jägenhirten
 Nichtlich en von anner sonnern, wenn s' sich up de Weid menglierten:
 Also ornten ehre Völker Stand an Stand de Heeresführer,

Als tor Schlacht se füllen gahn. Und he, de von dat Ganze wir Herr,
 Agamemnon, stünn in ehr Mirr, de d't an Haupt und Dg künn
 glief dauhn
 Sülwst den Dunn'rer Zeus, an Wus den Ares und an Vost
 Poseidon.

Als de Hauptbull, de as Staatsstück in de Heerd stolz steiht vör allen,
 Hoch dat Gnid, vull strozig Kraft, schön up de Rohweid sich
 deiht prahlen:

Also ded hier as den Häupter Zeus den Atrousfähn vermelden:
 De hoch äwer 't Kriegsvolk rufstünn und noch upragt' unnr'e
 Helben.

Seggt mi nu, olympsche Musen, wil jug göttlich Angesicht
 Sehg an sich vöräwertreden all de grote Weltgeschicht,
 Wo wi Sänger blot von hürten, ahn dat wi de Wahrheit weeten,
 Seggt mi, wo de griechschen Feldherrn und wo all de
 Herrscher heeten.

Jä künn von de velen Völker nich de Namen all herbäden,
 Wenn 'd of teigen Tungen hadd und enen teigenfachen Mund
 Und 'ne Stimm, de nich versoggt, wenn stählern wir min
 Hartensgrund,

Wenn nich ji, olympsche Musen, Döchter ji von Zeus, den Ollen,
 De de Schreckenssägis höllt, dat all hadd' ganz genau behollen,
 Wo vel Kriegesvölker wiren rup vör Troja hierher kamen.
 So will 'd denn de Flottenführer uptell'n mit de Schöp tosamem.

Peneleos und Leitos deden de Boeoter führen,
 Klonios, Arkesilaos und Protoenor Feldherrn wiren
 Äwer 't Volk von Hyria und äwer 't Felsenest von Aulis,
 Schoinos, Skolos, Eteonos, wat an Bökenwäller rief is,
 Thezpe, Graia, Mykalejos mit de Feller breed und eben,
 Wat in Harma und Cilésia und in Erhythra ded lewen,
 De Bewahner von Cleon und von Hyla und Pateon,
 Und of äwer Dkalea und de Festung von Medeon,
 Äwer Kopä, Guthrasis und Thisbe, wo d't vel Duwen gitowt,
 Koroneia, Haliartos mit de schönste gröne Drift,
 Äwer 't Volk, dat keem ut Glifas, äwer de of ut Platää.

Und de säker wahren beden in de Festung Hypothebä,
 Und wat kamen ut Onchestos bi Poseidons Dannenhain,
 Of wat ded in Urne sitten, wo Wiendruwen got gedeihn,
 Und de in Midea wahren und in Nisa und Anthedon,
 Wat dicht an de Gränz deiht liggen: dese hier, de beden
 all stahn

Unner de Boeoter-Feldherrn. Und to den Transport se müßten
 För je hundertzwintig Mann in 'n ganzen föstig Schöp utrüsten.

Feldherrn bi 't Volk ut Aspledon und of ut Orchomenos,
 Wat 'ne Minger-Stadt was, Askalophos und Salmenos
 Wiren, Sähns von Ares, de de Jungfer, de Asthoche,
 In dat Schloß von Ageus finen Sähn, den Aktor, buren hadd. Se
 Was de Brut von Ares, de ehr ded de Jungferschaft beneiden.
 Dörtig runne Schöp gehorkten den Befehl von dese beiden.

Awer de Phokäer herrschten Schebios und Epistrophos,
 Sähns von Iphitos, den Starcken, wat en Sähn von Naubolos.
 All dat Volk ut Ryparissos und dat Felsenest von Python
 Und of ut dat heil'ge Krisa, und de süs noch wahren dauhn
 In Syampolis, Panopeus, Anemoria an 'n hellen
 Fluß Kephisos, und de wahren in Diläa an sin Duellen:
 Dese wiren up 'ne Flott von viertig schwart Schöp räwerkamen;
 Ehre Feldherrn reichten f' links mit dat Boeotervolk tosamen.

Doch de Lokrer führte Nias, de 'n Sähn von Diläus wir,
 Lütter as de Telamonier, de en Rief' was, wir de hier,
 Ja, en ganz Enn' lütter, äwerst — was d't of man so'n
 lütten Setter
 Mit 'nen linn'nen Panzer, schwing he finen Speer doch as
 en Weder. *)

Von Hellenen und Achäer künn dat of nich ener beter.
 Se bewahnten Rhnos, Opus und Kalliaros und Storphe,
 Besa of und Thronios an den Boagreios, und Tarphe
 Und dat schmucke Augeiä. In viertig Schöp ded räwerkamen
 He von d' Lokrer, de genäwer von dat fram' Euboea wahren.

*) Wetter.

Dunn, de up Euboea satten, de Abanten, forsch, vull Maut,
 Chalkis und Eretria, Histiaa, rief an Druwenblot,
 Und Kerinthos an de Seeküst und de hoge Festung Dion,
 Und wat hierher ut Karystos und ut Styra ded hergahn:
 Dese führte Elephenor, wat so'n echt Salatenblot,
 He beherrschte de Abanten ut Chalkedon, stolz, vull Maut.
 Folgen deden s' giern, de fixen, nackenlockigen Abanten,
 De dat Lanzenשמieten kennten, forsche, kräft'ge Kriegstrabanten;
 Mit den Speer de Panzer spledden, was för de en Haupt-
 vergnügen:

Viertig schwarte Kriegsschäp mit em hier na Troja ruppertögen.

De Saldaten ut Athen, de in de stolze Festung legen,
 In dat Land von den Erechtheus — den Athene eenst ded plegen,
 De Zeusdochter — he was buren ut dat fruchtbor Irdenland,
 In Athen up ehren Altor läd s' em mit ehr eegen Hand,
 Wo dat jung Athenervolk in all Johr, wenn dat Fest deiht führen,
 Em mit Kind- und Lämmeropfer feiern müßt' und dankbor
 ihren —

Des' Athener up den Kriegstog Held Menestheus kummandierte,
 Wat en Mann, den sines Glienken süs nich up den Irdborn wir, de
 Got verstünn, de Bir' und Lüd in Kriegerrüstung to regieren;
 Nestor künn d't alleen em glük dauhn, denn dat was en
 Oltersjohren.

Föftig schwarte Kriegsschäp wiren to den Kriegstog uterkoren.

Und ut Salamis ded Ajas mit 'ne Flott von twölfschäp kamen,
 Und he führt' se und he reiht' se mit 't Athener-Heer tosam.

De ut Megos und Tiryns, wo noch Rhyklopenmuern ragen,
 Hermione und Asine, von Seebuchten hierher tagen,
 Eion, Trözen, Epidaurus, wo de schönsten Druwen wassen,
 Und de Mannschafft von Megina und von Mases, kräft'ge Rassen:
 Des' befehligt' Diomedes, de en stramm Kummando führte,
 Mit den Sthenelos tosam, de Rapaneus as Sähn tohürte.
 Tagen was as drütt mit ehr Eurypphos, von Götteradel,
 Wat en Sähn wir von den Fürsten Nekisteus, ahn Forcht
 und Tadel.

Doch as Oberst' Diomedes des' Kriegsvölker kummandierte.
 To ehr Flott en Kontingent von achtzig schwarte Schöp gehörte.

Äwer 't Volk nu ut Mykene, dese Festung stolz und stattlich,
 Äwer de rief' Stadt Korinth, äwer Kleonä fast und gatlich
 Bugt as Festung, und Deneiä, Areithyra, schmuck nich wenig,
 Äwer Sityon, wo wir toierst Abastos Herr und König,
 Äwer Hyperefia, Gonossa, dat hog' Felsenest,
 Und Pellene, äwer 't Volk, dat städs in Aegion wir west,
 Äwer 't Volk bet Elis rup und äwer all, de beden wahren
 Um Helise: äwer des' ded Agamemnon stolz ig thronen,
 De Atride Agamemnon, de up hundert Schöp was kamen
 Mit de wietut allergröttst' und edelst' Völkerschor tosamem,
 Und in ehre Mirr hier prangt' he stolz und schön in Waffenglanz
 Und bör allen feel in 't Dg he in den groten Heldenkranz,
 Denn he habbd den gröttsten Heerbann und de iersten Würden ganz.

Und de Trupp ut Lakedämon, wo börch 't Land vel
 Schluchten führen,
 Und ut Pharis, Sparta, Messe, wo de munt'ren Duwen
 schwirren,

Ut Bryseia, ut Augeiä, dat so schmuck, ut Amykle,
 Of ut Helos, de oll Festung, de bugt was hart an de See,
 De ut Laas, Ditylos: Des' all, de führte den sin Broder,
 Wat 'nen strammen Kummandierer, her up föstlig Schöp
 mit Rorer,
 Menelaos. Ganz sülvständig beden f' städs tor Schlacht sich
 rüsten;

In ehr Mirr ded he stolz schrieden, und mit hogen Maut
 sich brüsten,
 Und he füert' f' kräftig an; em leeg d't tom mihrsten in de
 Knaken,

Nach to nehmen an den Jammer, den de Helena verbraken.

Und ut Phlos all de Lüß und ut Arene, schön gelegen,
 Thyas of, an den Alpheios, Aepn, dat stark Muern kreenen,
 De of ut Kyparisseis, Amphigeneia und Helos,
 Pteleon und Dorion — wo Thamyris de Musentroß,

Jennen Thraker-Sänger, queer kam und em rowte Stimm
und Leed,

As von Eurytos he keem, wo he sich stolz vermeten ded;
Prahlt' he doch, in 'n Sängerkrieg würd säker he as Sieger stahn,
Süll he mit de Musen sültwst in enen Wettstriet rinnergahn,
Zeus, den Schreckensgott sin Döchter, de em dunn woll süllen grullen
Und em to 'nen Kräpel makten, wil se för Gewalt nich wullen,
Dat sin Leeder to de Zither wieder quüllen ut den vullen —
Nestor ut Gerenia, de reis'ge Held, all des' Lüüd führte,
Mit sin näg'ntig rümic Schöp he des' Strietmacht up Troja
kiehrte.

Dunn, de in Arabia wahnent, in dat Bargland von Kyllene —
Wo dat Grammal von Aegyptios — up den Nahkampf öwt
sünd jene

Krieger all, de dorüm wahnent — und in Pheneos of wat
Wahnt und in Orchomenos, wo Schaptucht is und denn, wo dat
Ummer hellischen scharp dörch 't Land weihgt, in Enispe, in Tegea
Und in Stratia wat wahnent und in dat schöne Mantinea,
De Bewohner von Stymphalos und Parrhasia: tosamem
Des' befehligt' Agapenor, Sähn von den Ankäos, kamen
Wiren f' ran up söstic Schöp, so vull, dat f' kum sich rögen
kinnen,

Guter Krieger ut Arabia, de up Krieg sich hellisch verstünnen.
Stellt hadd ehr de Heereskönig Agamemnon sültwst de Schöp,
As he in den groten Krieg de Völker all tosamemreep,
Dat se äwer 't grote blage Water hierher segeln kinnen,
Wil se von dat seebeföhrend Wesen sültwen nids verstünnen.

Doch de ut Buprasion und ut dat heil'ge Elis keemen,
De dat Land von Hyrmine heu bet na Myrsinos innehemmen,
Wat de Fels Olenia asgränzt und de Stadt Aleision
Up de anner Siet, de würden von vier Feldherrn führt und
Schöp stahn

Zeigen unner den Befehl von jedden und mit ehr to Deck gahn
Deben noch 'ne drange Mannschafft von Speer; und dat en Deel
An Amphimachos und Thalpios unner ehr Kommando fehl.

Doch als Obberst' Diomedes des' Kriegsvölker kummandierte.
 To ehr Flott en Kontingent von achtzig schwarze Schöp gehörte.

Äwer 't Volk nu ut Mykene, dese Festung stolz und stattlich,
 Äwer de rief' Stadt Korinth, äwer Kleonä fast und gattlich
 Bugt as Festung, und Deneä, Areithyra, schmuck nich wenig,
 Äwer Sithon, wo wir toierst Abastos Herr und König,
 Äwer Hyperefia, Gonossa, dat hog' Felsenest,
 Und Pellene, äwer 't Volk, dat städs in Aegion wir west,
 Äwer 't Volk bet Elis rup und äwer all, de beden wahren
 Üm Helike: äwer des' bed Agamemnon stolz ig thronen,
 De Atride Agamemnon, de up hunnert Schöp was kamen
 Mit de wietut allergröttst' und edelst' Böllerschor tosamen,
 Und in ehre Mirr hier prangt' he stolz und schön in Waffenglanz
 Und vör allen feel in 't Og he in den groten Heldenkranz,
 Denn he hadd den gröttsten Heerbann und de iersten Würden ganz.

Und de Trupp ut Lakädämon, wo dörch 't Land vel
 Schluchten führen,
 Und ut Pharis, Sparta, Messe, wo de munt'ren Dutwen
 schwirren,

Ut Bryseia, ut Augeä, dat so schmuck, ut Amykle,
 Of ut Helos, de oll Festung, de bugt was hart an de See,
 De ut Laas, Dithlos: Des' all, de führte den sin Broder,
 Wat 'nen strammen Kummandierer, her up söstig Schöp
 mit Rorer,

Menelaos. Ganz sülwständig deden s' städs tor Schlacht sich
 rüsten;

In ehr Mirr ded he stolz schrieden, und mit hogen Maut
 sich brüsten,

Und he füert' s' kräftig an; em leeg d't tom mihrsten in de
 Knaten,

Nach to nehmen an den Jammer, den de Helena verbraken.

Und ut Phlos all de Lüüd und ut Arene, schön gelegen,
 Thyas of, an den Alpheios, Aepn, dat stark Muern freegen,
 De of ut Rhyparisseis, Amphigeneia und Helos,
 Pteleon und Dorion — wo Chamyris de Musentrost,

Zennen Thraker-Sänger, queer kam und em rowte Stimm
und Leed,

As von Eurytos he keem, wo he sich stolz vermeten ded;
Prahlt' he doch, in 'n Sängerkrieg würd säker he as Sieger stahn,
Süll he mit de Musen sülwst in enen Wettstriet rinnergahn,
Zeus, den Schreckensgott sin Döchter, de em dunn woll sullen grullen
Und em to 'nen Kräpel matten, wil se för Gewalt nich wullen,
Dat sin Leeder to de Zither wieder quillen ut den vullen —
Nestor ut Gerenia, de reis'ge Held, all des' Lüd führte,
Mit sin näg'ntig rümig Schöp he des' Strietmacht up Troja
kiehrte.

Dunn, de in Arkadia wahnnten, in dat Bargland von Rhylene —
Wo dat Grammal von Aegyptios — up den Nahkampf öwt
sünd jene

Krieger all, de dorüm wahren — und in Pheneos of wat
Wahnt und in Orchomenos, wo Schaptucht is und denn, wo dat
Ummer hellschen scharp dörch 't Land weihgt, in Enispe, in Tegea
Und in Stratia wat wahnnt und in dat schöne Mantinea,
De Bewohner von Stymphalos und Parrhasia: tofamen
Des' befehligt' Agapenor, Sähn von den Ankäos, kamen
Wiren f' ran up söstig Schöp, so vull, dat f' kum sich rögen
künnen,

Guter Krieger ut Arkadia, de up Krieg sich hellsch verstünnen.
Stellt hadd ehr de Heereskönig Agamemnon sülwst de Schöp,
As he in den groten Krieg de Völker all tofamenreep,
Dat se äwer 't grote blage Water hierher segeln können,
Wil se von dat seebeföhrend Wesen sülwen nicks verstünnen.

Doch de ut Suprasion und ut dat heil'ge Elis keemen,
De dat Land von Hyrmine hen bet na Myrsinos innehmen,
Wat de Fels Olenia asgränzt und de Stadt Aleision
Up de anner Siet, de würden von vier Feldherrn führt und
Schöp stahn

Zeigen unner den Befehl von jedden und mit ehr to Deck gahn
Deben noch 'ne drange Mannschaft von Speer; und dat en Deel
Un Amphimachos und Thalpios unner ehr Kommando fehl.

Ateatos und Eurytos, dat wir'n ehr Badders, äwer des' Stammten beid von Aktor af. De drütt' Feldherr was Diorez, Amarntheus sin stark Sähn. Und dunn noch de Afbeelung vier Unner Polygeinos stünn. Na Afstammung des' Feldherr hier Sähn von den Agasthenes und Enkel von Augeias wir.

Und wat ut Dulichion und von de Echinaden räwer Ramen wir fiern ut de See, von d' Inseln, Elis gegenäwer, Kummandiert' de Sähn von Phyleus, de bi Zeus in Ansehn stünn, Megez, as de robe Ares in sin Rüstung antosehn.

Phyleus, mit den Badder uneens, wohnte in Dulichion.

Viertig schwarte Schöp, de wiren mit em up den Kriegstog gahn.

Und de tapf'ren Kephallenen führt' Odysseus an, de Held, De den grönen Barg Neriton, de mit Lowwald wir bestellt, Ithaka und Krokyleia, Aegilips, dat Felsenest,

Und Sakynthos of bewahnten, Samos und den ganzen Rest Von dat akarnanisch fast' Land und den ganzen Küstenstrich, De na Elis räwer liggt, wo s' fette Behweid hadd'n för sich: Dese alle führt' Odysseus, grad as Zeus vull Rat und Daht; Zwölwen Schöp mit roden Anstrich wiren em tom Kriegstog prat.

De Aetoler führte Thoas, wat en Sähn von Andrämon, Wahnen ded he in Pylene, Pleuron und in Olenon Und dat an de See belegne Chalkis und of Kalidon; He, de stolze Deneus hadd sin Lewen up bis Tiet nich bröcht, Jung of stürwen sine Sähns, Meleagros hadd sich d't of entsegg, Drüm müßt' Thoas bi den Kriegstog de Aetoler kummandieren. Up rund viertig schwarte Schöp se ehren Feldherrn all folgt wiren.

Und de Kreter ut Gortyna und wat kamen ded ut Knosos, Lyktos und Milet und ut dat witte Kriedland von Lykastos Und ut Phaeistos und ut Rhytios, grote Städ', bekannte Namen, Und wat sünst noch ut de Insel mit de hunnert Städ' was kamen: Dese ganzen Larm und Schwarm Idomeneus, de Held, führt' an, Mit Meriones tosamen, to verglieken was de Mann Got und giern woll mit den grimmen Kriegsgott Enyalios: Mit ehr achtzig Schöp se schwümmen in den willen Kriegs-
danz los.

Aleplemos, Herkules sin Söhn, tollwies 'en Held und schön,
 Ded up nägen Schöp mit sine dodesmaudgen Rhodier tehn
 Her ut Rhodos, dree Schwadronen stünnen hier na Stadt und
 Stamm,

Wat ut Lindos, Jalyfos und 't Kalkland Kameiros herkamm:
 Führen ded s' Aleplemos, de sinen Speer verstünn to schwingen,
 Den as Söhn von Herkules Asthache tor Welt ded bringen,
 De he von den Fluß Selleis ut Ephyre habbd mitbröcht,
 Nadem he vel Königsstäb zerstürt habbd und vel Frevel rächt.
 Kum was man Aleplemos rantwussen in dat Königschloß,
 As den Unkel von sin'n Vadder, den oll'n Herrn Likhymnios,
 Bördem of en hellschen Krieger, he dalschläg und ümbröcht.

Und dunn

Timmert' he sich Schöp tosamem und vel Kriegsvolk bald he funn,
 Und mit dese Schoren tög he as en Flüchtling äwer 't Water,
 Denn de annern Söhns und Entels von den Herkules, nich later
 As de Ahnherr in sin Kraft, ut Rach em draughten schwor
 Verhängnis,

Äwerst up sin Irrfohrt kam na Rhodos he in sin Bedrängnis:
 Hier grüntt' he dree Kolonieen und sin Hülpem ded ehr bringen
 Gnädig Zeus, de schweren Niebdom ehr tobröcht an allen
 Dingen,

Zeus, den Götter nich, nich Minschen sine Herrschermacht
 afringen.

Nireus nu ut Smyrna führt' de raschen schönen Schöp na hier,
 Nireus, de 'n Söhn von Aglaia und den König Charops wir,
 Nireus, de hier bi de Griechen, de na Troja rupperkamen,
 Was de schönste Mann von allen, blot Achilles utbenahmen;
 Doch, wil d't grad keen groten Held was, bröcht' he nich vel
 Volks tosamem.

Wat ut Nisyros wir kamen, ut Krathos und ut Kasos,
 Und de kalydonischen Inseln, ut Kos an 'n Eurpylos,
 Dese führten in Gemeenschaft Pheidippos und Antiphos,
 Entel beid' von Herkules den Vadder von den Thessalos:
 Des' mit dörtig rümg Schöp up Troja wiren tagen los.

Und ut dat pelasgisch Argos so vel as dor wiren kamen,
 De ut Alos und Alope und ut Trachis alltosamen,
 Und ut Phthia und ut Hellas, wo de schönsten Frugens wahren,
 Wo s' Achäer, wo s' Hellenen, wo s' sich nömen Myrmidonen:
 Awer de ehr söstig Schöp, dor herrscht' as Führer Held Achill,
 Doch hier dacht keen Minsch an Schlachtrop, hier was allens
 stumm und still
 Keener was dor, de se bröchte tor Schlachtordnung up den Damm;
 Still hoakt' bi de Schöp Achill, nich schreed he af de Fronten
 stramm,
 Dull vull Grull, he nich mihr wull, in Trur' dat Briesekind
 em höll —

De he sich habbd ut Lyrnesos mitbröcht na vel Kampfgewöhl,
 Nadem he besiegt Lyrnesos und dorto de Festung Theben
 Und de tapf'ren Recken Mynos und Epistrophos dorneben,
 De von Euenos affstammten, Enkel von Selapios wiren —
 Um de satt he, krank vör Hartweh; doch bald füll he 't Upstahn
 lihren.

Wat nu ut Phylake kamen und ut 't blomenbunt' Pyrasos,
 Wo de Demeter verihrt ward, und wat sich füs maht habbd los
 Ut den Stadtbezirk von Iton, wo de Schaptucht forsch in
 Schwung,

Und de ut de Seestadt Antron, und wat allens füs mitgung
 Ut Pteleon an de Maschen: ded vördem as König führen
 Protefilaos, de Held, as Lebensdag' em noch gönnt wiren,
 Awerst dunntomalen deckte em all de schwart' Jrd. Und nu
 Satt ahn Kind, in Thranen badt, in Phylake sin junge Fru.
 Drapen habbd em en Trojaner up den Dot, grad as he sprungen
 Ut sin Schipp rut as de Ferst' von alle, de an 't Land hier gungen.
 Doch se bleewen nich ahn Feldherr, wenn s' of schwor den Führer
 mißten;

Ehr' Schwadronen führt' Podarkes, von den s' Helbendachten
 wüßten,

De en Sähn von Iphiklos, de sültost en Sähn von Phylakos,
 De 'ne grote Schaptucht habbd, und grad von Protefilaos

Was d't de rechte jüng're Broder, äwer wat des' was, de anner,
Wat de öll're Broder was, dat was de grött're Held; nich
ranner

Kamm an den de niege Fehdherr, leetwer hadden s' doch den ollen:
Viertig schwarte Kriegschöp deden unner em vör Troja hollen.

De Pheräer an de See von Boibe und sülvst de Boibeer,
Und de Krieger ut de Festung Iolkos und de Glaphyreer:
Des' und ehre elwen Schöp, de führt' Admet sin Sähn Gumelos,
Den de herrliche Alkestis schenkte ehren Mann Admetos,
Pelias sin schöne Tochter; se, de Fru von den Admet,
Was as Mäken all vel hübscher, as d't de annern Schwestern leet.

Und de in Methone wahnent und de Stadt Thaumafia,
In de bargig Treppenstadt Olizon und Meliboea,
De und ehre säwen Schöp, de führt' de Scharpschüz Philoktet;
Föstig Rod'rer, hellische Schützen, he in jedes Schipp rinleet.
Up de heil'ge Insel Lemnos müßten se torügg em laten,
Denn dor kreeg en schwores Leid den armen Unglücksmann
to faten,

De dor krank leeg an böß' Wunnen von de olle gift'ge Schlang';
Krank und elend lagg he noch, doch süll dat buern nich mihr lang',
Dat an Philoktet de Griechen süll'n bi d' Schöp noch denken
lihren;

Und sin Lüð verlangten na em, wenn s' of nich ahn Führer
wiren,

Medon, en unehlich Sähn von den Oileus, ded se führen —
Athene schenkt' em den Oileus, de vel fast' Städ' ded zerstüren.

De von Triika keemen und de ut dat Felsennest Ithomen,
Und de ut Dechalia, den Eurutos sin Stadt wir'n kamen,
Dese alle Podalirios und mit em Machaon führten,
Den Asklepios sin Sähns, de beid' de Dokterie mal lihrtent;
Des' up dörtig rümg Schöp den Kriegstog los up Troja
lihrtent.

Und wat an de Quell Hyperia wahn't und in Ormenion,
Und de Borg von Titanos und 't Kriegsvolk ut Asterion:

Dese führt' Eurypylos, Euhämon sin schmuck Heldenproß,
De up viertig schwarte Schöp herbröcht' den ganzen Kriegertröß.

Und de in Argissa seeten und de wahn ten in Gyrtone,
In de Kalkstadt Oloosson und in Orthe und Helone:
Äwer dese dat Kummmando König Polypoites führ te,
Sähn von den Peirithoos, de to den Zeus sin Kinner hür te.
De beröhmt' Hippodameia schenkt' em den Peirithoos
An den Dag, as he sin Nach nehm an dat Volk halw Minsch,
halw Roß,

De he von den Pelion runjög up dat Aethiervolk los —
Nisch alleen was he de Führer, mit em herrsch' togliet Leonteus,
De en Sähn von Koronos und Entelkind was von den Raineus.
Biertig schwarte Schöp, de maften mit ehr her tom Krieg de
Seereis'.

Dunn up tweeundtwintig Schöp ded Guneus noch ut
Rypsos führen
Eniener und Berhäber, hartsch' Lüüd, de den Krieg ded'n lihren,
De sich in dat kolle Bargland von Dodona anbugt hadden,
Und de up de fruchtbor'n Feller an den Titaresios satt en,
An sin' schönen schmucken Äwer, den sin Water sanft sich geeten
In den Fluß Beneios, doch nich in sin Sülwerstrudel fleten,
Äwer em hen glatt se glieden, grad so as dat Öl schwemmt haben;
He is von den unnerirdschen Styx-Fluß as en Arm hochkamen.

De Magneten endlich führ te Prothoos, Sähn von Lenthredon,
De üm den Beneios wahn en und den Wald von Pelion,
Schmiedig in sin Jugendkräften führt' he sültwsten hier sin Heer.
Biertig schwarte Schöp, de bröchten ut ehr Heimat se hier-
her. —

Dit wir'n denn de Heeresführer und de Fürsten bi de Griechen:
Doch nu segg mi, Musengöttin — blot von di kann 'd Wahr-
heit kriegen —

Wer von alle dese Helden woll de herrlichst' was bi wieden,
Und wer hier de schönsten Bir' hadd in dat Heer von de Atriden?

Wiet de besten Kriegsgespanne, de stolz för den Wagen steegen,
Wiren twee, de vörwärts brusten grad so rasch as Wägel fleegen:

Eumelos, Pheres sin Enkel, lenkte des' twee prächt'gen Stüden,
Gliek an Farw und beid glieköllrig, schnurgliek hoch hen
äwer'n Rüggen,
Twee flott' Stohten, Schlachtenschrecken bröchten s', wo se
rinnerbrusten

In de Schoren äwerallhen, wo se dörch den Wahlplaz lusten;
Gott Apoll, de Schüttenkönig, habbd eenst upfött sülvst de beiden
In dat Land Theffalia, in Pherä, as de Urt deiht heeten.

Von de Helden unbestreden Ajas was de starkste hier,
So lang' as Achilles grullte, de süs doch de ierst' Held wir;
Of an sinen Schlachtenwagen schirrte he de raschsten Pir',
De stolz ehren Herren tögen, de von öllsten Heldenadel,
Denn von Peleus ded he stammen und was sülvst en Held
ahn Tadel.

Äwer bi de hogen Schippstänn' was he nu eenfam to finnen,
Denn he künn den argen Grull up Agamemnon nich verwinnen.
Dor salt he — und äwer 't Water tög d't em furt. Doch dicht
dorneben

An den Seestrand bedden sich mit Schiwen, Speer und Wagen öwen
Sin' Lüüd, de sich verlustierten. Und dalluhrig sich ransünnen
Sin Pir' eenzeln bi 't Geschirr, wo s' städs in 't vulle Foder
stünnen,

Aleewer grafsen s' af und treckten frisches Wischengras of binnen.
Dicht todeckt in Zelten stünnen still de Fürsten ehre Wagen;
Doch se sülvsten, schlachtenhungrig, üm ehr Kampfrauh vull
von Klagen,

Schlennerten bald hier, bald dorhen dörch dat Lager. Trurig söchten
Ehre Dgen ehren Helden, mit den s' sünst to kämpfen pleggten. —

Nu sett' sich dat Heer in Marsch, und d't wir as brennt
dat ut de Eerd,
Und dat Land, dat süßzt' und bewert', so en grot Rumoren
wir d't.

Grad as wenn mit Bliß und Dunner Zeus stolz up de
Wulken tritt

Und sin Dunnerkiel' mit Grullen an de Stäl dor runnerlett,

Wo in dat Arimerland de grote Rief' schlöppt in de Ird,
Wo de Barg' den Riew bedecken, as de olle Sag belihrt:
So of unner ehre Schridde dump de breede Ird upklüng,
As dat Heer tor Schlacht utrückte und rasch dörch dat Feld
hengüng.

To de Troer rantoschwewen kam in enen groten Wagen
Iris nu von Zeus, den Ollen, üm mit Schrecken se to plagen.
In dat Duhr von 't olle Schloß von König Priamos se seeten
Altosamen, Jung und Olt, wo f' ene Sat beraden beden.
Hier mit raschen Foot ded Iris nehger an se rannerschrieden,
Und de Stimm na ded se glieken Priam finen Sähn, Politen,
De 'n Wachtmeister bi de Troer, wil he sich künn tru verlaten
Up sin rasches Beenwarf. Ümmer satt he, üm d't in 't Og
to faten,

Ob de Griechen all vörrückten, haben in de höchste Spiz
Von Aethetes sin Graumal, dat was dor sin faste Siz.
Desen Kieker und Uppasser an Utsehn gliet und egal,
Treed rasch Iris an se ran und sprök so to ehr dunntomal:
„Schlag dor Zeus rin, Priamos, hier in dat ewige Gedrähn!
Hier is doch keen Frädenstiet! Ne, Kriegsgewitter deicht ruptehn!
Jä hün woll to veelen Malen in recht grote Schlachten kamen,
Awer so en großes Kriegsvolk sach 'ck noch nich mit Gens
tosamen:

Awer 't Feld hen kamen f' tagen, tahllos as de Sand an 't Meer,
As de Wald vull Bläder hängt, und to 'ne Hauptschlacht
trecken f' her.

Dorüm, Hektor, di vör allen rad ick, up min Wurt to hören:
Grote Massen Bunnsgeossen dauhn in unse Stadt verkiehren;
Doch bi so vel Menschen herrscht 'ne babylonsche Sprakver=
wirrung,

Drüm nehm sin Lüd jedder Feldherr, sünst giwt dat 'ne grote
Irrung,

Führ se ruter ut de Stadt und stell f' stammvies an Platz und Ur! "
Gliet nam Hektor wöhr de Göttin und verstünn ehr mahnend
Wurt;

De Bersamlung löst' he rasch up. To de Wassen stürmten s' furt.
Apen reeten s' alle Duhre, ut de Stadt de Völker schwarmten,
Alle Mann mit Pir' und Wagen mit Gewalt nu ruterlarmten. —

Bör de Stadt deiht sich affiets in 't Feld en lütten Barg anheven,
Rings üm frie; de Minschen hetwen em den Namen „Durn-
barg“ gewen,
Doch de Götter „Jungfernsprungtrapp bi 't Myrinengram“
em nennen.

Troer und Hülpsvölker deden sich hier in ehr Hopfen trennen.
In vull Rüstung mit den Helmbusch, unner de Trojaner
prächtigt,

Stünn de königliche Hektor as de Obberfeldherr, mächtig;
Um em in ehr Iesenpanzer ornten tahllos sich de Schoren,
In ehr' Füßt' de Lanzen, deden s' hellen Schlachtmant apenboren.

De Dardaner führte an de kriegerische Held Aeneas,
Sähn von den oll'n Fürst Anchises und de Aphrodite he
was, —

In de Schluchten von den Ida ded se eenst in Deew em nahn —
He was nich alleen de Führer, em tor Siet noch deden stahn
Twee von den Antenor sine Sähns, de em to Hülp und Hand,
Akamas und Archelochos, in all Kriegshandwerk gewandt.

All'n's, wat von de Troer wahnnte an den Bargfot von
den Ida,

Luter rieke Gotzbesitter, de Bewahner von Zeleia,
De dat schwarze Water drinken ut den deepen Fluß Aesopos,
Führte in de Schlacht as König an de Kriegsheld Pandaros,
Wat en Sähn wir von den ollen Landesfürsten Held Lykaon,
Pandaros, den eenstmal's schenkte enen Bogen sütwöst Apollon.

Wat de Feldmark von Apaisos bröcht hadd und wat
Adrasteia,

Wat in Pitheia wahnnte und in 't Bargland von Tereia:
Dat beherrschte all Adrastos und in 't Linnenwams Amphios,
Sähns von den Perkosierrkönig Merops, de got wat hadd los
In de grot Wohrfeggungskunst; he wull dat of dörchut nich lieben,
Dat in 't minschenfreterische arge böje Kriegesstrieden

Sin Söhns treckten und em leeten so alleen; doch hören wullen
Se beid nich — de Unnerwelten se von 't Licht bald ropen sullen.

De um Praktion rümwahnten und of de ut Berkote,
De ut Sestos und Abydos und von 't heil'ge Arisbe,
Dese führte Afios, de Sähn von Hyrtatos, to Wagen
Was von den Selleisfluß he ut Arisbe hierher tagen.

De speerkämpfenden Belasger wiren ut Larissa kamen,
Hippochoos und Phylaios kummandierten s' beid tofamen,
Dägte Helden, de d't verstünnen, stammen deden s' af von Lethos,
De en Sähn was von den oll'n Belasgerkönig Teutamias.

Doch de Helden Akamas und Peiroos de Thraker führten,
De na 'n willen Heliospontos as Anwahner hen gehörten.

Uwer de Aikonenvölker Feldherr Held Euphemos was,
Sähn von den Troizenos, de en dägten Sähn was von Peas.

De Paionen führt' Phraichmos mit den schönen krummen
Wagen,

De wiether ut Amydon von 'n breeden Aziosfluß was tagen,
Den sin hellen floren Water an de Uwer sanft rupschlagen.

Doch Phylamenes, de Feldherr, führte stramm de Eneter
Und dat Baphlagonenvolk, wo de Mulesel kamen her;
Wahnen deden s' in Pytoros und de Städte Sesamos,
Promna und Erythinoi, wo längs den Fluß Parthenios
Se in stolze Hüser seeten; weck wir'n ut Megalos,
Doch Epistrophos und Hobios hier de Halizonen führten
Her ut Alybe, en Land, woto of Sülverbargwart' hürten.

Chromis ded de Myser führen und de Preefter Ennomos;
Künn he Vägelfucht of düden, wüßt' dat düst're Dodeslos
He sich doch nich astowehren; denn in sin Verdarwen rönnen
Müßt' he, as dat murdend Iphen, in Achill sin starken Hännen,
Em affschlacht'e in den Fluß, wo so vel Troer müßten ennen.
Phorkys und Askaniös führten beid dat Phrygervolk hierher
Wiether ut Askania; to kämpfen wiren s' vull Begehr.

Antiphos und Mesthles führten in den Krieg her de Maeonen,
Söhns von den Talaimenes und von 'ne Nymph, de still
ded wahnen

An den deepen See Gygaia; of noch von den Imolos her
Reepen se de Barg-Maeonen, de s' got bröchten in de Wehr.

Und de slämschen Karervölker ded de König Nastes führen,
De hen na Milet und of na d' Phtheirer Lowwaldbarg' henhüren,
Und an den Maeanner wahren und an 't steigle Mytale:

Nastes und Amphimachos tosam as Feldherrn führten se,
Weid, Amphimachos und Nastes, Romion sin staatschen Rinner;
Schmuck in Gold, in gollne Wehr güng Nastes in den Kriegs-
danz rinner,

Schön rutpußt as en jung' Mäken, dat, wenn se tom Danzen geiht,
Sich ut all ehr Kostborkeiten wählt, wat ehr am hübschten steiht.
Se, de Däskopp, de mit Gold nich von den Dot sich künn
loßköpen,

Denn de rasche Held Achilles ded em in den Fluß versöpen,
Und dat Gold leet de will Sieger sich in sin Zelt rinner-schlöpen.

Von den strudelrieken Xanthos, wo de Lykier henhürten,
Se ut Lykia her Sarpedon und de schöne Glaukos führten.

De dritte Gesang.

As in Reih und Glib se stünnen, bröken so, as lut up-
schwarmen

Bägelshowen, mit ehr Führer unner Krieschen, unner Larmen
Los de Troer, as wenn Kronen juchend unner'n Hemen treden,
De den Rüggen dreihn den Winter und den kollen natten Regen,
Mit Gegüni' und heesch Geschnatter äwer 't grote wille Water
Fleegen und up Dot und Lewen strieden mit son' Ort von
Arauter,*)

*) kleine unbedeutende Wesen. Das Hochdeutsche besitzt kein entsprechendes Wort.

Wat son' oll lütt Dümlingsvolk, dat se anfall'n und eklich
plücken,

Wenn vör Dau und Dag se losgahn up ehr mit scharp
Schnabelspicken.

Doch de Griechen still, vull Maut und Kraft, rup up dat Schlacht-
feld gängen,

Fast entschlaten, gegensiedig sich in Dodsnot Hülp to bringen.

Grad as wenn en Wind von d' Südsiet üm Barggäbel Nebel
schleit,

De de Hirten wenig paßt, doch äw're Nacht den Deew noch geiht,
Wo en nich kann wieder kieken, as 'nen Steen en schmieten deiht:
So flög unner ehre Schridde dicht 'ne Wulk von Stohm tom
Hewen,

As de langen schwanken Säulen dörch dat Feld rasch deden
schwewen.

As se sich nu nehger keemen und sich stünnen gegenäwer,
Treed de schöne Paris forsch vör, plänkert' of son' beten räwer;
Panterfell hüng üm sin Schullern, und dorto de krumme Wagen
Und dat Schwert und denn twee Lanzen, de mit Iesen stark
beschlagen,

Schwenkt' he hoch und reep dorbi de iersten Helden von de
Griechen

Rut tom Striet, Mann gegen Mann mit em in harten Kampf
to kriegen.

As de Kriegsheld Menelaos in sin Dg em würd gewohren,
Wo he up und dal breetspurig herschreed vör de Kriegerschoren,
Freugt' sich, as de hungurig Löw, de up en grot verenn't Stück
Wild fött,

Wo he 'n Hirsch, 'nen Bierteinenner odder 'n Gemsbuck in dat
Dg fött,

Up de he trotz de fix' Hunnen und de spör'nden Jäger losfrett:
Ja, so kreeg ne grote Freud Held Menelaos, as den schönen
Paris he mit Dgen sehg, — got wull he den Verführer deenen,
Dacht' he, und sprüng von den Wagen rasch run mit sin beiden
Beenen.

Als de schöne Alexander desen nu ansichtig ward
Up den Plan, vörn in de Reih, dunn sackt' em dal dat olle Hart,
Und he flög t'rügg in sin Schoren, üm den Dot noch to entgahn.

Grad as stött en in 'ne Bargschlucht up 'ne Schlang und fohrt
dorvon

Hestig t'rügg und denn för Angst en dulleß Bewern in de
Knee kriegt

Und rasch maßt, dat he man wegstümmt, wo em 't Witt all in
't Gesicht stigt:

So verschwünn he ielig wedder in de dichten Heereshopen,
Ja, so deb de schöne Paris weg vör Menelaos Iopen.

Hektor äwerst habb em sehn und leet em Schimp und Schann'
nu hüren:

„Ja, du büst 'nen hübschen Kierl und Biewer kannst du nett
verführen,

Gruglich Diert von Paris du! Wirst gor nich bur'n und ahn
Fru blewen,

Dat wir mi en ganz Deel leewer und wi habb'n en beter Leven,
Als dat du son' Schandstück büst för uns und dat s' di all
verachten.

Na, wat woll de Lockenföpp, de Griechen, eben höhnschen
lachten!

Dachten woll, du wirst en Hauptheld, wil so hübsch und schmuck
din Schnut is!

Äwer mit di is nicks los, wil Kraft und Maut ut din Seel rut is!
Wenn du so en Feegling büst, wo künnst du denn to Schöp
dat wagen,

Äw're See to gahn? Und denn büst du mit grot Gefolg gor tagen
Hen an frömde Königshäw'; verführst 'ne Fru, schön von Gestalt,
Fiern von hier, de Schwägerin von Lanzenschmieter för Gewalt,
Tom Leid dinen ollen Badder, för dat Volk und för de Stadt,
För uns' Fiend' 'ne nette fette — Schadenfreud, du Brandmal, wat?
Und nu wißt du vör den Helden Menelaos retirieren?

Dor würdst of gewohren, wat dat för en Mann is, de
verlieren

Deb dörch di sin ehlich Fru, de Schönheit, Kraft und Jugend
laven!

Ach! Din Leier und de holden Aphrodite ehre Gaven
Und dorsto din schönen Locken und din schlanke Wus, du Fant,
Würden di denn nicks mihr helpen, wenn he di leggt in den Sand!
Äwer seeg sünd woll de Troer — sünst för dat, wat du verbraken,
Hadden s' woll 'nen steenern' Vietrock eegenhännig di antagen.

Hierup deb de schöne Paris em gliest dese Nutwurt gewen:
„Hektor, heft mi dull utschullen, äwer d't mag woll stimmen
eben —

Ämmer föhlt din hartes Hart sich as ne Ärt von Isen an,
De in enen Balken schleit de Hand von enen Zimmermann,
De den Schippsmast em schier tohaut und den Schlag em
forschen kann:

Grad so is in dine Bost din harte isenfaste Sinn —
Doch de gollne Aphrodite ehre Gaven schell'n — lat sin!
Sünd doch tom Wegschmieten nich de Götter ehr hochprieslich
Gaven,

Keener nimmt ut eegen Kräften, wat se gnädig uns toschawen.
Doch, wenn du dörchut nu wißt, dat ick in Kampf und Schlacht
fall kamen,

Denn lat Troer du und Griechen sich hier lagern alltosamen
Äwerst mi und Menelaos lat vörtreden up den Plan,
Dat wi üm de Helena und ehre riefen Schätz uns schlan,
Und wer von uns siegen deiht und kriegen ward de Äwerhand,
Kriggt dat Wiew und kriggt de Schätz, und föhrt se in sin Hus
und Land;

Doch ji annern maht denn Fründschaft und nehmt jugen Eid
as Pand:

Ji bliest in 't fett Troerland, de annern mägen wedder kahnen
Hen na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahren.“

Dit was denn en Wurt för Hektorn, mit dat he wir sivr
tofräden,

Gliesten schreed he up den Plan und leet torügg sin Schoren
treden;

Sinen Speer fõt in de Mirr he und bald up de Ird se seeten.
Doch de Lockenkõpp, de Griechen, na em mit ehr Pieler schõten
Und se nehmen em as Schiew und of mit Steen' se na em
schmeeten.

Äwerst dunn deb Agamemnon ehr mit lute Stimm to weeten:
„Holt stopp! Griechen! Keener fall noch wieder scheeten odber
schmieten!

Hektor hett uns wat to seggen, dorüm lat' ji jug bedüden!“
Na, dunn leeten se denn na mit Scheeten und se würden still
Up de Stäl, und beide Heere hürten, wat Hektor sin Will:
„Hürt mal to, ji Troer und ji Griechen mit de blanken Schänen,
Wat jug Paris deiht vermellen, de uns deb so schlimm bedeenen,
Und de uns den ganzen Striet hett inbrocht und de d't nu
mücht' wennen.

He lett all de annern Troer und of all de Griechen seggen,
Dat se de frischpuhten Waffen sälen up den Äcker leggen,
Denn he will mit Menelaos tosam treden up den Plan,
Sich üm Helena und ehre riefen Schäk' mit em to schlan;
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn kriggt de Äwerhand,
Führt de gollnen Schäk und of dat Wiew na Hus hen in
sin Land,
Doch wi annern maken Fründschaft und neh'm'n unsen Eid tom
Band. —

Dobenstill bleew d't in de Schoren von de Krieger alltofsamen;
Endlich deb Held Menelaos mit lut Stimm so ruterkamen:
„Hürt denn nu of mine Meenung; denn tomihrt in min Hart tagen
Iß des' ganze grote Jammer; und ick denk, dat j' jug verdragen,
Griechen hier und Troer dor, nadem lang Leidenstiet jug hengüng
Wegen minen Kriegstog, den ick tworst von wegen Paris ansüng.
Wen den von uns heid' de Dot na Schicksals Willen is
bescheeden,

De mag starwen — und ji annern ungesümt treckt hen in Fräden!
Bringt denn nu twee Lämmer her, en Bucklamm witt, en Schap-
lamm schwarz,
För den Sünnergott dat witt, dat anner för de Ird; of ward

Noch en drüttes för Zeus opfert. Und de olle hoge Herr,
König Priamos, de mag of noch persönlich kamen her;
In sin Sähns is Übermout, dor is keen Tru, keen Toverlat,
Dat en Eid, up Zeus toschworen, bliwt in heiligen Verfat;
Denn de jüngern Lüd ehr Sinn is fladderhaftig alle Tiet,
Doch wenn unner ehr Gewes en Ol'n sin Rat kümmt und
geiht mit,

Denn pleggt des' sin Ogen vörwärts und of rüggwärts woll
to schlan,
Und denn pleggt för beid' Parteien dat mihrst goden Weg
to gahn."

Über Griechen und Trojaner helle Freudenschuer keemen,
Denn se haptten, dat Kriegselend würd sin End nu endlich
nehmen.

Reihwies nu in beide Heere torrten s' rüggwärts Pir' und
Wagen,

Und de Krieger sprüngen dunn run, und ehr' Panzer, de s'
uttogen,

Läden se dal up de Frd, dicht rückt wir en an 'n annern Stand
Von de beiden Heer', dat twischen ehr leeg blot en lütt Stück Land.
Hektor äwerst leet na d' Stadt gliet twee von sine Herolds lopen,
Rasch de Lämmer hertobringen und den Priamos to ropen.

Und de Herrscher Agamemnon den Talthybios schickte ut,
De of ielends güng, dree Lämmer von de Schöp to bringen rut.

Und wielbes up lutlos Sahlen kamm de Göttin Iris flagen
Ran an Helena und hadd sich mit ehr Schwäg'rin gliet*)
antagen,

Wat Helikáon sin Fru was, den Antenor finen Sähn,
Laodike, de von alle Prinzessinnen antosehn
Wir as d' hübschst', oll Priamos hadd süs keen Dochter, de
so schön.

Und de sünn se in ehr Zimmer, wo se wewt' en grot Gewand,
Dumwelbreet und rosafarwen, wo ehr kunstverstännig Hand

*) hier: ähnlich.

Rintmarkt hadd, samt Bird und Wagen Schlachtenbiller von
de Troer

Und de isenpanzert' Griechen, de heid' üm se leeden schwer.

Und de rasche Iris treed nu nehger ran und säd to ehr:

„Kumm doch blot mal mit, du Leewe, du warst Wunner-
dinge sehn,

Wat bi d' reißgen Troer-Krieger und de Griechen is geschehn, —

De vördem up Schlachtenfeller wild den Kriegsgott up sich hejten

Und to vel böß Leid und Thrauen ehre blanken Schwerter
wekten:

Lagern still, de Kriegsstorm schwiggt, de Waffen rauhn, de
Arme lehnen

Up de Schilde, ehre Speere in de Ird se steken länen,

Denn de Krieg is as vörbi. — Blot noch üm di ward'n Alexander

Und de Kriegsheld Menelaos Striet utfechten mit enanner,

Blot 'nen Tweekampf ward d't noch gewen, wo de langen
Lanzen fleegen,

Und denn ward sich dat utwiesen, wer as Sieger bi hett kregen.“

Deje Würd' de söte Sehnsucht na ehr'n iersten Mann
ehr wekten;

Na ehr Heimat, na ehr' Öllern de Gedanken iernst ehr treckten. —

Up de Stäl se sich in lange sülwerwitte Schleuer hüllte,

Und so schreed se ut ehr Zimmer, heete Thran dat Dg ehr füllte;

Of twee Deenerinnen güngen as Geleit mit ehr tosam,

Aethra und de Rhymene, mit schöne Dgen, grot und fram,

Und ehr' grotten Schridde führten rasch se ut dat Schloß tor Mur',

Wo se up de Stufen steegen von dat hoge Skäisch Duhr.

Hier mit sin Gefolg satt Priam mit Thymötes, Panthoos,
Hifetaon, olle Helden, of mit Lampos, Rlytios,

Mit Ukalegon, Antenor, beide klof und olterfohren,

Up 'ne Kamp von 't Skäisch Duhr, Stadtöllste wiren d't, hoch
in Johren,

De all längst nich in den Krieg mihr trecken beden; äwer raden

Mit ehr Wurt in de Versammlung — dat verstünnen s'; as
Bifaden,

De von ehre hogen Waldböm runnerzirpen hell und klar:
Also seet hier up de Duhr-Kamp dese olle Führer-Schor.

As de Helena se sehgen to ehr kamen up dat Duhr,
Flüsten s' lies' sich unner'nanner dese raschen Würd' in 't Uhr:
„To verdenken is d't de Troer und de Griechen nich, dat 's wohr,
Dat s' üm so en Wiew as de sich hier rümschlagen Johr för Johr:
Gruglich is se as 'ne Göttin in de Dgen antosehn —
Äwer wenn of, — mag d't all sin, — und wenn se is of noch so schön,
Beter as dat s' uns tom Unglück hier bliwt und dat wi se sehn
Tom Leid warden för uns' Kinner — wir d't, wenn s' würd to
Schipp aftehn!“

Also tuschelt d't hen und her; doch Priamos reep lut se an:
„Kumm doch nehger, leewes Kind, kumm, sett di 'n beten dal,
man ran,

Dat du dinen iersten Mann, Schwagers und Fründschaft kriggst
to sehn —

Schuld heft nich in mine Dgen, — von de Götter is dat schehn,
De den thranenbullen Krieg mi von de Griechen herw'n up-
laden; —

Und denn kannst mi gliest mal seggen und uns allen hier verraden,
Wat dat för 'n breetschullrig staatschen Mann dor is, dor bi
de Griechen?

So 'nen Mann, so schön und stark künn 'd selten doch to sehn
man kriegen,

Tworst so na de Kopphög wiren woll noch ann're grötter eben,
Doch in mine Dgen kann d't kum enen schön'ren Helden gewen;
Of süht he ut so honorig, as hadd Würden he nich wenig,
Und wenn en noch nipper tofickt, lett d't em as 'nen richt'gen
König!“

Und de schöne Helena ded des' Antwurt den Ollen gewen:
„Ja verihrt di, Schwiegervadder, doch in 't Hart beholl 'd
so'n Bewen!

Wir 'd doch leewer in den Dot gahn dunntomal, — mi künn d't
nich schaden,

As mit dinen Sähn id tög, Hus und Verwandtschaft to verlaten,

Und min sötes lüttes Dierning und dorto all min Fründinnen
Ut de schönen Jugendtieden — doch son' Glück süll ick nich finnen,
D't süll nich sin. Drüm tehren nu de Thranen däglich an
min Leven.

Doch wona du mi hier utfröggt, äwer dat will ick di gewen
Antwurt — dat 's Atreus sin Söhn, dat is de Herrscher
Agamemnon,

In den Speerkampf stark, deiht he of up den Thron as König,
fast stahn; —

He was, wenn he d't was, min Schwager! — Ach! kum kann 'ck
dat Dg upschlan;

Keem ick wedder in sin Nehg, wo süll 'ck em unn're Dgen gahn!"

Und de Oll, de starrt' em an und keef em an und spröf dat
Wurt:

„Atreus' Söhn, du neidenswierte gottgesegnet' Glücksgeburts,
Is dat doch en grotes Heer, dat von de Griechen, — kummandiert
Hier von di! — Na 't Wienland Phrygien habbd sich mal min
Tog tofihrt,

Dor hew 'ck denn 'ne mächt'ge Schor von Phryger sehn; mit
Pird und Wagen

Keemen Otreus und de starke Mygdon mit ehr Kriegsvolk tagen;
An den Fluß Sangarios, dor würd ehr Lagerstäl affschlagen,
Und as Bundsfürst stünn an den Dag ick mit ehr Arme
tosamen,

As de Amazonenschoren up uns wiren anrückt kamen.

Äwerst of des' all tohop, de to 'n grot Heer wir'n tosamtagen,
Tellten nich so vel as hier de Griechen mit de tapf'ren Dgen.

Und dunn, as he den Odyffeus würd gewohr, de Oll ded
fragen:

„Segg mi of mal, leewe Dochter, von den dor, wer is denn dat?
Na de Koppbögg is he tworst as de Atrid bet' lütter wat,
Äwer breeder is he doch an Bost und Schullern antosehn,
Sine Waffen hett he rentlich*) t'rechtleggt up den Irdborn hen;

*) reinlich, sauber.

Doch he sülvst grad as en Schapbuck dor stur mang de Schoren
rüm'schritt,
Ja, den Mann lett d't as 'nen Buck, de dicht und drang got
in de Bull fitt,
Und up sinen Weidplaz rümtrett, de ringsrüm von witt' Schap'
vull fitt.“

Helena geew em Bescheed, de Dochter von den groten Gott Zeus:
„Dat 's Laëertes sin grot Sähn, de ümmer Rat weet, dat 's
Odysseus,

De in Ithaka is buren, wat en fellig ruges Land,
Doch dor wassen anschlägsch' Köpp, de Lüüd dor hewwen vel
Verstand.“

Und de olle kloof Antenor geew ehr dorin recht und sār:
„Hoge Fru, dat stimmt; ja, wat du seggst, dat 's nich von
ungefähr;

Denn de Götterheld Odysseus is hier vördem all mal kamen,
Dinentweg, as Afgesandte mit Menelaos tofamen.

Gastlich heww id' f' beid' upnahmen, bi mi leegen f' in Quartier,
Und so ded id' f' kennen lihren von Gestalt und von Manier.

As se in de Volksversammlung nämlich von de Troer treden,
Ragte Menelaos, wenn se stünnen, vör an Schullerbreden;

Äwer, wenn f' to sitten keemen, müßt' Odysseus würd'ger heeten.

As se nu ehr Sak vermetten vör uns allen mit de Red,

Bröchte Menelaos ümmer hastig ruter, wat he sād,

Wenig man, doch lut und düttlich — he is woll keen Fründ von
't Reden —

Doch keen Wurt haugt bi em neben, wenn he of noch jung
wat beten.

Städs nu, wenn Odysseus upsprüng, wat son' listige Natur,
Keek toierst he dal, de Dgen — wis tor Frd, und stünn dor stur,
Rögt' nich vör, nich t'rügg dat Szepter, of nich so vel, nich
ne Spur,

Ne, fast höll he 't in de Hand und sehg ut as en olles Dropp,
Und för 'n Surtopp künn 'n em hollen, odder för en richt'ges
Schap.

Äwer, wenn d't denn ruterlamm und ut sin Bost sin Stimm
scharp löstreckt',
Was dat, as wenn vör Gewalt Schneestöwen in den Winter
lösbreckt;
Und dunn wüßten w' dat dat Strieden mit den en müßt' bliewen
laten; —
As wi em vörher so sehgen, wir'n w' d't uns nich von em
vermauden.

Drüttens frög de All of noch na Ajas, den he würd ansichtig:
„Wer is denn de anner Griech' dor, de so stark deiht und so wichtig?
Hett de Schullern! Ken Kopp höger as de annern is he richtig!“

Helena, dat Götterwiew, in ehre langen Kleeder prangend,
Säd dunn wieder: „Desen Lorm dor bi de Griechen anbelangend,
Dat is de gewalt'ge Ajas; bräben up de anner Siet steiht
De Idomeneus dor unner sine Kreter, as 'nen Gott deiht
Em dat laten und üm em de Kreter ehre Führer stahn.
Menelaos hett bi uns bi Tafel oft Bescheed em dahn,
Wenn he Gast in 't Schloß wir, wenn he mal von Krete kam
heräwer.

Wenn 't nu up de anner'n Griechen schlagen dauh de Dgen
räwer,

Seh id oll bekannt' Gesichtex und id künn ehr' Namen nennen
Doch twee Führer von de Griechen kann id nargends ruterkennen
Rastor, de städs Pir' an 't Hand führt, und den Fechter Polydeukes,
Wat min beiden rechten Bröder, mit mi heww'n en Mudder
beid' des'.

De sünd ut ehr schönes Sparta vielleicht gor nich tagen her,
Obder, wenn s' up rasche Segler doch sünd kamen äwer 't Meer,
Wull'n se hüt am End nich mitdahn in de heeten Krieger-
schlachten,

Wil se Schimp und Schann' woll fürchten, womit se mi
all verachten.“

So dacht' se in ehren Sinn; doch Mudder Ird all lang' se deckte,
Siern to Hus in 't olle Sparta, wo ehr Sehnsucht se hentreckte. —

Ut de Stadt de Herold' bröchten nu de Eides-Sakramente,
De twee Lämmer und den Goldwien, den de fruchtbor Land=
schaft spennte,
Und den se Bucksbüdel nömten; of den Mischkrog süßver=
strahlend,
Drög de Herold her, Ibaeos, und den Bäker, gollen prahlend.
Vör den Herrscher treed he hen und äverrascht' em mit
dit Wurt:

„Mat di farig, Priamos, von hier up d' Stäl di ropen furt
Up den Kampfplaz all de Fürsten von de Troer und de Griechen
Und se will'n di to en Bündnis mit 'nen heiligen Eidschwur
kriegen;

Doch de Kriegsheld Menelaos, tosam mit Prinz Alexander,
Willen üm de Helena mit Lanzen kämpfen gegenanner;
Wer von ehr denn siegen ward, und wer denn kriegt de
Überhand,

Führt dat Wien und all ehr Schätz' dorhen, wo is sin Hus
und Land;

Und de anner'n maken Fründschaft und de Eid gelt ehr as Pand;
Si bliewt hier in 't fette Troja, und de anner'n warden kahnen
Trügg na Argos und Achaia, wo de schönen Frugens wahren.“

Dit was he sich nich vermauden, und dat Schrecken kreeg
den Olen,

Doch beföhl he antospannen, und bald ded de Wagen hollen.
Priamos steeg in, bün los de Lien, de äwer'n Wagen hüng,
Up dat funkelnde Gestell tor Siet em dunn Antenor sprüng,
Und rut ut dat Skäisch Duhr de Fohrt rasch dörch de Feller güng.

As se nu ankamen wiren bi de Troer und de Griechen,
Würden von den Wagensitz se run und up den Kampfplaz stiegen,
Wo s' de Troer und de Griechen gegenäwer lagert sünnen.
Agamemnon und Odysseus tomt Empfang all vör ehr stünnen
Und den Willkam höflich böden. Rasch dat Eides-Sakrament
Führten vör de flinken Herold'; von den Wien de Opferspend
Göten s' in den groten Mischkrog. Und dann bröchten se tor Stäl,
Dat ehr' Hänn' de Herrscher waschten, florkrystall'nen Waterquell.

Den Hirschfänger tög de König Agamemnon, den he prat
ümmer habbd, — dicht neben 't Schlachtschwert drög he em as echt
Saldat.

Und dunn scheert' he von de Lammköpp af dat Hor, de Herold' beden
Se de Fürsten up heid' Sieden, na den ollen Bruf, anbeeden.

Agamemnon sprök 't Gebet lut und ded hoch sin Hänn'
uphewen:

„Vader uns', de du büßt Herrscher up den Iba unner'n Hewen,
Zeus, de du in Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst
ewig lewen;

Of du Gott, du Sünneog, de du all Ding sühst apenbor;
Ird und Waterstrom, ji Götter, de ji de grot' elend Schor,
De de Dot nagt in de Höll, för Meineid straft in Ewigkeit:
Jug rop ick to Lügen an as Wächter hier för unsen Eid!
Wenn den Menelaos hier ward Paris in den Dot rinstrecken,
Denn beholl he Helena und all ehr' Schäg; wi äwer trecken
Denn von hier und un' Flott ward tor Heemfihr denn de See
bedecken!

Doch wenn Menelaos rowt den Alexandros hüt dat Lewen,
Denn sält ji de Helena und all' ehr' Schäg' uns rutergewen,
Und ji tahlen Kriegstribut, as wi dat warden söddern ewen,
De von de Natamen of as stännig Recht noch ward indrewen;
Doch wenn Priam und sin' Söhns dat Büßgeld füllen uns
affchlan,

Wenn Prinz Paris in den Tweekampf hüt sin süll mit Dot
afgahn,
Denn ward üm dat Sühngeld ick von fleschen wedder Striet
beginnen

Und bliew, bet ick 't richtge Enn' von desen ganzen Krieg
ward finnen.“

Rasch dunn mit dat kolle Ißen schneed he dörch de
Lämmerehlen,

Und de zappelnden Schlachtdiere, de all ded dat Lewen fehlen,
Läd he up de Ird, — dat Ißen habbd ehr bald rowt Kraft und Uten.
Ut den Mischfrog in de Bäker würd de Goldwien räwergaten,

Dunn, na ehre Opferspennen, beden s' to de Götter bäden;
Und en künn in beide Heere männigenen hören reden:
„Hoge, mächtige Zeus, und of ji anner'n ew'gen Götter all,
Wer toierst von beid' Partei'n den Eidschwur breckt, ja, denn
fall ball;“

As de Wien hier, so sin Brägen up de schwarze Erd henfleeten,
So von em as von sin Kind; sin Wiew mag frömde Leew
geneeten.“

Doch ehr Bidden to erhören, dorvon wull Zeus gor nicks weeten.

Priamos dunn, Dardanos sin Enkel, nam sich so dat Wurt:
„Lat', ji Troer und ji Griechen, mi nu gahn, ja lat' mi furt,
T'rügg na 't hoge, lust'ge Troja; denn ick holl dat jo nich ut,
Dat to sehn mit mine Dgen, wenn tom Zweckampf treden rut
Nu de König Menelaos und min eegne leewe Sähn.

Zeus und all de anner'n Götter weeten, wat nu ward geschehn,
Wen von beiden na 't Verhängnis is dat Dodeslos vörsehn. —
Und de bodgen Lämmer böhrte nu de Ill rup up den Wagen,
Steeg dunn fülwen wedder up und höll de Tügel stramm
antagen;

Up den schönen Wagenstohl, tor Siet em ded Antenor stahn —
Und in flotten Draww se flögen wedder t'rügg na Ilion.

Hektor äwer und Odysseus deden enen Platz asmeten
För den Zweckampf und in enen stählern Helm se rinner-
schmeeten

För de beiden Kämpfer nu twee Lose, üm so to entscheiden,
Wer den Irenspeer süll schleudern as de Ferst von dese beiden.

Und de beiden Heere bädten — und se folgten ehre Hännen;
Männig Hart ded to de Götter des' instännig Bidden fennen:
„Zeus, un' Wadder, up den Ida, de all Ding' gerechtsam wägt,
Wer för dese beiden Völker dit*) Unwesen hett anregt,
Den lat, in den Kampf betwungen, in den Hades runnerfohren,
Äwer uns giw endlich Fräden — und lat tru den Eid uns wahren!“

*) geht auf den ganzen Krieg.

Dit was got. All Dgen hängen an de grot Gestalt von Hektor,
Den sin Helmbusch wild upfladdert', und he schwenkte in de
Luft dor,
Dat se all dat sehen können, drie mal mit torüggwennt' Dgen,
Stark de Lose; rasch bi 't drütt Mal Paris sin kam ruterflagen:
Ut den Helm. — In lange Fluchten bald up d' Erd de Krieger
leegen,
Neben ehr de blanken Waffen und de Pir', de 't Stampen
freegen.

Äwer sine Schullern ded de blanke Rüstung Paris trecken —
Und de schöne Alexander dachte dorbi an Helenen.
Um de Schienbeen läd he sich de schönen blänkern den Footschänen,
Und mit sülwern Schnallen schlöt he s', dat s' fast seeten um
de Beenen.

Uterdem noch um de Bost he sich 'nen goden Panzer läd,
De sin'n Broder hört', Lykaon, den sin Maat em paßrecht seet.
Of dat Schwert, mit sülwern Griff he sich um sine Schullern hüng;
Äwer sinen linken Arm de grote faste Schild em güng.

Up den staatschen Kopp noch stülpte he den prächt'gen Helm
sich äwer,
Von den Pirdhor runnerhüngen, drauhend nickt' de Helm-
busch dräwer.

Endlich nam den wucht'gen Speer he, de em paßlich in de
Fuß gung.

Glikerwies' of Menelaos läd as Krieger an sin Rüstung.
As nu jedder bi sin Schoren sich den Panzer hadd antagen,
Treedem s' up den Plan hervör, den groten Waffengang to wagen.
Grimmig meeten s' sich mit Blicken: Troer und Achäer bangten,
As se vör ehr' Dgen beid' in Panzer sich entgegenprangten.
Nehger rückten s' sich an 't Siew, up enen Platz, den s' deden
wählen,

Und se weegten ehre Speere, deepsten Haß in deepste Seelen.

As de Ferste schleubert' Paris dörch de Luft den langen
Speerschaft,

Und he dröp den Agamemnon sinen runnen Schild mit Bullkraft,

Doch he drüing nich dörch, de Stahlspiz von de Lanz ded sich
 krumm bögen
 An den hart metallnen Schild. Dunn as de Tweet den Speer
 ded weegen
 Biet uthalend Menelaos; hoch den Blic na haben schlögen
 Sine Ogen rup to Zeus mit Wäden: „Zeus, min Hart na
 Nach schriggt
 Lut, günn mi d't dat ick den schworen — Schimp kann rāken, dat
 he dot liggt,
 Von min Fust daktwungen, Paris, up 't Feld as en stillen
 Mann,

Dat för alle Tiet de Minschheit dat mit Schreden lihren kann,
 Wat dat heet, dat Gastrecht schānnen, wenn för Gods ward
 Böses dahn.“

Und dunn leet he räwerfusen dörch de Luft den langen Schaft,
 Und he dröp den Paris finen groten runnen Schild mit Kraft.
 Und de starke Spiz scharp dörch den blānternden metallnen
 Schild güng,
 Und dörch de Goldpanzerschuppen, de stolz prunkten, of noch
 indrüing.

Und de Lanz ded em dörchschnieden of dat Wams noch bi de
 Weefdeel,
 Rasch tor Siet bögt' he sich dunn und rebb't 'tor Not von 'n Dot
 sin leew Seel.

Äwerst dunn kreeg Menelaos an den sülwern Griff to hollen
 Rasch sin Schwert, halt' ut, und up em dal de schwere Schlag
 was follen

An den Bāgel von den Helm; doch heft nich sehn, rut ut
 de Hand.

Föll't em braken dörch in drei, vier Stücken. Und dat Og,
 as bannt,

Schickt' he in de endlos Fiern na den griesblagen Himmelsrand,
 Und wehklagt': „Zeus, wo's en Gott, de 't Äwel schafft noch
 mihr as du!

Dacht to strafen för sin' Frevel doch den bösen Paris nu:

Äwerst nu is in min' Hännen af min godes Schwert mi braken,
Ruzlos heww 't den Speer affschleudert und nu heww 't mi
doch nich raten!"

As en Weber höst' he dunn los, bed em an den Helmtamm
kriegen,

Dreihgt' em rüm und treckt' und schläp't em na de blankgeschänten
Griechen

Räwer, dat de stark steppt' Helmreem, de em um dat Rinn
was bunnan,

Em den Hals, den wecken, zorten, toschneert hadd und bläubig
schunnen;

Und he hadd d't of farig kregen, sich tom Pries bet an den Hewen,
Wenn dat Zeuskind Aphrodite, de d't hadd markt, nich ranto=
schwewen

Sachting kamen wir, de em den Offenledder-Reemen döchrheet,
Dat de holle Helm den König in de schwällig harte Hand seet;
Und dat Dings dor schmeet hei warbelnd mit nen Schwung rin mang
de Griechen,

Und sin Lüß', de sich wat hägten, bed'n em in de Fingern kriegen.
Und dunn störrmt' he nochmals los, um mit de Lanz em
dobtosteken; —

Äwerst dunn hadd Aphrodite, unbemarkt, as Götter plegen,
Em rasch wegrückt, — Wulkenwagen führten ehren Seewling furt,
De em in sin Schlapstuw drögen, an den würzig duff'gen Art.

Dunn güng se süßwst na den Borgtorm, um de Helena to ropen,
De s' dor dröp, — vel edle Frugens stünn'n um ehr in Kreis
und Hopen.

Und se zuppt' ehr an dat luft'ge Prachtgewand sanft mit de Hand,
Und in de Gestalt von ehr oll Spinnfru, de ehr kunstbewandt
hadd vel wull'ne Kleeder farigt, as se noch in Sparta wahnte,
Und de ehr Klafakter*) hier was, flüßt' s' ehr heemlich to und mahnte:
„Kumm rasch! Paris lett di seggen, du müggst glief na Hus
mal kamen;

*) Faktotum.

In sin Kabinet up d' Bettstäl hett he beten Raub sich nahmen,
Se hett sich all frisch antrect und kämmt; dat süll keen Minsch
nich glöwen,
Dat he ut den Kampf kümmt mit den wild blodböst'gen hungt'gen
Löwen,
Em lett d't as keem he von 't Danzen, obder wull ierst rümmer=
schwewen."

Wi dit Wurt bed Füzernorn wild up in ehren Bussen waken,
Und as se erkennt' de Göttin an den stolzen schönen Nacken,
An den schönen vullen Bussen und de hellen, für'gen Ogen,
Kreeg' s' nen Schreck und ded vull Arger des' anklagend Würde wagen:
„Grusam Wesen, also nochmal wißt mit Schöndauhn du mi brüden?
Wißt mi woll in anner Hauptstäd' wiet in 't Land na frömde
Lüd' hen,

So na Phrygien obder Lybien, wo d't so schön is, nu anbringen,
Wo woll noch so'n hübschen Pierl heft, den sin Sprak deicht ut=
länd'sch klingen?

Und wil Menelaos nu as Sieger ded den Paris twingen
Und mi sündig Frugensmensch torügg in't olle Hus will bringen,
Dorüm büßt woll wedder hier, üm nu mit din oll dämlisch Läuschen
Wedder mi noch Wiewer-Ort und -List, as vördem, to begöschén.
Gah doch du sülwst na em hen — woto of ümmer Göttin spälen,
Lat de Götter ehren Strich alleen doch gahn, du darstoft
woll fehlen

Up den hog'n Olymp, wat fragen s' — dor nah di! Ne, mak di ran
Man an em, girr em wat vör und pläg em got und höb'
den Mann,

Bet he wirklich di noch friegt und du sin Wiew wardst obder Magd.
Awer id möt bestens danken, wenn of du meenst, id verdrag d't!
Id kann nich in sine Arm' mihr liggen, ne! De Troerinnen
Hinner mi, wat würd'n s' zack'rier'n! Min Leid kann so keen End
nich finnen!"

In de schönste Hornigkeit ded ehr de Göttin Antwort gewen:
„Mak mi blot nich falsch, Berweg'ne, dat 't di nich verlat för
't Lewen,

Und up di nich Haß dauß schmieten, so grot, as bet hüt min'
Leew

To di, undankbores Wesen, und en Fiendschaftsstück anstrew
Zwischen Griechen und Trojaner, dat di to grot Elend bleew!“

Na, dunn güng f' to Rühr, und geew sich, denn dat schlog ehr
dörch de Kleeder,

Und den witten Schleuer nehm se dicht tosamen äw're Kleeder;
Still und unbemarkt verschwünn se, und vör ehr de Göttin
schreed her.

As se in dat Prachtschloß nu von den Prinz Paris wiren kamen,
Wes' se rasch an ehre Arbeit ehre Jungfern alltosamen.

Und in ehre Schlapstuw rinner schreed dat schöne Frugenstimmer. —

Aphrodite, mit dat fründlich Lächeln üm den Mund herrümmer,

Enen Sessel drög se ran und ded em stellen eegenhännig

Paris gegenäwer, wo se Platz nam, noch verstimmt inwennig,

Helena, von Zeus de Dochter, jennen Schreckensgott, den Olen.

Drup de Dgen wat afwennend, ded f' em desen Willkam hollen:
„Wedder hier mit heele Knaken? Wirft doch nich mihr
torüggfamen

Ut den Kampf, von den dotschlagen, de toierst tor Fru mi nahmen.

Dat an Kraft und Fust und Speerwurf wirst bedübend äwerlegen

Minen Helden-Menelaos, heww' 'd von di to hür'n oft kregen;

Na, wißt noch mal wedder hen und mit den Menelaos kämpfen?

Wißt em nochmal ruterföddern, finen hogen Maut do dämpfen?

Paris stek den Degen bi! — — Wo kannst du di up so wat wennen,

Mit Menelaos to kämpfen, den de Sünn so brun ded brennen?

De würd di doch ganz gewiß in 't Liew den Lanzenstäl rinrönnen!“

Paris ded ehr dorup fründlich mit dree Würden Antwort
gewen:

„Truges Wiew, wat sall dat Schellen, worüm suern mi dat Lewen!

Dit Mal tworst güng Menelaos mit Athene's Hülp dat beter;

Und en anner Mal twing id em, — denn of mi to'r Siet stahn

Götter.

Reek mi her din Hand, min Lewen, und lat enen Ruß di gewen;

So ded mi in minen Lewen. Leew noch nich dat Hart dörchbewen;

Sülvst nich dunn, as ut dat schöne Sparta id di weg hewo
stahlen,
Und as wi up rasche Segler gleeden dörch de Waterstrahlen,
As toierst up Kranæ id rauhte sanft in dine Arm',
Dreew as hüt mi nich Verlangen, dat an din Hart id
würd warm."

Nehger treed he an de Bettstäl, halv noch tög he f', halv
güng se hen,
Und de süte Schlap, de weegt' se bald, as wir keen Striet
geschehn.

Unnerdem doch Menelaos, as en willes Diert, noch ümmer
Söchte in de Heereshopen na den Prinzen Paris rümmer.
Äwer von de Troer ringsüm ded dat weeten of nich ener,
Von de hogen Aiierten wüßt' dat Menelaos keener
To verraden, wo Prinz Paris sich woll künn verstäken hollen,
Denn ut Leew em to verstäken wir dat keenen nich infollen,
Und se hadd'n em giern verraden, wenn he man nich wir
verschollen,

Und wenn ener dat man sehn hadd, wo he sich mücht'
rümmertrollen ;

Denn gliet as Dot und Verbarwen haften se em alltosamen.

Dunn ded Agamemnon endlich mit des' Würde ruterkamen :
„Troer und Dardanerbölker und ji Bundsgenossen all,
Dat Menelaos is Sieger, düttlich schient up jedden Fall ;
Gewot de Helena uns denn rut und den ganzen gollnen Schatz,
Und dauht den Tribut upbringen, as wi stellen up den Satz,
De von uns' Nakamen of as stännig Recht noch ward
erhawan."

Also red'te Agamemnon, und de Griechen deden d't lawen.

De vierte Gesang.

Uß den gollnen Himmelsbobden rings üm Zeus versammelt seeten
 All de Götter, und de schöne Hebe müßt' den Nektar geeten
 In de gollnen Bäker, und se deden sich Bescheed und drünken
 Sich to und ehr' Blick', de leeten se up Troja runnersinken.
 Und dat durt' denn of nich so lang', dat de Hera antotippen
 Zeus versöcht' und mit en scharp Wurt ehr mal so ens anto-
 schwippen:

„Zwee Göltinnen dauh 't hier kennen, de den Menelaos beenen,
 De Argiv'sche Hera und, de städs Schuzherrin spält, Athenen.
 Doch se holl'n sich Retireh und hemw'n an 't Rieken ehr
 Begnügen,

Doch de lächelnd' Aphrodite, de hett doran ehr Vergnügen,
 Em, — ji weet ja, wen ick meen, städs an de Siet to gahn
 und lächelnd

Dot und Not em aftowehren, as se nu of, söt em sächelnd,
 Em reet ut den Dodesrachen, as he dacht' nu nog to kriegen.
 Äwerst, dat is denn doch flor, dat Menelaos hier bed siegen.
 Nu wir denn to äwerleggen, wo de Sak sich fall regieren,
 Ob wi d't wedder war'n to bösen Krieg und gräfig Feldschlacht
 führen,

Obder, ob de beid' Parteien wi mal sälen Fründschaft führen.
 Dor is denn min Ansiht nu, wenn up de Ort, as ick d't dauh
 nehmen,

Of de annern dat süll passen, dat s' sich to de Sak bequemen —
 Denn fall Troja bliewen stahn und unner Priamos florieren;
 Menelaos äwerst mag mit Helena na Hus trüggföhren.“

Hera und Athene nu dat Mucken doch nich laten kunnen. —
 Weid', de nebenanner satten, Unglück för de Troer sunnen,

Zworsten bleew Athene ruhig und se red't of nich en Wurt,
Doch den Olen grullt' se heftig und de Gall gährt' in ehr furt.
Hera äwerft kreeg nich äwer ehren Grull und d't rutscht' ehr rut:
„Schrecklich büst du, Kronos-Söhn, wat för en Wurt spröfst
wedder ut!

Sall nu all min Mäuh und Arbeit gänzlich sin vergewens dahn,
Sall all min Gewes' und Schaffen kläglich in de Wicken gahn,
Iß de sure Schweet vergew's vergaten all, den d't mi ded
kosten?

Mäud heww 'd' drehen min Geispann und Dag und Nacht wir 'd'
up den Posten,
Um dat Kriegsvolk uptobringen, um den Priamos to strafen
Und sin Sippshaft! Denn wart man los! Doch wi anner'n war'n
d't nich lawen.“

Up ehr dunn vull Dunnergrullen Zeus ded heftig nu los gahn:
„Priamos und sin ganz Sippshaft — segg mal blot, wat heww'n
f' di dahn?

Wat för schlimme Saken sünd d't denn, dat du grullst man
iimmer wedder

Und blot sinnst, de stolze Festung von Grund ut to rieten nedder?
Iß glöw, wenn du dörch dat Stadtbuhr und hell dörch de Mur'n
wirfst schreden,

Und künnt Priam und sin Sippshaft ganz mit Hut und Hor
upreten,

Und de anner'n Troer of, — denn wir vielleicht din Grull
vergeten.

Wart man los! Wünsch vel App'tit! Doch mücht' ick, dat ut
sone Saken

Wi twee beid nich wieder groten — Striet hier mit enanner maken!
Und nu noch en Würdken, und du magst di d't schriewen
acht're Uhren:

Wenn ick of mal will dalleggen von en Stadt de starken Muern,
Wo Bewahner in sünd, de di an din leewes Hart sünd wussen,
Denn holl minen Grull nich up und törn em nich in minen
Buffen,

So as ick nu dauh nahgewen und tostimmen wedderwillig.
Denn von alle Städ' — und wat ick di nu segg, is nich
unbillig —

De man Minschen up de Ird bewahren unn're Sün
und unner

Den bestiernten Hewen, von de all liggt mi tomihrst, wat
Wunner? —

An dat Hart dat heil'ge Troja, Priamos und sine Schoren,
De mit Lanzen stark bewehrten, denn dagdäglich dauh 'd d't
gewohren,

Dat se minen Altor ihren mit Wianspend', dat Fettdämp' stiegen
Dicht tom Hewen rup und dat ick dauh all Opfergawen kriegen!"

Em antwurt' de Göttin Hera mit de offenramen Ogen:

„Got! Dree Städ' will ick di nennen, de ick bün tomihrst gewagen,
Argos, Sparta und Mykene mit de schönen breeden Straten:
Wenn di de in d't Hart verhaßt sünd, will 'd di f' tor Zer-
störung laten,

Denn ick legg mi nich dorwedder und ick war di d't nich
misgünner,

Denn wenn 'd di d't of woll wull nieden, würd 'd för ehr keen
Rettung finnen.

Doch du mößt of all min Dauhn nich nutzlos und vergewlich maken,
Denn of ick heww Götterrang, ick stamm von en Geschlecht mit di,
Ick of stamm von Kronos af und höchste Ihr kümmt to of mi,
Enmal wegen des' Afstammung und denn wil 'd din Ehemahl,
Himmelkönigin heet ick, du lenkst de Götter alltomal.

Denn will'n wi in dit Stück nu mal en den annren dat nagewen,
Ick di, du mi, und de annern Götter waren uns nalewen

In den sülv'gen Sinn. Du äwerst rasch den Updrag gimw
Athenen,

Up de Troer und de Griechen ehr' Schlachtreihen sich to wennen,
To bedriewen, dat de Troer an de Griechen in ehr' hellen
Siegesfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen.“*)

*) aufbinden etwas Verschlungenes.

Also säd se. De Allherrscher ded sich denn dorfo bequemen,
Und de raschen Würde glielsten an Athene's Uhren keemen:
„Fleeg mal rasch dal in dat Lager von de Troer und de Griechen
Und denn seh mal to, dat du dat mit din Knäp' kannst farig
kriegen,

Dat nu de Trojaner-Krieger an de Griechen in ehr' hellen
Siegesfreuden sich vergriepen und den fasten Eid updrellen.

De Athene, so all iewrig, ded he scharp in Füer bringen:
Nun von de olympschen Gäbel flög se hen mit susend
Schwingen.

As 'ne helle Stiernschnupp Zeus lett wiethen unner'n Hewen
fleegen,

De för Schipper odder 'n Landheer is en schreckend Wunnerteeken,
Wo de Funkenregen stöwen und vergahn in alle Ecken:
So för Dgen antosehen feel tor Ird Pallas Athene,
Wo f' güng midden mang de Heere. Ganz vull Gräsen
sehgen jenne

All de reisgen Troerkrieger und de blankgeschänten Griechen.
Wird keek en den annern an und sowat deden f' sich betügen:
„Ganz gewiß ward d't wedder Krieg und wedder niege Schlachten
gewen,

Odder süll'n von Zeus wi wedder enen Frädensbund erlwen?
He is d't doch, de bi de Minschen Herr is över Krieg und
Fräden!“

Also vel Lüüd von de Griechen und de Troer deden reden,
In Gestalt von enen Krieger in dat Troer-Heer verschwünn se,
Ähnlich den Laodokos, den Lanzenfchmieter. Und bald sünn' se,
Den se süchte, Pandaros, den Heldenmann, von but und binnen
Gliek untadlich städs. Und ün em sine starken Schoren stünnen,
Schildbewehrt, von den Nisepos se den Herrscher all folgt wiren,
Und se treed dicht an em ran und leet ehr rasches Wurt
em hüren:

„Wißt mi 'nen Gefallen dauhn, Sähn von Lykaon, Kriegs-
held du?

Künnst di woll entschleeten, rasch 'nen Bieler aftscheeten nu

Up den Menelaos, denn würd'st Ihr und Dank bi d' Troer finnen
Und den gröttsten Dank noch würd'ft du bi von Prinz Paris
gewinnen;

Denn von den vör allen Dingen würd'st en schön Geschenk'
du kriegen,

Wenn he d't würd' erleben, dat den Atreus-Söhn du dedst
besiegen,

Wenn din Pieler up den bitteren Scheiterhopen em leet stiegen.

Denn man to! Ziel got und treff den stolzen König, den Atriben.

Law d't Apollo to, wenn he mit sine Kunst di hüt lett strieden,

Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,

Wenn du warft tor Heimat treden, in de heil'ge Stadt Zeleien.“

Dit Wurt bröcht' Athene farig — und se ded bedür'n*)
den Dur'n.

Rasch nehm he den glatten Wagen, de wir farigt ut dat Hurn
Bon 'neu Steenbuck, von sin Schullern. Genstmals hadd he up
den Anstand,

As he got to Post em zielte, wo he eben von de Felswand
Kunspüng, hart up 't Blatt em drapen. Und dunn runner von
den Felsrand

Feel he rüggling's und dat was en dägten, stolzen Söfteinenner.

Dat Geweih dunn en Hurndressler, wat en ollen fienen Kenner,
Dresselt' t'recht und as he 't glatt hadd, schlög he up 'nen
gollnen Ring. —

Wilbes he up 'd' Frd em düchtig stemmte und denn spannt' dat Ding,

Höllen sine Kameraden, em tom Schuß, vör em ehr' Schild',

Dat de iewrig wachten Griechen vördem nich upsprüngen hilt,

Ihr' he noch up Menelaos affschnellst hadd den Schuß und drapen.

Und bedächtigt klappt' den Deckel he von sinen Köcher apen,

Und halt' vör 'nen frischen raschen Pieler, enen Dodesbringer,

Rasch dunn läd he an de Sehn' em, desen bittren Hartbetwinger,

Und he lawt' dat to Apollon, süll sin Kunst em hüt gedeihen,

Em von ierstgebur'ne Lämmer ene Hekatomb to weihen,

*) bethören den Thoren.

Wenn he keem tor Heimat wedder in de heil'ge Stadt Zeleien.
Und dunn tög he an de Bielkarw mit den Rinnersehnen-
strang —

Kan tor Vost tög he de Sehn, — de Bielspiß' rückt' tom
Wagen drang —

Und nadem den groten Wagen kreisrund he hadd na sich tagen:
Klüng de Wagen, süng de Sehn', hell schwirrend kamm de
Bieler flagen

Mit de scharpe Spiß, begierig, in de Reihen intoschlagen.

Doch de ew'gen sel'gen Götter hadden di of nich vergeten,
Menelaos, denn Athene, de de hog' Zeusdochter heeten,
De den Sieger ihrt mit Gaven — all vör di stünn, aftowehren
Von din Hart den Dodespieler, de din Leven ded begehren.
Von sin Liew wehrt' se em af man grad so nau, as d't mag
gelingen

Ene Mudder, de ne Fleeg schucht von ehr Kind, dat still
deiht liggen

In den sötsten Schlap. De Göttin dreew den Schuß hen, wo
tosamen

De vergullten Gürtel-Spangen in den Schnepper rinnerkamen,
Und wo duwweelt äwer'n anner gahn de starken Panzer-
schuppen;

Und de bitt're Bieler ded noch in den fasten Gürtel krupen,
Und noch dörch den blanken Liewgurt ded de scharpe Wolten
dringen,

Und he ded d't noch dörch den prunkend funkelnden Stahl-
panzer bringen

Und de Blechbind', de den Liew schützt, as en Schutzwehr för
de Speere,

De gewöhnlich noch ded schützen; doch of dordörch noch gahn
ded he.

Und so schlichte denn de Bieler noch den Held de üterst Gut,
Und dat rode Blot, dat quill gliest ut de lütte Schußwunn' rut.

As wenn Elfenbeen mit Rosa anfarmt ene Karerin,
Wat för herrschaftliche Pir' en fienes Wackenstück fall sin —

In nen Laden liggt dat denn ut, und dat wünsch'n sich nich wenig
Gotsbesitter antoschaffen, doch denn köfft sich dat en König;
Und en Staat deiht d't för 't Gespann sin, för den Lenker Stolz
undbännig —:

So farmt' di nu, Menelaos, rodes Blot de starken Schenkel
Und de Schänen, und dat rieselt of noch dal bet up de Entel.
Starres Schrecken kreeg to faten dunn den Herrscher
Agamemnon,

As dat dunkelrode Blot nu ut de Schußwund he sehg dalgahn,
Of de Kriegsheld Menelaos ded nich wenig sich versieren;
Doch as he gewohrt, dat Schnur und Wedderhaken buten wiren,
In de Bost de Lewensmant ded bald nog wedder t'rügg
em führen.

Dunn, mit enen schweren Süßzer, säd de Herrscher Agamemnon,
De hi d' Hand füt Menelaos, üm den sine Krieger rümfahn
Deden: „Truges Broderhart, binah tom Dot di habbd ick schlaten
Af dit Bündnis mit den Eid, wil du di süßt mit Paris faten
Und di rutstell'n vör uns allen, — und nu hewwen s' up di schaten,
Dese Troer, und de heil'gen Eidschwür as för nicks verlaten!
Doch en Schwur is nich vergewis, up 't Dpferblot ümsünst
nich lugten

Wi, und up Wienspend und Bündnis und up Handschlag wis
wi trugten.

Ja, wenn de olympsche Gott de Sak of noch deiht wat
hentrecken,

Bringt he d't früher odder späder doch torecht, denn möten s'
schmeden

Bull de Straf', de äwer ehre Köpp kümmt, äwer Fru und Kinner.
As mit Dgen seh ick d't all, ut 't Hart rut treckt mi d't
äwer'n Sinn her:

Genst de grote Dag ward kamen, de mit Schrecken unnergahn
Süht dat grote heil'ge Troja, wo keen Steen von bliwot
bestahn,

Fallen seh ick Priamos, in Dodeschlap sinkt Roß und Mann,

Dühr, Niederdeutsche Nias.

6

Unnergahn sin ganzen Völker, de hüt stark mit Lanzen dauhn,
Wenn de grot' Gott-Aronos-Sähn, Zeus, de in 't Licht up
hogen Thron

Ewig wahnt, de starre Aegis lett in 't Angeficht ehr drauhn,
Börnig äwer den Bedrug hier. — Ja, d't ward in Erfüllung gahn.
Doch üm di, min Menelaos, würd' ick schwor Bedröwnis dragen,
Wenn du starwen süßt, wenn di keen Lewenslos mihr wir
towagen,

Und denn keem 'd woll schimpbeladen hen na 't sand'ge Argos tagen,
Wil denn rasch de Griechen würden wedder an de Rügghir denken;
Und de Helena ut Argos würden s' de Trojaner schenken, —
Desen hogen Schlachtenpries, und din Gebeen in 't Feld würd
moddern,

Wenn w' din Graww hier würden grawen; denn wir hier nicks mihr
to brodern,*)

Und dat grot' Warf wir halw dauhn. Wo würd'n s' dat Mul denn
wiet uprieten,

Unse Troer, und mit hoge stolze Würde üm sich schmieten,
Wildes of woll en up 't Grawwmal von den Helden Menelaos
Rupsprüing und dor rümmerdanzt' und leggt denn höhnschen
dorbi los:

„So fall finen Grull denn man bi alle Agamemnon stillen: —
Deb 'ne grot' allmächt'ge Kriegsflott' ganz mit griech'sche
Krieger füllen,

Und bald güing de Reif' denn wedder t'rügg in 't söte Baderland
Mit de leddig matten Schöp', und Menelaos deckt de Sand!“
So wat würden s' denn woll seggen, wat wir denn min
Lewen wiert!

Leewer wull 'd, dat Afgrünn' gähnten, und mi denn dalschling
de Jrd!

Doch de blonne Menelaos leet em dunn nich wieder klagen:
„Fot di doch! Du warst de Griechen för Gewalt 'nen Schreck
injagen,“

*) durch Brüder, Freunde etwas ausrichten.

Säd he, „nich verlegt is 't Leven dörch den Bolten, denn
mi schützte

De Riewgürtel buten, und — de Panzerschuß nich schlicht mi nützte,
De dorunner seet und of de Blechbind' ded mi mächtig schützen
Äw're Bekbeel und so keem d't, dat mi de Pieler blot künn rizen.

Dorup antwurt' hoffnungsvull em rasch de Herrscher
Agamemnon:

„Wenn d't doch so sich vull verhollen, Broder, denn mücht' d't
noch so angahn.

Doch de Medizienmann ward de Schußwund, wo de Bolten seten,
Nu befehn und Plaster legg'n — de Dokters dauhn d't am
besten meeten.

Rum gefeggt, dunn ded he all den Herold, den Talthybios, ropen:
„Du, Talthybios, du mößt mal rasch hen na den Machaon lopen,
Den oll'n Nestkulap sin'n Sähn, — de Du, dat was son' rechten
dücht'gen

Dokter und verstünn sin Sat, de Jung' is of nu oll son'
richt'gen

Und geschickten Medizienmann, d't liggt dor in de Ort so; de sall
Unsen Menelaos, den — Feldmarschall, unnersöken gliest mal,
De 'nen Bagenschuß hett kregen von 'nen ganz verfligten Schützen
Bi de Troer, uns tom Leid; doch den to Ihr und Pries ward
d't nützen.“

Und de olle dägte Herold leet sich dat nich twee mal seggen,
Försötich dörch dat breede Lager drawt' he af de langen Strecken
Und na den Machaon söcht' he und he ded em endlich finnen;
Üm em in 'nen groten Kreis sin schildbeschirmten Krieger
stünnen,

De all' ut dat Birdland Trifka mit em wiren hierher kamen;
An em treed he nehger ran und red't em an mit sinen Namen:

„Du, Machaon, di sall 't ropen, Agamemnon schickt mi her,
Dat du sehn mücht'ft, wat dat woll mit unsen Menelaos wär,
De 'nen Bagenschuß hett kregen von 'nen ganz verfligten Schützen,
Bi de Troer; uns tom Leid, doch den to Ihr und Pries ward
d't nützen.“

Mit dit Wurt ded he dat Mitleid in den Mann sin Hart
upwecken,
Förföttsch börch dat breede Lager güng he af de langen Strecken.
As se an den Platz wir'n kamen, wo de blonne Menelaos
Kregen hadd den Schuß, wo üm em samelt wir de grote Troß
Von de iersten Helden all, wo in ehr Mirr he as en Gott stünn:
He em gliet den ollen Pieler ut den fasten Liewgurt rutwünn;
As he em so rutertög, de Wedderhaken sich t'rüggbögen;
Dunn löst he den Liewgurt up, of Schört und Bind', de
d'ranner leegen.
As de Wunn' he hadd besehen, de de bitt're Pieler schlagen,
Würd dat Blot nu von den Dokter vörschriftsmäßig rutersagen,
Und dunn würd en Balsamplaster up de wunne Stell he führen,
Na en oll geheem Rezept, dat em mal ded sin Badder lühren,
Den ut reine Fründschaft dat ded sin Kolleeg Chiron verihren.
Wilbes nu den Menelaos se anleggten den Verband,
Rückte unner Wassen wedder truppwies vör in Reih und Stand
Dat Trojanerheer und dunn of unn're Griechen kamm 't
Gewimmel,
In de Panzer steegen s' wedder, wil d't woll keem tom Schlacht=
getümmel.
Na nu äwerst Agamemnon — keenen Dgenblick mihr sümt' he,
Und dat güng nich schläprig to, und up mit 't tahrig Wesen
rümt he,
Und he duckt' nich, und he mußt' nich und he stellt' nich hinner'n
Barg sich,
Alle Dgen können d't sehen, wo he an dat Schlachtenwart sich,
Dat den Mann ihrt, rannermaakte, ja se alltosamen sehgen,
Dat an hellen, starken Maut nich ener em wir äwerlegen.
Und he ded de Pir' nich achten und den prächtig staatischen
Wagen;
Mit de fürig schnuw'nnden Mähren hadd wat af bi Siet sich
schlagen
De Eurymedon, sin Stewart, de en Sähn von Ptolemaeos
Wir, de sültwsten wedder stammte von den ollen Herrn Peiraeos.

Den ded he d't indringlich maken, sich got in de Nehg to hollen,
Wenn bi 't Massenkummandieren Mäudigkeit up em wir sollen.
Und de lang' Schwadronenfronten von sin Völker af dunn
schreed he,

Prat tor Schlacht bi Pir' und Wagen finnen sine Griechen ded he,
Und denn dreew he s' duller noch an und to ehr rantredend
säd he:

„So is d't recht! Dat sünd noch Griechen! Latt' dit Fäer jug
nich dämpfen!

För en ganzes Heer von Lägner ward jo Zeus sin Arm nich
kämpfen!

Sone Lüü', de Eid und Bündnis deden nich mal heilig hollen,
De sünd mit ehr zortes Fleeßch as Nas de Adler doch versollen,
Und ehr Wiemer und ehr Kinner ward en as uns' Kriegsbeut kamen
In uns' Schöp mit uns na Hus hen, wenn w' ehr faste Stadt
innahmen.“

Doch de*) wed', de he dröp later, de tom Kampf nich recht
ran wullen,

Kreegen von em hellische Posten so von baben runnerschullen:
„Na, de Wagens noch nich prat? Zi seeges Volk ahn Scham
und Gram,

Wat staht ji dor rüm as däsig, as Hirschfälwer alltosam,
De, wenn s' dörch de wieden Feller mäud jagt, t'leht nich
känen mihr

Und denn hums! still stahn, wil nu ehr Kraft rein all und ut
is schier?

Ja, so staht ji dor, rammdäsig und in 't Feld will j' nich utrücken.
Ja, jawoll, ji lurt woll man, bet jug dat Fell de Troer sicken
Und denn up jug' Schöp rup hüppen, de dor stahn, ran an den
Strand treckt,

Um mal totosehn, ob Zeus woll jug ut Wulken rut de Hand reekt?*

Also as de öbberst Kriegsherr ded sin Lüü' he koramieren
Und so kamm he up den Platz an, wo de Kreter upstellt wiren.

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Hier sün'n üm Idomeneus he stramm all stahn in Reih
und Glid

Alle Krieger, em an d' Spitz, de as en Bier*) hüt wild utfüht, —
Und Meriones de Reihen, de in 't Sinner treffen wiet
Upstellt wiren, kummandierte. As de Herrscher Agamemnon
Se mit Feldherrnsfreud' gewohr würd, ded he s' schmunzelnd
so angahn:

„Dat is recht, Idomeneus, so kann id' s' lieben, mine Griechen,
So as du, in Krieg und all Sat, kann von mi keen mihr
Ihr kriegen,

Of bi 't Festmahl nich, wenn id' den Fürsten-Ihren druck kredenzen
Dat in Gumpen, de von helles uterlesen Wiengold glänzen.
Denn wenn dor de anner'n Helden kriegen ehr bestimmtes Mat,
Denn süht du, grad as wi id', dat w' drinken, grad as un' Berfat,
Ümmer wedder frisch vull gaten dinen Väker vör bi stahn —
Denn man rin in 't Schlachtgetümmel! Kämpf as Held, as d' d't
vördem dahn!“

Em gatow prompte Antwurt drup Idomeneus de Kreter=
Feldherr:

„Enen goden Kameraden warst du alltiet so as bether,
An mi finnen, so as id' toierst min Hülpn bi verspraken
Und di tolawt. — Doch driew an de anner'n Krieger, dat
se maken,

Agamemnon, dat wi nu so drat as möglich in den Kampf gahn,
Wil de Troer Eid und Bündnis hewwen för Gewalt tosamtschlan.
Äwer**) so'n Lüüd warden kamen in de Tokunft Not und Dot,
Wil s' dat heil'ge Bündnis hewwen sülvsten maakt to Schann'
Spott!“

Buller schlog sin Hart vör Freuden, as von hier güng
Agamemnon.

Dörch dat dicht Gedräng dunn ded he an de beiden Nias rangahn,
De in ene Wulk von Fotvolk all stramm stünnen in de Wehr.
So as wenn up sinen Barg en Jägenhirt süht kamen her

*) Eber.

**) Über.

Ene Wult, de mit Stormbrusen räwerdunnert äw're See,
Und prall' Regenschuer dalgütt — und so pick'schwart lett dat de,
Wenn se as en lewig Barg von fiern her ümmer nehger
rantredt;

Wat mit Angst de Sirt gewohrt; dat bald de Bargkluft got sin
Heerd deckt,

Dritwot he ielends to —: so schweroten hen in dichtgeballten Tog
In den Kampf de beiden Ujas ehre Schoren düsterblag,
Schildbedeckt, in vulle Rüstung, in de Luft de Lanzen hoch.

Up strahlt' dunn in helle Freud dat Feldherrnog von Agamemnon,
Und he müßt' wat to ehr seggen und ded d't mit des'
Würde dauhn:

„Na, jug beiden Ujas hier, jug isenpanzert Griechenführer,
Bruf id, — denn hier is d't nich nödig, in 't Gefecht nich
driewen wieder,

Stramm dat Volk tom Kampf anfüern seh id jug all sülwsten dauhn.
Ja, dat weet doch Wadder Zeus, Athene und de Gott Apollon,
Wenn in jedde Wost hier seet so'n hellen Maut, so'n dägtes
Strewen,

Süll sich bald de hoge Stolz von Priamos sin Festung gewen,
Dat s' för uns in Asch und Schutt leeg, würden wi denn bald
erlewen.“

Na dit Wurt verlöt he dese und ded dunn to ann're gahn,
Und ded bi den Pylier-Spräker bald, den ollen Nestor, stahn,
De grad in Schlachtreih upstellte sin' Kam'raden, Mann
an Mann,

Und den Maut ehr hell'schen scharp mak't, dat se forsch of
greepen an,

Und got up ehr' Führer hürten, up den starken Pelagon,
Up Alastor, Chromios, up Bios und den Helden Haimon.

In dat vöddelst Treffen stellt' he Wagenkämpfer mit Gespann
Und in 't Hinnertreffen wees he, wat to Foot wir Kriegersmann,
Dat s' dor stünnen as 'ne Muer, wenn de Kriegsstorm brust' heran.
Doch de nich ganz säker schienten, dreew he so to Hop wat binnen,
Dat de Feegen sülwst to kämpfen sich benödig't müßten finnen.

Doch de Wagenkämpfer remst' he d't düttlich in vör allen Dingen,
Dat f' in Tügel und in Glid stramm hollen ehr Gespann
und gungen

Nich dörch, dat sich dörch enanner nich dörchküseln ded dat all,
Dat verleet up Roß und Wagen und up sinen Arm sich ball
Reener nich und up den Infall keem, sich wiet vörup to wagen,
Um to prahlen und alleen sich mit de Troer mal to schlagen;
Und dat of keen Bart torügg bleew, denn dat wir ehr'
Kraft aftagen.

„Äwer,“ säd he, „füll jug ener von dor führen an den Wagen,
Rasch leggt mit de Lanzen ut, denn dat ward Burdel jug
indragen.

So heww'n of uns' Ollen vördem starke Festungen innahmen,
So 'nen Sinn und Maut lat't denn nich ut jug' Bost af=
hannen kamen.“

So mit Mahnen sprök de griese olterfohr'ne Kriegerobmann.
Still mit Schmunzeln sehg d't de mächt'ge Heereskönig Agamemnon,
Und sin fründlich Würde flögen an de ollen Uhren em ran:
„Wenn, oll Herr, as Jünglingsmaut di in dat frische Hart
deiht lewen,

Knee und Been doch of mit wullen, und de Kraft di wir frisch
blewen!

Doch dat Öller friggt f' all unner, as of di nu; ick wull denn doch,
Dat dat mücht' 'nen anner'n gellen und dat to d' Jungen
telltst noch “

Und de olle Reif'ge Nestor nickköppt drup und geew em
Antwort:

„Je, dat segg man mal! Wat wull ick — leewer! Oft heww ick
d't bedurt,

Dat d't mit mi nich so mihr is as süs — ja, ded ick so
noch wesen,

As to de Tiet, as ick dalschlog, starke Helden, uterlesen!
Doch de ew'gen Götter plegen all ehr Gaven nich tosamem
An de Menschen to vergewen. Jung wir 'd' dunn, doch nu
is kamen

Über mi dat Öller; nu bün unner Roß und Reifige of so
Ick noch giern mit Rat und Red, so as dat kümmt de Ollen to.
Lanzen breken lat 'd de Jungen, de wiet na mi sünd geburen
Und ehr' Körperkräft' to wiesen as Saldaten blot man luren.“

Dunn güng Agamemnon furt und schmunzelt', all'ns geföll
em sühr;

Und dunn sünn he den Menestheus, wat en Wagenkämpfer wir;
De stünn still dor in de Mirr von de Athener, dat so'n rechte
Kenner wieren von 't Kriegswesen, Schlachtplanmakers, utgesöchte;
In sin' Nehg stünn, de d't an wietsten in all Schlich' und
Klotheit bröchte

Von se all, de Held Odysseus, und üm em de Kephallenen
Ehre Schoren, de as Muern stünnen. Weder to den enen
Noch tom anner'n drüing de Kriegslarm; hadden s' doch nicks
hürt bethier,

Wil man grad ierst twischen Griechen und weck Troer braken wir
Ut von fleschen wedder willeß Kriegs-Schwadronen-Kampfgewog.
Und so stünnen s' still und töwten, ob narückt' en anner Tog
Von ehr' Lüß los up de Troer, dat s' den allgemeenen Kriegsdanz
Füngen an. Des' kreenen denn von Agamemnon enen Unranz,
As he sehg, dat s' still und tahrig, däsig, dor noch rümmerstünnen.
Und mit ehr ded he denn kräftig unverfrozen so anbinnen:
„Dit 's jo nett! Du wißt en Sähn sin von Peteos, de von
Zeus stammt?

Und du dor, du list'ge Boß, de städs blot sich Profit
tosamkramt,

Wat duckmufert ji bisiet und töwt up anner Lüß, wat heet dat?
Jug süll d't denn doch woll tokamen in de vöddelst Reich to
stahn, — wat?

Und dat heete Schlachtenfüer mit koll Blot entgegengahn
Wir von jug nich vel verlangt; denn ji möt dat doch toegestahn,
Dat ji ümmer as de Fersten ward' von mi tom Festmahl laden,
Wenn de Ölsten von de Griechen ward en Jhrenmahl anbaben.
Denn schmeckt ümmer got und sien de fette Kalw- und Hamelbraden,
Und de Wien in vulle Bäker beihit nich jug' Gesundheit schaden:

Äwer nu, wenn tein Kolonnen jug vörkeemen, denn wir jug dit
Woll en Hauptspäß, wil in Schlachten scharp dat Iesen in dat
Fleesch schnitt!“ *)

Düster ögte em Odysseus und sohr’t so den König an:
„Agamemnon, beten dull is d’t, wat en Herrscher wagen kann!
Wißt du dat in’n Ernst behaupten und mi ’n Drückeberger nennen?
Wenn de Griechen up de Troer in den willen Kriegsdanz rönnen,
Wenn di d’t Späß maht und di d’t künmert, warst du d’t jo
mit Dgen seh’n,
Dat den Telemach sin Vadder städs noch kann den Säbel teh’n
In de vöddelst Reih und kämpfen in dat dicht’ste Kampfgewöhl.
Dorüm redst du reinen Wind hier. Dat ’s min Ansicht, wenn
d’t geföl!“

Sötsur lacht’ de König drup und markt’, he wir an falschen Urte,
As he sach, dat de wat falsch würd, und nehm so torügg
dat Wurt:

„Göttlich stark’ Laertes’söhn, Odysseus, klof in alle Saken
Büßt du und keen von uns allen kann di ichtens wat vörmaken.
Ick segg gegen di jo grot nick’s und will jo of nick’s befehlen;
Denn ick weet von di, dat du mi ümmer got gefinnt wirst — sälen
Wi uns strieden, wo doch du büßt grad so as wi ick gefunnen!
Na, lat got sin, hier ward von uns bald woll mal en Utweg funnen,
Und wi red’ noch mal dorvon, und is von mi to vel wat seh’n
Mit en rasches Wurt, denn fall dat nu in all vier Winn’ verweihn!“

Na dit Wurt verlöt he des’ hier und ded hen nah ann’re gahn;
Dor sach he den Söhn von Tydeus, den Held Diomedes stahn
Up den angeschirrten Wagen, stark gebugt up Iesenbägel,
Em tor Siet stünn Sthenelos, de still de Pird höll in de Tägel.
Und as jennen he so sach, schull em de Herrscher Agamemnon,
Und des’ raschen Würde flögen em an sine Uhren scharp ran:
„Na, ick dank! Din Vadder was ’nen tapf’ren Schlachtenwagen-
kämpfen,
Söhn von Tydeus; lett so rasch denn sich dat Ahnenfüer dämpfen?“

*) in Menschenfleisch; aber nicht in Kalbs- und Hammelbraten!

Wat is dat för 'n dudrig Wesen? Ethenelos, de lett den Wagen
 Hier sin Richtung up de stille Hauptverbindungsstrat inschlagen,
 Na de Bummel- und Verbandplätz? Ach, wo würd' dat schlicht
 behagen,

Wenn he d't sehn noch künn, den ollen Thydeus, — so 'n oll
 feeges Duden,

So wat geew dat bi em nich, ne, allen wiet vörup, ahn' Mucken,
 Rin güng d't as en Dunnerweder in de dicksten Fiendesschoren,
 Und so können de, de d't sehn heww'n, bi d't noch hüt'gen Dags
 verfloren.

Id heww tworst in mine Dgen dat nich sehn, wil 'd nich tofamen
 Semals mit em drapen bün, doch segg'n s' jo, keen künn em
 gliet kamen.

He 's blot en Mal man, doch nich as Fiend eenst kamen
 na Myken,

So as Gast, mit Polyneikes. Mannschaft söchten s' up de Been
 För den Kriegstog gegen Theben äveralther uptobringen,
 Und se glöwten, bi ehr Bidden, dat of hier d't woll würd
 gelingen,

Und se kreegen d't of toseggt, hier wull'n s' of gatlich Mann=
 schaft gewen,

Zeus doch makt' s' nahst' anner'n Sinns und leet s' an sin' Bohr=
 teeten glöwen,

De he schreckhaft ehr ded wiesen. As se deden asmarschieren
 Und up ehren Tog gradwegs an den Asopos kamen wiren,
 Den sin Neuwert schön in Gras und hoges Schilp und Beesen*) stahn,
 Dummals leeten des' Achäer as Gesandten Thydeus gahn.

He gung los, und de Radmeier, setten alltofamen fast
 Bi den Herrscher Eteoklos; in den groten Borgpalast
 Dröp he s' an de Königstafel. Und hier em, den eenzeln Gast,
 Em, den Wagenkämpfer Thydeus, unner de Radmeier-Schoren
 Ded keen Schrecken bleef und bliern in de starken Gleeder
 fohren.

*) Binsen.

Rut tom Wettkampf föddert he se: licht schlog Schlag um Schlag
he jenne:

So 'ne grote Kraft wir in em, wil 'ne Gottheit hülfp, — Athene.
Hell'schen falsch dunn de Radmeier, de up rasche Wagens führen,
As he wedder t'rügg güng, heemlich em up Schließweg na-
jagt wiren,
Föstig forsche Lanzknecht' wiren d't, an ehr Spiß twee Führer
stünnen,

Maeon, wat en Söhn von Hämon — enen starcker'n können s'
nich finnen —

Und de anner, Polyphontes, von Autophonos en Söhn.
Äwer Tydeus freeg s' all unner, um se all wir d't bald gescheh'n,
Enen blot leet he dat Leven und den schickt' he hen na Hus,
Maeon, de, mit heele Knaken, bröcht' von Tydeus schönen Gruß,
Of man blot, wil dörrch Bohrteeken den flor würd'nen Gottsbeschluf.
Und de Mann, dat wir din Badder, Tydeus heet de Mann
mit Namen,

Doch sin Söhn, in 't Tohaun leeger, is as Ratschherr to
uns kamen."

So sár he. Doch Diomedes sár keen Wurt, de doch en Held was,
Ihrforcht höll den Mund em to, wil d't doch sin Kriegsheer in
dat Feld was.

Ethenelos doch, Kapaneus sin Söhn, würd ut sin Rauh rutreten
Und antwurt': Atrid', du lüggst. Dit, dücht mi, süßt du
beter weeten.

Wi sünd unbestreden noch uns' Heldenvadders — äwerlegen,
Wi sünd de, de 't säbenduhrig Theben hewwen unnerkregen,
Mit 'ne Handvull Lüüd sünd w' kregel vör ehr stolzen Muern tagen,
Wil wi up Bohrteeken hürten und up Zeus dat deden wagen,
Und de Zappers*) an ehr'n eegnen Frevelmaut to Grunn
dunn güngen,

Dorüm danh mi doch man hier nich up uns' O'n Sorow-
leeder singen."

*) elende Kerle. Zappen = Schnappen, nämlich nach Luft.

Diomedes ögt' em irnsthaft und ded ruhig em bedüden:
„Leew Fründ, dauh mi den Gefall'n, wes' still, und up mit Wurt
dauh hören.

Ja kann d't Agamemnon, de up 't Ganze sehn fall, nich verdenken,
Wenn he uns an desen Schlachtdag tor Kriegspflicht den Sinn
deiht lenken.

Glanz und Ihr em dauhn tofallen, wenn mit sine tapf'ren Krieger
He de Troer twingt und dorsteiht grot as Ilions stolze Sieger.
Doch up sin Hart of, sünd w' schlagen, schwer und hart de Schmach
deiht fallen;

Denn bref of bi uns de Storm los, dat de Maut brust bi
uns allen!“

Rum hadd he dit Wurt beenn't, wir he all von den Wagen
sprungen,

Bi den Sprung sin' Rüstung klirte und de isern Lanzen klungen,
Dat de starksten Kriegerharten vuller an de Ribben gungen.

Gliet as wenn de Bülgern dunnern, wenn se ut de See
ranrullen,

Ümmer nehger strandwärts treden, wenn s' vör Windstörm'
vull rangrullen,

In de See as Barg' hoch uptörmt, an dat Land mit Bröllen braken,
An de Klippen hoch upkrüfelt, dat de Strand den witten Kragen
Spritzend anlegt, de von Meerschum enen langen Strich is tagen:
Also dicht und ümmer dichter her de iser'n Säulen schwankten
Von de Griechenheer' und endlos drängend up den Wahlplatz
wanften.

Lut schwadronwies' flüing 't Rummando von de einzeln'
Heeresführer,

Lutlos, ahn en Wurt to reden schreeden s', truppwies' upstellt, wieder,
Und keen Minsch nich söll d't nich glöwen, dat in jede Post
'ne Stimm wir,

Also ängstlich achtsam hortken s' up 't Rummando nipp*) ver-
nimm hier,

*) genau vernehmend.

Grell de blanken Panzer lücht'ten, unner de dat Kriegsvolk
henschreeb.

Doch de Troer, as dat Schapveh blökt, dat up den groten
Hof steiht

Von 'nen rieken Gotsbesitter, wenn de Lämmer sögen sälen,
De mit ehre hellen Stimmen um de Müdder rümmerkehlen:
Grad so leeten s' regimentzwies quid den gellen Schlachtrop
schallen,

Of nich enen Kop blot und nich enen Stimmlut leeten s' hallen;
Wil 't so'n Allermeltzvolk was, up oll Ort ded ehr Tung infallen.

Und up des' Siet schürte Ares, up de anner hinnerböten
Ded de blaggeögte Göttin, de Athene, und se leeten
Mit sich kamen her dat Schrecken, mit sich kamen grufig Gräfen
Und de rauhlos prachend' Fiendschaft, böse Geister, de ehr Wesen
Unner'n wieden Hewen herwen in de Luft; am schlimmsten
wöhlte

Up den Haß de wille Eris, de sich grot und stark wat föhlte,
Wil s' den Schlachtengott, den Ares, up de nehgste Ort ver-
wandt wir,

Und wenn in den Kampf he störmte, hart an sine Siet as
bannt wir,

Se, de ierst man mit 'nen fieten Rinnerhelm lütt as ne Pupp is,
Werst bald, de Föt up Irden, mit den Kopp tom Hewen rup is.
Und de was d't, de nu in ehr Mirr enen groten Haß upregte,
De as Füterbrand freet um sich und hen dörch 't Getümmel segte,
Und dat Stähnen und dat Ächzen up de Kriegerharten leggte.

As se sich nu all ganz nehg und up den Presspunkt wiren kamen,
Plaigten Haß und Speer' und Schilde in nen harten Brall
tosamen

Von de isenpanzert Krieger — de metall'nen Buckel hallten,
As de Schiller tosamslögen; wild de Kriegerstimmen schallten.
Wehgeklag und Siegsfrohlöden nu wirr dörch enanner Klängen
Von de Sieger und Besiegten, — Blotbät up de Ird dalgüngen.
Und so as twee Bargström' tosen, de von Winterschnee sünd
schwullen

Und in 't Fröhjahr in de Dahlschlucht ehre willen Water rullen,
 De ut vulle schwarte Quellen dörch de deepen Rönnen grullen —
 Gensam in sin Barg' de Hirt horckt up dat dumpe Dunnerhallen —:
 So kling dat Gejuchz und Stähnen, as se deden tosamprallen.

Gliet toierst Antilochos den Echopolos ded dalsstrecken,
 De in d' vöddelst Schlachtreih kämpfte, enen wack'ren Troer-Reden.
 Up den Kopphorhelm hadd drapen he mit sine Lanz em wuchtig
 Dörch den Anaken in de Stiern drüing em de scharpe Speer=
 spitz fuchtig,

Düst're Dodeschatten gleden äwer fin' entseelten Dgen;
 Rasselnd up de drähnend Wahlstatt, grad as wir en Lorm
 ümschlagen,

Sünt he üm. Em kreeg an d' Beenen Elephenor rasch to faten,
 Wat en Sähn wir von Chalkodon, de hier führte de Salbaten
 Von de tapferen Abanten; em ut 't Handgemeng' rut wull he
 Trecken und de Rüstung rowen, doch nich lang' versöken sull he;
 Denn knapp man gewohrt' Agenor, dat den Doden he wegtreckte,
 As sin Izenspeer de Siet em, wo de Schild em nich mihr deckte,
 Bi dat Bücken upreet und — de Sehnen schlappt' *) und em dalsstreckte.
 Also slög sin Seel dorvon. Und rasch de Troer und de Griechen,
 As de Wülw' in willen Danz sich dor dat Wrangen deden kriegen
 Und bi 't Schüddeln nnd bi 't Torren up enanner deden stiegen.

Ajas, Telamon sin Sähn, den Simoeisios ded dalschlan,
 De in frische Jugend blähgte; von den Ida grad was dalgahn
 Mal sin Mudder mit de Öllern, üm dat Schapveh to besehen
 An de Neuver von den Fluß Simoeis, wo se kreeg de Wehen;
 Und von dat Flach würd he denn mit Namen Simoeisios heeten;
 Nu sin leewen Öllern kreeggen as Entgell nich to geneeten,
 Wat an em was dahn und tagen, fort wir nu sin Lewensdag,
 Wil, von Ajas Speer betwungen, bländig up de Ird he lagg.
 As he in de vöddelst Schlachtreih up de Griechen ded losgahn,
 Hadd em den sin scharpe Speerspiz gliet de starke Wost
 dörchschlan,

*) schlaff machen.

An de Bratt up d' rechte Siet und an de Schullern dörchgahn
 wir d't, —
 Langhen föll he in den Sand, schlank as ne Pappel föllt
 tor Erd,
 De upruffen an 'nen sieten Grund von enen natten Brink,
 Blatt von Stamm, blot in de Spiß sitt Lowwart, in 'nen
 grönen Ring,
 De Ort, as de Wagenbugers mit de blanke Art giern fällen,
 Üm de Felgen von 'nen schönen niegen Wagen hertostellen, —
 Und denn liggt s' still, üm to drögen neben 't Neutwer von
 den Brinkbach;
 So still Simoeisios, den Uias fällt habd, up den Plaz lagg.
 Her in Panzerschämer störmte Antiphos, en Priams sproß,
 Dörch 't Gewöhl, den scharpen Stahlspeer habd he schickt up
 Uias los.
 Den verfehlt' he, doch den Leukos habd he in de Bekdeel
 schaten,
 Den Odysseus sin'n Kameraden, de den Doden habd to faten;
 Rasselnd up de Rüstung störtt' he, startwend müßt he 'n
 fohren laten
 Ut de Hand; Odysseus, grullte und gliet vör in 't Treffen rönnte,
 Wil sin Kamerad was follen, hell as Fü'r sin' Rüstung brennte;
 Hart in 't Wördertreffen stünn he, keek rüm scharp na allen
 Sieden,
 Und dunn schleudert' he den Speer, de fusend ded de Luft
 dörchschnieden.
 Utenanner de Trojaner stöwten, as de Speer ded kamen
 Von den Helldenarm, de säker sich sin Dodesziel habd nahmen,
 De den Bastardsöhn von Priam drapen habd, Demokoon,
 De wir kamen ut Abydos, wo sin' rasch Gelpann ded stahn
 Up de Weid. Den dröp Odysseus, vull Grull üm den
 Kameraden,
 Mit de Lanz grad in den Schlap; und wählen ded se sich den graden
 Weg bet an de anner Schläf, dor seet de scharpe Lanzenspiß,
 Und de düstern Dodeschatten flügen dörch den Lewensfiß

Äwer de entfeelten Dgen. Dump ded up de Jrd he fallen;
Holl und holl em äwer 't Biew noch ded de stählern Rüstung hallen.

T'rügg dorup de ierste Schlachtreih und de strahlend
Hektor schreckten,
Und de Griechen juchzten lut und up ehr Siet den Doden
treckten.

Und en grot Enn' wieder rückten f'. — Doch mit Ingrim
sach d't Apollon,

De von Pergamos grad runteek hoch von sinen Tempelthron.
An de Troer von de Borg her keem sin Götterrop ranlagen:
„Losgebraken, vörwärts, Troer, vörwärts! Los mit Ross
und Wagen,

Up de Griechen losgeschlagen, wat sall leeg und feeg Verzagen!
Dücht ehr Hut jug denn von Steen und sünd von Iesen ehre
Knaken,

Meent ji, dat jug' isern Lanzen nich ehr Hut mihr rizen können?
So schlimm is d't nich, lat't jug seggen nu von mi; denn nich
mal jennen,

De jug Schrecken is, Achilles, Thetis ehren groten Sähn,
Ward' ji up sin Stormgespann mihr dörch de Wahlstatt
brusen jehn,

Denn he grullt, sitt bi de Schöp still, Gram in'n Harten,
stumm, alleen!“

So von ehre Stadt gewaltig desen groten Gott sin Stimm klüng.
Doch de Griechen antosüern Zeus sin hoge Tochter hengüng,
De as Göttin eenst wir stegen ut den Triton-Fluß sin Wellen, —
Dörch de Kriegerreihen schreed f' und weckte Schlachtmaut
friischen, hellen.

Wieder güng d't; Diorez feel, dat Schicksal leggt' em
ewig schlafen,
Mit 'nen spißen Feldsteen hadd em an dat rechte Schienbeen
drapen

Bi de Enkel Peiroos, de Thrakerführer, de en Sähn wir
Bon den ollen Imbrasos und kamen wir ut Ainos na hier.

Dühr, Niederdeutsche Ilias.

7

Beide Sehnen und de Knaken, as de olle edig Steen dal-
 Susen ded, em ganz upreeten und dörchbröken knas mit enmal.
 Kügglings sünt he in den Sand und sin beid' Hännen noch
 utstreckt' he,
 Und wrüing f' noch na sin Kamraden, as sin Seel bald von
 em treckte.

Peiross, de so em drapen, üm em noch den Nest to gewen,
 Sprüing nu vör und spießt' den Nabel, dat he sich entsäd'
 dat Lewen,

Dat tor Ird dat rode Blot quüll und dat Darmwart rut
 wir flagen,

Und de düstern Dodeschatten deckten de enteelten Ogen.
 Thoos ut Aetolien wedder gegen desen störmend sprüing,
 Dröp de Hoft em äw're Wratt, dat in de Lung' de Lanz
 em güng.

Dunn treed Thoos dicht an em ran, reet em ut de Hoft
 den Speer,

Ut de Scheid' dat Schwert hell blizt' und schlizte up den Bux em queer,
 Und bi desen schweren Schlag wir ut sin Hart dat Lewen flagen,
 Doch den Iisenpanzer kreeg he den Besiegten nich aftagen,
 Denn sin wad'ren Kameraden dicht mit Lanzen üm em stünnen,
 Wat de Thrakerkrieger wiren, de ehr Hor in Böpp hoch bünnen.
 Und wir he grot, stark und forsch of, se em doch afwiesen deden,
 Bröchten em gor up den Draww, wil se to scharp em deden
 stöten.

Und so leegen f' in den Sand beid', nebenanner, utgestreckt,
 Hier de Thraker; de Speer, den de Iisenpanzer deckt',
 Dor, — twee wad're Heeresführer. Wieder rast' de Kampf —
 noch welen

Üm se rüm dat Lewen rowt würd, de up 't sülw'ge Flach
 hier fölen.

Na, — dit bläud'ge Waffenhandwart, habb 't en Schlachten-
 bummler sehn,
 De got deckt vör Schuß und Schlag, so dörch de Reich'n habb
 künnt hen teehn,

Hadd d't em Achtung woll afnöddigt, wil so'n Murden hier
 wir schehn, —
 Hadd em gegen Ienspeere gnädig schüzt Pallas Athene,
 Wenn em bi de Hand hadd nahmen und den Dot em af-
 wehrt jene; —
 Denn des' Dag hadd vel Ramraden lang up 't Feld mit isern
 Hand streckt
 Von de Griechen und de Troer, de ehr bläudig Stiern den
 Sand deckt'.

De söfte Gesang.

An den Heldensähn von Tydeus, Diomedes, ded ranschwetwen
 Unsichtbor Pallas Athene, und ehr Gegenwart uplewen
 Leet in sine Kriegerbofst 'nen ävermächt'gen starken Maut,
 Dat in Ruhm he hüt süll strahlen unner alle Griechen grot.
 Und ut Helm und Schild leet f' lüchten fürig den metall'nen
 Schämer,
 Dat he funkelt' as de Sirius, de sin flackrig Stierngeflämer
 Dörch de Nacht schickt, wenn he upstigt ut de See in Glanz
 und Glämer:
 Also leet f' von Haupt und Schullern hellen Fierschien em
 brennen
 Und dunn ded f' em in 't Getümmel, wo d't am dichtsten bülg,
 rinsennen. —
 Dunntomal verlevt' in Troja, hoch in Ihren und
 wollhabend,
 Dares, as Hephäst sin Preefter, ruhig sinen Lewensabend.
 De hadd of sin beiden Sähs, twee utgedeente wack're Necken,
 Phegeus und Idaeos, laten in den groten Krieg rintreden.

Des' beid' bröken ut de Reihen vör und störmten gliet entgegen
 Weid' to Wagen, Diomedes, de sich ded to Foot bewegen.

As se sich nu würden nehger schribdwies gegenanner rücken,
 Ded den groten langen Wurffspeer Phegeus up den Gegner
 schicken.

Äwer'n Tydeus-Sähn sin linke Schuller knas de Lanz' ded
 fleegen,

Ahn' to treffen; doch as de nu mit den Speer sich ded utleggen,
 Rich vergewis ut starke Just dat säkere Geschosß kamm flagen,
 Midde in de Post bleew 't sitten und run flög he von den Wagen.

Klends af sprüing dunn Ibaeos von dat prunkende Gespann,
 Wag' of nich, för den dor sollnen Broxer wieder intoftahn.

Säter hadd dat Dodsverhängnis of sich noch för em erfüllt,
 Hadd Hephästos nich, as Ketter, rasch in nachtschwart Wulk
 em hüllt,

Um den annern doch tom Trost den ollen Badder to erhollen.

Mit 't Gespann dunn, dat as Beut an Diomedes nu wir sollen,
 Sin' Kamraden, de he 't toweef', deden up de Schöp totrollen.

As de süs so tapf'ren Troer sehgen, wat sich hier begewen,
 Dat de en von Dares sin Sähn hier hadd laten müßt dat Leven,
 Dat de anner in 'ne Wulk, wild up de Flucht, dorvon ded
 schweven,

Güng de Schreck ehr all an 't Mag're. Und den Schlachten-
 stürmer-Gott,

Ares, kreeg Pallas an 't Hand, worup se so up em losschoot:
 Ares, Ares, Minschenmürder, schlachtenbläud'ge Muernstürmer,
 Nu will'n w' Griechen man und Troer, des' oll starmlich
 Minschenwörmer,

Sich alleen hentwörgen laten in den Kampf; dat is woll beter,
 Dat w' blot toseh'n, wen woll tospreckt Sieg und Kriegsruhm Zeus
 hüt wedder;

Kumm man wat bisiet, süs friggt uns Zeus noch bi den Krips
 to faten,

Weetst jo, ward he falsch, denn deicht he enen kum dat Leven
 laten."

Also ded den willen Störmer, Ares, ut de Schlacht se ledde,
Und an den Skamanner sine steiglen Neuwer em dassetten.

Und de Griech' de wörp den Troer; jedde Führer schlög
'nen Mann,

Und de Halizonier-Fürst', de ries'ge Obios müfste ran
As de Ferst; em Agamemnon stöten ded von sinen Wagen,
Und grad as he Rihrt maht', keem sin Speer em in den
Rüggem flagen;

Mang de Schullern, und he was of em noch ut de Post
rutdrungen;

Dump föll as en Klop tor Ird he, klirrend wir sin Rüstung
flungen. —

Und Idomeneus den Phaestos, Boros sinen starken Sähn,
De ut Tarne in Maeonien hierher in den Krieg ded tehn,
Leggte in den Sand; grad as he wull up sinen Wagen stiegen;
Ded he von Idomeneus den Speer rechts in de Schuller kriegen;
Runner slög he von 't Gespann; und ran de gräf'gen Schatten
flögen,

Und den Sieger sin Kamraden rasch de Rüstung em uttögen. —

Menelaos äwer leet nu fleegen sinen scharpen Speer,
De den Sähn von Strophios, Skamandrios habbd drapen schwer,
Ene echten hirschgerechten, frischen, frohen Jägersmann,
Den de Artemis dat sülwsten mit ehr Jagdkunst habbd andahn;
Denn se habbd d't em lihrt, to treffen all dat Wild in Barg'
und Wald;

Doch wat hülp d't nu, dat he d't hört habbd oft, wenn hell ehr
Jagdrop schallt'

Wördem in de grönen Wäller, dat he oft mit Biel und Wagen,
De sin säkre Hand regierte, wir up 't edle Waidwerk tagen?
Denn nu keem von Menelaos ene rasche Lanz' ranflagen,
De em in den Rüggem ringüng und ded dörch de Ribben
schlagen;

Und so sünt he in den witten Sand bi 't schrille Lanzen=
schwirren,

Hell sin Panzer und sin Waffen deden noch up 't Liew em klirren.

Des' beid' bröken ut de Reihen vör und störmten gliest entgegen
Beid' to Wagen, Diomedes, de sich ded to Foot bewegen.

As se sich nu würden nehger schriddwies gegenanner rücken,
Ded den groten langen Wurfspeer Phegeus up den Gegner
schicken.

Äwer'n Tydeus-Sähn sin linke Schuller knas de Lanz' ded
fleege,

Ahn' to treffen; doch as de nu mit den Speer sich ded utleggen,
Nich vergewis ut starke Just dat sätere Geschoß kamm flagen,
Midden in de Post bleew 't sitten und run flög he von den Wagen.

Mends af sprüng dunn Idaeos von dat prunkende Gespann,
Wagt' of nich, för den dor sollnen Broxer wieder intostahn.

Säfer hadd dat Dodsverhängnis of sich noch för em erfüllt,
Hadd Hephästos nich, as Ketter, rasch in nachtschwart Wulk
em hüllt,

Um den annern doch tom Trost den ollen Badder to erhollen.

Mit 't Gespann dunn, dat as Beut an Diomedes nu wir sollen,
Sin' Kamraden, de he 't towees', beden up de Schöp totrollen.

As de süs so tapf'ren Troer sehgen, wat sich hier begewen,
Dat de en von Dares sin Sähn hier hadd laten müßt dat Lewen,
Dat de anner in 'ne Wulk, wild up de Flucht, dorvon ded
schweven,

Gling de Schreck ehr all an 't Mag're. Und den Schlachten-
störmer=Gott,

Ares, kreeg Pallas an 't Hand, worup se so up em losschoot:
Ares, Ares, Minschenmürder, schlachtenbläud'ge Muernstörmer,
Nu will'n w' Griechen man und Troer, des' oll starklich
Minschenwörmer,

Sich alleen hentwörgen laten in den Kampf; dat is woll beter,
Dat w' blot tosehn, wen woll tospreckt Sieg und Kriegsruhm Zeus
hüt wedder;

Kumm man wat bisiet, süs friggt uns Zeus noch bi den Krips
to faten,

Weetst jo, ward he falsch, denn deicht he enen kum dat Lewen
laten."

Also ded den willen Störmer, Ares, ut de Schlacht se ledde,
Und an den Skamanner sine steiglen Neutwer em dalsetten.

Und de Griech' de wörp den Troer; jedde Führer schlög
'nen Mann,

Und de Halizonier-Fürst', de ries'ge Obios müfste ran
As de Ferst; em Agamemnon stöten ded von sinen Wagen,
Und grad as he Rihrt maht', keem sin Speer em in den
Rüggem flagen;

Mang de Schullern, und he was of em noch ut de Post
rutdrungen;

Dump föll as en Klotz tor Erd he, klirrend wir sin Rüstung
klungen. —

Und Idomeneus den Phaestos, Boros sinen starken Sähn,
De ut Tarne in Maeonien hierher in den Krieg ded tehn,
Yeggte in den Sand; grad as he wull up sinen Wagen stiegen;
Ded he von Idomeneus den Speer rechts in de Schuller kriegem;
Runner flög he von 't Gespann; und ran de gräs'gen Schatten
flögen,

Und den Sieger sin Ramraden rasch de Rüstung em uttögen. —

Menelaos äwer leet nu fleegen sinen scharpen Speer,
De den Sähn von Strophios, Skamandrios habb drapen schwer,
Enen echten hirschgerechten, frischen, frohen Jägermann,
Den de Artemis dat sülvsten mit ehr Jagdkunst habb andahn;
Denn se habb d't em lihrt, to treffen all dat Wild in Barg'
und Wald;

Doch wat hülp d't nu, dat he d't hört habb oft, wenn hell ehr
Jagdrop schallt'

Bördem in de grünen Wälder, dat he oft mit Biel und Wagen,
De sin säkre Hand regierte, wir up 't edle Waidwerk tagen?
Denn nu keem von Menelaos ene rasche Lanz' ranflagen,
De em in den Rüggem ringüng und ded dörch de Ribben
schlagen;

Und so sünt he in den witten Sand bi 't schrille Lanzens-
schwirren,

Hell sin Panzer und sin Waffen deden noch up 't Riew em klirren.

Held Meriones erleggte Telton finen kloken Söhn,
Harmons Enkel, den Pheroklos, de all Ort von Kunstwart' schön
Wüßt' mit Meisterhand to maken, de von Kind up wüßt'
vör allen

De Athene-Göttin Pallas uterlesen to gefallen.

He wir d't west of, de den Paris habb de schunkelnd' Schöp
trechttimmert,

Von de all 't Unheil was kamen, dat sich noch all' Dag' ver-
schlimmert

Habb för 't Troervolk, und em nu süll d't of sülwosten schlicht
bekamen,

Habb he doch, wat wir orakelt von de Götter, nich vernahmen,
De d't nich wull'n, dat Paris hier lewt' mit en griech'sches
Wiew tosamem.

Den wir nu Meriones, de em scharp tosett', up de Haden,
Halt' em in, störr mit den Speer to, dat he gliest in 't Kne
deb saken —

Dörch de Blas' und 't rechte Schambeem wir de scharpe Lanz-
spiz' drungen,

Gut up schreeg he, as de Schatten em all äw're Dgen gungen.

De Antenor-Sproß dunn, Megeß, deb den Held Pedaios
schlagen, —

De tworst man sin Bastardsöhn was doch mit vel Leew habb
uptagen

Em fin' edle Fru Theano, grad as wenn d't ehr eegen Söhn wir,
Und dat habb s' mit Freuden dahn, wil ehren Mann se
leemte fibr. —

Den habb nu de Lanzen-schmieter Megeß, as he em nehg kamen,
Mit de Lanz' in 't Gnid' scharp drapen, as Nietut de vör em
nahmen,

Gegenäwer dörch de Zähnen drüing de Speer, de Tung' uprietend,
Dal sünt he; an 't tolle Ißen fast noch mit de Zähn' sich bietend.

Dunn dröp noch Eurypylos, Euämons Söhn, den Held
Hypsenor,

Wat en Söhn was von den Preester Dolopion, en Mann, de so vor,

Dat f' em as 'nen Gott verihrtten — he ded den Stamandros
deenenn.

Und Euämons staatsche Sähn, Eurpylos ded treffen jenen,
Den he najög und von d' Schullern schneed he, bi 'nen mächt'gen
Sprung,

Glatt den schweren Arm em af; as nu dat Schlachtschwert wiß
he schwung,

Sünt de Arm tor Jrd dal bläudig — bläudig schwümmen dörch
sin Dgen

Dor de gräf'gen Dodeschatten — und de ew'ge Schlap kamm tagen.

So de hier in grimme Feldschlacht bi de bläudig Arbeit
wiren.

Doch to wen von de Parteien woll mücht' Diomedes hören,
To de Troer? ob to d' Griechen? — dat süll ener woll ver-
schwiegen,

Denn he rasste dörch dat Feld hen, as wenn hoch de Water
stiegen,

Wenn von Is und Schnee in 't Fröhjahr is de breede Fluß
anschwellen,

De de starken Bühnenköpp sprengt, wenn de vullen Bülggen grullen,
Dat de lang utrecten Dammark' nich de Water mihr

uphollen,
De nich Lun, nich Bahl nich achten, wenn f' ierst sünd in 't

Saatfeld, Gorens äwerschwemmen, duller noch und duller
schümen;

Wenn de Regen runnerpladdern und in Feld und Land uprümen
Und, wat schön bugt hett de Landmann, dick mit Morr und Schlid

besümen:

Also unner 'n wucht'gen Anprall von den Tydeus-Sähn in dichten
Klugen sich de Troerschoren angstvoll dörch dat Schlachtfeld

flücht'en,
Und nich mäglich wir d't, den dullen Schlachtenstörmer stand
to hollen,

Wenn f' in grote Massen wiren em of hier entgegenfollen.

As em Pandaros, Hylkaons Heldensöhn nu so bemarte,
Wo he dörch dat Feld henfegte und so wild dor rümmerwartte
Und de Schoren vör sich herdreev, zielt' he up em mit den
Wagen,
Dröp em of, as wild he vörsprüng; in de rechte Schuller flagen
Kamm de Pieler dörch den Panzer, dat dat rode Blot
ümherprijt',
Und he maht' so hellischen Darm, dat den he eflig habd de
Gut riht:
„Riht gemakt! Rechtsüm de Wagens, latt' jug doch nich gliet
inschüchten,
Sünd ji noch de ollen Troer? Den ded schön na Hus id lüchten!
Drapen heww 'd den besten Griechen; id denk, dat he nog
ded kriegen,
De ward woll nich lang' mihr maken, und min Schuß ward
em d't betügen,
Ob d't Apollo nich was sülwsten, Zeus sin Söhn, de mi ded
driewen
Her to jug to Kampf und Sieg und mi nich leet in Sykien
bliewen.“

Doch he süll to früh frohlocken. Stramm bleew Diomedes stahn,
Treed wat t'rügg dunn, ded wat nehger ran an finen Wagen gahn,
Und wünl finen Wagenlenker Sthenelos, den he red't an:
„Stieg mal rasch run von den Wagen, leeve Fründ, du mößt
mal sehn,
Ob du mi den ollen Volten nich kannst ut de Schuller tehn!“
Up de Stäl wir Sthenelos nu runnersprungen von den Wagen,
Treed dicht ran und ut de Schullern habd he bald den Pieler tagen,
Ganz längslang und ut den Panzer kam dat rode Blot
rutflagen,
Und de wad're Diomedes ded sin Leid Athene flagen:
„Hör mi, unbefiegte Göttin, Tochter du von Zeus, den Ollen,
De sin Schreckensægis wedder ded mal vör 't Gesicht mi hollen!
Wenn du mi und minen Wadder vördem biestahn hest in Gnaden
In dat wille Kampfgetümmel, magst of hüt tokamen laten

Mi din gnadenbulle Hülp, Athene, und magst mi dat gewen,
Dat mi in den Wurf des Mann kümmt und dat id em row
dat Leven,
Em, de mi toierst hett drapen und nu prahlt, Zeus leet dat
sehen,
Dat 't de gollne Himmelskynn würd nich mihr lang up
Irden sehn!"

Also hadd sin Wäd he spraken; em erhürt' Pallas Athene,
Unnen Knee und Föt ded starten, haben of de Hänn' em jenne;
Nehger treed se an em ran und leet ehr raschen Würd' em hören:
„Fat Maut wedder, Diomedes, id ward in den Kampf di führen;
Und de ganze Ahnenkraft, de lat 't nu in din Bost upwaken,
Unverzagt, so as de reis'ge Tydeus kämpfte, unerschraten,
Of den Rebel, de vördem den Blick di dröwte, heww 't dörchbraten
Vör din' Ogen, dat du sehn kannst, ob vör di dorher kümmt tagen
In den Kampf en Gott, ob will en starwlich Minsch sich mit
di schlagen.

Dorüm, wenn en Gott süll stiegen dal up 't Feld, di to versöken,
Denn darwst gegen all de annern Götter di tom Kampf nich rögen,
Awerst süll den Zeus sin Dochter Aphrodite mal sich wiesen
Up den Kampfplatz, denn giww enen — Stich ehr mit dat scharpe
Ißen.“ —

Mit dit Wurt verschwünn de Göttin mit de hellen Füerogen;
Und dunn ded Tydeus sin Sähn von fleschen in den Kampf
sich wagen
In de vöddelst Reihn; und ded he vördem all vull Kampfgier
strewen

Up de Troer intochlan, denn ded breedutwewlt nu uplewen
In sin Bost de helle starke Maut, as bi 'nen wunnen Löwen,
Den en Hirt, de up dat Feld sin wullbedeckten Schap deiht höden,
Bi den Sprung in sin Gehöft de Hut deiht rizen und blot stöten,
Doch nich dotschlan. Und so ded he ierst den Löw sin Kraft
upwecken,
Und denn is d't vörbi mit Wehren, rasch ward he sich denn
versteken,

Und de so verlat'nen Heerden schucht de Löw, dat s' wirt sich bängen,
 Und bald liggen s' dor terreten, nadem he s' ded tosamdrängen.
 Und üm annertwärts to murden, deiht he ut 't Gehöft rut-
 springen: —

So vull Mut und Kraft ded wedder Diomedes nu vördringen.
 Und nu enen na den annern ded he sich as Schlachtschap faten,
 Und Aftynoos und dunn Hypeiron müßten 't Lewen laten,
 Und den enen ded den Speer he midden in de Post rinschmieten,
 Und sin grotes Schwert den annern ded dat Schlötelbeen
 böchrieten,

Von den Nacken und den Rüggen he de Schuller em löstrennte,
 Leet s' dunn liggen und dunn wieder he los up twee annre rönnte,
 Von Eurhdamos twee Sähs, den ollen griesen Dromutlegger —
 Doch as se in 't Feld furttögen, wir he woll keen god'
 Wohrjegger

För se beid', sin' Dromgefichte hadden em woll arg bedragen,
 Denn de starke Diomedes ded s' em nu all' beid' dotschlagen.

Xanthos nu und Thoon keemen, Phaenops Sähs, beid' an
 de Reih,

Morgenfrische Heldenblomen, sünten s' unner 't Schwert, de twee.
 Und so bleew den ollen Badder, de all schmor an 't Oller drög',
 Üm sin Göder to bearwen, en Stammholler nich torügg,
 Wil de wille Mann ehr hier nu Lewen hadd und Rüstung
 nahmen,

Ehr all' beid'; nu füllen Gram und Leid blot an sin Hart noch
 kamen;

Denn se keemen beid' nich wedder, Schlachtendot hier füllen
 s' starwen.

Und wer kreeg d't nu, wat he t'rüggleet? — Nu keem d't an de
 lachend' Arwen.

Wieder rast' sin murdend Ifen, und twee Priams-Sprossen
 feelen,

De up enen Wagen stünnen und en Los nu füllen deelen.
 Schemmon und Chromios. As up 'ne Kohheerd, de versteken
 In den stillen Lowwald graft, mit enen Riesensprung deiht breken

Los en Löw' und hier 'ne Roh und dor 'ne Färf' in 't Gras
beiht strecken,
Dat f' mit gräfig gnurschend brakne Nackenwarbel rasch
verrecken:

So störrt' up de beiden los Held Diomed und von den Wagen
Böfste he f' dor ekkich dal, se, de sich strüwten; rasch aftagen
Wiren ehr von 't Liew de Panzer; sin' Kamraden müßten
f' dragen

Up d't Gespann, mit dat se wiren halb na ehr Schippslager flagen.

As nu dat gewohrt' Aeneas, wo he bed de Reihen lichten,
Mengt' he sich in 't Kampfgetümmel, störte sich rin in den dichten
Lanzenknüll und leet sin Dgen äwerall hen rümmerfleegen,
Ob f' nich wo den Pandaros, den Götterheld, to sehen kreenen.
Bald füll he Lykaon sinen starken Sähn utfinnig maken,
Und as he dicht bi em stunn, habb he bald des' Würd' to em
spraken:

„Pandaros, Minsch, wo heft du blot dine Pieler und den Wagen?
Is d't nu all mit Ruhm und Kunst, in de d't keen Mann bi
uns kann wagen,
Sich mit di wat glief to stellen, und in de of süs kann keener
Von din Lüd' to Hus in Lydien sich beröhmen, of nich ener,
'N betern Schütz to sin as du? Na, du warft di doch nicks
vergewen!

Fig lat schwirren enen Pieler up den willen Mann! Uphewen
Dauh to Zeus din'Hänn', dat he di hüt din scharp Geschoß beiht führen
Up den, de, — mag d't sin, wer d't will, de dor so wild beiht
rümregieren,

Und to vel all von uns' Lüd' bed in den blassen Dot rinschicken,
Dat vel tapf're Kameraden müßten matt in 't Knee rinkschicken.
Wenn d't man nich en Gott is gor, de up uns Troer sinen
Grull schmitt

Und, wil Opfer sünd versümt, uns up de Hacken nu as dull sitt.“

Von Lykaon dunn de staatsche Heldensähn säd: „Dat 's
nich woehr,
Blöw 'd, Aeneas, du Berader bi de isenpanzert' Troer,

Denn in mine Dgen möt dat woll de Diomedes wesen,
Tydeus sin osbännig stark' Sähn, de so dull dor deiht rümschäfen,
D't is in Ganzen so sin Anstrich, an den Schild füll ic' em
kennen,

Of an sine hoge Stormhaut, und seh 'd' sin Gespann so rönnen, —
Ja, denn stimmt d't. Doch ob d't trotzdem keen Gott, will 'd' un-
geseggt sin laten;

Doch wenn d't de Beseggte is, up den ic' all vörher herw schaten,
Denn segg ic' hier wis und got, dat so en äverminschlich Rasen
Blot man minschenmänglich is, wenn he mit 'n Gott so deiht
rümtosen,

Und ic' meen', — und d't ward woll stimmen, in sin Nehg deiht
ener stahn

Bon de Ew'gen Unsichtboren, de in Rebelschleuer gahn,
De min got Geschoß, dat rasch und scharp all up dat Biew
em slög,

Doch toleht noch afwennt hett und von em annerwärts afbö.
Denn — denk mal, ic' leet vörher all enen Pieler up em fleegen,
Und dat de güng dörch den Panzer in sin Schullern, richtig sehgen
Mine Dgen und ic' dacht', de wir all run tom Hades stegen,
Und nu is he wedder hier, nicks is em weg — in minen Weg steht
Mi denn doch ein Gott, de grullt und mi 'nen Schabernackstück
andeiht.

Ich bün hier ahn Pir' und Wagen, up den ic' künn rupper-
stiegen;

Ja, to Hus, ut minen Wadder finen Marstall künn 'd' woll
kriegen

Elwen schöne, grad ierst bugte, prächtge funkelnagelniege
Wagens, ringsüm all mit Teppich' utlegt, und för enen jebden
Stahn dor prat twee Pir', de Hawer und of witten Gasten freten.
Min oll Wadder habd ganz recht, de warm oft bed an 't Hart
mi leggen,

As 'd' noch bi em was up 't Schloß und in den Krieg woll
mit furtreden,

De mi an den lezten Dag toleht noch bed bi 't Weggahn seggen:

Nimm de Bir' und Wagens mit, dat is denn doch en anner
Wesen,

As verluren so to Fot blot hier und dor wat rümtodäsen,
Wenn du kannst to Wagen stiegen und von dor rümtummandieren
Und von dinen högern Stand de Troer in de Schlacht regieren —
Doch id wull nich hören — und dat wir doch west en ganz
Deel beter —

Id gebacht' de Bir' to schonen, denn dat wiren scharpe Freter,
Und id dacht', dat würd' ehr fehlen, wenn w' tosamdrängt hier
so seeten —

Und dunn bleewen f' t'rügg und id leet minen eeg'nen Burdel
scheeten;

So bün id denn as Footkämpfer in den Krieg vör Troja tagen
Und vertrugt' up minen Wagen, doch dat hett mi arg bedragen.
Denn up twee von d' gröttsten Helden bed id all 'nen Pieler
scheeten,

Und dat richt'ge Blot, dat sehg 'd bi beiden ut de Wunn all fleten,
Wi 'n Tydeus- und Akreus-Söhn, doch süll id d't richtig nich
geneeten,

Denn id bed f' blot willer noch und duller noch und gruller maken.
Dorüm was d't doch man tom Unglück, wil id minen krummen Wagen,
As de Affscheedsdag was kamen, run herwo von den Nagel tagen,
Und hier mit all min' Kriegsvölker bed dat frömde Volk anfallen,
To Gefall'n den groten Hektor, as he leet den Kriegsrop schallen.
Und nu segg id dit noch, süll dat Schicksal mi d't ut Gnaden
günnen,

Dat na den beennten Krieg id dürtw den Weg tor Hemfihf finnen,
Und de olle Heimat wedder und min truges Biew süll sehn
Und in 't olle hochgebugte Stammschloß wedder rin dürtw' tehn,
Denn süll gliest de ierste beste mi den Kopp von d' Schullern
schlagen,

Wenn 'd nich kort und kleen dauh breken und in 't Fü'r schmiet
minen Wagen, —

Denn wat dauh 'd mit so en Tafel, dat mi doch blot hett
bedragen!"

Drup ded em de Troer-Fürst Aeneas kräft'ge Antvourt gewen:
 „Neb mi nu man sowat nich! 'Nen Umschwang ward de Sat
 erleben

Ihrer nich hier, bet wi beid up desen Mann mit Pir' und
 Wagen,

Um 'nen Waffengang to maken, kamen drat entgeentagen.

Stieg man gliet up minen Wagen, dat bin Dgen bald dat sehgen,
 Wat för 'n Ort den Tros sin Pir' sünd, und wo s' dörch dat
 Feld hen fleegen

Und in 'n Sus' bald hier bald dor verfolgen odder torügg
 rönnen:

De of uns in 'n Notfall würden na de Stadt rin reddden können,
 Wenn den Helden Diomedes, Zeus hüt süll noch en Mal schenten
 Ruhm und Sieg. Min'twegs nimm Pietsch und Tägel, um de
 Pir' to lenken,

Und denn ward ic, um to kämpfen, up de anner Siet
 rupstiegen,

Odder nimm den Gegner du up und denn möt de Pir' ic kriegen.“

Und Lykaon sin staatsch' Sähn wir also in de Neb' em sollen:

„Sülwsten dauh, Aeneas, du bin Pir' man in de Tägel hollen,
 Unner den gewohnten Venter gahn s' woll beter vör den Wagen,
 Wenn w' vör Lydeus sinen Helden flüchten müßten und furtjagen.
 D't künn süs kamen, dat s' wat schugten, bucdig of und sturig
 würden,

Und wenn s' dine Stimm nich hörten, uns of ut de Schlacht
 nich führten,

Und dat driew'nds Held Diomedes up uns lossprüing mit Gewalt,

Und din' für'gen Drawer wegdreew, nadem he uns maft hadd kolt.

Dorüm nimm man sülwst de Tägel und regier du Pir' und
 Wagen,

Und wenn he denn up uns losstörmt, ward den Angriff ic
 affschlagen.“

Dit was got. Dunn beid', entschlaten, wis und fast to
 Wagen steegen,

Und in susenden Galopp se los up Diomedes flögen.

Ethenelos sin wakkam Dg sehg nich sobald, wer nu bed kamen,
 As he Diomedes mahnte, und sich habbd dat Wurt so nahmen:
 „Diomedes, beste Fründ, kiel rasch hen, maß blot up de Dgen,
 Wo dor twee gewalt'ge Redden kamen grad up di losflagen,
 Mit osbännige Gewalt; de en versteiht sich up den Wagen,
 Pandaros, de sich 'nen Sähn von den Lykaon stolz deiht nennen;
 Of den annren, den Aeneas, den Anchises-Sähn, dauh 'd kennen,
 Aphrodite is sin Mudder. Nu kumm rasch up unsen Wagen,
 Und denn weg von hier! Du heßt di nog in 't Wördertreffen
 schlagen;

Störm nich wieder vör, id möt süß doch noch dinen Dot beklagen!“

Düster ögt' em Diomedes und leet dese Würde fallen:

„Niets von Flucht hier reb! Dat möt von di mi bannig schlicht
 gefallen!

Dat 's min Ort nich, uttorieten, dat is gegen min' Natur,
 Id verstah d't nich, mi to ducken, noch stah id fast as 'ne Mu'r,
 Und id will nich up 't Gespann rup, — grad so as 'd hier gah
 und stah,

Ward 'd em gegenwertreden, forchtlos, — Pallas is mi nah!
 Mit ehr' raschen Drawer sälen f' lewig beid' nich wedder führen
 Weg von uns, wenn wirklich en süll uns tor Not den Rüggen
 führen.

Doch en anner Würdken heww 'd noch und nu dauh mal nipp
 tohüren:

Wenn de anschlägich' Göttin Pallas süll d't in ehren Ropp
 sich setten,

Dat id f' alle beid' süll dotschlahn, — süll f' mi so grot Ihr
 tometen,

Denn lat du uns' rasch Gespann mit fastgebunn'ne Tägel hollen
 Up den Platz hier; rasch denn springst du, doch paß got up —
 is entfollen

Di min Wurt, denn is d't vörbie — springst up Aeneas finen
 Wagen

Und warst von de Troer weg den allerscharpsten Draww
 inschlagen

Na uns' blankgeschänten Griechen. Dit Gespann, dat stammt
 von Mähren,
 De eenst Zeus för sinen rowten Söhn, den Ganymed, bescheeren
 Deb as 'nen Entgell den Tros: ick kann di segg'n, so 'n edle Diere
 Kannst du unner Morgenrot und Abendfünn nich finnen wieder.
 Von des' Pir' wüßt sich Anchises heemlich Hingste rantostehlen;
 Ahn' dat d't wüßt Laomedon, leet he sin Stoten so beschälen,
 Und bald würden em in sinen Marstall jung so söß Prachtfablen;
 Bier von dese deb he sültosten an fin' eegen Priwv behollen,
 De twee annren kreeg Aeneas. — Süh! Dor kamen s' ranner-
 schnaven, —
 Wenn w' de so to faten kregen! Na, dit Stückchen wir to
 lawen!"

De beid' keemen nu rasch nehger, as de noch bi 't Reden wiren,
 Und de Pietsch tolekt de Pir' deb to noch scharp're Gangort
 führen.

Pandaros leet Diomedes dunn so sin Ansichten hören:
 „Hfenfaste Kriegerseel, — ja, stark büßt du, dat möt ick seggen,
 Denn min rasche Pieler hett di vördem nich tom Fallen kregen,
 Doch nu will 'ck mal sehn, ob di min Lang' nich in de Wost
 kann fleegen. —
 Und mit enen mächt'gen Schwung de grote lange Lang' kamm
 flagen,
 Und den Diomedes sinen Schild deb s' ganz und gor dörch-
 schlagen,
 Of bet an den Panzer deb de scharpe Lanzenspiß' andringen;
 Fast mit 't rechte Been uppeddend leet he lut sin Stimm
 dunn klingen:
 „Na, dor hast ens dörch de Weckdeel! Lang' warst nu woll nich
 mihr maken,
 Dat wir denn min Inzicht so, — und mi waßt Ihr för sone Saken!"
 Doch de Helden-Diomedes deb em unerschraken seggen:
 „Du prahl sacht! Mi hest nich drapen! Dat güng fehl! Si
 ward' jug leggen
 Ihrer nich, ji gewt jug nich, — so dücht mi, bet dat nog hett kregen

En' von jug und sollen is und mit sin Blotström satt maht got
Hett den willen Kriegsgott Ares, mit den ewgen Döst na Blot!
Und dunn flög of sin Speer hen, Athene ded em Richtung gewen
Up sin Näs to, bi dat Og hen, dörch de Thän' dörch habbd f'
em brewen;

An de Wörtel schneed dat harte Iesen em dunn noch de Tung af,
Und bet unnen hinner 't Kinn de scharpe Lanzenspiz noch gung raf.
Runner von den Wagen flög he und sin funkelnd Rüstung klung
Up em, as tor Ird he dalsunk; dat Gespann tor Siet wat sprung,
Und de gräf'ge Schlachtenfchrecken dörch de schlanken Gleder drung
Wild de Mähren. — O, wo rasch ded, Pandaros, de Dot ran-
schweven,

O, wo rasch wir nu verflagen Kriegerkraft und Minschenlewen!
Dunn mit Schild und Speer Aeneas trurig sprung von sinen
Wagen,

Denn em ängst', dat von de Griechen nu de Liknam würd
wegtagen.

As en Löw vull trozig Kraft güng rauhlos up und dal he ümmer
Um em rüm und Schild und Speer höll he vör em tom Schutz
städs rümmer,

Wenn bald hier, bald dor en' rankeem, den he wild mit Draußen
anschreeg,

Um em gliest den Nest to gewen. Enen Feldsteen in de Hand kreeg,
En osbännig Stück, nu, dat twee anner Kierls nich upwucht' bringen,
As upstunns de Minschen sünd, he, den d't alleen ded licht gelingen,
Diomedes. Und des' Steenblock den Aeneas scharp habbd drapen
Up de Hüft', dor, wo de Schenkel in dat Hüftgelenk deiht lopen,
Und wo he sich dreihgt — dat is de Stell grad, de f' de Hüft-
pann heeten —

Und des' Steen de Pann ded quetschen und de beiden Sehnen reeten,
Und den Steen sin' scharpen Ranten em of noch de Gut
affchünnen;

In de Knee sackt' dal de Held, doch uprecht bleew he, kum
doch können

Stütten sich de starken Hännen up de Ird; de Sinnen schwinnen,
Und de düsterschwart' Nachtschatten em de Leeder fast tobünnen.

Ut west wir d't nu mit den Felddherrn, mit den hogen,
kriegerstarken
Held Aeneas, wenn tor recht' Tiet dat nich grad noch bed
bemarken

Aphrodite, Zeus sin Dochter, sine Mudder; von den ollen
Vadder, de as Landmann lewt', Anchises, wir keen Hülfp tofollen
Em; doch nu de Göttin ehre witten Arme em ümschlängen
Und vör em von ehr lang Kleed twee Falten tom Schutz
rümmerhängen,

Um de Lanzen und de Schwerter von de Griechen aftowehren,
De mit Schlag und Stich woll müchten na sin Leven noch
begehren.

Und so bed f' den Leewen Sähn denn sülwsten ut den Kampf
rutdragen.

Doch wildes hadd Etheneos sich gor nich ut den Sinn dat
schlagen,

Wat sin Kriegsherr Diomedes drang hadd up de Seel em bunnen,
Und he hadd sin' scharpen Drawer, — um den Stohl de Dien
rümtwunnen, —

Affieds stellt von 't Schlachtgetümmel. Up Aeneas sinen Wagen
Sprung he und, in d' Luft de Rammhor, rasch de Mähren
wiren slagen

Midden in de Griechenheere, wiet weg von de Troerhopen.

Hier bed den Deiphlos, 'nen goden Fründ, he sich ranropen,
De von sin' Spezialkamraden ümmer bed de Trugst' em bliewen,
Den he d't updrög, dit Gespann rasch in 't Schippslager
rintodriewen.

Und dunn gung de Held to Foot trügg, na de Stäl, wo sin
Gespann stunn,
Ramm de Tägel in de Hand, jög driewends los, dat bald he
man funn

Wedder sinen Diomed, de all up Aphrodite lösgung
Mit dat kolle murdend Iesen, wil d't em klar to warden anfung,

Dat dat doch man wir 'ne schwächlich fiene Göttin, keen von
de Ort,

De in wille Männerschlachten as de annern rümrumort,
Wil d't jo keen Athene was, of nich Enyo, de d't verstunn,
In den Krieg sich to benehmen, de ganz' Städ' verwüsten kunn.
Und scharp dat Gewöhl dörchbrök he und nehg treed he
an se ran

Halt' wiet ut, — de Sähn von Tydeus — äwerminschlich wir
de Mann —

Sprung fast to und mit 'nen Dalhau von den scharpen Speer
hadd drapen

He de Wörtel von de Hand, de zorte; glied de Speer schligt' apen
Ehr de Hut, — nich schüzen kunn dat Prachtgewand, dat hadden
schafft

Flietig de dree Grazien sültst — de Hand reet up den Speer
fin' Kraft;

Dat unstarmlich Götterblot flöt dal, des' ganz besonnre Saft,
De in Götteradern rullt, en heilig Blot, doch is d't of rot;
D't is keen Blot as anner Blot, dat Blot von enen Gott, d't
is Götterblot,

Denn se eten anner Brot, as wi, und drinken annern Wien,
Drüm of hew'n s' keen Blot as wi, in ehr' is reine Gottheit in —
Ewig Götter willen s' heeten, ewig of unstarmlich sin. —
Lut schreeg s' up und ut ehr' Arm' rut wir de wunne Sähn
ehr follen;

Den heb dunn Phoebus Apollo mit fin' Götterhänden hollen
Und in dunkle Wulf inhüllen und ut dat Schlachtfeld wiet
furtrücken,

Dat em keener up de Post den scharpen Iffenspeer süll zücken
Von de Troer, de up rasche Schlachtenwagens dörch 't Feld rullen.

Diomed, de in 't Kummando ümmer hadd as Meister gullen,
Deb noch de verwunnte Göttin desen Affscheedsgruß nagrullen:
„Wißt na Hus! Wat wißt du hier noch in de Schlachten
rümmerstöfen!

Süßt du dor nich nog an hewwen, to begöschen, to verköfen

Dat oll dämlich Wiewervolk? — Na, kriggst up Krieg mal wedder
Hägen,

Denn sorg id, dat du von dem an — lat di dit hier got bedüden —
Göshut*) kriggst, wenn d' wat von Krieg kriggst blot up dusend
Miel to hören!"

Dit kreeg f' noch. Dunn güng f' bet to; se wir rein all; so
brennt' de Wunn.

So biewegs de windschwinn Iris sünn se dor und rasch verschwunn
Se mit ehr ut 't Kriegsgewöhl. Bald dunkelblag leep up de Hut, —
De so witt und glatt und schier und schön süs wir, — doch dat wir ut,
Und se weimert jammervull, und duller schrient' de Wunn.
Bald midden

In 'ne Wulk sehg se den willen Schlachtenstörmer Ares sitten,
Linkstiet von de Wahlstatt. Ruhig lehten dor sin Speer und Wagen
An 't Gewölk. Hier up de Knee sünk f' dal mit Bidden und
mit Klagen,

Ob sin Pir' mit gollen Stiernband he ehr leehnt', ded se em fragen.
„Broder," säd se „schütz mi doch, ach, dauh mi din Gesspann
doch gewen,

Dat id rup na den Olymp kam, wo de ewigen Götter lewen.
Schwere Qualen heww 'd to lieben; denk, en Menschenkind
vertwunnen

Ded mi, Diomed, de mit Zeus sülvst hüt habb woll giern
anbunnen."

Giern geew Ares hen sin Mähren mit dat Stiernband funkelnd
gollen;

Mähhsam kröp se up den Wagen; up ehr Hart schwer Leid
wir follen.

Neben ehr steeg Iris up, und rasch ehr Hänn' de Tügel freegen,
Und tippt' mit de Pietsch de Pir' an, de vull Lust as Storm-
wind flögen.

Rasch na den Olymp wir'n f' kamen, jennen hogen Göttersitz,
Wo de schnunnden Mähren anhöll Iris, rasch as Wind und Bliz.

*) Gänsehaut.

Und se spannt' se von den Wagen und leet s' himmlisch
Foder freten.

In den Schoot sünk Aphrodite um all Leid hier to vergeten,
Nu ehr' Mudder, de Dione, de s' in ehren Arm ded nehmen,
Und se striekelt' mit de Hand. Und bald des' Würde ruterkeemen:
„Wer hett di wat dahn, min Döchtig, wer hett dat an di
verbraken?

Hett hier ener von de Götter sich bemengt mit sone Saken,
Frechermies, wo apenbor wat Ungeschickts du nich dedst maken?“ —
Se, de süs son' fründlich Lächeln ümmer um de Lippen spälte,
Und de d't nu um de Mundwinkel scharp zuckt', wil de Wunn'
se quälte,

Aphrodite, dunn ehr Mudder rasch vertellt, wat ehr wir schein:
„Diomedes hett mi anracket, Thydeus sin hochfohrnde Sähn,
Wil 'd min allerframstes Kind, Aeneas, ut den Kampf wull dragen,
De von all' min' velen Sähns de Leevst' mi is, de 'd burn
und tagen. —

Dat 's allwiel jo gor keen Krieg mihr twischen Troer und de
Griechen,
Ne, upstunns dauhn sich de Griechen mit de Götter all
bekriegen.“

Hierup ded de hoge Göttin ehr glief dese Antwurt gewen:
„Dor warst woll uthollen möten, wenn d't ok weh deiht, min
leew Leewen;

Bel' all von uns müßten liden, de in den Olymp hier wahren,
Und tworst ümmer um de Menschen, wil w' nich en den annern schonen.
Liden müßt' Gott Ares, as in starke Räden hadden bunnen
Otos em und Ephialtes, Aloeus sin' Sähns, de unnen
Up den Bodden von en isern Fatt em brüttein Monat kunnen
In de isern' Räden hollen. Und hadd den Blotschlucker funnen,
Unsen Ares, ehr' Steefmudder nich, de schöne Eriboea,
Und an Hermes dat verraden, — hadd'n s' den Kriegsgott kregen mör.
Hermes nahm em af de Räden und ded em ut 't Loch rufstehlen,
D't wir Tiet, hellisch' hadd d't em angrepen, denn se ded'n em
to dull quäen.

Lieden müßt' de Göttin Hera, as ehr in de Post würd schaten
Genst von Herakles de Pieler mit dree Spizen, wo ded faten
Ehr en lang unheelbor Leid, doch müßt' of se geschehn dat laten.
Lieden müßt' of von de Götter Hades, dat grot Unge Böm,
Dörch den sülw'gen Herakles, den Zeusföhn, de mit Unge Böm —
As dörch 't düst're Dodenduhr he rintreed, wo de Doden husen
In den groten Dodenurt, wo mit den Aegisschild vull Orusen
Wedder mal de Schreckens-Zeus henhöll dat dodesstarr' Medusen-
Haupt — de so den Dodesgott habbd mit den scharpen Pieler schaten
Und em denn mit sine Schußwunn' habbd in 't Düst're
sitten laten.

Hades wüßt' sich denn to helpen, ded sich na 'n Olymp rupquälen;
Glend höllsch an Hart und Liew, ded he of prowen mal, wat
Seelen

Lieden, wenn d't tom Dot geiht wo s' denn jammern, as wenn s' spießt
war'n sälen.

Denn so seet he in de Dualen, — deep in sine fleeschig Schuller
Satt de Pieler, und de Wehdag würd'n von Stunn' to Stunn'
noch duller.

Dunn mit Balsam und mit Druppen Paeon würd' sich fin'
erbarmen,

Pflaster ded he em upleggen, dat he heelen mücht' den
Armen.

Und wiel nicks an em wir starwlich, ded sich 't Lewen wedder
warmen. —

Awer dull is d't, rein to dull, 'ne Sünd' und Schand is d't,
dat dat wagen

Kann en Minsch, up Götter gor to zielen mit Speer odder Wagen.

Desen nu hett up di heßt de ogenfunkelnde Athene,

Und he wir dumm nog to folgen; doch hett em woll nich
seggt jeune,

Dat nich lang' hier lewt up Irden, wer mit Götter nich höllt
Fräden,

Und dat den ut Krieg und Schlachten Siegesheemtog nich
bescheeden,

Und dat den d't nich mihr vergünnt, sin Lütten up de Knee
to weegen,

Noch to hör'n, dat ehr rod' Lippen „min leewe Badding“
wedder seggen.

Drüm, — du starke Diomedes, seh di vör, nimm di tosamen,
Wenn mücht', üm mit di to kämpfen, äwer di en Starke kamen;
Denn künn d't kamen, dat de holde Megaleia, trurig klagend,
Johr und Dag, ehr Husbewahner upweckt, in ehr Leid verzagend,
Wenn den süten Schlap ehr wegschucht von ehr Lager Gram,
de nagend

Ümmer wedder weckt de Sehnsucht na ehr'n leewen Mann, den
Helden. —

Armes Biew von Diomedes! Ja, so 'n Leid möt 'd' bi vermelden!“
Und mit dese Würde tröst'te se ehr leewe Tochter kräftig,
Und dunn mit de beiden Hännen üm dat arme Ding geschäftig,
Wischt' se af de Gottsblotdruppen: gliek dunn würd' de Hand
gesunnen,

Und dunn was d't all wedder got, dat Leid hadd so rasch Enn'
sich funnen.

Doch as Hera und Athene dit Gewes to sehen kreegen,
Bald mit spige Würd' den ollen Zeus se in de Uhren legen,
Und Athene, de d't all prickelt', ded dunn stichelnd so losleggen:
„Zeusing, heft woll nicks dortwedder, wenn mi dit denn nu so
rutrutscht?

Venus hett gewiß mal wedder so 'n lütt Griechenfruchen
anputscht,

Mit de Troer rümtolopen, denn de leewt f' allwiel osbännig,
Und dor ward min leewe Göttin so 'n nett Biewchen eegenhännig
So an Back und mollig Kleeder woll so 'n beten dalstrakt
herwen, —

Und dunn hett 'ne Goldspang' richt ehr Hand — und dorvon hett
f' dat ewen!“

Na, — den Gotts- und Menschenvadder ded dunn äw're
Backen lopen

So'n Griwolachen und he würd' de gollne Kypris sich ranropen:

„Döchtling“, säd he — „mit Kriegsfaaken — dauh du di man nich
bemengen, —
Dat versteihst nich; doch so — Seewsgeschichten, — wat fall
’d seggen, —
Und so Hochtietsding’ und sowat, — und wat Brüdjam freugt
und Brut —:

Dor reis du man düchtig up, denn dat heft ganz versligten rut —
Doch mit Krieg Ares und Pallas kamen ganz alleen got ut.“

Dit was got. Doch up de Wahlstatt wilb de grimme Schlacht-
rop klung

Von den Helden Diomedes, de los up Aeneas sprung
Und gewohrt’, dat em Apollon deckt mit sine eegnen Hännen.
Doch den groten Gott sülvst schugt’ he nich und ded sich doch
hentwennen

Ümmer wedder up Aeneas, und he habb em giern dalschlagen
Und habb gor to giern den Panzer em von finen Biew astagen.
Dreemal föll he em murgierig an und dreemal wedder drängte
Em den blanken Schild torügg Apollon; doch as he anstrengte
Nu tom viert- und lezten Mal de ganze Kraft grad as en Dämon,
Mit ’ne wohre Löwenstimm bröllt’ dunn em an de Gott Apollon:
„Büßt du ganz und gor von Sinnen? Wißt mit Götter du
anbinnen!

Dat af von dit Wahnbeginnen, kannst den Unnerscheed nich finnen
Twischen Minschen, de up Irden fort’ Tiet lewen, schwach an
Kraft,

Und de Götter, de ehr Macht von Kraft in Kraft up ewig
schafft!“

Dunn würd Diomedes doch en Bor lütt’ Schribde rüggwärts
gahn,

Denn he dacht’: „Wenn de Ort falsch ward, kümmt mi d’t doch woll
dür to stahn.“

Den Aeneas schaffte denn nu endlich ut ’t Gewöhl Apollon
Hen na ’t heil’ge Pergamos, wo stolz en Tempelbu em ded stahn;
In dat Allerheiligst’ leggte he den mäuden Helden nedder,
Und twee Göttinnen, de sorgten, dat Gesundheit em keem wedder,

Und dat he to olle frische Heldenschönheit upbläuh'n kunn,
 Leto und de Artemis, de hellupjuchzend' Jägerin.

Doch de Sülverbagengott en wesenlofes Schienbild wüfste
 Hertostell'n, dat den Aeneas in sin Rüstung glieden müfste.
 Und de Troer und de Griechen balgten sich dor hellisch wat rümmer,
 Dat de Stücken man so flögen von de grotten Schilde ümmer,
 Und de lütten Gottelstartschen, de ehr Vost und Arme deckten.

Doch nu säd Apoll to Ares, den in Wulken halw verstedten:
 „Ares,“ du oll Minschenmürder, Ares, Gott, so dauh doch hören,
 Schlachtenbläud'ge Muernstörmer, künnt hier desen Pierl
 nich stüren

Und em beten scharp tosetten und em ut de Schlacht rutjagen,
 Diomedes meen ich, de sich hüt mücht' woll mit Zeus sülvst
 schlagen?

De 's hüt dull; toierst de Pypris ded he eklich ens utwischen
 In de Hand; nu as en Herrgott towt he los up mi von
 frischen.“

Wilbes Gott Apollo nu gung hoch up Bergamos dalsitten,
 Treed upmunsternd Ares wedder in de Troer ehre Midde,
 Und in Akamas sin Rüstung, de de Thrakier ded führen,
 He den Priamos sin' Prinzen mit frisch Holt ded Für anschüren:
 „Na, ji junges Prinzenblot von den oll'n Gottesgnadentönig,
 Von den hogen Priamos, dat kummert jug woll hellischen wenig,
 Dat de Griechen rinnermurden fürchterlich in juge Hopen?
 Wo lang' fall denn dat so furtgahn? Bet se äwer'n Hopen lopen
 Jug und üm de fasten Duhre in den Kampf tosam jug drängen?
 Schwor verwunnt, liggt dor Aeneas — weet ji d't? obder möt 'd' jug
 d't seggen? —

Den Anchises sin grot Sähn, den hoch wi ihrten so as Hektor.
 Nu man hen, dat wi den wack'ren Kameraden schaffen weg dor!“

Also weckte he bi jeden Kraft und Maut in ehre Seelen;
 Held Sarpeden äwer ded den starken Hektor scharp utschellen:
 „Hektor“, säd he, „seggmal, is de olle Kroft di rein entfollen?
 Seggt heft woll, dat du alleen künnt mit din grot Verwandt-
 schaft hollen

Got und wahren mit din' Bröder und din' Schwagers allentwegen
Hier din' Stadt, doch herw von des' hüt keenen id to sehen kregen,
De herw'n sich all' sachten brücht, grad as de Hunnen von
den Löwen;

Überst wi, blot Bundsgenossen, kämpfen hier, holl'n ut und töwen.
Of id sülvst bün as jug Hülpsmann leht hierher von wiether
kamen,

Wo den Kanthos sine Wellen schlan in Sykien wild tosamem;
Dor herw id min truges Wiew und minen lütten Sahn trügglaten,
Und an Geld und Got so vel, as de woll herw'n mücht', de
to faten

Nids hett in de leddig Hand. Doch lieferst dauh 'd min Lüd' anführen,
Söt mi minen Mann tom Kämpfen, schonst*) mi hier nids deht
gehören,

Wat de Griechen mi wegdragen können odder of wegführen.
Du steihst dor as däsig. Du deihst nich upfrischen mal den Zwer
Hier de annern Kriegervölker, dat s' utholl'n und för ehr' Wiewer
In den Kampf as Wuern stahn. Na, denn nehmt jug man
got tosamem,

Dat ji nich as in en Nett hier all noch ward gefangen nahmen,
Und ward as 'nen fetten Fang in fiendliche Gewalten kamen.
De ward'n bald denn woll jug' grote schöne heil'ge Stadt
betwingen.

Dor müßt' Dag und Nacht dit doch all di in dinen Kopp
woll liggen,

Bidden süßt du doch de Führer von de Hülpskriegsvölker allen
Dägten uttoholl'n. Uns sche Iken kann di nu doch nich insallen!"

Des' Würd' von Sarpedon Hektorn as en Mez in 't Hart
ringungen.

Glieksten ded in vulle Rüstung he dal von den Wagen springen.
Und mit twee scharp' Lanzen allsiets dörch de Troer-Schoren
schreed he

Bröcht' sin Lüd dunn up den Schwung und frisch de Schlacht
upwecken ded he.

*) obshon.

Richtig kreeg he s' wedder rüm, dat s' güngen vör, los up de
Griechen;

Doch de stünnen as de Muern, Mann an Mann, und beden kriegten
Keenen Schrecken. Und so as, wenn Wind de Spreu dröggt
äw're Tennen,

Wenn dat gollne Kurn de Döschers von de hollen Schlusen *) trennen
Mit den langen Wagenschwung, dat warblig hoch dat Raff
deiht fleegen,

Dat von d' Spreu de Hopen sich ganz witt to äwertrecken plegen:
So of bald en dichte Stohm sich läd von haben äw're Griechen,
De hoch bet tom ihrnen Hewen steigel in de Luft bed stiegen,
Den de Bir' mit ehren Hoffschlag grad as Wulkenberg' upschlögen,
As de Lenker von de wennten Wagens dörch ehr' Reihen jögen,
As d't von frischen wedder losgung und se up enanner flögen
Mit de vorgestreckten Arme. So in dichten Stohm inhüllte
Ares nu de wille Schlacht und ganz mit frischen Maut anfüllte
He sin' Troer ehre Harten; rechts und links dörch 't Heer
he gung,

Äverall sülwst up den Posten, wil d't noch in dat Uhr em klung,
Wat em in 't Gedächtnis rinknöpt und em up de Seel habbd
bunnen

De goldsäbelraffelnd' Phoebos, de de Troer got gesunnen,
Und de of den Ares vörher dat habbd in Person updragen,
De Trojaner antostöten und den Maut ehr scharp to maken,
As he vörhen sehg de Pallas schwewen up und von em gahn, —
Denn de künn d't jo doch nich laten, ehre Griechen bitostahn.
Doch he sülwsten den Aeneas ut de Tempelhallen führte
Und den wackren Völkerhirten in de Post den Maut upstürte.
Und so stünn he wedder midden unner sine Kameraden,
Und de freugten sich nich wenig, dat s' em lewig und ahn Schaden
Sehgen dörch de Schoren schrieden, hoch upricht't, mit hellen Maut;
Doch se dürtwten em niß fragen, denn de grimme Schlachtennot
Leet d't nich to, of nich Apollon, de dat Schrecken riejangrot

*) Hülsen.

Ringsüm weckt', nich leed d't de arge minschenmurdend'
Schlachtengott

Ares und nich leed d't de Eris, rauhlos söcht' se Blot und Dot.

Doch Odysseus, Diomedes und de beiden Ajas bröchten
Up den Draww und in den Schwung de Griechen, dat se sich
utföchten

Jedder finen Mann in 't Feld, wo s' düchtig enen plücken können,
Awer d't wir nich nödig west, wiel s' so all prat tom Angriff
stünnen,

Und de Troer ehren starken Anstorm of so schlimm nich sünnen;
Ruhig stünnen s' dor, grad as 'ne Wulkenwand an hoge
Barg' hängt,

Ahn en Rügen, de bi linden Awerwind Zeus hett tosamdrängt,
Und de fast steiht, so lang' as den scharpen Murt fin Kraft
deiht schlafen

Und fin' willen Stormgesellen, de de Nebel rieten apen,
Wenn s' herfegen, blasen, stähnen und de Wulken vör sich jagen:
Also stünnen fast de Griechen vör de Troer, de sich schlagen
Wullen nu mit ehr; doch können s' ehr dat Gruseln nich
mihr lihren.

Agamemnon, dunn dörschreed fin Schoren und ded s' so
anfüern:

„Rinner“, säd he, „nu west Kierls und dauht en starkes Hart
jug faten,

Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as god'
Saldaten!

Holl'n up Jhr Kriegskameraden, bliewen lewen mihr as fallen,
Niet' ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm
bi allen!“

Und dunn flög of all fin Speer und in de vöddelst Reihen streckte
Dal he den Deifoon, den Sähn von Pergasos, de treckte
Mit den edlen Held Aeneas as Kamrad in 't Schlachtgetümmel;
All den Priamos fin' Prinzen — wiel in 't wille Kampfgewimmel
Ümmer rasch vörup he wir — alltiet den Mann in hogen Jhren
Hollen deden und de Troer, de em gode Fründ' städs wiren.

Den hadd drapen up den Schild de Heereskönig Agamemnon,
Doch de Schild höll nich den Speer up, grad dörch ded dat
Ißen upschlan

In den Buß rin dörch den Biewgurt, den tom Schuß he städs
ümschnallte;

Dump dal up den Bodden sunk he, klirrend noch fin' Rüstung hallte.

Doch nu würd' Aeneas of twee wa'd're Griechen rasch
dalschlagen,

Sine beiden Söhns, den Krethon und Orsilochos, beklagen
Müßte Diokles, de fiern in Pherae in sin Schloß ded wahren,
Wo d't nich fehlt' an Geld und Got; em stammten sine hogen
Ahnen

Ut de Nehg von den Alpheios, de dörch 't Pylrierland beih fleeten,
Und Orsilochos en Söhn von den Alpheios-Gott würd heeten,
De em maht hadd to 'nen groten König von vel' tapfre
Mannen;

Von Orsilochos ded wedder Diokles as Söhn afftammen,
Und des' Diokles würd Badder von dat Bröderpor, de Twäschen,
Krethon und Orsilochos, up all' Kampfort bewannert hell'schen.
As se beid' ranvuffen wiren, ded de grote Krieg utbreken,
Und dunn deden s' mit de Griechen up de schwarten Schöp
furtreden

Um hier mit de reis'gen Troer, in den Nachkrieg mittoschlagen
Und of för de beid' Atriden Biew und Lewen hier to wagen;
Und nu was ehr Dodsverhängnis schwart und düster ruppertagen.
As twee Löwen wir'n de beiden, de in felfig Bargesklüften
Buren sünd und von de Löwin grot sögt sünd in Lowwalddriften; —
Lange Tiet de Rinnerheerden und de fetten Schap ehr Schreden,
Deden s' as böß Mordgesellen in de Meierhäw inbreken,
Bet s' mit Spieß' und Stangen schlagen, unn're Buernfürst'
verreden:

Grad so keem ehr dat Verdarmen von Aeneas sin stark Hand.
Und so feel dit Jünglingspor lang as schlank Dannen in den Sand.
Schwer bedröwt in 't Feldherrnhart sehg se beid' Menelaos ennen;
In sin funkelnd' Rüstung ded he sich de vöddelst Reich towennen

Mit sin Lanz. De Kriegsgott Ares ded den fasten Maut em
scharpen,

Mit de Ufficht, dat Aeneas hüt em bröcht' Dot und Verdarwen.

Doch Antilochos gewohrt' em, Nestor sin hochedle Sähn,

De mit em treed in de Reih vör, dat em mücht' keen Leids
geschehn;

Denn he fürcht'te för den Feldherrn, und sin Dot, dat sehg
he flor,

Würd vergewß ehr Kriegswart maßen und bröcht' ehr de gröttst'
Gefohr.

Und de beiden gegenanner streckten all ut Arm und Speer,

Sich to murden mit dat Ißen wir ehr grimmig Kampfbegehr.

Dunn ded noch tor rechten Tiet an Menelaos rannertreden

Held Antilochos; Aeneas müßt' den willen Grimm vergeten,

Und he höll nich länger Stand, und wir he of en' raschen Kämpfen,

Markt' he woll, de beiden müßten, em den hogen Maut bald
dämpfen.

Und so schlöpten s' denn de Doden na dat Lager von de Griechen,

Dat s' de armen Jungens können in ehr schühend' Hännen kriegen;

Dunn torügg tom Kämpfen deden s' in dat vöddelst Treffen stiegen.

Und dunn up Phylaimenes, nen forschen Krieger, se löstögen,

Enen Paphlagonen-Führer, den s' toierst to faten kreegen.

As de hier so kurlos dorstünn, na em Menelaos steken

Ded mit sinen goden Speer und ded dat Schlötelbeen em breken.

Und wildes mit enen Feldsteen midden an den Ellenbagen

Hadd Antilochos den Mydon, as de ümlenkt' grad den Wagen,

Drapen, den Phylaimenes sin'n Wagenlenker, de en Sähn

Wir von den Atymnios, 'nen edlen Krieger; de müßt' sehn

Fleegen in den Sand de Tägel, utlegt schön mit Elfenbeen.

Mit 'nen Sprung Antilochos dunn wuchtig kamm up em
loßflagen,

Schlög sin Plämp*) em in den Schlap rin; räkelnd**) feel he
ut den Wagen

*) Säbel.

**) rökkelnd.

Röpplings in den dichten Stohm, so stünn he piel up Kopp und
Schullern,
Und bleew lang' so stahn; dunn bed he in den deepen Sand
rintullern,

As em längs tor Jrd henreeten sine Mähren, de antögen,
As Antilochos se anpietscht', dat s' in 't Griechenlager flögen.

Dunn würd Hektor in de Reihen ehren Siegestog gewohren,
He störm't' los, sin Schlachtrop schallte und em na*) de Troer-
schoren

Drängten. Ehr vöran schreed Ares, de Enyo mit sich führte,
De de glupschen schonungslosen Kriegesflammen gräsig schürte.
Ares in de Fußt bed hollen sinen wuchtig starken Speer,
Bald vörut den Hektor schreed he, bald folgt' he em achterher.
— Starr vör Schreck sach d't Diomedes, und sin wille Schlacht-
rop schweeg.

So as ratlos woll en Mann, de hett torüggleggt langen Weg,
An dat Neumer von 'nen Fluß steiht, den sin' raschen Water fleten
Seewarts, und de schümend' Strudel ankickt, de sich wild
hengeeten,

Und denn wedder Rihrt maht: grad so bed dat Diomedes gahn,
Und he schugt' torügg und red'te sin Kamraden also an:

„Leewen Fründ', wat will'n w' noch wunnern, dat Hektor so
göttlich stark is,
Dat d't so'n mächt'gen Lanzenschmieter, und vull Maut sin Schlach-
tenwart is!

Ümmer ener von de Götter steiht em bi, wohrt em 't Verdarmen,
Dit Mal is d't de Ares dor; ja, wo süll Hektor denn woll
starven! —

Se, — denn helpt dat nich, denn darven wi hüt wieder nick
riskieren,

Denn, de Dgen up de Troer, will'n w' uns rüggwarts
konzentrieren,

Und bieleitw nich mit de Götter in 'nen Striet uns mengelieren“!

*) ihm nach.

Unnerdem nu wir'n de Troer ümmer nehger rannerkamen,
 In den Ogenblick schlög Hektor dal twee Krieger, de tosamen
 Weid' up enen Wagen stünnen, schlachtenkund'ge Helbennamen,
 Anchialos und Menesthes. Doch de grote Ujas, truernd,
 Und den Fall von dese beiden Heldenkrieger sibr beduernd,
 Würd wat falsch, schreed an den Fiend ran, und sin blanke Speer
 ded fleegen,

Und sin Lanz habd Amphios, den Selagos sin Sähn, nu kregen,
 De in Páfos wahnte, den d't nich fehl't an Geld und Got
 und Feld.

Sin Verhängnis dreem Amphios mittohelpen as en Held
 In den groten Krieg den König Briamos sin Fürstenhus.
 Nu habd up den Dot em drapen Ujas sin scharp' Lanzenschuß,
 Dörch den Liewgurt in de Buthöhl wir de lange Lanz'
 rindrungen,

Dump sünt he dal up de Ird. Rasch Telamon sin Sähn wir
 sprungen

An em ran, üm em to rowen sine Rüstung. Doch dunnn schöt
 Los up em en Lanzenhagel, prickenvull sin Schild bald seet
 Von de blyzeblanken Speere ut de Troer ehre Hopfen.

Üm nu finen Speer to trecken ut dat Liew em, ded he lopen
 Ran an em, treed mit den Hacken rup up em und kreeg
 to faten

Webber sine Lanz', doch müßt' he em sin' schöne Rüstung laten,
 Denn de kunn he em nu nich mihr von de Schullern runnertrecken,
 Wil s' mit Plämpen und mit Lanzen deden gruglich em
 todecken,

Und he mücht' de stark' Bedeckung doch woll to gefährlich finnen
 Üm den Doden, wil mit Speere doch to vel' stark' Krieger
 stünnen,

De den groten, starten, forschen Ujas doch afwiesen deden,
 Und em up den Draww so bröchten, wil s' to scharp em
 deden stöten.

Und so towte hier unbännig wild dat Schlachtenungeföm. —
 Wieder güng d't, — Tepelemos nu, de en wohres Ungeböhm,

De mit Herkules sin Knaken, wat sin dägtes Armstück, lewte,
Dreew 't Verhängnis, dat de Wahlstatt as 'ne Gottsgewalt
dörchschnewte,

Dat he up den heldenstarken Sarpedon as dull losstremte.
As se sich nu nehger keemen und up 't Liew sich rücken wullen,
Sähn und Enkel von den Zeus-Gott, de in sine düstren, vullen
Wulken kummandiert as Herrscher, wenn sin grullenden Dunner
rullen,

Den Neplemos sin' Würde up Sarpedon ierst losschullen:
„Na, Sarpedon, büßt jo 'n Ratsherr bi de Lykier, — wat fall waren,
Wenn de Ratsherrn Krieger waren — heww de Lüd doch nich
tom Mahren!

Wat deihst du hier, wat ded denn so 'n Ducker in de Schlacht
rintarren?

D't sünd jo Lügen, wenn se seggen, dat von Zeus du deihst
afftammen,

Du büßt nich de Mann borna, denn de, de süs von Zeus
sünd kamen,

Wiren annre Kierls, von echten Schrot und Kurn, as all de ollen!
Na, du weestst jo, wat de Lüd' von Herkules, den Starken, hollen!
D't was min Oll, en Löwenhart, und de höll ut, nich dottomaken,
De mit söß lütt Schöp und mit — 'ne Hand vull Lüd hierher
is tagen

Dunn, as he Laomedon sin Mähren sich von hier wull halen,
Und de Troja hier dunn innehm und rin in de Stadt wir follen
Und dor unner de Salbaten uprümt', dat de breeden Straten
Eensam stünn'n; doch seeg büßt du, und din arm' Kriegsvolk
is verlaten.

Und dat du ut Lykien kamen, und dat s' jugen Totog kreegen,
Sall de Troer nich vel helpen, — und wenn of grad büßt keen'n
Deegen,

Saßt mal sehn; di ward 't d't besorgen, dat du deihst tom
Hades fleegen!“

Drup de Lykierfürst Sarpedon ded em so mit Antwurt deenen:

„Ja, Aepolemos, ja, Troja würd innahmen dunn von jennen,
Doch de Schuld dröp ganz alleen Laomedon, de d't bed verdeenen,
Denn wat wir d't för 'n Unverstand von desen sünst ganz
goben Mann,

Dat mit Schellwürd den he afweef, de blot Gods an em
hadd dahn,

Und de Pir' em nich as Lohn geew, üm de he was wiether kamen?
Doch du lat di seggen, wenn tom Zweekampf schrieden wi
tosamen,

Dot und schwart Verdarwen di von mi din Deel denn warden sälen,
Und min Speer, de säker trefft, de fall di säker nich verfehlen
Und mi schaffen frische Thren, wenn ic di hüt dauh betwingen
Und din Seel lat in Galopp dal in den deepen Hades springen.

Als Sarpedon utred't hadd, bed all Aepolemos uphetwen
Sinen Eschen-Speerschaft, und — ehr' langen scharpen Lanzen
schwewen

Deden beid' ehr in de Fust und susend ut ehr' Hännen flögen
Beid' togliet. Und in den Nacken midden hadd dat wuchtig kregen
Held Aepolemos, de Speerspiß dörch und dörch wir grimmig flagen,
Und de düstre Dodesnacht kamm över sine Dgen tagen.

Doch Aepolemos sin Speer hadd in de linke Hüft rindrapen
Den Sarpedon und reet wilb dat Fleisch bet up den Anaken apen;
So bed Babber Zeus em dit Mal dat Verdarwen noch afwehren.
Sin' Kamraden, rasch tor Hand dunn, ut de Schlacht rut
drögen ehren

Helden-Fürsten, de noch grote Dualen müßt' dorbi uthollen,
Wiel dat keener hadd bedacht, den Speer em ut de Hüft
to trecken,

Dat he wedder doch künn gahn und wedder grad dat Been
utstrecken,

Denn se hadden d't gor to hilt und keemen gor nich to Besinnen, —
So dull wartten s' mit em rüm und dürtwten of keen Raub
nich finnen.

Den Aepolemos up jenfiets von de Schlacht de Griechen drögen.
Dit hadd nich so bald Odysseus so biewegs to sehen kregen,

As he, ümmer up den Posten, bullen Grull in finen Harten,
Sich leet dörch den Kopp dat gahn und richtig sich ded
termautbarsten,

Wat he füll toierst den Sähn von Zeus, den hogen Dunnergott,
Mal nahsetten, obder ob 'nen Hümpel Bykier in den Dot
He füll schicken. Doch dat Schicksal hadd em d't dit Mal nich
tospraken,

Dat he dürtot' den starken Zeussähn breken mit den Speer de
Knaken.

Dorüm dreew em an Athene, up de Bykier lostolaten
Dullen Grull und schlimmen Grimm und leet em fürig fuchtig faten
Achter anner säwen Mann, den Koiranos und Chromios,
Den Mastor und Alkandros, Moemon und Helios,
Und tolegt den Brytanis: des' ded de Held hier all' dotschlagen.
Und nu wiren woll noch mihr von dese in den Hades slagen,
Wenn nich in de Nehg den Hektor sin Helmbusch ded prall
uplüchten,

Wör den, wenn f' em to sehn kreenen, bang de Griechen deden
flüchten.

As he dörch de vöddelst Reihen prächtig in sin' Rüstung herschreed,
Sarpedon, de em gewohrte, as he grad in sin Nehg hentreed,
Freugte sich, de arme Zeus-Sähn, de sin Klagwürd hüren leet:
„Helf mi doch, du leewe Sähn von Priamos, lat mi nich liggen
Hier, dat mi de Griechen kriegen, help mi doch und lat mi bringen
In de Stadt, dor will ick ja denn giern of starwen, denn dat
Schicksal

Will d't woll nich, dat ick torügg fall in de leewe Heimat nochmal
Aihren und min leewes Wiew und minen Jung, den lütten söten,
Webdersehn, — dit lehte Lawfal sälen of se nich geneeten!“

Doch keen Wurt vergünnt' em Hektor, rasch sin Helmbusch flög
vöräwer

Und hen na de Griechen dreew d't em mit Gewalt to stürten
räwer

In dat wille Schlachtenmurden, denn he dachte vel' to fällen.
Den Sarpedon äwer drögen nu sin' trugen Kriegsgefellen

Unnre schöne schattig Böt, de fiet oll Tieden in den Schuz stünn
 Von den Zeus-Gott, de sin Legis schwenken ded und Schrecken utfünn.
 Ut den Schenkel treckte em dunn rut den schlimmen Eshenspeer
 Pelagon, de starke Held, en tru Ramrad em hier in 't Heer.
 De Ahnmachten treeben em an; düster würd d't em ävve Dgen,
 Doch de Aten kiehrte wedder — sacht en Wind kamm köhlig tagen,
 De em fächelt' und frisch Lewen in de jappend Seel' ded dragen.
 Und de Griechen, ob of Ares und de panzert' Hektor drängten,
 Tworsten na de schwarten Schöp hen nich in wille Flucht
 affschwenkten,
 Rückten äwer of nich bör, ne, Schritt för Schritt torügg
 sich treckten,
 Wil s' nu wüßten, dat de Troer dörch den Kriegsgott sülvst
 sich deckten.
 As de Schlachtschap wiren s' nu acht't, Schlag up Schlag holt' s'
 weg de Dot,
 Den de Fürst Hektor besorgten und de isern Schlachtengott.
 Enen na den annern greepen s', und toierst müßt' Leuthras ran,
 Rasch sin Heldenblomensönheit welkte hen; as tweeten Mann
 Schlacht'ten s' den Drestes af, de keenen Wagen mihr süll lenken,
 Und as brüitten den Aetoler Trechos, de keen Lanz mihr schwenken
 Wedder in de Schlachten süll; rasch folgte des' Denomaos
 As de viert', de sößt' Deneus sin fürig Sähn wir, Helenos,
 Und Dresbios de sößt' und leht' in schämern'd Panzerpracht;
 Up Schloß Hyle ded he wahren, blot up Geld und Got bedacht,
 Hart an den Kephissos-See, rings üm em rief' Boeot'sche Burn.
 In de gollne Au se wahnten, de ehr Feller dick vull Kurn.
 Hera mit de witten Arme, as se dit Gewes' bemerkte,
 Wo dat For dor bi de Griechen ganz unminschlich rümmertwarfte,
 Wennte sich mit dese Würde an Athene ahn Befinnen:
 „Gotts en Dunner, Heldenmäken, segg, wo möten wi dat
 finnen?
 Is d't denn rein tom Schnacken, dat wi Menelaos hewton
 verspraken,
 Dat he Troja süll innehmen und na Hus denn wedder maken?“

Wat soll warden, wenn w' den Ares so nach wieder rasen laten?
Nu is 't Tiet, dat endlich wi sünd Storm to schlagen fast ent-
schlaten.

Inverstahn wir gliet Athene mit de flammnden Füerogen;
Rasch de Mähren mit de gollne Stiernspang' schirrite an den Wagen
Hera sülwst, de hoge Göttin, Tochter von den groten Kronos;
Hebe hüng de runnen Räd' dünn an den Wagen, wo se ganz los'
Mit acht isern Speeken*) rullten, rechts und links üm isern' Assen.

Of de gollne Felgenkranz metallen wir, ut isern' Massen
Upschlan wiren de Radschienen, — alls 'ne Degenweid för Kenner,
Und ut prunkend Sülwer wiren von de Raben rings de Männer.
Schön de Wagenstohl wir in en gold und sülwern Flechtwart
inspannt,

Und dat Babendeel,**) dat schützte rings 'ne dümwelt Lehnenstohl-
wand;

Of de ganze Wagendiestel wir ut Sülwer, mit dat Fochband
Bünn Hera an 't Enn dat schöne gollne Foch up; de Halsreemen,
Schön von Gold, knüppt' fast se in, und unner 't Wagenjoch nu keemen
Dunn de stremgen Könner, de up Striet und Schlachtlust Wittrung
nehmen.

Ehr Gewand, dat schön in Falten ded ehr hog' Gestalt ümwallen,
Dat se mit ehr eegen Hännen, na ehr göttlich Kunstgefallen,
Bewt und sticht habbd, ded sich hier vör Wadder Zeus sin hogen Hallen
Von de Schullern nu, Athene, Zeus sin Tochter, de dat Schrecken
Ut de Aegis schickt de Minschen. Nu dat Isenkleed antreden
Ded s' von Zeus, de ut de Wulken wille Weder kummandiert,
Und mit all sin Waffnen wir s' bald för dat Kriegsleid utstaffiert.
Üm de Schullern läd s' de Aegis, von de Quaften vull dalhüngen,
Grimmig funkelnd, ut de ringsrüm gräfis Blißfür rutergüngen;
In sich habbd se Striet und in sich Kraft und in sich ümmer dor
De Verfolgung, bi de 't Blot starrt; in sich furchtbor apenbor
Dat Schreckbild, den Dodenkopp, dat schurig grufis Ungebööm,
Zeus sin schrecklichst Schreckensteeken, ganz vull Jammerungestööm.

*) Speichen.

**) Oberstück des Wagenstuhles.

Up den Kopp noch stülpte se den Helm mit en Bor Dunwelbägel,
Ganz mit Gold utlegt und utschmückt mit vier mächtige Helm-
buschkegel,

Grot genug, im Kriegervolk ut hundert Städte to bedecken.
Und dunn up den Fierflammen bligenden Kampfwagen strecken
Deb se ehren Schoh und namm tor Hand den Speer, den
wuchtig starken,

Fasten Irenspeer, mit den s' deiht in de Schlachten rümmertwarfen,
Und mit den de starke Göttin ganze Kriegsschwadronen bännigt,
Gegen de ehr Grull sich fihrt. — Und dat s' de Rüstung, de
uthännigt

Er habd Zeus sin Waffentamer. Enen Pietschenschlag nu kreenen
Rasch de Mähren von de Hera; up — de Himmelsdöhren flögen
Krachend, as de beiden nahen; stille Wacht de Hören höllen,
De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,
De de dichten Wulkenring' sich upto klappen städs befehlen
Oder wedder sich to schluten, wenn den Weg hier Götter wählen.

Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpießten Mähren
flögen. —

Affieds von de Götter se dunn den Kronion sitten sehgen
Hoch up den Olymposgäbel, up sin oll Gedankenlag.
Hera mit de witten Arme höll 't Gespann an, as s' em sach;
Zeus, den Ollen, uttohorfen, söcht' se hier bie em Gehür:
„Segg mal, Olling, is d't of di nich hüt mit Ares doch to dull?
Wuracht he nich schändlich rüm dor? Enen ganzen Hümpel vull
Von de besten Griechen hett he all ümstött, grad as en Bull,
Ümmer man so los. Mi is d't tom Jammern, weestst, dat 't
ansehn sull

Länger dit, wieldes sich Venus und Apollo ruhig hägen,
De den Dullkopp dor loshekten, de noch nie Vernunft hett kreenen
Und sich um keen Recht nich kümmer? Segg mal, heft von
dinentwegen
Wat dorwedder, wenn 't em ecklich von den Kampfplatz Lat
runfegen?“

Dunn säd Zeus, de düstre Wulken up de Welt lett runnerfleegen:

„Mienentwegen warf man to und dauh Athene mal loschicken,
De d't jo mihrstendeels gewohnt is, em 'n Bor Feddern
uttoplücken“!

Nu hadd Hera, wat se wull, und gliet de Bir' ens anschwippt
freegen,

De in susenden Galopp flott strewig fürig vörwärts flögen
Und ehr' Bahn rasch twischen Ird und riefgestiernten Hetwen tögen.

So vel Lustrum hoch von 'n Wachtorm kriggt woll 'n Mann in
't Dg to faten,

De hen ävve wienblag Soltsee mag sin Dgen wannern laten:
So 'n grot Enn' de wiehernd' Mähren sprüngen dörch de
luftgen Straten.

As se nu vör Troja keemen, wo de beiden Flüß' dor fleten,
Wo Simoeis und Skamanner warblig beid' tosamengeeten
Ehre Wellen, dor leet Hera nu de schnutvonden Könner hollen,
Spannt' se ut und bald wir'n dichte Nebel üm se rümmerfollen.
Binnen fortan an de Neuwere dörch den hogen grönen Rasen
Wüß en schönen frischen Kleetwer, wo de Mähren beden grasen.
Und as schüchtern Duwen beid' mit lütte nippe Schridd' se
güngen,

Um de griechschen Krieger wedder frischen Schlachtenmant
to bringen.

As se an den Platz nu keemen, wo f' de besten Kämpen fünden,
De den starken Diomedes in 'nen dichten Kreis umstünnen,
Antofehn as wörgend' Löwen, haugend as de willen Eber,
De an böß blodgierig Murden und an Kräften nichts is äwer:
Dor bleew stahn de Göttin Hera, gliet den äverbößtgen Helden
Stentor, den fin' ihrne Stimm lut as Trumptenschall sich melden
Deiht, wenn he losleggt mit ene wohre Offenstimm, en Klingen,
Grad as wenn woll föftig anner Minschenstimmen süß
losgüngen.

„Schämt ji jug nich dörch en eeken Brett dörch,“ schreeg f' „ji
feege Memmen,

So west Griechen doch! Ji sünd jo schiere Kierls, as w' süß
keen' hewwen!

So lang' as de Held Achilles mit jug in den Kampf is tagen,
Deden sich de Troer of nich en Mal so wiet rutertwagen
Vör 't Dardanerduhr, wil se städs vör sin' Lanzen deden zagen,
Äwerst nu, fiern von de Stadt, hart bi jug' Schöp' jug warden
i' schlagen!"

Mit dit Wurt bröcht' i' Maut und Kraft bi jedden wedder doch
in Schwung.

Füerflammenstrahl in d' Ogen, wild Athene nu losprung
Up den Tydeusfähn, he stünn grad bi 't Gespann, de Wunn'
to köhlen

De em Pandaros hadd biebröcht und in de d't noch wild ded
wöhlen.

Denn de Schweet ded scharp em schrienen dicht dor unn're
breeden Keemen

Bon den runnen Schild, de drückte; äw're Hand de Starrkrämpf'
keemen;

Dorüm höw he af den Keemen, düster druppmies quüll dat Blot.
Up dat Joch den Arm nu läd i' und also up em se losshot:
„Na, 'nen Sähn hett Tydeus kregen, de man wenig gliett
den Olen!

Dat was 'n Krieger, wenn he of man lütt wir von Gestalt utfollen.
Dunn of, as ick nich mal em dat toleet, sich in Striet to mengen
Und in Kampf sich breet to maken, dunn of, — lat di dat hier seggen,
Wil he as Rapportendräger güng na Theben und as midden
He was unner de Radmeier, wo ick wull, he süll still sitten
In de Königsborg bi 't Gastmahl und sich d't got mal
schmeden laten,

Hier of, fiern von 't Griechenheer, kreeg em sin olle Kraft to faten,
Und he söddert' de Radmeier rut tom Kampf und bleew städs Sieger,
Ahn vel Mäh; wat wir d't grot Wunner: denn so help ick
miene Krieger!

Zworst grad so stah ick di bi und äwer di mi Hand dauh 'd hollen,
Driew di of an und sehg giern, dat up de Troer wirst losfollen:
Ja je ja, dor warst vörshüken Mäudigkeit; dat is jo möglich,
Dat din Gleeeder lahm sünd von dat — ewge Störmen, äwer kläglich

Wir d't denn doch, wenn di of dalsack wir dat Hart; und denn, —
ja denn

Büßt von Tydeus und von Deneus du nich Sähn, nich Enkelsähn!“
Und de starke Diomedes ded ehr also Antwurt gewen:

„Dochter du von Zeus, den Starcken, unner den de Minschen bewen,
Wenn he utschickt sine Schrecken, de in sine Aegis lewen,
Göttin, ick weet, dat du d't büßt. Und dorüm ward ick frie
rutreden,

Nichs vör di verbargen. Für denn: Forcht kenn ick nich, nich
en beten.

Of keen fules Tägern kenn ick. Üwer din Gebott lewt in mi
Und ick holl in min Gedächtnis fast dien Wurt, verget dat of nie,
Wat du mi hest scharp gebaden; denn du sädßt, ick dürtot'
nich ran

An den Kampf, wenn selge Götter stahn as Kämpfer up den Plan.
Blot wenn mal den Zeus sin Dochter Aphrodite sich ded wiesen
In dat Kampfgewöhl, denn dürtot' ick i' treffen mit dat
scharpe Iesen.

Dorüm bün ick hier affichtlich ut den Schlachtbrus rutertreden
Und heww ganz utdrücklich gewen den Befehl, düttlich för jedden,
Up de Stäl hier intostell'n den Kampf und heww d't befohlen allen;
Denn ick sehg den Kriegsgott Ares furchtbor up unj' Lüd losfallen.“
Und mit flammnde Füerogen ded Athene ehr Wurt schallen:
„Mann und Held na minen Harten, so grad kannst du mi
gefallen!

Für denn: Fürcht' of Ares hüt nich, up min Wurt, — of keenen annern
Bon de Götter; ick bün bi di, bün din Schild, din Schirm,
ward wannern

Vör di her und ward bewiesen, dat ick d't bün, de helpen kann.
Üwer nu lenk of de Drawer gliet toierst an Ares ran,
Schug em nich, den Störmer Ares, ut de Nehg mößt up
em schlagen,

Desen rasend willen Unhold; ümmer hen und her ward tagen
Bon em, all' Dag is dat anners bie den utgemakten Bösen,
De mi leghen und de Hera hett verspraken, he würd wesen

Gegen de Trojaner nu und würd' nu helpen blot de Griechen,
 Und nu hett he des' vergeten und deiht mit de Troer kriegen.“
 Na des' Würd' wull s' Ethelos von sinen Wagen runnerbringent
 Und se torrt' em mit de Hand, und fix ded he tor Jrd dalspringen.
 Dunn schwüing' s' sich to Diomed, den Götterhelden, up den
 Wagen,

Ganz vull Für. De Wagenass', de knirschte up und ded of krachten
 Von de Wucht, — se müßt' de starke Göttin und so'n Helden dragen.
 Und de Pietzch dunn und de Tügel nehm tor Hand Pallas
 Athene, —

Gliek toierst up Ares richt'te de eenhof'gen Drawer jenne.
 He ded grad den riesenstarken Krieger Periphas daltrecken,
 Den Ochos sinen Sähn, de hürte to de starksten Reden
 Ut Aetolien; Ares ded em in sin Murdgier grad affschlachten. —
 Wieldes sett'te sich Athene up — den Habeshelm — ganz sachten.
 As de murdend Kriegsgott Ares Diomedes kreeg to faten
 In dat Og, würd' he den doden Riesen ruhig liggen laten
 Up de Stäl, wo he em dalschläg — und wo de sin Blot vergaten.
 Up den reis'gen Diomedes ded he scharp sin' Richtung nehmen.
 As de sich nu nehger rücdten und hart an enanner keemen,
 Schleudert' Ares äwer 't Joch hen und den Tügel sinen Speer,
 Em de hellen Lewenslichter uttoblasen, vull Begehr.
 Doch de scharpöig Athene ded em mit de Hand afbögen,
 Störr em unnern Wagenstohl weg, dat he müßt' vergetws
 affleegen.

Äwerst nu de Schlachtropmeister Diomedes ded affennen
 Sienerfiets den ihrnen Speer, und nahülp mit ehr' starken Hännen
 Desen Wurf Pallas Athene und de Spiz 'nen Weg sich sünn
 Unnen in de Bekdeel rin, grad wo em seet de Gürtelbinn,
 Und dor bleew de Speerspiß fitten und terreet de Götterhut,
 Glieksten äwer trechte Ares ut de Wunn den Speer sich rut.
 Äwerst nu de hartfast isern Ares bröf ut in en Bröllen,
 As wenn nägen odder teigen dusend hartsche Kriegerfehlen
 All tor gliefen Tiet losbrenschon in dat dullste Schlachtgetümmel. —
 Und as dese wille Kriegslarm dörch de Luft klüng up tom Himmel,

Up de Griechen und de Troer Bewern, Angst und Schrecken fölen,
Wi den ümmer up Blot döstgen Ares sin unminschlich Bröllen.

So as düster woll de Dag schient, wenn sich dicke Wulken ballen,
Wenn Gewitterstörm mit Brusen in de schwöle Luft rinfallen;
So ded sich vör Diomedes as en düster Bild uphewen,
As he in den breeden Hewen wulkendragen ded hochschwewen,
He, de ihrne Kriegsgott Ares, en verwunntes Götterlewen.
Upwärts tög he in de Hewen tom Olymp, wo selig wahren
Hoch de Götter und wo Zeus deiht ewig as de Herrscher thronen.
Und to den ded he sich setten, schwor was 't Hart von Weh-
dag vull,

Und he weef' hen up 't unstarwlich Blot, dat ut de Wunn
rutquull,

Und he red'te rasche Würd', mit de he 't Weh utflagen wull:
„Wadder Zeus, kriggt di de Grull nich, wenn du sühst so
arge Saken?

Gah mi mit de selgen Götter! Ob dat Allerschwerste dragen
Wi nich? Und denn dit grad dorüm, wil w' en up den annern haden
Und, de Minschen to Gefallen, ümmer en den annern pladen!
Gegen di sünd w' alltosamen; ja, din Dochter ehre Rücken,
De oft ganz gefährlich sünd, wiel f' wieder nicks vörhett as Lücken,
Dragen Schuld an all den Jammer; denn wi annern, de hier
wahren

Hoch up den Olymp, sünd mihrst din ganz gehursam Unnerdahnen:
Jenne kriggt von di keen Strafen, kriggt keen böses Wurt
to hüren, —

All'ns is got, — in dese Schlimme deihst städs blot din Dochter ihren,
De of nu den Tydeusfähn, den äverböftigen Diomed
Losschickt hett und desen Minschen gegen Götter rasen leet.
Jerst ded he de Venus all de zort Handwörtel blödig schlagen
Und naher ded he up mi of as en Undiert wild losjagen.
Hadd un' en nich Götterbeen', de uns oft nog all rasch
wegdrögen,

Und güng d't uns as unn'n de Minschen, denn hadd 't dor woll
noch lang' legen,

Glendiglich mi henquälend, midden unner gräßig Riefen,
Obder ded dor rümmerwanen und 'nen lewnden Schatten glieten
Und, wenn f' denn up mi losschlögen, würd'n f' min'n Schild mit
Lanzen spicken."

Düster ögte em de hoge Dunnergott und redt' em an:
„Kumm mi man, du Wankelmäudge, hier nich noch mit
Weimern an!

Wer wir mi verhafter as du von de Götter, de hier wahren?
Deihst uns doch mit Striet und Kriegsschlacht keenen Ogenblick
verschonen.

Di 's nich woll, wenn f' up de Welt nich up en Flag sich
rümmereschlagen!

Muddern ehr ganz unutzstahlich — Starckoppwesen is rintagen
Ganz in di mit Hütt und Mütt, ja ganz as mine leewe Hera
Büßt du, de ick mit min Machtwurt knapp man holl so 'n
beten nedder.

Weestst du wat? — Se is d't, — ick segg d't — noch mal, — se is d't —
von ehrentwegen

Is d't all anstift', dat du nu hest eklich 'nen Denktettel kregen,
Und dat Leid, dat di nu drapen, dat 's von ehr; ja, de bringt
Segen! —

Doch, nu saßt nich länger lieden, eegntlich deihst du mi doch buren,
Denn du büßt nu mal min Sähn, und min' Fru is d't, de di
hett buren.

Würdst du nämlich von 'nen annern von de Götter hier
afstammen,

Würd ick so 'nen schlimmen Burschen, as du büßt, ahn Gnad
verdammen,

Deeper noch as dunn de Riesen würd 'ck di in den Afgrund
rammen."

So kreeg de Bescheed. — Dunn röp he Baeon ran, Ares to heelen,
Und de würd mit Balsam und mit lindernd' Druppen em inölen.
Und de Wunn würd wedder heel, he was jo ok 'nen ewigen Gott.
So as Labkrut ogenblicks in Quark ümsjett de Melk in 'n Bott,
De noch eben flüssigflor, doch dick ward, wenn se flink und flott

Umrührt ward und düchtig schüddelt: also rasch de böse Wund'
Von den willen Störmer Ares' makt' de Doktergott gesund.
Hebe sorgte, dat en Bullbad frisch em schmiedigt' sine Kleeder,
Und dunn hüng f' em üm de Schullern wedder schöne, frische
Kleeder.

Stolz dunn in sin olle Gottskraft fette he bi Zeus sich nedder.
Mitdewiel of Hera, de in Argos schöne Tempel ihrten,
Und Athene, de Schutzgöttin, in de Himmelsborg trüggführten;
Äwer Harten ehr und Dgen heemlich Schadenfreud ded fleegen,
Dat se so den ollen Wörger hadden ut de Schlacht rutkregen.

De söfte Gesang.

SD verlaten von de Götter, ded de Feldschlacht wieder tosen,
Und alleen blot Griech und Troer deden grimmig wieder rasen
Gegenanner; dörch de Wahlstatt äwerallhen hochup schlögen
Wild de Wachten, und de Krieger ehre isern Lanzen flögen
Dörch de Luft von allen Sieden, dörch 't Gewöhl up allen Stellen,
Midhen twischen den Simoeis und den Kanthos sine Wellen.

Ajas, Telamon sin Sähn, de Griechen Schutz und faste Dorn,
Sprengte as de Ferst' nu los up den fast schlatten Troerschwarm
Und he schaffte Luft sin' Lüß und ded den dichten Klugen lichten,
As den Akamas he dalfstreckt', stark und grot und keenen schlichten
Ut de Thraker ehre Schoren, de den Euforos sin Sähn;
Up den Bängel von den buschgen Helm sin spize Speer flög hen,
So, dat in de Stiern he rinfohrt' und de Anaken ded dörch=
schlagen;

Und de düstern Dodeschatten deckten sine starwunden Dgen.

Gliet dorup de Schlachtrop klung von Diomed, de ded
dalfschlagen

Teuthras' Söhn, den Axylos, de wüßt' to Lewen und wull laten
 Lewen of de annern Lüd, de warm in 't Hart em deden faten —
 Denn he namm f' all gastlich up und ierst, wenn f' kregen
 Natt und Drög,

Leet he f' wedder wieder reifen ut sin Hus, hart an den Weg —
 Äwer keener von de alle, de he gastlich habd upnahmen,
 Um 't Berdarwen em to wehren, künn em nu mit Hülpn kamen,
 Und so seel mit sinen trugen Wagenlenker he tofamen,
 Denn de starke Diomedes störr von dat Gespann noch ras
 Den Kalesios; also sünken f' beid in 't köhle Kriegergraww.

Doch Euryalos schlög dal den Dresos und Opheltios,
 Störnte of noch wieder los up Aisepos und Pedasos,
 De de Nymph Ubarbarea buren den Bufolion,
 De as Söhn gehören ded den wackren Held Laomedon,
 Von Geburt was he de Düßt'; de Mudder habd em heemlich buren;
 Denn as he de Schap ded höden, wüßt' he d't so lang' astoluren,
 Bet de söte Leew müßt' endlich ehr in sine Arm' uplewen,
 Und so gatw Uborbarea, jenne Nymph, de beid' dat Lewen,
 De nu von Euryalos, Melistos sinen Söhn, dotschlagen,
 Seegen hier, und von ehr' Schullern rasch de Panzer würden tagen.

Den Asthalos schlög dal de hartsche Held Polypoitos,
 Doch Odysseus glieterwief' ut Bertote den Pidytos
 Mit de isern' Lanz', und grad so Teukros Uretaon streckte;
 Nestors Söhn, Antilochos, up Ablersos den Glanzpeer rechte,
 Agamemnon schlög Glatos und de Rüstung em astreckte,
 De wohnt', wo de Satnioeis sine Well de Neumer lechte,
 In dat hoge Pedasos, und noch dat Dodsverhängnis weckte
 Gegen Phylakos den Helden Leitos, de em dalleggte
 In den Sand, as he em just man upjög und em wild upschreckte;
 Und Eurypylos of noch Menlanthios fürchterlich todeckte,
 Dat he nog krees und up Irden sich für ümmer dat entsoggte.

Und de König Menelaos leet den hellen Kriegszop
 schallen,

As em ded de Held Udrastos lewig in de Hännen fallen,
 Den sin' Mähren, wild upschreckt, hen dörch de wieden Feller jögen,

An 'nen Tamariskenstamm se mit den Wagen scharp upschlögen,
Dat de Diestelspiß knas afbröf, und in willsten Storm se flögen
Up de Stadt to, wo noch annre herrnlos Pir' sich rümmerdreewen;
Doch he sültwst flög ut den Wagen und koppäwer schlog he neben
T' Wagenrad rin in den Sand, grad up 't Gesicht. Dunn
störnte her

An em ran und stünn vör em, in sine Hand den langen Speer,
De Utride Menelaoß. Und Abraatos fast ümklamert
Höll sin' Anee fast, ängstiglich, und vör den groten Helden
jammert':

„Nimm mi lewig doch gefangen, Sähn von Utreuz, du saßt kriegen
Grotzes Lösgeld; denn to Hus bi minen Badder riellich liggen
Grote Schäh', vel koppern Kätel, isenschmädt, schöne Safen,
Und vel rodes Gold, — en grotzes Lösgeld würd' di giern vermake
Min oll Badder, wenn he d't hürte, dat id' wir gefangen nahmen
Und dat id' wir in 't Schippslager lewig to de Griechen kamen.“

Also säd he. Und sin Bidden leet dat Mitleid den uplewen
In dat Hart und he wull all em finen Deener äwergewen,
De em na de raschen Schäh in 't griechsche Lager süll henführen,
As sich Agamemnon, de em grad entgegenkamm, leet hüren:

„Äwer, beste Menelaoß, worüm zimperlich verfohren
Mit de Pierls? Din Mitleid süßt du di för Betres doch
upsporen!

Denn wat di bi di to Hus de Troer deden dunni inbrocken,
Dat langt doch! Von dese süll mi denn doch keener heel affocken,
Lewig darw keen ut uns' Hännen; und wi warden nich verschonen
Nich dat Kind in Mudderliet; von all de, de in Troja wahren,
Sall nich ener äwrig bliewen, mägen s' alltosam verbartwen,
Utrott't möten s' warden und ahn Gratw gor bliewen, wenn
se starwen.“

Also bröcht' de Held den Broder rasch up annere Gedanken;
Woher und recht wir d't, wat he seggt hadd, und so störr he, ahn
to schwancken,

Mit de Hand von sich den Held Abraatos. Und dunni Agamemnon
Ded em in de Weckdeel stöten sine Lanz und up em togahn.

As he up den Rüggen leeg, ded he hart up sin' Bost em treden
Und bald hadd den Speer he wedder ut de Wunn em ruterreten.
Nestor dunn mit lute Stimm reep in de Griechenschoren rinner:
„Seewen Fründ', ji griechschen Helden, all ji starken Ares-Pinner,
Dat man keener up Kriegsbeut bedacht von jug nu bliew
dorhinner,

Um mit so vel Schätz as mäglich na de Schöp hen astofamen;
Denn nu heet dat man blot dotschlan! Nahsten kánt ji alltosamen
De hier Follnen up de Wahlstatt ehre Rüstungen astreden
Und in alle Raub mit ehre schönen Waffen jug bedecken.“

Dese Würde hellisch' anforachten Maut und Kraft bi jedn und allen,
Und nu wiren woll de Troer, hart bedrängt, bald rinnerfallen
In ehr' Festungsborg in Troja, von ehr' Feegheit ävernahmen,
Wenn nich an Aeneas und an Hektor dunn wir rannerkamen
Helenos, Priam fin Söhn, de up Wohrseggen sich verstünn
Und vrut ut de Wägelfucht de Tokunst got utdüden künn;
De säd dunn: „Aeneas, du, und Hektor, an jug dauh' t' mi wennen,
Denn de Troer und de Lykier hewwen jug leggt in de Hännen.
All de gröttste Kriegeßlast, wil keener jug doch kann glietkamen,
Nich in 't Planen, nich in 't Schlagen, von de annern alltosamen:
Hollt hier Stand und all dat Kriegsvolk vör de Duhre bringt
tom Stahn;

Of ward d't got sin, wenn ji warden äwerall hen sülwsten gahn,
Zhr' se wedder in de Arm rin von de Frugens warden fallen,
Wat denn doch en höhnsches Lachen von de Fiend' inbrücht'
ehr allen.

Äwer wenn denn in de Schoren wedder Ordnung is intagen,
Wenn f' of hellschen uns tosetten — denn de Not kriggt uns
bin Kragen —
Warden wi hier Stand to hollen und up 't frisch to kämpfen
wagen.

Äwerst denn mößt du tor Stadt gahn, Hektor, und unſ'
Mudder seggen,
Dat f' sich mit ehr Zhrenfrugens — mößt ehr warm an 't Hart
dat leggen —

In den Tempel von Athene mit de flammnden Fierogen
Baben in de Stadt versammelt; wenn s' in 't Allerheiligst' tagen,
Nadem s' mit den Tempelschlätel hett de Tempeldöhr upschlaten,
Denn fall se en Pleed, dat ehr as 't schönst' und as dat gröttst
deiht laten,

Dat ehr sülwst dat leewste is, und dat se ut ehr Schloß hett
nahmen,

Leggen up den Schoot Athene. Und denn möt se to ehr kamen
Mit 't Gelöwnis, ehr twölf Starcken in den Tempel dortobringen
As en Opfer, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch nich gängen,
Dat se sich de Troer ehre Stadt und Biewer mücht' erbarmen
Und de küttn unshullgen Rinner up de Müdder ehre Armen,
Ob s' nich wull den Sähn von Tydeus weg von 't heilige Troja
wennen,

Jennen wilden Lanzenschmieter, de in Schreckensflucht deiht jennen
Unse Krieger; denn ick meen', dat is allwiel de Starckst bi d'
Griechen.

Nich mal vör Achilles beden so 'ne grote Forcht wi kriegen,
Und de süll doch von 'ne Göttin stammen; doch dit rasend Wesen
Dat is äwer 't Maat; gliest kümmt em keen; uns all'n deiht
vör em gräsen!"

Gliest gehorckt' all de Befehlen von den Broder he und sprüung
Runner gliesten in sin Rüstung von den Wagen und he schwümk
Dörch de Luft sin' scharpen Speere, allsiets dörch dat Heer
hen schreed he,

Füert an sin' Lüd tom Kampf und wille Schlacht upwecken ded he.
Und so schwenkten s' wedder üm und höllen wedder Stand de
Griechen.

Und de gängen wat torügg, en Enn' ded nu ehr Murden kriegen,
Glöwten woll, dat, üm de Troer bitostahn, ded runnerschwewen
Ener von de ewgen Götter von den schöngestiernten Hewen —
So rasch hadden s' Rihrt maht. Äwer Hektor ludhals nu
ded ropen:

„All ji stolzen Troerharten, Bundsgenossen alltohopen,

Düht, Niederdeutsche Ilias.

10

Nu weßt Hierls, dauht nu of wedder scharp an Storm und
Angriff denken,
Wieldeß ick min' Schritte möt na 't Stadt rin, hen na Iliens, lenken,
Um de Üsten von de Stadt und um un' Frugens dat to seggen,
Dat s' nu to de Götter beden und rief' Dpfer ehr verspreken.“

Bald wir Hektor dunn verschwunnen, fiern noch ded sin Helm=
busch fladdern,
Um de Entel und den Nacken ded upklappen noch und prabbern *)
Oft dat dunkelblage Ledder, mit dat ringsüm was betagen
Fast de Rand von sinen Schild, de hoch mit Buckeln was beschlagen.

Den Hippolochos sin Sähn, Glaukos, und, of vull
Kampfbegehr,

Diomed in d' Mirr hentreedden von de beiden groten Heer'.
As se sich nu nehger keemen und nu stünnen Mann vör Mann,
Red't toierst de tapfre Krieger Diomed den Gegner an:

„Wer büßt du denn, olle Knaw, von weckern Stamm magst
woll afftammen?

Di herwo 'd jo noch gor nich sehn, so oft 'd of bün tor Schlacht
hier kamen

Bördem, hellisch' Kurage mößt herwoen, dat du di so wiet
vörwagen

Deihst vör allen und kümmt mine lange Lanz entgegentagen.
Weetst, wat dat bedüden deihst? Du Fründ, ick möt dat Wurt
di seggen:

Unglücksböllern ehre Kinner treden minen Arm entgegen.

Äwer süllst en Gott du sin, de herkamm von den Heven tagen:
Weetst, mit ewige Götter kämpfen Diomedes nich ward wagen.

Of de stark Lyrurg, de Sähn von Dryas, müßt dat leewe Lewen
Laten, wiel he gegen Götter wagt' in Striet sich to begewen.

Denn de Ammen von den frohen Dionysos habb he drowen
Von den heiligen Barg bi Nysa. All togliet up d' Ird se schmeeten

Ehre Wienloomstäm', Lyrurgos würd s' noch schlagen und noch stöten
Stark mit den Rohhirtenstamw. Vull Angst ded Dionysos springen

*) gesagt vom Ton aufklappenden Leders.

In de hülgend See, wo sanft em Thetis ehre Arm' ümfängen,
Wo, noch bewrig, em de Drauhwürb' von den willen Mann
ümklängen —

Dorüm of de seelgen Götter em na dissen deden grullen,
Altosamen haften s' em und nicks mihr von em weeten wullen;
Kronos sin Sähn maht' em blind, und bald müßt' he sin
Lewen laten:

Drüm tom Kampf mit seelge Götter mücht' id keenen Maut mi saten.
Büßt du äwer of en Minsch, deihst Feld- und Gorenfrüchte eten,
Denn, du Mann, kumm ran, dat 'd kann di riu in din Ver-
darwen stöten."

Drup ded em de tapfre Glaukos unverwielt des' Autwurt gewen:
„Grote Tydeusfähn, woto noch fröggt na min Geschlecht du ewen?
Grad as mit de grönen Bläder, so is d't mit dat Minschenlewen:
Geiht de Wind kolt dräwer hen, denn fallen s' af und liggen unnen,
Doch de wassend Wald bringt s' wedder mit de warmen Früh-
johrsstunnen.

So entstahn und so vergahn of Minschen, anners herw 'd d't
nich funnen.

Äwer wiel du d't doch müchtst weeten, ward 'd di unsen Stamm-
vom nennen,

Den woll wiet und breet up Irden wardn vel Minschentinner kennen.
In 'nen Winkel deep von Argos hinnen, wiet weg liggt 'ne Stadt,
De Ephyra heet; de Pirtucht is dor hellisch in Schwung. Dor satt
Sisyphos, dat was, süh, so — son' listgen Boß von Minsch was dat,
Sisyphos, von Aeolos de Sähn; von den ded Glaukos stammen,
Doch von Glaukos wir de stark Mann, de Bellerophontes kamen,
De as Heldenblom wir upblühgt und to Heldenkraft uptagen;
Äwer Proitos sünn em Böses, ded em ut dat Land rutjagen,
Wiel he unner de Argiver ded as mächtigst' Herrscher lewen,
Denn Zeus hadd s' as Unnerbahnen sinen Szepter äwergewen.
Doch Proitos sin Wiew Anteia hadd up jennen Helben schmeten
Still en Og; in 't Leewesfüer hadd se giern em an sich reten,
Doch de Held Bellerophontes, in den Kriegesfüer brennte,
Leet sich nich von ehr verführen, kolt he sich von ehr afwennte,

Und in ehre Falschheit treed se vör den König hen und weente,
 Kamm dunn of to Wurt und em mit Lügen schändlich so bedeente:
 „Äwer di de Dot, o Proitos, odder dauh den Nachböst stillen
 In min Hart; Bellerophontes wull, dat id em wir to Willen,
 Id verlang von di sin Leven, denn he habd na mi Begehr,
 Mit Gewalt wull he mi twingen, doch id sett'te mi to Wehr!“
 So en Wurt kreeg dit Wiew farig. — Will Grull bed den König faten.
 Doch he wagt' nich em to murden, ut Schu würd he d't unnerlaten.
 Doch he schickt' em hen na Sykien, und up ene Tafel schreew
 He schlimm' Teeken, Blot und Dot, de he mit up den Weg em geew,
 Mit den Updrag, sinen Schwager de to wiesen. Denn beschlaten
 Hadd he sinen Dot. Hen tög he. Doch de Götter wulln nich laten
 Em ahn Schuß. So kamm he hen na Sykien, dor, wo beiht fleeten
 Wild de Kanthosfluß. De König leet em Ihren vull geneeten,
 Nägen Dag lang schmußt' he mit em, nägen Ossen ded he schlachten;
 Doch as an den teihgten Morgen rot de Himmelsrosen lachten,
 Nicht't he an den Gast de Frag und söddert af em Breef
 und Teeken,

De von den Verwandten he, den Proitos, hadd in Updrag kregen.
 As he von dat Unglücksteeken hadd gehörig Kenntnis nahmen,
 Wir he, um em ümtobringen, up 'nen schlimmen Infall kamen:
 Zerstücklich süll he de oll grot Schlang', en ganz gruglich Undiertwesen,
 Dotschlan, en unminschlich Scheusal, von de Götter säkwoft utlesen,
 Löwenkopp und Bāgenliew hadd 't Undiert und 'nen Drakenschwanz,
 Gräsig schnöw dat ut de Rüstern starken Fūerflamenglanz.
 Doch de Götterteeken trugt he und schlög 't olle Scheusal dot.
 Und tom tweeten schickt' de König up de Solhmer em lot,
 Wo he meent', he wir woll kamen nie in gröttre Schlachtennot.
 Drüttens of de Amazonen, de as Mannslūd kämpfen, schlög he,
 Und, in all des' Kämpfen Sieger, wedder to den Fürsten tög he.
 Doch 'ne tücksche niege List hadd em de König bald utsunnen:
 As ut 't ganze Sykien he de besten Kieger ruterfunnen,
 Beggt' he s', um em uptoluren, in 'nen düstern Hollweg nedder,
 Doch, as se sich up em stört'ten, schlög he s' all dot, keen'
 kamm wedder.

Und dunn güngn em up de Dgen, wer Bellerophontes wesen,
Wo he dat denn bald erkannte, dat d't en Gotts sähn
— uterlesen,

Grot und stark, ahn allen Tadel, und he sehg, wat
he tom Bösen

Undahn habb den besten Mann, — und em würd
vör sich sülweng gräsen.

Doch nu matt' he d't wedder got, wull em bi sich in 't Land
behollen;

De kreeg so tor Fru sin Dochter und Verwandtschaft mit den Ollen,
De en Hälft' em von sin ganze Königsherrschaft dor to schenkte.
Of de Lykier ehr Sinn sich för em blot tom Goden lenkte,
De em en ganz utgeteekent schönes, grottes Stück Land leeten,
Dat f' to Gorn- und Ackerland, dat he 't anbugt' und plegt',
utmeeten.

Und Bellerophontes wiren von sin Fru dree Kinner kamen,
Isandros, Hippolochos, Laodameia sünd ehr Namen,
Dese lepte lewt' in Leew mit den ratkundgen Zeus to samen;
Wo f' denn Mudder war den ded von jennen herrlichen
Sarpedon.

As bi alle Götter de of würd verhaßt und in den Bann dahn,
Und alleen dörch brune Haib und wüste Stepp würd rümmerdäsen,
Wo sin Leid an 't Hart em fratt, eenfam und fiern von
Minschenwesen:

Kotote sinen Sähn Isandros Ares in sin Wut dat Lewen,
De up enen Kriegstog sich habb to de Solhmer begeben;
Dörch den Grull von Artemis habb he sin Mudder of verluren.
Jä würd bald dorup as Sähn von den Hippolochos geburen.
De hett mi na Troja schickt und hett mi blot dit En updragen:
Tapfer ümmer up den Posten, hoch de annern
äwerragen,

Schännen nie de grotten Ahnen, de städs to de
Besten hürten,

In Ephyra und in Lykien hoge Adelsnamen
führten.

Dat 's min Stammom, dat min Ahnen, de id di
hier all bednennen,
In min Abern rullt ehr Blot, und stolz dauh id
dat hier bekennen.“

Upmarkfam hadd Diomedes tohürt. As to Enn hadd spraken
Glaucos, wir den Diomed en Grienen dörch 't Gesicht hentagen.
Sinen Speer he in de schwarte fruchtbor Ird bed rinnerstötten
Und bed mit des' fründlich Würd' den Völkerhirten so anreden:
„Dit 's nich schlicht! Mann, du büst jo en Gastfründ mi ut
olle Lieben,

All von uns' Grotöllern her! Na, dit will wirklich Gods
bedüden!

Denk mal, min Großvadder Deneus, de hett dinen groten Ahn,
Den Bellerophontes, in sin Schloß beharbargt, mößt verstahn,
Twintig vulle Dag behöll he em bi sich, leet em nich gahn.

Schöne Gastgeschenke se sich gegenseidig gewen deden,
Deneus bed Bellerophontes enen roten Gürtel beeden,
Und 'nen gollnen Durmwelbäker em Bellerophontes schenkte;
Trügg to Hus heww 'd Deneus laten, as 'd hierher min'
Schritte lenkte.

Ob din Ahn bi Tydeus of mal Gast west is, kann 'd nich
mihr weeten,

Denn as se mit minen Vadder hen vör Theben treckten, leeten
Se as lütten Bengel mi to Hus. Torügg is jo nich kamen
Mihr min Vadder; denn för Theben feeln de Helden alltosamen.
Drüm warst mirren du in Argos an mi hewwen enen Gastfründ,
Und jüll id na Sykien kamen, id in din Hus fründlich
Rast finn.

Zwischen uns fall braken warden drüm keen Lanz in 't Schlacht-
getümmel,

Troer nog und Bundsgenossen bliewen mi in 't Kampfgewimmel
Dottoschlan, wat in de Arm' mi rönnt und wat id kann
inhalen;

Di of noch nog griechsche Krieger, de du kannst, as d't geiht,
anfallen.

Doch nu willn w' uns' Waffen tuschen, dat d't de annern
of erkennen,
Dat w' all von uns' Ahnen her mit Stolz uns olle Gastfründ
nennen.“

As s' to Enn' mit 't Reden kamen und von d' Wagens
sprungen wiren,
Sawten s' to mit Handschlag kräftig, Waffenfründschaft nu to fiern.
Keenen Ogenblick besünn sich Glaukos, de drup ingüng, giern,
Und sin gollne Rüstung geew he; — Diomed sin, de von Isen,
Hunnert Offen kost' de en, de anner ded up nägen wiesen. —

As an 't Stäisch Duhr wir Hektor, wo de Böf steiht,
rannerkamen,
Frugns und Döchter von de Troer haddn bald in ehr Mirr
em nahmen
Und bestörmten em mit Fragen na ehr Kinner, na ehr Bröder,
Na ehr Wadders und mit Tägern — ob ehr' Manns woll
kämen wedder?

Hektor äwer säb ehr iernst: „Nu bäd't man all to unse Götter,
Bäd't von Harten alltosamen, up de Knee fallt, jedde, nedder!“
Denn för vel' wir all verhängt grot Truer. — Und ob d't nu
würd beter?

Wieder güng he, bald vör 't olle schöne Fürstenschloß he stünn,
Börn Palast von sinen Wadder, wo he allns as süs woll sünn —
Lutlos dörch de glänzend hogen Hallen schreed he; — liggen
still dor

Sehg he all de söftig Schlaprüm', bugt ut schön polierten
Marmor,

De in enen langen Dalgang Wand an Wand ananner leegen,
De de Prinzen mit ehr Frugens haddn as ehr Schlapstuwen kregen.
Up de anner Siet genäwer binn den Hofrum, wirn twölff
Timmer

För de Prinzessinnen bugt, de all en Stockwart höger ümmer
Stiegen müßten; des' Schlapstuwen Wand an Wand bugt, of
ut Marmor,

Priamos sin Schwiegerfähs mit ehre Frugens deekten all dor. —

Hier kamm mit Laodike, de schönst' von ehre Döchter, treden
Eben in den Saal sin Mudder, de städs habb för enen jeden
Apen Hand und fründlich Hart, — hier treed s' den Helbensähn
entgegen,

Keekt' tom Gruß de wecke Hand em und ded des' Würd' to
em seggen:

„Kind, wat führt di her, und worüm heft de wille Schlacht
verlaten?

De verwünschten Griechen drängen jug gewiß up alle Straten
In den Kampf hier üm de Stadt, und hierher dreew di 't
Hart woll ewen,

Um von d' Borg ut mit Gebet to Zeus din Hännen uptoheven?
Äwer töw 'nen Ogenblick, id ward di söten Wien herbringen,
Dat du Zeus und of de annern Götter kannst vör allen Dingen
Ene Opferspend dorbringen und denn magst of sülwst mal
drinken,

Wenn du süs wißt. Denn för Manns, de sich den Dag möd
afmarrachten,

Is de Wien, de wedder upfrischt ehr de Kraft, nich to verachten.
Und du heft 'nen Drunk verdeent, denn Mäh und Arbeit
heft du dragen

Und du heft för din Verwandten lang' di in den Krieg rüm-
schlagen.

Hektor schüddelt' mit den Helmbusch und ded dat niet von
sich wehren.

„Mudder,“ säd he, „keenen Wien bring', keen Verlöschung dauh
'd begehren,

De mi künn de Gleeeder lahmen und min harte Kraft beschweeren.
Of mit ungewaschen Hännen schug id mi, vör Zeus to treden
Und, bedeckt mit Blot, 'ne Wienspend mit Gebet em uttogeten,
Dichte Stohm ut wille Schlachten beiht dat Liew mi äwertreden;
To den Wulkengott Kronion darw 'd so nich de Hänn' utstrecken.
Äwer du — mit Rökwark gah tom Tempel hen von de Athene,
De olln Frugens rop tofamen, de nimm mit, — Kriegsglück
gitwot jenne!

Sal ut 't Schloß dat schönst' und gröttste und di sülvst dat
leevst' Gewand,

Und denn legg dat de Athene up den Schoot mit eegne Hand;
Dauh Geldwäns, as en Opfer in den Tempel dortobringen
Ehr twölf Starcken, en Jahr öllrig, de noch in keen Joch
nich güngen,

Dat s' de Troer ehre Stadt und Wiewer sich nu mücht' erbarmen
Und de lütt'n unschullgen Rinner up de Müdder ehre Armen,
Ob s' nich wull den Sähn von Thydeus weg von 't heilige
Troja wennen,

Jennen wilden Lanzenschmieter, de in wille Flucht deiht sennen
Unse Krieger. Ja, nu gah, gah rasch, und an den Altarrand
In Athene ehren Tempel bäd! Dat Kriegsglück höllt s' in
d' Hand!

Ik wieldses ward gahn to Paris und ward d't wedder mal versöken,
Ob 'ck em loskrieg, ob mit Reden he sich lett von mi bewegen
Mittogahn, wo ik hengah, in Schlachtendot. Mücht' em dal-
schlingen

Doch de Jrd hier up de Stäl! Wat för en Unsal ded doch bringen
Und upföden för den edlen Priamos und för sin Rinner
Und för alle Troer — Zeus — in em! Wenn in den Hades rinner
Em 'ck noch künn mit mine Dgen stiegen sehn, denn, mücht'
ik meenen,

Künn vergeten noch min Hart dit grote Glend, dat tom Weenen!"

Trurig güng s' in den Palast und ded ehr' Deenerinnen ropen,
Und de bröchten ut de Stadt de ollen Frugens bald tohopen.
Doch se sülvsten steeg dunn in ehr duftig frisch Wäschkamer nedder,
Wo, in grote Kisten inpact, leegen all de schönen Kleeder,
Utgesöchte fiene Saken, de Sidonsche Wewerinnen
Farigt hadden, de ut Sidon, wo s' am besten dat verstünnen,
Dunn de schöne Paris, de för sowat hellschen wir, mitbringen
Ded, as up de grote Seefohrt sine niegen Schöp rutgüngen,
Dunn, as mit de Helena so schön sin Anschlag ded gelingen.
Dorvon ded oll Hekabe en Kleed dunn nehmen för Athene,
Und dat gröttste söcht' se ut mit prachtwull Stickerie för jenne,

Und dat strahlte as en Stiern, as unnerst' wir 't henleggt von allen;
 Und dunn gung s' und vel' Matronen deden mit tom Tempel wallen.
 As se an de Stadtborg keemen, to den Tempel von Athene,
 Schlöt de Döhren up Theano, de den Risseus sine schöne
 Dochter, Fru von den Antenor, de en Krieger hoch to Wagen;
 Ehr wir von de Troer hier de heilige Tempelwacht updragen.
 Se all höwen nu mit Klagen up ehr Hännen to Athene.

Still dat Kleed, de Dpfergaw, Theano nehm tor Hand, de schöne,
 Bäd dat ävern Schoot de Göttin, to ehr Locken hoch upsehend,
 Und tom hogen Zeus sin Dochter so ut deepsten Harten flehend:
 „Hoge Göttin, du, Athene, Schuß und Schirm för unse Stadt,
 Nu, de Lanz von Diomedes du in Stücken breken lat!

Und denn giww d't uns, dat he sülwsten köpplings in den Sand
 deiht fallen,

Dat he vör dat Skäisch Duhr liggt, sichtbor vör uns' Dgen allen!
 Dorför willen as en Dpfer in den Tempel di dorbringen
 Wi twölf Starcken, en Johr öllrig, de noch in keen Foch nich
 gungen;

Dauh de Troer ehre Stadt und Wiewer di doch nu erbarmen
 Und de lütn unschullgen Rinner up de Müdder ehre Armen!“
 Also bäd'te se to Pallas. — Doch erhürt' se nich Athene.

Helabe of und de Frugens bäd'ten, — doch veretw of jenne
 Tom Palast wields von Paris wir de eensam Hektor kamen,
 Hochup ragt' dat stolze Schloß, dat eegens mit grot Kunst,
 tofamen

Vel von d' besten, iersten Meister, as hier noch was Fräd in 't Land,
 Em eenst bugten, as de Landmann an den Plog noch hadd de Hand.
 In de Nehg von Priamos und Hektor finen Palast stünnen
 Sine fürstlich hogen Hallen, in de Plätz und Rum sich sünnen
 Schön för Schlaggemach und Saal und Hof, allns up de Borg
 hoch legen.

In treed Hektor, Zeus sin Leewling; langsam sine Hand ded weegen
 Sine Lanz, elw Ellen lang; de stählern Speerspiß lücht'te hell,
 Fast infatt von gollnen Ring. He sünn den Mann of up
 de Stäl

In sin Schlapstum, wo he grad to dauhn sich makte mit sin Waffen,
 Und sich Schild und Panzer puzte, nog of hadd he noch to schaffen
 Mit den schönen krummen Wagen, den he Toll för Toll besöhlte.
 Helena, de schöne Griechin, mit ehr Mätens rümmermöhlte*)
 In sin Nehg und hier und dor in Bewerie se unnerwees.

As em Hektor hier so sehg, dunn fohrt' he up em los wat böz:
 „Ja, so geiht he got! Heillose Minsch du! Wen wißt eegntlich
 grullen,

Dat du hier sittst fiern von d' Schlacht! Wiel f' Stadt und Muern
 retten wullen,

Buten deiht dat Volk verbländen. Dinentwegen hewwn w' den Larm
 Und den ganzen Kriegsbrand doch blot. Du kreegst bald woll
 an den Arm

Jeden annern, meen 'd, to faten, und würdst heilscheu rüm-
 zadrieren,

Wenn du enen drusig sehgst, de nich ganz fix man rinmarschieren
 In de Schlachtenschrecken mücht'. Ja, nu mak rasch; dat
 kann süs kamen,

Dat f' uns unse Stadt verbrennen mit de fiendlich Föerflammen.“
 Und de götterschöne Paris ded to sinen Broder seggen:

„Hektor, ja mit Recht heww 'd wedder 'n goden Schwips af-
 schmeten kregen!

Dorsüm will 'd di of wat seggen und denn magst mi mal anhören:
 Nich wiel 'd giftig up de Troer und nich, wiel id' ehr wull grullen,
 Sitt id' hier, id' heww blot mal min schwarz Gedanken na-
 hängen wullen.

Weh deiht d't mi, dat Menelaos id' nich heww besiegen sullen.
 Doch nu hett min Fru mi wedder bröcht up annere Gedanken
 Und mit schmeichlich Würde hedd f' mi toredt, dat id' süll ahn
 Schwanken

Wedder man rin in de Schlacht gahn, und mi schient dat sülwost
 of beter,

Denn all Stunnen sünd nich gliel hier up de Ird, dat is doch säker,

*) herumtramte.

Und de Sieg de weffelt af, bald liggt en haben und bald unnen.
Löw man noch 'nen Ogenblick, bet ick min Rüstung mi umbunnen,
Doch wenn nich, denn gah, denn kam ick na, du büßt doch bald
rutfunnen.“

Hierup habbd von Hektor Paris wieder nich keen Antwort kregen;
Doch mit schmeichlich Würde treed em nu de Helena entgegen:
„Schwager,“ säd se, „von mi arges böses Wesen, von mi Unsal!
Hadd en wille Stormwindwarbel mi wegdragen en för all Mal
Doch an den Dag all, as mi min Mudder habbd to Leiden buren!
Hadd he in de Barg' mi schmeten, in de Seegrund deep verluren,
Ddder dat de willen Wachten wegspölt minen Vieknam habbd
Leewer, as dat dit all sehenn, dat wi so lang' in 't Elend sattten!
Doch wiel d' Götter na 't Verhängnis doch dit Üvel hewwn
beschlaten —

Hadden s' von 'nen betern Mann denn doch dat Wiew mi
warden laten,

Den doch Schmach und Tadel können schwor in dat Gewissen
schlagen!

Doch Vernunft is dor nich in und kümmt nich rin; he ward
d't jo dragen,

Ward d't jo all utfreten möten. — Üwer dauh wat nehger treden!
Sett di 'n beten dal — hier bi mi — up den Stohl — du heft jo leden
Doch tomihrst von all den Jammer — ach! din Hart deiht dat
jo weeten —

Wat mit Paris ick verschullt heww in unselige Verblennung,
Wi, up de Zeus böß Geschick nu leggt hett, wo d't giwot keen
Afwennung,

D't is so schlimm, dat in de Welt rin warden böß uns' Namen
klingen,

Dat en Leed von uns de Minschen noch Johrdusend' lang
wardn singen.

Hektor schüddköppt mit den Helmbusch und ded ehr des'
Antwort gewen:

„Nödig mi man nich tom Sitten, wenn d' d't of fründlich meent
heft ewen,

Helena, red mi nich to! Ich bliew doch nich! Furt störmt
min Hart,

Um de Troer bitostahn, de na mi stark verlangen ward.
Äwer desen hier, den driew an, of mag he sich süßwsten trollen,
Dat he mi hier in de Stadt noch kann in körtste Tiet inhalen.
Ich mücht' blot in 't Hus mal tiefen — d't kann hüt paßlich
grad geschehn —

Mi na d' Lüd, na d' Fru und na — min leewes Dütting ümtosehn.
Und wer weet, ob 'd' äwerall hierher noch kam torügg mal wedder,
Obder ob d't de Götter willen, dat mi nu all schlagen nedder
Mit ehr Fienfüß de Griechen in dat wille Schlachtenweder!“
Mit des' ahnungsvullen Würde bröcht' he sine Red' tom Schluß.

Fliegen ded he mir as gahn nu na sin leewes truges Hus.
Dor was d't still; Andromache flög em nich ün den Hals
entgegen;

Se mit 't Kind und schmucke Magd wir up den Muertorm rupstegen.
Dor stünn f' schluchzend, Thranenschleuer dicht ehr up de Dgen
leegen. —

As sin edle Fru nu Hektor in den Saal nich habd andrapen,
Stell' he up de Döhrschwellig sich und würd ludhals de Frugens
ropen:

„Kamt doch gliet mal all hierher, und seggt mi ganz genau
dat ewen,

Wohen sich Andromache hier von dat Hus weg ded begewen?
Is f' vielleicht bie d' Schwägerinnen obder bie de Schwiegerinnen,
Obder is se in den Tempel von Athene woll to finnen,
Wo de mächtige Göttin hüt anropen all de Troerinnen?

De geschäftge Hushöllrin ded em dorup des' Antwurt gewen:
„Hektor, Herr, wiel du dat nipp und nau von uns wißt weeten eben,
Segg id: nich to d' Schwägerinnen und of nich to d' Schwiegerinnen
Is se gahn, nich in den Tempel von Athene is f' to finnen,
Wo de mächtige Göttin hüt anropen all de Troerinnen,
Ne, se is gradwegs von hier na'n Borgtorm von de Stadt
rupgahn,

Wiel f' hört', dat de Griechen siegten und de Troer würden schlan.

Se leet sich nich holln und leep rasch, dat s' so drat*) tor Mur
henkamm,

Und se wir as haltw von Sinnen; mit sich namm se Kind und Amm.
Also säd de Hushöllrin. Und ut dat Hus rut stürmte wedder
Up den sültogen Weg torügg de langen Straten Hektor nedder.

As diwars dörch de Stadt he gahn wir und an 't Skäisch Duhr
was kamen —

So hadd Hektor sinen Weg grad up dat frie Feld to nahmen —
Kam in raschen Schritt sin Fru, Andromache, em hier entgegen,
De, as se den Hektor friegte, riefen Brutschap hadd mitkregen
Von ehrn Vadder, den Eetion, de as König dunn bed wahren
An den waldbedeckten Platos — von Eetion, de thronen
Awer d' Kiliker as König bed in Theben, stolz von Sinn —
Den sin Dochter woll den Held, den Hektor, rief beglücken künn —
Ja, se was d't, den groten Helben, Hektorn sin todauhlich Fru,
De, gliest achter ehr de Amm, lievhastig vör em stahn bed nu;
Up den Arm, an ehren Bussen, lehnt' dat Hektoring, dat Kind
Mit de hellen Kloten Ogen, as en Stiern so schön und lind,
Den Skamandrios bed nömen Hektor, doch de annern säden
Städs Astyanax to em, wat Stadtherr heet; denn Troja retten,
Meenten s', künn blot de, de dragen bed den stolzen Hektornamen,
Ddder ener, de as Herrscher grad von desen Stamm bed kamen.
Söt verluren blickt' he 't Kind an — d't was en Ogenblick
vull Fräden —;

Doch, de bi em stünn, sin Fru, — in Thranen wull se ganz
terfleeten

Und se drückt' em fast de Hand und ut dat Hart des' Würd'
sich reeten:

„D min leewe Unglücksman, Verdarwen ward din Maut di
bringen!

Ach, dat doch dit Kind sin Vallen mit Gewalt künn in di bringen!
Gew Erbarmen! schriggt min Hart, hew Mitleid doch nu mit din Fru,
Mit dit arme Unglücksweesen, dat din Wittfru bald ward nu,

*) sofort.

Wenn nu bald de griechschen Schoren kamen, üm di dottschan!
Süll id di verlieren, wull id leewer unnre Ird woll gahn;
Denn keen Trost ward för mi bliewen, wenn de Dodsnacht
starr di deckt,

Blot noch Leid, — keen Baddershand, keen Mudderarm
entgegenstreckt

Sich mi, denn de leewsten Harten kann min Leid id nich mihr
klagen —

Weetst jo, minen Badder hett de Götterheld Achill dottschan,
Und de Kiliker ehr grote schöne und hochduhrge Stadt,
Theben, is von d' Ird verschwunnen, und de dor as König satt,
Den — id möt d't noch mal di klagen, schlog Achill dot, doch
he wennte

Schu sich dorvon af, de Wassen em to rowen, he verbrennte
Minen doden Badder in sin prunkend funkelnd Panzerrüstung,
Ihrt' sogor em mit en Grawmal, ihr von d' Stadt weg he, de
Fürst, gung. —

Nymphen von de nahen Stadtbarg' plant' ten Rüstern up sin Graw,
Zeus sin mitleidsvullen Döchter, de uns so vel Schrecknis gaw.
Und de mit mi wirn upwussen dor to Hus, min säwen Bröder,
Steegen all an enen Dag mi in den düstern Hades nedder;
Denn de starke rasche Held Achilles ded se all dottschan
Up de Weid, up de se wiren mit ehr Rauh und 't Schapveh tagen.
Und de Königin, min Mudder, ehren grönen Wald müßt s' laten,
Unnen an den Platosbarg, dor kreeg of se de Fiend to faten,
Samt den ganzen rieken Kronschaz, und dunn schläpt s' Achill
hierher —

Iworsten geew he s' wedder frie, üm Lösgeld, uptobringen schwer,
Dat ehr Badder ranschafft habb, doch süll s' bi em nich lang'
uthollen,

Drapen von de Artemis, is s' dot in den Palaßt ümfollen.
So büst du mi allus in Enen — all de Leew, de id
eenst funnen

Hew in Badder, Mudder, Bröder, de ehr Leew mi
lang' is schwunnen,

Hew in di ick wedderkregen: so as du mi büßt
gesunnen,
Büßt för mi du Badder, Mudder, Bröder, allns
mit eenen Mal,
Hektor, du min Leew, min Lewen, du min Held,
min tru Gemahl!
Dorüm hew Erbarmen nu, und blieb hier baben
up den Wall,
Maß din Kind nich to 'ne Wais und bring minich
in Wittwen=Qual.

An den Fiegenbom, dor stell dat Heer up, wo de Stadt tomihrst
Logang beeden deiht und wo de Mur all freeg 'ne Bresch toierst,
Wo de tapfersten Achäer dreemal all den Storm versöchten,
Wo se mit de beiden Ujas und Idomeneus dat bröchten
Binah trecht — mit Menelaos und tosam mit Agamemnon
Und den willen Diomedes, dat dat Schlimmst' uns bald wir
andahn;

Wer fall seggn, ob Apenborung von 'nen Seher ehr dat ingiwot,
Obder eegne Inzicht se to dritwot und ämmer wedder anstift."

Ernst weegt' Hektor sinen Helmbusch und ded ehr so Antwurt
gewen:

„Wat du seggst, maßt allens mi sülwst schwore Sorg, min
leewes Lewen;

Doch de Schand schug ick to sihr, de Troer und de Troerinnen
Mit ehr langen Schleppenkleeber müchten mi för feeg besinnen,
Wenn 'd von 't Schlachtfeld mi wull drücken, as se denn woll
seggen können —

Anners kann min Hart nich, ick hew lihrt, mi
tapfer hollen ümmer
Und de Ferst to sin, wo Troer in de Feldschlacht
sich schlan rümmer;
Denn mit Dgen seh ick d't flor, und of min Hart
weest all dorvon:

Bald de Unglücksdag ward kamen, de mit Schrecken
unnergahn

Süht dat grote heilge Troja, wo keen Steen von
blijwt bestahn,
Fallen seh id Priamos und dot henstörten Mann
för Mann
All den Priamos sin Völker, de hüt stark mit
Lanzen dauhn.
Äwer all de schworen Leiden, de de Troer treffen
warden,
Und de leidgewennten ollen leewen königlichen
Garten,
De den Priamos sin Hart, und din ok, Mudder
Hefabe
Grusam breken warder, und ok von min' Bröder
all dat Weh,
Dese tapfren edlen Necken, wenn se bläudig in den
Sand
Fallen warder, all dalschlagen von den starken
Fiend sin Hand:
All dit ganze jammervulle grote Elend kann nich
rögen
So min Hart as din Schicksal, wenn di, min truges
Wiew denn kregen
An de Hand habbd und di furtischläpt von de isen-
panzert' Griechen
Ener, wenn din' bläudgen Thranen di dat
gröttste Leid betügen,
Dat för all din Lewensdag' so mit de Frieheit
unnergahn
Is de Sänn an dinen Hewen, wenn du an den
Wewstohl stahn
Müßtst' von ene annre Fürstin, fiern von Argos,
fiern von hier,
Und din Lewen so henschläpen in de Frömd; — ja,
woll noch mir,

Wenn du ehr müßtst — Water halen von de
 Duelln Hypereia
 Obder of Messers, nicks helpt denn din Strüwen,
 wiel to schwer
 Dat Gebott liggt up 'ne Sklavin. Und wer weet,
 ob du dor hören
 Denn nich oft nog müßtst dat Wurt von enen, den
 din' Thranen rühren:
 Dat is Hektorn sine Fru! Wer habbd so'n Schicksal
 glöwen sullen!
 As de Troer, de up rasche Schlachtenwagns dörch
 't Feld henrullen,
 För ehr Troja kämpften, hett he för den iersten
 Helden gullen. —
 Ja, so ward d't eenst heeten und — en Schwert ward
 dörchdat Hart bi gahn,
 Wiel bi Sehnsucht di is upwaft, dat de Held mücht
 bie di stahn,
 De bi sin Lewstieden bi städs hett de Knechtschaft
 Afwehr dahn.
 Leewer will ic fallen, leewer mag de schwarze
 Erd mi bedden,
 As dat min Uhr hört din Klagen, wenn d'as Sklavin
 deiht furtreden!"

Dunn in vulle Rüstung Hektor hen na sinen Jungen langte,
 Doch dat Kind bi besen Anblick för sin'n leewen Vadder bangte,
 Und mit eenen Upschrie fohrt' de Lütt an 'n Bussen von
 de Umm,

Denn he schreckt' för 't blanke Iesen und den Helmbusch, de em kam
 Nehger, den he von de Helmspiz furchtbor runnernicken sach,
 Dat sin Vadder und sin Mudder schlögen up 'ne helle Lach.
 Rasch habbd Hektor von den Kopp dal sinen Helm nu runnerreten,
 De na allen Sieden blipte, as he em up d' Erd bed setten.
 Und dunn küßt' he sinen Jungen und dunn weegt' he em up Hännen,
 Und dunn bed he sich vull Ernst an Zeus und all de Götter wennen:

„Zeus und all ji annern Götter, gewt, dat bit min
 Kind waßt ran
 Kräftig, dat, grab as wi id, he, wenn sin Tiet
 kümmt, warden kann
 Utgeteekent unnre Troer, dat he edles Heldenmark
 sett in 't Knaken, grab as id, und dat he got dat
 Herrschermark
 Utöwt hier in Ilios. Und süll he ut 'nen Krieg
 mal kamen,
 Mit 'ne bläudge Waffenrüstung, de den Fiend he
 hett afnahmen,
 Denn mag d't minentwegen heeten: De 's noch
 grötter as de Dill!
 Dat 's 'ne Freud denn för sin Mudder, warden Held
 de, Toll för Toll!“

Hektor schweeg und läd sin Fru dat leewe Kind in ehren Arm;
 Se nam d't hen und an den duftgen Kleederbussen drückt'
 se warm
 Ehren Jungen, unner Thranen — lächelnd. Ehr Gemahl, de
 d't marckte,
 Und den deep dat Mitleid föt, ganz liefsing mit de Hand se
 strakte,
 Und sprökt fründlich dese Würde, dat he s' wedder wat upstarkte:
 „Böse! Wes mi nu in 't Hart ok äwer 't Maat nich
 alltotrurig!
 Gegen 't Schicksal — schickt keen Mann mi runner
 in den Hades schurig!
 Sin Verhängnis is noch keener von de Menschen
 nicht entgahn,
 Feeg' und Tapfre hewwn ehr Schicksal, wenn s' ierst
 up de Erd mal stahn
 Dorüm geh nu man na Hus und dauh din Ding', besorg
 dat all,
 Bewstohl und Spinnroden rög und orn', wat dat Gesind
 dauhn fall.

Doch de Kriegslast up de Schullern von de Mannslüd all
ward fallen,
De hier sünd in Troja buren — und up min tomihst
von allen!“

Von de Ird nam wedder up den buschgen Helm de
heldge Hektor,
Und dunn — sine truge Fru hier — von de Affscheedsstäl
güng f' weg dor,
Hen na Hus, keel oft sich noch üm, und ehr heeten Thranen flöten.
Dunn wir f' rasch up 't wollbehaglich schöne grote Schloß
toschreden

Von den Hektor, jennen grimmen Kriegermürder. Ehre Schoren
Von de Deenerinnen dröp se, de anfängen lut to roren
Alle, as f' de natten Dgen von ehr Herrin würdn gewohren.
Also klagten f' den noch lewgen Hektor in sin eegen Hus,
Denn se meenten, dat he nich mihr heemkiehrt' ut den
Schlachtenbrus,
Dat he hart ümdrängt würd fallen up de Wahlstatt, dat de
Griechen
Übermächtig nu bald würden unnre Füßt den Helden
kriegen. — —

Paris wir nich lang' verwiekt mihr in sin hoges Fürsten-
schloß;

As he sine blanke Rüstung sich anleggt habbd, störm't he los
Dörch de Stadt, sin flinkes Beenwart em rasch vörwarts
helfen künn.

As en Bird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang'
Tiet stünn,
Wenn 't de Koppel hett terreten, in Galop dörch 't Feld
deiht jagen,
Dat, üm in de Schwemm to kamen, finen Weg weet intoschlagen
Na den Fluß in 't pladdernd' Water und vull Stolz deiht
hochup dragen
Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den schönen Hals
em schlagen,

Wenn 't den schmucken Vieu deicht wiesen, wenn de schlanken
Schenkel fleegen,
Bet f' den Weidplatz, wo de Pirheerd still rümgrast, to faten
freegen:

So in Waffenrüstung stürmte glanzvull as de gollne Sünne
Dal von Pergamos dor — Paris und juchzt' lut in
stolzen Sinn.

Rasch de flinken Been em drögen, und so dröp he denn
noch eben

Sinen Broder Hektor, as de von de Stäl sich wegbegeben
Eben ded, wo mit sin' Fru tolekt he hadd so trulich spraken.
Paris ded sich gliet vörweg an em mit dese Würd' ranmaken:
„Na, oll Jung, dor hew 't di doch woll länger as d't sin
dürwt, uphollen,

Seck bün doch woll nich so tiedig hier ankamn, as d' hest
befahlen.“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert', ded em also Antwort
gewen:

„Arge Pierl du, di kann keener, woll he man gerecht sin eben,
Up din Kriegswark wat naseggen, denn di fehlt dat nich
an Kraft,

Äwer oft nog büst du läsig und du wißt nich! Und dat schafft
Nicks as Arger mi in 't Hart, wenn ick dat ümmer krieg
to hören

Von de Troer, dat se nicks as böse Reden up di führen,
Und dat all dat ganze Glend blot von di kümmt, städs
andüden. —

Na, denn kumm man! Und wi reden später woll noch mal
doräwer,

Wenn d't Zeus giwot, dat wi in Tokunft noch de
Griechen warden äwer

Und se ganz und gor ut 't Feld schlan, wenn d't sin
füll na sinen Willen,

Dat w' tom Dank för Götterhülpe mit Wien de
grotten Urnen füllen,

Wenn w' de ewgen Götter opfern, wenn den gollnen
Dag se süllen
Awer Troja lüchten laten, de deiht allen Jammer
stillen —
De de Frieheit uns gitwt wedder, de schwart Wulken
noch verhüllen.

De säwte Gesang.

Das was got. Mit rasche Schritte ut dat Duhr dunn ruterschreed
Hektor mit den Broder Paris. In de Post de beiden seet
Heet Verlangen, wedder nu in wille Feldschlacht rintokamen.
As de Schipper, de ehr Gleecker na de angreepsch See-
fohrt lahmen,
Wenn se ehre glatten Roder knapp noch wieder känen rögen,
Endlich doch vergewis nich luren, wiel f' 'nen günstigen Fohr-
wind kregen,
Wo f' upaten und sich freugen: also freugten sich de Troer
As na langes hanges Quern se de beiden würdn gewohr.
Knapp wirn f' ran, dunn habbd gliet Paris den Menesthios
dalschlagen,
Arëithoos sin'n Sähn, de hierher was ut Urne tagen.
Und sin Du, de Kälenschwenker, und de groten framen Dgen
Bon sin Fru Philomedusa, sülln den doden Sähn nu klagen.
Den Eioneus dröp Hektor hinnen achtern Helmkamm; nedder
Sünt he döörch den spizen Speer, dat lang sich streckten sine
Gleecker.

Glaufos of streckt' finen Mann, de Sykier ehr wackre
Führer
Den Iphinoos, den dröp he, as de Feldschlacht raste wieder,

Als he wull to Wagen springen, in de Schullern und bed
strecken

Von den Wagen em tor Jrd: lang beden sich sin Gleeber recken.

Als Athene mit de flammnden Fierogen bed gewohren
De Bedrängnis in de Feldschlacht von de fallnden Griechen-
schoren,

Bed von de olympschen Gäbel se in Storm sich runnerschwingen
Wedder up dat heilige Troja. Doch Apoll, de Sieg wull
bringen

Sine Troer, de he wohrschugt*) von den Borgtorm Pergamos,
Reet, as he de sehg ankamen, rasch von sinen Sitz sich los,
Güng bet to und, bi de Bök, dor beden s' sich entgegenstahn,
Und hier bed mit dese Würd' Apoll ehr unnre Dgen gahn:
„Dochter von den hogen Zeus, worüm bedst wedder runner-
schwewen

Hoch von den Olymp, up wat hett nu din hoge Maut di
dremen?

Wißt de Griechen wedder niege Kraft und niege Siege gewen?
Mitleid darto jo in din Seel nich, dat de Troer of mal lewen!
Doch wenn du up mi wullst hören, mücht' dit woll dat Best'
sin eben:

Dat för hüt en Enn uns maken nu mit Schlacht und Kampf
und 't all,

Morgen mögen s' wedder wieder Schlachten schlagen, bet se ball
Bringen na 't Verhängnis dese grote heilige Stadt tom Fall,
Wiel ji Göttinnen beschlaten, dat s' ganz unnergahn nu fall.“

Em geew Antvurt dunn Athene mit de hellen Fierogen:
„Dat fall gelln, du säkre Treffer, dit grad heww id of
ertwagen;

Drüm bün 'd von 'n Olymp runkamen to de Troer und de
Griechen.

Äwer segg mi nu, wo denkst de Krieger ut de Schlacht to
kriegen?“

*) scharf beobachtete.

Zeus sin Söhn, de Gott Apollon, ded ehr gliefft des' Antwort
gewen:

„Ick dacht so: wi wulln den reisgen Hektor stark den Maut
beleben

Und dat Hart em lenten, dat he enen söddert von de Griechen —
Und ick denk, wi warden dor to licht nog em in Fier kriegen —
Mut tom Tweekampf, dat alleen mit em alleen en dat deiht
wagen

Dg in Dg, Mann gegen Mann in hartes Wrangen sich to
schlagen:

Of de so upschrecken Griechen warden sich nich lumpen laten,
Dat se enen Mann ran kriegen, sich mit Hektor mal to faten.“
Und de ogenfunkelnd Göttin güng up desen Vörschlag in. —

Helenos, Priam sin Söhn, habd rasch verstaht in sinen Sinn
Desen Ratschluß, den des' Götter eben hadden farig kregen.
He treed denn an Hektor ran und ded em dese Würde seggen:

„Hoge königliche Hektor, Zeus an Inzicht to verglieten:
Müchtst woll up din'n Broder hören? Süll 'ck di to min
Meenung kriegen?

Dat de annern Troer all und of de Griechen alltohopen
Sich hier lagern; doch von ehr, de Griechen dor, dauh ruterropen
Sülwsten in Person den Besten, ob he d't hüt nich noch wull
wagen,

Di den Wedderpart to hollen, und in 'n Tweekampf sich to
schlagen;

Di 's noch nich verhängt to starwen und din Schicksal to
erfüllen:

Denn so ded den Spruch ick hören von de Götter ehren Willen.“
Hektor hört' mit hellen Freuden, wat dit Wurt em hier
ded seggen,

Schreed gliet in de Troer-Schoren, de he wat torügg ded
drängen,

Und flankiert' mit sinen Speer. De ded he bald tom Sitten
kriegen.

Agamemnon leet up jensiets sich dalsetten of de Griechen;

Und Athene und Apoll, de Gott mit sinen Sülwerbagen,
Reemen, in Gestalt von Adler, up de hog' Bomkronen slagen
Von de Zeus geweihte Vöf und satten dor mit vel Behagen,
Um dat Schuspill to geneeten von de Krieger, de in dichten
Reihn henlagert, hell mit Helme, Lanzen und mit Speere
lucht'en.

Soans as de See upschuert, wenn s' de Westwind eben
schreckt,

Wenn de grote Waterspeegel sich mit nachtschwart' Schatten
deckt:

So sehg ut dat breede Feld, wo Griechen hier und Troer satten,
Lang in Reihn und nu den Hector sine Red to hören hadden:
„Gewt mal Acht hier up min Wurt, Trojaner ji und of ji
Griechen,

Dat j' verneemt, wat för 'n Gedanken in dat Hart mi ded
upstiegen:

Unsen Eidsverdrag hett Zeus nich to Utsführung bringen wullen,
Und uns' beid' Parteien lett he so lang' föhlen noch sin Grullen,
Bet in 't fast ümwallte*) Troja ji as Sieger sünd intagen,
Ddder of ji sülvst bi d' Schöp sünd ganz und gor von uns
dalschlagen.

Äwer ji herwt in jug Mirr jo von jug Volk de starksten Helden,
Und von de, wer Maut hett, mag sich to 'nen Tweekampf mit
mi melden

Und vörtreden hier, um mit — den starken Hector sich to meten.
Äwer so fall d't afmakt sin, und Zeus as Tüg'**) fall dorvon
weeten:

Ward de anner mi mit sinen langen spizen Speer dalschlagen,
Now he mi den Panzer, den he na de rümig Schöp mag
dragen;

Doch den Lieksnam lietwer he na mi to Hus af, dat de Troer
Und ehr Frugens mit Fürgräwnis ihren ehren Doden dor.

*) mit einem festen Wall versehen.

**) Zeuge.

Doch wenn ich den Gegner dalschla und Apoll mi d't lett gelingen,
Sieg und Ruhm mi giwot, denn ward 'd' sin Rüstung hen na
Troja bringen,
Hängen fall s' dor in den Tempel, wo Apoll sin Loww deicht
klingen;
Doch of ich ward d't jug nich wehren, jugen Doden, den ich
schlagen,
In jug Lager, wo de Schöp stahn, räwer up jug Arm to dragen,
Dat de Lockenköpp, de Griechen, ehren Doden können ehren
Mit en Gräwnis und en Denkmal an den Seestrand em
bescheeren,
Dat, wenn ävve blage See hier Rorerschöp vöräwerfleegen,
Noch in allerspädste Tiet de Schippslüd also können seggen:
Von 'nen Helden, de vör Troja eenst is solln, dat Grafmal
liggt dor,
Von 'nen Krieger, den in Zweekampf eenst besiegt hett de grot'
Hektor:
So ward d't heeten und min Nam, wenn lang' min Biew in
Stohm verfallen,
Strahlt in hellen Jhreglanz und bliwt up ewig so erhollen.“
Lutlos hürten d't an de Griechen, wat för Würd' von
Hektor keemen:
Hadden s' Scham dat aftoschlagen, haddn s' doch Forcht dat
antonehmen;
Späd ierst fohrt' von finen Siz up Menelaos und begünn,
Mit 'nen Süfzer, doch vull Grull, mit bittre Schellwürd in
den Sinn:
„Wat haddn w' füs för 'n grotes Mul! De Griechen sünd nu
all Griechinnen!
D't wir doch woll de schmählichst Schmach und d't wir keen gröttre
Schann to finnen,
As wenn nu de Griechen Hektorn keenen Gegner stellen können;
Si ward doch keen Hasen sin! Dat hocht dor rüm as reine Plater!
Ward man wedder, wat ji wird, 'n Hümpel Sand und 'n
Tümpel Water!

Sülwst tom Kampf ward ick mi rüsten: warden doch von
babem hollen

Stramm de Längel von de Götter, dese starken, ewgen, ollen,
Und den Sieg ward de sich nehmen, den he is von ehr tofollen.“

Also säd he und dunn läd he sich all an de schönen Waffen.
Und nu würd di säter woll dat Schicksal in den Dot henrassen,
Menelaos, döör den Hektor sine Füßt, ja, denn nich wenig
Starker wir he doch as du, wenn nich von d' Griechen männig
König

Rasch uppsprungen was und di nu jedder stark habd Afwehr
dunn dahn;

Sülwst of de Attrib', de starke Heereskönig Agamemnon,
Greep in Hast em na sin' Hand und höll em fast und sohrt' em an:
„Schützt di Zeus noch, Menelaos? Hest du dinen Floot noch,
Mann!

Dullmannsarbeit hett keen Däg nich! Dat di hollen, hier mößt
dämpfen

Dine Argnis, denn för Hektorn hört denn doch 'nen annern
Kämpfen,

De 's to stark för di, dat lat! Bör Hektorn beiht d't of annre
gräßen!

Sülwst Achill künn nich ahn Schuern in de Schlacht begegnen
desen,

Und de ded denn doch en ganz Deel starker noch, as du büßt,
wesen!

Nee, du sett di wedder dal hier mang din annern Kriegs-kamraden,
Hektorn ward got von de Griechen nach en Wedderpart anbaden.
Wenn he of keen Forcht nich kennt und kann von 't Wörge
nich nog kriegen,

Glöw 'ck doch, dat of he ward froh sin, wenn he d' Knee streckt;
und kann liggen

Still und sich darw utrauhn, wenn he is den bösen Dot
entrunnen

Und ut Kriegs- und Schlachtgetümmel hett noch mal 'nen Ut-
weg funnen.“

Mit des' Würde von den Helden leet de Broder sich bereden,
Denn he habb em got beraden, he müßt' folgen. Und nu keemen
Froh sin' Deener, de sin' Waffen em run von de Schullern nehmen,

Dunn stünn Nestor up und red'te dese Würde to de Griechen;
„D wat för 'ne grote Truer is dat för Olt-Griechenland,
Und wo würd de reisge Peleus lut wehklagen allerhand,
De hochedle olle Ratsherr und de Spräter allbekannt
Bi de Myrmidonen, de mal sine grote Freud bekennte,
As ick up sin' Fragen em de Namen und Geschlechter nennte
Bon de Griechenfürsten all', as ick em up sin Schloß besöchte.
Wenn ick den nu, — dat f' för Hektorn all sich duckten, Naricht bröchte,
Würd de Hännen to de Götter ümmerwährend he uphewen
Und ehr bidden, dat sin Seel se in den Hades leeten schewen.
Wenn doch, Badder Zeus, Athene und Apollon, — frisch noch wiren
So min Kräft, as dunn tofamen beden in de Schlacht marschieren
Phlier up Arkader-Völker, an den willen Keladon,
Wo wi dicht vör Pheia kämpften, wo drang ran de Water gahn
Bon den Jardanos. Bi des' as Börmann Creuthalion,
De en Held mit Götterkräften, ded in ehre Reihen stahn;
Um sin' Schullern prangte stolz de Rüstung von den hogen König
Areithoos, den f' nömten Kälenschläger blot, all eenig,*)
Manns sowoll as of de Frugens, und so künn he got of heeten,
Denn de dichtsten Schlachtenreegen**) würden upsprengt und
terreeten

Licht von sine isern Käl, denn nich mit Bieler und mit Bagen,
Nich mit lange Lanz kamm des' Held in de Kriegerschlachten tagen.
Bon Lfkurg würd he mit List und nich mit starke Kraft dotschlagen,
In 'nen engen Hollweg, wo sin isern Käl em nich künn framen,
Denn Lfkurg störr mit 'ne Lanz em, wiel he em tovör was kamen.
Rügglings sünk he up de Jrd. — Sin Rüstung, en Geschenk, dat kregen
He von Ares, ded den doden Helden von dat Liew he trecken,
Und von Stunn af würd he f' sülwsten in dat Kampfgewimmel dragen.

*) einer wie der andere.

**) der mecklenburgische Dialekt hat „Reih“ neben „Reeg“.

Doch as nehger nu up 't Vieu Sykurgos keem dat Oller tagen,
Gaww he f' Creuthalion, dat de sin Kriegsglück mücht' mit
wagen,

Sinen trugen Kameraden. Und, in dese Rüstung trozig,
Födberte he rut tom Kampf dor all die iersten Helden prozig.
Doch min Pylter, de wiren nich to Fuß und wulln verzagen,
Und wat keener wull, dreew mi min ümmer standhaft Hart
to wagen

Frisch mit minen fasten Maut — und wir id of de Jüngst'
von allen,

So versöcht' id d't doch mit em, und de Athene ded d't gefallen,
Mi den Ruhm to gönnen, denn den längsten, starksten Mann
id schlög,

Dat, so lang und breet he wir, he utstreckt dot dor vör mi leeg.
Wenn id doch so jung noch wir und de oll Kraft mi frisch
wir blewen,

Denn süll Hektor mit den Helmbusch finen Webberpart bald
hewwen.

Si west tworst von dat Gesamtvolk hier de iersten griechschen
Helden,

Und doch nich so 'n Lüüd, de sich tom Kampf mit Hektor
maudig melden.“

Also schüll de Oll. Upstünnen von de Griechen dunn
föwt*) nägen.

Wiet toierst hadd dat den König Agamemnon hellschen kregen
Bi den Jhrenpunkt to faten, dat he as de Zerst gliet upspring;
Gliet na em de Lydeus-Sähn, de starke Diomedes vorgüng;
Bald de beiden Ujas folgten, von ehr isern Kraft ümtagen
Städs as von 'nen starken Panzer; of de beiden deden d't
wagen,

Held Idomeneus und mit em, de tor Siet em togesellt
As sin truge Kamerad, Meriones, de starke Held;
Of stünn up Eurypylos, Cuämon sin hochedle Sähn,

*) föwt = selbst; selbst neun = ihrer neun.

Thoas of, den Andrämon sin Söhn, togoderleht noch en,
 He, de Götterheld, Odysseus, de up Posten städs to sehn.
 All des' Helben wullen kämpfen mit den Götterhelden Hektor.

Dunn nehm nochmal sich dat Wurt de reisge Held, de olle Nestor:
 Ja, wenn d't so is, lost de Reih na, üm to sehn, wen 't Los
 deiht kriegen;

Äwerst den, den d't drapen, warden dankbor bliwen alle
 Griechen,

Of em sülvst ward d't sacht ankamen und sin Hart ward hoch
 sich hügen,

Wenn he heel und frisch sin Leven ut so 'n Kampf hett ruter-
 tregen.“

Und dunn würdn de Lose teekent, eenzeln jedes von en' jeden;
 In den Helm von Agamemnon se de all dunn rinner'schmeeten.
 Und dat Kriegsvolk ded nu bäden, to de Götter hörn s' de
 Hännen,

Männigen ded so dunn seggen und den Blick tom Heven
 wennen:

„Wadder Zeus, lat d't Ujas treffen, obder süs den Thydeus'söhn,
 Obder of den König sülvsten ut de gollne Stadt Myken!“

Nestor ut Gerenia, de reisge Held de Lose schwenkte:
 Ut den Helm sprüng den sin Los, up den all jedes Dg sich lenkte,
 Ujas sin. En Herold drög dat dörch 't Gebräng na allen Sieden,
 Und ded, rechtsüm jedden Loser dat Los wiesend, langsam
 schrieden.

Ener äwer na den annern lehnt' dat af, wiel d't nich wir sin.
 As he äwer dörch 't Gemöhl dat allsieds drög und dunn
 dat reeken

Ded an den, an Ujas, de 't hadd sülvst bekrigelt mit sin
 Teeken

Und so schmeeten in den Helm, — dunn höll de apne Hand
 entgegen,

In de 't em de Herold läd, Ujas, an den he dicht rantreden.
 Und as de dat Teeken sehg und gliet, dat 't sin Los wir,
 ded weeten,

Freugt' he sich in sinen Garten, dat d't em hadd so glücklich drapen,
Schmeet 't knas vör de Föt sich hen tor Ird und würd dunn
lut utropen:

„Seewen Fründ, ja, dat's min Los, wat freugt sich in min Post
min Hart,

Sülwst hoff id, dat id den groten Hektor hüt besiegen ward.
Denn man los! Wielbes id mi de Kriegerrüstung ward antrecken,
Bäd't und dauht de Hännen hoch tom hogen Herrscher Zeus
utstrecken,

Ganz in'n Stillen, ganz vör jug, dat nicks de Troer ward
vermeld't;

Obder mintwegs apenbor, de Griech' fürcht't keenen up de Welt!
Denn wenn id nich will, fall mi keen anner Will mit sin
Kraft jagen,

Und ierst recht gor nich mit Knäp;*) wi weeten regelrecht to schlagen,
Und id denk, in Salamis sünd w' nich as Stümper burn und tagen!“

Dat wir 'n toversichtlich Wurt. Ehr Bäden ded na Zeus
upschwewen,

Männigener so ded bäden, mit den Blick tom hogen Hemen:
„Bader uns', de up den Ida du as Herrschergott deihst wahren,
Zeus, de du mit Kraft und Macht und Herrlichkeit deihst
ewig thronen,

Giw den Ajas hüt den Sieg und lat em Glanz und Ruhm
gewinnen!

Doch süllst Hektorn of to schützen in din Hart för got befinnen,
Denn ma d't so, dat beid, gliest stark, de ganze Ihr sich deelen
künnen!“

Unnerdem hadd Ajas all de blanke Rüstung sich antagen,
Und sich anlegt alle Waffen, um den groten Kampf to wagen,
Und dunn störm't he of all los. Und so as mit sin Riesenschritten
Ares in den Kampf deiht treden, in de Krieger ehre Midden,
Wo den Kriegsbrand wild upflammen leet de starke Kronosgott,
Dat de Helden sich rümschlagen und bekämpfen up den Dot:

*) mit Kniffen und Schlichen.

Grad so Ajas, de de Griechen wir Schutzmuer, Borg und Torm,
 As en Hüne ävve Wahlstatt kam nu tagen her in Storm;
 Grimmig Lachen ävver 't truzge Kriegerantliß haben flög,
 Wietut unn'n de Schritte greepen, licht sin Hand den Speer-
 schaft wög.

As de Griechen em so sehgen, ene grote Freud se kreegen,
 Und de Troer bi den Anblick deden ehre Knee wat fleegen, —
 Of den Hektor an de Ribben in de Bost dat Hart würd schlagen;
 Doch nu künn he nich mihr trügg, nu wir keen Tiet mihr, üm
 to zagen,

Denn he habb em sülvst rutföddert und so müßt den Kampf
 he wagen.

Ajas kam nu nehger all, sin tormhoch mächtge Schild em deckte,
 Säven starke Ledderhüd', de fette Dffen he astreckte,
 Habd to desen Schild vertvennt de beste Ledderfabrikant,
 De in Hylä wahnhaft was, sin Nam wir wiet in 't Land bekannt,
 Und „Warkmeister“ ded he heeten, und des' säven Hüd', de
 schlög he

Up de blänkernd Fienplatt, und ävver dese räver tög he
 Noch as achte Lag 'ne Stahlschicht, allns wir fast und hart
 upschlagen.

Desen Schild ded vör sin Bost, Ajas de starke Held, nu dragen,
 Und so stünn he dicht vör Hektor; und wild kamm dit Wurt
 rutflagen:

„Hektor, Mann nu gegen Mann, warst dütklich dat to weeten kriegen,
 Wat för Helden ümmer noch rutfstellen können hier de Griechen,
 Of na den Schwadronenbräter, na Achill, dat Löwenhart!
 Ävver wenn of bi un' hogen Schöp he still noch liggen ward
 Lange Tiet, up Agamemnon ümmer up gliest Ort vull Grull,
 Unsen goden Völkerhirten: denn is doch uns Heer noch vull
 Rog von sone Krieger, de of gegen di to stahn noch wagen.
 Denn man los! magst du nu sülvsten mit den Kampf nen
 Anfang maken!“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert, ded em dese Standred hollen:
 Heeresführer, starke Ajas, wat för Ding' sünd di infollen!

Wißt mi as 'nen dummen Jungen hier woll noch to Grugen maken,
Obder as en Frugensmensch, dat nicks versteiht von un' Kriegsaken?
Ick verstah mi doch up 't Kämpfen und weet minen Mann
to schlagen;

Ob na rechtschen, ob na linkschen ick mit minen Schild mi fall
Decken und so standhaft kämpfen, dat is mi doch ganz egal,
Stah of, wenn ick rin in 't wille Schlachtenwagenbrusen fall;
Of in regelrechte Feldschlacht scharpen Takt to kummandieren
To den allerschönsten Kriegsbanz, brukt mi keener ierst to lihren.
Doch up di, son tapfren Helden will 'ck nich hinnerlistig recken
Minen Speer; nee ihrlich apen will 'ck mal sehn, di daltostrecken.“
Und sin grote lange Speer flög hen mit enen mächtgen Schwung
Und rin in den säwenhüdgen*) mächtgen Schild he rinner gung;
Schlög hier haben dörch den Stahl dörch, de as achte Schicht
bed liggen,

Scharp bed dunn hen dörch söß Lagen hier de faste Lanz
indringen,

Bleew dunn fitten in de söwt'. — Und as de Tweet bed Ujas
schwingen

Sinen Speer, leet fleegen susen dörch de Luft den langen Schaft,
Und he dröp den Hektor sinen groten rnnen Schild mit Kraft,
Dat mit Wucht in den metallnen blanken Schild he rinnergung
Und dörch de Stahlpanzerschuppen noch en End lang rinnerdrüng.
Und de scharpe Spiß, de habbd of noch dat Wams to faten kregen
Bör den Bus, knapp bleew em 't Lewen, wiel he sich tor Siet
bed bögen.

Und dunn reeten s' ut de Schilde ehre Speere mit ehr Hännen,
Und nochmal as hungrig Löwen beden s' sich genanner wennen,
Obder of gliest as will Eber, de ehr Kraft nich lahm to maken.
Nu bed Hektor sinen Speer den Ujas in den Schild rinjagen,
Doch de schlög nich dörch de Stahldeck, denn de Spiß habbd sich
krumm bagen.

*) siebenhäutigen.

Dunn' sprüng wedder Ajas los, ded dörch den Schild de Lanz
dörchstecken
Dörch und dörch, dreew Hektor rüggwärts, as de wedder los
wull breken,
Und ded noch den Hals em striepen, dat dat schwarze Blot
rutquull.

Äwer dunn of Hektor noch nich von den Kampf aflaten wull,
Enen Schritt blot treed he rüggwärts, packt 'nen Steen mit
starke Hand,

En oll großes spißes schwarzes Felsstück höw he ut den
Sand,

Dröp dormit den Ajas finen säwenhüdgen starken Schild
Midden up den Nabelbuckel — de Metalldeck trachte wild —
Ajas wedder ded dunn enen noch vel grörttern Steen uphewen,
Weegt' em dörch de Luft und ded em fürchterlichen Schwung
nagewen,

Dat de Schild von Hektor freeg nen Bruch von desen groten Block,
Dat de Knee em wankten, dat he dalsüñk von den starken Schock,
Und de Schild sich up em stülpte. Doch reet rasch em hoch
Apollon.

Und nu wiren f' mit de Schwertter grimmig up dat Vieu sich
losgahn

Und nu hadden f' mit de Plämpen sich in Stücken hadt enanner,
Wenn de Zeus- und Fürsten-Baden, wenn de Herolds nich
wirn ranner

An se treden von de Troer ehre Siet und von de Griechen,
Talthybios und of Idaeos, de f' sülln utenanner kriegen.

Ehre Heroldsstäwe streckten f' äwer dese beiden Kämpfen,
Um na ollen Zweckampfsbrut den hogen Maut ehr astodämpfen.
Und Idaeos von de Troer ded ehr so tom Goden reden:

„Nu is d't nog, min leewen Jungs, mit Striet und Schlacht, nu maßt
man Fräden!

Denn von Zeus sin rechte Hand de Schatten hett got deckt hier jeden
Von jug beid twee Schlachtenmeister, as wi d't alltosam nu
weeten.

Of sehn wi den Schummerabend vör de Nacht all rupperkamen, —
Und de Nacht ehr Recht intrümen, is för Krieger of tom framen.“

Ujas, Telamon sin Söhn, hadd to den Herold so dunn spraken:
„Desen Börschlag lat't, Idaeos, ji von Hektor nu man maken;
Denn he was d't jo, de tom Zweekampf rutröp all de iersten Helden,
Fang he an! Ich ward nakamen; äwer ierst möt he sich melden!“

Hektor, den sin Helmbusch fladdert, leet sich dorup so vernehmen:
Ujas, Grött nnd Kraft und Klofheit hett en gnädig Gott di gewen,
Und du büst de ierste Meister in den Speerkampf bi de Griechen:
Wiel d't sich utwieset hett, willn wi nu uphörn of uns to bekriegen
Güt. Doch späder noch mit Kämpfen wagen wi vielleicht un' Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt schickt und deiht den Sieg flor
enen gewen.

Of is d't wohr, de Schummerabend vör de Nacht deiht rupper-
kamen, —

Und de Nacht ehr Recht intrümen, is för Krieger of tom framen.
Gah denn nu hen na de Schöp; din Kameraden von de Griechen
Und tomihrst din Anverwandten freugn sich, dat s' di wedder kriegen.
Of des' hier in Priamos sin grote Stadt mi all sehn wedder,
Troer und de Troerinnen mit de langen Schleppenklieder,
Dorför warden se mit Dank und Freuden vör de Götter treden
Und mit heiligen Reigendanz en Dankfest hollen, singen, bäden!
Lat uns of noch gegensietig beid uns wiertvull Gamen gewen,
Dat von d' Griechen und von d' Troer wi noch dit schön'
Wurt erleben:

De up Dot und Lewen kämpften, de genäwer fiendlich treden,
Scheeden as gotgünstig*) Fiende wedder dunn in edlen Fräden.“
Und sin Schwert mit sülwern Griff he dunn den Ujas äwerreekte,
Dat noch in de Scheid, de fast an schön toschnebnen Keem
häng, steckte.

Ujas geew sin'n roden Riemgurt, den he von den Panzer treckte.
Und dunn scheeden s' von enanner; Ujas güng to sine Griechen,
Hektor to de Troer. As de frisch und lewig sehgen stiegen

*) wohlgewogen, wohlgeneigt.

Em ran, freugten s' sich nich wenig, dat se so em wedder funnen,
Dat de unnahboren Hänner he von Ajas wir entrunnen.
Und dunn ledd'ten s' to de Stadt em, können d't ümmer noch
nich glöwen,

Dat se heel und ganz nu süllen wedder in ehr Mirr em hewwen.
Ajas ihrerstets de Griechen geewen nu ehr froh Geleit
Na den König Agamemnon, ävern Sieg dat Hart vull Freud.

As se wiren in de Zelten von den Agamemnon kamen,
Hadden s' bi de Hürrn sogliek tom Schlachten enen Mastbull
nahmen,

Fiew Johr öllrig, em to opfern Kronos sinen groten Söhn.
Kasch dunn deden s' dat Diert hüden, und all' Sat besorgten
s' schön,

Bröken dunn dat Ganze up, dat s' richtig in lütt Stücken
schneeden,

De se denn up Bratspieß' steckten und ganz kunstverständig breedten.
Und as d't farig röst wir, se d't all von de Spießen runnertögen.
As de Sat sowiet besorgt was, und sin Duantsdeel jedder kregen
An de königliche Tafel, spiesten se mit groten Hagen.

Und de mächtige Heereskönig Agamemnon, de Utride,
Fhrt' den Ajas mit de längsten Rinnerbradenruggenschnidde.
Äwer as s' nu düchtig eten und of gatlich drunten hadden,
Ded de olle Nestor upstahn, denn he hadd nen Plan beschlaten;
Of vördem in allen Dingen hadd he städs tom Besten raden —
Und wiel he d't all got bedacht, wull he sin Meenung hüren laten:
„Söhn von Atreus und ji annern Fürsten von Ost-Griechenland:
„Wel blondlockig Kameraden liggn dor wedder in den Sand,
Kings de schön'n Skamanner-Neuwer hewwn ehr Blot to
drinken kregen

In den bösen Krieg, ehr' Seelen in den Hades sünd runstegen.
Dorüm mit den niegen Morgen lat von Kämpfen man uphüren
Du de Griechen, und wi willen denn un' Doden hierher führen
Up un' Dff- und Esel-Fuhrwart, und denn willen wi s'
verbrennen

Bet wat affiets von de Schöp, dat ehre Aschenreste können

Gen na ehr' Verwandten kamen in dat Hus von enen jedden,
Wenn in 't Vaderland de Heemfähr uns nochmal süll sin bescheeden.
Up de Scheiterhopen laten wi ut 't Feld 'nen Hägel stiegen,
Wo se sälen alltosam gemeensam en grot Graffstäl kriegen.
Doch dorneben lat't uns rasch ne hoge Mur mit Törm upführen,
Wiel uns' Schöp und of wi sülvst up des' Ort beter schüzt
doch wiren.

Doch de Muer möten wi mit fast rinbugte Duhre maken,
Dat tom Utsfall uns ne Dörchfohrt apen bliwot för Pir' und
Wagen.

Doch von buten an de Mur möt wi nen deepen Graben treden,
De uns ringsüm vör de Wagens und dat Fotvolk got künn deden,
Wenn mal äwerwüchtig sülln de Troer up uns hier losbreken."

Also sprök de olle Nestor, und de Fürsten alltosamen
Stimmten em hiesällig to und acht'en sine Red tom framen.

Doch wiesdes of bi de Troer würd ne Ratsversammlung hollen,
Up de Stadtborg in 't Palastduhr von den Priamos, den ollen:
Störmisch güng d't hier to und larmig, dat sin Wurt en knapp
verstünn;

Endlich schaffte sich Antenor doch Gehür und so begünn:
„Nehmt mal en vernünftig Wurt an, Troer hier, ji Stadt-
bewahner,

Und ji Bundsgeossen all', und of ji annern, ji Dardaner,
Dat id dat hier kann utsprecken, wat id bi mi herow bedacht:
D't wir dat Best, wenn mit de schöne Griechin hier tosambracht
Würden all de Schäg' und denn an de Atriden äwergewen,
Dat j' mit de na Hus wegtrechten: Kriegsfurtsetzung is jo
Eidbruch,

Und wi darwn nich wieder kämpfen. Dorüm segg id för
gewiß jug:

D't giwot för uns keen'n gröttern Segen, as dat w' uns nich
mihr besaten

Mit den Krieg, dat j' up mi hört und dat wi de na Hus
tehn laten."

Und dunn brök he af und sett'e still sich dal. Rasch ded upstahn

In ehr Mirr de schöne Paris, von de Helena de Mann,
Und habd rasch sin Antwort farig und füng so to reden an:
„Dit's nich fründlich mihr, Antenor, utdacht, as id möt besinnen,
För mi hier, — du habdst wat Betres of woll kunnt för mi
uttfinnen.

Doch wenn würklich di ut Ernst dit Wort is ut den Däts
rutkamen,

Denn herwon woll de Götter sülwst all din Besinnung di
furtnahmen.

Nu will id de stolzen Troer, de up rasch Gespannen führen,
Of mal mine Meenung seggen und se warden up mi hören,
Und id segg d't grad to: Dörcht nich ward id dese Fru
rutgewen!

Id ward mi schön höben! Doch — den annern Schatz, den
id dorueben

Herwon ut Argos mitbröcht, will id giern, mit Freuden, allns
tosamen,

Ehr rutgewen, ja of Segnes noch, wat min wir, sall tokamen!“
Prozig sett'e sich dunn dal dat Enkelkind von Dardanos, —
Von de Götter städs beraden. — Up stünn langsam, Priamos;
An de Troer und Dardaner und de Bundsgenossen deb he
Wennen sich und, up ehr Best' of sülwst bedacht, wollmeenend säd he:
„Hört up jugen ollen König, de nen Borschlag jug möt maken:
Gahd nu man tom Avenbrod hier in de Stadt, grad so as süs,
Denkt of an de Schildwachtposten und holst munter jug und wis!
Doch wenn wedder gragt de Morgen, sall to d' Griechenschöp

Ibaeos

Gahn und seggen de Atriden, Agamemnon, Menelaos,
Wat vör enen Borschlag ehr mit sine Würde lett anbeeden
Paris hier, de Kriegsanzüfter, — wat he jo recht got deicht weeten.
Und denn sall he uterdem in 'n goden fragen, ob se süllen
Woll den Kriegslarm rauhen laten, wiel w' de Doden gramen willen.
Naher warden w' wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwort sprekt und en Partei den Sieg
deicht gewen.“

Dit künn denn nu got Gehür, to allens beden f' sich
bequeemen.

Gliet dunn güng d't tom Abendbrot, dat f' dor Schwadronentwies
innehmen.

As de Morgen gragte, güng Idaeos na de griechschen Schöp,
Wo he all de hogen Fürsten bi nen Kriegsrat tosamdröp,
Hart bi d' Schöp von Agamemnon. In ehr Mirr bed he
vörtreden

Und mit lute Stimm ehr so den Updrag kund dauhn und to
weeten:

„Si Adriden und ji annern Fürsten ut ganz Griechenland,
Her von Priam und de annern Fürsten kam id' afgesandt,
Um to fragen, ob en Vörschlag jug genehm wir und künn passen
Von den Paris, dessentwegen all uns' Kriegsleid bed upwaffen.
He will all de Schätz trüggewen, de he bed na Troja schläpen
Up de Schöp dunn — hadd he vörher doch man all verluhn
sin Lewen —

Und he will, wenn ji man willen, of noch Tegnes dortogewen;
Doch wat se, de rechte Fru von Menelaos is, den Helden,
Wenn of sühr de Troer drängten, dor lett he jug dit vermelden,
Dat he f' nich rutgewen will. Und denn süll id' hierüm
anfragen

Bie jug, ob ji so lang' wullen laten af von 't Schlachtenschlagen,
Bet wi all uns' Doden künnen up de Scheiterhopen hewen.
Naher künn w' jo wedder kämpfen, as vördem, up Dot und
Lewen,

Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg
deiht gewen.“

Still bleew d't, as he so hadd spraken, in de Griechen ehre
Schoren;

Keener wüßt' wat drup to seggen. Endlich äwer bed upsohren
Diomedes und wull also sine Meenung ehr verfloren:

„Dat sich keener insalln lett, de Schätz von Paris antonehmen,
Of nich mal de Helena. Sülwst wenn de dümmsten Lüüd hier
keemen,

Künnen s' sehn, dat för de Troer de Verbartwensstrid' sünd
bunnen.“

Also säd he. Und de Griechen em blot lut tojuchzen kunnen,
Mächtig froh, dat Diomedes habd de rechte Antwurt funnen.
Und de König Agamemnon ded dunn to Jdaeos seggen:

„Dinen Spruch heft du, Jdaeos, nu all sülwst to hören kregen,
As de Antwurt von de Griechen, und id bün d't of sülwst
tofräden.

Doch de Doden to verbrennen, dor kän'n wi nich wedderreden;
Denn wi darwn de doden Lieken nich bi uns torügg mihr hollen,
D't is de letzte Seewesbeensft: ierst wenn s' to Asch und Stohm
verfollen,

Und de Irdenrest' sünd schwunnen, se to Rauh und Fräden
kamen.

Also, d't is nu Waffenstillstand — in den hogen Zeus sinn
Namen.“

Bi des' Würde he dat Szepter to de Götter hoch rupstreckte.
Langsam dunn na 't heilige Troja de Herold von hier astreckte.

Troer und Dardaner lang' in ehr Versammlung lurig seeten,
Ob nich bald Jdaeos keem. Und endlich kamm he, und
to weeten

Kreegen s' bald sin Antwurt von em, as he stünn in ehre Midd.
Und bald makten s' sich handfarig und rasch keemen se
in Tritt:

En Deel halte weg de Doden, annre deden Brennholt halen.
Of up jensiets würd de Griechen gliekerwies dat anbefahlen,
Ehr Schippslager to verlaten, üm de Doden intobringen,
Und de weck*) würd dat updragen, dat s' tom Holtranhalen
güngen.

Und wieldes wir Helios sachten stegen an den Morgenhewen,
Ut de glatten, deepen Water ded de Fieberball rutschwewen,
Up de Feller lücht'en wedder hell de iersten Sünnenstrahlen;
As de Griechen und de Troer nu ehr Doden würden halen.

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques...

Schwor was d't eenzeln se to kennen, so habb s' teekent Stohm
und Dot,

Doch se wuschen af mit Water von de Wunn dat runnen Blot,
Und ehr' heeten Thranen flöten, wenn se s' höwen ut den
Wagen. —

Doch de hoge Priamos habb ehr verbaden ludes Klagen;
Ganz still beden s' dunn de Doden reihnwies up den Holstoot
leggen,

Dat de Läuhen se vertehrte, und dunn beden s' trügg sich treden,
Schwer bedröwt in deepsten Harten, na ehr' heilige Troja-Stadt.

Of de blankgeschänten Griechen, of dat Dg von Thranen natt,
Müßten, schwor bedröwt, ehr Doden reihnwies up den Holt-
stoot leggen;

As de Läuhen se vertehrt habb, beden s' na ehr Schöp hen-
treden.

Noch vör Morgenröd und Nebel, as d't noch wir in schummrig
Nacht,

Was dat Griechenvolk all rührig bi de Scheiterhopen=Wacht,
Dat to desen Zweck wir utlest. Enen Hägel leeten s' stiegen
Ut dat Feld to en grot Grafmal, dat de Doden füllen kriegen.
Und dorneben beden se 'ne Mur mit hoge Törm upführen,
Dat de Schöp und of dat Kriegsheer beter schükt up des'
Ort wiren.

Und de Festungsmur würd dunn mit fast insett' Duhrweg
dörchbraken,

Dat tom Utsfall of ne Dörchfohrt apen bleew för Pir' und Wagen.
Buten an de Mur nen deepen, breeden, groten Graben tredten
Dunn de Lüß, de noch mit Rammen grote Schanzpähl fast
rinsteckten.

Also wartten hier de Griechen driewends, dat ehr Loden flögen.

Hoch bi Zeus, den Durrer, seeten all de Götter und se sehgen
Nieglig, wat förn Riesenbuwart unnre Griechenhand upstegen.
Und Poseidon, den sin Wachten dunnernd an den Irdball
schlagen,

Ramm dat Wurt sich, üm de Griechen vör de Götter to verklagen:

„Vadder Zeus, lewt denn en Minsch noch up dat breede
Irdenland,

De sin Sinnen und Beginnen an de Götter givwt bekannt?
Sühst denn nich, wat nu de Griechen, driewends, dat ehr
Locken fleegen,

Um ehr Lager got to schützen, för 'ne Schanzmur farig freegen,
Wat s' för 'n Graben dor rüm trekten, ahn dat s', as d't süs
Mod wir, dächten

An de Götter und ehr festlich Hekatombenopfer bröchten?
Und de Ruhm von dese Muer as de Morgenröd fall lüchten,
Dat s' sich enen Namen maken: ja, dat is d't, wat s' giern
woll müchten.

Äwer de Mur ward vergeten, de wi den Laomedon
Mäuhvull eenst mit Götterhännchen bugten, id und Gott Apollon!“

Doch in vulle Bornigkeit treed em de Durrer Zeus entgegen:
Du allmächtge Wülgenschläger, wat wißt du to uns hier seggen?
Mücht en anner Gott vielleicht sich fürchten för dit Minschenwarf,
De an Hännchen und an Kräften wir, as du, man halv so stark:
Äwer du und din Ruhm warden lüchten as dat Morgenrot:
Minschenwarf möt unnergahn; denn Götterwarf alleen is grot.
Wenn de Griechen mit ehr Kriegschöp in ehr Heimat trecken wedder,
Denn stah up in dinen Grull und riet de Minschenmuer
nedder,

Spöl se weg bet up den Grund und schick de Wülgen äwern
Strand,

Bet de langen Küstenstrecken wedder deckt de Dünen sand: —
Und de griechsche Mur ehr Spur ok is verschwunnen denn von
't Land!“

So ne Reden in den Hewen Götter blot woll hollen kunnen.

As den Sünnenball sin Lüchten von den Hewen eben schwunnen,
Wir de Griechenschanz grad farig; üm dat Wart de Krieger
funnen. —

Rinner schlacht'en s' dunn in d' Zelten, Abendmahlstiet würd
innahmen.

Frische Schöp, mit Wien an Bord, ut Lemnos eben wiren kamen,

De Euenos, Sähn von Jason und Hypsipyle, ded fennen.
Dusend Maat von besten Utbruch habb bestimmt he, blot to
Hännen
De Atriden aftoliefiern. Nu versorgten sich de Griechen
Frisch mit Wien, den hier för Kopper und polierten Stahl se
kriegen
Künnen, weck of em ümtuschten gegen Felle, weck of können
Gegen ganze Rinner odder Sklaven ehre Reknung finnen.
So gaww d't hüt 'ne uterlesen fiene Mahltiet, und mit Wien;
Und de Lockenköpp, de Griechen, schmusten denn und zechten — rin
In de Nacht, weck of de Nacht dörch, grad so, as d't ehr wir
to Sinn.
Ebenso, rin in de Nacht und dörch de Nacht in d' Stadt
de Troer
Schmusten satt und drünken satt sich mit ehr Bundsgenoffenschor.
Doch de ganze Nacht dörch sünn up Unglück Zeus und
ded ehr grullen,
Und se hürten dörch de Wulken sine deepen Dunner rullen,
Dat en Schrecken bleek se ankamm. Dorüm deden s' Wienspend'
geeten
Ut de Väfer up de Erd; und ihrer nich de Spend' ded fleeten
För den ävermächtgen Zeus, mücht keen von ehr dat Drinken
wagen.
Uud as dörch de lange Nacht de Stunnen wiren rasch
verflagen,
Fölen s' endlich in ehr Betten, dat de Schlap se upstartk'
wedder,
De mit sine gollnen Gawnen steeg up Hart und Dgen nedder.

De achte Gesang.

Als de iersten Morgenschämer an den Hemen Lüchten deden,
De dat Sünnenlicht anmelten ävve ganzen Irdenbreeden.
Siern noch dunnert' dat Gewitter, dat in Wulken ded ver-
schwewen

As Zeus alle Götter reep to en Versammlung in den Hemen,
Baben up den höchsten Gäbel, de up den Olymp deiht ragen.
Sülwst nam Zeus sich gliet dat Wurt, dat hart an 't Uhr ehr
all ded schlagen:

„Alle Götter ji hier, horcht up, of ji all hört to, Göttinnen,
Wiel id minen fasten Willen jug will flor und wis verkünnen:
Und id segg, keen schmeichlich Göttin und keen starke Gott fall
wagen,

Dat, wat id hier segg, to krüzen odder in den Wind to schlagen,
Belmihr will id, dat ji all ward mit Toestimmung mi anhüren,
Wiel nu rasch min Wurt ward rönnen, dat dit Wort to Enn
fall führen;

Wenn id äwer enen doch up krumme Straten ward gewohr,
Um de Griechen Hülp to bringen heemlich, odder of de Troer,
Sinnerrüggß von annre Götter: up so enen ward id zücken
Minen Blij und ward em eklich wedder na 'n Olymp rupschicken,
Odder id krieg em to faten und id schmiet em in den Grund
Von den düstern Tartaros — deep in den deepsten Irdenschlund,
Wo dat Duhr ut Ißen is und of de Schwell ut Ißen drevven, —
So deep unnern Hades noch, as von de Ird is af de Hemen:
Dor fall he d't denn kennen lihren, wovel id de Starkst
von allen

Wi de Götter bün. Versökt d't mal, wenn d't doch enen süll
gefallen,

Denn fällt ji mi kennen lihren! Von den Hewen lat't mal dal
Ene gollne Käd und hängt jug, Götter und Göttinnen all,
Dor mal an: ji sälen doch den Zeus nich up de Ird daltrecken
Ut den Hewen, jugen hogen Herrscher, wenn ji jug wullt strecken
Und of asmäuhn noch so sihr; doch wenn id' süßst denn maht'
Anstalt

Und denn an to trecken füng und denn mal anruckt' mit Gewalt,
Denn würd id' mit samt de Ird, mit samt den groten Ozean,
Jug hochtrecken, würd de Käd denn üm ne Bargkant binnen an
Von 'n Olymp, dat so dat ganze Weltall hoch in d' Luft ded
schwewen:

So bün 'd' äwer alle Götter hoch und Minschen all, de lewen.“

As he sinen Prat*) vörbröcht hadd, seeten f' alltosam boomstill,
Denn he hadd of to dull schullen, as he kund gaww, wat sin Will,
Und ne grote Sak wir von em up de strammste Ort utspraken.
Späd ierst ded dat Flammenog Athene dese Antwort wagen:
„Du, unj' Vadder, Kronos-Söhn, du König äwer alle König:
Dat is uns all got bekannt, dat Äwerkraft du heft nich wenig,
Äwer**) doch, wi kân'n d't nich laten, üm dat Griechenvolt to
klagen,

Äwer***) dat nu kümmt endgültig dat Verdarwensschicksal tagen.
Doch du heft d't befohlen und — denn warden w' von den Krieg
fiern bliewen;

Äwer doch mit Ratschläg warden kräftig wi de Sak bedriewen
Bi de Griechen, de Speerkämpfer, und so warden w' ehr Hülp
bringen,

Wiel f' von wegen dinen Dullkopp alltosam to Grunn füs
güngen.“

Bi Athene ehre Red künnt Zeus doch nich ganz an sich hollen,
Und he grimwelgriert so 'n beten, as dit Wurt em wir entfollen:
„Weß man got, min Brustkopp du, denn dat is mi of ganz egal,
Dorvon red id' nich in Irust, di bün 'd' jo doch got allemal!“

*) Vortrag, Rede; eigentlich das, was er bereit (parat) hatte.

**) Aber.

***) Über.

Und sin isenhofig Mähren schirte he dunn an den Wagen,
 Rasche Fir' mit gollne Mähnen. Bald den gollnen Panzer tagen
 Hadd he um den Götterlied, he ded tor Hand de Schwäp
 dunn kriegen,

De von Gold wir, schlank und licht, und ded up finen Wagen
 stiegen,

Dreew dunn an de strammen Draver, de flottstrewig vörwärts
 flögen

Und ehr' Luftbahn twischen Jrd und stiernbedeckten Hewen tögen.
 Up den Quellenberg, den Ida, wo vel Wild hadd finen Stand,
 An de Höh von Gargaros, wo up den Altor Opferbrand
 In den Wald den Herrscher ihrt, dor ded he dat Gespann
 anholten,

Spannte ut dat Joch de Mähren, um de rasch wir Nebel follen.
 Stolz in sine Herrlichkeit namm den gewohnten Platz he wedder
 Up de Hög und keef up Troja und de griechschen Schöp of
 nedder.

Eben deden in ehr Zelten ehr Fröstköst de Griechen kriegen,
 Und na dissen deden s' iwrig wedder in ehr Rüstung stiegen.
 In de Stadt of ehrerfiets de Troer unner Waffen treden,
 Lang so vel nich, doch of so se wullen Wedderstand ehr beeden,
 Wiel de bittre Not se twüng, in harte Feldschlacht sich to schlagen,
 För ehr Biewer, för ehr Kinner Liew und Lewen dor to wagen.
 Alle Duhre flögen apen, dörch de wild dat Kriegsvolk störnte,
 Footvolk und de Wagenkämpfer, dat dat fürchterlich rümlarmte.

As s' sich nehger keemen und all wiren up den Brellpunkt kamen,
 Blazten Wut und Speer und Schilde in nen harten Brall
 tofamen.

Von de isenpanzert Mannen; de metallnen Platten hallten
 Von de Schilde gegen anner, wild de Kriegerstimmen schallten.
 Wehgeklag und Siegsfrohlocken wirr nu dörch enanner klüngen
 Von de Sieger und Besiegten, Blutström' up de Jrd' dalgüngen.

Wihrenddem dat d't noch was Morgen und de Dag noch
 ded tonehmen,

Feel vel Volks: von beiden Sieden Speer und Bieler räwerkeemen;

Doch as bet tor Hälft de Sünne was an den Hewen rupperstegen,
Hadd de olle Badder Zeus de Schicksalswagschal sich herktregen,
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,
En Los för de Troer was, dat anner Los wir för de Griechen;
Dunn, üm astowägen, ded de Mirr he von de Wagschaal kriegen,
Höw se hoch: dal sünt de Schaal, de schicksalschworen
Schlachtendag

Bröchte för de griechschen Krieger, de ehr Los deep unnen lagg
Up dat fruchtbor Irdenland: und hoch de anner Schaal ded
schwewen,

De, dat Troer-Schicksal künnt' *) und rupsteeg in den breeden Hewen.
Von den hogen Ida rullte grullig Zeus sin deepen Dunner,
Und en Füerflammenstrahl feel in dat griechsche Schlachttheer
runner.

Angstvoll hürten se d't und angstvoll se dat schlimme Teeken
sehgen,

Und se all, de tapfren Griechen bliernes bleekes Fürchten freegen.
Stand höll nich Idomeneus, und Stand höll nich mihr Agamemnon,
Sülvst de beiden Ujas wullen nich mihr up den Posten
stramm stahn:

Nestor blot alleen bleew stahn, de olle Schutzorm von de Griechen,
Tworsten of friewillig nich, ne, blot ut Not, denn eben kriegen
Ded en Pird von em ne schwore Schußwunn äwern Bläs
dor haben

An den Kopp, den got hadd Paris mit nen scharpen Bieler drapen,
An de Stäl grad, wo dat Koppstück wiest den iersten
Mähnenfaz,

Wo de Hor sünd räwerwuffen, an den allerschlimmsten Blaz.
Piel in Enn, in grimmig Wehdag, sprüng dat Diert up — in
den Brägen

Dörch de harte Stiern dörch ded de scharpe Bieler rinnerfleegen,
Und togliet de annern twee Pir' hadd hier makt dat en Pird wild,
As 't sich wöltert mit den Wolten und ded üm sich schlagen hilt.

*) ankündigte.

In ehr Mirr de schöne Paris, von de Helena de Mann,
Und habd rasch sin Antwort farig und füng so to reden an:
„Dit's nich fründlich mihr, Antenor, utdacht, as id möt besinnen,
För mi hier, — du habdßt wat Betres of woll kunnt för mi
utfinden.

Doch wenn würklich di ut Ernst dit Wurt is ut den Däts
rutkamen,

Denn hewon woll de Götter sülwst all din Besinnung di
furtnahmen.

Nu will id de stolzen Troer, de up rasch Gespannen führen,
Of mal mine Meenung seggen und se warben up mi hören,
Und id segg d't grad to: Dörcht nich ward id dese Fri
rutgewen!

Id ward mi schön höden! Doch — den annern Schaz, den
id dorneben

Hewon ut Argos mitbröcht, will id giern, mit Freuden, allns
tosamen,

Ehr rutgewen, ja of Gegnes noch, wat min wir, fall tosamen!“
Prozig sett'e sich dunn dal dat Enkelkind von Dardanos, —
Von de Götter städs beraden. — Up stünn langsam, Priamos;
An de Troer und Dardaner und de Bundsgenossen deb he
Wennen sich und, up ehr Best' of sülwst bedacht, wollmeenend säd he:
„Hürt up jugen ollen König, de nen Borschlag jug möt maken:
Gahnt nu man tom Abendbrod hier in de Stadt, grad so as süs,
Denkt of an de Schildwachtposten und hollt munter jug und wis!
Doch wenn wedder gragt de Morgen, fall to d' Griechen schap
Idaos

Gahn und seggen de Atriden, Agamemnon, Menelaos,
Wat vör enen Borschlag ehr mit sine Würde lett anbeeden
Paris hier, de Kriegsanzüster, — wat he jo recht got deht weeten.
Und denn fall he uterdem in 'n goden fragen, ob se süllen
Woll den Kriegslarm rauhen laten, wiel w' de Doden graven willen.
Naher warben w' wedder kämpfen, as vördem, up Dot und Lewen,
Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg
deht gewen.“

Dit künn denn nu got Gehür, to allens deden s' sich
bequeemen.

Gliek dunn güng d't tom Abendbrot, dat s' dor schwadronentwies
innehmen.

As de Morgen gragte, güng Idaeos na de griechschen Schöp,
Wo he all de hogen Fürsten bi nen Kriegsrat tosamdröp,
Hart bi d' Schöp von Agamemnon. In ehr Mirr ded he
vörtreden

Und mit lute Stimm ehr so den Updrag kund dauhn und to
weeten:

„Si Abriden und ji annern Fürsten ut ganz Griechenland,
Her von Priam und de annern Fürsten kam ick afgesandt,
Um to fragen, ob en Vörschlag jug genehm wir und künn passen
Von den Paris, dessentwegen all uns' Kriegsleid ded upwaffen.
He will all de Schöp trüggewen, de he ded na Troja schläpen
Up de Schöp dunn — hadd he vörher doch man all verlurn
sin Leven —

Und he will, wenn ji man willen, of noch Segnes dortogewen;
Doch wat se, de rechte Fru von Menelaos is, den Helden,
Wenn of sühr de Troer drängten, dor lett he jug dit vermelden,
Dat he s' nich rutgewen will. Und denn süll ick hierüm
anfragen

Wie jug, ob ji so lang' wullen laten af von 't Schlachtenschlagen,
Bet wi all uns' Doden können up de Scheiterhopen hewen.

Naher künn w' jo wedder kämpfen, as vördem, up Dot und
Leven,

Bet en Gott sin Machtwurt sprekt und en Partei den Sieg
deiht gewen.“

Still bleew d't, as he so hadd spraken, in de Griechen ehre
Schoren;

Keener wüßt' wat drup to seggen. Endlich äwer ded upföhren
Diomedes und wull also sine Meenung ehr verfloren:

„Dat sich keener infalln lett, de Schöp von Paris antonehmen,
Of nich mal de Helena. Sülvst wenn de dümmsten Lüd hier
keemen,

Künnen s' sehn, dat för de Troer de Verdarwensstrid' sünd
bunnen.“

Also säd he. Und de Griechen em blot lut tojuchzen kunnen,
Mächtig froh, dat Diomedes habb de rechte Antwurt funnen.
Und de König Agamemnon ded dunn to Jdaeos seggen:

„Dinen Spruch heft du, Jdaeos, nu all sülwst to hören kregen,
As de Antwurt von de Griechen, und id bün d't of sülwst
tofräden.

Doch de Doden to verbrennen, dor kän'n wi nich weddereden;
Denn wi darwn de doden Lieken nich bi uns torügg mihr hollen,
D't is de lezte Leewesdeenst: ierst wenn s' to Wsch und Stohm
verfollen,

Und de Irdenrest' sünd schwunnen, se to Rauh und Fräden
kamen.

Also, d't is nu Waffenstillstand — in den hogen Zeus sinn
Namen.“

Bi des' Würde he dat Szepter to de Götter hoch rupstreckte.
Langsam dunn na 't heilige Troja de Herold von hier astreckte.

Troer und Dardaner lang' in ehr Versammlung lurig seeten,
Ob nich bald Jdaeos keem. Und endlich kamm he, und
to weeten

Kreegen s' bald sin Antwurt von em, as he stünn in ehre Midd.
Und bald maktten s' sich handfarig und rasch keemen se
in Tritt:

En Deel halte weg de Doden, annre deden Brennholt halen.
Of up jensiets würd de Griechen glierwies dat anbefahlen,
Ehr Schippslager to verlaten, üm de Doden intobringen,
Und de weck*) würd dat updragen, dat s' tom Holtranhalen
güngen.

Und wieldes wir Helios sachten stegen an den Morgenhewen,
Ut de glatten, deepen Water ded de Fieberball rutschwewen,
Up de Feller lücht'en wedder hell de iersten Sünnenstrahlen;
As de Griechen und de Troer nu ehr Doden würden halen.

*) einige. Man vergleiche das Französische: les quelques ...

Schwor was d't eenzeln se to kennen, so habb s' teekent Stohm
und Dot,

Doch se wuschen af mit Water von de Wunn dat runnen Blot,
Und ehr' heeten Thranen flöten, wenn se s' höwen ut den
Wagen. —

Doch de hoge Priamos habb ehr verbaden ludes Klagen;
Ganz still beden s' dunn de Doden reihnwieß up den Holtstoot
leggen,

Dat de Läuhen se vertehrte, und dunn beden s' trügg sich treden,
Schwer bedröwt in deepsten Harten, na ehr' heilige Troja-Stadt.

Of de blankgeschänten Griechen, of dat Og von Thranen natt,
Müßten, schwor bedröwt, ehr Doden reihnwieß up den Holt-
stoot leggen;

As de Läuhen se vertehrt habb, beden s' na ehr Schöp hen-
treden.

Noch vör Morgenröb und Nebel, as d't noch wir in schummrig
Nacht,

Was dat Griechenvolt all rührig bi de Scheiterhopen=Wacht,
Dat to desen Zweck wir utlest. Enen Hägel leeten s' stiegen
Ut dat Feld to en grot Grafmal, dat de Doden füllen kriegen.
Und dorneben beden se 'ne Mur mit hoge Törm upführen,
Dat de Schöp und of dat Kriegsheer beter schüht up des'
Ort wiren.

Und de Festungsmur würd dunn mit fast insett' Duhrweg
dörchbraken,

Dat tom Utsfall of ne Dörchfohrt apen bleew för Pir' und Wagen.
Buten an de Mur nen deepen, breeden, groten Graben tredten
Dunn de Lüß, de noch mit Rammen grote Schanzpähl fast
rinsteckten.

Also wartten hier de Griechen briewends, dat ehr Locken flögen.

Hoch bi Zeus, den Durrer, seeten all de Götter und se sehgen
Nieglig, wat förn Riesenbuwart unnre Griechenhand upstegen.
Und Poseidon, den sin Wachten dunnernd an den Irdball
schlagen,

Ramm dat Wurt sich, üm de Griechen vör de Götter to verklagen:

„Wadder Zeus, lewt denn en Minsch noch up dat breede
Irdenland,

De sin Sinnen und Beginnen an de Götter givwt bekannt?
Sühst denn nich, wat nu de Griechen, driemends, dat ehr
Locken fleegen,

Um ehr Lager got to schützen, för 'ne Schanzmur farig kreegen,
Wat f' för 'n Graben dor rüm treckten, ahn dat f', as d't süs
Mod wir, dächten

An de Götter und ehr festlich Hekatombenopfer bröchten?
Und de Ruhm von dese Muer as de Morgenröb fall lüchten,
Dat f' sich enen Namen maken: ja, dat is d't, wat f' giern
woll müchten.

Äwer de Mur ward vergeten, de wi den Laomedon
Mauhull eenst mit Götterhännchen bugten, id und Gott Apollon!“

Doch in vulle Zornigkeit treed em de Durrer Zeus entgegen:
Du allmächtige Bülgenschläger, wat wißt du to uns hier seggen?
Mücht en anner Gott vielleicht sich fürchten för dit Menschenwarf,
De an Hännchen und an Kräften wir, as du, man halv so stark:
Äwer du und din Ruhm worden lüchten as dat Morgenrot:
Minschenwarf möt unnergahn; denn Götterwarf alleen is grot.
Wenn de Griechen mit ehr Kriegschöp in ehr Heimat trecken wedder,
Denn stah up in dinen Grull und riet de Menschenmuer
nedder,

Spöl se weg bet up den Grund und schick de Bülgen äwern
Strand,

Bet de langen Küstenstrecken wedder deckt de Dünen sand: —
Und de griechsche Mur ehr Spur ok is verschwunnen denn von
't Land!“

So ne Reden in den Hemen Götter blot woll hollen kunnen.

As den Sinnenball sin Lüchten von den Hemen eben schwunnen,
Wir de Griechenschanz grad farig; üm dat Wart de Krieger
stunnen. —

Rinner schlacht'en f' dunn in d' Zelten, Abendmahlstiet würd
innahmen.

Frische Schöp, mit Wien an Bord, ut Lemnos eben wiren kamen,

De Euenos, Söhn von Jason und Hypsipyle, ded sennen.
Dusend Maat von besten Utbruch hadd bestimmt he, blot to
Hännen

De Atriden astoliefen. Nu versorgten sich de Griechen
Frisch mit Wien, den hier för Kopper und polierten Stahl se
kriegten

Künnen, weck of em ümtuschten gegen Felle, weck of künnen
Gegen ganze Rinner odder Sklaven ehre Recknung finnen.

So garwo d't hüt 'ne uterlesen fiene Mahltiet, und mit Wien;
Und de Lockenköpp, de Griechen, schmusten denn und zechten — rin
In de Nacht, weck of de Nacht dörch, grad so, as d't ehr wir
to Sinn.

Ebenso, rin in de Nacht und dörch de Nacht in d' Stadt
de Troer

Schmusten satt und drünken satt sich mit ehr Bundsgenossenschor.

Doch de ganze Nacht dörch sünn up Unglück Zeus und
ded ehr grullen,

Und se hörten dörch de Wulken sine deepen Dunner rullen,
Dat en Schrecken bleef se ankamm. Dorüm beden f' Wienspend'
geeten

Ut de Bäker up de Erd; und ihrer nich de Spend' ded fleten
För den ävermächtgen Zeus, mücht keen von ehr dat Drinken
wagen.

Uud as dörch de lange Nacht de Stunden wiren rasch
verflagen,

Fölen f' endlich in ehr Betten, dat de Schlap se upstartt'
wedder,

De mit sine gollnen Gawan steeg up Hart und Ogen nedder.

De achte Gesang.

Als de iersten Morgenschämer an den Hemen Lüchten deden,
De dat Sünnenlicht anmelten ävve ganzen Irdenbreeden.
Siern noch dunnert' dat Gewitter, dat in Wulken ded ver=
schweven

As Zeus alle Götter reep to en Versamlung in den Hemen,
Waben up den höchsten Gäbel, de up den Olymp deiht ragen.
Sülwst nam Zeus sich gliet dat Wurt, dat hart an 't Uhr ehr
all ded schlagen:

„Alle Götter ji hier, horckt up, of ji all hört to, Göttinnen,
Wiel id minen fasten Willen jug will flor und wis verkünnen:
Und id segg, keen schmeichlich Göttin und keen starke Gott fall
wagen,

Dat, wat id hier segg, to krüzen odder in den Wind to schlagen,
Welmehr will id, dat ji all ward mit Tostimmung mi anhören,
Wiel nu rasch min Wurt ward rönnen, dat dit Wark to Enn
fall führen;

Wenn id ävver enen doch up krumme Straten ward gewohr,
Um de Griechen Hülp to bringen heemlich, odder of de Troer,
Sinnerrüggß von annre Götter: up so enen ward id zücken
Minen Blij und ward em eklich wedder na 'n Olymp rupschicken,
Odder id krieg em to faten und id schmiet em in den Grund
Von den düstern Tartaros — deep in den deepsten Irdenschlund,
Wo dat Duhr ut Ißen is und of de Schwell ut Ißen drevven, —
So deep unnern Hades noch, as von de Ird is af de Hemen:
Dor fall he d't denn kennen lihren, wovel id de Starckst
von allen

Wi de Götter bün. Versökt d't mal, wenn d't doch enen süll
gefallen,

Denn sält ji mi kennen lihren! Von den Hewen lat't mal dal
Ene gollne Räd und hängt jug, Götter und Göttinnen all,
Dor mal an: ji sälen doch den Zeus nich up de Erd daltreden
Ut den Hewen, jugen hogen Herrscher, wenn ji jug wullt strecken
Und of asmäuhn noch so sühr; doch wenn id sülvst denn matt'
Anstalt

Und denn an to treden füng und denn mal anruclt' mit Gewalt,
Denn würd id mit samt de Erd, mit samt den groten Ozean,
Jug hochtreden, würd de Räd denn üm ne Bargfant binnen an
Von 'n Olymp, dat so dat ganze Weltall hoch in d' Luft ded
schwewen:

So bün 'd äwer alle Götter hoch und Minschen all, de lewen.“

As he sinen Prät*) vörbröcht hadd, seeten s' alltosam boomstill,
Denn he hadd of to dull schullen, as he kund garw, wat sin Will,
Und ne grote Sat wir von em up de strammste Ort utspraken.
Späd ierst ded dat Flammenog Athene dese Antwurt wagen:
„Du, un' Wadder, Kronos-Sähn, du König äwer alle König:
Dat is uns all got bekannt, dat Äwerkraft du heft nich wenig,
Äwer**) doch, wi kän'n d't nich laten, üm dat Griechenvolt to
klagen,

Äwer***) dat nu kümmt endgültig dat Verdarmensschicksal tagen.
Doch du heft d't befahlen und — denn warden w' von den Krieg
fiern bliewen;

Äwer doch mit Ratschläg warden kräftig wi de Sat bedriewen
Bi de Griechen, de Speerkämpfer, und so warden w' ehr Hülfp
bringen,

Wiel s' von wegen dinen Dullkopp alltosam to Grunn süs
güngen.“

Bi Athene ehre Red künnt Zeus doch nich ganz an sich hollen,
Und he grinwelgrient so 'n beten, as dit Wurt em wir entfohlen:
„Bes man got, min Brustkopp du, denn dat is mi of ganz egal,
Dorvon red id nich in Ernst, bi bün 'd jo doch got allemal!“

*) Vortrag, Rede; eigentlich das, was er bereit (parat) hatte.

**) Aber.

***) Über.

Und sin isenhofig Mähren schirrte he dunn an den Wagen,
 Rasche Pir' mit gollne Mähnen. Bald den gollnen Panzer tagen
 Hadd he um den Götterlied, he ded tor Hand de Schwäp
 dunn kriegen,

De von Gold wir, schlank und licht, und ded up sinen Wagen
 stiegen,

Dreew dunn an de strammen Drawer, de flottstrewig vörwärts
 flögen

Und ehr' Luftbahn twischen Ird und stiernbedeckten Hemen tügen.
 Up den Duellenberg, den Ida, wo vel Wild hadd sinen Stand,
 An de Höh von Gargaros, wo up den Altor Opferbrand
 In den Wald den Herrscher ihrt, dor ded he dat Gespann
 anholten,

Spannte ut dat Foch de Mähren, um de rasch wir Nebel sollen.
 Stolz in sine Herrlichkeit namm den gewohnten Platz he wedder
 Up de Hög und keef up Troja und de griechschen Schöp of
 nedder.

Eben beden in ehr Zelten ehr Fröhlöst de Griechen kriegen,
 Und na dissen beden s' iwrig wedder in ehr Rüstung stiegen.
 In de Stadt of ehrersiets de Troer unner Waffen treden,
 Lang so vel nich, doch of so se wullen Wedderstand ehr beden,
 Wiel de bittre Not se twüng, in harte Feldschlacht sich to schlagen,
 För ehr Biewer, för ehr Rinner Liew und Lewen dor to wagen.
 Alle Duhre flögen apen, dörch de wild dat Kriegsvolk störnte,
 Footvolk und de Wagenkämpfer, dat dat fürchterlich rümlarmte.

As s' sich nehger keemen und all wiren up den Brellpunkt kamen,
 Blakten Wut und Speer und Schilde in nen harten Brall
 tofamen.

Von de isenpanzert Mannen; de metallnen Platten hallten
 Von de Schilde gegen anner, wild de Kriegerstimmen schallten.
 Wehgeklag und Siegsfrohloden wirr nu dörch enanner flüngen
 Von de Sieger und Besiegten, Blodström' up de Ird' dalgüngen.

Wihrenddem dat d't noch was Morgen und de Dag noch
 ded tonehmen,
 Feel vel Volks: von beiden Sieden Speer und Bieler räwertkeemen;

Doch as bet tor Hälft de Sünne was an den Hewen rupperstegen,
Hadd de olle Wadder Zeus de Schicksalswagschal sich herktregen,
Und twee Dodeslose ded he in de gollnen Schalen leggen,
En Los för de Troer was, dat anner Los wir för de Griechen;
Dunn, um aftowägen, ded de Mirr he von de Wagschaal kriegen,
Höw se hoch: dal sünk de Schaal, de schicksalschworen
Schlachtendag

Bröchte för de griechschen Krieger, de ehr Los deep unnen lagg
Up dat fruchtbor Irdenland: und hoch de anner Schaal ded
schwemen,

De, dat Troer-Schicksal künnt' *) und rupsteeg in den breeden Hewen.
Von den hogen Ida rullte grullig Zeus sin deepen Dunner,
Und en Fierflammenstrahl feel in dat griechsche Schlachtheer
runner.

Angstvull hürten se d't und angstvull se dat schlimme Teeten
sehgen,

Und se all, de tapfren Griechen bliernes bleekes Furchten kreegen.
Stand höll nich Idomeneus, und Stand höll nich mihr Agamemnon,
Sülwst de beiden Ujas wullen nich mihr up den Posten
stramm stahn:

Nestor blot alleen bleew stahn, de olle Schutzorm von de Griechen,
Tworsten of friewillig nich, ne, blot ut Not, denn eben kriegen
Ded en Fird von em ne schwore Schußwunn äwern Bläs
dor haben

An den Kopp, den got hadd Paris mit nen scharpen Bieler drapen,
An de Stäl grad, wo dat Koppstück wiest den iersten
Mähnenfaß,

Wo de Hor sünd räwermussen, an den allerschlimmsten Plaz.
Biel in Enn, in grimmig Wehdag, sprüng dat Diert up — in
den Brägen

Dörch de harte Stiern dörch ded de scharpe Bieler rinnerfleegen,
Und togliel de annern twee Fird' hadd hier matt dat en Fird wild,
As 't sich wöltert mit den Wolten und ded um sich schlagen hilt.

*) ankündigte.

Und wields de Ol de Lienen von dat Handpird wull
dörchschlagen,
Und mit sine Plämp lossprüng, kamm Hektor dörch 't Ge-
tümme flagen,
Den sin raschen Mähren, de he stramm sülvst lenkt', her
habben dragen.

Und de olle reisge Held hadd hier sin Lewen wull verluren,
Wenn de stark Held Diomedes nich den Umstand ded beluren
Und tor rechten Tiet dat marcke; nömt würd he mit Recht in
't Heer

Städs de stramme Kummandierer — furchtbor schallt' sin Stimm
dorher,

Scharp klüng s' dörch de willen Schoren von de flüchtigen
Heereshopen:

„Hierher! Ran hier! Rasch! Mat siz! Odysseus!“ ded he
luthals ropen,

Götterstark Laertes-Söhn, of du rönntst feeg und wiest den Rüggen?
Wo wist hen dor in de Hopen, wo ward so en Held sich drücken!
De Utrietter halt de Dot! De Lanzen fleegen in de Nacken!
Nu holl Stand, dat nich de will' Mann unsen Nestor kriggt
to packen!“

Äwer de was dow, nich hörte em Odysseus, de süs ümmer
Was en Held und ümmer uthöll, wenn de Fiend of wir
ringrümmer.

Und he störm't an em voräwer und in grote Sätz he sprüng
Na de Schöp to von de Griechen. Und so ganz alleen denn güng
Tydeus sin gewaltge Söhn, rin in 't Gefecht und störm't und drüng
Ran an 't harte Vördertreffen. Vör 't Gespann von Nestor
stünn he

Und an 'n ollen Neleus-Söhn de raschen Würd also begünn he:
„Ja, oll Herr, de jungen Kämpen setten di wat eklich to,
Braken längst is jo din Kraft, und schworer städs rückt 't
Öller na!

Of man lat wull is din Deener, und nich furt kann din Gespann:
Dorüm stieg up minen Wagen, dat din Og dat sehen kann,

Wat den Troß sin Pir' för Pir' sünd, wo se dörch dat Feld
henjagen,

Wo dat utgrippt, wo dat hierhen odder dorhen rasch is flagen,
Wie 't Verfolgen und wie 't Flüchten; mal as Beut heww id' f'
afnahmen

Den Aeneas leht, mit dese warden wi woll dorvontkamen.

Din Gespann lat man din Deener; doch nu lat uns des' Pir'
lenken,

Und mit de grad up de reisgen Troer ehre Schoren schwenten,
Dat of Hektor mal dat hüt lihrt, an min rasend Lanz to denken.“

Also säd he, und de reisge Nestor sine Würd gehorkte,

Doch den Ollen sin Gespann dat wackre Deenerpor besorgte,
Ethenelos und Eurymédon; doch de beiden Fürsten steegen
Up 't Gespann von Diomed. Gliet hadd de witten Tägel kregen
Nestor in de Hand und schwappte mit de Pietsch de Mähren an,
Und rasch keemen s' in de Nehg von Hektor, de wild störnte ran.

Up em zielte Diomedes, doch sin scharpe Wurf gung fehl,

Äwer dröp Aeniopous, den Wagenlenker, de stramm höll

In de Tägel dat Gespann, Thebaeos' Sähn, 'ne tapfre Seel;

In de Post hadd he em drapen, an de Wratt. Nun von den
Wagen,

Den de Pir' rasch rüggwärts reeten, wir he up de Erd dalflagen;

Up de Stäl wir Kraft und Leven ut dat Kriegerhart ruttagen.

Gram und Leid üm finen Lenker Hektorn preßt' sin Seel
tosamen,

Doch he müßt' em liggen laten, wenn d't of schwer em ded
ankamen.

Na 'nen annern sturen Lenker ded sich Hektor dunn ümsehn,

Nich lang' sull he dorna söken, för 't Gespann bald funn he den

Hartichen Archeptolemos, den Sähn von Iphitos, den stiegen

He leet up sin rasch Gespann, und flink de Tägel ded he kriegen.

Wenn d't so furtgahn wir und mihr son scharpe Lanzen
wiren flagen,

Wenn so ungewennte und so ungeheuerliche Saken

Mihr sich noch, as d't kum to glöwen, hadden up dit Flag todragen,
 Dat en odder twee Mann beden sich up ganz Schwadronen wagen,
 Denn wirn woll de Troer inspunnt in ehr Stadt, as in nen Stall
 Lämmervolk iligst und Schapveh sich in Ängsten drängen all;
 Doch de Badder, von den alle Götter sünd und Minschen schafft,
 Und von den s' dat Wesen herwen, leet den Dunner ut mit
 Kraft.

Füerflammenstrahlenblize feelen von den Hewen nedder,
 Und unheemlich prall steeg up en Schwefellicht in 't dulle Weder
 Ut de Frd, vör Diomedes sin geschwinnes Schlachtgespann,
 Dat de beiden Mähren duckten ängstlich unnern Wagen ran;
 Nestorn feelen dal vör Schreck de schämernd Tügel ut de
 Hännen,

Und dunn ded he rasch sich also an den Diomedes wennen:
 „Dat doch blot man up de Flucht de Bir' mit ehr stark Hofen
 rönnen,

Denn du sühst doch, dat di Zeus sin starke Kraft nich will
 dalsennen!

Jennen lett hüt Ruhm geneeten Zeus, de grote Kronos-Sähn,
 Morgen treckt mit unse Heere wedder in den Kampf he hen
 Und hett Sieg und Ruhm för uns, wenn he will, dat dat so
 fall schehn.

De Mann lewt nich, de sich deenstbor künn Zeus sinen Willen
 maken,

Of de Riesen ehr grot Kräft sünd gor to licht bald von em
 braken.“

Diomedes, den sin Schlachtrop eben noch so lut ded klingen,
 Säd em drup: D't is allens richtig, wat du spröckst in desen
 Dingen,

Doch dat ritt mi hier to dull, dat knickt mi in de Vost dat Hart,
 Wenn na diffen unnre Troer Hektor sich beröhmten ward:
 Vör mi is Thydeus sin Sähn hen na 't Schippslager feeg
 utreten —

Denn so würd he schön sich prahlen! Mächt de Frd mi denn
 uptreten!“

Von den reifgen Nestor habb he äwer glicf des' Antwurt kregen:
„Echte Sähn du von den tapfren Thydeus, dit süßt du nich seggen!
Wenn nen Feegen und nen Schwacken di süll würklich Hektor
nennen,

Dauhn de Troer und de Griechen di en ganz Deel beter kennen;
Of de Troer ehre Wiemer weeten anner Ding' to melden,
Denn du büßt d't, de in den Sand streckt hett ehr Manns, de of
sünd Helben!“

Und dunn wennt he dat Gespann und rüggwärts in dat wild
Gewimmel

Dreew he rasch tor Flucht de Dratwer; und mit Hektor in 't
Getümmel

Schickten enen Lanzenhagel mit Gewalt de Troer rinner.

Hektor äwer, den sin Helmbusch in den Wind flög, reep dorhinner:

„Diomedes, vördem ihrten di de Griechen schön mit Braden
Und mit grote vulle Bäker, würdst of woll tom Wörsitz laden;
Doch nu wardn i' di süs wat dauhn, du büßt en olles Wiew
nu worden,

Paß di doch, du feege Pupp, schön kleeed bi d't in den niegen
Orden!*)

Du stiggst nich up unse Muern, Hektor ward sich nich feeg drücken,
Und de Troer ehre Frugens saßt du in jug Schöp nich schicken,
Denn id sorg dorför, dat du saßt bald in Dot und Elend liggen!“

So reep höhnschen he em noch na. Und de Thydeus-Sähn
noch schwankte,

Und in sin Gedanken, ob he wennen süll de Pir', noch wankte,
Um den Kampf doch uptonehmen. Dreemaal güng d't dörch Kopp
und Hart

Em, de dreemaal sich termautbarst; doch as d't dreemaal em
habb nahrte,

Fohrte von de Ida-Barge lut as Siegesteeken runner
Von den Schlachtenlenker Zeus för 't Troervolk langhen en Dunner.

*) wird gebraucht im Sinne von Gesellschaft; also hier: in der Gesellschaft der Weiber.

Hektor äwer bölkte nu los und ded sin Lüð so toropen:
„Troer, Lykier und Dardaner, schlag- und stichfast alltohopen,
Nu west Kierls, up Storm und Angriff dauht nu all jug
Sinnen lenken!

Klor seh id, dat gnädig Sieg und groten Ruhm mi Zeus will
schenken,

Doch mit Jammerelend nu de griechschen Krieger will bedenken;
Fuschten sich dor hen nichtsnuhge, jämmerliche, schwache Muren,
Dachten woll, dat süll mi hinnern! Jammerlappen de und Duhren!
Äwer ehren lütten Graben worden licht min Bir' noch springen,
Und wenn id ward hen bet an ehr rümic grot Schippslager bringen,
Denn lat' jug de Fierbränd man 'n beten in 't Gedächtnis
kamen,

Dat 't ehr Schöp denn kann ansticken und se dalschlan
alltosamen

Bie de brenn'nden Schipps-Kielbalken, wenn ' von Root und Qualm
benahmen.“

Und dunn füert' he sin Bir' an und reep ' einzeln an mit
Namen:

„Na, min Bössing du und Wittfoot, Goldlaß du und du min
Schimmel,

Nu vergellst mi mal de Pleg hier hüt in 't wille Kampfgetümmel,
All de Pleg de jug hett andahn mine Fru Andromache,
Se, de Dochter von den tapfren König, den Cätion, de
Ämmer jug toirst hett vörschüdd jugen schönen, söten Weiten,
Und denn ierst kreeg id to eten, de id doch ehr Mann dauh heeten.
Äwer nu jagt ehr mal na und dauht mal orntlich scharp losfegen,
Denn dat wir so 'n Hauptspañ noch, wenn Nestorn sinen Schild
wi kregen,

Von den sich de Lüð vertellen, wiel sin Ruhm tom Heren stiggt,
Dat he ganz und gor von Gold is, dat of up de Griff noch liggt.
Of den Panzer, den Hephästos farigt hett und de deiht sitten
Diomedes üm de Schullern, mücht id von dat Vieu em rieten.
Wenn wi dat so kriegen können, dücht mi, dat noch dese Nacht
Von mi würden woll de Griechen in ehr Schöp dor rinnerjagt.“

Also reep und prahlt' he lut. Vull Horn ded Hera sin Würd hören,
De up ehren Thron sich schüddelt' und ded grullnde Reden führen,
Dat de grot Olympos bewert; to Poseidon ded s' sich fihren:
„Du Gott, unner den sin Schritte deiht de grote Erdball bewen,
Kann in dine isern Post denn ganz und gor keen Mitleid lewen,
Wiel nu up de armen Griechen fall 't Verdarwen runner-
schwewen?

Denkst du nich an all de schönen Opfer, de se di dorbringen
Dor in Helike und Megae? Lat dorför ehr d't doch gelingen,
Günn ehr du nu of mal Sieg! Wat meenst woll, wenn wi all
nu wullen,

De wi Fründ sünd von de Griechen, dat s' ut 't Feld de Troer
sullen

Schlan upstunns, denn müßt d't doch gahn — und dor uns' hoge
Weltregierer

Up den Ida müßt alleen denn sitten, wiel he nich künn wieder!“
Doch Poseidon, de den Erdball lett von sine Schritte bewen,
Fohrt' vull Grull up und ded Hera dese scharpe Antwort gewen:
„Du man ümmer los as dull! Dit is bienah doch nich to glöwen!
Ick för min Deel mücht dat nich, dat gegen Zeus, den höchsten
Gott,

Hier wi annern Götter kämpfen; denn he is uns doch to grot!“

Also Red und Gegenred en Gott den annern räwershoot.
Doch de hart bedrängten Griechen füllten nu de ganzen Strecken,
De wiet twischen Muerwall und Graben deden sich hentrecken
As tom Schutz för ehre Schöp. Und Pir' und Wagen, schild-
bewehrte

Krieger wild hier dörch enanner dreew nu Hektor, den bescheerte
Zeus hüt hogen Siegesruhm, sültst Ares künn nich duller
drängen.

Und de schunkelnd Schöp, de würd he nu mit Frierbränd' ansengen,
Wenn dat nich den Agamemnon Hera an dat Hart ded leggen,
Sültst sich scharp in Draww to setten und of up den Schwunck
to bringen

Nu de Griechen. Und he rönnte, bet in 't Lager ded he springen

Und noch wieder bet an d' Schöp ran. Äwer sinen Arm he lād
Sinen groten roden Mantel. Dunn in 't brune Schipp he treed
Von Odysseus, wo an 't Buckspriet*) stolz en grotes Seediert
prahlte;

In de Mirr von 't Lager stünn 't. Hier he nu wiet und deep uthalte
Mit sin Stimm, dat s' na beid Sieden richtig em vernehmen können —
Näwer na de en Siet, wo den Ujas sine Zelten stünnen,
Und dor wo Achilles sin, de beid ehr Schöp an d' Lager=Ennen
Stapelt hadden, in Vertrugen up ehr starken Kriegerhänden —
Wiethen schallte nu sin Stimm, de an de Griechen sich ded wennen:
„Arges Volk, ahn Scham und Gram, wat sünd ji doch för
feege Memmen,
Wat dauh 'd mit so 'n schiere Kierls, as jüs fen anner Völker
herwen!

Wo blivwt nu dat olle Prahlen, dat wi up de ganze Welt
Sünd de ierst' Armee! Wo schwach is dat allwiel mit jug bestellt,
De in Lemnos dunn so wiet dat olle grote Mul upreeten,
As ji bie de groten Fleschpött beden Rinnerbraden eten,
As de Wien ut vulle Bäker glatt ded dörch de Kehl jug fleeten;
Na, wo hett d't doch dunntomalen bi un' forschen Griechen heeten?
Hunnert Troer got tor Fröstküst worden wi mit Spaß vertehren,
Zedderen; en up twee hunnert ward sich ümmer of noch wehren,
Weet w' doch unsen Mann to stahn und 't Kriegen bruk w' nich
ierst to lehren.

Je und nu? Je of blot Enen hollen wi nu nich mihr Stand —
Hektorn, de in unse Schöp nu bald rinschmitt den Füerbrand.
Hest du, Vadder Zeus, all jemals so mit schwor Verdarwen
schlagen

Enen von de hogen Königs und ün Siegsruhm so bedragen?
Jd weet, dat min Schipp an keenen schönen Altor jicht vörbieflög,
De in enen Tempel prangte, as id hier mit Kriegsmacht hertög,
Ahn dat 'd di up jeden Altor Rinnerchenkelfett verbrennte,
Wenn 'd de Troerborg to nehmen heet Gebet tom Hewen fennte!

*) Schiffschnabel.

Über soll d't nich sin, Zeus, magst mi besen letzten Wunsch
erfüllen:

Behr uns süßst af dat Verdarmen; lat dat sin na dinen Willen,
Dat w' dorvön noch wedder kamen, dat w' dat nich erlesen
möten,

Dat de Griechen ganz betwungen liggn de Troer noch to Fötten!“

Thranen keemen in sin Dgen, und as Zeus em weenen sehg,
Bald in sinen Wadderharten up dat weeke Mitleid steeg,
Und he spröf d't em to, 't Verdarmen von sin Kriegsvolk
astowennen

Und 't*) em nich to Grunn to richten; sinen Adler ded he sennen,
Sinen gröttsten Götterbaden, sinen Willn to apenboren:

Und in sine Krallen drög he, as he d't dütklich kunn gewohren,
Her en lüttes zortes Junges von en rasches schlankes Reh,
Dat dor up den schönen Altor unversehns leet fallen he,
Wo de Griechen ümmer pleggten ehre Dpfer dortobringen
För den hogen Zeus, de hier leet sin Drakelsprüch all klingen.
As ehr dat denn nu hier klor würd, von wen ehr de Adler kamen,
Störmten s' wedder up de Troer in den Zeußgott sinen Namen.

Keener nu von all de Krieger, de in grote Zahl hier wiren,
Rascher as de Tydeußsöhn mit sinen Wagen ümtokihren
Sich beröhmte, keen ded rascher nu ut dat Geheg rutführen
Von den Graben, he toierst stünn in dat Kampfgetümmel wedder,
Wiet toierst of schlög he enen Troer in sin Rüstung nedder,
Phradmos' Söhn, den Agelaos, de sin Pir' tor Flucht ded wennen;
As he grad sich ümdreihgt, ded he em den Ißenspeer nasennen,
De em in den Rüggen twischen sine Schullern ded dörschlagen,
Dat he ut de Post noch rutkamm. Runner sunk he von den Wagen,
Um em dump sin Ißentrüstung klung, as wull s' den Doden klagen.

Agamemnon, Menelaos rückten na, de beid Atriden,
Und de beiden Ujas folgten, um in störmisch Kraft to strieden,
Achter ehr Idomeneuß flög ran mit sinen Kameraden,
Den Meriones, den d't grad ded as den mürdnden Kriegsgott laten.

*) das Kriegsvolk.

Sinnerher Guryalos, Euämon sin stark Sähn, ded jagen,
Und as nägt wir Teukros dor mit sinen stramm anspannten Wagen.
Unnern Schild nu von den groten Ujas ded he sich henstellen.
Ujas ded den Schild wat lüften, Teukros dunn leet sine hellen
Ogen äwerallhen gahn, und hadd sin Pieler enen drapen,
Sunt up d' Stäl de up de Ird dal, mirren in de fiendlich
Hopen.

As sich hinner sine Mudder woll dat lüttele Kind verstedt,
Duckt he wedder unner Ujas sinen Schild, de schön em deckt'.
Wen toierst dröp Teukros nu? Wer von de Fiend müßt 't
Lewen laten

Nu toierst? Rasch hinnern anner hadd sin scharpe Pieler schaten
Dot de wackren Kriegerhelden Ormenos, Orsilochos,
Lkophontes, Dpholestes, Daitor und dunn Chromios,
Amapaon, Sähn Polhaimons und tolest Melanippos,
Alle dese achternanner müßten unnre Ird nu gahn,
Hadd för se de Mudder Ird of Brot und Wien noch nog
to stahn.

Dat wir ene Freud denn nu för 'n Heereskönig Agamemnon,
As he sehg, wo von den starken Teukros sinen goden Wagen
Dat Verdarwen in de Troer ehre Schoren kamm rinflagen.
Nehger tredde he an em ran und hadd för em dit fründlich Wurt:
„Teukros, olle Knaw, du Sähn von Telamon, so warf man furt!
So scheet du man ümmer wieder, wackre Feldherr, so is d't got!
Seh man to, dat du en Trostlicht warst de Griechen in ehr Not,
Hoch tom Ruhm för dinen Vadder Telamon, de Hüfung gewen
In sin Schloß di ded as Kind und got hött hett und plegt din
Lewen,

Wirfst du of sin rechte Sähn nich. Wenn he is of wiet von hier,
Tracht of hier dorup, to bringen up sin Öller Glanz und Ihr!
Ick kann di man so vel seggen, und ick ward dit Wurt
erfüllen:

Wenn dat na den Schreckensgott Zeus und Athene ehren Willen
Sin sull, dat ick künn innehmen Ilios, de faste Stadt,
Denn fast du de Ird na mi sin, för den von de Beut hetow prat

Ich 'ne Jhregaw, 'nen Dreesfoot, odder of twee Pir' mit Wagen,
Odder 'n junges Wiew — du fallst di äwer mi doch nich beklagen!“

Teufros dunn, dat Kriegerhart, dat wackre, ded em Antwort
gewen:

Grote König, wat driwst du noch wieder an min rauhlos
Strewen?

Keenen Fieerabend maß ich, so lang' noch is frisch min Leven;
Sörre de Tiet, dat de Fiend' wi up de Stadt to hewwen drewen,
So lang stah ich up den Anstand und scheet hier dal Mann
up Mann.

Rund acht schlangentüngig Pieler läd all an de Sehn ich ran,
De all hewwen ehren Weg rin in de fiendlich Harten sunnen,
Blot alleen den dullen Hund dor kann 'ck noch ümmer nich
vertunnen.“

Und dunn leet he all 'nen niegen Pieler von de Sehn
affimmen,

Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.
Doch de flög vörbie und drapen hadd he den Gorgythion,
Priamos fin'n starken Sähn, rin in de Post wir he em gahn;
D't was de Sähn, den em de schöne Kastianeira hadd geburen,
De ut Aeshme herstammte, de he sich hadd sülwst erkuren.

Grad as woll in enen Gorn de Mahnkopp sich up d' Siet
deiht legen,

Wenn de Samenkün schwor lasten, und em daltreckt noch de
Regen:

So hung up de Siet sin Kopp, den deeper noch de Helm
daltregen.

Noch 'nen annern Pieler leet dunn Teufros von de Sehn af-
simmen,

Grad up Hektorn los, scharp Willens, nu de rechte Stäl to finnen.
Doch he schöt of dit Mal fehl, Apollon leet vörbie em fleegen —
Hektorn sin brav Wagenlenker, Archeptolemos hadd d't kregen
In de Post hart an de Bratt, grad as he in 't Getümmel lenkte.
Runner sunk he von den Wagen, rüggwarts dat Gespann wat
schwenkte,

Up de Stäl wir Kraft und Lewen ut dat Kriegerhart em nahmen;
 Gram üm sinen Lenker preßte Hektor sine Seel tosamen;
 Doch he müßt' em liggen laten, wenn d't of schwor em wir
 ankamen.

Den Hebriones, den Broder, de in d' Nehg dicht bie em stunn
 Überwees he sin Gespann, för dat de gliet bereit sich funn.
 Von den schönen niegen Wagen sprung he up de Ird dunn run,
 Hellup wild sin Schlachtrop klung. Mit enen Wurffsteen dunn
 behend

Schreed he grad up Teukros to, de Dgen scharp up em gewennt,
 Em to treffen, de nen scharpen Pieler ut den Köcher namm,
 Den he up den Wagen leggte. As de Sehn he antög stramm,
 Dunn grad hadd em Hektor drapen mit 'nen scharpen spizen
 Steen

An de Schuller, dor, wo Bost und Nacken trennt dat Schlötelbeen,
 Grad an de gefährlichst Stell. Terreten wir sin Vagensehn,
 An 't Gelenk starrt' em de Hand; he sunk in 't Knee und
 dodesmatt

Leet de Hand den Wagen fallen, den se noch ümklamert hadd.
 Njas nu, för sinen Broder, sivr besorgt, as he ümfollen,
 Sprung ran und wir üm em rüm und ded em sinen Schild
 vörhollen,

Bet twee truge Kameraden em up ehre Schullern kregen,
 Mejisteus, de Sähn von Echios und Mastor, de em drögen
 Na de Schöp to; schwor de Alten in sin wunne Bost ded fleegen.

Nu leet de olymische Gott 'nen frischen Maut de Troer
 kriegen,

Dat s' hart an den deepen Graben wedder drängten trügg de
 Griechen.

Allen wiet vörup störm't' Hektor, stramm in sin grot Heldenkraft.
 Grad as mit dat flinke Beentwark up de Fähr't de Jagdhund
 drawt

Und en Wildschwien odder 'n Löwen packt von hinnen in de
 Hüft

Odder in de Pül ehr bitt und ümmer up de Spor ehr bliwot,

Und ehr jedde Wennung aflurt, wenn s' in Bickzack sprungwies
jagen:

So wir Hektor nu nastörmt und up de Griechenspor nastlagen,
Dat de Mann städs, de tohinnerst nableem, von em würd dalschlagen.

Und so würd d't ne richtge Flucht. Und as vörbie se wiren kamen
An de Bähl und bie ehr Können hadden hinner sich den Graben,
Und as von de Troersüst' dunn dalschlan was ne grote Zahl,
Keemen se to Halt und Stillstand bie de Schöp ierst endlich mal,
Wo s' euanner sich toreenen und mit upgehawne Hänn
Bädtn und sich an de Götter deden ganz instännig wennen.

Hektor äwer dörch dat Schlachtfeld ded up sinen Wagen fleegen,
Hochup schlügen schön de Mähnen von de Mähren, de em tögen,
Und, vull Füerbrand de Dgen, as de Gorgo, schurig schön,
Wir he mirren up de Wahlstatt as de Kriegsgott antosehn.

Mit verschlungne Arm', mitleidig, keek nu Hera up de Griechen
Und mit dese Würd würd se nu de Athene sich rankriegien:
„Dochter von den Schreckensgott Zeus, seh mal dit! Wat seggst
denn nu?

Willn w' uns nich mal beid annehmen dese Saken, id und du?
Willn w' uns in de letzte Not nich noch de Griechen hier erbarmen,

De ehr Unglücksmaat nu vull is, de elenniglich verdarwen
Dörch de Kraft von enen Mann? To dragen is doch dat
nich mihr,

Hektorn fin unmenschlich Rasen, de son Elend anricht't hier!“
Antwort geew ehr drup Athene mit de flammnden Füerogen:
„Längst wir desen Kraft und Lewen mit den Aten all verflagen,
Und 'ne Griechenfust hadd längst em hier up d' Heimatierd
dalschlagen,

Wenn min Badder nich böswillig mi hier ümmer treed entgegen
Grad to schrecklich und bösortig und alls ümstörk up min
Wegen.

Doran ward jo nich mihr dacht, dat id to gor to velen Malen
Sinen von Eurystheus plagten Sähn dat Lewen hemw erhollen

In Geföhren grot und schrecklich; wenn he ded tom Hemen
schriegen,

Denn was id d't städs, de up 't Ird dal ded na sinen Willen stiegen.
Hadd id dat wüßt, wat id hüt weet got und Klor in minen
Sinn,

As de in de fast toriegelt Hadeshöll em dunn schickt' rin,
Um den Höllenhund to halen ut den düstern Hadesgrund,
Denn wir de nich wedder kamen äwern Stygschen Waterschlund.
Und wat herw id nu dorvon? Dat herw 'd dorvon: Unf' en
ward haßt! —

Hett he doch to Stand und Wesen dat all bröcht, wat Thetis paßt;
De versteiht d't, den Oln to nehmen, küßt hett f' em hübsch
up de Knee,

Um den Bort is se em gahn, strakt hett f' mit d' Hand sin
Kinn, je de! —

Anfleht hedd f' em, den Achilles, ehren Sähn, to Ihr to bringen.
Ja, de fall mi wedder kamen! Späder ward d't woll wedder
klingen:

Du min Blikkind, du min Blagog! Na, denn kannst di süs
wat singen!

Äwer spann du man din Pir' an! Wat fall id di wieder seggen,
Id wields in den Palast von Zeus ward Waffen mi anleggen,
Süll he hellschen Darm of schlagen. Sehn will id d't mit
mine Dgen,

Wat de Hektor mit den Helmbusch ward för en Gesicht woll
maken,

Wenn he uns beid so mit en Mal up den Kampfplatz süht
uptagen?

Männigen noch von de Troer mit sin Fleesch und Fett und Knaken
Wie de Griechenschäp fall richtig Hunn und Adler hüt satt
maken."

Hera mit de blennend witten Arm', de wir gliet inverstahn,
Und de Mähren mit de gollne Stiernspang strängte rasch se an,
Hera sülwst, de hoge Göttin, Dochter von den hohen Kronos.
Doch Athene, Zeus sin Dochter, tög von ehre Schullern dunn los

Ehr lang Aleeß, dat weel und sanft ded ehr de hog Gestalt um-
wallen,

Dat se mit ehr eegen Hännen, na ehr göttlich Kunstgefallen,
Bewt und sticht hadd. Und den Panzer ded se hierup sich
antrecken

De Zeus hürt', de ut de Wulken deiht mit Blitz und Dunner
spreken;

Und dorto namm Schwert und Schild se und dorto de annern
Waffen

Und in vulle Rüstung stunn' dor um frisch Kriegsleid nu to schaffen.
Und so up den Füerflammen blickenden Kampfwagen strecken
Ded se ehren Schoß und nehm den Speer und ded em langsam
weegen,

Jennen wuchtig, groten, starken Jfenspeer, mit den se trecken
In de harten Schlachten deiht und ganze Reihn von Recken
strecken,

Gegen de ehr Grull sich führt, wenn hilt und wild se deiht
losbrecken.

Los nu güng de Fohrt und enen Pietfchenschlag de Mähren
freegen

Von de Hera, de se lenkte; up de Himmelsdöhren flögen
Krachend, as de beiden nahten: stille Wacht, de Hören hölen,
De dat himmlisch Schlötelamt up den Olympos führen sälen,
De de dichten Wulkenring' sich upto Klappen städs befehlen,
Obder wedder sich to schluten, as de Weg' hier Götter wählen.
Gradwegs dörch dat Wulkenduhr de flott anpietschten Mähren
flögen.

As dit von den hogen Jda Wadder Zeus sin Dgen sehgen,
Hadd em wedder dull und vull en arge Grull to faten freegen.
Bald röp he de Jris ran, um enen Updrag ehr to gewen,
Mit ehr gollnen Flüchten süll se unnern Hewen de naschwewen:
„Du schwinn Jris,“ säd he, „schwing di mal dal, um de ümtowennen,
Und segg ehr, id lat ehr raden, nich to fallen in min Hännen,
Denn dat ward nich got asloopen, wenn wi hier tosammer rünnen,
Denn id segg dit för gewis und id krieg of de Sak to Ennen:

Dat Gespann an ehren Wagen dauh de beiden lahm id schlagen,
Runner schmiet id f' von 't Trittbrett und schlag denn fort und
kleen den Wagen,

Und in teigen heele Johren würdn ehr Wunnen nich verheelen,
Segg ehr, wenn min Dunnerkiel dalzuckten hier und up ehr seelen,
Dat min „Blagog“ denn gewohr ward, wat dat heet, mit Waddern
strieden;

Doch wat Hera anbedrapt, mag id nich mihr mi rümmerbieten
Mit ehr; arger mi ock nich mihr, mi is d't denn of ganz egal,
Denn se is mi doch towedder in min Planen allemal.“

So spröf he. De windgeschwinne Iris störmte wedder dunn loz,
Um de Bodschaft hentobringen von den Ida tom Olympoz,
Börn an 't ierste Duhr dor mit 'nen mächtgen Schwung in enen Wagen
Stunn se vör ehr und höll f' trügg und melste, wat ehr Zeus
updragen:

„Wo fall hier de Reis hengahn? Deiht jug hier rein de Wahn=
sinn kriegen?

Zeus lett dat nich to, ji sälen Hülp nich bringen mihr de Gricchen.
Denn de stark und iwrig Gott drauhgt und deiht jug dörch mi
hier sennen

Her sin mächtig Wurt und he ward dat of bringen rasch to
Ennen:

Dat Gespann an jugen Wagen ward jug beiden lahm he schlagen,
Runner schmitt he von 't Trittbrett jug und schleit fort und kleen
den Wagen,

Und in teigen heele Johren säln jug Wunnen nich verheelen,
Seggt he, wenn sin Dunnerkiel dalzuckten hier und up jug seelen,
Dat du, „Blagog,“ dat gewohr warst, wat dat heet, mit Waddern
strieden;

Doch wat Hera anbedrapt, will he sich nich mihr rümmerbieten
Mit ehr und he argert sich nich mihr; dat 's em denn of egal,
Denn se is em doch towedder in sin Planen allemal.

Awer du wirst denn doch woll en Wesen, ganz verflucht am Ennen,
Wenn du wagen wullst, up Zeus den riesengroten Speer to
fennen.“ —

Na dit Wurt was de windschwinne Fris up de Stäl ver-
schwunnen.

Dunn säd Hera to Athene dese Würde unümwunnen:
Gotts en Dunner, weest du wat, Zeusdochter, ic heww nog, —
uns beiden

Künn dat, gegen Zeus to kämpfen üm de Minschen sin verleeden; —
Mag doch starwen wat dor will und lewen bliewen minentwegen
Uns wat lewen bliewen fall, so as d't sich trefft, ic dauh
dorgegen

Nicks nich mihr von nu an. Mag he doch na sin Gefallen richten
Zwischen Griechen und de Troer und as d't em tofümmt, dat
schlichten.“

Rüggwärts lenkte se hierup dat strewig stampende Gespann,
Und de Hören, ehr to deenen, deden all parat dor stahn,
Strängten af de blanken Mähren, bünnen s' an de Kriwwen an,
Und den Wagen lehnten s' an de marmorglatte Wandstet ran.
Doch se sülvsten in ehr Harten schwor bekümmert sett'en
wedder

Sich up ehre gollnen Lehnstöhl mang de annern Götter nedder.

Badder Zeus of von den Ida tom Olymp hen leet rasch jagen
Sine Mähren, de flott güngen vör den licht henrullenden Wagen.
Sine Mähren schirrte af de Irdball-Seestrand-Bülgen-Schläger,
Schöw den Wagen up de Kamp und tög de Wagendeck dor räwer.
Und de hoge Wulkenherrscher ded in de Berjamlung treden
Von de Götter und ihrwürdig up den Herrscherthron sich setten;
Unner sine Schritte ded de mächtige Barg Olymp stark wanken.

Wiet von Zeus Athene und — noch wieder af mit ehr Gedanken
Hera satt, wat eenfam beid' und kurlos beid', und wulln anreden
Em nich, frögen nicks und hadden nicks nich to Berköp, keen beten;
Äwer he wüßt' jo Bescheed und d't keddelt' em mal lostoleggen:
„Na, wat sitt wi denn so dröpsig rüm dor hüt,“ so ded he seggen,
„Du Athene und du, Hera? Müuh und Arbeit wirn grad nich lang,
De ji in de Feldschlacht hadden; was d't jo doch man blot en Anfang,
Üm de Troer to verdarwen, de noch ümmer frett jug Grull.
All de velen Götter, von de hier de ganz Olymp is vull,

Sälen doch von min Gedanken ganz und gor mi nich astwennen,
Denn to stark sünd doch min Kräfte und min unnahboren
Händen.

Jug tom Glück kamm ihrer noch dat Bewern in jug' schmucken
Gleeder,

Ihrer noch to sehn ji kreegt dat jammervulle Schlachtentweder.
Und wat ick hier segg, dat wir doch ganz gewiß nu west jug
Schicksal:

Wenn den Blitz ut mine Händen schicken ded up jug beid ick dal,
Wirn ji all beid nich stahn blewen stolz up jugen schönen Wagen,
Und ji wirn tom Göttersiß nich wedder na 'n Olymp rup tagen!"
Also säd he. Hera äwerst und Athene gnittig murrten,
Rückten nehger an enanner und inwennig sich wat knurrten.
Äwer doch de beiden Schlimmes und wat nieges Böses sunnen
Up de Troer, wenn se of de Griechen nich mihr helpen kunnen.
Und Athene bleew of ruhig und ded äwerall nicks seggen,
Wenn de wille Grull hadd bie ehr of de Äwerhand woll kregen.
Äwer Hera fôt sich nich und müßt' denn doch noch so losleggen:
„Zeus, du büßt doch fürchterlich! Wat was dat wedder för 'ne Ned!
Dat du sihr stark büßt, bestritt hier keener, wiel dat jedder weet.
Äwer doch trotz alledem hewwn wi mal Mitleid mit de Griechen,
De ehr Unglücksmaat nu vull ward und nicks nich as Elend
kriegen!

Wi gahn gor nich in den Krieg, wiel du d't nich wißt, nee, nee,
wi raden

Ja de Griechen bloß, wat ehr künn got dauhn; — dat ward doch
nich schaden,

Dat wi s' unner dinen Grull nich alltosam to Grunn gahn laten: "
So leet sich de hoge Herrscher in de Wulken drup vernehmen:
Wenn d't nu wedder Dag ward, saßt du wat ganz annres
noch erlwen

Von den mächtigen Kronos'söhn, wenn du de Dgen wißt upmaken,
Brefen ward 'd in ganze Schoren de ollen Griechen ehre Knaken, —
Je, nu kief mi man so stief an mit din' runnen Tellerogen! —
Und de starke Hektor lett nu ihrer nich sin Waffen rauhn,

Bet dor bie d' Schippslager ward de rasche Held Achill upstahn,
An den Dag, an den se kämpfen bie de Schöp dor alltosam
In dat fürchterlichst Gedräng wild um Patroklos sin'n
Lieknam.

Dat steiht fast na Schicksals Schluß. Din Grullen kann hier
nichts afwennen,
Müggst wiet dine Weg du nehmen hen bet an de Ird ehr
Ennen

Und bet an dat bütelst Meer, wo Japetos und Kronos liggen,
Wo keen Lewensluft henstrickt, wo keen Sünnenstrahl se kriegen,
Wo de deepen Afgrünn sich wiet dörch den Tartaros henschlieten:
Süll din Grull di dorhen driewen, mi wir dat ok noch egal,
Denn 'ne to unangenehme Ort heft an di allemal!"

Dit was Hera doch to dull; se wennt' sich ieskolt von em furt,
Schlung de witten Arm in 'n anner und antwort'te em keen
Wurt. — —

Doch wieldes mir in de Seegrund nu de gollne Sünndalstegen,
Langsam äwre grönen Feller ded de schattend Nacht ruptreden.
Tworft de Troer wull d't nich passen, dat dat Dagslicht wull
vergahn,

Doch de Griechen hochwillkamen ded de schwarze Nacht sich nahen.
Hektor dunn, de Heldenmann, de Troer tor Versammlung reep,
Affieds von de Griechenschöp dor, wo de Xanthos warbelt deep,
Führt' he s' up 'nen frieen Platz, wo ringsüm keene Doden leegen.
As de Krieger all dunn wiren run von ehre Wagens stegen,
Treden s' ran und wiren nieglich, wat s' woll noch to hören
freegen

To nachtschlappend Liet von Hektorn, de dor stunn, en Kriegs=
bild fuchtig,

In de Hand den elwen ganze Ellen langen Speerstäl wuchtig,
Den sin Stahlspiz flammt' und zuchte, de inföt en gollne Ring,
Und up des' Lanz stütt' he sich, as dörch de Nacht sin Red henklüng:
„Troer und Dardaner und ji Bundsgenossen alltosamen:

Hüt herwo id doch glöwt, dat anners id nich würd na Troja kamen

As dat ic de Schöp dor ehr habb fort und kleen in Stücken schlan
Und den ganzen groten Varm von Griechen habb den Nest
andahn.

Doch nu würd d't noch vordem düster, und dat rette vör de Hand
Noch tomihrt de Griechen und ehr Schöp' dor an den Waterstrand.
Und wat helpt dat all, of wi möt nu de düstre Nacht gehorcken
Und denn willn wi all uns of de Abendmahltiet nu besorgen.
Of de schieren glatten Pir' spannt ut dat Joch und von den
Wagen

Und dauht frisches Foder wedder ehr up ehre Kriwwen dragen.
Und denn möt ji ut de Stadt noch Offen und fett Schapveh halen,
Möglichst rasch; of Wien besorgt, wiel mit nen goden Schluck
se fallen

Sich nu wedder all upstarken, bringt of Brod mit; Holt
tom Brennen

Is of rantoschaffen, dat wi dörch de Nacht Wachtfüer können
Unnerhollen bet tom Morgen, rielich vel, dat bet tom Gewen
Wiethen kann de Schien uplüchten, denn wi können d't süs erlernen,
Dat tor Nachttiet gor anschicken sich de Kruskopp-Griechen müchten
Üvern breeden Puckel von dat grote Water sich to flüchten.

Na, de sälen doch so lichten Kooß nich up ehr Schöp rupstiegen,
So in gode Raub, dor süll doch männig en nen Schuß noch kriegen
Von nen Pieler oddern Speerwurf, den wi wollen den najagen,
De up 't Schipp wull rupperpringen, und den süll d't to Fuß
noch jälen

In de Wunnen, dat in Tokunft keener mihr süll doran denken,
Up de Troer wedder Krieg und Kriegseleno nochmals to lenken.
Doch de zeusbeschützten Herolds sälen in de Stadt verkünnen,
Dat sich up de Muertörm ringsrüm dor üm de Stadt infinnen
Sälen all de jungen Knawen und of de wittthorgen*) Ollen;
Doch de Frugens säln hell Füer up den Heerd all unnerhollen,
Denn wi möten up de Wacht fin und de Nacht up Posten stahn,
Dat ut Hinnerholt de Fiend nich künn in unse Stadt ringahn,

*) weißhorigen.

Wielbes buten steiht dat Kriegsvolk. Und so willen wi dat hollen.
 Nehmt min Wurt an, wackre Troer, as d't mi nu is grad infollen,
 Denn min Rat is got und heelsam; und so vel is hüt so seggen,
 Und wat wieder nödig beiht, dat ward ic morgen jug flor leggen.
 Doch to Zeus und alle Götter bäd ic und heww Hoffnung kregen,
 Dit to sin Elend herkamen Sunnenpaß hier wegtosegen,
 Dese, de up schwarte Schöp blot böse Geister hierher tögen.
 Dorüm willen wi des' Nacht lang hier got up den Posten bliewen,
 Äwer morgen früh, denn warden iwrig wi de Saß bedriewen,
 Noch för Dau und Dag wi warden treden unner unse Waffen,
 Und ehr maken bie de Schöp hier ecklich wat mit d' Blämp*) to schaffen.
 Will mal sehn, ob denn de starke Diomedes Sieger bliwot,
 Ob he mi weg von de Schöp hier hen bet an uns' Muern dritwot,
 Odder ob ic em ward treffen und mit minen Speer dalschlagen
 Und sin bläudig Waffenrüstung em astrecken und furttragen;
 Morgen fall d't sin Kraft bewiesen, ob min Lanz he Stand
 kann hollen,

Morgen, in de vöddelst Reihen, morgen, denck ic, is he sollen,
 Morgen ward he dot dorliggen, vel Kamraden üm em her,
 Morgen, wenn de Sün upgeiht, verblödd he unner minen Speer.
 Rün ic doch in ewge Jugend prangen so gewiß unstarwlich
 Und in Ihr stahn, as Athene und Apoll se hewwen armlich,
 As d't gewiß is, dat de Griechen is de morgend Dag verdarwlich!"

So hadd Hektor sich Lust maßt und sich up dütlischst Ort
 utspraken;

Bie de Troer wir dorup en groten Freudenlarm losbraken.
 Bald dunn ut dat Foch se deden ehre schweetgen Mähren spannen,
 De Gespanne bünnen fast mit Reemen dunn de eenzeln Mannen.
 An ehr Wagens. Von de Stadt her dreewen s' Kind- und
 Schapveh ran

Fligst und mit hartupstarkend goden Wien of keemen s' an;
 Bröchten Brod of ut ehr Hüser, Brennholz of tosam se söchten,
 Und de Götter de vullkommen Hekatomben se dorbröchten.

*) Säbel.

Söten Fettdamp von de Feller leet de Wind tom Heven schweben,
Doch de selgen Götter deden gnädig nich ehr Gaw annehmen,
Denn se haften alltosfihr dat hoge heilige Ilios
Und de schlachtgewennten Krieger von den König Priamos.

Hogen Maut in stolze Harten se nu an de Wahlstatt seeten,
Dörch de ganze Nacht Wachtsfür äwerall se brennen leeten.

So as bie windstille Luft, wenn hoch steiht an den floren Heven
Sülwerhell de Mand, üm den de Stiernenschor beiht prächtig
schweben —

Wenn de hogen Barg ehr Gäbel und de Afhäng sanft upluchten,
Unnern wieden Heven schweben mandschienwitte Nebelsluchten,
Wenn de Stiern all fründlich brennen, wo d't de Hirten dücht so schön,
Wenn de witten Lämmervulken dörch de Himmelsfeller tehn — :
Also flamment up de Wachtsfür an den Kanthos sine Wellen,
Hen bet an de Griechenschäp, und schön in dusendfachen hellen
Schämer strahlten up de Feller dor vör Troja, Licht bi Licht ;
Nüm üm all de eenzeln Wachtsfür leegen söftig Krieger dicht, —
Grell de Füerschien ehr strahlte in dat brune Angeficht.
Und de Mähren an de Wagens flott sich Spelt und Gasten tangten,
Stampten ungedullig oft up und na 't Morgenlicht verlangten.

De nägte Gesang.

ALSO höllen hier de Troer bi de Niewachtsfür Wacht,
Doch de Griechen starr vör Forcht noch, wiren blot up Flucht
bedacht,

Und up all de wackren Krieger und de Feldherrn alltosamen
Wir schwor lastend düstre Truer in de deepsten Harten kamen.

Grad as wenn twee starke Störm de fischriel Seegrund
wild upwöhlen,

De von Kurt und West ut Thrakien up dat grote Water fölen,
Unversehens mit Gewalt, und hoch de schwarzen Wellen törmern
Und vel See gras strandwärts driewen, wenn se mild und dull
herstörmen:

So of hülg't' dat in de Harten von de Griechen up und dal,
Angst und Schrecken reet des' Harten hen und her in arge Dual.

Agamemnon äwer gung nu, von de innre Unrauh drewen,
An de eenzeln Herolds ran und ded ehr desen Updrag gewen,
Still de eenzeln Krieger nu all tor Versammlung rantoropen,
Und bielein nich Larm to schlagen; iwrig ded he sülvst
of Iopen

Und bedreew de Sat vör allen. Balb of seeten s' dor to Rat
All versamelt, schwor bekümmert und in trurigen Versat.

Upstünn dunn de Heereskönig, Thranen stört'ten ut sin Ogen
Kunner so as Waterbät, de ut de Felsen kamen tagen,
Und dor ut hog Quellenstüwen vull de Strahlen laten fleeten.
Schwor süfzt he dunn up und also to de Griechen ded he reden:
„Heeresführer und Ratsherren, leewen Fründ ut Griechenland,
Zeus, de hoge Kronosföhn, lett lasten schwor up mi de Hand;
Schrecklich is he, vördem hett he mi mit gnädgen Wink
verspraken,

Dat id würd de Heemfih'r finnen, nadem Trojas Kraft wir braken.
Nu hett he mi arg bedragen und befehlt, id fall na Argos,
Nadem so vel Dusend sollen, heemwärts treden, ihrlos, ruhmlos.
So nu will den ävermächtgen Zeus grad hier gefallen dit,
Em, de vel stolz Festungsborgen in de Afgrünn runnerschmitt,
Schmeten hett und schmieten ward, wiel städs sin starke Arm
möt siegen! —

Denn man furt von hier, wat helpt d't all! Wat fall 'd wieder
noch betüngen!

Denn maht d't so, as id jug segg, und folgt ji mi man all=
tosamen!

Dat't uns nu de Anker lichten, dat na Hus wi wedder kamen,
Troja mit sin breeden Straten ward von uns doch nich in=
nahmen.“

Also habb he trurig spraken; lutlos seet de grote Schor,
Lang' in dumpen Schwiegen bleewen s', und keen Wurt würd
apenbor.

So leeg dor de griechschen Krieger deep de Kummer in den Sinn,
Bet doch endlich Diomedes sich dat Wurt nehm und beginn:
„Agamemnon, gliest to Anfang möt ic gegen di uptreden,
Denn du dedst mit Unverstand en böses Wurt all vördem reden;
Nimm mi dat nich wieder äwel, denn dat is Versamlungsrecht.
Lang' is d't noch nich her, dunn heft du frie vör alle Griechen seggt,
Mit min Tapferkeit wir dat doch ok man mäglichst schlicht bestellt,
Ic wir seeg, verstünn von Krieg nicks, und nu weet doch alle Welt
Wie de Griechen, ja se weet d't, all de Jungen und de Ollen,
Wat von dese Sak in'n Ganzen äwerall woll wir to hollen.
Denn von twee hochfürstlich Gaven heft von Zeus doch en
blot kregen:

Höchste Königsihren ded he mit dat Szepter up di leggen,
Äwer Kraft heft nich vel kregen; äwer Kraft grad, Kraft is
Macht.

Und du wunnerbore Minsch, heft du in Wahrheit denn
dat dacht,

Dat de Griechen kriegschu sünd und elend seege Kreaturen?
Doch wenn du mit alle Macht to Hus to fihren blot deihst luren,
Denn man hen! De Bahn is frie, de Schöp, de stahn dicht an
den Strand,

De in grote Zahl di folgt sünd ut Myken, din Heimatland.
Doch de annern Griechen all, de bliewen hier und hollen Stand,
So lang', bet dat grote Troja leggt wi hewwen in den Sand.
Willn ok se furt, mägen se ok tehn von dese Waterkant.
Äwer ic und Sthenelos, wi sehn hier so lang' uns Schippswand,
Bet wi Troja hewwen nahmen, wi, de herbröcht Götterhand.“

Dat wir denn en tapfer Wurt, und Diefallsstorm ded hell
losbrefen

Wie de Griechen, de hürt hadden Diomed so mautvull spreken;
Und mit Wunnern ehre Dgen an den reisgen Helden hungem,
As all wedder Nestor upstunn, den sin Würd nu also klungen:

„Diomedes, in den Krieg deihst to de iersten Helden tellen,
Und vör all, de di gliedöllrig, deihst din Rat besonnerß gellen,
Und of keener von de Griechen kann hier an din Red wat schellen,
Oder wat dorwedder reden, — doch de Hauptsak wir nich in;
Frielich büst jo of noch jung, du kümst woll got min Sähn noch fin,
Ja, min jüngst Sähn an Geburt, und troß alldem wir doch din Red
Hier vör all de griechschen Fürsten got, und d't was all so as d't möt.
Doch nu lat dat Wurt mi nehmen, hün id öller doch as du,
Und up all de eenzeln Saken lat mi richtig ingahn nu,
Keener, denk id, sall veräweln mi min Red in sinen Sinn,
De d't so meent, dat sülwst uns' Herrscher Agamemnon f
lawen künn.

De kann Recht und Stamm nich ihren, dat 's en Bagel woll
ahn Rest,

De up argen Striet verseten mit de eegnen Lüid is west. *)
För den Ogenblick doch latt uns tworft de düstre Nacht gehorfen
Und na all des' Müß und Arbeit Abendmahltiet uns besorgen;
Doch de eenzeln Wächter sälen längs den Graben vör de Mur
Up de Nacht tor Wacht sich lagern und sich leggen up de Lur.
Doch dit geiht de Jungen an, und dat, wat süs noch to bedriewen,
Magst du as de öbberst Herrscher, Agamemnon, denn vör-
schriewen:

Rüft dat Mahl denn vör de Oun, di kümmt dat to, dat is
din Recht,

Dine Zelten sünd vull Wien, de di all Dag hierher ward bröcht
Ran up vel Schöp, de von Thrakien äwer 't grote Water güngen,
Und üm Gäst bie di to sehen, büst du rief an allen Dingen,
Und as König äwer grot Volk deihst du dinen Szepter schwingen.
Wenn denn vel Lüid sünd versamelt, de du di to Gast entbaden,
Denn hür du up den sin Reden, de di ward am besten raden.
Und de Griechen können d't brufen, dat ehr Rat ward sien und got,
Denn vel fiendlich Wachtfür lüchten bie de Schöp tom Hewen rot.

*) Sinn: Ich will hier doch gewiß keinen Streit unnötig anfangen;
hier soll überhaupt nicht gezankt werden.

Dat 's en Schuspill nich tom Freugen, und dat is woll klar
för jedden,
Dat unſ' Rat des' Nacht dat Heer ward ganz verbarren obder
retten.“

All hier hadden nipp tohürt und folgten willig nu sin Wurt.
De Wachtmeister, in vull Rüstung, störmten up ehr Posten furt,
Thrasymedes, Nestors Söhn, bröf gliet mit sin Börposten los,
Grad so tögen of up Wach Askalaph und Palmenos,
Dägte Helben, mit ehr Krieger, vier noch wiren na ehr kamen,
De all up de Wachen treckten, all mit ehr Schwadron tosamem,
Aphareus, Meriones, von Kreon of de starke Söhn,
Lokomedes nnd tolekt noch des Deiphros astehn.
Also schützten säwen Feldherrn bie de Nacht dat Griechenheer,
Jedder führte hunnert Krieger, in de Füst den langen Speer.
Und ehr Wachtquartier se nehmen mirren twischen Mur und
Graben;

Bald ehr Bietwadfür brennten, dat' sich künn'n an d' Mahltiet laben.
Agamemnon leet de Fürsten in 't gesamt tosamentamen
In sin Zelt, wo hartupstarkend Mahltiet toierst würd in-
nahmen.

Und se langten na de Spiesen, de bör ehre Sitzplätz stünnen.
As von Drinken und von Eten se sich wedder satt besünnen,
Keem to Rum mit sinen Plan de olle Nestor wiet toierst,
Den sin Rat of süs des gellen as de best to allermihrst.
Up sin olles gries Gesicht fründsinig Weisheit schrewen stünn,
As he sich tom Reden anschickt' und also to ehr begünn:
„Söhn von Atrous, rief an Thren, Heereskönig Agamemnon,
Di min lekt Wurt ward betreffen, di min ierst Wurt ward
angahn,

Denn du hüft en König mächtig, den vel Völker unnerdahn,
Den dat Herrscherzepter Zeus hett leggt in sine starke Hand,
Samt Geseß und Recht, dat du kannst recht se richten mit
Verstand.

Dorüm mößt bör allen du en Wurt sültost reden und denn hören,
Und of, wat tom Goden weet en anner Hart, dorna utführen,

Wenn d't got is; denn doch von dinen Willen hängt af, wat
fall gellen.

Dorüm ward ic, wat dat Best mi schienen deiht, frierut
vermellen;

Denn nen betern Rat fall keener nich utflögeln woll as desen,
Den ic hüt noch holl för got und de all längst de best ded wesen,
Damals all, dörschläuchtge Fürst, as du den grunnenden Held Achill
Wegnehmst ut sin Belt de Dochter von den Brises. — D't was
din Will,

Und d't was nich na unsen Sinn. Ic sülvst hetw sihr di
von afraden,

Doch din upbegehrend Hart, dat reet di hen, künn sich nich faten. —
Den nu sülvst de ewgen Götter hetwoven hoge Ihr andahn,
Den heft du entihrt so schmählich, unsen besten, starksten Mann,
Denn sin Ihrngeschenk heft du; du heft em d't nahmen. Doch
bedenken

Latt uns nu noch, ob d't is möglich, dat wi wedder em ümlentken
Und em wedder gnädig stimmen und mit fründlich Gaven künnen
Und mit schmeichlich Würde wedder desen harten Mann gewinnen.

Trurig, mit gedämpfte Stimm geew Agamemnon Antwort desen:
„Du heft,“ säd he, „richtig teekent min verblennt wahnsinnig Wesen,
Alle Ratsherr, ja de Schuld is — min, ic möt dat sülvst
bekennen.

Ganze Völker wägt en Mann up, den de hoge Zeus deiht nennen
Sinen Leewling, as he nu hett desen ihrt und hett dalschlagen
In den Grund dat Griechenvolk und uns ded mit Verdarwen
plagen.

Doch wiel 'd in Verblennung folgt bin minen eegnen argen Sinn,
Will ic d't wedder got of maken, wenn ic d't got noch maken künn.
Gewen will ic Sühngeschenke, ji sält alltosam dat hüren,
Wat ic rieslich em all anbeed und mit Namen will anführen;
Gewen will ic säwen Dreesöt, de noch an keen Für nich keemen,
Teihgen vulle Goldtalente mag von mi he dorro nehmen,
Zwintig blank polierte Ketel und twölf Bir' noch fall he kriegen,
Utgeteekent stramme Rönner, de in Wettfohrt beden siegen.

Rief so as en Gotsbesitter, as en Geldmann, utgesöcht,
Wir woll de, de so vel Geld hett, as de Pir' mi Wettprisz bröcht.
Endlich gew 'd em säwen Bierwer, de kunstfarig Arbeit kennen,
Utgesöchte Lesbierinnen, de, as he sülwost ded ümrönnen
Dunntomalen Lesbos, id' mi mit min Dgen ded utkiesen —
Unner Dufende de schönsten, und dat will doch wat bewiesen,
Und de fall he hewon, und Se of, de id' dunnmals em hewo
nahmen,

Brises sine schöne Tochter, de fall wedder em tokamen,
Se is bie de säwen Schönen. Und id' will nen Eid em schwören,
Dat id' se nich ded anrögen und nich ded na ehr begehren,
Wiel he sünst woll mücht annehmen, dat id' s' ansehn as min Fru.
Dit fall all gliet för em prat sin, äwer süll d't geschehn
bald nu,

Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtge Stadt zerstüren
Von den König Priamos, denn brukt he sich nich to genießen,
Wenn as Sieger he is inrücht, wenn w' de Kriegsbeut deelen
willen,

Sich sin Schöp mit Gold und Kopper hoch bet habenrup to
füllen.

Of mag he sich sülwosten denn noch wählen twintig Eroerinnen,
De he na un' Helena kann as de schönsten sich rutfinnen.
Rihren heem wi denn na Argos, in dat fruchtbor fette Land,
Mücht 'd as Schwiegerfähn em nehmen, dat he mit mi würd
verwandt.

Und id' will em Ihren gewen, as wir he min eegen Sähn,
As Dreft fall he mi sin, de leztgeburne, jung und schön.
Döchter bläuhn mi in min Heimat in den fasten Palast dree,
Chrysothemis, Laodike und of Iphigenie.

Mag he en von de sich wählen und den Peleus se toführen,
Ahn en Brutgeschenk to gewen, id' will s' velmihr rief utstüern
Mit de schönsten Kostborkheiten, so vel as noch nich in'n Lewen
Ded en Vadder för sin Tochter an den Hochtietsdag hengewen:
Säwen dichtbevölkert Städ', de fall as Geegendom he kriegen,
Kardamyle, Enopä, und Hirä, dat in 't Grün deicht liggen;

Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,
Pedasos of, dat vel Wien bugt, und de schöne Stadt Aipeia,
Rings an Pylos sine Grenzen, all dicht an de See gelegen,
All bewahnt von rieke Lüd, de Schap- und Rinnertucht dauhn
plegen,

De as enen Gott em warden frie mit festlich Gaven ihren
Und, beherrscht von sinen Szepter, liefern em fett Stollgebühren.
Dit all, lett den Grull he fohren, würd mit Freuden id
dorbringen. —

Würd he weef doch! — Starr und hart bliwot blot de Dot, de
nich to twingen.

Dorüm ward of haßt von d' Minschen allermihrst von alle
Götter

Grad de Hades. — Orn he mi sich unner, wiel id doch mal grötter
Bün an Königswürd as he, und mücht' he so wiet mi nagenen,
As id heww de Jhr en got Stück länger all as he to lewen.“

Nestor ut Gerenia würd so hierup antwurten em dauhn:
„Sähn von Atreus, rief an Jhren, Heereskönig Agamemnon,
Gawen rief, nich to verachten, deihst du den Achill anbeeden;
Äwer latt uns Afgeörnte nu rasch wählen, dat s' antreden
Und dat s' sich gliest in dat Zelt von Peleus sinen Sähn begewen;
Und wenn ji sünst willen, ward id s' in Person utföken ewen,
Und id denk, se folgen willig: Phoenix mag de Führung
nehmen,

Zeus sin uterlesne Deewling und id mücht, dat mit em keemen
He, de grote starke Ajas und Odysseus of, de Held,
Und Eurybates und Odios gahn as Herolds togefellt.
Sprengt mit Water nu de Hännen und denn schwiegt in An-
dacht still,

Dat tom hogen Zeus wi bäden, ob he Mitleid hewwen will.“

Allen wir dit Wurt von Nestor richtig ut de Seel rutspraken,
Und de Herolds, gliest geschäftig, deden frisch an 't Wart sich maken.
Flores Water se de Helden dunn up ehre Hännen göten,
Und de Deeners alle Mischtrög bet tom Rand hen füllen deden,
Und dunn leeten s' in de Bäker ierst de Dpferspennen fleten.

As de Wianspend dunn dorbröcht wir, und se of Bescheed
sich dahn,

Schickte de Gesandtschaft sich an, ut dat Feldherrnzelt to gahn.
Nestor ded an jedden eenzeln noch god' Radschläg räwerwinken,
Doch to tomihrt ded den Odysseus he mit d' Ogen noch
toplinken,

Dat se allens richtig makten und ehr beste Kunst versöchten,
Dat s' den groten Peleus-Söhn up annere Gedanken bröchten.

De Gesandtschaft mit Begleitung gung dunn längs den
witten Strand,

Wo de ewgen Wülgen dunnernd schlagen an den Irdenrand.

Up den Weg ut ehre Harten to Poseidon steeg Gebet

Mit vel Andacht, dat den Gang he gnädig ehr gelingen leet,

Dat s' mit ehre Neben nu den mächtgen Aeakiden können

Licht ümstimmen und gewinnen sine allgewaltgen Sinnen.

Bald se bie de Belt' und Schöp nu von de Myrmidonen stunnen,

Wo den Helden frohgemaut se up de Leier spälend funnen.

Schön und kostbor was de Leier, sülwern haben was de Stäg,

D't was en Beutstück, dat he nahmen, as Estion unnerleeg.

So was he von Harten fröhlich, hell de Leiersaiten klüngen; —

D't was en herrlich Heldenbild, und Heldenleeder ded he singen.

Und em eenfam gegenäwer satt Patroklos, lutlos, still,

Und acht' up den Aeakiden, wenn sin Leed uphüren föll.

Und nu stunnen s' up de Schwell, vörup de Götterheld Odysseus,

Und se treeeden vör em hen. Bertwunnernd sprung nu up

Achilleus

Bon den Lehnstohl, wo he seten, noch de Leier in de Hand,

Ebenso stunn up Patroklos, as he up sich togewandt

Sehg de Helden nehger schrieden. Und Achill, de Hand ehr böd,

Keem ehr mit den Gruß tovör und hadd för se des' fründlich Red:

„Best willkommen, truge Helden! Grote Not woll jug herführt

To den Mann vull Grull, Achilleus, den de Leewsten städs ji wirt!“

Und mit dese Würde nödig' se Achill, bet rantotreden,

Leet se of sich dal up Lehnstöhl und up Purpurdecken setten,

Ded togliet of den Patroklos, de em nehg stunn, so anreden:

„Denn stell man nen gröttern Mischkrog, Fründ Patroklos, up
den Disch,
Und denn misch man 'n beten strammer und besorg uns Väter
frisch,
Denn de leewsten Fründ' sünd kamen uns hier unner 't Daß
to Gast!“

Siern gehortt' den Fründ Patroklos und besorgte dit mit Hast.
Doch he sülvst ne grote Fleischbänk an den Fieberbrand ded rücken,
Und dorup ded he henleggen fetten Schap- und Lägerücken,
Und dorto noch von en Mastschwien enen fettümwuffnen Schinken.
Dunn, üm em dat fastohollen, ded Automedon he winken,
Und dunn schneed de Held Achill dat Ganze ierst in lange Stücken,
Üm d't denn gliest in Genzelschnäd' to steken up de Gawelpricken,
Und Menoetios sin Sähn en mächtig helles Fier schürte.
As dat Fier dalbrennt was, nnd as de robe Brand uphürte,
Breed'te he de Röhlen ut und höll de Spieße dicht doräwer,
Höv dat Fleisch dunn up Stüßgaweln und streugt' scharpes
Solt noch äwer.

As de Bradens farig wiren und up Anrichtbische stünnen,
Nehm Patroklos Brod tor Hand und läd dat, dat f' tolangen
künnen,

Up den Etdisch äwerall in schöne Körwe. Und Achilleus
Leggte vör dat Fleisch. Die Disch seet gegenäwer he Odysseus
An de jensietz Wand. He ded sich ierst dunn an Patroklos
wennen,

Sinen goden Kameraden, dat he mügg't de Götter spennen
Enen Weihguß. Und he sülvsten schmeet in 't Fier Opfergawen
Und dunn deden se sich alle an den schönen Braden laben.
Jederen de Hand utstreckte na de vorgeleggtten Spiesen
Und se wüßten Drunk und Eten de gehörig Jhr to wiesen.
As se alle satt dunn wiren, ded den Phoenix Ujas winken,
Und Odysseus, de d't bemerkte, ded mit Dgen ehr toplinken.
As mit Wien de Väter füllt was, ded Achilles he todrinten:
„Up din Woll, Achilleus!“ säd he. „Got de Tafel was bestellt,
Sersflich all bie Agamemnon in dat königliche Belt,

Und nu hier bie di, wo d't so vel Schönes geew to schnabelieren;
 Doch de Tafelfreuden plegen, heet hüt doch blot Tiet verlieren;
 Denn vör Dgen, hoge Fürst, liggt uns dat allergröttste Leid,
 Und wi sünd in schworen Ängsten und vörup in Frag uns steiht,
 Ob uns' Schöp wi nu verlieren, ob ehr Rettung noch ward
 schafft,

Wenn du nich din Rüstung anleggst und nich upsteihst in din Kraft.
 Denn nehg bi de Schöp in 't Biewaf und noch nehger bie de Mur,
 Biggn de hochgemaudeu Troer mit dat Hülfsvolk up de Sur,
 Und de Wachtfür äwerallhen dörch ehr grottes Lager brennen
 Und nicks laten s' sich mihr hinnern, up uns' Schöp nu los=
 torönnen.

Und de hoge Zeus mit Bligen deiht ehr günstig Teelen sennen;
 Hektor äwer rast unbännig, in sin Heldenkraft upstrozend,
 Und up Zeus sich fast verlatend und in wille Mut uptrozend,
 Schugt he Götter nich, noch Minschen und he wünscht, dat em
 tom framen

Mücht so bald as maglich man de grage Morgenröd rupfamen.
 Ja, he draucht, de Schnabelkronen von de Schöp all runtoschlagen
 Und an dese sülwst de sengnden Füersackeln rantodragen,
 Und dorneben daltoschlagen, doow för Schreck und Qualm, de
 Griechen,

Und id' hetow de gröttste Ängst, sin Drauhwurt künn Erfüllung
 kriegen

Von de Götter, und denn wir doch uns bescheeden, na 't
 Verhängnis,

Fiern von Argos hier bie Troja Unnergang in schwor Bedrängnis.
 Drüm stah up, wenn du gesunnen, wenn of spääd ierst, dine
 Griechen

Ut dat gräsig Schlachtenelend von de Troer frie to kriegen!
 Spääder ward di d't sülwst süs noch leed; denn wenn 't Unglück
 is geschehn,

Letzt, dat Unheil astowennen, sich keen Weg noch Mittel sehn.
 Drüm bie Lieden, noch bie Lieden, wes mit din Gedanken wach,
 Wo din Arm noch kann de Griechen wehren af den Unglücksdag.

Beste Fründ, din Vadder Peleus hett di dunntomal updragen,
 Un den Dag, as du ut Pthia büst to Agamemnon tagen,
 To gedenken an sin Wurt: ,Athene und de Hera geewen
 Di gewiß vel starke Kraft, du äwer törn*) dat stolze Strewen
 Und dat hochgemaude Hart, denn Lindigkeit und Fründlichkeit
 Framt di mihr, brüm lat du af von bösen Striet und Hornigkeit,
 Denn warst du in gröttre Ehr und Achtung von se alle hollen
 In dat Heer dor von de Griechen, bie de Jungen und de Ollen!
 Dat hett di de Oll an 't Hart leggt, doch du heft dat woll vergeten.
 Lat doch nu noch von den Horn af, de ok an din Hart deiht
 freten,

Und de di nog Elend bröcht hett! Agamemnon lett anbeeden
 Di Geschenke hochansehnlich, wenn du von den Grull wullst laten.
 Hür mi denn an, dat ic d't uptell, wat an Gawen he anbaden
 Di all hett, wat in sin Zelt he di utdrücklich hett verspraken:
 Säwen ungebrukte Dreesöt, utgeteekent schöne Saten,
 Teihgen vulle Goldtalente will he willig di vermake;
 Twintig blank polierte Ketel und twölf Bir' noch fast du kriegen,
 Priesgekrönte stramme Rönner, de in Wettfohrt deden siegen;
 Rief so as en Gotsbesitter, as en Geldmann utgesöcht,
 Bir' woll de, de so vel Geld hett, as de Bir' em Wettpries bröcht.
 Endlich triggst noch säwen Biewer, de kunstfarig Arbeit kennen,
 Utgesöchte Lessbierinnen, de, as sülwst du dedst ümrönnen
 Dunntomalen Lessbos, he sich mit sin Ogen ded utküren,
 Unner Dusende de schönsten — und dat will doch wat bedüden,
 Und de fast du hewwen, Se ok, de he di dunn hett wegnahmen,
 Brises sine schöne Dochter, de fast wedder du bekamen,
 Se is bie de säwen Schönen. Und he will nen Eid di schwören,
 Dat he se nich ded anrügen und nich ded na ehr begehren,
 Wiel du sünst doch müchtst annehmen, dat he s' ansehn as sin Fru.
 Dat fall di all gliestor Hand sin; äwer süll d't geschehn bald nu,
 Na de Götter ehren Willen, dat w' de mächtige Stadt zerstüren
 Von den König Priamos, denn brukst du di nich to genieren,

*) zähme, bändige.

Wenn as Sieger du büßt inrückt, wenn w' de Kriegsbeut
deelen willen,

Di din Schipp mit Gold und Ropper hoch bet habenrup to füllen.
Of fast du di sülwsten denn noch wählen twintig Troerinnen,
De du na uns' Helena künnt as de Schönsten di rutfinnen.
Führten heem wi denn na Argos in dat fruchtbor fette Land,
Süßt sin Schwiegerfähn du warde, dat du mit em würdft
verwandt; —

Und he will di Fhren gewen, as wirft du sin eegen Sähn,
As Dreft fast du em sin, de Lehtgeburne, jung und schön.
Döchter bläuhn em in de Heimat in den fasten Palast dree,
Chrysothemis, Laodike und of Iphigenie.

En von de müggst du di wählen und den Peleus se toführen,
Ahn en Brutgeschenk to gewen; he velmihr will s' sülwst
utstüern

Mit de schönsten Kostbarkeiten, so vel as noch nie in 'n Lewen
Deb en Vadder för sin Dochter an den Hochtietsdag
hengewen:

Säwen dichtbevölkert Stäb', de fast as Geegendom du kriegen,
Kardamyle, Enopä und Hira, dat in 't Grön deht liggen,
Und de Stadt vull Tempel, Pherä, und de Feller von Antheia,
Pedasos of, dat vel Wien bugt, und de schöne Stadt Aipeia,
Kings an Phlos sine Grenzen, all dicht an de See gelegen,
All bewahnt von rieke Lüd, de Schap- und Kinnerheerden trocken,
De as enen Gott di würden frie mit festlich Gaven ihren,
Und, beherrscht von dinen Szepter, liefern di fett Stollgebühren.
Dit all, lettst den Grull du fohren, würd mit Freuden he
dorbringen. —

Doch süll Haß up den Atriden alltoschwer in 't Hart di liggen,
Süllst du hassen sine Gaven, — herw doch Mitleid mit dat Heer
Und denk an de schwor Bedrängnis von de sämtlichen Achäer,
De as enen Gott di würden und as ehren Ketter ihren,
Und du würdft di Ruhm und Ansehn üm en got Stück noch
vermihren.

Nu künnt Hektorn du dalstrecken, denn up di of würd he führen

Nu woll sin verdarwlich Wut, he würd di dicht up 't Siew
woll rücken;

Denn he deiht sich hoch vermeten und he prahlt sich in sin Tücken,
Dat nich ener von de Griechen, de hierher to Schöp all keemen,
In den Stand wir, in den Kampf mit em alleen dat uptonehmen.“

Gliet na em nam 't Wurt tom Neben sich de rasche Held
Achilleus:

„Königsföhn du von Laertes, weisheitsvulle Fürst Odysseus,
Gradrut möt up dinen Börschlag id bes' Antwurt gewen: — nee!
Grad so as id d't denk to maken, is min Red, id dauh na de!
Und id gah nich dorvon af, id segg dat, dat jug klor dat ward,
Dat ji nich so üm mi rümliggt und de Uhren mi vullblarrt.
Denn id dauh den Minschen hassen, grad so as de Hadespurt,
Den wat anners in sin Bost lewt, as he utsprekt mit sin Wurt.
Äwer id ward frie rutreden, as id d't dauh för got insehn. —
Dat mi Agamemnon rümred't, segg id, dat ward nich geschehn,
Of de annern Griechen nich, denn id hadd doch blot schlichten Dank,
In den Krieg mi rümtoschlagen all de velen Jöhren lang.
Nicks hett jo en wackren Kämpfer vör den fulen Knecht vörut,
Ob en feeg is, ob en tapfer, dat kümmt all up ens herut.
Starwen deiht, de nicks vullbracht hett, starwen deiht, de vel
hett dahn:

Dat id mi bed ümmer plagen, wat hadd id för Ruß dorvon,
Wenn 'd up 't Spill min Lewen sette, wenn id mi müßt
rümmerfchlan?

As ehr noch nich flüggen Jungen Nohrung deiht de Dösch todragen,
De i' man eben upschnappt hett, und darwt*) woll sülvst und
deiht sich plagen,

So herw id tobröcht — wo oft woll? — männig schlaplos
lange Nacht,
Herw vel Dag', wo Blot bed fleten, in Kampf dörmatt, Schlacht
up Schlacht,

*) darbt.

Gegen Krieger, de vertwiefelt streeden hart för Biew und Kind,
 Und wobie vel edle Frugens in un' Händen sollen sünd;
 Heww zerstürt zwölf faste Städ', as id gung mit min Schöp in See,
 Elwen annre hew 'd innahmen hier to Land um Trojas Höh.
 Und wat id in all des' Städte heww an kostbor Schöp man funnen,
 Heww id Agamemnon tobröcht, all des' Schöp he hett he wunnen;
 He seet hinnen bie sin Schöp und he hett allens dat hennahmen,
 De städs wenig bed verdeelen, doch leet vel sich sülwst tokamen.
 Männig Stück indes noch bed he an de Königs hier verdeelen,
 Und de hewwen all behollen, wat he för se bed utwählen,
 Mi alleen von alle Griechen hett he nahmen, wat id kregen,
 Und se, de an 't Hart mi wussen, deht he hegen
 nu und plegen.

Mag an ehr sin Freud he hewwen, wenn se liggt in sinen Arm!
 Doch wat sall sich mit de Troer schlagen noch de Griechenschwarm?
 Woto hett doch Agamemnon hierher führt de Griechenschor?
 Wir d't nich um de Helena, de Schöne, mit dat wellig Hor?
 Je nu — kennen de Atriden ganz alleen von alle Minschen,
 Wat se of för Spraken reden, för ehr Biewer fürig Wünschen?
 Belmihr jedder brave Mann, de is bie Sinnen und Verstand,
 Hölt sin Fru in Leew und Thren und beschützt se mit sin Hand.
 So bed id of dese leewen, tru ut deepsten Hartens=
 grund,

Ob se of man wir ne Sklavin, de sich unnre Kriegsbeut fund.
 Doch nadem he de mi nahmen, de min Threngaw und Lohn,
 Und mi schmählich so bedragen, spor sin Mäh he, bliew dorvon,
 Mi noch wieder to begöschon, denn id kenn em, — he kann
 gahn!

He sall mi nich äwerreden. Nee, Odysseus, mag he sinnen,
 Wo ji vör de Frierbränd' dor von de Fiend' jug schützen können.
 Hett he doch ahn min Todahn en grot Stück Arbeit farig kregen,
 Ded he doch de Muer bugen und dorüm den Graben treden
 Breet und grot, und leet denn faste Kammpähl in de Trd rinsteken.
 Äwer so of kann he Hektorn und sin murdend Schlachtenisen
 Nich afwehren. — So lang' id mi noch bed unnre Griechen wiesen

Und mitkämpft heww, wagte Hektor von de Mur nich wegtorücken,
 Höchstens bet an 't Skäisch Duhr und bet tor Böf de lütten Stücken
 Gung he vör und dor ded en Mal minen Angriff he stand hollen,
 Und bienah was d't kamen, dat he unner minen Speer wir follen.
 Äwer nu, wiel id nich Lust heww, mi mit Hektorn rümtoschlagen,
 Ward id Zeus und alle Götter Opfer up den Altor dragen,
 Und denn kannst d't mit Dgen sehn, wenn di dat süs woll Spaß
 füll maken,

Dat min Schöp id in de See rull und se dauh mit Fracht
 vullpacken,

Und wenn allens ward prat sin, und 't ierste Morgenrot deiht
 lüchten,

Und de Rorermannschaft anschleiht, warden wi de Anker lichten.
 Denn kief na, wo unse Schöp denn dörch den Hellospontos fleegen;
 Und wenn wi denn von Poseidon ene flotte Seefohrt kregen,
 Rünn d't sin, dat w' den drütten Dag all an dat Land in Phthia
 steegen. —

Wel is d't, wat id heww verlaten, as den Weg hierher id nahmen;
 Doch vel Gold und robes Kopper ward von hier dorto noch kamen,
 Wiewer of mit schöne Gürtel und Gerät von Ißen grag
 Führ id heem, all wat id kregen und min Egen nennen mag.
 Doch den schönsten Pries, den mi leet Agamemnon sülwst
 tofamen,

Hett de König, de Attrib', de em mi gemen, wedder nahmen,
 Und dorto ded he mi höhnen. — Segg em allens klipp
 und flor;

Grad so as id mi utsprök, mak d't küninig em und apenbor,
 Dat so of de annern Griechen sich entrüsten und em grullen,
 Wenn so arge Dreegerie noch anner Lüüd erföhren sullen,
 Wie sin grote Utverschamtheit, de em ümsitt as en Rock!

Doch wenn he of as en Hund is utverschamt, he schlöggt dat Dg
 Woll nich wedder up to mi. Id sitt mit em nich mihr to Rat,
 Und ierst recht nich kann mit em tosam id warken mit de Daht.
 He hett mi to dull bedragen und hett hinner 't Licht mi führt;
 Doch dorhen sall dat nich kamen, dat he mi noch mal bedührt,

Und tworft ditmal mit sin' Reden — nu is d't nog — rönne
he man rin,

Ruhig rin in sin Verbartwen, denn em namm Verstand und Sinn
Zeus, de süs de Minschen Rat givwt. Of verhaßt sünd mi
sin Gaven

Und ick acht em as för nick. Ja, wull he mi noch mihr tolawen,
Und wull he mi teihgen mal und twintig mal so vel of gewen,
As allwiel he nennt sin eegen, und süll he noch mihr mal hewwen,
Wir d't so vel of, as woll inkümmt in Orkomenos an Gold,
Wir d't so vel as in Egyptens Theben ward all Johr vertollt,
Wo in Hopen golne Schäk in all de riefen Hüser liggen,
Wo de Stadt mit hunnert Duhre, von de jeddes Duhr kann
schicken

In dat Feld tweehunnert Krieger, all mit Pir', all hoch to
Wagen;

Sülwst wenn he mi Gold so vel geew, as de Sandkürn woll
bedragen

An den Strand, — min grullig Hart süll nich betwingen Agamemnon,
Bet he ganz und gor nich afbüßt hett den Schimp, den he mi
andahn.

Und ne Dochter frieg ick nich von Agamemnon, den Atriden;
Sülwst nich denn, wenn se an Schönheit künn mit Aphrodite
frieben,

Odder künn of Pallas se üm ehr geschickte Hand benieden;
Sülwst of denn nich würd ick s' friegen, mag he sich nen
annern Griechen

Wählen, de em paßt und den s' noch högre Königsühr betügen.
Wenn de Götter mi beschützen und wenn 'd glücklich kann
heemfihren,

Ward min Vadder Peleus sülwst mi woll ne fürstlich Fru utküren.
Döchter givwt dat nog von Fürsten mit en Szepter in de Hand,
De in Städ' in Pthia herrschen odder in ganz Griechenland,
Und de mi denn ward gefallen, de kann 'd denn to min Fru
maken.

Oft all in min männlich Hart de starke Sehnsucht ded upwaken,

Dor en ehlich Biew to friegen, und de passend Fru to sinnen,
 Dat wi beid dor, se und ick, en glücklich Lewen führen können,
 Froh, de Schätze to geneeten, de sich Peleus ded gewinnen.
 All de Schätze, de eenst Troja, as ick mi heww seggen laten,
 Hett in Frädenstiet beseten, de de faste Stadt ded faten,
 Ihr de Griechen deden kamen, alle Schätze, de Apollon
 Deiht verwohren in den Tempel in den Felsensitz von Python,
 All des' grotten Schätz tosamten, wägen mi nich up min Lewen.
 Heerden grot von Schap und Rinner kann uns Kriegsbeut
 woll hergewen,

Röpen kann en schöne Dreeföt, Mähren of mit brune Mähnen,
 Doch de Seel torüggtoköpen darw keen Minschenkind nicht wähen,
 De kann keener wedderkiegen, slög se hen ierst ävve Zähnen.
 Seggen ded mi mal min Mudder, wat de Göttin Thetis is,
 Dat en duwvelt Lewensschicksal mi bestimmt wir för gewiß
 Und en duwvelt Lewensend of: bleew ick hier und kämpft' ick furt
 Um de Troer ehre Stadt, de Heldenruhm mi ewig durt, —
 Doch denn geew d't för mi keen Heemkehr. Ävver wenn dat süll
 geschehn,

Dat na Hus ick wedder fihrt' und würd de Heimat weddersehn,
 Güng de edle Ruhm mi hen, doch lang wir denn min Irdbdag,
 Und keen tiedig Dot würd kamen und min Lewen rowen jach. —
 Of jug annern mücht ick raden, of man af na Hus to
 schwemmen,

Denn, as ick dat anseh, sält ji hier to Lann' keen Glück nich
 hewwen,

Und ji ward't de stolze Festung nich dalleggen in den Sand,
 Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin ävverstarke Hand
 Deckt se mächtig und ehr Krieger friischen Mauts fast hollen Stand.
 Gahd denn hen und bringt de Fürsten von de Griechen den
 Bescheed,

Dat s' nen annern Rat utfinden und nen Plan, den d't
 beter lett —

Denn to raden in Gefohren is de Un ehr Ihrenamt —
 Dat s' ehr Flott noch retten können und dat Kriegsvolk in 't gesamt

Bie de rümic groten Schöp, denn nichs nich hett ehr helpen fullen,
Wat se hewwen nu utfunnen, wiel ic wieder furt dauh grullen.
Phoenix doch mag glic hier bliwen, bie uns nehmen Nacht=
quartier,

Dat he mi is glic tor Hand, wenn morgen ic will furt von hier
Segeln af mit mine Schöp torügg in 't leewe Heimatland —
Wenn he süs will, denn gewaltsam fall em twingen nich min Hand.“

Dat was ene harte Red. Dump schweegen f' all in bangen Schreck,
Denn sin bitterhartes Wurt namm all ehr schöne Hapnung weg.
Endlich funn de olle reisge Phoenix mit Bedacht dat Wurt,
In dat Dg steeg em ne Thran, wiel doch to sihr de Not em durt':
„Wenn du würklich denn na Heemfihr, herrlich Helden=
glanzgestalt,

Denkst, Achilles, wenn du di strüwst und dat affeggst för Gewalt,
All de raschen griechschen Schöp hier dat Verdawensfür to stüern,
Wiel de Grull, de deep deiht fitten in din Hart, nich fall uphüren,
Wo dürt, leew oll Jung, alleen ic bliwen trügg, von di
mi trennen?

Ded mi doch de reisge Peleus dunn toglic mit di utfennen,
An den Dag, as he di schickt' ut Phthia hen to Agamemnon,
Di, de noch so jung an Johren, de nich wüßt', wo d't deiht
hergahn

In de Schlachten, wo de Schwerter furchtbor upenannerschlan;
De keen Volksversammlung kennte, wo dat Wurt den Mann
deiht ihren:

Dorüm ded he mi mitschicken, dat ic di dat all süll lihren,
Dat du würdst in 't Reden Meister und of Dachten künnst
vullführen.

Dorüm, leew oll Jung, will ic nich, dat du müggst alleen
wegtrecken,

Und of denn nich, wenn en Gott sülwst mi dat heilig ded verspreken,
De oll Gut mi astoschälen und noch mal mi jung to maken,
Jung as dunn, as ic toierst ut Hellas ilends wir upbraken,
Wo de schönen Frugens wassen, — up de Flucht vör Striet und Grull,
Vör Amyntor, minen Badder, de up mi hadd schmeten dull

Haß und Grull, wiel id sin Rebßwiew, dat he sivr verihrt',
nastellte,

Wiel min Mudder he entihrte, de mi sülvsten dat vertellte,
De mi ded fotfällig bidden, dat id mücht de Leew wegstehlen
Em und sin Rebßwiew ümarmen, dat f' den Ollen nich mücht
wählen.

Id gehortt' ehr und id ded dat; doch kum ded de Oll dat marken,
As mit Fluchen und mit Schimpen he um mi ded rümmertwarfen
Und de Nachgöttinnen anreep, de dat dunn to hüren kreenen,
Dat he nich up sine Knee en Enkelkind von mi wull weegen.
Und de Götter, ja de Götter, wullen sinen Fluch erfüllen,
Und de beiden Dodengötter beden grimmig sinen Willen.

Id gedacht all, dat scharp Isen in de Post em rintostemmen,
Doch tor rechten Tiet noch wüßt' en Gott den willen Grull
to hemmen,

De mit Grusen mi leet denken an den Leumund von de Minschen,
De up mi losschimpen würden und in Ewigkeit verwünschen —
Dat id nich würd Badermürder heeten unner alle Griechen.
Doch nu höll mi d't länger nich und Unrauh id in 't Hart
ded kriegen;

In dat Hus von minen Wadder, de furttürnte, wull 'd nich
bliewen,

Und mi ded dat ävermächtig weg ut dese Gegend driewen.
Zworst min Weteren und min Schwagers leegen hartlich
scharp mi an

Und mit Reden und mit Bidden höllen se an 't Hus mi ran.
Wel fett' Schap und glatte Rinner, grätshelnd und mit
krumme Hürn',

Würden schlacht't; of männig Fettschwien, nadem f' mächtig
beden fü'rn,

Zogen f' dörch de hellen Flammen, um f' to sengen und to braden.
Von den Ollen sinen Wien of würd mi männig Kroog anbaden.
Nägen mal de lange Nacht dörch schleepen se in mine Nehg,
Von uns' Annerbölkentinner en na 'n annern Wachdeenst
kreeg, —

Und se leeten 't Für nich utgahn — en, dat brennte in de Hall
 Von den fast ümtünten Hof, dat anner würd det Nachts nich all
 Up de Husdäl an de Döhren, de in min Schlapkamer führten —
 Äwer as tom teihgten Mal de schwart Nachtlüchten wedderführten,
 Dunn sprengt' ic' de fasten Döhren, und hadd so nen Ausgang
 funnen —

Ut min Schlapstuw, of de Hafrüm mi nu nich mihr hollen kunnen,
 Springen ded ic' ävern Lun, und sehen hadd mi of nich ener —
 Von de Mäkens und de Knechts, de to 't Hus hörten, sehj
 mi keener.

Und so ded ic' wietweg flüchten dwars dörc' 't breede Griechenland,
 Bet ic' keem na 't fruchtbor Phthia, dat dörc' Schaptucht is
 bekannt,

Wo de König Peleus herrschte, de mi fründlich ded upnehmen,
 Und von den mi Leew und Fründschaft as von enen Vadder
 keemen,

Den sin einzigst Sähn ic' wir, und den ic' buren späb tom Arwen
 Von sin velen groten Göder, de min würden, süll he starwen.
 He of schenkt' mi vel Besizdom und ded mi vel Kriegsvolk gewen;
 Und de Doloper beherrscht' ic', wo ic' an de Grenzmark lewen
 Ded von Phthia. — Und, Achill, up des' Ort is dat kamen ewen,
 Dat grad ic' di ded uptrecken to den herrlich starken Held,
 Ic', de di von Harten leewte und — heww 'c' di d't nich
 oft vertellt,

Dat du müchtst mit keenen annern as mit mi tom Gastmahl gahn,
 Odder of to Hus wat eten, wenn 'c' di den Gefall'n nich dahn,
 Und di up min Knee nich sett hadd und dat Flesch di hadd
 vörschneden,

Und di nich en lüttes Schlücschen schönen Goldwien ded anbeeden,
 Wo d't oft vörkeem, dat du mi dedst äwre Bost dat Kneed
 besabbern,

Wenn as lüttes unbedarwtes Ding dedst mit den Wien rüm-
 blabbern?

So heww ic' gor vel mi plagt und vel afmäuht üm dinentwillen,
 Wiel ic' doran ded gedenken, dat de Götter nich erfüllen

Bullen mi den enen Wunsch, to schenken mi 'nen eegnen Sähn, —
 Dorüm, götterglief Achilles, heww id di mi utersehn
 As nen Sähn, de kläglich Unglück künn afwehren von min Lewen;
 En erbarmungsloses Hart darwst du, Achill, dorüm nich hewwen,
 Dorüm törn din stolzes Hart! Sülwst Götter laten sich bewegen,
 De ehr Kraft und Macht is grötter, de mihr Ihr of hewwen kregen.
 Und se doch — mit Opfergawen, mit Gelöwnis demautvull
 Und mit Wianspenn und Kökopper laten stillen ehren Grull,
 Wenn en Minsch ehr mit sin Bidden, wenn he fehlt hett,
 nahen wull.

Of de Biddgöttinnen sünd jo Döchter von den Zeus, den Groten,
 Lahme Wesen und tofamschrump und scheelögig deiht d't ehr laten,
 De en Amt sich dorut maken, de Schuldgöttin natohinken;
 Doch de Schuldgöttin is kräftig und mit ehren Foot, den flinken,
 Löppt se de all wiet vörup und störm vöran ehr dörch de Welt,
 Äwre Minschen bringt se Schaden, de ward späder wedder heelt
 Von de Bid- und Sühngöttinnen. Wer se schugt, de himmlisch
 Wesen,

Wenn se nahn, den warden dese up sin Bidden bald erlösen.
 Äwer wenn en starr sich affihrt, und wenn s' ener deiht afwiesen,
 Bidden s' Zeus, dat em de Schuld folgt, de em lett mit Schaden
 büßen.

Drüm Achilles, wull of du, dat Zeus sin Döchter ward ehr Ihr,
 De of annre Heldenharten ümtowennen fähig wir.
 Hadd di nich Geschenke dörrbröcht und di noch doru verspraken
 De Atride, würd sin Grull in frische Bülgem noch upfaken, —
 Würd id di nich doru raden, dinen Born nu uptogewen
 Und de Griechen bieto stahn, de d't allwiel hellischen nödig hewwen;
 Äwer gliet nu gimwt he vel und deiht di noch wat mihr anbeeden
 Späder, und de besten Helden sünd persönlich för di treden
 As Gesandtschaft, de he sihr got von de Griechen ded utlesen,
 Helden, de togliet de leewsten von de Griechen städs di wesen.
 Lat se nich ümsünst red't hewwen und ümsünst nich kamen sin,
 Wördem was d't nich to verwunnern, wenn du grullst in
 dinen Sinn.

So of beden ut de Wörtiet wi von edle Helben hören,
 Dat, wenn noch so arg se grullten, Gamen doch se können rühren,
 Dat s' togänglich sich bewesen, wenn en*) fründlich Red ded führen.
 Dorvon kann ne oll Geschicht of, nich von gistern, id vertellen,
 Und id ward, as d't sich todragen, leewen Fründ, dat hier vermellen.
 Seegen eenst in 't Feld, to kriegen, de Aetoler und Aureten,
 De um Kalhdon sich streeden, wo vel robes Blot ded fleten;
 Von de schöne Stadt den Angriff de Aetoler scharp afwehrten,
 Mit Gewalt se intonehmen de Aureten doch bekehrten.
 Artemis was d't, de dat arge Kriegsleid in dat Land hadd bröcht,
 Bull Grull up den König Deneus, hadd se dorüm schwer sich rächt,
 Wiel he up dat fruchtbor Feld dat Ferslingsopfer hadd vergeten;
 Wielbes sich de annern Götter Hekatomben schmeden leeten,
 Se, den groten Zeus sin Dochter, hadd alleen keen Opfer kregen;
 Ob d't mit Willen wir geschehn, ob d't blot an sin Vergeten legen:
 Ümmer was d't en schwer Verschulden, dat dat nich sin Dgen sehgen,
 Dat för dese ene Göttin wir keen Opferdamp upstegen.
 Äwer se, de göttlich Jungfer, mit de Pieler und den Wagen,
 Hadd in ehren Grull in 't Land em enen willen Bier**) rintagen,
 De mit sine witten Hautähn Deneus sin Feld arg dörmwöhlt
 Hoge Orwtböm***) mit de Wörtel de Bier ut de Erd rutmöhlt,
 Dat s' mit upgeblähgte Knuppen langhen up dat Land henfeelen.
 Deneus sin Sähn Meleagros ded dat böse Undiert stellen,
 Nadem he ut vele Städe Jagdfründ sich mit ehre Hunnen
 Hadd rankregen, denn dat Diert, dörm dat vel Jäger hadden funnen
 Ehren Dot, dat s' dragen würden up den trurgen Scheiterhopen,
 Wir woll nich to twingen west, wenn he nich ded vel Lüd ranropen,
 So en Riesenundiert was dat. Und nu würd d't nen groten Darm
 Und en fürchterliches Strieden von den groten Jägerschwarm
 Um den Kopp von dit grot Wildschwien und um sin dick
 Schwienshorhut,
 Und Aetoler und Aureten tögen up den Kampfsplatz rut.

*) en = jemand.

**) Eber.

***) Obstbäume.

Doch so lang' as Meleagros kämpfte mit, de starke Held,
 So lang' güng dat de Kureter schlicht, se rünten bald dat Feld,
 Buten vör de Muern können in den Kampf se sich nich hollen.
 Äwer as up Meleagros was de grimme Grull dunn sollen,
 De of süs verstännig Lüüd dat Hart lett in de Bost upwallen,
 Deeg he still to Hus und lewte blot fin Fru noch to Gefallen,
 De Kleopatra, de schöne, de Marpeffa hadd geburen,
 Den Euenos sine Dochter, de he sich tor Fru erkuren,
 Idas wir ehr Badder, de de starkste Mann up Irden wir
 To sin Tieden, de, wat süs keen Minsch woll hüt mücht
 wagen mihr,

Up den Gott Phoebus Apollon leggte an tom Schuß den Wagen,
 Wat he üm fin schmucke Brut, üm f' den to rowen, kühn bed
 wagen;

Badder dunn und Mudder geewen ehr druphen nen niegen Namen,
 Althöne, mit Bedacht, wiel up ehr klagend Mudder kamen
 Was dat Los von den Ißvigel, denn grad so as de, ded klagend
 Se dunn, as de Gott Apollon mit ehr Dochter was aftagen —
 Also seet nu Meleagros still bie de, dat Hart vull Grull
 Up sin Mudder, de Althäa, de vel Leid em bringen sull,
 De em flucht hadd, wiel he dalschläg ehren Broder in de Schlacht,
 De of schreeg lud to de Götter und den Irdenborn schläg mit
 Macht,

Grad as wull f' den Hades ropen und Persephone, de grimme,
 Ehren Sähn den Dot to getwen; also bäd'te sine schlimme
 Mudder, up de Knee dalhochend, up den Bussen weenend Thranen;
 De erbarmungslos Rachgöttin, de in d' Afgrünn deep deiht
 wahren,

Wo se dörch den Hades wannelt, ded de Mudderbäd erhüren
 Und bald toste üm de Duhre, wo f' den Striet nu deden führen,
 Schlachtenlarm und dumpes Dröhnen von de Festungstörm, de
 f' dröpen

Mit de Lanzen und mit Steenklösch. Und den Meleagros röpen
 De Aetoler ehre Älften dunn mit Bidden und se deden
 Ehre iersten Preefter sennen, de em grot Geschenk anböden,

Wenn he man wull wedder kamen und ehr helpen in de Not.
Sich en schön Stück Land to wählen, maffen se em Angebodd,
Wo bie d' schöne Kalydon de allerfruchtborst Acker liggt.

Föstig ganze Morgen grot, en Hälft to Wienbu got geschickt,
Süll he sich afmeten und de anner Hälft flach Ackerland.

Und instännigt Bidden hadd de reisge Deneus noch bie d' Hand;
Up den Süll von den sin Stuw noch deb he setten sinen Foot,
An de fasten Döhren schlög he und klagt' so den Sähn sin Not,
Of sin Schwestern und sin Mudder drängten em mit Bidden grot. *)

Äwer mihr noch wehrt' he d't af. Dunn wiren sin Kam=
raden kamen

De den iersten Platz an Deew und Achtung bie em
ftäds innahmen,

Mit ehr Bidden. Doch of se sin hartes Hart nich können
twingen,

Bet an sinen Saal mit Wucht vel Lanzen, Aert und Biel randrängen,
Bet de Muertörm besteegen de Kureten, und bet gängen

Hell de Flammen ävve Stadt hen, üm ehr Unnergang to bringen.

Ganz tolekt sin schöne Fru noch Meleagros bidden müßt

Unner Thranen; se redt' em vör, ob sin Hart woll dorvon wüßt,

Wat för Jammer trefft de Minschen, de ehr Stadt de Fiend innahmen,

Dat f' denn murden alle Manns, dat ävve Stadt de Flammen kamen,

Dat de Kinner warden furttschläpt von de Mudder ehre Siet,

Dat f' de deepümgürtelt Frugens führen ut ehr Hüser wiet.

As he so schlimm Saken hörte, deb d't em dat Geweeten weden,

Flends deb he üm den Biew sich de hellstrahlend Rüstung treden.

Also wehrte Meleagros de Aetoler af den Schlag,

Und an ehr Stadt gung voräwer so de böse Unglücksdag,

Wiel sin Starrsinn doch was braken. Und se brukten
dortobringen

Nu nich mihr de riefen Gaven, he hülp so — und d't deb gelingen.

Äwer du nu, wes' man du nu nich, as de dor wir, gesunnen,

Junge Fründ, dat du man nich warst of up sone Spor befunden,

*) bedeutend.

Schlagen von ne düst're Macht. — De Sat wir of woll
schlimmer hier,
Wenn du denn ierst uns wullst helpen, wenn de Schöp all
fungen Für. —
Treck du wedder nu in 't Feld, — up Grund von de anbaden
Gawen,

Und de Griechen warden di as enen Gott verihrn und lawen,
Süllst up Gawen du verzichten und doch trecken in den Krieg,
Würdst an Jhr du wat inbüßen, bröcht din Kämpfen uns of Sieg!“

So de rasche Held Achilles hadd hierup gliet prat dat Wurt:
„Phoenix, oll ihrwürdig Fründ, up des' Jhr heww ick nich
ierst lurt!

Und ick denk, den Gott sin Warken hett mi all nog Jhr hier gewen,
Und dat Schicksal ward mi hollen bie de Schöp, so lang' min Lewen
Treckt den Aten in de Post und noch min Beenen vörwärts strewen.
Doch noch Ens will ick di seggen, und du dauh di d't äwerleggen:
Mößt mit Stähnen und mit Klagen mi dat Hart nich noch
upweeken,

Agamemnon to Gefallen, desen Mann darwost du nich leewen,
Dat min Leew to di sich nich in Haß up di verwannelt ewen.
Di kümmt d't to, den of to kränken, de nich aflett mi to kränken,
Wes en Fürst doch neben mi, de Hälft von min Jhr will 'ck
di schenken!

Doch des' annern hier, de mägen nu de Bodd'schaft äwerbringen,
Äwer du bliew gliet tor Stäl, hier in en weekes Bedd fast liggen;
Bie de iersten Sünnenstrahlen äwer lat uns morgen denken,
Ob wi willen bliewen, obder ob w' na Hus un' Schöp all lenken!“

Also säb he und dunn würd he stillschwiegs den Patroklos
winken,

Dat sin Lager Phoenix kreeg, und ded blot mit de Dgen plinken,
Dat man mäglichst rasch de annern ut dat Belt sich müchten scheeren.

Äwer dunn ded noch en Mal de grote Njas upbegehren:
„Na, Odysseus, du, denn lat em! Kumm man! Denn up des'
Manier

Ramen wi mit all un' Reden to nen goden Schluß nich mihr.

Möglichst rasch of to de Griechen möten wi de Boddſchaft
bringen —

De gewiß all warden luren — deiht unſ' Naricht of ſchlimm klingen.
Doch Achill, de Schreckensmann, ded ſich in helle Mut rinreden,
Und ſin Hart, dat ümmer hochfohrt in ſin Boſt, hett ganz vergeten
Sin Ramraden und nickſ liggt em doran, vüllig to verlieren
All de Gunſt und Fründſchaft, mit de deſen Mann wi deden ihren
Unner unſ in 't Lager alltiet. Doch dat hett keen Hart in 't

View nich,

Dat Erbarmen kennt. Und doch is Sühgeld för nen Murd
fülwſt öwlich

Gelt d't 'nen Broder odder 'n Sähn, dat männigen all hett annahmen,
Und in 't Land darw de gor bliewen, de is mit grot Buß-
geld kamen,

Und de Nehmer is denn ruhig, und ſo kümmt dat all tom framen.
Doch Achill, din arges Grullen kann keen Rat und Enn nich ſinnen,
Und dat is in deſe Saſ, aſ keemſt du gor nich tom Beſinnen,
Und worüm? Blot üm ne Jungfer! Und för deſe ene beeden
Wi di ſäwen utgeſöchte edle Frugens, blot tom Fräden,
Und dorto vel annre Gaven. Stimmt tom Fräden dine Sinnen,
Acht dat Gaſtrecht in din Huß, wo wi aſ Fründ' unſ hier beſinnen,
Aſ Geſandte von de Griechen; ja, wi wünſchten di vör allen
Von de Griechen aſ wiertſchäfte leewe Fründ' doch to gefallen.“

Nochmals namm dat Wurt Achilles und beſchwichtigt' ſo em
ſchön:

„Helden-Ajaß, Heeresführer, Telamon ſin ſtarke Sähn:
Allens dat heſt du ſo temlich ganz ut mine Seel rut ſpraken,
Doch dat Hart ſchwellt ſtäds mi hoch up, wenn ic denſ an
deſe Saſen,

Wo mi unner alle Griechen de Attrib' ſo ſchlicht ded maken,
Aſ nen richtgen olln Landſtrieker, de wat Böſes hett verbraken.
Und nu gahſ man furt, üm dor jug Boddſchaft an den Mann
to bringen,

Denn mi ſall keen Macht up Irden in den bläudgen Krieg
rintwingen,

D't wir denn, dat 'd den starken Hektor, Priam finen groten Söhn,
In de Myrmidonen ehre Belt' und Schöp müßt kladdern *) sehn,
Murden grote Griechenmassen und de Schöp mit Füer verbrennen;
Süll denn Hektor an min Belt of und an min schwart Schipp
anrönnen,

Na, denn will ic finen Anstorm, meen ic, nich ganz schlicht
afwennen!“

Dat was denn sin lehtes Wurt. Se dunn sich enen Väker nehmen,
Und nadem f' de Spend utbröchten, bald se in 't Schippslager
keemen,

Unner Führung von Odysseus. — Deener dunn und Deenerinnen
Bes Patroklos an, dat rasch se Lagerstäl und Bett utfüllen
För den Phoenix. Rasch gehorkten des' und na sin Wiesung deden,
Rasch en Fell und enen Teppich würden f' up de Jrd utbreeden
Und dat schönste schwanenwitte zorte Linnen äwerdecken.

Up dit Lager ded dunn Phoenix lang de mäuden Gleder strecken,
Wo he rauht', bet an den Hewen ded de Morgenröb ruptrecken.
Of Achilles in ne Kamer schlöp von sin fastbugtes Belt,
In de Arm von Diomedé, de as Fru he sich gesellt,
Phorbás sine schöne Tochter, de ut Lesbos sich de Held
Up den Kriegstog mitbröcht hadd; bie de vergeet he Grull und Welt.
Up dat anner End von 't Belt bald of Patroklos rauhte still,
An sin Siet de schmucke Iphis, de verihrt em hadd Achill,
As he ut den Kriegstog wir von 't hoge Styros torüggkamen,
Nadem he hadd den Enyeus sine faste Stadt wegnahmen.

As se in de Königszelte dunn von Agamemnon keemen,
Flögen von ehr Plätz de Griechen, de de gollnen Väker nehmen
In de Hand, ümringten se rasch und bestörnten f' mit ehr Fragen:
Und toierst de Heereskönig Agamemnon frög mit Zagen:

„Na, wat bringst du uns, Odysseus, du uns' Stolt und Ihrenpries?
Will he helpen? Wehrt dat Füer von de Schöp he, is d't gewiß?
Obder schleiht he d't af und will he d't nu vör ümmer sich entfeggen,
Wiel he ut sin stoltes Hart den ollen Grull nich ruterkregen?“

*) Hettern.

Hierup kreeg he dese Antwort von Odysseus nu to hören:
„Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon, rief an Ihren,
De löschst nich den heeten Grull, de em deep in dat Hart
deiht fitten,

Nee, den schwellt de Kamm noch, de deiht frisches Füer noch
upschütten,

De deiht di und dine Gaven wiet torügg und von sich wiesen,
Und he seggt, du fallst man sülvsten äverleggen und utkiesen,
Mirren unner dine Griechen, — denn dat wir din Königsamt, —
Wo du künnst de Schöp nu retten und dat Kriegsvolk in 't gesamt.
Und he sülvst, so draucht he, deiht de nächste Morgenröd anbreken,
Will de rundgebugten Schöp denn in de See all runnertrecken;
Of de annern mücht he raden, of man af na Hus to schwemmen,
Denn as he dat anseh, würd ji hier to Lann keen Glück
nich hewwen,

Und ji würd't de stolte Festung nich dallegen in den Sand,
Denn den Weltenschicksalslenker Zeus sin ävermächtge Hand
Deckt je mächtig und ehr Krieger, vull von Maut, fast hollen
Stand.

So lett he dörch mi di seggen, und of de hier, de mitwiren,
Njas und de beiden Herolds, können di dat sülvge lihren,
Und dat sünd verstänngge Lüüd und beden d't so as ick hier, hören.
Doch de olle Phoenix is glief in dat Belt dor bie em blewen,
Wiel he sihr em nödig't und em glief dor hadd Schlaplager gewen,
Dat he, morgen glief tor Hand, mitsegelt in 't leew Heimatland,
Wenn he süs will, denn gewaltfam fall em twingen nich sin
Hand.“ —

Stumm bleew allens na sin Würd, und bröbend hen in
düstern Sinnen,
Lange Tiet de griechschen Krieger keenen Maut tom Reden sünnen.
Späd ierst nehm sich Diomedes, den sin Stimm so hell süs klung,
De sich upricht' ut den Jammer, doch dat Wurt und sacht anfang:
„Sähn von Atreus, rief an Ihren, Heereskönig Agamemnon,
Schad, dat d't allens so is kamen, haddst du d't leewer doch
man nich dahn,

Wirft du leewer den Achilles mit din Bidden nich angahn,
 Und haddst em keen Gaven baden, wiel he d't nu doch all affchlan!
 He is so all trozig nog und nu is upstartt blot sin Bahn,
 Und he is blot willer worden up sin ävermäudge Bahn!
 Und nu willn w' in Raub em laten, mag he gahn nu odder bliewen,
 He schleit doch mal wedder los, wenn em dat Hart dorto
 deiht driewen,

Odder wenn en Gott em upfriggt. Doch nu hürt dit Wurt noch an,
 Wat ic jug noch heww to seggen und wat ümmer giern ward dahn:
 Bringt uns nu mal Wien und Spiesen hier an unse Dische ran;
 Denn dat Eten und dat Drinken, dat hölt Liew und Seel tofamen,
 Und lett wedder frisches Lewen in de trurgen Harten kamen.
 Doch wenn dat is got besorgt, denn leggt jug dal to söte Raub;
 Äwer wenn de Wulkenrosen baden sich in Frührotsdau,
 Denn führ iligst, Agamemnon, vör 't Schippslager Rosß und Mann,
 Und denn lat uns sehn den König in de vöddelst Reegen stahn!"

Dat sunn Anklang bie de Fürsten, wat he hier ehr ded vermelden,
 Und se lawten all dat Wurt von Diomed, den reisgen Helben.
 As de Götterspend wir flaten, söchten Raub se in ehr Belt,
 Und de Himmelsgaw, de Schlap, leet schwinnen Krieg und Leid
 und Welt.

De teihgte Gesang.

ALL de annern griechschen Fürsten schlöpen nu de ganze Nacht,
 Rings in 't Lager bie de Schöp, deep in den sötsten Schlap
 so sacht;

Em alleen, den Agamemnon, keem keen Schlap, den Völckerhirten,
 Bel Gedanken, schwart und düster, em dörch Popp und Harten
 schwirrtten.

Grad as wenn de Dunnergott, de Hera ehr Mann, wedder mal
Bliß up Bliß schickt, Zickzacklichter, dörch de Nacht tor Ird hendal,
Und rungüüt Gewitterregen, odder harten Hagelschlag,
Odder streugt ne witte Schneedeck äwre Feller siet und flach,
Odder gräßig in en Land schickt up en Volk den Kriegeßdraken,
De all Lüüd de Tähn deiht wiesen in den wiet upretnen Rachen:
So stark rungen ut de Bost vel Süßzer sich den Agamemuon
Ut den deepften Seelengrund, dat vull to Bost sin Hart ded
anschlan.

Denn wenn na de Troisch Feldmark he den Blick ded räwersennen,
Sehg mit Schrecken he vör Troja Wachtfür neben Wachtfür
brennen,

Und dorto lud an sin Uhr drung Piepenklang und Fläutenschlag
Und de wilde Larm von 't Kriegsvolk, dat in 't Feld in
Biewack lag.

Doch so oft dat anner Bild denn ded sin Dg to faten kriegen,
Wo de Blicke he leet fallen up 't Schippslager von de Griechen,
Reet he sich de Hor utn Kopp, und so, de Strähnen in de Hand,
Leeg he dor vör sinen Zeus-Gott, und dat Hart, as preßt
und bannt,

Süßzte rup hoch to den Herwen, und sin hoge Maut würd matt.
Doch dunn dücht' in sinen Jammer em dit En de beste Rat,
Sich man gliet toierst vör allen na den Nestor to begewen,
Ob d't mit den vielleicht mücht glücken, enen Plan tosamtoewen,
De vielleicht noch einmal wedder alle Griechen redd't dat Lewen.
Und dunn stunn he up und ded sich sine Unnerkleeder halen,
Tog se an und lād asdunn sich unnre Föt of de Sandalen,
Of üm sine Schullern he en glänzend Löwenfell sich hüng,
Dat bet up de Entel reekte, und namm dunn den Speer sich flink. —

Ebenso was Menelaos hoch in Ängsten; up sin Dgen
Keem de ganze Nacht keen fast Schlaf, de em upfrischt habbd,
ruptagen,

Und he bängte för de Griechen, de den kühnen Kriegstog wagen
Deden doch blot sinentwegen und den Seeweg unnernahmen
Hadden blot em to Gefallen — blot üm em wirn s' hierher kamen.

Um den breeden Nacken hung he sich en scheidig Panterfell,
Stülpte of up sinen Kopp nen ihrnen Stormhelm up de Stäl,
In de starke Hand den Speer dunn, makke he sich up den Weg,
Um to sehn, dat he den Broder ut den Schlap rasch upweckt kreeg,
Denn de wir de Heereskönig, de herrscht' ätwer alle Griechen,
Und as Herrscher ded von 't Kriegsvolk Jhren as en Gott
he kriegen.

Den nu funn an 't Heß von 't Schipp he, as den Ogenblick
he nahmen

Um de Schullern sinen Panzer. Den kamm he nu sihr willkamen.
As em so sehg Menelaos, ded he gliest toierst em fragen:
„Broderhart, wat gitwt d't? Worüm heft dine Rüstung du
antagen?“

Wißt up Kundschaft to de Troer enen von din Lüð utschiden?
Doch id fürcht, för so nen Updrag warst du keenen Minschen
kriegen,

Denn wer sall alleen dat wagen, in de fiendlich Hopen rin
Wie nachtschlappend Tiet to gahn; — dat müßt denn en
Dullbrägen sin.“

Antwort geew em drup sogliest de Heereskönig Agamemnon:
„Not deiht heelsam Rat uns beiden, wiel di d't grad as mi
deiht gahn —

Rat, de unse Schöp und Krieger vör dat Schlimmst bewohren künn
Und uns retten, nadem Zeus hett ännert gegen uns den Sinn.
Hektorn sine Opfer möt he gnädger woll ansehen hewwen,
Denn sowat heww 'd noch nich hört und ded dat of noch nich
erlewen,

Dat en Mann an enen Dag vullbringen kunn so schrecklich Saken,
As nu Hektor, Zeus sin Seewling, an de Griechen hett verbraken,
Und dat allns ut eegne Kraft, keen Gotts- und keen Göttinnen-Sähn.
Denn an dat, wat lezt de Griechen is von desen Mann geschehn,
Warden f' lang und späð noch denken: so vel Böses hewwen
f' sehn.

Ätwer lop und rönndörch 't Lager und dauh uns de beiden ropen,
Nias und Idomeneus, id ward na Nestor denn henlopen,

Ward em wecken, dat he upsteiht und will sehn, em uptokriegen
Und em bidden, möglicst bald mal na de Wachen hentostiegen
Und se noch mal antowiesen, äwerall got Acht to gewen.

Denn ick meen, dat em tomihrst se doch woll würden hüren ewen,
Denn sin Sähn hett jo 't Rummando mit Meriones tofamen,
Den Idomeneus sin' Hülpmann, von de Wachen ävernahmen.
Und se hewwen desen Posten na unj' Wiesung dor bekamen."
Doruphen ded Menelaos sinen Broder also fragen:

„Wo meenst du dat eegentlich, wat du mi eben hest updragen?
Sall ick dor bie dese bliewen und dor töwen, bet du kamen,
Obder sall 'ck di nagahn, wenn se den Befehl entgegennahmen?“
Hierup ded de Heereskönig em sin Ansicht nich verhehlen:

„Bliew du dor,“ so säd he, „dat wi uns enanner nich verfehlen
Upden Weg; denn in dat Lager gimwt dat krüz und queer vel Straten;
Und wo du vörbie kümmt, mößt du of din Stimm lud
schallen laten

Und de Lüd upwecken, rop j' of an mit ehren Waddersnamen,
Und na Herkunft, eenzeln jebden, lat ehr so ehr Ihr tofamen,
Und dauh jo nich hoch und stolt! Unj' is de Blag an allen Ennen,
So will d't unj' Geschick, dat Zeus uns von Geburt an ded
towennen.“

Dorup schickt' he dn Broder furt, nadem he em Bescheed
hadd dahn,

Und he sülwst würd dunn to 'n ollen Völkerhirten Nestor gahn.
Desen ded he in sin Zelt nehg bie sin Schöp fast schlapend finnen
In sin weekes Bett; dorneben Schild und of twee Speere stünnen,
Dicht dorbie sin bligend Panzer und dor leeg de Riemgurt of,
Den de griese Krieger anläd, wenn he in de Feldschlacht tog,
Wenn he sine Völker führte, denn bether kreeg em nich unner,
Wir 't of dor, dat leidige Öler, frisch städs bleew he as en Wummer.
Und he richte sinen Kopp hoch, stütt sich up den Ellenbagen
Und red't Agamemnon an und ded em mit des' Würde fragen:
„Wer hüft du dor, de tor düstre Nachttiet deiht dörch 't Lager lopen,
Und dor rümschlickt mang de Schöp, wo all de annern Winschen
schlafen?

Höp di en Mulesel furt? Söchst hinnern Kameraden her?
Red nen Ton und schried so still nich up mi to! Wat 's din
Begehr?"

Von den König Agamemnon ded he dunn des' Antwurt
kriegen:

„Nestor, Sähn von 'n ollen Peleus, Ihrenpries du bie de Griechen,
Kenn mal hier den Agamemnon, Atrous sinen Unglücksfähn,
Up den ahn Uphären Zeus schickt Jammer äwer Jammer hen.
Und so ward d't woll wieder gahn, so lang' id kann de Been
noch rögen,

Und so lang' mi ut de Bost nich Seel und Aten deiht wegfleegen.
Und so want id nu hier rüm, wiel up min Og keen Schlap
deiht kamen,

Denn an 't Hart liggt mi dat Kriegsleid von de Griechen
alltosamen.

Denn id bäng sibr um de Griechen und min Seel will sich
nich faten,

Uter mi bün id vör Angst, dat Hart will sich nich hollen laten
Und springt bald woll ut de Bost mi, und mi bewern un'n de Knee.
Doch wenn du wat weest to dauhn, wiel du of nich schlöppst,
as id seh,

Dat uns na de Wachen gahn, denn kumm man mit, dat wi nakiesen,
Ob f' för Awermäudigkeit schlapdrunken up de Ird nich liggen,
Ob f' den Wachbeenst nich vergeten, wo de Fiend doch liggt
in d' Nehg;

Und wer weet, ob de tor Nachttiet antogriepen Lust nich freeg!“
Nestor ut Gerenia keem dunn mit dese Antwurt em an:

„Sähn von Atrous, rief an Ihren, Heereskönig Agamemnon,
Schworlich ward doch Zeus den Hektor sine Planen all erfüllen,
De he nu hapt uttoführen; wat weet id, ob em nich füllen
Noch bedürstahn schwore Sorgen, mihr und grötter as bether,
Wenn man woll Achilles wennen sinen Grull, de of liggt schwer
Em in 't Hart. — Ja, giern will id di folgen, doch lat uns
of wecten

Annre noch: den Lanzenschmieter Diomed, den edlen Reden,

Of Odysseus und den raschen Ujas; of den starken Söhn
 Von den Phyleus, unsen Megeß. Und denn mag noch ener sehn,
 Dat he of noch des' uns ranröppt, de as Götterhelden gellen,
 Em, den allgewaltgen Ujas und Idomeneus, den Helden.

D't is bet ehr en wiet End af, und ehre Schöp, de stahn uns fiern.
 Doch den edlen Menelaos — heww ick em of sünst woll giern —
 Möt ick schellen — wenn du mi dat of woll müchtst gor äwel
 nehmen,

Kann ick d't doch torügg nich hollen — dat he schlöppt, he süll
 sich schämen,

Dat he di will all de Arbeit ganz alleen hier äwerlaten.
 Bidden müßt he alle Fürsten, dat s' nu scharp dat Wart ansaten,
 Denn grot Not is up uns kamen, unerdräglich, äwer Maten.

Dit ded em de Heereskönig Agememnon drup vermellen :
 „Seew oll Herr, ick heww sünst sülwst woll di upföddert em
 to schellen,

Denn he lett sich oft woll gahn und hett nich Lust Hand an-
 toleggen, —

Grad ut Sulheit nich und Lichtsinn, kann ick tor Entschullung
 seggen,

Belmihr kümmt dat dorvon, dat he ümmer fickt toierst up mi
 Und, bet ick dat Wart nich ansat, ümmer sich de Hand höllt frie.
 Doch dit Mal is he wiet vör mi upwakt, ded tovör mi kamen,
 Ja, ick heww em al*) wegschickt, to ropen grad all de tosamem,
 De du nennen dedst mit Namen. Lat uns gahn denn vör dat Duhr,
 Wie de Wachen treffen wi se stahn, as ick d't asmakt, dor Lur.“

As dat hört' de reisge Nestor, dese Würd as Antwurt feelen :
 „Denn darw keeneen**) von de Griechen mal na diffen up em schellen,
 Und denn kann he of nen annern to gehorken richtig twingen,
 Wenn he enen mücht andriewen und em up den Schwung will
 bringen.“

Und dunn stunn he up und ded sich sine Unnerkleeder halen,
 Tog se an und unnre Föt bunn he sich dunn fast sin Sandalen

*) bereits.

**) nicht einer.

Dunn mit Spangen steckt' he sich dat wullenflockige Gewand
Üm de Schullern fast, got dumwelt was d't und knallrot bet tor Kant,
Nehm tor Hand den kräftigen Speer noch, de mit Iesen scharp
beschlagen;

Na de Schöp hen von de Griechen wiren se dunn bald aftagen.

Und toierst den Held Odysseus, de an Mat Zeus to verglieden,
Wüird de olle reisge Nestor ut den süten Schlap rutfriegen,
Wiel he 'n anschreeg; tor Besinnung keem he bald, as d't
Klung so grell,

Und he treed rut ut dat Zelt und fohrte se an up de Stäl:

„Wat dauht ji hier so alleen dörch 't Lager längs de Schöp
henrönnen

Dörch de laue Nacht? Grot Not woll is d't, de jug hierher
deiht jennen!

Sierup ded de reisge Nestor em soglied de Antwort geiven:

„Göttlich grot Laertesfahn du, stark Odysseus, Dulberlewen,
Wes nich böös up uns, grot Leiden keem allwiel jo up de Griechen, —
Belmihr folg uns, dat of annre wi noch ut den Schlap upwecken,
De up Mat sich got verstahn, ob w' flüchten, ob w' in Schlachten
trecken.“

Na des' Wüird de klof Odysseus wedder in sin Zelt rin gung:
Und den Schild, de hell upluchte, sich üm sine Schullern hung,
Und dunn folgte he de annern, dat s' den Diomedes kunnen
Ut sin Zelt bald ruterhalen. Doch butwennig se em funnen,
Üm em rüm sin Waffen leegen, üm em rüm sin Kameraden
Schleepen, unner 'n Kopp de Schilde, ehre Speere in den Bodden
Stöken mit de Spiz na unnen, wiethen ded dat Iesen lüchten,
Grad as wenn den Zeus sin' Blißfür dörch de düstre Nacht
hen flüchten.

Up ne lang utbreed'te Rohhut habb de Held tom Schlap sich streckt,
Unner sinen Kopp doch habb nen prächtigen Teppich he henleggt.
Nestor treed nu an em ran und ded den starken Helden wecken,
Störr em mit de Footspiz driewends und ded em mit Schell todecken:
„Nu man up, Fründ Diomedes,“ säb he, „wißt de ganze Nacht
Schlapan? Warst gewohr nich, dat de Troer mit grot Heeresmacht

Up de Anhög in dat Feld ehr Lager bie unſ' Schöp dicht hewwen,
Und dat d't man ne lütte Streck noch twiſchen uns und ehr
deiht gewen?"

Argerlich von 't Lager fohrt' he, as dit Wurt ſchlög an ſin Uhren,
Hellschen falſch fohrt' he up em los, wiel em so de Schlap verluren:
„D't is doch rein to dull, oll Herr,“ so ſäd he, „triggst denn
nie nich nog?

Sünd denn unner alle Griechen nich vel jüngre Krieger noch,
De de Fürsten kunnen wecken, jedden eenzeln in de Mund,
Du up dine ollen Dagen warst woll rein noch ungesund?"

Drup de olle reisge Nestor ded em dese Antwort gewen:

„Junge Fründ, wat wi dor hörten, mücht woll richtig stimmen ewen.
Ja, id' dauh woll wackre Sähns und dauh jo of min Kriegsvolk
hewwen,

Lüd genog, de all woll können to de eenzeln Fürsten gahn,
Äwer to grot is de Not, de nu de Griechen sich ded nahn;
Denn de Saß deiht doch nagradens up de ſcharpe Meßſchnied
ſchwewen,

Ob in 't trurige Verdarmen gahn wi ſälen odder lewen.

Dorüm maß nu du di up, dauh Ujaß und den Megeß wecken,
Wenn du würklich mi bemitleidst und de jungen Been magst
ſtrecken.“

Und wat hülſ d't — üm ſine Schullern hung he sich en Löwenfell,
Dat bet up de Föt em reekte und namm sich raſch ſinen Speer,
Gung dunn los und weckt' de Helden, de he bröchte bald hierher.
As de Fürsten nu verſammelt unner de Wachtpoſten ſtunnen,
Se de Hauptlüd von de Wachen nich en beten ſchläprig funnen;
Mit wacht Ogen in ehr Rüstung se s' dor ſitten ſehen kunnen:
As in en Gehöſt de Hunnen de Schapheerden tru woll höden
Und sich ängſtlich wat gebierden, wenn en willes Diert se deden
Hören, dat sich nehger ranſchlickt von de Barg' her dörch den
Wald —

Wenn de Larm von Lüd und Hunnen üm dat Beest lud räwerſchallt,
Dat de Schlap ehr woll vergahn ſull: so of up ehr Ogenleeder
Föl bie desen bösen Nachtdeenſt of keen beten Schlap mihr nedder.

Ummer up dat Feld rup se hier scharp mit ehre Dgen sehgen,
Wenn s' de Schritte von de Troer up de Nehg to hüeren kreenen.
As nu Nestor de so sehg, freugt' sin oll Hart sich in de Vost
Und he muntert' se noch mihr up, und sprökt ehr to Maut
und Trost:

„Recht so, Rinner, so man furt, dat jo keen Schlap jug kriggt
to faten,

Denn ji ward jug von den Fiend doch woll nich gor utlachen laten!“

Rasch schreed he dunn äwern Graben, und em folgten alltohopen
Of de annern griechschen Fürsten, de tom Rat ran wieren ropen.

Of Meriones mit des' und Nestors watre Sähn was prat,
Von de Fürsten sülvsten nödigt, mittowarken in den Rat.

As se ut de Grabensenkung up nen frieen Platz dunn keemen,
De von Lieken schier was blewen, deden s' ehren Platz dor nehmen,
D't was de Stäl, an de de starke Hektor ded de Schwenkung maken,
As he uphürt' mit sin Murden, wiel de Nacht all was anbraken.

As to Platz se kamen wieren, de Verhandlungen begünnen,
Nestor ut Gerenia gliet as de Jerst dat Wurt ded finnen:

„Seewen Fründ hier, ob woll ener von un' Lüüd den Maut
mücht herwen,

Sich up Schlietweg in dat Lager von de Troer to begetwen,
Um to sehn, ob enen Fiend he woll up 't bütelst End künn fangen,
Odder ob he künn ne Rundschaft ut dat Troerheer erlangen,
Wat se unner sich utklögeln, ob se woll hier bliewen willen,
In de Nehg von unse Schöp hier, odder ob torügg se süllen
Trecken willen na de Stadt hen, nadem se de Griechen twungen?
Wenn en dat künn utkundschaften, ahn dat he von ehr upfungen,
Und to uns künn heel trüggtamen, süll he Ihr und Ruhm
nog herwen

Wie uns all, keen schlicht Geschenk an sonen Mann wi würden gewen;
Denn von all de Fürsten, de as Herrn hier up ehr Schöp
rupstiegen,

Würd en schwarzes Schap mit Lamm as ene Jhregaw he kriegen,
Und mi dücht, dat wir nich schlicht, und dor to süll he sin inladen,
En för all Mal, wenn en Festmahl enen Fürsten ward anbaden.“

Alle schweegen still und keener hadd hierup en Wurt noch wieder,
 Bet doch endlich Diomedes säb, de Schlachten-Kummandierer:
 „Nestor, dit mücht ic versöken und min Hart driwvt mi to an,
 Mal up Schlietweg an dat fiendlich Heereslager rantogahn.
 Äwer, wenn 't noch enen annern Kameraden finnen kün,
 Wir de Toversicht wat grötter, säkrer wir mi denn to Sinn,
 Denn wenn twee tosamengahn, de en woll vör den annern markt,
 Wo sich wo en Burdel rutfinnt, doch wenn en alleen of bargt
 Dägten Sinn, — Blick und Verstand von enen oftmal blind
 doch wir,

Denn twee Dgen, wenn f' of hell sünd, sehn so vel nich as
 der*) vier.“

Krieger vel, de mit em wullen, beden up de Stäl sich melden,
 Mit em wulln de beiden Ujas, dese echten Kriegeshelden,
 Mit em wull Meriones, giern mit em wull of Nestors Sähn,
 Menelaos wull em of nich ahn sin Withülfp furtgahn sehn,
 Mit em of de Held Odysseus in de Troer ehre Schor
 Wull sich wagen, he was ümmer, wo sin Mant sehg de Gefohr.

Dunn an se dat Wurt sich nehm de Heereskönig Agamemnon:
 „Diomedes, Sähn von Tydeus, de min Hart so na du deihst stahn,
 Dor heft du ne grote Utwahl, wähl na dinen eegnen Willen;
 De de Best di schient, den nimm, d't sünd vel, de d't got woll
 lasten füllen;

Lat ut falsche Schu den Vetern bie de annern nich torügg,
 Wähl nen schwackern Mann nich dorüm, wiel up Herkunft sehg
 din Blick,

Dorüm wähl di nich nen Mann, blot wiel he König dörch 't
 Geschick.“

Dit Wurt sprök he, wiel he ängstlich müßt' an Menelaos denken.

Diomedes äwer deb nu up sin Wahl ehr Harten lenken:
 „Wenn ji mi denn anbefehlt, dat ic mi wähl nen Kameraden,
 Wo kün ic denn woll biehet den herrlichen Odysseus laten,
 Wo kün ic woll den vergeten, den sin Hart und Mant entschlaten

*) berer.

Sich städs in Gefohren utwiest und de giern magt Liew und Lewen?
 Und wat mihr noch will bedüden, Pallas sülwen deiht em leewen.
 Arm in Arm mit desen wull ic ut en Füermeer
 trüggtamen;
 Dor is Rat in allen Dingen, wenn en is mit den
 tofamen.“

Drup de Götterheld Odysseus, oft erprowt in vel Gefohren,
 Ded sich also gegen dese Red von sinen Fründ vertwohren:
 „Diomedes, law mit Rat mi, of in Tadel wes vull Mat,
 Denn vör Griechen, de mi kennen al*) siet langen, redst du dat.
 Kumm! Rasch geiht de Nacht voräwer und de Morgenröb bald naht,
 Up ehr Bahn de Stiern al dalgahn, gliet twee Drüttel von de Nacht
 Sünd dorhen, dat letzte Drüttel kümmt al ran mit alle Macht.“

As de beiden Helben also hadden Red und Antwurt dahn,
 Zogen beid se sich de furchtbor drauhnde Waffenrüstung an.
 Sin tweeschniedig Schwert dunn gaww de schniedig Kampfheld
 Thrasymedes,

Und of sinen Schild dorto, den Tydeussähn, den Diomedes,
 Wiel sin Waffen he in 't Lager bie sin Schipp habb liggen laten,
 Dorto sinen Ledderhelm ahn Kamm und Busch of ded he faten —
 Stormhot ward he heeten, de in Schlachten schüzt den Kopp
 vör Schaden —

Und stülpt' em den Diomedes up den Kopp. Doch Köcher, Wagen
 Und en Schwert, des' Waffen, de de Held Meriones habb dragen,
 Freeg Odysseus; up den Kopp em ene Ledderkapp würd tagen,
 De inwennig wir mit fastes Reemenflechtwart stark dörschlagen,
 Doch butwennig rings in dichte Reihen witte Wildschwienstähnen,
 Künstlich regelmäsig anbröcht, löpen rund bet an de Ennen;
 In de Mirr seet noch ne Filzlag. Desen Helm ded eenst entwennen
 Autolykos, den Amyntor ut Eleon, de en Sähn
 Was von Ormenos; üm den sin fastes Schloß was dat dunn schein,
 As de dor ded rinnerbreken. Von Autolykos he keem
 Na Skandeia up Pythera, wo Amphidamas em nehm

*) bereits.

As Geschenk. Amphidamas ded em of nich lang Tiet behollen,
Denn he wir as Gastgeschent den Molos enes Dags tofollen.
De fin'n Sähn Meriones em ded in desen Krieg mitgewen,
Und nu süll Odysseus em tom Schuß up finen Kopp hüt hemwen.

As so in ehr Kriegerrüstung nu de beiden sich hüllt habben,
Gungen se dorvon und alle Fürsten deden s' trügg dor laten.
Kum dat s' wiren vörwärts schreden, schickt' nen Reiher ut
Athene,

Rechter Hand, nehg an den Weg, — em sehgen nich mit Dgen jenne,
Denn to düfter was de Nacht, doch hürten s' dörch de Luft
dat Schwirren.

Und so grüßten s' froh dat Leeken, und so ded Odysseus birren:
„Für min Kopen, du, Athene, Tochter von den höchsten Gott,
De fin grimmig Aegis schüddelt, Schrecken schickt und gräßgen Dot,
Für mi du, de minen Gang süht, wenn up frische Fohrt ick bün;
Hüt vörnehmlich nimm in Schuß mi, Göttin du, von Kräften stark,
Lat mit Ruhm torügg uns führen, lat gelingen en grot Warf,
Dat wi unnernehmen willen, und dat du nu müggst so lenken,
Dat to ehr Leidwesen sälen lang' de Troer doran denken.

Und tom tweeten Diomedes, den sin Schlachtrop hell städs klung,
Wenn tom Kampf he kummandierte, of to bäden so anfang:

„Für of mi nu, starke Tochter von den höchsten, gröttsten Gott!
Giww Geleit mi, so as dunnmals minen Helden-Badder grot,
Jennen Tydeus, du Geleit geewst, as na Theben he den Weg
Inschlög, as he Boddtschaft dorhen von sin Lüüd, de Griechen, freeg.
Trügg leet he an den Asopos all de isenpanzert Griechen,
He ded mit nen Frädensupdrag hen na de Radmeier stiegen.
Awer up den Rückweg ded he böse Warf mit di utfinden,
Hoge Göttin, de du gnädig lettst as Helperin di finnen:

So stah mi nu bie in Gnaden, nimm in dinen Schuß mi giern!
Bringen will ick di tom Dank of ene Färs mit breede Stiern,
En Johr olt, de unner keen Joch was bether von Menschen
bunnen;

De will 'ck di tom Opfer bringen, schön mit Gold de Hürn'
ümwunnen!“

Also spröken ehr Gebet se. Und Athene wull f' beid führen,
Gnädig wull de hoge Pallas, Zeus sin Dochter beid erhören.
Los dunn as twee grimmig Löwen stürmten f' dörch de
düstre Nacht,

Äwere Wahlstatt, äwer Vieken, ümmer furt mit alle Macht,
Äwer blotbesprigte Panzer, de terreet de wilde Schlacht. —

Äwer of de stolzen Troer leet in Raub nich Hektor schlafen,
Denn he reep de edlen Fürsten tor Versammlung alltohopen,
All de Führer und Berader, so vel bie de Troer wiren.

As tosam se kamen wiren, deed he sich to ehr hentühren
Mit dit Wurt: „Wer mücht dit Wagstück mi tolawen und woll
wagen,

Gegen en nich schlicht Geschenk? Wer d't wagt, de fall sich
nich beklagen.

Enen Wagen gew 'd tom Pries und of twee Pir' mit kräftge
Raden,

De gehören to de besten bie de Schöp dor von de Griechen;
De d't ward wagen, de fall f' hewwen, und den Ruhm ward
he tofriegten,

Süll he d't wagen, an de Schöp dor von de Griechen ran-
toschließen,

Dat he Kundschaft uns künn bringen, ob, as vördem, Wachen stahn
Bie de Schöp dor, odder ob se gor all mit den Plan ümgahn,
Wiel uns' Füßt se hüt betwungen, up de Flucht sich to begewen,
Ähn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft
und Lewen.“

Also säd he; äwer alle bleewen still in dumpes Schwiegen.
Doch dor was en bie de Troer, de woll doch mücht Lust to kriegen,
D't was en Sähn von den Eumedes, Dolon wir den Mann
sin Namen,

Den sin Badder wir en Herold, von den Riekdom he bekamen,
Gold in Hopen, Irz in Hopen; häßlich was he von Gestalt; —
Wir of süs nicks mit em los, wir he doch beenflink för Gewalt.
Neben fiew grotjährig Schwestern was he blot de eenzigst Sähn.
To de Troer und to Hektorn sprök he nu, wiel sünst redt' keen:

„Hektor, ic föhl in min Hart den Maut, de schwore Sak to wagen,
Kundschaftshalw na d' Schöp hen mi dor bie de Griechen dörsch-
toschlagen.

Äwer mößt mi d't of toschwören, mößt din Szepter bie uphewen,
Mi de Pir' samt den Staatswagen as Geschenk dorför to gewen,
De den Held Achilles ümmer in de Schlacht rin hewwen dragen.
Ic ward nich ganz schlicht kundschaften, du warst nich von mi
bedragen.

Ic gah so lang' ümmer wieder rin in 't Lager, bet 'd ward kamen
An dat Schipp von Agamemnon, wo de Fürsten alltosamen
Warden sitten und ratschlagen, wat s' am besten woll dauhn müchten,
Ob s' tor Schlacht sich wedder wullen rüsten odder möten flüchten.“

So spröf Dolon. Äwer Hektor schwür und ded dat Szepter
hewen:

„Zeus, de Durrer, de as Ehherr von de Hera stolz beiht lewen,
Kop ic an tom Tügen und he ward gewiß min Wurt erhüren,
Dat süs keener von de Troer fall up desen Wagen führen;
Und dat is of ganz min Meenung, de ic klor di hier dauh seggen,
Dat du so hoch saft herfohren äverböftig allerwegen.“

Mächtig dreew sin Wurt den Dolon, doch de Eidschwur
hadd em dragen.

Rasch üm sine Schullern deed he hängen enen krummen Wagen,
Um dat View ne griesse Wulfschut ded he sich as Mantel treden,
Namm den Speer und ded den Kopp noch mit ne Iffellkapp todecken.
Und dunn hadd den Weg he försötsch na de Schöp ut 't Lager
nahmen;

Doch he süll to Hektor nich mihr wedder trügg mit Kundschaft kamen.

Als dat dull Gewöhl von Wagens und von Krieger he verlaten,
Schreed he forscher to und vörwarts drög em 't Beenwart up
sin Straten.

Als he dor so ded hendäsen, würd Odysseus em gewohren
Und ded Diomedes, dat sich dor wat rögte, apenboren.

„Kiek mal, Diomedes, dor kümmt ut dat Lager her en Mann,“
Säd he, „ic kann d't noch nich richtig sehn, ob he an d'
Schöp will ran

Als Spion sich schließen, odder ob dat is en Liefenröwer ;
Laten wi em nu man richtig strieken hier an uns vöräwer,
Bet wat wieder rin in 't Feld, nahst warden w' up em denn
Lospringen

Rasch und tosehn, dat uns beid' em uptogriepen mücht' gelingen.
Is he flinker denn as wi und deiht he d't up nen Börsprang
bringen,

Denn mößt mit den Speer-naspringen und von 't Lager em
afdrängen

Na uns' Schöp dor räwer, dat he kann nich na de Stadt affchwenten.“

Als se dit so afmakt hadden, bögen s' mang de Liefenhopen
Bet wat affieds von den Weg. Und rasch deed de ehr vörbielopen
Ummer rin in sinen Däs. Als he so 'n End von ehr was kamen,
Als en Muldiertspann deiht plögen sinen Strich int Feld
tosamen —

Beter warden de as Offen, deep Brak uptoplögen nahmen —
Deeden beid' se em nasetten. Als he hört' den dumpen Hall,
Stunn he still. In sin Gedanken dacht' he sich und hapte all,
Dat Kamraden von de Troer, üm em gliek torüggtohalen,
Em naleepen, wiel woll Hektor Gegenorder habd befahten.
Äwer as nen Speerwurf knapp de wieren blot noch von em af,
Sehg he, dat dat Fiende wieren und dunn sett't he sich in'n Draww,
Und sin flinken Been, de slögen und em mächtig vörwärts drögen.
Dunn los achterher de beiden desen Mann vör sich henjügen.

So as twee scharptähinig Hunnen, de up t' Jagen sich utkennen,
Achtern Damhirsch odder 'n Hasen börch den Wald hen driewend's
rönnen,

Ahn Uphüren ümmer wieder setten na dat quäkend Wild,
So verfolgten Diomedes und Odysseus scharp und hilt
Em und drängten ahn Uphüren wieder von sin Lübd em weg.
Äwer as he na 't Schippslager up de Flucht keem, in de Nehg
Von de Wachen, ded Athene rasch mit niege Kraft versehn
Diomedes, dat dat nich wir nu üm sinen Ruhm geschehn,
Dat man keener von de Griechen up den schmeet toierst den Speer,
Dat he so denn as de Tweet blot mit nen Schlag keem hinnerher.

Rasch up em mit sine Lanz dunn Diomedes ded losspringen
Und he reep em to: „Steihst still nu, odder di in 't Hart fall dringen
Hier min Speer, ick kann di seggen, lang' würd dat woll nich
mihr wohren,

Dat dörch min Fußt du müßtst elend in de grawe Grund rinföhren!“
Und dunn flög of all sin Speer, doch fehlt' affichtlich he den Mann,
Susend ävöre rechte Schuller ded de glatte Speer em gahn,
Und de Spitz fohrt' in de Jrd rin. Starr vör Schrecken bleew
he stahn,

Bewrig, und in sine Mundhöhl klappert' 't Zähntüg*) al tofamen,
Blecke Angst freeg em to faten. Man de beiden deden kamen,
Uter Aten, und se packten sine Arm mit ehre Hänner,
Und he ded mit kläglich Weenen sich an de twee Löwen wennen:
„Nehmt mi lewig doch gefangen, ick will mi jo giern utlösen,
Gold und Kopper, Stahl und Jsen deiht bie uns to Hus
nog wesen,

Giern bröcht woll jug min oll Vadder dorvon grot Lösgeld tofamen,
Wenn he hüren süll, dat ick hier wir von jug gefangen nahmen
Und wir lewig to de Griechen dor in dat Schippslager kamen.“
Dese Antwort ded em drup de listig Bos Odysseus gewen:
„Bäng di nich, denk an den Dot nich, dit Mal gung di d't nich
an 't Lewen!

Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wahrheit seggen:
Woto büßt du von jug Lager weggahn und büßt hier rümstegen,
Ganz alleen, nehg an uns' Schöp ran in de pickenschwarte Nacht,
Wo de annern Minschen schlafen? Hest viellicht du doran dacht,
Enen Lieksnam hier to plünnern? Odder hett di Hektor dremen,
Na uns' Schöp di rantoschließen und din Dgen uptohewen,
Um to sehn, wat dor woll vörgeiht, odder wir d't din Will
blot ewen?“

Dolon gew em stamernd Antwort und mit Bewern in de Knee:
„Hektor hett, mi blot tom Elend, mi dat anschünnt,**) ja, blot de,

*) das Zahnzeug = die Zähne.

**) schändlicherweise dazu geraten.

Se hett mi dat fast verspraken, dat de Pir' und of den Wagen,
De den groten Held Achilles in de Schlacht städs deden dragen,
Ick süll kriegen tom Geschenk, he ded mi d't richtig anbefehlen,
In de rasche düstre Nacht mi hier up Schlietweg rantostehlen
An dat Lager von uns' Fiende und up Rundschaft uttogahn,
Ob se bie de Schöp as vördem stramm up ehre Posten stahn,
Odder ob s', von uns betwungen, up de Flucht sich willn begewen,
Ahn de Nacht dörch noch to waken, wiel dotmäud ehr Kraft
und Lewen."

Antwort geew em drup Odysseus, doch mit son Ort Grimwelts-
grienen:

„Haddst nen hogen Pries in 'n Kopp! Schwernot dat künn di
woll so schienen:
Den Achilles sine Pir! De Pir' von so nen Schlachtenhelben!
Weetst woll, wat dat will bedüden? Für mal to und lat di
melden:

Dat is en gefährlich Ding för starwlich Minschen, to regieren
Den sin Pir', de keenen annern as Achilles sülvst parieren —
Und de stammt von ene Göttin, und dat will doch wat bedüden! —
Doch vertell mi dit doch mal und dauh de reine Wahrheit seggen:
Wo wir Hektor, as du weggüngst, as du heft de Order kregen?
Wo schlöppt nu dat Troer-Heer, wo sünd de Wachen nu upstegen?
Wat is ehr Kriegsplan allwiel? Segg, ob se hier noch bliewen
willen

In de Nehg von uns Schippslager odder ob torügg se süllen
In de Stadt nu treden willen, wiel betwungen sünd de Griechen?"

Von Eumedes finen Söhn, den Dolon, ded he hierup kriegen
Dese Antwort: „Allens will ick na de Wahrheit di verfloren:
Hektor deiht grad Kriegsrat hollen mit de Ratsherrn ehre Schoren,
Wie dat Gratomal von den Flos, wiet af von den Lagerlarm;
Wachen, na de du deihst fragen, sünd nich dor, keen Spieß,
keen Arm

Schüht dor eegens uns Kriegslager, denn keen Wachtdeenst is
befahlen.

Tworft wat eegnen Heerd in d' Stadt hett, se all, de dat
 nödig hewwen,
 Dese hollen sich woll munter, und wiel d't geiht üm Hus und Lewen,
 Driewen s' en den annern an, dat Dg des' Nacht nich totomaken.
 Doch wat sünd un' Bundsgegenossen, schlafen all und dauhn
 nich waken,
 Wiel s' dat Wächteramt de Troer tovertrugend äwerleeten;
 Dauhn s' ehr Kinner und ehr Wiewer doch hier in de Nehg
 nich weeten.“

Up sin listge Ort ded dunn Odysseus Dolon so noch fragen:
 Wo nu wieder? Sünd wat affiets all jug Bundsgegenossen tagen,
 Odder schlafen s' mit de Troer hier und dor vermengt, tosamem?
 Segg mi dat of düttlich noch, wiel id' d't to weeten möt bekamen.“

Und de Sähn von den Eumedes, Dolon, ded em nu vertellen:
 „Dit of kann id' ganz genau di, as de Wohrheit is, vermellen:
 Na de See to ligg'n de Karer, und, all mit nen krummen Wagen,
 Sünd Paeonem und Kaukonem, Leleger of dorhen tagen
 Und dat stark Belasgervolt; na Thymbra to de Dykier kreenen
 Ehren Platz und of de Myser ehre Truppen dorrum leegen
 Mit ehr Wagens; de Maeonem sünd up 't sülwig Flag hen tagen.
 Äwer worüm dauht ji mi denn hier na dese Saken fragen?
 Doch wenn jug dorna verlangt, in 't Troer-Lager intodringen,
 Denn maht jug doch an de Thraker, de dor bet wat affiets ligg'en.
 De sünd eben ierst ankamen, wiet de lezten von de annern,
 Lagern s' an dat hütelst End. Und mit ehr ded ehr König wannern,
 Rhesos, Eioneus sin Sähn. Und Pir' hett de, so grot und schön,
 As id' s' heww in minen Lewen grötter nich und schönner sehn,
 Witter as frisch sollen Schnee sünd s', rascher as de Wind se gahn,
 Und sin Wagen is mit Sülwer und mit Gold up 't schönst
 beschlan.

Und von Gold of is sin Rüstung, mächtig grot, en Bunnertwart,
 As se Minschen süs nich dragen, as vör för Götter is se stark.
 Äwer dauht mi nu man doch hen na jug raschen Schöp dor
 bringen,
 Odder lat't in harte Räden mi an Urte und Stäl hier ligg'en,

Unnerdem dat ji dor hengah't und mi up de Brow dauht stellen,
Ob ick Woohrheit jug bed seggen odder Lügen bed vermellen.“

Düster ögte Diomedes nu den Mann und redt' em an:
„Dat keen Fluchtgedanken, Dolon, di nu in dat Hart mihr gahn —
Wenn Bescheed of got du gewen, nadem in min Arm du sollen.
Denn wenn w' di nu of frie geewen und di nich mihr würden
hollen,

Würdst du doch en anner Mal woll wedder na uns' Schöp
dor stiegen

Und Spion dor wedder spälen, odder gegen uns of kriegen.
Doch wenn unner mine Füßt du nu mößt hier din Lewen laten,
Warst in Tokunft du de Griechen nich mihr bringen niegen
Schaden.“

Grad noch woll em mit sin Hand dat Rinn, üm em to
bidden, strafen

Dolon, as all Diomedes em schlög mirren in den Nacken,
Mit nen Dalhau von de Plämp, de em dörschneed de
beiden Sehnen,
Dat sin Kopp rullt' äwern Sand hen, as sin Stimm noch
klung as Weenen.

Rasch nu hadden s' von den Kopp dunn em de Riffellkapp
aftagen,

Of den Wulfspezl reeten s' em af, nehmen em of Speer und Bagen.

De Athene, de de Helden desen fetten Fang habd gewen,
Deb de Beut Odysseus wiesen und so sine Stimm uphewen:
„Pries und Dank di, hoge Göttin, du heft uns des' Beutstück gewen!
Drüm toierst vör alle Götter dauhn w' to di de Stimm uphewen!
Äwer help uns nu of wieder, na de Thraker führ uns hen
Und lat uns dor Mann und Mähren in dat grot Kriegslager sehn!“

An ne Tamariskenstaud dunn hung Odysseus dese Saken
Und he würd dorbie en dütklich flor Erkennungsteeken maken,
Und he bed Ruhrhalme knicken und of lütt Twieg he dörschbrök
Von de Tamarisk, de bläuhgte, dat, wenn nahst sich wedder schleef
Trügg ehr Fot hier, wenn se gängen dörch de düstre, rasche Nacht,
Se torecht sich wedder fünden. Und dunn ilten s' furt mit Macht

Äwer Panzer, äwer Waffen, hen dörch düsterschwartes Blot,
 Rasch bet an de Kriegsschwadronen von de Thraker ilt' ehr Foot.
 Doch de schnorkten, und de faste Schlap hadd se to faten tregen,
 Sorgsam ornt in dreefach Keegen ehre schönen Waffen leegen,
 Neben jedden eenen stunn sin Tweegespann, schirrt an den
 Wagen.

In ehr Mirr schleep Ahesos, nehg ran an em sin Gespann
 wir tagen,

An de Wagenstohlkant wiren fast de Pir' mit Keemen bunnen.

As se beid dunn hier ankamen und so mang de Krieger stunnen,
 Deb Odysseus, de toierst den König sehg, upmarksam maken
 Gliet den Diomedes und em wiesen all de schönen Saken:

„Dit 's de Mann, du, Diomedes, dit de Pir' of möten wesen,
 Von de uns Dolon deb seggen, den w' dat Lewenslicht utblösen.
 Nu nimm all din Kraft tofamen und nu brut den starken Mant,
 Binn de Pir' los, du darost nu nich rümstahn in din Waffen lat,
 Ddder schlacht du af de Krieger, wenn dat mihr is din Verfat.
 Doch wißt du dor an de Arbeit, mi de Pir' hier äwerlat.“

Also sprök he, und Athene mit de Fülerogen blös
 Jennen Mant to und frisch lösgung nu en Murden, gräsig, böß;
 Rechts und links klung banges Stähnen, wenn sin Schwert dröp
 scharp und got,

Und de Ird wietrüm sich farnote mit dat dunkelrode Blot.

As en Löw up Heerden losschliet, de von Hirten sünd verlaten.
 Und up Jägen und up Schapveh wild murlustig is losschaten,
 So deb Diomedes murdend up de Thraker-Krieger lösgahn,
 Bet en vuller Duzend Krieger von den wilden Mann was
 dotschlan.

Doch Odysseus, klof bedacht, hadd f' eenzeln ut den Hopen tagen,
 Sinnen an dat Been föt he f' all, de deb mit dat Schwert
 dotschlagen

Diomedes, he bedacht dat, dat de Pir' nich dürtwten schugen
 Und nen Dörchgang müßten sinnen, wiel se sich süs würden grugen,
 Wenn se up de Lieken treeden, wat se noch gewennt nich wiren.
 Dunn deb Diomedes of sin Plämp noch up den König führen,

Den as den drütteihgsten Mann he of noch rowt' dat söte Lewen;
Wang upstähnt' he, en böß Drom ded grad em dörch den Brägen
schwewen

In des' Nacht, Athene hadd en düster Drombild em ingewen.
Unnerdem hadd nu Odysseus de upstampend Pir' losbunnen,
Koppelt f' mit de Keem tosamem ut hadd licht den Utgang funnen
Ut dat Lager, mit den Wagen schlög he up de Mähren in,
Denn de schmucke Pietsch to nehmen kamm em nich mihr in
den Sinn,

Ut den Wagenstohl hadd he f' süß licht künnt faten mit sin Hännem.
Dunn ded mit en lieses Fläuten he an Diomed sich wennen.
Doch de bleew noch stahn und sunn na, wat he frech woll noch
kunn schaffen,

Ob he trecken sull den Wagen, de vull prächtig gollne Waffen,
An de Diestel rasch furt, odder ob he 'n eenfach sull hochnehmen
Und denn so mit em astrecken; of noch des' Gedanken keemen,
Ob he noch mihr anner Thraker rowen süll dat leewe Lewen.
As he so in sine Sinnen sich dit noch ded äwerleggen,
Treed an em dicht ran Athene und ded em des' Würde seggen:
„Du Söhn von den starken Tydeus, dauh nu man an Rüggtfih
denken

Und dauh dine Schritte nu rasch na de hollen Schöp dor lenken,
Denn süß wir d't unmöglich nich, dat f' driewen di in Flucht
mit Schrecken,

Wenn en anner Gott de Troer süll ut ehren Schlap upwecken.“

Also säd se; he begreep of gliet de Göttin ehr got Wurt;
Rasch dunn sprung he up den Wagen, dat dat nu man rasch
gung furt.

Und Odysseus dreew de Pir' an mit nen Schlag von sinen Wagen,
Und so deden beid se ilig up de Griechenschöp tojagen.

Doch keen Blindwacht höll Apoll, de Gott mit sinen
Sülwerbagen,

De d't woll sehg, dat de Athene wir den Tydeus-Söhn natagen.
Grull in 'n Harten ded he treden unnre Troer ehre Hopen,
Um Hippotoon, de Thraker ehren Fürsten, wachtoropen,

Ahesos sinen Broderfähn. Sach ded de ut den Schlap upfohren. —

As den Platz, wo den sin Mähren vördem stunnen, he gewohrent
Hier ded leddig und dat Blot sehg und in ehre Dodesqualern
Zuckend noch de wackren Krieger, schreeg he up to velen Malen
Und reep von den Kameraden lud den trugen, leewen Namen.

As de Troer in Gedräng dunn wiren rasch tofamen kamen,
Würd d't en Krieschen und en Varmen, as dat gräsge Wart
se sehgen,

Dat de beiden anricht't hadden, de nu up de Schöp toslögen. —

As de bie de Stäl ankeemen, wo vördem wir Dolon follen,
Hektorn sin Espion, dunn würd de raschen Mähren dor anholten
Held Odysseus. Rasch tor Ird sprung Diomedes, de de Waffen,
An de dick dat Blot noch klewte, in de Hännen rin ded schaffen
Den Odysseus und dunn ded he wedder up den Wagen springen,
Und Odysseus dreew de Pir' an, de in flotten Draww losgüngen
Up de Schöp to; denn in 't Lager strewt' de Helden Hart
und Sinn.

Nestor, de toierst dat Trampeln von de Pir' hört', gliet begünn:
„Leewen Fründ und hoge Fürsten, und Berader von de Griechen,
Dörch min Hart treckt so ne Ahnung, ward min Wurt Erfüllung
kriegen?

Hooffschlag dump von rasche Mähren deiht mi an dat Uhr
ranschlagen,

Keemen doch uns' beiden Helden nu, von starke Mähren tagen,
Diomedes und Odysseus, her von 't Troer=Lager slagen!

Doch ick ward de Angst nich los, denn Unglück schlöppt nich,
dat künn melden

Ener, dat dor bie de Troer Böses drapen unse Helden.“

Kum wir em dit Wurd entfollen, as se sülwst all deden kamen.
Kunner sprungen s' von den Wagen. Bie de Hännd dunn würden
s' nahmen,

Froh begrüßt von allen Sieden, fründlich sühr willkamen heeten.

Doch toierst wull Nestor allens, wat se utführt hadden, weeten:
„Denn vertell mi mal, Odysseus, du uns' Stolt und Ihrenpries,
Wo de Pir' ji man herwt fungen und wo dit geschehn all is,

Dat ji in de dichten Hopen von de Troer jug kunnt schliefen?
Obder ded up jugen Weg en Gott jug sone Pir' toschicken?
Herrlich sünd s' und wunnerbor und lüchten as de Sünnenstrahlen.
Ick ded alle Dag doch mit jug up de Troer of utfallen,
Wenn d't tom Kampf gung, wüßt ick doch nich, dat ick bleew in
't Lager sitten,
Ummer bün 'ck doch noch nen Krieger, ward 'ck of öller so bie
lütten —
Doch min Levdag sehg 'ck so 'n Pir' nich, ded of nargends
des' gewohren,
Ummer glötv 'ck noch, dat en Gott jug keem mit ehr entgegenfohren;
Denn ji beiden sünd twee Leewlings von den Dunnrer Zeus,
den hogen,
Von sin Dochter of, Athene, mit de Füerflammenogen."

Von den listgen Held Odysseus ded he dunn des' Antwurt kriegen:
„Nestor, Sähn du von den Neleus, Ruhmgestalt du bie de
Griechen,
Schönre Pir' of noch as dese künn en Gott woll lichtiglich
Schenken uns, wenn dat sin Will wir — denn wat können
Götter nich! —
Doch des' Pir', na de du mi fragst, de sünd frisch ut Thrakieu
kamen,
Ehren Herrn hett Diomedes, uns' stark Held, dat Lewen nahmen,
Zwölf von sine Kameraden, luter Fürsten, of druppüngen;
In de Nehg dicht bie de Schöp hier wi of nen Spion affüngen,
De, de drütteihgst Mann, in 't Lager hierher was up Rundschaft gor
Ganz expreß von Hektorn herschickt und de annren tapfren Troer."
Na des' Würd dreew he de Pir' an, de flott äwern
Graben jogen,
Lud upjucht' he und em na vull Freud de annern Griechen flogen.
As dunn an dat faste Belt von Diomed se kamen wiren,
Deden se de niegen Mähren von den Wagen glic affschirren,
Und mit glatt toschneben Keemen beden s' an de Krivw se binnen,
Dor, wo of de annern Mähren von den Diomedes stunnen,
De dor honnigsötes Foder, frisch upschüdd'ten Weiten, funnen.

An sin Schipp bie 't Hinnerdeck dunn hung he up Dolon sin
Waffen,

Um Athene, de ehr hulpen, en Dankopfer so to schaffen.

In de See dunn steegen s' beid, um dor den Schweet sich
aftobaden,

De den Nacken ehr bedeckte und de Schenkel und de Waben.
As dat soltig scharp Seewater wedder maekt ehr Gut hadd schier
Von den velen Schweet, und as ehr Hart so wedder upfrischt wir,
Steegen s' in de blanken Wannen, um en Bullbad noch to nehmen.
As mit glänzend Öl got insalwt ut dat Bad se wedder keemen,
Sett'ten se sich dal tor Mahltiet, wo ut vullen Mischkrog jenne
Söten Wien sich räwerschenkten, um to opfern för Athene.

De elfte Gesang.

As de Göttin Morgenrot ded ut de Arm Lithonos schwewen,
Um de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to gewen,
Schickte Zeus de gräsig Cris na d' Schippslager von de Griechen,
In ehr Hand dat Kriegsmohrteeken, ded se up de Erd dalstiegen.
Die Odysseus sin schwart Schipp mit dat Delphin-Bild still
se stunn,

Ut de Mirr von 't Lager hier na jede Siet se ropen kunn,
Na den Telamon-Söhn Ujas sine Zelten kunn s' sich wennen
Und Achilles sin, de beid ehr Schöp hart an de Lagerennen
Stapelte hadden, in Bertrugen up ehr starken Kriegerhänden.
Hier denn stunn se und hier leet se mächtig ehre Stimm upschallen;
Sülwsten makte se sich grot und grote Kraft weckt s' up bie allen
In dat Lager, dat s' hüt müchten, kräftig up den Fiend losfallen.
Kampf und Sieg würd wedder Losung, keen Begehr mihr wir bekannt,
In de rümig Schöp to segeln trügg in 't leewe Heimatland.

Agamemnon reep tom Kampf nu, leet sich rüsten alle Griechen,
 Und vörup he sülwsten wull of in sin funkelnd Rüstung stiegen.
 Und toierst ded üm de Been he sich de blanken Schänen binnen,
 De mit sülwern Schlätelspangen fast anschluten warden können,
 Und tom tweeten üm de Vost ded he sich sinen Panzer leggen,
 Den von Kinyras he eenstmals as en Gastgeschenk hadd kregen.
 Of to em na Cypren drungen wir de grote Kund, de Griechen
 Wulln to Schöp wiet äwer See gahn, üm de Troer to bekriegen.
 Dorüm wählt' he dit Geschenk ut, deses König to Gefall.
 Teihgen Sagen wiren tagen dor von düsterblagen Stahl,
 Zwölf von Gold und twintig tinnern Schuppentäg de
 löpen dal,
 Rechts und links drie blage Schlangen deden üm den Hals
 sich winnen,
 De ehr schämern'd Farwen got den Regenbagen glieten können,
 Den Kronion in de Wulken as en Teeken stellt tom Fräden,
 Dat de Minschen froh begröten, wat se of för Spraken reden.
 Üm sin Schullern he sin Plämp hung, wo de Griff wir schön
 beschlagen
 Dicht mit glänzend gollne Nagels, üm dat Schwert de Scheid
 was tagen,
 Ganz von Sülwer und von Gold was dat Gehenk, dat se ded dragen.
 Of tor Hand nehm he den prächtgen Schild, de ganz und gor
 em dedte,
 De em schützte, wenn in Storm he in de harten Schlachten tredte.
 Teihgen starke isern Ringe von den Rand ut leegen in,
 Twintig Buckel wiren rupschlan, up den Schild, von witten Linn;
 Doch de Nabel in de Mirr was farigt von schwartblagen Stahl,
 Und von dese Rundung gähnte de Gorgonenkopp hendal,
 Gräßig funkelnd mit de Dgen und ümringt von Angst und
 Schrecken.
 Sülwern wir dat Schildgehent, üm dat sich ded in Ringeln treden
 Blag en Drafen, de drie Köpp ded wiethen na drie Sieden
 strecken,
 Und up enen Hals blot deden des' drei Drafenköpp sich reden.

Up den Kopp dunn stülpt' nen Helm he mit nen Kamm mit
vierfach Bängel,
Sinnen dal en Pirdschwanz hung, von haben nicht' en Busch
von 'n Regel.

Of twee starke scharpe Lanzen habd in sine Hand he kregen,
Grelle Blike von dat Iesen glänzend hoch tom Hewen
flögen: —

Fierne Dunner langsam rullten her von Hera und
Athene,

As tor Ihr den groten König von dat goldene
Mhene.

Sinen Wagenlenker habd dunn jedder eenzeln Fürst befohlen,
Got in Ordnung bie den Graben de Gespanne antohollen.

Doch se sülvst in vulle Rüstung stürmten dörch de Reihn to Foot,
Und en Darm würd d't und en Kopen früh bie 't ierste Morgenrot.

Liedger noch as de Gespanne reegten se sich an den Graben,
Doch in lütten Afstand beden de in flott Gangort nadrawen.

So leet sich wild dörochenanner allns de Kronos-Sähn bewegen.
Fallen leet he ut de Luft run Dau as enen bläudgen Regen,

Hoch von sinen Götterfö; en Teeken was d't, dat sin stark Hännen
Wullen hüt vel Heldenseelen in den Hades runnersennen.

Up de anner Siet de Troer up de Anhög sich besunnen,
In ehr Mirr de mächtige Hektor und de annern Feldherrn stunnen,

Hier Polydamas, de Edle, hier of stunn Aeneas grot,
De in 't Volk von alle Troer wurd verihrt grad as en Gott,

Hier Antenor sine herrlich jugendfrischen Sprossen stünnen,
Neben Polybos Agenor, neben desen was to finnen

Akamas, se alle dree as grote Helden gellen können.

Hektor in de vöddelst Schlachtreih ded den runden Handschild führen.

So as woll dörch schwarze Wulken lett sin grellen Strahlen irren
Und hell lüchten rasch de Hundsstern und torügg deiht wedder führen

Achtre dichten Wulkenschleuer: so bald in de vöddelst Reihn
Ded uplüchten Hektor und bald was he wedder nich to sehn

Und verschwunn in d' hinnelst' Reegen, üm Befehle uttorichten;
Hell von haben dal bet unnen ded sin stählern Rüstung lüchten,

Flammend, zuckend as de Blicke von den Badder Zeus, den Ollen,
Wenn de Minschen he de grimme Megis deiht entgegenhollen.

So as gegenanner meihgen ehren Schwad de slietgen Schnitter,
Weit' und Gasten up dat Feld von enen riefen Gotsbesitter,
Wo de schworen Ohren sacken dal up 't Schwad in dicke Lagen:
So de Troer und de Griechen keemen up enanner tagen
Wild tom Kampf, an feege Flucht ded of nich ener von se denken,
Und in glietke Hög' und Richtung ded de lange Schlacht sich lenken
Von de Kämpfer, Kopp an Kopp. As Wülv se up enanner
sprüngen; —

As ne Festfreud ded dat Jammern an dat Hart de Cris bringen.
Se alleen wir von de Götter bie de kämpfend Krieger blewen,
All de annern Götter deden längst nich mihr tor Wahlstatt
strewen.

Ruhig in de groten Hallen von ehr stolzen Prachtpaläste
Seeten s', wo up den Olympos wir ehr Wahnung bugt up 't beste.
Und hier deden s' all vergriht up Zeus, den ollen Durrer,
grullen,

Wiel he groten Siegsruhm nu hadd up de Troer bringen wullen;
Doch de Götterbadder ded recht wenig na ehrn Unwilln fragen,
Stolt in sin hog Majestät hadd he sich von ehr all trüggtagen,
Dal keef up de Troerstadt he und de Schöp dor von de Griechen,
Up 't Gefunkel von de Waffen und wo s' deden sich bekriegen
Und he sehg in 't Schlachtgetümmel Kämpfer fallen, Kämpfer siegen.
Und den ganzen goldnen Morgen, und so lang' de lüchtend Dag
Upsteeg an den heiligen Hewen, so lang' feel dor Schlag up Schlag,
Und de Dodespieler flögen, an de Trd vel Kriegsvolk lagg.
As de Middagsstund dunn kamen, wo sin Mahltiet sich torecht
In de deep Bargschlucht to maken de Holthauger däglich pleggt,
Wenn sin' Hännen mäud sünd worden daltoschlagen lange Böm,
Wenn he nich mihr sich mag plagen, wiel 't Verlangen mächtig keem,
Hart und Magen an de söte Mahltiet endlich satt to maken,
Wiren in de fiendlich Schoren hartsch de griechschen Krieger braken,
Sich schwadronwies Maut toropend. Agamemnon störm't vöran,
Um den Völkerhirt Dienor wuchtig fuchtig daltoschlan,

Gliet drup of den Kameraden, de em lenten ded sin Bir'.
He wir von den Wagen glieksten runnersprungen up de Jrd.
As he iwrig up em losstörmt', dröp he em scharp mit den Speer
Dörch de Stiern, de ihrne Helmtremp kün em sin keen
schützend Wehr.

Denn de Speer schlög dörch den Knaken, dat rümsprigte gliet
de Brägen,

So hadd he den dalftrecht, de so iwrig up em los ded breken.
Liggen leet f' dunn beid de mächtge Heereskönig Agamemnon
Up de Jrd mit nakte Bost, nadem ehr Panzer he hadd afdahn,
Und dunn ded up Jfos he und up den Antiphos noch losgahn,
Um of dese daltochlagen, wat twee Söhns von Priam wiren, —
En was en unehlich Söhn — se beid up enen Wagen führen
Deden, den des' legte lentte, nebenher gung Antiphos;
Bunnen hadd se eenst Achill mit schwanke Zwiig ut Wiedenschosß,
As se in de Jda=Schluchten mühten Schap und Lämmer höden,
Doch he gaww se wedder frie, as se em Lösgeld deden beeden.
In de Bost den Jfos drop de mächtge Herrscher Agamemnon,
De Atride, äwre Wratt de mächtge Speer in 't Hart ded em gahn.
Mit dat Schwert den Antiphos ded hinner 't Uhr he scharp
rinschlagen

Und von finen wuchtgen Schlag wir gliet he von den Wagen flagen.
Fligst ded de beiden he ehr schöne Rüstung dunn aftehn,
Und so kennte he se wedder, denn he hadd se vördem sehn,
As Achilles in 't Schippslager von den Jda se hadd drewn.

As en Löw ahn Mäuh de Kälwer von ne Hirschkoh rowt
dat Lewen,

Wenn he f' mit de Zähnen packt hett, wenn he in ehr Lager
braken —

Js de Mudder in de Nehg of, kann f' nich helpen, kann f' nicks maken,
Denn ehr trecht de gräsge Forcht all sülwst of dörch de schlanken
Knaken,

Flig dörch de dicken Wälder, äwer 't dichte Kratttholt springt se,
Und, versolgt von 't wilde Diert, wild flüchtend, schreckend wieder
bringt se,

Ummer hen dörch Dick und Dünn — so kunn of des' keen Hülp
 keen *) bringen,
 Keener von de Troer kunn, 't Verdartwen wehrend, ehr biespringen;
 Wiel se sülwst vör de Argiver in de willste Flucht ringüngen.
 Dunn Hippolochos und dunn Pisandros, beid twee wackre Kämpen,
 Den Antimachos sin Sähns, ded he de Lebensgeister dämpfen,
 De ehr Badder was d't vörnehmlich, de, von Prinz Paris bestafen,
 Mit vel Gold und vel rief Gaven, hadd dat Mihrste to bidragen,
 Dat den blonden Menelaos Helena nich würd trüggewen, —
 Den sin Sähns ded Agamemnon rowen nu dat leewe Lewen.
 Beid de raschen Mähren lenkten s', stunnen beid up enen Wagen.
 Ut de Hännen wiren ehr vör Schred' de witten Tügel slagen,
 Dat ehr beiden Pir' upschreckten. Börsprung he, gliest enen Löwen,
 De Atrid. Se ut den Wagen biddend ehre Hänn uphöwen:
 „Nimm uns lewig doch gefangen, Sähn von Atrous, du saßt kriegen
 Keen schlicht Lösgeld, denn to Hus bie den Antimachos dauhn liggen
 Vel grot Schätze, Gold und Kopper, Stahl und Iisen, schöne Saken,
 Giern würd dorvон un' oll Badder grotzes Lösgeld di vermafen,
 Süll he d't hüren, dat wi hier von di gefangen wiren nahmen,
 Und dat w' lewig to de Griechen wiren in 't Schippslager kamen,“
 Weenend deden s' an den König dese schmeichlich Würde wennen,
 Doch as Antwurt ded he ehr des' harten Würd entgegenfennen:
 „Wenn ji würklich denn de Sähns sünd von Antimachos, den
 kühnen,
 Den d't dunn in de Volksversammlung von de Troer got ded
 schienen,
 Menelaos, de mit Boddtschaft wir mit den Odysseus kamen,
 Up de Stäl gliest dottsöschlagen und em nich mihr to de Griechen
 Trüggtolaten, denn fält ji nu för den Frevel de Straf kriegen.“
 Mit dit Wurt störr den Pisandros up de Ird he von den Wagen,
 In sin Bost stöf he den Speer em, rügglings ded he platt
 henschlagen.
 Nun was sprungen von 't Gespann Hippolochos, den he de Hännen

*) keiner.

Deb afhaugen mit dat Schwert und von den Rump den Kopp
of trennen,

Dat he as ne Walz sich kullert' und so dörch den Sand ded rönnen.

Weg von hier ded dunn de König in dat Schlachtgetümmel
stiegen,

Und dunn störm't he wedder los, em na de blankgeschänten Griechen.
Wild dat Footvolk wörgte hier dat Footvolk, dat sich nich kunn hollen,
Brusend wirn de Wagenkämpfer up de Wagenkämpfer sollen —
Up de Wahlstatt von de Krieger Wullen dicht von Stohm upflogen,
Unnern Hooffschlag von de Pir', de trampelnd dörch dat Feld
henjogen —

Und dat murdend Ijen bligte, und de Herrscher Agamemnon
Streckte enen na den annern, Schwert und Lanz nich deden
em rauhn,

Und mit wilden Schlachtrop ded he sine Griechen kummandieren.

Grab as wenn dat fretend Fier dörch den dichten Wald
deiht schwirren,

Wenn 't de Wind na allen Sieden prasselnd dörch de Twieg'
deiht führen,

Stamm an Stamm utwörtelt, wenn de hellen Flammen drang
nashüren:

So of wilb de Troer flücht'ten, unn're Just von Agamemnon
Sunken dor de Troer-Köpp hen, von den wilden Mann dor
dalschlan;

Dörch dat Schlachtfeld, hoch de Nacken, mit de leddig Wagens jögen
Her und hen de starken Mähren, ehre Lenker deden s' söken,
Doch de leegen up de Wahlstatt, stumm und starr, en trurig Bild, —
Balb de Klag von ehr arm Wiewer, doch tor Lust dat Rowtüg wilb.

Doch den Hektor rückte langsam Zeus nu weg von 't Schlacht-
getümmel,

Weg von 't wilde Männermurden, weg von 't wilde Krieges-
gewimmel,

Weg ut Stohm und Blodgeriesel, rut ut dichten Pieler-Regen,
Und em na tög Agamemnon, und Befehl de Griechen kreenen,
Ümmer sine Schritte folgend wieder vör sich to bewegen.

Doch de Troer to dat Gravmal von den Flos rasch henäwer,
 Jennen ollen Dardaniden, mirren dörch de Feller räwer,
 Und vörbie den Fiegenbom, rasch deden na de Stadt sich wennen,
 Städs gefolgt von Agamemnon, de ehr Drauhwürb' ded nasennen;
 Dick mit Blot bespritzt den wiren sine unnahboren Hännen.

As se an dat Stäisch Duhr dunn bet tor Böf hen wiren kamen,
 Um dat Ganze dor to sameln, hadden s' endlich Stellung nahmen;
 Doch weck flücht'ten dörch dat Feld noch, as wenn deiht en
 Löw' nasetten
 Ene Rohheerd Nachts in'n Düstern, wo de lezt Rauh ward
 upfreten,

De dat rasch Verdarwen inhalt, de he breken deiht den Rachen,
 Wenn he mit sin' starken Zähnen deiht dat Unglücksdiert
 anpaffen,

Und ehr Blot und Ingedömm in sinen Rachen deiht dalschladen:
 Also seet de stark' Atrid de flüchtgen Troer up de Hacken,
 Und schlog ümmer dal den lezten, de dot in den Sand ded sacken.
 Und se flögen vör em her; koppäwer, rügglings ut den Wagen
 Stört'ten s', wenn sin' Lanzen keemen allsiets grad up ehr
 toslagen.

As he bald wir an de Stadt ran und de steiglen Muern kamen,
 Wir grad von den Hewen stegen und habb sinen Platz innahmen
 Up den höchsten Ida-Gäbel, von den Quellen vel dalsleeten,
 He, de deiht von Öllers her de Gotts- und Minschenvadder
 heeten, —

In sin Hännen zuckten Blitze, doch he ded se an sich hollen.
 Bald ded he de Fris ropen und dit Wurt wir em entfollen:
 „Schwew mit dine gollnen Flüchten rasch von hier na Hektorn ran,
 Fris, und meld minen Updrag, den 'ck di ward to weeten dauhn:
 So lang' he den Völkerhirten Agamemnon ward gewohren
 Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
 So lang' fall he sich trügghollen, doch dat Kriegsvolk anbefhlen,
 Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
 Doch trefft Lanz den odder Pieler und springt he up sinen Wagen,
 Denn ward ick mit Kraft em rüsten, allens vör sich dalto schlagen,

Bet he hett de Fiend' torüggdrängt, bet he an ehr Schöp ward kamen,
Wenn de Sün'n is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang
nahmen.“

Glied führt' ut de flinke Iris deses Updrag, de ehr gewen.
Von den hogen Ida ded se run na 't heilige Ilios schwewen,
Wo den götterglieken Hektor, Priams starken Söhn, se funn,
De up sinen fastgebugten, pirdbespannten Wagen stunn:
Und de rasche Göttin Iris, redt' em an und so begann:
„Hektor, Söhn von Priamos, den Zeus an Insiht to verglieken,
Vadder Zeus ded eben mi to di mit deses Updrag schiden:
So lang' du den Völkerhirten Agamemnon warst gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Krieger'schoren,
So lang' fast du trügg di hollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trifft Speer em odder Bieler und springt he up sinen
Wagen,

Denn ward he mit Kraft di rüsten, allens vör di daltoschlagen,
Bet de Griechen du torüggdrängst, bet du an ehr Schöp warst
kamen,
Wenn de Sün'n is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang
nahmen.“

Knapp hadd Iris also spraken, as se wedder von em gung.
Hektor von 't Gespann tor Ird glied in sin vulle Rüstung sprung,
Weegen ded he sinen Speer und ded so dörch dat Heer hentrecken,
Und dreew allerfiets tom Kampf an und ded frisch de Schlacht
upwecken.

Rechtsüm schwenkten s' und entgegen treckten wedder se de
Griechen;

Und des' deden of frisch Truppen wedder in ehr Reihen kriegen.
Und so keem de Schlacht tom Stahn. Glied Agamemnon ded
vörgahn,

Wiet vörup se allen wull he in de vöddelst Schlachtreih stahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wohnt in de olympschen Höhn,
Wer toierst den Agamemnon ded tom Kampf entgegentehn,
Den ji von de Troer odder ehr Hülfstruppen hier hewot sehn.

Dat wir de Iphidamas, Antenors Söhn, de grot und schön
 In dat fruchtbor Thrakerland, wo got de Schaptucht deiht gebeihn,
 Die den Risseus sin'n Großvadder, wir upwuffen und uptagen,
 As he lütt noch wir und noch würd von de Lüd up d' Arm rümdragen.
 De habb ene schöne Dochter, und Theano was ehr Namen.
 As Iphidamas wir bald dunn in de betern Jöhren kamen,
 Höll de Dill em trügg und würd tor Fru em sine Dochter gewen.
 Doch ut de Brutkamer habb d't em in den groten Krieg rindrewen,
 As de Kund to em wir drungen, dat de Griechen deden kamen;
 Zwölwen schöne Schnabelschäp, de habb tom Kriegstog he mit-
 nahmen,

De in Bertote he laten, as he an dat Land wir stegen;
 He und sine Krieger dunn den Weg na Ilios inschlögen.
 De was d't, de den Menelaos dunn hier ded entgegentreden.
 As se sich nu nehger rücten und hart an enanner schreeden,
 Ded nen Fehlwurf Agamemnon, und wat sietwärts flög sin Speer.
 Dunn dröp unner sinen Panzer up de Gürtelbind em schwer,
 Held Iphidamas, scharp störr he na mit sine ganze Kraft,
 Doch den Gürtel to dörschlagen habb all sin Gewalt nich schafft;
 As he up dat Sülver upstörr, ded de Spiz as Blie sich bögen
 Ogenblicks. Doch mit sin Füßt habb mächtig em to faten kregen
 Nu de König Agamemnon, und mit wohre Löwenkraft
 Treckte he em an sich und reet ut de Hand em rut den Schaft,
 Und dunn halt' he ut und schlög em mit sin Schwert scharp in
 den Nacken,

Schlapp gliet würden sine Gleeder, und he ded tosammsacken.
 So den ihrnen Schlap to schlafen ded he up de Ird dor liggen, —
 D't was tom Jammern, von sin Fru siern, — blot üm sin Lüd Hülp
 to bringen, —

Bon sin junge truge Fru sull he den Dank nich mihr geneeten
 För de schönen Brutgeschenke, de he ehr ded rieklieh beeden.
 Sunnert Kinner schenkt' he ehr gliet, dusend habb he noch
 verspraken —

Schap und Jägen, de to Dusend up sin Weiden wiren tagen.

Und hüt müßt he Agamemnon noch sin schöne Rüstung laten;
De nu schreed dörch 't Griechenheer, stolt mit des' Siegesbeut beladen.

As em Koon würd gewohren, de en Held von Ruhm und Ehr,
De von all Antenor sin Sähns em de Erstgeburne wir,
Deden schwore Truerschatten sine Dgen düster füllen,
De den Broder, de hier sollen, up de Ird so sehen füllen.
Sietwärts störr he mit den Speer den,*) ahn dat em sehg

Agamemnon,

Rasch dicht unnern Ellenbagen ded he in den Arm em schlan,
Dörch bet up de anner Siet hen wir de glänzend Speerspiß gahn.
Starke Schreckensschuer würden Agamemnon dunn anfaten,
Doch von 't bläudge Schlachtenhandwarf wull of so he noch nich laten,
Wild sprung he up Koon los, den stormwindraschen Speer
in Hännen.

De wull grad sich finen lieulich rechten Broder all towennen,
Und em bie de Been wegtreden, alle Fürsten reep he ran.
As he ut 't Gewöhl em treckte, dröp of em nu Agamemnon,
Mit de Lanz hart dörch den Schild, gliet würden schlapp em
sine Gleeder —

Und dunn schlög he em den Kopp up 't Liew von finen Broder nedder.
Also müßt sich hier Antenor sine Sähns ehr Los erfüllen,
De dörch Atreus finen Sähn in 't Hades-Hus runstiegen füllen.

Wieder dunn to annre Fiende ded sich Agamemnon wennen,
Speer und Schwert, of grote Steenblöck schwenkt' he in sin
starken Hännen,
Wieldes ut de apne Wund dat warme Blot noch ded runrönnen.
Doch as nu de Wund andrögt wir, und keen Druppen mihr
rutgungen,

Scharpe Wehdag den Atriden sine Heldenjeel dörchdrungen.
So as de Geburtsgöttinnen, Hera's Döchter, scharp de Wehn,
Laten de arm Wiewer steken und den ganzen Liew dörchtehn,
So dörchdrungen scharpe Wehdag den Atriden sine Seel.
Up den Wagenstohl dunn sprung he und beföhl gliet up de Stäl

*) Agamemnon.

Sinen Lenker, na 't Schippslager von de Griechen astoschwenken,
Wiel de Wund sin Hart dörschwöhlte. Lud noch ded sin Stimm
he lenken

Räwer up sin Kriegerschoren, de he nu alleen müßt laten:
„Leewen Fründ und Heeresführer und ji, de in 't Heer dauht raden,
Von de seebörschsegelnd Schöp wehrt ji denn uns nu af de Schlacht,
Wiel mi ut den Kampf dauhn drängen Zeus sin hoge Rat
und Macht,

De d't nich wull, dat ic' sull kämpfen hüt den Dag lang bet
tor Nacht.“

Gliet dorup de Lenker pietichte up de Bir' los, dat se jögen
Up de Schöp to. Kräftig greepen j' ut und strewig vörwärts flögen
Se dorhen, de witte Schum stunn üm de Post ehr, Stohm
upschlögen

Se to Wulken, as den wunnen König ut de Schlacht se drögen.

As dit Hektor nu gewohrt', wo Agamemnon Rihrt ded maken,
Wir sin Stimm lut äwre Troer und de Uykier so losbraken:
„Troer, Uykier und Dardaner, Kämpfer stark in harte Schlacht,
Nu west Kierls und west up Storm und Angriff, leewen Fründ',
bedacht!

Dor geiht hen de tapferst Mann! Nu ward vel Ruhm und Ehr
mi geven

Zeus, de hoge Kronos-Söhn, nu 's d't Tiet, dat forsch los
warden dremen

De Gespanne up de Griechen, ganzen Sieg fällt j' nu erlewen!“

Dese Würde deden jedden frische Kraft in 't Hart upwedden.

As mit sin wittabhängen Hunnen deiht up Jagd en Jäger treden,
Üm en Wildschwien odder 'n Löwen dot hen in dat Gras to
streden,

So ded Hektor up de Griechen mit sin Troer nu losbreken, —
As den städs mürdlustigen Ares leet dat ganz den starken Reden.

Bör treed he mit hogen Maut nu in de iersten Schlachtenreihn,
Und bröf los in 't Kampfgetümmel, as en Stormwind antosehn,
De, von habenher is solln, und stootwies dörsch de Luft deiht seggen
Und up See de blagen Wachten deiht in deepsten Grund upregen.

Up den Kopp dunn stülpt' nen Helm he mit nen Kamm mit
vierfach Bängel,
Sinnen dal en Pirdschwanz hung, von baben nick' en Busch
von 'n Kegel.
Of twee starke scharpe Lanzen habb in sine Hand he kregen,
Grelle Blike von dat Iesen glänzend hoch tom Hewen
flögen: —
Fierne Dunner langsam rullten her von Hera und
Athene,
As tor Ihr den groten König von dat goldene
Mykene.

Sinen Wagenlenker habb dunn jedder eenzeln Fürst befohlen,
Got in Ordnung bie den Graben de Gespanne antohollen.
Doch se sülvst in vulle Rüstung stürmten dörch de Reihn to Foot,
Und en Larm würd d't und en Ropen früh bie 't ierste Morgenrot.
Tiedger noch as de Gespanne reegten se sich an den Graben,
Doch in lütten Afstand beden de in flott Gangort nadrawen.
So leet sich wild dörchennanner allns de Kronos-Sähn bewegen.
Fallen leet he ut de Luft run Dau as enen bläudgen Regen,
Hoch von sinen Göttersitz; en Teeken was d't, dat sin stark Hännen
Wullen hüt vel Heldenfeelen in den Hades runnersennen.

Up de anner Siet de Troer up de Anhög sich besunnen,
In ehr Mirr de mächtge Hektor und de annern Feldherrn stunnen,
Hier Polydamas, de Edle, hier of stunn Aeneas grot,
De in 't Volk von alle Troer würd verihrt grad as en Gott,
Hier Antenor sine herrlich jugendfrischen Sprossen stünnen,
Neben Polybos Agenor, neben desen was to finnen
Akamas, se alle dree as grote Helden gellen können.
Hektor in de vöddelst Schlachtreih ded den runden Handschild führen.

So as woll dörch schwarte Wulken lett sin grellen Strahlen irren
Und hell lüchten rasch de Hundstern und torügg deiht wedder führen
Achtre dichten Wulkenschleuer: so bald in de vöddelst Reihn
Ded uplüchten Hektor und bald was he wedder nich to sehn
Und verschwunn in d' hinnelst' Keegen, üm Befehle uttorichten;
Hell von baben dal bet unnen ded sin stählern Rüstung lüchten,

Flammend, zuckend as de Bliße von den Badder Zeus, den Ollen,
Wenn de Minschen he de grimme Aegis deiht entgegenhollen.

So as gegenanner meihgen ehren Schwad de slietgen Schnitter,
Weit' und Gasten up dat Feld von enen riefen Gotsbesitter,
Wo de schworen Ohren sacken dal up 't Schwad in dicke Lagen:
So de Troer und de Griechen keemen up enanner tagen
Wild tom Kampf, an feege Flucht bed of nich ener von se denken,
Und in gliete Hög' und Richtung bed de lange Schlacht sich lenken
Von de Kämpfer, Kopp an Kopp. As Wülv se up enanner
sprüngen; —

As ne Festfreud bed dat Jammern an dat Hart de Cris bringen.
Se alleen wir von de Götter bie de kämpfend Krieger blewen,
All de annern Götter deden längst nich mihr tor Wahlstatt
strewen.

Ruhig in de groten Hallen von ehr stolzen Prachtpaläste
Seeten s', wo up den Olympos wir ehr Wohnung bugt up 't beste.
Und hier deden s' all vergrizt up Zeus, den ollen Durrer,
grullen,

Wiel he groten Siegsruhm nu hadd up de Troer bringen wullen;
Doch de Götterbadder bed recht wenig na ehrn Unwilln fragen,
Stolt in sin hog Majestät hadd he sich von ehr all trüggtagen,
Dal keef up de Troerstadt he und de Schöp dor von de Griechen,
Up 't Gefunkel von de Waffen und wo s' deden sich bekriegen
Und he sehg in 't Schlachtgetümmel Kämpfer fallen, Kämpfer siegen.
Und den ganzen goldnen Morgen, und so lang' de lüchtend Dag
Upsteeg an den heiligen Hewen, so lang' feel dor Schlag up Schlag,
Und de Dodespieler slögen, an de Ird vel Kriegsvolk lagg.
As de Middagsstund dunn kamen, wo sin Mahltiet sich torecht
In de deep Bargschlucht to maken de Holtthanger däglich pleggt,
Wenn sin' Hännen mäud sünd worden dalto schlagen lange Böm,
Wenn he nich mihr sich mag plagen, wiel 't Berlangen mächtig keem,
Hart und Magen an de söte Mahltiet endlich satt to maken,
Wiren in de fiendlich Schoren hartsch de griechschen Krieger braken,
Sich schwadronwies Maut toropend. Agamemnon störm't vöran,
Um den Völkerhirt Dienor wüchtig fuchtig dalto schlan,

Gliet drup of den Kameraden, de em lenken ded sin Pir'.
He wir von den Wagen glielsten runnersprungen up de Ird.
Als he ivrig up em losstörmt', dröp he em scharp mit den Speer
Dörch de Stiern, de ihrne Helmkremp kunn em sin keen
schügend Wehr.

Denn de Speer schlog dörch den Anaken, dat rümsprizte gliet
de Brägen,

So hadd he den dalkstreckt, de so ivrig up em los ded breken.
Siggen leet f' dunn beid de mächtge Heereskönig Agamemnon
Up de Ird mit nakte Bost, nadem ehr Panzer he hadd afbahn,
Und dunn ded up Ios he und up den Antiphos noch losgahn,
Um of dese daltoischlagen, wat twee Sähns von Priam wiren, —
En was en unehlich Sähn — se beid up enen Wagen führen
Deden, den des' letzte lenkte, nebenher gung Antiphos;

Bunnen hadd se eenst Achill mit schwanke Twieg ut Wiedenschöfß,
Als se in de Ida-Schluchten müßten Schap und Lämmer höden,
Doch he gatw se wedder frie, as se em Lösgeld deden beeden.
In de Bost den Ios drop de mächtge Herrscher Agamemnon,
De Utride, äwre Wratt de mächtge Speer in 't Hart ded em gahn.
Mit dat Schwert den Antiphos ded hinner 't Uhr he scharp
rinschlagen

Und von finen wuchtgen Schlag wir gliet he von den Wagen flagen.
Nigst ded de beiden he ehr schöne Rüstung dunn aftehn,
Und so kennte he se wedder, denn he hadd se vördem sehn,
Als Achilles in 't Schippslager von den Ida se hadd dremen.

Als en Löw ahn Mähß de Rälwer von ne Hirschloh rowt
dat Lewen,

Wenn he f' mit de Zähnen packt hett, wenn he in ehr Lager
braken —

Is de Mudder in de Nehg of, kann f' nich helpen, kann f' nicks maken,
Denn ehr treckt de gräße Forcht all sülwst of dörch de schlanken
Anaken,

Flig dörch de biden Wälber, äwer 't dichte Krattholt springt se,
Und, versolgt von 't wilde Diert, wild flüchtend, schreckend wieder
bringt se,

Ümmer hen dörrch Dick und Dünn — so kunn of des' keen Hülp
 keen *) bringen,
 Keener von de Troer kunn, 't Verdarwen wehrend, ehr biespringen;
 Wiel se sülvst vör de Argiver in de willste Flucht ringängen.
 Dunn Hippolochos und dunn Pisandros, beid twee wackre Kämpen,
 Den Antimachos sin Sähns, bed he de Lewensgeister dämpfen,
 De ehr Wadder was d't vörnehmlich, de, von Prinz Paris bestaken,
 Mit vel Gold und vel rief Gaven, hadd dat Mihrste to bidragen,
 Dat den blonden Menelaos Helena nich würd trüggewen, —
 Den sin Sähns bed Agamemnon rowen nu dat leewe Lewen.
 Beid de raschen Mähren lenkten s', stunnen beid up enen Wagen.
 Ut de Hännen wiren ehr vör Schreck de witten Tügel slagen,
 Dat ehr beiden Pir' upschreckten. Börsprung he, gliet enen Löwen,
 De Atrid. Se ut den Wagen biddend ehre Hänne uphöwen:
 „Nimm uns lewig doch gefangen, Sähn von Atreus, du saht kriegen
 Keen schlicht Lösgeld, denn to Hus bie den Antimachos dauhn liggen
 Wel grot Schätze, Gold und Kopper, Stahl und Iesen, schöne Saken,
 Giern würd dorvon uns' oll Wadder grotzes Lösgeld di vermaken,
 Süll he d't hüeren, dat wi hier von di gefangen wiren nahmen,
 Und dat w' lewig to de Griechen wiren in 't Schippslager kamen,“
 Weenend deden s' an den König dese schmeichlich Würde wennen,
 Doch as Antwurt bed he ehr des' harten Würd entgegenfennen:
 „Wenn ji würklich denn de Sähns sünd von Antimachos, den
 kühnen,
 Den d't dunn in de Volksversammlung von de Troer got bed
 schienen,
 Menelaos, de mit Boddshaft wir mit den Odysseus kamen,
 Up de Stäl gliet dottoschlagen und em nich mihr to de Griechen
 Trüggtolaten, denn sält ji nu för den Frevel de Straf kriegen.“
 Mit dit Wurt störr den Pisandros up de Ird he von den Wagen,
 In sin Bost stök he den Speer em, rügglings bed he platt
 henschlagen.
 Nun was sprungen von 't Gespann Hippolochos, den he de Hännen

*) keiner.

Ded afhaugen mit dat Schwert und von den Kump den Kopp
of trennen,

Dat he as ne Walz sich kullert' und so dörch den Sand ded rönnen.

Weg von hier ded dunn de König in dat Schlachtgetümmel
stiegen,

Und dunn störm't he wedder los, em na de blankgeschänten Griechen.

Wild dat Footvolk wörgte hier dat Footvolk, dat sich nich kunn hollen,

Brusend wirn de Wagenkämpfer up de Wagenkämpfer sollen —

Up de Wahlstatt von de Krieger Wulken dicht von Stohm upflogen,

Unnern Hooffschlag von de Pir', de trampelnd dörch dat Feld

henjogen —

Und dat murdend Iſen bligte, und de Herrscher Agamemnon

Streckte enen na den annern, Schwert und Lanz nich beden

em rauh,

Und mit wilden Schlachtrop ded he sine Griechen kummandieren.

Grad as wenn dat pretend Föer dörch den dichten Wald

deiht schwirren,

Wenn 't de Wind na allen Sieden prasselnd dörch de Twieg'

deiht führen,

Stamm an Stamm utwörtelt, wenn de hellen Flammen drang

naschüren:

So of wild de Troer flücht'ten, unn're Fuſt von Agamemnon

Sunken dor de Troer-Köpp hen, von den wilden Mann dor

dalschlan;

Dörch dat Schlachtfeld, hoch de Nacken, mit de leddig Wagens jögen

Her und hen de starken Mähren, ehre Venker beden f' söken,

Doch de leegen up de Wahlstatt, stumm und starr, en trurig Bild, —

Bald de Klag von ehr arm Wiewer, doch tor Lust dat Rowtüg wild.

Doch den Hektor rückte langsam Zeus nu weg von 't Schlacht-

getümmel,

Weg von 't wilde Männermurden, weg von 't wilde Kriegsgewimmel,

gewimmel,

Weg ut Stohm und Blodgeriesel, rut ut dichten Pieler-Regen,

Und em na tög Agamemnon, und Befehl de Griechen kregen,

Ummer sine Schritte folgend wieder vör sich to bewegen.

Doch de Troer to dat Grawmal von den Flos rasch henäwer,
Fennen ollen Dardaniden, mirren dörch de Feller räwer,
Und vörbie den Fiegenbom, rasch deden na de Stadt sich wennen,
Städs gefolgt von Agamemnon, de ehr Drauhwürb' ded nasennen;
Dic mit Blot bespritzt den wiren sine unnahboren Hännen.

As se an dat Stäisch Duhr dunn bet tor Döl hen wiren kamen,
Um dat Ganze dor to sameln, hadden s' endlich Stellung nahmen;
Doch weck flücht'ten dörch dat Feld noch, as wenn deiht en
Löw' nasetten
Ene Rohheerd Nachts in'n Düstern, wo de lekt Rauh ward
upfreten,

De dat rasch Verdarmen inhalt, de he breken deiht den Rachen,
Wenn he mit sin' starken Zähnen deiht dat Unglücksdiert
anpacken,

Und ehr Blot und Ingedöm in finen Rachen deiht dalschladen:
Also seet de stark' Atrid de flüchtigen Troer up de Hacken,
Und schlög ümmer dal den lekten, de dot in den Sand ded sacken.
Und se flögen vör em her; koppäwer, rügglings ut den Wagen
Stört'ten s', wenn sin' Lanzen keemen allsiets grad up ehr
toslagen.

As he bald wir an de Stadt ran und de steiglen Muern kamen,
Wir grad von den Hewen stegen und habb finen Platz innahmen
Up den höchsten Ida-Gäbel, von den Quellen vel dalsfleeten,
He, de deiht von Öllers her de Gotts- und Minschenvadder
heeten, —

In sin Hännen zuchten Bliße, doch he ded se an sich hollen.
Bald ded he de Fris ropen und dit Wurt wir em entfollen:
„Schwew mit dine gollnen Flüchten rasch von hier na Hektorn ran,
Fris, und meld minen Updrag, den 'd di ward to weeten dauhn:
So lang' he den Völkerhirten Agamemnon ward gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' fall he sich trügghollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Lanz den obder Bieler und springt he up sinen Wagen,
Denn ward id mit Kraft em rüsten, allens vör sich dalto schlagen,

Bet he hett de Fiend' torüggdrängt, bet he an ehr Schöp ward kamen,
Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang
nahmen."

Gliet führt' ut de flinke Iris desen Updrag, de ehr gewen.
Von den hogen Ida ded se run na 't heilige Ilios schwewen,
Wo den götterglieken Hektor, Priams starken Söhn, se funn,
De up finen fastgebugten, pirdbespannten Wagen stunn:
Und de rasche Göttin Iris, redt' em an und so begunn:
„Hektor, Söhn von Priamos, den Zeus an Inzicht to verglieken,
Badder Zeus ded eben mi to di mit desen Updrag schicken:
So lang' du den Völlerhirten Agamemnon warst gewohren
Störmen in de vöddelst Reihn und schlagen dal de Kriegerschoren,
So lang' saht du trügg di hollen, doch dat Kriegsvolk anbefehlen,
Tapfer ümmer in de Feldschlacht vör den Fiend sich ruttostellen;
Doch trefft Speer em odder Bieler und springt he up finen
Wagen,

Denn ward he mit Kraft di rüsten, allens vör di dalto schlagen,
Bet de Griechen du torüggdrängst, bet du an ehr Schöp warst
kamen,

Wenn de Sünn is unnergahn und wenn de Nacht den Anfang
nahmen."

Rnapp hadd Iris also spraken, as se wedder von em gung.
Hektor von 't Gespann tor Ird gliet in sin vulle Rüstung sprung,
Weegen ded he finen Speer und ded so dörch dat Heer hentrecken,
Und dreew allerfiets tom Kampf an und ded frisch de Schlacht
upwecken.

Rechtsüm schwenkten f' und entgegen treckten wedder se de
Griechen;

Und des' beden of frisch Truppen wedder in ehr Reihen kriegen.
Und so keem de Schlacht tom Stahn. Gliet Agamemnon ded
vörgahn,

Biet vörup se allen wull he in de vöddelst Schlachtreih stahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt in de olympschen Höhn,
Wer toierst den Agamemnon ded tom Kampf entgegentehn,
Den ji von de Troer odder ehr Hülfsstruppen hier hewwt sehn.

Dat wir de Iphidamas, Antenors Söhn, de grot und schön
 In dat fruchtbor Thrakerland, wo got de Schaptucht deiht gedeihn,
 Die den Riffeus sin'n Großvadder, wir uptwussen und uptagen,
 As he lütt noch wir und noch würd von de Lüüd up d' Arm rümdragen.
 De hadd ene schöne Tochter, und Theano was ehr Namen.
 As Iphidamas wir bald dunn in de betern Johren kamen,
 Höll de Oll em trügg und würd tor Fru em sine Tochter gewen.
 Doch ut de Brutfamer hadd d't em in den groten Krieg rindrewen,
 As de Kund to em wir drungen, dat de Griechen beden kamen;
 Zwölwen schöne Schnabelschäp, de hadd tom Kriegstog he mit-
 nahmen,

De in Berkote he laten, as he an dat Land wir stegen;
 He und sine Krieger dunn den Weg na Ilios inschlögen.
 De was d't, de den Menelaos dunn hier ded entgengetreden.
 As se sich nu nehger rükten und hart an enanner schreeden,
 Ded nen Fehlwurf Agamemnon, und wat fietwärts flög sin Speer.
 Dunn dröp unner sinen Panzer up de Gürtelbind em schwer,
 Held Iphidamas, scharp störr he na mit sine ganze Kraft,
 Doch den Gürtel to dörschlagen hadd all sin Gewalt nich schafft;
 As he up dat Sülwer upstörr, ded de Spiß as Blie sich bögen
 Ogenblicks. Doch mit sin Füßt hadd mächtig em to faten kregen
 Nu de König Agamemnon, und mit wohre Löwenkraft
 Treckte he em an sich und reet ut de Hand em rut den Schaft,
 Und dunn halt' he ut und schlög em mit sin Schwert scharp in
 den Nacken,

Schlapp gliet würden sine Gleeeder, und he ded tosamensacken.
 So den ihrnen Schlap to schlafen ded he up de Ird dor liggen, —
 D't was tom Jammern, von sin Fru fiern, — blot üm sin Lüüd Hülp
 to bringen, —
 Von sin junge truge Fru full he den Dank nich mihr geneeten
 För de schönen Brutgeschenke, de he ehr ded rieklisch beeden.
 Hunnert Rinner schenkt' he ehr gliet, dusend hadd he noch
 versprafen —

Schap und Jägen, de to Dusend up sin Weiden wiren tagen.

Und hüt müßt he Agamemnon noch sin schöne Rüstung laten;
De nu schreed dörch 't Griechenheer, stolt mit des' Siegesbeut beladen.

As em Koon würd gewohren, de en Held von Ruhm und Ehr,
De von all Antenor sin Sähns em de Frstgeburne wir,
Deden schwore Truerschatten sine Ogen düster füllen,
De den Broder, de hier sollen, up de Ird so sehen füllen.
Sietwärts störr he mit den Speer den,*) ahn dat em sehg

Agamemnon,

Rasch dicht unnern Ellenbagen ded he in den Arm em schlan,
Dörch bet up de anner Siet hen wir de glänzend Speerspiß gahn.
Starke Schreckensschuer würden Agamemnon dunn anfaten,
Doch von 't bläudge Schlachtenhandwerk wull of so he noch nich laten,
Wild sprung he up Koon los, den stormwindbraschen Speer
in Hännen.

De wull grad sich sinen lieulich rechten Broder all towennen,
Und em bie de Been wegtreden, alle Fürsten reep he ran.
As he ut 't Gewöhl em treckte, dröp of em nu Agamemnon,
Mit de Lanz hart dörch den Schild, gliet würden schlapp em
fine Gleeder —

Und dunn schlog he em den Kopp up 't Biew von sinen Broder nedder.
Also müßt sich hier Antenor sine Sähns ehr Los erfüllen,
De dörch Utreus sinen Sähn in 't Hades-Hus runstiegen füllen.

Wieder dunn to annre Fiende ded sich Agamemnon wennen,
Speer und Schwert, of grote Steenblöck schwenkt' he in sin
starken Hännen,
Wieldes ut de apne Wund dat warme Blot noch ded runrönnen.
Doch as nu de Wund andrögt wir, und keen Druppen mihr
rutgungen,

Scharpe Wehdag den Atriden sine Heldenjeel dörchdrungen.
So as de Geburtsgöttinnen, Heras Döchter, scharp de Wehn,
Laten de arm Wiewer steken und den ganzen Biew dörchtehn,
So dörchdrungen scharpe Wehdag den Atriden sine Seel.
Up den Wagenstohl dunn sprung he und beföhl gliet up de Stäl

*) Agamemnon.

Sinen Lenker, na 't Schippslager von de Griechen aftoschwenken,
Wiel de Wund sin Hart dörschwöhlte. Lud noch ded sin Stimm
he lenken

Rämer up sin Kriegerfchoren, de he nu alleen müßt laten:
„Leewen Fründ und Heeresführer und ji, de in 't Heer dauht raden,
Von de seebörchsegelnd Schöp wehrt ji denn uns nu af de Schlacht,
Wiel mi ut den Kampf dauhn drängen Zeus sin hoge Rat
und Macht,
De d't nich wull, dat ick sull kämpfen hüt den Dag lang bet
tor Nacht.“

Glied dorup de Lenker pietichte up de Bir' los, dat se jögen
Up de Schöp to. Kräftig greepen s' ut und fremig vörwärts flögen
Se dorhen, de witte Schum stunn üm de Post ehr, Stohm
upschlögen

Se to Wulken, as den wunnen König ut de Schlacht se drögen.

As dit Hektor nu gewohrt', wo Agamemnon Rihrt ded maken,
Wir sin Stimm lut ävve Troer und de Dikier so losbraken:
„Troer, Dikier und Dardaner, Kämpfer stark in harte Schlacht,
Nu west Pierls und west up Storm und Angriff, leewen Fründ',
bedacht!

Dor geiht hen de tapferst Mann! Nu ward vel Ruhm und Ehr
mi gewen
Zeus, de hoge Kronos-Söhn, nu 's d't Tiet, dat forsch los
warden dremen

De Gespanne up de Griechen, ganzen Sieg sält j' nu erlewen!“
Dese Würde deden jedden frische Kraft in 't Hart upwecken.

As mit sin wittähngen Hunnen deiht up Jagd en Jäger treden,
Üm en Wildschwien odder 'n Löwen dot hen in dat Gras to
streden,

So ded Hektor up de Griechen mit sin Troer nu losbreken, —
As den städs mürdlustigen Ares leet dat ganz den starken Reden.

Bör treed he mit hogen Maut nu in de iersten Schlachtenreihn,
Und bröf los in 't Kampfgetümmel, as en Stormwind antosehn,
De, von babenher is solln, und stootwies dörsch de Luft deiht segen
Und up See de blagen Wachten deiht in deepsten Grund upregen.

Wen as Jerften, wen as Letzten rotete Hektor nu dat Letwen,
 Priams grote Söhn, den Zeus nu wull de Siegesihren gewen?
 As de Jerft feel hier Afaios, gliest drup folgt' Autonoos,
 Und na desen Dpites, Dpheltios, Agélaos,
 Dolops, Rlytios sin Söhn, dunn Aisymnos, Hipponoos,
 Luter starke Kriegeshelden, und de Reich beschlöt Dros,
 Heeresführer bie de Griechen wiren s' all hier, de he schlog,
 Und dunn keem ne ganze Schor Gemeene, de dot vör em leeg.

As de Zephyr stött up Wulken, de de Südwind jog tofamen,
 Wenn mit dicke Regenschuer he mit Brasseln deiht rupflamen,
 Dat de dullen Riesenwachten rullen schwullen*) dörch de See,
 Und de Wind mit Dunnerbrusen pietscht de Schumkämm in de Höh:
 So, as Hektor nu mit Susen dörch den Kriegsturm ded henfegen,
 Unner sine Fußt in Massen run de Köpp von 't Kriegsvolk flögen.

Dat wir denn nu schlimm woll worden und ne ganze böse Saß,
 Und de Griechen in ehr Lager, wo de Schöp dor leegen Brack,
 Hadden sich trüggtreden müßt, wild up de Flucht in hellen Hopfen,
 Wenn den Diomedes nich Odysseus hadd dei' Würd toropen:
 „Söhn von Tydeus, wat 's denn los nu, dat wi störmern
 nich mit Macht
 Furt tom Angriff; kumm und stell di neben mi, dat wi de Schlacht
 Gliest up 't frisch anfangen können, denn dat wir Schmach för
 uns allen,

Wenn as Sieger hüt süll Hektor rin in uns' Schippslager fallen.

Drup ded em Held Diomedes glielsten dese Antwurt gewen:
 Ich stah fast und holl woll ut, doch warden wi d't woll bald erlwen,
 Dat de Freud nich lang' ward duern, und wi können wenig nützen,
 Denn Zeus gönnt den Sieg uns nich, wiel he de Troer nu
 will schützen.“

Gliest dunn störr he den Thymbraios up de Ird run von den
 Wagen,
 In sin linke Bost wir scharp de Lanz von Diomedes flagen;
 Sinen Lenker, den Molion, ded Odysseus dunn dalschlagen.

*) angeschwollen.

Siggen leeten se dunn des' hier, — de förümmer hadden nog.
 Doch dat Heldenpor dunn wagte in 't Gewöhl nen frischen Tog.

So as wenn twee forsche Wieldschmien fallen äwre Jagdmeut her,
 Also haugten rin se beid in 't frisch anstörmend Troer-Heer,
 Und de Griechen, de vör Hektorn al in wilde Flucht herflögen,
 At'ten up*) und frischen Maut in ehre Harten wedder kreenen.
 Und en Wagen und twee Helden deden hier in d' Hänn'n ehr fallen,
 De twee Sähns von den Perkofier König Merops, de vör allen
 In de Tokunft wüßt to lesen; he wull d't vör Gewalt nich lieben,
 Dat sin Rinner in dat böse minschenmurdend Kriegestrieden
 Von em tögen und alleen em leeten, doch de beiden wullen
 Hüren nich: de Unnerwelken bald von 't Licht se ropen sullen.
 Nu schlog Diomed, de Speerheld, se beid dal, und Kraft und Lewen
 Flögen hen, ehr schönen Panzer müßten s' of den Sieger gewen.

Und wields ded of Odysseus mit sin Fußt twee annre fällen,
 Hippodam, Hypeirochos, twee dägte junge Kriegsgesellen.

Zeus, de Herrscher up den Ida leet in 't Oliegewicht nu
 schweben

Hier de Schlacht, in beide Heere freet de Dot dat warme Lewen.
 Scharp de Lanz von Diomedes den Agastrophos was flagen,
 Pacon sinen Heldenfähn, in 't Hüftbeen. Wiet af stunn sin Wagen,
 De tor Flucht em hadd kunnt helpen, schwor hadd em dat nu bedragen,
 Dat he sinen Deener sich hadd in sin Nehg nich laten hollen,
 Als to Foot he vörwärts störmte; und nu was 't Verdarwen follen
 Up em und verspält wir nu dat leewe söte junge Lewen.

Als dit Hektor würd gewöhren, wat sich eben ded begewen,
 Störmt' he dorhen und lud leet he sinen gellen Schlachtrop klingen,
 Und em na de Troer-Schoren wieder vör tom Angriff güngen.
 Em sehg Diomedes kamen; wat he sehg, ded stark em schrecken,
 To Odysseus, de nehgbie stunn, ded dit Wurt he rasch utsprecken:
 „Süh, up uns rullt los Verdarwen: Hektor is d't, de
 Schreckensmann;
 Denn lat em stramm Stand uns hollen! Kumm! Tred nehger
 an mi ran!“

*) atmeten auf.

Dunn mit mächtgen Schwung leet he de langhenschattend Lanz
 afflegen,

Und he bed em nich verfehlen, ehren Zielpunkt hadd se kregen
 Na den Kopp, he dröp em haben up den Helm, wo af bed prallen
 Von den glatten Stahl de Stahl, de nich de Hut richt', denn
 affhollen

Bed den Wurf em de Bisierhelm, üm den dreefach Stahl was
 upschlan,

Den em as Geschenk hadd gewen eenst de Gott Phoebos Apollon.
 Rasch fohrt' Hektor en grot Stück trügg und verschwunn in 't
 Troerheer,

Wo he uprecht sact' in 't Knee, und mit de Hand sich upstütt' schwer
 Up de Eerd, und düstre Nacht tog ätwer sine Dgen her.

Diomedes löp nu dorhen, wiet vör in de vöddelst Reihn,

Wo he mit de Spiz den Speer hadd in de Eerd rinföhren sehn;
 Unnerdem keem Hektor wedder tor Besinnung, rasch he sprung
 Up den Wagen und de fohrt ahn Upholt ut 't Getümmel gung,
 Und dat düstre Dodsverdarnen to entgahn em so gelung.

Mit de Lanz noch störm't' em na Held Diomedes und bed ropen:
 „Büßt noch mal den Dot entruppen, Hund du! Scharp all wull
 di nahn

Dat Verdarnen, doch sull retten di noch mal Phoebos Apollon;
 Den wull anröppst, wenn du rin deihst in dat Speergerassel gahn.
 Doch treff ic di späder noch mal, denn ward 'ck säker di afdauhn,
 Wenn ok mi en von de Götter deiht to Hülp as Biesprang kamen.
 So, nu ward 'ck up jedden losgahn, wo en rönnt mit mi to=
 samen.“ —

Blot de Rüstung noch uttrecken wull he Paeon finen Sähn.

Doch nu hadd up Diomedes de Held Paris dat affehn,

Wat de Mann von Helena, de Locken drög, so wellig schön.

Achtre Säul dor bie dat Grawwmal von den ollen Ilos stunn he,

Mit den Wagen got to treffen desen Völkerhirten sunn he.

Ruhig von de Post den Panzer den Agastrophos de tög,

Von sin Schullern he den Schild run, von den Kopp den Helm
 he kreeg.

Dunn grad tög uns' Kriegsheld Paris stramm de Bängel von
den Wagen,

Nich vergewß wir ut sin Hand de got gezielte Pieler slagen,
Und he dröp sin rechte Footsahl, dörch de licht de Bolten gung,
De se ganz und gor dörchschlög und fast noch in de Jrd indrung.
Und ne helle Lach upschlög he, und treed vör ut sin Berstet,
Und prahlt' sich mit sinen Schuß und höhnschen he so to em spröf:
„Na, dor heft ens! Dat hett seten! Gadd 't doch in de Weet=
deel schaten!

Denn wir d't ut west, und denn haddst du müßt din leewes
Lewen laten,

Und vör dine Undäg hadden so denn Rauh de Troer kregen,
De vör di so sünd in Angst, as vör nen Löw' de medernd Jägen.“

Doch de tapfre Diomedes bed em mit dit Wurt anschriegen:
„Du oll Grotmul! Wagensteeter! Spuckloß dröggst! Dierns
kannst nakielen!

Wenn entgegen mi to treden mit nen Panzer du würdst wagen,
Süllen di nen Quark wat nützen all din Pieler mit den Wagen.
Nu, wiel du den Foot mi rigt heft, wißt du di ahn Grund
wat prahlen.

Dit 's, as wenn tom Schlag en Wiew deiht odder 'n dummen
Jung uthalen,

Dit's för nick. Stump is de Bolten von nen elend schwacken Mann,
Äwer suft mal min Lanz los, denn kümmt dat bet wat scharper ran,
Deiht d't of blot man 'n beten striepen, denn möt gliest dat
Hart still stahn,

Und dat Wiew von enen Mann, de deiht mit Diomedes strieden,
Möt in ehren groten Jammer sich beid' Backen ganz terrieten,
Und sin Kinner warden Waisen, denn sin Blot de Jrd farwt rot,
Äbler fleegen üm em rüm, doch klagt keen Klagwiew sinen Dot.“

Doch Odysseus, de den Speer kunn as en Held in Schlachten
schwingen,

Stellte sich dicht vör em hen, dal sett sich de*) und bed rutbringen

*) Diomedes.

Ut den Foot den raschen Bieler. Wehdag scharp sin Vieu
dörchdrängen.

Up den Wagen sprung he dunn rup und sin Lenker kreeg Befehl,
Na de Schöp dor em to führen, denn vull Jammer was sin
Seel. —

Genfam stunn nu dor Odysseus, keener wull mihr bie em bliewen,
Alle beden Angst und Schrecken in de wilde Flucht rindriewen.
Und vull Unmaut sprök he grullend to sin stoltgesinntes Hart:
„D dit Glend! Ich mücht weeten, wat woll nu hier ut mi ward?
Schlimm is d't, wenn de fiendlich Hopen ich bed fürchten und
wull flüchten,
Schlimmer noch is d't, wenn f' alleen mi hier gefangen nehmen
müchten.

All de annern Griechen hett nu drewen in de Flucht Kronion.
Doch wat möten des' Gedanken hier nu dörch de Seel in mi gahn?
Weet ich doch, dat blot de Feegen ut den Kriegsstorm flüchten dauhn;
Doch de tapfre Held ward ümmer in de Schlacht fast bliewen stahn,
Mag he sülvst den Dot nu lieben, obder dot nen annern schlan.“
Als he des' Gedanken noch in Kopp und Harten bed bewegen,
Al de schildbedeckten Troer neeger an em ranner steegen,
So dat f' mirren unner sich den eegnen Hauptverdarwer kreeg.

So as Jäger mit ehr Hunnen en grot Wildschwien woll
ümstellen —

Dat ut deepen dichten Waldgrund mit Gewalt deiht ruterschnellen,
Und sin witten Lähn deiht wetten, de scharp ut de Sinnlad blißen,
Dat de Jäger dicht ümstellen, wenn sin Lähn of gnurschend slißen,
Dat f' den Fang nu müchten gewen, wenn 't of fürchterlich
deiht drauhn — :

So hier üm den Götterleewling, üm Odysseus, beden stahn
Dicht de Troer. Dunn toierst den Deiopites he schlög
In de rechte Schuller, in de scharp sin Lanzenspiß rinflög;
Thoon dunn und Ennomos he mit dat Schwert dalschlagen kreeg.
Dunn of den Chersidamas, de grad von sinen Wagen steeg,
Störr den Speer he in den Bus rin unner sinen Buckelschild,
Dat he in den Sand rinkullert' und mit d' Hand de Ird trallt' wilb.

As he sich von dese wennte, ded den Charops he dalschlagen,
De von Hippasos en Sähn was und tofamen was uptagen
Mit den Sokos, sinen Broder, de to Hülp em ran was flagen,
De en Held von Götterkraft. Man ded he an Odysseus treden
Und würd em mit rasche Würde ahn Befinnen so anreden:

„Held Odysseus, Zhrenpries du, friggst nich nog an Daht und List?
Prahlen magst, dat äwer beid Sähns von den Hippasos du büst
Hüt de Sieger und ehr Lewen heft und of ehr Rüstung nahmen,
Obder süs fall äwer di von min Lanz dat Berdarwen kamen!“
Mit des' Würd ded fuchtig he up sinen runden Schild toschlagen.
Dörch den blanken Schild wir licht de starke Lanzenspiß
dörchbraken,

Of noch dörch de prunkend funkelnd Rüstung ded den Weg
se finnen

Und de ganze Hut ded em noch von de Ribben se affschinnen,
Doch sin Schutz und Schirm, Athene, leet s' in 't Ingedöm
nich kamen.

As Odysseus marckte, dat de Speer tom Glück den Weg
nich nahmen

In den Lewenszig, dunn würd he en Por Schritte rüggwärts treden
Und den Sokos, de em drapen, also mit des' Würd anreden:
Na, du Unglücksminsch, nu 's d't all, rasch fall 't Berdarwen
di inhalen!

Tworst heft hinnert mi, dat ick nich mihr kann up de Troer fallen,
Äwer 't düstre Dodsgeschick fall di de hütge Dag noch bringen
Und mi schaffen frische Zhren, wenn min Speer di ward
betwingen,

Und ick din Seel in Galopp lat in den deepen Hades springen.“
De ded sine Schritte wedder rüggwärts dunn tor Flucht
hentwennen,

Und as eben de sich rümdreihgt', würd he em den Speer
nasennen,

De in 'n Rüggen mang de Schullern hen bet dörch de Post ded
schlagen;

Dump föl up de Erd he dal. Frohlockend keem dat Wurt naslagen

Von Odysseus: „Sotos, Sähn von Hippasos, den reisgen Krieger,
Dor büßt doch nich mihr entrunnen, und de Dot kamm rasch
as Sieger!

Unglücksman! nich Wadder, Mudder säln todrücken di de Ogen,
Abler warden s' di uthacken, wenn ehr Flüchten up di schlagen;
Doch wenn id stürto, würdn de Griechen mi in 't Graww mit
Ihren dragen.“

Dunn ierst kunn he sich ut 't Biew den Speer von 'n tapfren
Sotos trecken,

De noch in de Hut seet und noch in den Buckelschild ded stecken.
Wie den Ruck sprigt' rut sin Blot, und Ängsten em to Harten steegen.
As de Troer dunn dat roth Blot von den Held Odysseus sehgen,
Schreegen s' in de Schoren rin und störmten up em los in Hopen.
Dreemal ded luhals he ropen, wat en Mann man ropen kann,
Dreemal schlog den Menelaos sin Kop an de Uhren ran,
Und den Ajas, de nehgbie stunn, red't rasch mit des' Würd' he an:
„Ajas, Telamon sin Sähn, de in de Schlacht sin Volk deicht
führen,

Von den tapfren Held Odysseus ded id angstvoll Ropen hören,
Dat so klung, as wenn de Troer em scharp up de Hacken seeten
Und nen Utweg ut de Feldschlacht em mit grot Gewalt affschneeden.
Denn man rasch rin in de Hopen, ratsam is d't, em bietospringen,
Mi is angst, de Troer können uns den wackren Mann umbringen,
Und wat würden w' um den jammern, wenn den Fiend dat
füll gelingen!“

Gliet dorup schreed he vörup, em na de unverglicklich Mann.
Bald se den Odysseus funnen, rundrum ded de Fiend em drauhn.
Grad as den anschatnen Hirsch, de hoch sin stolt Gehörn deicht
dragen,

In de Barg rotgäle Schakals dörch de deepen Schluchten jagen —
Tworst de Jägers, de em drapen mit den Pieler von den Wagen,
Is he up sin schlanken Beenen glücklich up de Flucht entkamen,
So lang' warm dat Blot in em flütt und de Knee nich deden
lahmen;

Doch wenn em de rasche Volten mähhlich hett de Kräften nahmen,

Denn terrieten em de Schakals in den schattig stillen Wald
In de Barg, doch schickt en Gott nen giergen Löwen los asbalb,
Und denn stöwen s' utenanner. Doch den Hirsch de Löw deicht
freten: —

So of den verschlagnen tapfren Helden nu de Troer seeten
Up de Hacken hart und dicht. Doch schwing Odysseus sinen Speer,
Um den Dot sich astowehren und sett' grimmig sich to Wehr.
Dunn treed Ajas up den Plan, den Schild drög he vör as
nen Torm,

Und de Troer ut enanner stöwten in nen wilden Storm.
Menelaos äwer ded Odysseus ut 't Gewöhl rutführen,
Und behöll em an de Hand, bet rasch sin Mähren randrawt wiren.

Unnerdem ded up de Troer Ajas mit Gewalt losfohren,
Und toierst feel Doryklos hier in de dichten Fiendeschoren,
Priam sin unehlich Sähn, dunn Pandokos und Pyrasos
Fölen unner sinen Speer, Phylartes of und Lysandros.

So as wenn de Waterström von enen Fluß, de is anschwullen
Hoch von Is und Schnee, de Barg dal dörch dat Land hen
brusend rullen,

De dörch Wind und Regenschuer duller noch Zeus lett upgrullen,
De vel Stämm von dröge Eken und von Dannen mit sich rieten
Und de massig Schlamm und Schlick wild in de dunnernd See
rinschmieten:

Also dunn de glänzend Kriegsheld Ajas dörch dat Feld ded jagen
Und leet äwer Roß und Mann de hülgend Schlacht tosamens-
schlagen.

Noch wüßt' Hektor nißs dorvon, de up den linken Flägel streed,
Hart an de Skamander-Neuwer, wo de Schlacht tow't dull und heet,
Wo de mihrsten Krieger fölen und de Kriegslarm nich uphörte,
Wo Idomeneus mit Nestorn scharp dat Kriegskummando führte.
Hoch von sinen Wagen ded hier in 't Gewöhl dull Hektor husen
Und leet in de Heldenschoren wild den scharpen Speer rinsusen.

Troß allbem de wackren Griechen höllen lang' hier woll
noch Stand,
Sadd nich Paris, wat de Mann von Helena, sin Schüttenhand

Von Odysseus: „Sotos, Söhn von Hippasos, den reisgen Krieger,
Dor büßt doch nich mihr entrunnen, und de Dot kamm rasch
as Sieger!

Unglücksman! nich Badder, Mudder säln tobrücken di de Dgen,
Abler worden s' di uthacken, wenn ehr Flüchten up di schlagen;
Doch wenn ick stürw, würdn de Griechen mi in 't Graww mit
Ihren dragen.“

Dunn ierst kunn he sich ut 't Riew den Speer von 'n tapfren
Sotos trecken,

De noch in de Hut seet und noch in den Buckelschild ded steken.
Wie den Ruck spricht' rut sin Blot, und Ängsten em to Harten steegen.
As de Troer dunn dat rod Blot von den Held Odysseus sehgen,
Schreegen s' in de Schoren rin und stürmten up em los in Hopen.
Dreemal ded ludhals he ropen, wat en Mann man ropen kann,
Dreemal schlog den Menelaos sin Kop an de Uhren ran,
Und den Ajas, de nehgie stunn, red't rasch mit des' Würd' he an:
„Ajas, Telamon sin Söhn, de in de Schlacht sin Volk deicht
führen,

Von den tapfren Held Odysseus ded ick angstvoll Ropen hören,
Dat so klung, as wenn de Troer em scharp up de Hacken seeten
Und nen Utweg ut de Feldschlacht em mit grot Gewalt affschneeden.
Denn man rasch rin in de Hopen, ratsam is d't, em bietospringen,
Mi is angst, de Troer können uns den wackren Mann umbringen,
Und wat würden w' üm den jammern, wenn den Fiend dat
süll gelingen!“

Gliet dorup schreed he vörup, em na de unverglicklich Mann.
Bald se den Odysseus funnen, rundrum ded de Fiend em drauhn.
Grad as den anschatnen Hirsch, de hoch sin stolt Gehörn deicht
dragen,

In de Barg rotgäle Schakals dörch de deepen Schluchten jagen —
Iworst de Jägers, de em drapen mit den Pieler von den Wagen,
Is he up sin schlanken Beenen glücklich up de Flucht entkamen,
So lang' warm dat Blot in em flütt und de Anee nich deden
lahmen;

Doch wenn em de rasche Volten mählich hett de Kräften nahmen,

Denn terrieten em de Schakals in den schattig stillen Wald
In de Barg, doch schickt en Gott nen giergen Löwen los asbald,
Und denn stöwen s' utenanner. Doch den Hirsch de Löw deicht
freten: —

So of den verschlagnen tapfren Helden nu de Troer seeten
Up de Hacken hart und dicht. Doch schwung Odysseus sinen Speer,
Um den Dot sich astowehren und sett' grimmig sich to Wehr.
Dunn treed Ujas up den Plan, den Schild drög he vör as
nen Torm,

Und de Troer ut enanner stöwten in nen wilden Storm.
Menelaos äwer ded Odysseus ut 't Gewöhl rutführen,
Und behöll em an de Hand, bet rasch sin Mähren randrawt wiren.

Unnerdem ded up de Troer Ujas mit Gewalt losfohren,
Und toierst feel Doryklos hier in de dichten Fiendeschoren,
Priam sin unehlich Söhn, dunn Pandokos und Phrasos
Fölen unner sinen Speer, Pylartes of und Uysandros.

So as wenn de Waterström von enen Fluß, de is anschwullen
Hoch von Is und Schnee, de Barg dal dörch dat Land hen
brusend rullen,

De dörch Wind und Regenschuer duller noch Zeus lett upgrullen,
De vel Stämm von dröge Eken und von Dannen mit sich rieten
Und de maffig Schlamm und Schlick wild in de dunnernd See
rinschmieten:

Also dunn de glänzend Kriegsheld Ujas dörch dat Feld ded jagen
Und leet äwer Roß und Mann de hülgend Schlacht tosamens
schlagen.

Noch wüßt' Hektor nicks dorvon, de up den linken Flügel streed,
Hart an de Skamander-Neuwer, wo de Schlacht totot' dull und heet,
Wo de mihrsten Krieger fölen und de Kriegslarm nich uphörte,
Wo Idomeneus mit Nestorn scharp dat Kriegskummando führte.
Hoch von sinen Wagen ded hier in 't Gewöhl dull Hektor husen
Und leet in de Heldenschoren wild den scharpen Speer rinsusen.

Troß alldem de wackren Griechen höllen lang' hier woll
noch Stand,
Hadd nich Paris, wat de Mann von Helena, sin Schüttenhand

Den Kriegshauptmann, den Machaon, in de rechte Schuller schaten
Mit nen Pieler, de mit dree scharp Wedderhaken ded ansaten,
Wodörch de so stark verwunnt würd, dat he 't Kämpfen woll
füll laten.

Ob ehr Maut of nich wir brafen, bängten doch üm em de
Griechen,

Dat de Troer em upfängen, füll de Schlacht nen Umschwang
friegen;

Gliet drüm ded Idomeneus den Nestor mit dit Wurt anliggen:
„Nestor, Sähn von Neleus, hör mi, Ihrenpries du bie de Griechen,
Stieg rasch rup up dinen Wagen, lat Machaon mit upstiegen,
Und din Pir', de strammen Drawer, dauh flott up 't Schippslager
lenten;

Dusend Mann got gelt en Dokter, — dat is doch sihr to bedenken,
De ut 't Fleesch de Pieler schnitt und kann alleen Gesundheit
schenken,

Denn wer fall süs up de Wunnen hier de Salwenplaster leggen?“

Dat ded Nestor denn inluchten und he hörte up sin Wurt.

Gliet steeg he up sinen Wagen, of Machaon müßt mit furt,
He, de Sähn von Nestulap, den ollen Wunnerdoktersmann;
Dunn de Pir', dat s' scharp utgreepen, tippte mit de Pietsch he an,
Und se flögen in 't Schippslager, wohen nu ehr Sinn ded stahn.

As Hebriones, de neben Hektorn up den Wagen stunn,
Sehg, wo dor de Troer wankten, rasch to em he so begunn:
„Hektor, wi twee beid, wi maken mit den Fiend uns hier to dauhn,
Up dat uterst Flägelend, wo tworst of Kriegslarm nich deiht rauhn,
Doch dor dräben bie de annern möt d't woll schlimm und dull
hergahn,

Denn wild dörch enanner drängen up den Platz dor Pir' und
Mann.

Ajas störm't dor dörch de Schoren, richtig dauh id em rutkeunen,
Mit den breeden Schild üm d' Schullern seh id dörch de Schlacht
em rönnen;

Denn lat uns man uns' Gespann of up dat sülmwig Flag hen-
wennen,

Wo in 't dichtste Schlachtgetümmel grimmig up enanner schlagen,
Dat de Larm de Luft deiht füllen, alle Mann to Foot und Wagen.“

Mit nen Knall sin Pietsch ded fusen. Hoch de Bir' ehr Kamm-
hor flogen;

As den hellen Schlag se hörten, rasch se mit den Wagen jogen
Über Lieken hen und Schilde, dörch de Troer hen und Griechen;
Unnen ded de Wagenass' Sprizplacken von de Blotspor kriegen,
Um de Lehnen von den Wagen of de dicken Druppen flogen,
De de Hooffschläg' von de Mähren und de Räd inn Sus upschlogen.

Hektorn ded dat nu rindriewen in dat Kriegerkampfgewöhl;
Um de Schlachtreihn to döchbreken, up dat Griechenvolk he föl
Mit nen Sprung und argen Schrecken he dor in de Hopen bröcht',
Kum up Ogenblicke leet den Speer he utrauhn in 't Gefecht.
Überallhen drung he wuchtig in de dichten Kriegerreihn,
Und kämpft' bald mit Lanz und Schwert und bald mit mächtig
grote Steen.

Doch den groten Ujas wagt' he in den Kampf hüt nich to nahn,
Grad as hadd em Zeus versetzt den Striet mit enen Heldenmann.

Nu geschach d't, dat de hog' Zeus-Gott Ujas schickt' in 't Hart
dat Schrecken.

Stuzig stunn he still, höll rügglingß sinen Schild, de em ded decken,
Sinen säwenhütgen Schild, und in 't Gewöhl he bänglich keef,
Und schugt' as en wildes Diert, keef oft sich um und langsam tög
Schritt för Schritt he sich torügg. So as den brunen Löwen jagen
Von den Meierhof, an den he sich blodböstig ran ded wagen,
Weg de Hunnen und de Buern, de em 't Rinnerfett nich gönnen,
Und de ganze Nacht up 't Wacht und up de Quer inwrig stünnen; —
Doch de, gieprich up dat Fleisch, rönnt ran, doch is vergewß sin Wagen,
Denn nu kümmt ut ehr stark Hännen fuchtig em entgegen flagen
Drang en Stakelforken-Pagel*) und en Fackel-Fürregen,
De em trotz sin dulle Mut doch bringt in Ängsten und in Schrecken,
Dat, wenn fiern de Morgen uplänzt, he ingrimmig möt afreden: —
So ingrimmig of müßt Ujas wedderwillig sich wegschießen
Von de Troer, denn he hängte vör d' Schippslager von de Griechen.

*) Heugabeln, mit denen aufgestapelt wird.

Grad so as en buchtig Esel längs dat Kurnfeld stief sich brücht,
Und de Driewers argert, de em scharp sünd up dat Diew losrückt,
Und de woll en halw Duß' Knüppel up den Budeel em kort-
schlagen,

Wielbes he in 't dicke Kurn tritt und de Ohren deicht afsnagen,
Wo mit ehr man schwacken Kräften wieder em dat Fell versahlen
Noch de Bengels, bet s' em endlich mit de gröttste Mäh rümhalten,
As he vull und satt sich freten: so von Telamon den Sprossen,
Desen groten Ujas, nu de Troer mit ehr Bundsgeossen
Drängten furt und mit ehr Lanzen ümmer mirren up den Schild
Deden s' steken. Ujas bröt denn bald mal wedder los as wild,
Makte Rihrt und ded de Troer ehre Reihn en Stück uphollen
Und bald wir he wedder trügg in sinen Rücktoggang versollen.
Doch den ganzen Hopen ded den Weg he to de Schöp vertreden,
He alleen wir twischen Troer und sin Lüd tom Kampf upschreden.
Ahn Uphüren nu de Lanzen von ehr starken Hännen flögen,
De tom Deel up ehre Wurfbahn in den groten Schild
rinschlögen,

Bel of all up halwen Weg, ihr s' in sin wittes Fleesch rinfreeten,
Fohrten in de Frd rin; leewer müchten s' woll sin Blot geneeten.

As dat markt' Eurypylos, de Heldensöhn von Cuaimon,
Dat nen ganzen Pielerhagel up den Ujas ded inschlan,
Treed tom Schuß he em tor Siet und leet sin schämern Lanz
henfleegen,

Und he dröp den Apisaon, de den Wurf habd wuchtig kregen
In de Lewer, dat he gliet ded in de schlappen Knee rinknicken.
Und dunn sprung he up em los und reet em af de Waffenstücken.

As de schöne Paris sehg, dat de de Rüstung em uttagen,
Nicht'e up Eurypylos he up de Stäl den krummen Wagen,
Und de scharpe Pieler wir em in den rechten Schenkel flagen.
Von de Wucht bröt af de Pielschaft, doch de Wund vel Not
ded maken.

Dunn verschwunn he mang sin Lüd, üm sich 't Verdarwen astowennen,
Und ded so mit vulle Kraft sin Stimm in 't Griechenvolt
rinsennen:

„Seewen Fründ, ji griechschen Feldherrn und Berader alltosamen,
Makt doch blot nu Rihrt und staht und lat't nich dat Berdarwen
kamen

Äwer Njas, de ümringt ward von nen dichten Pielerregen,
Und de ganz gewiß nu nich kann ut de Schlacht sich rutbewegen!
Schort jug üm den groten Njas und tred't denn den Fiend
entgegen!“

Also röp de wunne Held, üm den nen dichten Kreis se schlöten,
Nehmen ehre Schild up d' Schullern, ehre Füßt de Lanzen föten.

Nu keem Njas ehr entgegen, stunn dunn still und ded sich kühren
Nochmals up den Fiend, wiel nu sin Kameraden üm em wiren,
Und ehr Kampf wir so as Füer, dat deiht ümmer wieder
schwirren. —

Ut den Kampf doch hadden Nestorn und den Völkerhirt Machaon
Meleus sine Mähren dragen, de to Bost de Schum ded stahn.
As he rankeem, ded gewohren em de rasche Held Achill;
Up dat Achterdeck dor stunn he von sin Kriegsschipp. Bommenstill
Reef he up de schwere Not, wo d'n trurgen Rücktog sehn he füll.
Rasch dunn ded he von sin Schipp ut lud den Fründ Patroklos ropen,
De, as den sin Stimm he hürte, rasch ded ut dat Telt rutlopen,
Grab as Ares antosehn. — Nu hadd sin Unglück Anfang
nahmen.

Mit des' Frag ded em de Sähn von den Menötios tovrökamen:
„Worüm röpst du mi Achilles? Segg, wat is mit mi din Will?“
Antwort geew dorup em gliet de rasche Götterheld Achill:
„Göttlich stark Menoetios=Sähn, vel leewe Fründ du minen
Harten,

Nu is d't woll jowiet, dat to mi her de Griechen kamen warden,
Üm mit Bidden und mit Flehen mine Knee fast to ümfaten,
Denn grot Not is up ehr kamen, unnerdräglich, äwer Maten.
Äwer gah doch gliet mal hen na Nestorn, üm von em to hüren,
Götterfründ Patroklos, wen he dor ded ut de Schlacht rutführen,
Drapen wund? Von hinnen ded d't em ganz woll as Machaon laten,
Den Asklepios sinen Sähn, doch kreeg id nich in 't Dg to faten
Sin Gesicht, de strewgen Pir' to rasch an mi vöräwerschöten.“

Also säd he, und Patroklos ded den leewen Fründ gehorken;
 Nig gung he in 't Schippslager, üm den Updrag to besorgen.
 As dat Belt von Nestor hadden nu de beid to faten kregen,
 Wiren s' sülvst run von den Wagen up de fruchtbor Frd dalstegen,
 Und Eurymedon, de Deener von den Olln, schirrt' von den Wagen
 Af de Pir'. Se äwer leeten in den Lufttog sich drög maken
 Von den Schweet ehr Waffentkleeder an den Seestrand, wo se stünnen;
 Nadem deden s' in dat Telthus up de Sessel sich Rauh günnen.
 Enen Mischdrunk Hekamede mit de glänzend schönen Flechten
 Brugte ehr trecht. Ehrn olln Ratsherrn dese Jungfer mal utsöchten,
 As ne Jhregaw, de Griechen, as Achilles ded zerstüren
 Tenedos; se ded as Dochter den Arfinoos gehören.
 Enen schönen glatten Disch mit stahlblag Föt ded se ranrüden,
 Und up desen stellte se nen tinnern Korw mit Zipoll-Stücken,*)
 Toköst to 't Gedränk, dorneben gollnen Honnig und Brodschnäden
 Drög se up, of den Prachthumpen habb se dit Mal nich vergeten,
 Den de Oll von Hus habb mitbröcht, mit Goldnagels schön beschlagen,
 Mit vier Henfels, jedder ded twee goldne pickend Duwen dragen,
 Und de Bodden,**) de was unnen up twee runde Stüßföt dremen.
 Wenn de Humpen was mit Wien füllt, kunn en anner kum em hewen
 Von den Disch, doch Nestor leet em licht in sine Hännen schwemen.
 Pramner-Wien den mischte nu des' Hebe mit de Rosentwangen,
 Sägenkees of, de upräwen,***) Gastenmehl of ded s' herlangen,
 Und dat rögt' se in enanner und dunn nödig't se s' tom Drinken.

As den Brandböst se stillt hadden, se 't Bertellen froh anfungen.
 Doch dunn was de Döhr upgahn, und Held Patroklos ded intreden.
 Kum freeg em de Oll to sehn, wir von den Stohl he gliest wegshreden
 Up em to, nam an de Hand em und ded em nen Stohl anbeeden,
 Doch Patroklos wehrt' dat af und fung gliest also an to reden:
 „Oll döchläuchtigst Fürst, keen Tiet heww 'd, darw nich sitten
 hier bie di,

Und du wardst of mit Toreden doch nich äwerreden mi.

*) Zwiebel.

**) Der Boden des Gefäßes.

***) gerieben war.

Schu und Ihrforcht vel verlangt de, von den ic̄ heww Updrag kregen
Uttoforschen, wer de wunne Krieger is, den din Pir' drögen
Ut de Schlacht, den du herführt heft. Doch ic̄ süll em sülwst
woll kennen

Und ic̄ seh, Machaon is d't, de Völkerhirt; nu kann ic̄ rönnen
Wedder trügg hen na Achilles, üm de Woddschaft den to bringen.
Gries oll Fürst, du kennst em jo und kannst din eegen Leed
von singen,

Wat he heftig is und schrecklich, he de wilde Kriegerzmann,
Nicht beschuldigt he nen Minschen, de nicks Ungeschicktes dahn."

Nestor ut Gerenia, de reisge Held, geew dunn Antwort:
„Wessenthalwen woll Achilles blot de Griechenjungs bedurt,
Wenn en Pieler enen drapen? Üm den Jammer, de uns allen
In dat Heer bedrapen, de mit schwore Wucht up uns deiht fallen,
Kümmert he sich nich. Wat weet denn he dorvon, dat bie de Schöp
Liggen unse besten Helben, de mit Lanz und Pieler dröp
Scharp de Fiend? Denn schwer verwunnt liggt Diomed, de
starke Held,

Schwer verwunnt liggt of Odysseus, schwer verwunnt würd in
dat Feld

Agamemnon; von nen Pieler is Eurypoulos of schaten
In den Schenkel. Desen hier, den of en Pieler noch ded faten,
Heww ic̄ eben ut de Schlacht halt, wo 'd em nich ahn Hülp
woll laten.

Doch de starke Held Achilles kümmert sich nich üm de Griechen,
Und keen Mitleid will de hartsch Mann in dat harte Hart rinkriegen.
He ward so lang' sitten bliewen, bet, trotz Kampf und Wedderstand
Von de Griechen, all ehr Schöp uprett de böse Fűrbrand
Von de Sieger, unse Fiende, an de See hier up den Strand,
Bet wi ener na den annern wannern in dat Dodenland! —
Und up mi is nich to reken,*) denn min Kraft is nich as dunn,
As ic̄ noch mit schmiedge Gleder in de jungen Jöhren stunn.

*) rechnen.

Ja, wir id so 'n jungen Kierl noch und die frischen Kräfte blewen,
So as dunn, as twischen uns und de Cleer Striet anhewen
Ded um 't Kindveh, dat s' uns stahlen, wo von mi as Band
indrewen

Kriegsbeut würd von ehre Heerden, wo id in den Kampf dalschlagen
Ded Ithymoneus, de was von Elis, wo he wahn't, hertagen,
Von Hypereochos den Sähn, de mi de Rohheerd wull afsjagen;
In de vöddelst Keegen föll he, von min Fußt und Lanz betwungen,
Ut enanner stöwt' dunn 't Landvolf, dat mit uns den Krieg
ansungen.

Von de Wischen und de Feller dreewen w' dunn vel Beut tofamen,
Föstig Rinnerheerden, föstig Heerden hewwen w' dunn ehr nahmen
Von ehr Schapveh, woto deden grad so vel Schwienheerden kamen,
Und denn dreewen w' of noch föstig grote Bägenschwarm
tofamen,

Und dat Schönste habenin, noch hunnertföstig brune Bird,
Luter Stohten, vele sögten noch en muntres Fahlendiert.
Und den ganzen Larm, den dreewen w' in de olle Pylösstadt,
Nachtens keemen w' an vör 't Duhr. Ne grote Freud dunn
Meleus habb,

Wiel mi, so nen jungen Krieger, so dat Glück in d' Hännen satt.
Doch den annern Dag frühmorgens deden Herolds lud verkünnen:
All, de noch in Elis hadden Schuldner, müchten sich infinnen.
As de Führer von de Pylieer wiren dunn tofamenkamen,
Würd, wiel vel Speier noch vel Schulden hadden, gliet vörnahmen
Hier de Deelung; denn wiel wi in Pylös en lütt Volk man wiren,
Deden s' uns to ollen Tieden groten Schaden oft tofihren.
Genst vör Tieden dörch uns' Land was Herkules tom Unglück tagen,
All uns' besten Krieger würden von den starken Mann dalschlagen.
Twölwen tapfre Sähns wi wiren von den Held Meleus, den ollen,
Id alleen bün äwrig blewen, all de annern, de sünd follen.
Stolt in ehren Uvermout dunn höhnschen de Speier stunnen
Gegen uns up und vel arge Frevel in uns' Land utsunnen.
Hier nu ded de olle Meleus sich ne Rinnerheerd utwählen
Und ded sich mit samt de Scheepers of dreehunnert Schap astellen,

He of habd in 't heilige Elis olle Schulden intoklagen;
 He habd to 't Wettrönnen mal nen Bierertog mit samt den
 Wagen

Dorhen schickt, de Pir' de sülln dat Können üm den Dreesot hollen.
 Doch dunn wir den Augeias, den stolten König, dat insollen,
 To behollen dat Gespann; den trurgen Lenker leet he trollen
 Und schickt' em ahn Pries und Pir' na Hus to den verdukten Ollen.
 So dörch Wurt und Daht beleidigt, ded he düchtig sich utwählen,
 Und von 't annre leet dat Volk he ihrlich Undeel of astellen,
 Dat em keener, wiel he schädigt von em wir, naher full schellen.
 So besorgten wi dat all, of Opfer deden wi dorbringen
 Unse Götter in de Stadt. Doch as bree Dag man tum hengüngen,
 Keem de Fiend mit Heeresmacht ranrücht mit Mähren und mit
 Wagen,

Mit ehr keem dat Bröderpor, Molione ehr Sähs, hertagen,
 Weid noch jung, noch wenig öwt, sich in de Feldschlacht rümto-
 schlagen.

Fiern an den Alpheios, an den Rand von 't sandge Pylos, liggt
 Still de Festung Thyroessa, steigel wo de Barg upstigt.
 Üm de to zerstüren, schlogen üm ehr up en Lager jenne.
 As se dörch dat Feld nu togen, keem to uns bie Nacht Athene
 Flig von 'n Olymp runslagen, to de Wassen uns to ropen,
 Rasch of bröcht se up de Been in Pylos unse Kriegerhopen,
 De in heet Kampffüer brennten. Üwer Meleus, den d't kamm an,
 Mi de Wassen to verbeeden, schafft' bie Siet dunn min Gespann,
 Denn he glöwte, dat von 't Kriegsmark id noch nids nich würd
 verstahn.

Doch Athene wüßt d't to wennen, dat, wenn 'd of to Foot
 blot stunn,

Id doch mang uns' Wagenkämpfer idel Ruhm gewinnen kunn.
 Rich wiet von de Stadt Arene deiht in de grot See rinfleeten
 Dor en lütte Fluß, de ward mit Namen Minyaios heeten,
 Dor was d't, wo uns' Wagenkämpfer deden Raub und Raft
 sich maken,

Bet dat Footvolk wir nakamen, und de Morgenröb anbraten.

Von dor ded uns' ganzes Kriegsheer in vull Rüstung furt-
marschieren,

Bet wi um de Middagstiet an den Alpheios kamen wiren.
As den äwermächtgen Zeus wi Hekatomben dorbröcht hadden
Und för Gott Alpheios und Poseidon hadden bläuden laten
Enen Bull und de Athene of ne Koh von d' Heerd anbaden,
Deden schorenwies in 't Lager Abendmahltiet wi innehmen
Und dunn deden wi in Waffen uns to Biewadkraft bequemen
An de Neumer von den Fluß. Wieldez de tapferen Speier
Hadden all de Stadt ümringt, se to zerstören vull Begehr.
Doch ne hartsche Kriegerarbeit stunn ehr noch vörher bedör.
Denn as nu de Sünnenball wir äwern Irdball lüchtend stegen,
Bed'ten wi to Zeus und Pallas, wiel w' den Fiend to sehen kreenen.
As de Feldschlacht twischen Pylher und Speier dunn begünn,
Schlög toierst ick enen Mann dal, den sin Mähren ick gewünn,
Mulos was d't, de Lanzenschmieter, Augeias sin Schwiegersöhn,
Den sin Olst',*) de Agamede, he as Fru sich utersehn, —
De all Ort von Heelkrut kennte, dat up d' Irdenbreed deiht bläuhn —
Den, as he grad up mi losgung, ded ick mit den Speer dalschlagen,
Dat he in den Sand rinstört'te, rasch sprung ick up sinen Wagen,
Und stellt' mi in 't Wörddertreffen. Utenanner deden fegen
Dunn de maudigen Speier, as den Obberfeldherrn sehgen
Se dor falln, ehrn besten Kämpfer, de mit ehr in d' Schlacht
was stegen.

Äwer ick bröf up ehr los und as en Stormwind brust' ick her,
Föstig Wagens nehm 'd ehr weg und, sollen unner minen Speer,
Leegen dor um jedden Wagen Kämpfer twee, ehr Zähnen beetn
In den Sand, as mit ehr Blot se dor ehr Heldenlewen leeten.
Aktor und Molione ehr beiden Söhns of wiren hen
West dörch min Fust, wenn ehr Wadder nich tor rechten Ziet
hadd sehn

Ehr Geföhr, de Gott Poseidon, de s' beid ut den Kampf, den willen,
Retten wull und se in ene dichte Nebelwulk ded hüllen.

*) sin Olst' = seine älteste Tochter.

An den Dag ded Zeus de Phlier Kraft und groten Siegesruhm
gewen.

So lang' würden s' nu von uns hen dörch de wieden Feller dremen,
Wo den Fiend wi deden schlagen und vel Panzer em wegnehmen,
Bet w' dicht bie Duprasion, dat fruchtbor Weitenland, henkeemen
Mit de Pir' und mit de Wagens und bet an den Fels Olene,
Dicht bie den Meisiosbarg. Hier leet ümführen uns Athene.
Dor schlög id den lekten Mann dal, den up 't Schlachtfeld id
leet liggen.

Trügg von hier nu hen na Phlos unse raschen Wagens gungen.
Zeus dunn deden s' von de Götter, von de Krieger Nestorn singen
Froh en nieges Siegesleed. So unner Krieger was 't en Held;
Lang' is d't her, doch dat's vörbie, — und nu is d't woll ne
anner Welt;

Denn Achilles ward för sich blot sine Heldenkraft behollen,
Sammer nog ward d't em noch kosten, wenn up 't Heer dat
Unglück follen.

Denkst du woll an jennen Dag noch, as du büst ut Phthia tagen
Hen to Agamemnon, wat di dunn Menoetios ded updragen,
Din oll Badder, truge Seel du! Mirren in dat Schloß wi stünnen,
Id und he, de Held Odysseus, flor noch dauh id d't mi besinnen,
Wo wi, wat he di an 't Hart läd, allens eenzeln hören können.
D't was dunn, as wi in dat Schloß von den olln Peleus
wiren kamen,

Dunn, as wi för Agamemnon bröchten dat Kriegsheer tofamen,
As von de fruchtbornen Feller weg de Mannslüd würden nahmen.
Dunntomal dor in den Palast wi den Held Menoetios funnen
Und ji beid, du und Achill, mit em rüm um den Peleus stunnen.
Peleus, de oll reisge Held, den Dunnergott Zeus wull dorbringen
En Schlachtopfer up den Schloßhof, dat en Sak em mücht'
gelingen. *)

In de Hand nen goldnen Bäker, um de Opferspend to geeten,
Leet den funkelnd hellen Wien he in de heiligen Flammen fleten.

*) also ein Opfer in privater Angelegenheit, kein Staatsopfer.

Ji beid matten jug to dauhn grad mit dat Bullfleeſch, as wi gängen
Dörch dat Hofduhr. Mit Bewunnern ded Achilles dunn up-
springen,

Kreeg uns bie de Hand to faten und ded uns tom Sitten bringen.
Und dunn maſt' he uns ne Mahltiet, as d't dat olle Gaſtrecht will.
As von Eten und von Drinken Döſt und Hunger würden ſtill,
Ded id' min Gewarw anbringen, dat ji beid uns folgen müchten,
Und ji willigten gliest in. De Olln jug mahnten an jug Plichten.
De oll Peleus ded dit en blot ſinen Söhn Achill updragen:
„Tapfer ümmer up den Poſten, hoch de annern
üwerragen!“

Äwer di geew up den Weg mit deſen Spruch Menoetios nu:
„Leewe Söhn, Achill is tworſt von högre Aſtammung as du,
Doch büſt öller du as he. An Kraft deicht wiet vörup he ſtahn.
Doch mit en verſtännig Wurt müſt got du an de Hand em gahn
Und de rechten Weg em wiefen. Denn mag d't woll all got utſchlan.“
So vermahnt' di din oll Badder; doch du heſt dat woll vergeten.
Spreek doch nu noch mit Achill, viellicht lett he ſich noch bereden.
Und wer weet, ob, mit de Hülſp von enen Gott, du nich künnt
wennen

Noch ſin Hart, wenn em got toredſt. Dat ſall keener doch verkennen,
Dat en Fründ mit ſinen Loſpruch Wunnerkräften hett in Hännen.
Doch ſüll 'n Schickſalsgötterspruch viellicht in ſin Hart he noch
ſchugen

Ded viellicht ſin hoge Mudder em von Zeus en Wurt vertragen: —
Mag he denn doch di utſennen mit de Myrmidonen-Krieger,
Dat du Rettung bröchtſt de Griechen und bie ehr ſtrahlſt as
de Sieger.

Mit ſin prächtig Waffenrüſtung lat he in de Schlacht di treden,
Dat de Troer, wenn ſ' di ſehn, vör em di hollen und mit
Schreden

Von den Kampf aſtahn und ſo de hartbedrängten tapfren Griechen
Sich verhalten, ſüllen ſ' ſo of blot ne kort Verlöſchung kriegen.
Nicht, wenn ji mit friſchen Kräften up de matten Krieger ſtöten,
Ji von Schöp und Zelten furt ſe na de Stadt to driewen möten.“

Mächtig ded des' Ned Patroklos in de Post dat Hart upregen,
Fligst ded he na Achilleus sine Schöp to sich bewegen.

As he unnerwegs bie d' Schöp dunn von Odysseus was ankamen,
Wo s' tor Volksversammlung pleggten und tom Richter'spruch
tosamen

Oft to kamen, wo s' den Standurt för de Gottsaltore nahmen, —
Humpelte Eurpylos, de wunne Held, em grad entgegen,
Den Euaimon sin stark Sähn, de in den Schenkel den Schuß kregen.
Gradwegs ut de Schlacht her kamm he. Nun von Kopp und Schullern
Schweet

Dreew em dal, und ut de Wund dat dunkelrode Blot noch flöt.
Doch nich schwunnen em de Sinnen. Deepes Mitleid wir upstegen
Den Menoetios sinen Sähn, as he em so to sehn habd kregen,
Und des' raschen Würde flögen trurig desen Held entgegen:
„D ji armen Unglücksminschen, Feld- und Ratsherrn bie de
Griechen, —

Dat 's dat End, dat in de Frömd de fretschen Hunnen jug
noch kriegen
Und sich mit jug Fett hier mästen, fiern von Fründ' und
Baderland?

Äwer, Held Eurpylos, nu givw mi rasch noch dit bekannt,
Wat de Griechen woll den mächtigen Hektor warden Stand
noch hollen,
Obder, sünd von sin Lanz twungen, bald nu all un' Helden
sollen?“

Und de wunne Heldenkrieger ded em dese Antwurt gewen:
„Hoge fürstlich Held Patroklos, keen Hülp mirh de Griechen
hewwen,

Allns is ut, se warden all nu bie ehr düstern Schöp hier fallen.
Keener is mirh up den Posten von un' iersten Helden allen;
De vördem hier tapfer streeden, deden nu de Troer twingen,
All an schwore Wunnen lieden s', bie de Schöp se bläudig liggen,
Und de Fiend mit frischen Kräften ümmer starcker deiht nabringen.
Äwer schaff mi hier man furt und dauh mi na min Schipp
henbringen,

Und schnied mi den Pieler ut und von den Schenkel wasch dat Blot
Af mit lauwarm Water und denn strief de Saltw up, de so got
Stillt und heelt, de, as se seggen, di hett kennen lihrt Achill,
De 't Rezept eenst kreeg von Chiron, de as d' Klößt jo gellen süll
Von dat ganz Kentaurenvolk. Denn wat uns' Dokters beid angeiht,
Podalirios und Machaon, von de hett de en sin Leid,
Denn, as ick man hört heww, liggt he bie de Zelten drapen
wund,

Und hett sülvst nen Dokter nödig, de em maken künn gesund,
Und de anner up de Wahlstatt kämpft noch mit den Fiend
tor Stund."

Hierup bed de Held Patroklos em bekümmert Antwort gewen:
„Wat sall ick denn nu man dauhn? En Sak geiht doch blot von
twee Dingen,

Beste Held Eurpylos! Ja sall Achilles Naricht bringen
Von dat, wat mi Nestor seggt hett, de uns' Stütt is in Gefohr:
Doch in din Bedrängnis ward 'd di nich verlaten, geiht d't
of schwor."

Unre Arm und üm de Wost gliest fot he dunn den wackren Mann
Und bed in sin Zelt em ledde. As de beid sehg kamen an
So de Deener, würd he gliest en Bor Rohhüd dor glatt
henbreeden.

Hier läd em Patroklos dal, und as he mit en Mez utschneden
Hadd den scharpen bösen Pieler, wusch he af dat dunkle Blot
Sanft mit lauwarm Water und dunn streef he in de Wund
rin got

Ganz sien räwne scharpe Wörtel, de sin Behdag stillen süll.
Und de Wund bed bald verheelen, as dat sickernd Blot stunn still.

De twölfte Gesang.

So habb hier in 't Belt fründwillig Dokter spält, heelt und
verbunnen

Held Patroklos mit sin Künsten den Eurpylos, den wunnen;
Buten up de Wahlstatt äwer störm't' noch ümmer Schor up Schor
In Kampf gegenanner grimmig bie de Griechen und de Troer:
Doch nich länger sull de Griechen vör den wilden Anprall schützen
Von de Troer nu ehr Graben, nich de Muer sull ehr nützen,
De dor breet wat räwerragte, de ehr Schöp dor ehr sull retten,
De s' noch mit den Graben deckten, — hadden s' dit Mal doch
vergeten

För de Götter Hekatomben as en Opfer dortobringen,
Dat ehr Schöp und all de Kriegsbeut ehr dor nich verluren
güngen.

Grad to wedder Götterwillen wiren an dit Wart se gahn,
Und drüm süll de Griechenmuer of nich lang' Tiet fast hier stahn.
Tworst so lang' as Hektor lewte, und Achill verbleew in Grull,
Und den Herrscher Priamos sin Stadt zerstürt nich warden sull,
So lang' of de grote Muer von de Griechen fast bleew stahn.
Äwer as de Troer-Fürsten in den Dot all wiren gahn,
Und vel Krieger von de Griechen in den Krieg noch sollen wiren,
Und de Rest in 't teihgte Johr de hoge Festung ded zerstüren,
Und de Griechen up ehr Schöp dunn in ehr Heimat deden
führen,

Dunn beschlötten jenne beiden dese Muer wegtoblasen,
Gott Apollon und Poseidon; und mit Macht se leeten rasen
Her dat wille dulle Water von de Flüsse alltosamen,
De hoch von de Ida-Berge runnerdunnernd deden kamen
Mit ehr Wachten in de See dal, und se reepen s' all mit Namen:

Rhesos und Hektoros und Aresos und Rhodios
 Und Granitos und Aisepos und den göttlichen Stamandros
 Und of den Simoeis, allwo Schild und Kriegerhelme vel
 Wiren rullt rin in den Sand, wo an de grönen Neumer feel
 Wördem en Geschlecht Halvgötter, de hier leeten Liew und Seel.
 Von se all de Water-Müler ded up enen Punkt dor wennen
 He, de Gott Phoebos Apollon, nägen Dag lang ded he sennen
 All de wilden Water-Wachten up de Mur; dor to Landregen
 Schichte Zeus dal von den Hewen, dat de Water hochupsteegen,
 Um so rascher noch de Muer in de deepe See to fegen.
 Und de Wachtenschläger sülwen, mit den Dreezack in de Hand,
 Störmt' vörweg und wöhl't den Grund up, dat de Balken von
 dat Land

Und de Steenkloß, de de Griechen eenst mit Mäh hier deden leggen,
 Unner sine wuchtgen Schläge dunnernd in de See rinflögen.
 Glatt und eben maht' he wedder so den Hellosontos-Strand,
 Dat de wieden Küstenstrecken wedder deckt' de Dünen sand,
 As de Muer he wegblasen. — Dunn torügg in 't olle Bett
 Zwung he jedden Fluß, dat wedder dor sin schönes Water flöt.

Dit Poseidon und Apollon dachten späder to vullennen,
 Doch upstunns noch um de stolte Muer ded Kriegsfüer brennen,
 Ringsüm flung de wille Schlachtrop, und de Balken deden krachen,
 Drapen von de wuchtgen Speere. Und de Griechen asmarachen
 Müßten arg sich, Zeus leet föhlen schwor de Last ehr von
 sin Hand,

In nen dichten Kiel tosamdrängt wiren i' bie ehr Schöp dor bannt.
 Gröttste Angst se up de Flucht vör Hektorn hadd to faten kregen,
 De noch ümmer as en Stormwind äwer 't Schlachtfeld ded
 henfegen.

So as woll, umstellt von Hunnen und von Jäger, up
 de Jagd,
 Sich en Wildschwien, sich en Löw wild ümdreihgt und mit
 vulle Macht,
 Strogend in sin starke Kraft, na alle Sieden deht losbreken
 Up de Jäger, de in dichte Hopfen em entgengetrecken

Und nen dichten Lanzenhagel up dat Diert losfusen laten,
Dat ahn Forcht sich tapfer wehrt und doch tolegt noch ward
dotſchaten,

Wenn of oft bie finen Angriff trügg de Jägerschoren gingen:
Grad so dörch 't Gewöhl fohrt' Hektor, dreihgt' sich üm und
ded vördringen,

Und mahnt' sin Kamraden an, dat s' nu man ävern Graben
springen.

Doch de Mähren wagten d't nich, lud ded ehr ängstlich Wiehern
klingen,

An den Butenrand se stunden bewrig still, wiel ehr to breet
Dücht' de Graben, de keen Springen, keen Dörsführen ehr toleet;
Denn up beide Sieden steigle Schanzen längslang desen deckten,
Und noch babenup de Rammpähl mit de scharpen Spizen steckten,
Denn hier hadden bugt de Griechen dicke, starke Barrièren,
Um den Anstorm von de fiendlich Heere so sich astowehren.

Dor süllt d't en Spann Pir' woll laten mit nen Wagen rintoſetten,
Sülwst dat Footvolk habbd sin Wunnern, ob s' d't nich leewer
bliewen leeten.

Dor treed nu Polydamas an Hektorn ran und so begünn:
„Hektor und ji annern Feldherrn, de ji dauht bie 't Heer hier sin,
Mit de Pir' hier vörtogahn dörch desen Graben, dat's Unsinn!
Denn hier gimwt d't keen Räwerkamen, Rammpähl stahn dor
na de Schnur,

Scharp mit Spizen, und dor achter steiht de starke Griechen-Mur,
Dor kümmt keen Schlachtwagen dörch, dor säln s' den Kampf woll
bliewen laten,

In de Eng' de Wagenkämpfer kamen dor man blot to Schaden.
Süll de hoge Dunnergott des' äwer doch ümbringen willen
Ganz und gor in sinen Grimm, und wenn sin Hülp wi kriegen süllen,
Denn mag d't minentwegen glieksten losgahn und denn mücht'
d't geschehn,

Dat de Griechen, elend sollen, Argos nich mihr weddersehn.
Doch wenn se sich süllen wennen und uns von de Schöp wegtreegen,
Und wenn up de wilde Flucht wi in den Graben denn rinflögen,

Denn würd d't woll so schlimm, dat nich mal wir en Bad'*) noch
 äwrig blewen,

De von uns' gemeen Verdarmen na de Stadt künn Naricht gewen.
 Denn man los, lat't all jug raden, äwer dauht of na min Wurt:
 De Gespanne säln de Deener hollen an de Grabenburt,
 Doch wi sülvst as Infantristen in uns' Panzer, mit uns' Waffen,
 Lat't uns unsen Hektor folgen, ob wi d't alltosam nich schaffen.
 Denn de Griechen warden so woll unsen Anstorm nich Stand hollen,
 Wenn in de Verdarmensschlingen se nu doch mal sünd rinfollen.“

Was geföl dit Wurt den Hektor, und nen dägten Vörschlag wir d't.
 In sin vulle Rüstung sprung he von den Wagen up de Ird.
 Of de annern Troer alle run von ehre Wagens steegen,
 Keener woll torügg nu bliwen, as se ehren Hektor sehgen;
 Jedder finen Wagenlenker hadd utdrücklich gliet befohlen,
 Got in Reich und Glid de Pir' bie den Wallgraben antohollen.
 Und dunn beden s' Afstand nehmen und schwadronwies tögen s' up,
 Und in fiewfach Reegen gleedert, bie sin Feldherrn stunn de Trupp.
 Mit den Hektor dunn tosamen und den Held Polydamas
 Wat tom gröttsten Hopen hürt', gung, und wat von de Starksten was,
 De in 't hellste Fier brennten, de Schanzmuer daltorieten
 Und dicht bie de hollen Schöp hier in den hartsten Kampf to strieden.
 Und as drütt noch to de beiden stellte sich Hebriones,
 Sinen Wagen enen schwackren Lenker Hektor dunn antwees.
 Und den tweeten Tog ded Paris mit Astathoos anführen
 Und Agenor; von den drütten Hopen de Anführer wiren
 De twee Söhns von Priamos, Deiphobos und Helenos,
 Und as drütt to dese beiden treed hento noch Afios,
 De en Söhn von Hyrtakos, he was her von Arisbe kamen,
 Mit sin staatschen fürgen Mähren hadd den Weg he unnernahmen
 Von den Fluß Selleis her. Den vierten Tog führt' Aineias,
 Wat de starke Heldensöhn von jennen olln Anchises was.
 Em tor Siet de beiden jungen Söhns von den Antenor stunnen,
 Alamás und Archelochos, de up all Ort fechten kunnen.

*) Note.

Und de wadren Bundsgenossen bed de Feld Sarpedon führen,
Klauros und Asteropaios beid sin Unnerfeldherrn wiren,
De he ut de Kriegerschoren hadd expres sich sülwst utlesen,
Wiel d't em dücht', dat, na em sülwst, des' beid de Besten müchten
wesen —

Und he kunn sich sehen laten. Stark gedeckt dunn, Schild
an Schild,

Und in fast anschlatne Keegen, brennend in Kampffier wild,
Rückten los se up de Griechen, de den Anstorm nich uthollen
Würden, meenten s', und bald wiren rup woll up ehr Schöp
dor sollen.

All de annern Troer und wat ehre Bundsgenossen wiren,
Deden so den goben Rat von den Polydamas nu ihren.

Doch de Feldherr Afios, den Hyrtakos sin Sähn, wull hören
Nicht und wull torügg nich laten Pir' und Lenker und wull führen
Hoch to Wagen up de Schöp to. Doch dat süll em Schlimm's
bedüden;

Unklof was d't, mit Pir' und Wagen süll he nich torügg mihr führen
Mit lud' Prahlen von de Schöp hier trügg na 't lustge Nion,
Wiel dat böse Dodsverdarnen he nu nich mihr kunn entgahn;
Denn tovör Idomeneus, Deukalions Sähn, hadd scharp em drapen
Mit sin Lanz, und dat verhaßte Schicksal schickt' em ewig schlafen.
Denn linksüm grad up de Schöp los bed he mit den Wagen bögen,
Den Weg, den de griechschen Kämpfer, wenn se von de Wahl-
statt tögen,

Mit ehr Mähren und ehr Wagens bie de Heemfähr städs inschlögen,
Dor lenkt' he rin sin Gespann. Und nich den Duhrweg sunn
he schlaten

Mit den langen Riegel, denn affichtlich hadden apenlaten
Se dat Duhr, dat ehr Kamraden sich viellicht noch retten können
Ut de Schlacht und so den Weg hier na de Schöp to können finnen.
Grad in 't Duhr rin in sin Duhrheit*) bed he sine Mähren lenken,
Sin Kamraden, de lud schreegen, beden of dorhen affchwenken,

*) Thorheit.

Meenten s' doch, de Griechen würden ehren Anstorm nich uthollen,
 Und d't künn fehlen nich, dat se bald in ehr Schöp rin wiren sollen.
 Doch d't was Dullheit. In de Duhre se twee tapfre Kämpen sunnen,
 Echte, stark Sapithenkinner, de den Speer got schmieten kunnen,
 Em, den starken Polypoites, von Peirithoos den Sähn,
 Und Leonteus, de en Held was, grad as Ares antosehn.
 Binnen in de hogen Duhre se as stramme Wächter stünnen;
 So as Eken mit hog Kronen sich up Bargeshöh befinden,
 De ehr Riesenstämme trogen Storm und Regen Dag för Dag,
 In den deepen Irdengrund rinwuffen mit ehr Wörteln tag:
 Also dese beiden, truzig, up ehr starken Füß vertruend,
 Höllen Stand den riesgen Afios, keenen Dgenblick em schugend.
 Los nu störmten s' up de Muer, hoch de Stierhutschilde höllen s',
 Mit ehr willes Schlachtgebröll hart gegen 't faste Schanzwarf fölen s'.
 Dicht ümringten s' ehre Fürsten, Afios und Falmenos
 Und Drestes und de annern, Thoon und Dinomaos,
 Und den Adamas, de sülvst en Sähn was von den Afios.
 Doch derwie!) de beiden binnen up den Schwung de Griechen

bröchten,

Dat s' tom Schuß för ehr Schippslager noch ehr letzte Kraft
 versöchten.

Äwer as se sehgen, dat de Muer störm't de Troer-Schwarm,
 As dat Schrecken se gewohrten von de Griechen und den Larm,
 Störmten s' beid rut ut dat Duhr und haugten rin in 't Kampf=
 gewimmel,

Antosehn as en Bor Wildschwien in de Barg, de dat Getümmel
 Von de Jäger und de Hunnen, wo d't up ehr losgeiht mit Schrecken,
 Löwen af und nehmen an und von de Siet denn wild losbreken,
 Rechts und links vel Zwiig dörschniden, Krattholt ut de
 Wörteln hewen,

Mit de Hauger grimmig gnurschen, bet en Jäger rowt ehr Lewen:
 So of klung de blanke Stahl, de üm ehr starke Post ded sitten,
 Wenn de Lanzen scharp upschlögen; denn so beden s' wacker strieden,

*) dertweilen.

Stark vertrugeten s' up de Krieger, de hoch up de Muer stunnen
 Und of up ehr eegne Kraft se sich in 'n Kampf verlaten kunnen.
 Von de fasten Törm de Griechen grote Steenblöck runnerschmeeten,
 Um sich sülvst und all ehr Telte und ehr raschen Schöp to
 retten.

Grad so as Schneeflocken dazzen warblig runner up de Erd,
 Wenn ut schwarte Wulfenbarg en Winterstorm se ruterfihrt,
 Dat so 'n richtiges Schneestöwen up de fruchtbor Erd dalschwirrt:
 So en ganzen Lauzen-Hagel prasselt' ut de Kriegerhännen,
 De de Griechen und de Troer deden upenanner sennen;
 Und de Helme up de Köpp dor und de Schild dumpy deden hallen,
 Wenn mit vulle Wucht de Steenblöck up se deden runnerfallen.

So gung d't hier to. Gut upjammernd ded dunn sine Schenkel
 schlagen

Afios, Hyrtakos sin Sähn, und ded unwillig also klagen:
 „Wadder Zeus, wer fall di glöwen, of up di is keen Berlat,
 Ganz und gor nich, rein to dull is d't! Min Gedanken
 dachten grad,

Dat de griechschen Helden würden unsen Anstorm nich uthollen,
 In uns' unnahboren Hännen sehg id' s' alltosam al sollen.
 Äwer des' beid, as de Wespen mit den schwart und gälen Mand
 Um dat Achterliet, as Immen, de hart an ne Felsenkant
 Sich ehr Nester bugen und ehr Zellenhüsung nich verlaten
 Und lossteken, wenn de Imker willn den jungen Natus faten,
 Des' beid', sünd d't of twee blot, sünd von 't Lagerduhr nich
 wegtbringen,

Wet s' gefangen warden nahmen, odder dot hier blietwen liggen.“
 Also spröck he; äwer Zens leet sich nich dörch sin Wurt bewegen,
 Denn he wull d't nich, dat en anner hier as Hektor Ruhm hadd
 fregen,

Und so gung um 't Lagerduhr de Kampf noch wieder sinen Gang.
 Doch id' kann hier as en Gott nich allns vertellen mit Sang
 und Klang,

Denn von allen Sieden nu de Krieger längs de Mur upsteegen,
 Susend prallten ran de Steenblöck, dat de Funken man so flögen.

Trurig, und de Not gehorkend, schützten ehre Schöp de Griechen,
Of de Götter alltofsam ded Truer in dat Hart upstiegen,
De as Helper in de Schlacht de Griechen pleggen biestofahn.

Doch nu leeten de Lapithen de Kriegsflammen wild upschlan,
Glief de starke Polypoites, den Peirithoos sin Sproß,
Dröp den Damasos dörch 't stählern Helmbvisier mit 't Speer=
geschöß.

Nich kunn em de Stahlhelm schützen, dörch den Knaken habb
he d't kregen,

Und de Lanzenspiß zerschmettert' em den ganzen weeken Brägen.
So habb he den milden Störmer glief toierst den Nest hier gewen.
Nadem rowt' he of den Pylon und den Ormenos dat Lewen.
Und de Ares-Söhn Leonteus mit den Speer Hippomachos
Dörch den Liemgurt dröp, den Nakam von den Held Antimachos.
Mit nen Sprung dunn in 't Getümmel, as sin scharpes Schwert
he tagen,

Den Antiphates he dröp, dat glief de rügglingß ded henschlagen.
Menon, Zalmenos, Drestes, up de he nu los ded treden,
Ded he rasch, en achtern annern, up de fruchtbor Ird dalstrecken.

Umerdem dat se de Doden ehre funkelnd Rüstung nehmen,
Den Polydamas und Hektor ehre Krieger nastörmt keemen,
De to de Kartruppen tellten und to d' gröttst Schwadronen
hürten

Und de gröttste Drimwt of hadden, dat de Muer se zerstürten
Und, de Schöp dor to verbrennen, ehre Fülerbrand anschürten.

Schwankend noch und tägernd noch se an de Grabenburt
still stünnen;

Und as grad se äwerleggten, wo f' den Äwergang begünnen,
Flög en Bagel vör ehr up; in lange Flucht up linke Hand
Bon dat Kriegsvolk in de Luft hoch habb he breet sin Flüchten
spannt,

Stolt en Adler; mit sin Fäng he enen groten roten Draken,
De noch lewig was und zappelt' und sich noch wehrt', ded he dragen,
De sich rüggwärts wünn und dunn sin Lähn ded in de Post rinschlagen
Wie den Hals dicht, sinen Röwer, de mit em so hoch was flagen;

Dei' nu, scharp von d' Wehdag knäpen, em von sich tor Ird
schmeet dat,

Mirren in dat Kriegsvolk rin, und krieschte up in sine Dual,
Schlög dunn mit sin mächtgen Flüchten und slög as en Storm dorvon.

Schrecken starr kreeg nu de Troer, as so Zeus deb
gräfig drauhn

Mit sin Aegis, as de ringelnd' Schlang se in ehr Mirr sehgn liggen.
Dunn Polydamas in Hektor deb mit dese Würde dringen:

„Hektor, in de Volksversammlung heft du städs up mi din Rücken
Und heft ümmer wat dorgegen, wenn 'd of red, wat sich künn
schiden,

Doch mag d't sich woll nich recht passen, dat so ut dat Volk
en Mann

In Ratsfizing, sülvst bie Kriegssak, frie sin Wurt rutreden kann;
D't mag in Ordnung of woll sin, dat he vermihrt städs blot
din Macht,

Awer nu ward 'd nich trügghollen, wat 'd mi as dat Best'
hetow dacht:

Willn w' doch leewer nich mihr kämpfen üm de Schöp hier
mit de Griechen,

Denn id' hetow so 'n Ahnung, dat de Sak man ward schlicht End-
schaft kriegen —

Wenn uns Troer tom Bohrteeken ut de Luft de Bängel kamen,
As to setten äwern Graben grad wi hadden unnernahmen;

Wiel de hoch upflagen Adler, de uns upsteeg linker Hand,

In sin Fäng de grote rode Schlang höll und wiel d't so bewandt,
Dat dat lewig Diert he losleet, ihr he kamen wir to Nest

Und 't sin Jungen totodragen doch nich is so glücklich west:

So of mücht uns dat woll gahn, dat, wenn d't uns glücht wir
mit grot Kraft,

Und wi uns dörch Dühr und Muer hadden störmend Dörchgang
schafft,

Und wenn wi torügg of drängen süllen würklich dor de Griechen,
Wi doch nich in gode Ordnung von de Schöp trügg würden stiegen

Up den sülwogen Weg; wi würden trügg vel Troer laten möten,
De dor unnre Griechenspeere müßten bie de Schöp verblöden.
So würd dit woll of utdüden en Wohrsegger, de d't verstünn
Ut Wahrteeken wat to lesen, und den 't Kriegsvolk trugen künn.“

Hektor fohrt' trügg mit den Helmbusch, keef em stief an
und begünn:

„Wat du seggst, Polydamas, gefüllt mi nich in minen Sinn,
Du verstünnst woll 'n betern Rat as desen uns hier vörtolleggen;
Doch wenn du in allen Irnst dat meenst, wat eben du dedst
seggen,

Denn herwon di de Götter sülwost den richtigen Verstand woll
nahmen.

Denn du födderst, dat ick gänzlich lat ut min Gedächtnis kamen,
Wat de Dunnergott Zeus mi an Rat hett towinkt und verspraken,
Du verlangst, dat ick na Bängel henkieß und na sone Saken?
Dorüm kümmer ick mi nich, und dat is mi of ganz egal,

Ob rechts in dat Morgenrot rin odder in den Sündenstrahl,
Odder ob na links ehr Tog geht in den düstern Abend dal.
Doch den hogen Zeus sin'n Ratschluß lat't uns alleweg gehorken,
De bie Minschen und bie Götter deiht dat Regiment besorgen.
En Wohrteeken is alleen got: kämpfen vör dat
Baderland:

Worüm nimmt denn Forcht vör Krieg und Strieden bie di
äwerhand?

Is Gefohr of, ümtokamen bie de Schöp dor för uns allen,
Bruckst doch du di nich to fürchten unnre Griechenfüß to fallen,
Denn din Sinn steiht nich up Kämpfen, du wißt dinen Mann
nich stahn.

Doch wißt ut de Schlacht di drücken und süll d't dörch den Sinn
di gahn,

Süs noch weck mit dine Reden von dat Kämpfen astobringen,
Denn saßt du, von min Lanz drapen, gliest doch vör de Been
mi liggen!“

Dunn nehm Hektor scharp de Führung und mit fürchterlichen Larm
Folgte sinen tapfren Feldherrn nu de grote Kriegerschwarm.

Von den Iba dunn de Dunnrer Zeus leet run nen Storm-
 wind fegen,
 Dat Stohmtvulkan, de upsteegen, gradwegs up de Schöp
 to flögen.
 So namn he den Maut de Griechen, dat ehr bed dat Hart
 entfallen,
 Denn tom Sieg wull he verhelpen Hektorn und de Troer allen,
 De, up ehre Kraft vertrugeten und up Zeus sin Wunnerteeken,
 Und versöchten, ob s' de grote Griechenmur inreten kreegen.
 Von de Törm nu run de Tinnen, von de Mur de Schußwehr
 schmeeten s'
 Und mit grote Hebelstangen dal de ragend Grundpähl reeten s',
 De as Fundament de Griechen in de Ird fast rinrammt hadden,
 Und de dor as faste Stütten för de starken Törme satten.
 Dese börten s' so nu los und haptten, dat se so de Griechen
 Ehre lange Lagermuer würden runnerreten kriegen.
 Doch de tapfren Griechen leeten sich nich schmieten ut de Bahn
 Und drang in de Muerbreschen bröchten se as Schußwehr an
 Ene Wand von Ledderschilde und von haben dal se schmeeten
 Steen urd Balken up de Fiende, wo se unnre Muer treeden. —
 Awer de beid Ujas rönnten üm de Muertörm ümher,
 Üm up all Ort antofürn den Maut de kämpfenden Achäer,
 Bald mit schmeichlich Würd versöchten s' d't, bald se ok dat
 Schellen kreegen,
 Wenn se enen gänzlich läsig bie de Kriegesarbeit sehgen.
 „Hört uns all,“ so klung ehr Wurt, „uns Mahnen gelt den
 tapfren Mann
 Und den, de so halwegs is und den, de wenig lasten kann,
 Zwischen Mann und Mann bie 't Kriegswark is nen groten
 Unnerscheed,
 Awer hüt för jeddenenen gimwt dat Arbeit scharp und heet!
 Und dat is jug sültwst woll flor. — Dat nu man keener sich
 mag lihren
 Na de Schöp to, dat man keener mücht up falsche Andrimwt hören!
 Börwarts heet d't nu! Unnernanner dauht jug Tapferkeit nu lihren!

So mücht de olympische Durrer Zeus viellicht den Sieg uns
günnen,
Dat w' den Fiend trüggschlagen und em up de Stadt to driewen
künnen.“
Also dreewen mit lud Stimm des' heid de Griechen in de
Schlacht. — .

So as an nen Winterdag Schneeflocken fleegen dal mit Macht,
Wenn de Zeus-Gott is gesonnen, ene Schneedeck uttobreedden,
Wenn de Minschen he will wiesen, wo vel Pieler he kann scheeten,
Wenn he in den Schlap den Wind bringt und schniegt ümmer
eben weg,

Bet he äwer alle Gäbel ene lang mitte Deck,
Äwre Driften, wo noch Klee wast, äwre jetten Feller freeg
Sanft utbreed't, wo äwre Buchten von de grote grage See,
Äwre Klippen, äwre Rüsten söllt de dicht runwarbelnd Schnee,
Dat de lütten Bülggen schlucken all de witten Flocken dal,
Wo süs blot en eenzig Schneefleed deckt dat ganze Land tomal,
Wenn so von den Hewen runner Zeus Schneeschuer bringt
to Fall:

So na beiden Sieden flögen dicht de Steen von Heer to Heer,
Flögen räwer na de Troer, flögen hen up de Achäer.
Und wenn so hier von de Kämpfer dal de Steentlöz deden fallen,
Dörch de Luft hen längs de Muer ded de Runprall dump
uphallen.

Äwer noch nich wir woll Hektor und de Troer dat gelungen,
Dat se dörch de Murbuhrslägel mit den braknen Riegel drungen,
Hadd de Herrscher Zeus up d' Griechen nich losschickt den
eegnen Sähn,

As den Löw, de up ne Rohherd losstört't mit sin scharpen Zähn.
Gliek höll he den schönen stählern Rundschild stramm sich vor
de Bost,

Den en Waffenschmidt hadd farigt, den d't vel Hamerschläg
hadd kost't;

Up de Unnersiet Rindsledder, dicht in Lagen ävernanner,
Wir fastklöppelt und mit gollne Stücken an de Ränner ranner-

Magelt, desen höll he vör sich und ded sin twee Speere weegen,
 As he lossstörmt' as en Löw, de lang' keen Fleeſch to freten kregen,
 De in sin dicht Bargwaldwildnis lang' vergewiß den Fraß
 ded söken,

Und de in sin wilde Drimwt frech in nen Meierhof deiht breken,
 Um sich an de Schap to maken. Hett he dor bie ehr of funnen
 All de Schaeperknechts mit Stangen und mit ehre wachten
 Hunnen,

Is he 'n Hof so to verlaten ahn Bersök doch nich gesunnen,
 Und denn springt he in den Stall rin und hett bald en Schap
 sich stahlen,

Wo d't kann sin, dat up de Flucht he unner 'n raschen Speer
 deiht fallen:

So hadd hier den Held Sarpedon stark de Maut to faten kregen,
 An de Muer rantospringen und de Postwehr daltobreken.

Glied dunn to Hippolochos sin'n Sähn he ded des' Würde seggen:
 „Glaufos, segg, wat sitten w' ümmer in den Rat doch babenan,
 Worüm ward bie 't Festmahl ümmer uns de gröttste Jhr
 andahn,

Worüm steiht up unse Dische städs de beste fettste Braden,
 Worüm warden uns de mihrsten Bäker vull Goldwien anbaden,
 Worüm dauhn in Lykien uns de Völker grad as Götter schugen,
 Worüm an de Kanthos-Neuwer dauhn dat gröttst' Stück Land
 wi bugen,

Worüm hetwen w' de schönsten Gorens, worüm bläuhgt bi uns
 de Weiten?

Ja, dat is doch woll hochnödig, dat von uns dat of deiht heeten,
 Dat städs in de vöddelst Keegen von de Lykier wi stahn,
 Dat wi ümmer alln vöran rin in dat Schlachtenweber gahn,
 Dat uns' tapfren Panzerhelden, de hier kämpfen, möten seggen:
 „Dat is wöhr, uns' Fürsten hetwen ehre Herrscherwürden kregen
 Üwer Lykien woll mit Recht, und in sich hetwen s' HelDENmark,
 Und wer so vörup deiht kämpfen, so versteiht dat Schlachtenwart,
 Den fall d't ener nich verargen, dat dat fettst' Stück Beh is sin,
 De darw sinen Döft of stillen mit den besten söftten Wien.“

Seew oll Fründ, ja, wenn dat so wir, dat wi, desen Krieg
 entrunnen,

Schön in ewge Jugend prangten, ewig Lewen hadden sunnen,
 Denn würd ick mi woll schön höden, in de Schlacht mi
 ruttostellen

Und würd nich in di mi söken enen trugen Kampfgesellen:

Äwer so, wiel dusendfältig uns in Frädenstiet ümdrauhn

Of de düstern Dodeslose, de wi doch mal nich entgahn, —

Dor lat nich torügg uns schrecken, denn man vörwärts, üm to sehn,

Ob wi können Ruhm gewinnen, ob sich Ruhm an uns halt en?“

Und keen Strüwen kennte Glauos, up Carpedon ded he hören,

Vörwärts gung d't und beid' de Lykier ehre Heerschor deden
 führen.

Ganz vull Gräsen sehg s' Menestheus, von Pteos wat en Sähn;

Grad up sinen Torm losgungen s'. As he de Gefohr ded sehn,

Flogen ängstlich sine Dgen up de Schoren von de Griechen,

Dat he mücht nen Feldherrn finnen, von den he sich Hülp

künn kriegen

För sin Lüd. Bald in de Fiern würd he de beiden Ujas sehn

Ümmer düchtig dor, as d't möt, und Teukros, de grad keem alleen

Ut sin Zelt, in ehre Nehg. Doch he se nich afropen kreeg,

Denn to dull was doch de Larm, de dunnernd rup tom Hewen steeg,

Bon de Schilde, de uphallten, wenn de Lanzen kammen flagen,

Bon de Helme mit de Büschel, wenn s' de Säbel deden schlagen,

Bon de fasttoschlatnen Duhre, wenn de Steenböck rannerflögen,

Denn de Fiend versöchten, dat s' de mit Gewalt nu upsprengt

kreegen.

In sin Not ded he na Ujas den Herold Thootes fennen.

„Du, Thootes,“ säd he, „lop und dauh mal hen na Ujas rönnen,

Seewer noch rop de beid' Ujas, dat wir 't Allerbest von allen;

Denn in 'n Dgenblick up uns kann 't allerschlimmst Verdarwen

fallen;

Her mit schwere Wucht up uns sünd folln de Lykier ehre Führer,

De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull of ihrer.

Doch wenn de schlimm Schlachtennot up ehr of dor is räwerbraten,

Mag de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,
Und denn mag em Teuktros folgen mit de Pieler und den Wagen.“

Kum hadd he den Updrag gewen, slög de Herold all dorvon,
Wie de blankgeschänten Griechen kamm in vullen Dratwo he an,
Treed ran an de beiden Ajas und ded s' mit des' Würd angahn:
„Si twee Ajas, Heeresführer bie de blankgeschänten Griechen,
Den Peteos sin trug' Sähn lett bidden jug, dorhen to stiegen,
Wo he steiht, dat he von jug Hülfp in sin harte Not mücht
kriegen,

Wenn of man för korte Tiet; am besten kämt ji beid' tofamen,
Jedden Ogenblick kann an em ran dat schlimmst Verdartwen kamen;
Her mit schwere Wucht up em sünd solln de Lykier ehre Führer,
De in 't wille Schlachtgetümmel störmten rüm as dull of ihrer.
Doch wenn de schlimm Schlachtennot up jug of hier is räwerbraken,
Mücht de Telamonsche Ajas sich alleen to uns upmaken,
Und denn mücht em Teuktros folgen mit sin Pieler und den
Wagen.“

Also säd he. Rasch entschlaten was de Telamonsche Ajas;
Gließ mit dese Antwort he an 'n Sähn von den Oileus prat was:
„Ajas, du und Lykomebes, bliewt ji beiden fast hier stahn,
Füert an de Griechenvölker, scharp los up den Fiend to schlan;
Äwer ick gah dor nu hen und stell mi rin dor in de Schlacht
Und denn ward ick wedderkamen, wenn 'ck min Wark dor heww
vullbracht.“

As dit Wurt man kum hadd spraken Ajas Telamonios,
Störmte mit den Teuktros-Broder up de Stäl von hier he los;
Pandion ehr na ded Teuktros finen krummen Wagen dragen.
An den Torm ran von Menestheus wiren s' bald in Stormschritt
flagen

Längs de Innenfiet von d' Muer; und tor rechten Tiet se
keemen;

Arg bedrängt al was dat Heer, in Storm nu al de Richtung
nehmen

Up de Postwehr von de Mur de Führer von den Lykierschwarm,
Und tosam de Kämpfer prallten, und los brök de Schlachtenlarm.

Njas Telamonios schlög dal toierst nen Kriegerßmann,
Epifles, den tapren Kämpfer, den Kamrad von Sarpedon,
Drapen von nen kantgen Steenbloß, de in klozig Grött dor lagg
Innensiedig von de Muer haben up de Tinnen flach.

Mit sin beiden Hännen würd em kum de kräftigst Mann
uphewen

Von den Schlag von Minschenfinner, as allwiel up Jrden lewen.

Njas äwer hört' em hoch up und ded wuchtig em dalschmieten,
Dat den Helm mit vierfach Bägel he den ded in Stücken rieten,
Dat de Knaken von den Schädel he em quetscht' mit enen Mal,
Dat he köpplings as en Düfer von den hogen Torm feel dal,
Dat de Seel em ut dat Vieu fohrt.' Mit nen Bieler dunn
dröp Teukros,

As de up de Muer störm't, den tapfren Sähn von Hippolochos,
Glaukos, an ne ungedeckte friee Stäl von sinen Arm,

Dat he von den Kampf müßt laten. Heemlich trügg dunn in
den Schwarm

Von sin Lüß run von de Muer sprung he, dat em von de Griechen
Keener sehg und lud mücht prahlen, dat den Bielschuß he ded
kriegen.

As d't Sarpedon kum bemarkt hadd, dat sich Glaukos weg
hadd stahlen,

Gung en Stich em dörch dat Hart, doch kunn de Maut em
nich entfallen;

Wieder kämpft' he und dunn ded he mit den Speer Atkmaon steken,
Thestor sinen Sähn; gliest ded de Lanz he ut de Wund
ruttreden.

Von de Lanz würd he furtreten, dat he up 't Gesicht ded fallen,
Dump de stahlblank Rüstung ded noch üm den boden Helben hallen.

Dunn Sarpedon kreeg to faten mit sin isensfasten Hännen

Stark de Postwehr und he ded se von de Muerplatten trennen,

In de ganze Läng' geew s' na. So ded de Muer he blot leggen,

Dat ne friee Bahn vel Kämpfer, de nadrängten, hadden kregen.

Njas dunn und Teukros deden gegen em togliest sich wennen,

Enen Bieler ded des' leht' in 't glänzend Keemgehenk em sennen,

Dat em üm de Post gung und den groten breeden Schild ded
hollen —

Äwer Zeuß, de em den Dot wehrt', leet em bie de Schöp nich
fallen —

Ajas ätwer sprung nu vör, sin Lanz' ded up den Schild upprallen,
Und fohrt' s' of nich wieder rin, doch tummelt' he en Endlang
trügg,

Dat he mit Gewalt würd afdrängt von de Postwehr en lütt Stück,
Ähn' doch von den Kampf to laten, Ruhm noch hapt' he furt
und furt,

Und he wennt' sich an sin Lüd' und kamm to Rum dunn mit
dit Wurt:

„Wat sünd mine Sykier-Völker bie den Angriff hier so lat?
För min Kraft is d't doch to schwer, of wenn id würd nich lahm,
nich matt,

Ganz alleen hier döchtobreken und to schaffen jug ne Bahn
Na de Schöp dor; dorüm folgt mi, und denn nu man all'
Mann ran!

Sünd vel Hännen an de Arbeit, is en grot Warf beter dahn.“
As se so von ehren Herrscher hadden ens affschmeten kregen,
Wir d't ehr hänzlich und schanierlich, dat sin Würd so in ehr
schlogen,

Und üm d't wedder got to maken, dicht nen Kreis se üm em togen.

Doch of ehrerfiets de Griechen maktten ehre Keegen stark,
Frisch mit Totog achtre Muer. Und nu keem schwor Schlachtenwarf.
Nich de starken Sykier kunnen dal de Griechenmuer breken,
Dat se enen apnen Togang to de Schöp in 't Lager kreenen;
Nich de Griechen mit ehr Lanzen weg de Sykier driewen kunnen
Von de Muer, nadem hier se einmal faste Stellung funnen;
Und d't was so, as wenn twee Nahwers np 't angrenzend
Ackerfeld

Üm de richtgen Grenzen strieden, wo de Mätstang jedder hölt,
Wo s' up 't lütt Stück Land üm 't gliet Deel gor nich farig warden
känen —

So grad ded de beid' Parteien hier de hinnernd Postwehr trennen,

Aber dese weg se haugten gegenfiedig up enanner,
Dat de Rundschild und de Tarttschen klappten up de Wost ehr
ranner,

Dat vel Kämpfer in dat Vieu slög dat erbarmungslose Ffen,
Wenn to rasche Flucht sich wennend se den Rüggen deden wiesen,
Und vel annre ded ne Speerspiß, de den Schild dörschslög,
upspießen.

Allersieds von Törm und Tinnen ded dat Kriegerblot dalsteeten
Von de Troer und de Griechen, de hier gegenanner streeden.
Trotz alldem de Troer kunnen so de Griechen nich verdriewen
Und de Kampf up beiden Sieden nu hier in de Schwew ded
bliewen,

Und he stunn, so as de Wag steiht, de de ihrlich Spinnfru hölt,
De de Bull und de Gewichten so verdeelet, dat d't gliest utfüllt,
Dat se för ehr Kinner mücht den kümmerlichen Lohn gewinnen:
So of hier för beide Heere in de Schwew de Saken stünnen,
So lang' bet Zeus ded för Hektor gröttre Siegesihren bringen,
Denn he was d't, de as de Erst ded dörch de Griecheumuer
springen —

Und dunn leet he in de Troer wiet rin sinen Schlachtrop klingen:
„Alle Mann vör! Reiske Troer, dauht de Griechenmur dalrietten
Und in alle ehre Schöp de fretend Füerbränd rinschmieten.“

Also füert' he se an, mit dusend Uhren deden s' hören,
Mann för Mann se alltosam grad up de Mur los deden s' stüern.
In de Hand den scharpen Speer, nu up de Tinnen rup se steegen,
Hektor rapte dunn nen Steen up, de hart an dat Duhr hadd legen,
Unnen breet, doch spiß na haben, den twee Kierls kum up-
wucht't freegen

Von de Erd rup up nen Wagen, von de starksten twee künn d't keen,
As allwiel de Minschen sünd, doch licht höw Hektor em alleen,
Of de anschlägsch' Kronos-Sähn ded licht em maken desen Steen.
As en Scheeper licht de Bull von enen Schapbuck deist
wegdragen

In sin Hand, wiel wenig man de Last em in 't Gewicht kann
schlagen:

So gradwegs los up den Duhrweg Hektor drög den Steen, den
schworen,

De dat fast inpaßte hoge Dumwelduhr bed got verwöhren;
Up de Innenfiet twee Klamern queerhen nebenanner leegen,
Und en Volten tom Toschurwen bed in des' beid Klamern steken.
Ganz nehg treed he dor nu ran und stellte sich dunn hen breetbeenig,
Dat, wenn he in d' Mirr dat Duhr dröp, Wuchtkraft kreeg de
Worp nich wenig.

Dörch den Prall de beiden Angeln bröken dörch, dörch flög
de Steen

Dörch de Wucht; dump drähnt' dat Duhr, de Flägel bögten
sich von en,

Und de Balken geewen na, mit Krach se ut enanner güngen
Von den Worp. De Glanzgestalt von Hektor bed in 't Duhr
rinspringen,

So as rasch de Nacht in 't Land brekt, furchtbor schurig antosehn,
Strahlen schmeet sin stählern Panzer, de den Biew em bed ümtehn,
In sin beiden Hännen bed he sine beiden Lanzen weegen;
Keener, wenn d't nich Götter wiren, süll em treden hier entgegen
Und em hinnern up sin Stormbahn, as he dörch dat Duhr bed
fleegen —

Grell ut sine beiden Ogen helle Fierfunken schlögen.

Rüggwärts wedder wenn't he sich dunn na de Troer ehre Hopfen,
Und mit lud Stimm bed 't Rummando: „Muer nehmen!“ ehr
toropen.

Gliek gehorkten s' ehren Feldherrn, de se so in Schwung bed bringen;
Wec gliek ävve Muer steegen, annre dörch de Duhre drüngen.
Doch de Griechen up ehr hollen Schöp to in nen dichten
Schwarm

Müßten flüchten, und dat towte mit nen fürchterlichen Larm.

De drütteihgte Gesang.

As so Zeus hadd na de Schöp ran Hektorn und de Troer dremen,
 Leet he se dor ahn Uphörn ehr Schweerenots-Kriegsarbeit hewwen,
 Ahn sich wieder um to kümmern. Und sin Dgen wennt' he af,
 Und keef wiet in 't Land rin, up de pirduptüchtend Thraker ras,
 Up dat Kriegervolk, de Myser, de mit scharpe Säbel fechten,
 Up de starken Hippemolgen, de ut Birdmelt Rohrung söchten,
 Up de Abier, de, wenn se tellten of to de Barboren,
 För den framsten Volksstamm güllen unnre wilden Skythenschoren.
 Gor nich mihr up Troja dal sin lüchtend Götterogen güngen,
 Denn he kunn d't nich glöwen, dat sich weck noch mal dat
 unnerfungen

Von de Götter, doch de Troer odder Griechen Hülp to bringen.

Nich vergewß de starke Gott, de Bülgenschläger, höll sin Wacht,
 Jwrig keef he in 't Gewimmel von de wilde Kriegerschlacht;
 Baben von de hoge Bargspiz kunn von Samothraf he sehn
 Käwer ävve grön Bomkronen hen bet na de Ida-Höhn,
 Käwer of na Priams Festung und de Schöp of von de Griechen.
 Hier up desen hogen Siz ded oft he ut de See rutstiegen;
 So ded hüt of he hier sitten. Und he sehg de Griechen fallen
 Unnre Speere von de Troer, und dat Hart ded em upwallen
 Deep von Mitleid; stark en Grull up Zeus ded in sin Bost
 upgallen.

Von den hogen Säbel was he rasch mit wuchtge Schritt runstegen
 Dörch de Barg hen gung en Bewern, de Bomkronen deep sich bögen
 Wiethen dörch den grönen Loomwald, as de Gott Poseidon treed
 Up mit sine Herrscherschritte. Dreemal blos he vörwärts schreed,
 Mit den vierten Schritt dunn freeg he sinen Zielpunkt all to faten,
 Aegae, wo de deepe Seebucht höll sin Götterschloß ümschlaten,
 Ganz vull Glanz von Gold, för ewig von krystallne See ümslaten.

Hier sin Pir' mit ihrne Hoofen schirte he an finen Wagen,
 Rasche Drawer, de ehr Hals von gollne Mähnen was ümflagen.
 Bald hadd den Goldschuppenpanzer he üm sine Post sich tagen,
 Mit de gollne schmucke Schwäp dunn sprung he up den Wagen,
 schlagen

Ded he licht sin Pir', mit Brusen äwre wilde See to jagen;
 Wo he finen Weg ded nehmen, unner em dat Fischvolk sprung
 Ut de Afgrünn von all Sieden dat mit Plätschern üm em drung,
 Sinen König so to gröten, de hier äwer 't Water gung,
 Wo mit Juchzen de hog' Wachten ene frie Bahn em leeten.
 Lichten sine flüggen Mähren äwre Waterstraten schöten,
 Dat de isern Wagenassen nich en Druppen kunn benetten —:
 So mit Susen äwert Weltmeer sine starken Mähren sprüngen,
 De den Gott rasch an 't Schippslager von de Griechen deden
 bringen.

Wo de breede Höhl deiht liggen in de See, deep in den Schlund,
 Twischen Tenedos und Imbros, fellig wo de Irdengrund,
 Dor ded sin Gespann anholten nu de Wachtengott Poseidon,
 Spannte ut dat Joch de Mähren und leet ' gliek an 't Wischen-
 gras gahn;

Üm de Föt rüm ded he ehr noch gollne Schnepptäden binnen,
 De nich to terrieten wiren und sich nich uplösen können,
 Dat se för den Herrn sin Rügghohrt up dat Flag dor bleewen stahn.
 Gliek dorup ded he in 't Lager von de griechschen Krieger gahn.

Grad as Storm und Fierflammen, alltosam in dichten Hopfen,
 Wiren unnerdem de Troer driewends Hektorn rasch nalopen,
 Wild mit Krieschen und mit Larmen, dachten ' nu doch, dat '
 de Griechen

Ehre Schöp dor würden nehmen und se all dor unnertriegen.
 Doch he, unner den sin Wachten bewert up de ganze Welt,
 De mit sine langen Arm den Irdenball ümspannt und höllt,
 De den Ralchas sin Gestalt und of sin starke Stimm annahmen,
 Wir, de Griechen antofüern ut de deepe Seegrund kamen.
 Und de beiden Ujas, de of so oll scharp up 't Kämpfen wiren,
 Leet he gliek toierst sin mahnend und andriewend Würde hören:

„Ja, ji beiden Ajas-Helden, ji ward 't Griechenvolk hüt retten,
Wenn jug Kraft ji man wullt kennen und de sture Flucht
bergeten!

Annerwarts hängt' ick nich wieder vör de unnahboren Hännern
Von de Troer, de uns' grote Muer deden äverrönnen;
So vel Lüüd, de bet up d' Föt run stahn in Stahl — und griechische
Krieger —

Sünnen mit Troer farig warden; äwer hier sünd wi woll Sieger
Nicht so licht und gruglich Angst deicht mi dörch alle Gleeeder gahn,
Denn hier seh ick an de Spitz Em, de as Für deicht rasen, stahn,
Hektorn, de, as wenn en Sähn von Zeus he wir, hüt grad
mücht dauhn.

Wull doch en nu von de Götter dit jug in de Harten gewen,
Fast to stahn sülvst as ne Mur, den Maut de annern to belewen;
Denn süll woll de wille Störmer bie de Schöp nich lang' mihr
bliwen

Vör jug' Drängen, süll em de olympisch Zeus of sülvst andriewen.“
Na des' Würde ded se heid mit enen Preefterstoww anrögen
Nu de Weltmeerbülgeschläger, dat in 't Hart se stark Kraft
fregen,

Und he schmiedigt' ehr de Gleeeder, ded ehr Föt und Händ
belewen.

Und so as mit rasche Flüchten deicht de Hävk de Luft dörch-
schwewen,

Wenn he von de steigle lange Felswand sich mit Schwung
ded hewen

Und in grade Flucht dörch 't Feld hen up nen annern Bagel stött,
So schwung sich Poseidon dunn up und de beiden hier verlöt.

Den Dileus sin rasch Sähn toierst dat Teeken ded erkennen,
An den Telamonschen Ajas ded he gliet sich also wennen:

„Ajas, en olympisch Gott was d't, de uns dat hett anbefahlen,
De sich kleeed't hadd as nen Preefter, bie de Schöp hier utthollen
Stramm mit 't Kämpfen, nich uns' Kalchas, uns' Wohrsegger,
ded dat wesen,

Ut sin ganz Bewegung und ut Gang und Schenkel kunn ick d't lesen

Richtlich, as ick em noch nakeef, as he sich von uns ded wennen —
 Denn de Götter sünd för Minschen klör und düttlich to erkennen —
 Und ick föhl in mine Bost dat heete Kampfesfüer brennen,
 Stark und starcker driwot mi d't vörwarts in de wille Krieger-
 schlacht,

Und in Föt und Hännen zucht mi d't, as keem d't äwer mi
 mit Macht.“

Drup de Telamonsche Ujas kunn bloß dese Antwort herwen:
 Of min unnahboren Hännen zucken grad so up und bewen
 Üm den Lanzenstäl as dull, und mächtig deiht min Maut uplewen,
 Und dat is, as gahn min Beenen mit mi dörch, so deiht dat
 strewen,

Fürcht of nich, alleen mit Hektorn in den Kampf mi to begewen.“
 So ne Reden beden dese beid hier mit enanner führen,
 Froh, dat so en hell Kampffüer ded in 't Hart en Gott ehr
 schüren.

Unnerdem in 't Hinnertreffen wartte rüm de Irdümspanner
 Und belewt' den Maut de Griechen, de dor alltosam mitanner
 In den Schutz von all ehr Schöp dor habdn al künnt sich wat
 verhalten.

Afmaracht ehr Gleeeder lahnten, Schrecken up ehr Hart was sollen,
 As se sehgen, dat de Troer wiren braken dörch de Muer,
 Thranen stunnen in ehr Ogen vör de äwergrote Truer,
 Alle Hapnung leeten s' fohren to entgahn dit Unglückschuer.
 Äwer nu de Irdballschüddler ded in ehre Mirr upstiegen,
 Keen grot Arbeit för den Gott was d't, up den Schwung ehr
 Reihn to kriegen.

Jerst den Teufros und Leitos füert' mit sin Wurt he an,
 Dunn of an de annern Helben gung he mit stark Driewen ran,
 An Beneleos und Thoas und an den Deiphros,
 An Meriones, den Feldherrn, und of an Antilochos.

Up des', üm se antosfüern, schoot he heftig so nu los:

„Schämt ji junges Griechenvolt jug rein of gor nich mal en beten?
 Dacht ick doch, ji wirn de Lüß, de mit ehr Kräft uns' Schöp
 süßn retten!

Äwer wenn in 't Schlachtenweder id jug nich mihr finn as
Kämpfen,
Denn wir nu de Dag woll dor, an den de Troer jug dauhn
dämpfen!
Gotts en Dunner! Wat för 'n Wunner möt 'd vör Dgen hier
erlewen!
Dat habb 'd nich glöwt, dat sich würden so 'n böß Saken hier
begewen,

Dat de Troer nu dat wagen, up uns' Schöp hier sich to wennen,
De vördem as Haas und Hirsch wild dörch dat Feld hen deden rönnen,
De in 't Krattholt sich verkrupen, de keen Kraft, keen Behren kennen,
De von Wülv und Böß und Panther in de Wäller war den freten:
Ja, so wiren süß de Troer, höllen Stand of nich en beten,
Und se wagten gor nich giern sich jüge Füß to weddersetten.
Äwer nu, wo 's d't nu? Von d' Stadt fiern hett sich lang' wegtrect
de Schlacht,

Hart bie unse hollen Schöp hier kämpft dat Troervolk mit
Macht —

Dörch de Schuld von unsen König, und wiel sünd un' Völker lat,
De vör Grull nich kämpfen willen, und de schlicht man in Verfat,
Unse raschen Schöp to retten, und de sich hier dotschlan laten.
Äwer wenn of, ded alleen of he de ganz Schuld up sich laden,
He de grote Heereskönig, de Atride Agamemnon,
Wiel den raschen Held Achilles he so wenig Jhr habb andahn:
Dorüm darwen wi noch lang' nich laten von den Kampf de Hand;
Makt dat rasch man wedder got, wo hr is dat jo doch und
bekannt:

Bald, wat süß man 'n dägten Kierl is, kümmt woll wedder to
Verstand.

Schön is d't nich, dat ji nich willen rin in 't Schlachtenweder gahn,
Seh id as de stärksten Krieger jug doch in dat Heer hier stahn.
Id för min Part wull nich hanneln mit nen elend schwaden
Mann,

Wenn he meent', dat he in Schlachten doch nich richtig mitdauhn kann
Äwer jug möt id d't verargen, und min Hart will dor nich ran,

Leewen Fründ, dat ick d't fall sehn, dat jug schlapp Wesen und
so 'n Saten

Glied noch sälen ut grot Glend en noch grötter Glend maken!
Nehmt to Harten denn den Tadel, dat ji föhlen Scham und Gram,
Denn de Kampf is vull in 'n Gang, hoch schlan de Bülgen al tosam,
Hart al bie de Schöp lett Hektor finen wilden Schlachtrop schallen,
Upsprengt hett he al den Niegel von dat Duhr, dat of ded fallen.“
So ded denn de Gott Poseidon up de Griechen scharp inreden.
Alsobald üm beide Ujas ehre starken Schoren treden.

Ares mit sin Kennerogen sülvst hadd nicks to tabeln funnen,
Nich Athene, weckt f' den Kriegsstorm: also stramm de Reihen
stunnen;

Was d't doch of ne uterlesne fiene Karntrupp, de hier stunn,
De Held Hektor und de Troer fast entgegengreden kunn.

Drang all stunnen f' Speer an Speer, und kräftig drängte Schild
an Schild,

Lartsch an Lartsch störr, Helm an Helm, und Krieger stunn an
Kriegerbild.

Und de Helme mit de Birmäh'n up de blanken Stahlspizkegel,
Wenn se mit de Köppe nickten, störrten an enanner kregel,
So dicht hinnern anner stunnen f'. Krüzwies se de Lanzen böigten,
De, von stark Füßt schwungen, fuchtelnd in de Krieger-Reihn
sich weegten;

Vörwärts störmten de Gedanken, Schlachtenbrus de Harten söchten.

Mit Gewalt de Troer-Hopen störmten nu tom Angriff vör
Unner Hektor sine Führung, de gradut flög vör se her.

Als von Felsen dal en Nullsteen, den 't Hochwater drüwt und
schmitt,

Wenn üm d' Frühjohrstiet de Regen dal de steern Stütten ritt,
Dat en grot Felsstück losbröckelt, dat in freche Sprüng runschütt
Von de Felsenwand tom Fluß dal, dat updunnert lud de Wald —
Ahn Uphüren rullt he wieder, bet tolegt mit vull Gewalt
Up de eben Erd he uprönnt, und wir dull he of in Schuß,
Bliwt he denn doch ruhig liggen an dat Neuter von den Fluß: —

So hadd of toierst nu Hektor enen wilden Anlop nahmen,
 Bet tom Seestrand an de griechschen Schöp und Zelten rantokamen,
 Üm hier allens dalkoschlagen. Doch as nu he rückte ran
 An de hartfast schlatne Schor, dunn bleew sin wille Anprall stahn,
 Denn de griechschen Jungens em nich wieder an sich kamen leeten
 Und mit dunwelschniebig Lanzen und mit Säbel deden s' stöten
 Em von sich weg. Rüggwarts sehg he sich so von de Fiende
 dremen,

Dunn de Troer antoropen, ded he so sin Stimm uphewen:
 „Ran hier, Troer, ran hier, Sykier, ran Dardaner, ji scharp'
 Kämpfen,

Hollt bie mi hier nu man blot ut! De willn wi woll bald hier
 dämpfen,

Und mi sälen ganz gewis nich lang' uphollen hier de Griechen,
 Wenn se of as faste Lörm schwadronwies gegen uns upstiegen,
 Denn vör minen Speer se können in de Schlacht, meen ich, nich
 bliewen,

Ded in Wahrheit mi de Hera ehr stark Mann, de Dunnrer,
 driewen.“ —

Mit des' Würde ded he jeden Krieger Kraft und Maut belewen.
 Ut ehr Reihn ded mit kort Schritte stolt Deiphobos vörschwewen,
 Priamos sin Sähn, dicht vör sich ded he sinen Rundschild dragen,
 Got gedeckt, ded he in'n Taft so enen Fot vör 'n annern schlagen.

Up em dunn Meriones mit sine blänkernd Lanz got zielte
 Und he dröp so, dat he scharp em in den Ledderschild rinpielte,
 Doch se drung nich dörch, de Upschlag leet den langen Stäl
 dörchbrefen.

Äwer dunn Deiphobos, — vör den sin Lanz in hangen Schrecken, —
 Höll den Ledderschild wiet vör sich. Doch Meriones verschwunn
 In de Schoren von sin Lüß, ob he den Grull knapp törnen kunn,
 Dat de Lanz em müßt afbrefen und de Sieg verluren sin.
 Fligst ded he na sin Zelten bie 't Schippslager dunn hengahn,
 Wo he noch nen annern langen Speer hadd in Reserv to stahn.

Doch de annern kämpften wieder, mürderlich bröf los de Darm.
 Teukros, Telamon sin Sähn, toierst drop in den Kriegerschwarm

Imbrios, den Lanzenfchmieter, wat en Söhn von Mentor wir;
In Pedaion he bedreew ne grot und stark Uptucht von Pirr
Wördem, ihr de Griechen keemen. He hadd sich tor Fru erlesen
De Medesifaste, wat keen echt Kind ded von Priam wesen.

As up ehre Roderfchöp hierher de Griechen kamen wiren,
Wir he trügg na Troja tagen, wo he stunn in hogen Thren;
Wahnen ded in Priams Schloß he, grad as wir d't fin
eegen Söhn.

Den hadd hier nu Teukros drapen, unner 't Uhr de Speer
flog hen.

As de Lanz he wedder ruttog, feel de Held, as langhen föllt
Up de Ird de Eschenbom mit gröne Kronen, den hett fällt
Up den Barg, de wiet in 't Land tickt, fcharp de Ärt mit
starken Schlag;

Dump de isern Rüstung klirrt' noch von den Helden, de dor lagg.
Wör sprung Teukros, vull von Iwer, em den Panzer astotreden;
Up den Springer leet dunn Hektor mächtig fin blank Lanz
affleegen.

Äwer he, gradut de Dgen, wohrt' noch grad knapp af den Speer,
De grad in de Post rinfohrte, as de eben störmt her,
Held Amphimachos, von Aktor Enkel, Ateatos fin'n Söhn.
Dump de Rüstung up em klirte, as he up de Ird föll hen.

Dunn sprung Hektor up em los, den Helm em von den
Kopp to rieten,

De den Held Amphimachos fast up den Schlap rupprefst ded fitten.
As he vörstörmt', ded up Hektorn Ajas fin blank Lanz utrecken,
Doch he kunn em nich verwunnen, denn em ded heel prächtig deden
Sine isern Waffenrüstung. Up den Nabel von den Schild
Stök he los, mit vulle Kraft störr he noch na, unbännig wild,
So dat Hektor sich müßt wennen und de beiden Doden laten,
De de Griechen dunn mit Torren*) freegen bie de Been to faten.
Stichios und de Held Menestheus, de Athener ehre Führer,
Nehmen den Amphimachos und schläpten em in 't Lager wieder.

*) Reißer, Zerren.

Doch dat Störmer-Ajas-Dor den Imbrios rasch kreeg to paden;
 Und so as ne Bäg twee Löwen in dat dicht Gebüsch rindragen,
 De s' de Hunnen, de s' bewachten, deden vör de Mäs affjagen,
 Und de se denn ävve Jrd hoch dragen mit ehr stark Rinnbaden:
 Grad so de twee Ajas-Krieger nu den Doden höwen hoch,
 Üm de Rüstung em to nehmen; von den witten Hals schlög noch
 Af den Kopp Dileus' Sähn, de üm Amphimachos ded grullen;
 As ne runne Kugel leet den Kopp he dörch de Hopen rullen,
 Und de hadd den grullnden Hector grad vör d' Föt hen tründeln sullen.

Äwer dunn ded den Poseidon in dat Hart de Grull upgallen,
 Dat sin Entelkind hier so sull in de gräsge Feldschlacht fallen.
 Flig up de Schöp to schreed he und de Zelten von de Griechen,
 Üm de Troer Not to schaffen, wull he des' nu scharp rankriegen.
 Dor treed grad em in den Weg Idomeneus, de Speerkampf-Held;
 He kamm von nen annern Krieger, de grad wir torügg ut 't Feld
 Heembröcht von sin Lüd, de dragen hadden em rin in sin Telt;
 In de Kneekehl was de drapen, und de Dokters wirn bestellt.
 As de Wiesung hadden kregen, wir he ut dat Telt rutgahn,
 Denn he wull in 't Schlachtgebräng sich wedder wieder noch
 rümschlan.

Em de starke Bülgenschläger, — Thoas, Sähn von Andrämon,
 Olief an Stimm, den mächtgen Herrscher in Pleuron und Kalhdon
 Äwer de Aetoler-Völker, wo he as en Gott würd ihrt, —

Ded des' forte Frag vörleggen ganz utdrücklich mit des' Würd:
 „Kreterfürst Idomeneus, sünd all de Drauhwürd nu vergeten,
 De uns' griechschen Jungens vördem oft de Troer hüren leeten?“
 Drup ded em Idomeneus, de Kreter-Führer, Antwurt gewen:
 „Thoas, dit Mal, as id d't anseh, ward woll keen Mann Schuld
 hier hewwen,

Denn wi weeten all to kämpfen, Forcht kennt hier keen eenzigst
 Mann,

Keener of ut blote Fulheit will hier ut den Kampf rutgahn.
 Äwer de allmächtge Zeus hett sin Bergnögen woll an nahmen,
 So de Sat to dreihgen, dat hier ruhmlös möten noch ümkamen
 Wiet von Hus weg, fiern von Argos, nu de Griechen alltosamen.

Tapfer heft du, Thoas, vör dem vör den Fiend in 't Treffen stahn,
Und de läsig affieds stunnen, dreewst du städs tom Kämpfen an:
Drüm kämpf nu of tapfer sültwen und tor Schlacht driew Mann
für Mann!“

Drup de Bülgenschläger-Gott, Poseidon, ded em Antwurt gewen:
„Sall, Idomeneus, so 'n Mann doch sine Heemfähr nich erliewen
Furt von Troja, — en Hauptfreten sall de warden för de Sunnen,
De an desen hütgen Dag ward as en Drückebarger funnen.
Yegg din Rüstung an und kumm, wi beid wi möten sehn tosamem
In all Il, ob w', wenn w' of twee blos, können nich to Nutz
hier kamen.

Schwach' Lüß sültwst, wenn s' holln tosamem, können noch wat
Dägtes warken,

Äwer wi twee beid' verstahn uns up den Kampf of mit de Starcken.“

Na des' Würd de Gott ded wedder in de Kriegerschlacht ringahn.
Doch Idomeneus den Weg ded na sin fastbugt Telt inschlan.
Hier tög he an sin schön Rüstung und kreeg sich nen Speer
to faten.

As he wedder rut ut 't Telt treed, ded em as nen Bliß dat laten,
Den Kronion mit sin Hand hett von den helln Olymp dalschaten,
Wenn he mit de lüchtend Strahlen will de Welt en Teeken gewen:
So strahlt' üm sin Dost de Glanzstahl, as he dörch dat Feld
ded schwewen.

Dor keem, in de Nehg von 't Telt noch, em Meriones entgegen,
Den sin tapfre Wagenlenker; he was grad noch unnerwegen,
Sich sin stählern Lanz to halen. Kum dat em to sehen kregen
Habb de stark Idomeneus, as also em sin Würde frögen:
„Wat is los, Meriones, dat dine raschen Beenen strewen
Ut de Schlacht? Segg, beste Fründ, wat Meleus sinen Söhn
hett dremen

Ut dat Kampfgewöhl? Segg, büßt du von ne böse Speerspiß drapen,
Obder süllst du mit nen Updrag hen na dinen König lopen?
Sall id kamen? Driewen ded dat sültwst mi al mit alle Macht,
Und in 't Telt leet d't mi nich sitten und dat reet mi in de
Schlacht.“

Drup de wisberständig Kriegsmann geew em dese Antwurt
wedder:

„Ja, Idomeneus, du König von de isenpanzert Kreter,
Ja bün grad man up den Weg hier na din Telt und wull
di fragen,

Ob ick nich ne Lanz künn kriegen, denn min is mi entweibraken,
As up den Deiphobos sin'n Schild ick ded mit Wucht upschlagen.“

Wedder dunn Idomeneus, de Kreter-Fürst, ded Antwurt gewen:

„Lanzen kannst du, wenn du sünst wißt, twintig wull för ene
herwen,

In min Telt dor stahn se upricht't an de glattpolierte Wand,
Allens Lanzen von de Troer, de ick nehm mit eegne Hand

Weg de Krieger, de ick dalschlog. In de Schlacht hadd ick
den Stand

In de Rehg städs von de Fiende, as ick meen, und as d't bekannt.
Dorüm sünd bie mi nog Lanzen, nog grot Buckelschild to kriegen,

Of vel Helms und idel prächtig Panzer dauhn in 't Telt mi liggen.“

Drup de wisberständig Kriegsmann ded em nochmals Antwurt
gewen:

„Of bie mi in 't Telt und in min schwarzes Schipp dauh nog
ick herwen

Waffenbeutstück von de Troer; doch von hier is d't man to wiet
Bet dorhen; of ick meen denn doch, ded nie fehlen in den Striet,

Ümmer in de iersten Reihen stah ick in de Kriegerschlacht,

Wenn dat wille Kriegsgewitter losbrecht äwer 't Feld mit Macht.

Von de annern Griechen wull nich jedder dat in 't eenzeln weet,

Wat ick utricht in de Schlacht; doch du, denk ick, du weetst
Bescheed.“

Noch mal em Idomeneus, de Kreter-Fürst ded Antwurt gewen:

„Ja, ick kenn din tapfres Hart! Keen Wurt süst wieder nödig
herwen!

Denn wenn all uns' iersten Helden bie de Schöp utlesen wiren

To nen Utsfall up den Fiend, wo en de Lüß kann kennen lihren,

Wo de Feegen sich verraden, wo sich wiest de tapfre Mann. —

Rot und witt lett dat den Feegen, de de Farn nich hollen kann,

Und sin olle Seel, de bewert, hen und her dat dull em ritt,
 Ganz vermüfert*) hoedt he dal, afwesselnd rechts und links he sitt
 Up de Been, und in de Bost lud kluckst em bet in 'n Hals dat Hart,
 Ümmer bloß den Dot vör Dgen, dat en Lähngeklapper ward;
 Doch de Tapfre deiht Farnv hollen und sin Hart, dat kennt keen Bewen,
 Wenn he mit de annern sich hett in nen Sinnerholt begewen,
 In dat Kampfgewöhl to störten is man blot sin eenzigst Streven —
 Dor süll keen den Maut di schellen und din tapfren Kriegerfüst';
 Denn wenn von nen Speertwurf odder von nen Schwertthau
 drapen wirst,

Würd in Nacken nich und Rüggen in de Wund de Plämp di sitten,
 Nee, grad in de Bost würd s' stecken, odder di den Buß uprieten,
 So pleggst städs vorup to kämpfen in de Krieger ehre Midde.
 Üwer maß nu man! Wat stahn und drähnen w', klänen w' lang
 und breet

As de lütten Gören rüm hier, bet s' uns seggen scharp Bescheed
 Und uns mit hochmäudig Würde eseln richtig hier noch ut;
 Dorüm lop und rönn in 't Telt und hal di 'n scharpen Speer
 dor rut!"

Dit was got. Meriones gliet, as wenn Ares störmst dörch 't Feld,
 Halte sich ne Lanz von Fien, wat he lopen künn, ut 't Telt,
 Flög Idomeneus dunn na, up wilben Kampf alleen bedacht.
 Grad so as de Minschentwörger Ares ringeiht in de Schlacht,
 Wo em folgt sin Ebenbild, de Schrecken, forchtlos, fürchterlich,
 Dat of woll en tapfre Krieger bliwt ahn Schlachtenschuer nich —
 In ehr Waffenrüstung trecken s' beid woll mal ut Thrakien los
 Up Ephyrer odder up de Phlegger, doch gewen s' bloß
 En von dese beid Parteien ehre hogen Siegesihren,
 Denn wenn s' beid of to ehr bäden, is d't doch en bloß, den
 s' erhüren —:

So of deden dese beiden in 't Getümmel nu vörrücken,
 Beide Feldherrn, furchtbor prächtig in ehr stählern Waffenstücken.
 Dunn toierst Meriones bed sich tor Unred so anschicken

*) sich klein machend.

„Na, Deukalion sin Sähn du, wo warst in de Schoow*) rindeffen?
 Wißt ran an den rechten Flägel, odder rin in 't Middeltreffen,
 Odder wißt linthand rinbreken? Denn up keenen Punkt noch mihr
 Ligg de Sak, na mine Inzicht, schlicht up de Ort so as hier.“
 Up des' Frag ded Ned und Antwurt so de Kreter-König stahn:
 „Wie uns' Schöp in 't Middeltreffen anner Lüð sünd nog vörgahn,
 Dor stahn jo de beiden Njas, Teukros of, de beste Schütz
 Von de Griechen, de togliet of in 't Gedräng in d' Schlacht is nüz:
 Dese warden woll för sorgen, dat de Fiend nog kriggt in d' Schlacht,
 Driewen warden se den willen Störmer vör sich her mit Macht,
 Priam sinen Heldensähn, und wenn he is of noch so stark,
 Und as dull of in de Schlacht rast, wardn s' em leggen dat
 Handwart,
 Und denn fall d't woll schwer em warden, de ehr unnahboren
 Hännen,
 De ehrn hellen Maut to twingen und uns' Schöp hier to ver-
 brennen,
 Wenn de Kronos'sähn nich sülwen schmitt mit sine eegne Hand
 In uns' raschen Schöp hier rin den hellen Füerflammenbrand.
 Denn den Telamonschen Njas, desen starken Krieger'smann,
 Keen Held, den en Biew geburn, de Irdenbrot bloß eten kann,
 Den en Ißen kann verwunnen, den en Steenbloß kann dalschlan,
 Ward tom Wiefen bringen können, denn he kann nich rüggwärts gahn;
 Vör den Schlachtenreihndörchbreker würd he of noch bliewen
 stahn —

Vör Achilles, — in de Feldschlacht, kann of keen em gliet dat dauhn
 Sünst in 't Heer hier. Dat uns beid denn up den linken Flägel sehn,
 Ob wi können Ruhm gewinnen, ob sich Ruhm an uns halt en.“

Kum geseggt, Meriones al as de Kriegsgott störmt furt.
 Em vöran, bet s' dorhen keemen, wo in 't Heer he meent' den Ur.
 As Idomeneus de Fiende sehgen ümmer nehger ran
 Ramen, as en lopend Füer, mit den annern Krieger'smann,
 Beid mit ehre idel prächtig Panzer-Rüstung angedahn —

*) Schar, Horde.

Klung d't hen dörrch ehr Reihn: „Dor kümmt he“ und los störmten
 f' up em all,
 Und up 't Achtfiet von de Schöp dor kamm tom Stahn de Kampf
 hier bald.

So as an nen Dag, wenn d't störm, wenn wild de Wind in
 Warbel geht,

Dicht de Stohm up alle Feldweg dörrch de Luft hentrecken deiht,
 Und de Storm ruckwies upstött, und ene Sandwulf hoch upschleit:
 So of hülgte up de Schlacht, as wild tosam de Krieger slögen,
 Bloß bedacht, dat f' mit scharp Säbel gegensiedig sich dalschlögen.
 Dicht en Wald von lange Lanzen starnte up, — en Dodensfeld
 Sull de lange Schlachtreih werden, wo en Held den annern fällt.
 Und de Stahlglanz von de Helme blihte up in luter Flimmer,
 Und de frisch gepuzten Panzer und de Schild ehr grelle Schimmer
 Schlogen as Blendmark in d' Dgen von de Schoren, de rantögen.
 Krieggewennte tapfre Harten, de 't Schlachtfewer nich mihr
 kreenen,

Mühten d't fin woll, wenn f' kostblödig so 'n Gewes mit
 Dgen sehgen.

So de beiden starken Sähnß von Kronos up ehrn Kopp bestunnen
 Und de Helden in beid Heere bitterböses Leid utsunnen:
 Zeus för Hektorn und de Troer habbd beschlaten groten Sieg,
 Um den raschen Held Achill fin Ihr to wohren in den Krieg;
 Sull of 't ganze Griechen-Heer nich fallen hier vör Ilion,
 Wull de Thetis doch und ehren starken Sähn he Ihr andauh'n;
 To de Griechen wir Poseidon, frisch den Maut ehr antoregen,
 Heemlich ut de deepen Afgrünn von de düstre See upstegen.
 Kränken ded d't em, dat de Troer wedder se besiegen sullen,
 Drüm mit finen ganzen Zwer müht he up den Zeus-Gott grullen;
 Stammten f' ut gliel Götterheimat beid of und ut en Geschlecht,
 Wir doch grötter Zeus und habbd d't doch höger noch an Infsicht
 bröcht.

Drüm of wagte apenbor he nich to helpen sine Griechen,
 Heemlich blot, verkleed't as Minsch, ded he as Driewer dörrch 't
 Heer schrieden.

Beid so twischen beid Parteien hen und her dat Kriegsfeil
treckten,

Und för alle gliest Gefohren in den willen Kampf se weckten;
Reet dat Wrangen of de Schlingen, de de Schlacht warft, nich
entwei,

Sunken doch in hellen Hopen schlapp de Kämpfer in de Anee.
Dunn Idomeneus, de Felbherr, ob of gries al Vort und Hor,
Sprung, tom groten Schreck de Krieger, in de Schoren von
de Troer.

Den Dthryoneus he drop, de von Kabesos kamen wir,
De, ierst lezter Dag totreckt was, und sich Ruhm wull halen hier.
Warben ded he um de Schönste von de schönen Priams-Döchter,
Um Rassandra, Brutgeschenke in de Hand nich mit sich bröcht he,
Äwer dorför, äwerböstig, böd he an en großes Warf:

Wegtosegen gliest de Griechen von de Troer ehr Feldmark,
Ehren Wedderstand to breken, föhlte he sich rieflich stark.

De oll Herr wull sonen Warber denn of giern dat Jawurt gewen,
Und he sull of för gewis de Hand von sine Döchter hewwen,
Wenn he höll, wat he verspraken. Und in fröhliches Bertrugen
Up den schönen Lohn kämpft' los he und ded up sin Manns-
dägt bugen.

As he nu so herstolzierte, ded Idomeneus got zielen,
Und de blanke Lanz ded glücklich desen armen Mann erielen.
Und de stählern Panzer, den he um de hoge Vost ded dragen,
Schützt' em nich, de Lanz ded dörch de Schuppen in den Vuf
em schlagen.

Dump föl up de Jrd he dal. De juchzt' und hadd sin Stimm
erhaben:

„Dthryoneus, vör all Minschen will ick di ludhals wull laten,
Wenn du wardst tor Endschaft bringen all de schönen Bunnerfaten,
De du wis und wohr den ollen König Priamos verspraken;
Süllst jo denn Berlawung fieern und wull bald of Hochtiet maken!
Wi of würden mit Vergnügen di dat gliest Verspreken gewen,
Agamemnon sin schönst Döchter süßt du bald tor Fru wull
hewwen,

Galen wulln wi f' di ut Argos, wenn w' mit din Hülp dorhen
keemen,

Thios, de starkbevölkert Stadt und Festung intonehmen.
Kumm man mit, dat w' bie de Schöp dor maken den Hochtiets-
verdrag,

Wi sünd nich so 'n Ort Brutvadders, de di äwervurdeln mag.“
Mit des' Würd Idomeneus ded an dat ene Been em trocken
Wirren hen dörch 't Kampfgewöhl. Dunn Afios, üm em to decken,
Kamm dorher; he wir to Foot, dicht hinner em schnöw sin
Gespann,

Dat sin Wagenlenker städs höll drang bet an sin Schullern ran.
Den Idomeneus to treffen, habb he in den Kopp sich sett',
Äwer de keem em tovör und em nich sinen Willen leet;
Rasch sin Lanz em in de Kehl slog, scharp inschlog se unner
't Kinn,

Dörch und dörch de Speerspiß fohrte, hinnen bet in 't Gnid
noch rin.

Üm dunn sunk he, as en Gelbom, as ne Bappel kümmt to Fall,
Obder as ne hoge Dann, de in den Bargwald haugen dal
Zimmerlud mit ehr scharp Aert, Schippsbalken sich dorut to
schlagen:

So leeg utgestreckt he dor vör sin Gespann und sinen Wagen,
Und bröllt' lud und mit beid Hännen krallt' he in den bläudgen Sand.
Sinen Wagenlenker rowte dunn de Schreck Sinn und Verstand,
Gor nich mal versöken ded he d't, sin Gespann rasch ümtowennen,
Üm doch mäglichsich sich to retten ut de Fiende ehre Hännen.

Doch dunn habb Antilochos al schleudert sinen Speer und midden
Up dat Biew drop und schlog dörch de Lanz und ded den But
uprieten;

Ketten kunn em nich sin Panzer, den he üm de Bost ded dragen,
Käfelnd wir de Held ümfallen, run von sinen schönen Wagen.
Up dat leddige Gespann rup was dunn gliet de Sieger stegen
Und ded ut de Troer-Reihen räwer na de Griechen fleegen.

Hart an den Idomeneus ded dunn Deiphobos ranrückten
Und würd, Afios to räken, los up em den Glanzspeer schicken.

Doch as de den Worp sehg kamen, gung den Speer he ut den Weg,
 Sinner sinen groten Rundschild he tor Deckung trügg sich tög;
 Dat wir 'n Schild ut preßte Rindschild, rings mit blanken Stahl
 beschlagen,

An de Innensiet twee Bängel wiren dor anbröcht tom Dragen.
 Sinner den deb he sich ducken, dat de Speer slög äwertweg,
 Und so schrapt' he blos den Schildbrand, schrill klung 't Ißen,
 hart und drög.

Doch wir nich vergewß de Speer ut sine isern Hand rutschwirrt,
 Denn he drop noch den Hysenor, enen trugen Völkerhirt,
 Hippasos sin'n Sähn, bie d' Leuer, wo dat Ingedööm all sitt,
 Schlapp in 't Knee sall en woll sacken, wenn de Lebensfaden ritt.
 Lud upjuchzt' Deiphobos, wiethen sin prahlend Kopen klung:
 „Na, man got, dat nich ahn Rach Held Afios hier von uns gung,
 Freugen ward he sich nich wenig, dat he hett Gesellschaft kregen,
 As he in dat fast toriegelt' Habes-Duhr is rinnerstegen.“

Unmaut dunn steeg up de Griechen, as de hier so prahlte rüm,
 Doch tomihrst Antilochos to Vost wir schlagen Gall und Grimm
 Um den trugen Kameraden, de em tom Leidwesen sollen;
 Rasch geschäftig deb he sinen Schild vör em tor Deckung hollen,
 Bet twee anner Kameraden em up ehre Schullern kregen,
 Mekisteus, de Sähn von Echios und Mastor, de em drögen
 Na de Schöp to, schwer sin Aten in de wunne Vost deb fleegen.

Äwer ener leet nich na, Idomeneus mit hogen Maut
 Bull noch wieder Troer schicken rin in düstern Schlachten-Dot,
 Süll he sülvst as Held of fallen, künn he wehren man de Not.
 Grief den starken Asipetes sinen Sähn schlog dal he hier,
 Den Alkathos, den Held, de Eidam von Anchises wir;
 De Hippodameia deb de öllste von sin Döchter wesen,
 Se was d't, de as ehlich Fru he sich na eegne Wahl erlesen;
 As de Leemling wir f' upruffen in dat olle Fürstenschloß,
 Ehren Vadder und ehr Mudder wir f' de süte Dgentrost;
 Wie ehr jugendlich Gespälen wir as Vorbild se bekannt,
 Denn von Ansehn was f' de Schönst, hadd Schick för allns und
 hadd Verstand,

Und tom Mann kreeg s' of den Besten wiet und breet in t'
Troerland —

Den leet nu Poseidon fallen dörch Idomeneus sin Hand.
Jrst sin Dgen ded he blennen und leet dunn sin Gleder lahmen,
Dat he nich kunn sietwärts bögen und nich flüchtend kunn entkamen,
As en starres Steenbild, odder as en hochbeloopte Bom
Stunn he dor, grad as fastwörtelt, unbeweglich as in Drom;
Mirren in sin Bost de Lanz Idomeneus rinfleegen leet,
De upsprenge mit Gewalt sin isenfastes Panzerkleed,
Dat em vördem dat Verdarwen städs von 't Diew afwehren ded,
Äwer dit Mal bleckern klirrt' und ringsrüm üm de Lanz upreet.
Dunn sunk dal he up de Jrd, de Lanz ded deep in 't Hart
em steken,

Dat noch von dat letzte Zucken leet dat Stälend *) sich bewegen. —
Dunn stunn 't still; — en Kriegerhart, dat schlog nich mihr; de Kampf
was ut. — —

„Doch Idomeneus frohlockt', und leet sin Stimm nu schallen lud:
„Na, Deiphobos, ob d't langt? Darw uns woll schienen de Entgelt,
Dat för Enen dree sünd sollen? Ja, du wirst de prahlend Held,
Rasend Minsch du! Kan! Magst sülwsten nu mit mi den
Kampf bestahn,
Dat du sühst, as wat för 'n Kierl id Zeus-Sähn hier stah up
den Plan!

Stammen ded von Zeus un' Ahnherr Minos af, de Kreter-Fürst;
Dunn wir in de Herrscher-Reih sin Sähn Deukalion de Jerst,
Und von den dauh id affstammen, und — hür hen, dat d' d't
richtig lührst:

Jd, de nu as Herr und König up dat breede Kreta sitt,
Jd bün nu to Schipp herkamen nnd heww bröcht vel Kriegsvolk mit,
Tom Verdarwen di und dinen Wadder und de annern Troer:
So is hier de Sat bewandt. Und dat segg id, und dat is wöhr.“
Zwee Gedanken deden nu Deiphobos in 'n Kopp rümlopen,
Ob he enen von de tapfren Troer sich tor Hülp sull ropen

*) Schastende.

Und denn ierst noch mal torüggahn, odder ob d't alleen he wagt'.
 So würd d't em nu beter schienen, as he sich d't noch mal bedacht,
 Na Aeneias hentogahn. Den ded up 't bütelst End he finnen,
 Achter 't Kampfgewöhl ded ruhig stur vör sich he bröndend sinnen,
 Denn he kunn los warden nich up Priamos nen stillen Grull,
 Wiel de em, so 'n tapfren Krieger, nie recht anerkennen wull.
 As he vör em stunn, sin raschen Würde an sin Uhren slögen:
 „Fürst Aeneias, d't is hochnödig, dat id her to di bün stegen,
 Denn dat gelt üm dinen Schwager, de in 'n Kampf is eben sollen,
 Schullig büst em dinen Schuß, wenn up Verwandtschaft du
 deihst hollen.

Kumm, Alkathoos to räken, d't is din Schwager, de vör Tieden
 Di uptagen, as du noch wirfst so nen unbedarwten Lütten,
 Wie sich in sin Hus; ja de is d't, den de grote Lanzen-Held,
 Den de Kreter-König eben, den Idomeneus hett fällt.“
 Trurig bet in 't deepste Hart des' Kund Aeneias habb vernahmen,
 Up Idomeneus wull he los, Schlachtenmaut was in em kamen.
 Doch Idomeneus, de Held, ded in de Schlacht keen Forcht
 nich kennen,

Kein unmöglich was d't, dat he sull as en lüttes Göhr furtrönnen,
 He höll Stand, grad as en Wildschwien, dat vull Kraft an sinen Art
 Ruhig, dat mit Larm de Jäger nehger kamen, blot man lurt
 In sin Bargluft in de Wildnis — as en Böst*) de Hor up 't Fell.
 Ut sin beiden Dgen brecht dat as en Bliß mit Füer hell,
 Wetten deiht he al de Hauer, Sunn'n und Jäger antonehmen: —
 So stunn fast Idomeneus, as nehger nu de Schritte keemen
 Von Aeneias ran tom Angriff. Doch to Hülp ded he sich ropen
 Sin Kamraden, de he stahn sehg nich wiet af, dicht up den Hopen,
 Askalaphos, Alphareus, Deippros, Antilochos
 Und Meriones, de all blot lurten, dat de Kampf brök los.
 Dese füert' he noch an und reep se an mit rasche Würd:
 „Kamt bet ran! Id stah alleen hier! Got, dat ji min Ropen hört!
 Denn mi deiht de Gut doch schudbern vör Aineias, de losstürt

*) Bürste.

Rasch hier ran, und de tom Angriff gradwegs up mi ward losgahn,
Riesenstark is he, in d' Schlacht alleen vel Fiende daltofschlän,
Und in frische Jugend blühgt he, wat de best Kraft plegt to sin.
Ja, wenn ic̄ bie minen Maut noch in glic̄ Oller mit em stünn,
Denn wull 'c̄ d't wull glic̄ utprobiern, wer von uns beid den
Sieg gewünn!"

All dunn wiren f' glic̄ tor Stell, en Sinn blot in ehr all deb
lewen,
Mann an Mann gebrängt, de Schilde deden f' up de Schullern
heven.

Up de anner Siet Aineias reep sin Kameraden ran,
Denn Deiphobos und Paris und Agenor sehg he stahn
Bie ehr Schoren, sin Mittelfeldherrn bie de Troer in dat Heer.
Se of keemen glic̄ tor Stell, und ehr Schwadronen hinner ehr
Störmten na, as den Leithamel glic̄ dat ganz' Schapvolk narönn,
Wenn he von de Weid, wo f' grasten, sich rasch up de Dränk
towennt.

Und so as de Hirt mit Schmunzeln süht, wenn 't Beh kennt
Regiment:

So of freugte sich Aineias, und dat Feldherrn-Hart würd froh,
As he sehg de Kriegerschoren ehre Führer folgen so.
Und nu drängten beid Heerhopen up sich in, Mann gegen Mann,
Mit ehr langen Lanzenstangen rückten f' gegenanner an;
As de got gezielten Lanzen dörch de dichten Hopen flogen,
Krachten üm ehr Post de Panzer, wenn se up den Stahl up-
schlogen.

Doch vör alln de beiden Helden, as Kriegsgötter antosehn,
Fürst Aineias und de anner König, gegenanner tehn
Wullen und dat kolle Iesen dörch de Hut in 't Biew sich schlagen.
Und toierst Aineias na Idomeneus leet räwerjagen
Sine Lanz, doch as de sehg de Lanz in enen groten Wagen
Käwerkamen, sprung tor Siet he, und rin in de Ird was flagen
Glic̄ de Spiz, und so deb he vergewis den iersten Angriff wagen.
Doch den Denomaos hadd Idomeneus in 'n Bus rin drapen
Mit den Speer, de em den Panzer mit de vull Gewalt reet apen,

Dat dat Ingedöm all rutquill achter 'n Speer rup up den Sand,
 Und he sülvst föll üm und krallte in den Stohm rin mit de Hand.
 Ut den Lieknam tog he dunn de Lanz, de in de Wund ded steken,
 Doch kunn he den schönen Panzer em nich von de Schullern trecken,
 Denn de Fiend fung an, em scharp mit rasche Pieler totodecken.
 De Gelenke von sin Beenen kunn he nich mihr flott bewegen,
 Üm sin Lanz rasch natospringen odder üm fix uttobögen.
 Tworst woll in de Feldschlacht kunn he noch 't Verdarwen von
 sich wennen,
 Doch to schwach sin Beenen wiren, üm rasch ut 't Gewöhl to
 rönnen.

As he schrittwies nu torüggung, up em los ne Lanz noch schöt
 Von Deiphobos, den Helten, de von sinen Grull nich leet.
 Doch of des' Lanz gung em fehl und drop dorför Askalaphos
 In de Schuller, em, den echten Söhn von Enyalios,
 Dat he dalsunk up de Erd und noch den Stohm krallt' mit
 de Hand.

Doch den Schlachtenkummandierer Ares würd dat nich bekannt,
 Dat sin eegen Söhn hier leeg as starwend Krieger in den Sand.
 Hoch up den Olympos-Barg, in sünnervergullte Wulken hüllt,
 Satt de starke Kriegsgott Ares, wiel d't Zeus also was gewillt,
 Dat he still sich höll torügg dor, wo de annern Götter all
 Ebenfalls inbliwen müßten, fiern von Schlachtenwachtenschwall.

Üm Askalaphos beid Heere kämpften wieder, Mann an Mann,
 Und Deiphobos reet den sin'n Helm von 'n Kopp und an sich ran,
 Doch Meriones sprung vör, as Ares störm't in Schlachtenlarm,
 Und mit sine Lanz uthalend schlog he em fast up den Arm,
 Dat em de Wifirhalm rasselnd ut de Hand feel up de Erd,
 Und mit enen tweeten Sprung, so as den Adler sin Flucht
 schwirrt,

Zog he rasch den Speer em wedder ruter ut den Obberarm,
 Und verschwunn dunn, sich trüggwennend, wedder in den Krieger-
 schwarm.

Hier fung em sin lievlich Broder up, Polites, em to dragen
 Ut den Schlachtlarm ruter, wo em astört hadd sin rasche Wagen

Mit de Pir', de fast de Lenker in de strammen Tügel höll;
 Na de Stadt sin raschen Mähren flogen mit em up de Stell,
 Und he süßt' vör Wehdag, denn de frische Wund flöt as en Duell.

Wieder ded de Feldschlacht rasen, ümmer duller würd 't Getos.
 Dunn up Aphareus, Kaletors Sähn, Mineias störmte los;
 As de gegen em sich wennte, in sin Kehl scharp sohrt' de Speer,
 Sietwärts sunk de Kopp em dal, und Schild und Helm feel achterher,
 Und de Dot, de ut dat Biew de Seel mit Ruck ritt, naht'
 em schwer.

As Antilochos dunn sehg, dat Thoon ded tor Flucht sich wennen,
 Sprung he to und ded mit enen Schlag de grote Ader trennen,
 De dat ganze Rüggrat lang deiht baben bet in 't Gnid rup
 rönnen,

Dese schligt' he em ganz up, und rügglings schoot he in den Sand,
 Und breedt' ut to sin Kamraden noch afwesselnd Hand üm Hand.
 Vör sprung nu Antilochos, und wild sin Dgen ringsüm keeken,
 Ded dunn von de Schullern run den Doden rasch de Rüstung
 treden.

Doch de Troer, de von allen Sieden in de Nehg rümstünnen,
 Stöken up den breeden Schild nu mit ehr Lanzen los, doch können
 Keene ungedeckte Stäl up sinen Biew tom Treffen finnen,
 Denn de Gott Poseidon deckte Nestorn sinen Heldensähn,
 Dat von all de velen Lanzen em dürtw drapen of nich en.
 Keenen Dgenblick geew d't Rauh, städs up den Fiend müßt he
 sich wennen,

Und sin Lanz wir städs in Schwung, mit Eusen ded he f' oft
 affennen,
 Wüßt oft kum, ob he f' süll schleudern, oder rin in 't Biew
 wen rönnen.

Asios, Adamas sin Sähn, de nu bemerkte, dat he zielt'
 Ümmer in de Hopen rin, störr em sin Speerspiß up den Schild
 Wirren rup, mit wilden Sprung ut nächste Nehg; doch leet
 de Spiß

Kraftlos prallen af, dat f' nich kunn kamen bet tom Lewenssiß,
 Dühr, Niederdeutsche Nias. 22

He, de grote Gott Poseidon mit dat wellig düstre Hor,
 Und, grad as en anschwält Pahlend, en Hälft in den Schild
 stök dor

Von Antilochoz, de anner leeg afbraken up de Ird,
 Drüm wir in de rettend Schor von sin Kamraden he trüggstürt.
 Doch up 't Flucht flog na den Mann und drop — Meriones sin Speer
 Mirren twischen Scham und Kabel, wo de Schlachtendot so schwer
 Äwer Unglücksminschen föllt mit finen ganzen Jammer her.

Dor wir em de Speer indrungen, und so upspießt, reet em stark
 Furt de Lanz; mit Rieten, Zappeln wünn he sich, as in de Barg
 Woll en Bull sich strümt, den Hirten bunnen hemwen mit Gewalt
 Fast mit Strick und Schlingen, und den s' wieder treden dörch
 den Wald:

Grad so zappelt' he hier rüm, man noch kort Tiet, denn bald
 was d't ut,

Bet de Held Meriones rantreed und reet den Speer em rut
 Ut dat Liew. Dunn kreeg he Rauh, und langsam kamm de
 Dot rantagen,

Und de düstren Schatten flogen äwer de entseelten Dgen.

Dunn den mächtgen Thraker-Säbel Helenos to faten kreeg
 Und dormit Deipyros ut nehgste Nehg den Schlap inschlög,
 Mit den sütwgen Schlag den Helm of bed he von den Kopp
 em schlagen,

Dat he up den Irdborn wietweg dalslog in nen groten Wagen,
 Wo nen Griechen he dö'r d' Föt rullt', de em bed up d' Schullern
 hewen;

Doch de düstre Dodsnacht bed den äwre Dgen al ranschwenen.

Grimmig sehg dat Menelaos, de grot Schlachtenkummandierer,
 Drauhend gung up Helenos he los, den Held und Heeresführer,
 Und schwenkt' sine scharpe Lanz. De äwer tog den Wagen an.
 Und so treeden s' sich entgegen; en wull treffen finen Mann
 Mit de scharpe Lanz, de anner bed mit finen Wagen drauhn.
 Up de Panzerplatt, up 't Poststück, kamm de bittre Pieler slagen
 Von den Sähn von Priamos, doch bed he stump de Spiz sich
 schlagen.

So as ut de breebe Worffschüpp ävve lange Kurndel*) springen
Gäle Bohnen odder Arvoten, wenn de Dörschers scharp dauhn
schwingen,

Odder wenn den Wind sin Blasen deiht got in den Schwung
se bringen:

So mit enen mächtgen Satz wietweg in enen groten Wagen
Was de bitterböse Pieler hellisch knas von den Panzer flagen
Dor den Hellden Menelaos und ded up de Ird upschlagen.

Ävver dunn leet Menelaos sinen wilden Schlachtrop klingen,
Leet den Speer affusen, de grad den ded in de Hand indringen,
Mit de he ded hollen sinen schönen glattpolierten Wagen, —
Dörch de Hand rin in den Wagen was gradwegs de Stahlspiz
schlagen.

Dunn verschwunn he mang sin Lüß; scharp achter em de Dot was her,
Schlapp leet he de Hand dalhängen, de noch höll den Eschenspeer.
Und de tapfre Held Agenor tog de Lanz em ut de Hand,
Und ded üm se rümmerleggen fast en wullnes Schleuderband,
Dat en von de Wagendeener sinen Herrn grad reeken kunn.
Dunn tom Kampf anschickt, Peisandros al vör Menelaos stunn.
Doch en böß Berhängnis ded em dormit in den Dot rindriewen,
Denn von din Hand, Menelaos, streckt, füll dot up 't Feld
he bliewen.

As se beid' nu gegenanner mit ehr Lanzen scharp utleegen,
Schot tworft Menelaos fehl, de Lanz en End vörbie ded fleegen,
Doch up 'n Schild von Menelaos was Peisandros sin dunn flagen,
Doch he hadd keen Kraft noch wieder mit de Stahlspiz dörch-
toschlagen.

Denn de Schild ded Webberstand, de Lanzenstäl bröf knas
in Stücken,

Und dunn freugt' de anner sich al, dat de Sieg em noch mücht glücken.
Doch nu forhte mit sin Schwert, dat stark mit Sülter was
beschlagen,

De up em los. Ävver de hadd unner sinen Schild vörtagen

*) bei uns eigentlich „Schündel.“

Beid so twischen beid Parteien hen und her dat Kriegsfeil
treckten,

Und för alle gliest Gefohren in den willen Kampf se weckten;
Reet dat Wrangen of de Schlingen, de de Schlacht wartt, nich
entwei,

Sunken doch in hellen Hopen schlapp de Kämpfer in de Knee.
Dunn Idomeneus, de Feldherr, ob of gries al Vort und Hor,
Sprung, tom groten Schreck de Krieger, in de Schoren von
de Troer.

Den Othryoneus he drop, de von Kabesos kamen wir,
De, ierst lechter Dag totreckt was, und sich Ruhm wull halen hier.
Warben ded he um de Schönste von de schönen Priams-Döchter,
Um Kassandra, Brutgeschenke in de Hand nich mit sich bröcht he,
Äwer dorför, äwerböstig, böd he an en großes Wart:

Wegtofegen gliest de Griechen von de Troer ehr Feldmark,
Ehren Webberstand to breken, föhlte he sich riellich stark.

De oll Herr wull sonen Warber denn of giern dat Jawurt gewen,
Und he sull of för gewis de Hand von sine Dochter hewwen,
Wenn he höll, wat he verspraken. Und in fröhliches Vertrugen
Up den schönen Lohn kämpft' los he und ded up sin Manns-
dägt bugen.

As he nu so herstolzierte, ded Idomeneus got zielen,
Und de blanke Lanz ded glücklich desen armen Mann erielen.
Und de stählern Panzer, den he um de hoge Vost ded dragen,
Schützt' em nich, de Lanz ded dörch de Schuppen in den But
em schlagen.

Dump föl up de Erd he dal. De juchzt' und hadd sin Stimm
erhauen:

„Othryoneus, vör all Minschen will ick di ludhals wull lawen,
Wenn du wardst tor Endschaft bringen all de schönen Wunnerfaken,
De du wis und wohr den ollen König Priamos verspraken;
Süllst jo denn Verlawung fiern und wull bald of Hochtiet maken!
Wi of würden mit Vergnögen di dat gliest Verspreken gewen,
Agamemnon sin schönst Dochter süßt du bald tor Fru wull
hewwen,

Galen wulln wi f' di ut Argos, wenn w' mit din Hülz dorhen
keemen,

Alios, de starkbevölkert Stadt und Festung intonehmen.
Kumm man mit, dat w' bie de Schöp dor maken den Hochtiets-
verdrag,

Wi sünd nich so 'n Ort Brutvadders, de di äwerburdeln mag.“
Mit des' Würd Idomeneus ded an dat ene Been em trocken
Mirren hen dörch 't Kampfgewöhl. Dunn Alios, üm em to decken,
Kamm dorher; he wir to Foot, dicht hinner em schönw sin
Gespann,

Dat sin Wagenlenker städs höll drang bet an sin Schullern ran.
Den Idomeneus to treffen, hadd he in den Kopp sich sett',
Äwer de keem em tovör und em nich sinen Willen leet;
Rasch sin Lanz em in de Kehl flog, scharp inschlog se unner
't Kinn,

Dörch und dörch de Speerspiß fohrte, hinnen bet in 't Gnid
noch rin.

Üm dunn sunk he, as en Gelbom, as ne Pappel kümmt to Fall,
Obder as ne hoge Dann, de in den Bargwald hangen dal
Timmerlud mit ehr scharp Aert, Schippsbalken sich dorut to
schlagen:

So leeg utgestreckt he dor vör sin Gespann und sinen Wagen,
Und bröllt' lud und mit beid Hännen krafft' he in den bläudgen Sand.
Sinen Wagenlenker rowte dunn de Schreck Sinn und Verstand,
Gor nich mal versöken ded he d't, sin Gespann rasch ümtowennen,
Üm doch mäglichst sich to retten ut de Fiende ehre Hännen.
Doch dunn hadd Antilochos al schleubert sinen Speer und midden
Up dat Biew drop und schlog dörch de Lanz und ded den Bul
uprieten;

Ketten kunn em nich sin Panzer, den he üm de Post ded dragen,
Käkelnd wir de Held ümfollen, run von sinen schönen Wagen.
Up dat leddige Gespann rup was dunn gliest de Sieger stegen
Und ded ut de Troer-Reihen räwer na de Griechen fleegen.

Hart an den Idomeneus ded dunn Deiphobos ranrücken
Und würd, Alios to räfen, los up em den Glanzspeer schicken.

Doch as de den Worp sehg kamen, gung den Speer he ut den Weg,
 Sinner sinen groten Rundschild he tor Deckung trügg sich tög;
 Dat wir 'n Schild ut preßte Rindschild, rings mit blanken Stahl
 beschlagen,

An de Innensiet twee Bängel wiren dor anbröcht tom Dragen.
 Sinner den bed he sich ducken, dat de Speer slög äwertweg,
 Und so schrapt' he blos den Schildbrand, schrill klung 't Ißen,
 hart und drög.

Doch wir nich vergewß de Speer ut sine isern Hand rutschwirrt,
 Denn he drop noch den Hoppfenor, enen trugen Völkerhirt,
 Hippasos sin'n Sähn, bie d' Lever, wo dat Ingebööm all sitt,
 Schlapp in 't Knee sall en woll sacken, wenn de Lewensfaden ritt.
 Lud upjuchzt' Deiphobos, wiethen sin prahlend Kopen klung:
 „Na, man got, dat nich ahn Nach Held Afios hier von uns gung,
 Freugen ward he sich nich wenig, dat he hett Gesellschaft kregen,
 As he in dat fast toriegelt' Hades-Duhr is rinnerstegen.“

Unmaut dunn steeg up de Griechen, as de hier so prahlte rüm,
 Doch tomihrst Antilochos to Vost wir schlagen Gall und Grimm
 Um den trugen Kameraden, de em tom Leidwesen sollen;
 Rasch geschäftig bed he sinen Schild vör em tor Deckung hollen,
 Bet twee anner Kameraden em up ehre Schullern kregen,
 Melesteus, de Sähn von Echios und Mastor, de em drögen
 Na de Schöp to, schwer sin Aten in de wunne Vost bed fleegen.

Äwer ener leet nich na, Idomeneus mit hogen Maut
 Bull noch wieder Troer schicken rin in düstern Schlachten-Dot,
 Süll he sülwst as Held of fallen, künn he wehren man de Not.
 Grief den starken Nisytos sinen Sähn schlog dal he hier,
 Den Alkathoos, den Held, de Eidam von Anchises wir;
 De Hippodameia bed de öllste von sin Döchter wesen,
 Se was d't, de as ehlich Fru he sich na eegne Wahl erlesen;
 As de Leewling wir f' upwuffen in dat olle Fürstenschloß,
 Ehren Vadder und ehr Mudder wir f' de föte Dgentrost;
 Die ehr jugendlich Gespälten wir as Wörbild se bekannt,
 Denn von Ansehn was f' de Schönst, habd Schick för allns und
 habd Verstand,

Und tom Mann kreeg f' of den Besten wiet und breet in t'
Troerland —

Den leet nu Poseidon fallen döör Idomeneus sin Hand.

Irst sin Dgen ded he blennen und leet dunn sin Gleder lahmen,
Dat he nich kunn sietwärts bögen und nich flüchtend kunn entkamen,
As en starres Steenbild, odder as en hochbeloowte Bom
Stunn he dor, grad as fastwörtelt, unbeweglich as in Drom;
Mirren in sin Bost de Lanz Idomeneus rinfleegen leet,
De upsprenge mit Gewalt sin isenfastes Panzerkleed,
Dat em vördem dat Verdarwen städs von 't Diew afwehren ded,
Äwer dit Mal bleckern klirrt' und ringsrüm um de Lanz upreet.
Dunn sunk dal he up de Erd, de Lanz ded deep in 't Hart
em steken,

Dat noch von dat lezte Buchen leet dat Stälend*) sich bewegen. —
Dunn stunn 't still; — en Kriegerhart, dat schlog nich mihr; de Kampf
was ut. — —

Doch Idomeneus frohlockt', und leet sin Stimm nu schallen lud:
„Na, Deiphobos, ob d't langt? Darw uns woll schienen de Entgelt,
Dat för Enen dree sünd sollen? Ja, du wirst de prahlend Held,
Rasend Mensch du! Kan! Magst sülvsten nu mit mi den
Kampf bestahn,
Dat du sühst, as wat för 'n Kierl id Zeus-Sähn hier stah up
den Plan!

Stammen ded von Zeus un' Ahnherr Minos af, de Kreter-Fürst;
Dunn wir in de Herrscher-Reih sin Sähn Deukalion de Ferst,
Und von den dauh id affstammen, und — hür hen, dat d' d't
richtig lihrst:

Jä, de nu as Herr und König up dat breede Krete sitt,
Jä bün nu to Schipp herkamen nnd heww bröcht vel Kriegsvolk mit,
Tom Verdarwen di und dinen Wadder und de annern Troer:
So is hier de Sak bewandt. Und dat segg id, und dat is wöhr.“
Zwee Gedanken deden nu Deiphobos in 'n Kopp rümlopen,
Ob he enen von de tapfren Troer sich tor Hülp sull ropen

*) Schafstende.

Und denn ierst noch mal torüggahn, odder ob d't alleen he wagt'.
 So würd d't em nu beter schienen, as he sich d't noch mal bedacht,
 Na Aeneias hentogahn. Den ded up 't bütelst End he finnen,
 Achter 't Kampfgewöhl ded ruhig stur vör sich he brövend finnen,
 Denn he kunn los warden nich up Priamos nen stillen Grull,
 Wiel de em, so 'n tapfren Krieger, nie recht anerkennen wull.
 As he vör em stunn, sin raschen Würde an sin Uhren flögen:
 „Fürst Aeneias, d't is hochnödig, dat id her to di bün stegen,
 Denn dat gelt üm dinen Schwager, de in 'n Kampf is eben follen,
 Schullig büst em dinen Schuß, wenn up Verwandtschaft du
 deihst hollen.

Kumm, Akthoos to rāken, d't is din Schwager, de vör Tieden
 Di uptagen, as du noch wirst so nen unbedarwten Lütten,
 Wie sich in sin Hus; ja de is d't, den de grote Lanzen-Held,
 Den de Kreter-König eben, den Idomeneus hett fällt.“
 Trurig bet in 't deepste Hart des' Kund Aeneias habd vernahmen,
 Up Idomeneus wull he los, Schlachtenmaut was in em kamen.
 Doch Idomeneus, de Held, ded in de Schlacht keen Forcht
 nich kennen,

Kein unmöglich was d't, dat he sull as en lüttes Göhr furtrönnen,
 He höll Stand, grad as en Wildschwien, dat vull Kraft an sinen Art
 Ruhig, dat mit Larm de Jäger nehger kamen, blot man lurt
 In sin Bargluft in de Wildnis — as en Böst*) de Hor up 't Fell.
 Ut sin beiden Ogen breckt dat as en Blitz mit Fier hell,
 Wetten deiht he al de Hauer, Hunn'n und Jäger antonehmen: —
 So stunn fast Idomeneus, as nehger nu de Schritte keemen
 Von Aeneias ran tom Angriff. Doch to Hülp ded he sich ropen
 Sin Kamraden, de he stahn sehg nich wiet af, dicht up den Hopen,
 Astalaphos, Aphareus, Deiphros, Antilochos
 Und Meriones, de all blot lurten, dat de Kampf brök los.
 Dese füert' he noch an und reep se an mit rasche Würd:
 „Kamt bet ran! Id stah alleen hier! Got, dat ji min Ropen hört!
 Denn mi deiht de Gut doch schuddern vör Aineias, de losstürt

*) Bürste.

Rasch hier ran, und de tom Angriff gradwegs up mi ward losgahn,
Niesenstark is he, in d' Schlacht alleen vel Fiende daltoschlan,
Und in frische Jugend bläuhgt he, wat de best Kraft pleggt to sin.
Ja, wenn id bie minen Maut noch in gliest Öller mit em stünn,
Denn wull 'd d't wull gliest utprobiern, wer von uns beid den
Sieg gewünn!"

All dunn wiren f' gliest tor Stell, en Sinn blot in ehr all ded
Lewen,
Mann an Mann gebrängt, de Schilde bedden f' up de Schullern
hewen.

Up de anner Siet Aineias reep sin Kameraden ran,
Denn Deiphobos und Paris und Agenor sehg he stahn
Wie ehr Schoren, sin Mittelfeldherrn bie de Troer in dat Heer.
Se of keemen gliest tor Stell, und ehr Schwadronen hinner ehr
Störmten na, as den Leithamel gliest dat ganz' Schapvolk narönnt,
Wenn he von de Weid, wo f' graften, sich rasch up de Dränk
tovennt.

Und so as de Hirt mit Schmunzeln süht, wenn 't Beh kennt
Regiment:

So of freugte sich Aineias, und dat Feldherrn-Hart würd froh,
As he sehg de Kriegerschoren ehre Führer folgen so.
Und nu drängten beid Heerhopen up sich in, Mann gegen Mann,
Mit ehr langen Lanzenstangen rüchten f' gegenanner an;
As de got gezielten Lanzen dörch de dichten Hopen flogen,
Krachten üm ehr Bost de Panzer, wenn se up den Stahl up-
schlogen.

Doch vör alln de beiden Helden, as Kriegsgötter antosehn,
Fürst Aineias und de anner König, gegenanner tehn
Wullen und dat tolle Iesen dörch de Hut in 't Biew sich schlagen.
Und toierst Aineias na Idomeneus leet räwerjagen
Sine Lanz, doch as he sehg de Lanz in enen groten Wagen
Käwerkamen, sprung tor Siet he, und rin in de Ird was slagen
Gliest de Spiz, und so ded he vergewis den iersten Angriff wagen.
Doch den Denomaos hadd Idomeneus in 'n Bus rin drapen
Mit den Speer, de em den Panzer mit de vull Gewalt reet apen,

Dat dat Ingedöm all rutquöll achter 'n Speer rup up den Sand,
 Und he sülvst föll üm und kralte in den Stohm rin mit de Hand.
 Ut den Lieknam tog he dunn de Lanz, de in de Wund ded steken,
 Doch kunn he den schönen Panzer em nich von de Schullern trecken,
 Denn de Fiend fung an, em scharp mit rasche Bieler totobedeken.
 De Gelenke von sin Beenen kunn he nich mihr flott bewegen,
 Um sin Lanz rasch natospringen odder um fix uttobögen.
 Erworft woll in de Feldschlacht kunn he noch 't Verdarwen von
 sich wennen,
 Doch to schwach sin Beenen wiren, um rasch ut 't Gewöhl to
 rönnen.

As he schrittwies nu torüggung, up em los ne Lanz noch schöt
 Von Deiphobos, den Helden, de von sinen Grull nich leet.
 Doch of des' Lanz gung em fehl und drop dorför Askalaphos
 In de Schuller, em, den echten Sähn von Enyalios,
 Dat he dalsunk up de Erd und noch den Stohm kralt' mit
 de Hand.

Doch den Schlachtenkummandierer Ares würd dat nich bekannt,
 Dat sin eegen Sähn hier leeg as starwend Krieger in den Sand.
 Hoch up den Olympos-Barg, in sünnergullte Wulken hüllt,
 Satt de starke Kriegsgott Ares, wiel d't Zeus also was gewillt,
 Dat he still sich höll torügg dor, wo de annern Götter all
 Ebenfalls inbliwen müßten, fiern von Schlachtenwachtenschwall.

Um Askalaphos beid Heere kämpften wieder, Mann an Mann,
 Und Deiphobos reet den sin'n Helm von 'n Kopp und an sich ran,
 Doch Meriones sprung vör, as Ares störmt in Schlachtenlarm,
 Und mit sine Lanz uthalend schlog he em fast up den Arm,
 Dat em de Bistierhelm rasselnd ut de Hand feel up de Erd,
 Und mit enen tweeten Sprung, so as den Adler sin Flucht
 schwirrt,

Zog he rasch den Speer em wedder ruter ut den Obberarm,
 Und verschwunn dunn, sich trüggwennend, wedder in den Krieger-
 schwarm.

Hier fung em sin lievlich Broder up, Polites, em to dragen
 Ut den Schlachtlarm ruter, wo em astöwt hadd sin rasche Wagen

Mit de Pir', de fast de Lenker in de strammen Längel höll;
Na de Stadt sin raschen Mähren flogen mit em up de Stell,
Und he süßt' vör Wehdag, denn de frische Wund flöt as en Duell.

Wieder ded de Feldschlacht rasen, ümmer duller würd 't Getos.
Dunn up Aphareus, Raletors Sähn, Mineias stürmte los;
As de gegen em sich wennte, in sin Kehrl scharp fohrt' de Speer,
Sietwärts sunt de Kopp em dal, und Schild und Helm feel achterher,
Und de Dot, de ut dat Vieu de Seel mit Ruck ritt, naht'
em schwer.

As Antilochos dunn sehg, dat Thoon ded tor Flucht sich wennen,
Sprung he to und ded mit enen Schlag de grote Ader trennen,
De dat ganze Rüggrat lang deiht haben bet in 't Ünick rup
rönnen,

Dese schligt' he em ganz up, und rüggling's schoot he in den Sand,
Und breedt' ut to sin Ramraden noch afwesselnd Hand üm Hand.
Vör sprung nu Antilochos, und wild sin Dgen ringsüm keeken,
Ded dunn von de Schullern run den Doden rasch de Rüstung
trecken.

Doch de Troer, de von allen Sieden in de Nehg rümfstünnen,
Stöken up den breeden Schild nu mit ehr Lanzen los, doch können
Keene ungedeckte Stäl up sinen Vieu tom Treffen finnen,
Denn de Gott Poseidon deckte Nestorn sinen Heldensähn,
Dat von all de velen Lanzen em dürtwt drapen of nich en.
Keenen Dgenblick gew d't Rauh, städs up den Fiend müßt he
sich wennen,

Und sin Lanz wir städs in Schwung, mit Susen ded he s' oft
affennen,
Wüßt oft kum, ob he s' süll schleudern, oder rin in 't Vieu
wen rönnen.

Afios, Adamas sin Sähn, de nu bemerkte, dat he zielt'
Ümmer in de Hopen rin, störr em sin Speerspiß up den Schild
Mirren rup, mit wilden Sprung ut nächste Nehg; doch leet
de Spiß

Kraftlos prallen af, dat s' nich kunn kamen bet tom Lebensfiß,

He, de grote Gott Poseidon mit dat wellig düstre Hor,
Und, grad as en answält Bahlend, en Hälft in den Schild
stöß dor

Bon Antilochos, de anner leeg afbraken up de Ird,
Drüm wir in de rettend Schor von sin Ramraden he trüggstürt.
Doch up 't Flucht flog na den Mann und drop — Meriones sin Speer
Wirren twischen Scham und Nabel, wo de Schlachtendot so schwer
Äwer Unglücksminschen föllt mit finen ganzen Jammer her.
Dor wir em de Speer indringen, und so upspießt, reet em stark
Furt de Lanz; mit Rieten, Zappeln wünn he sich, as in de Barg
Woll en Bull sich strümt, den Hirten bunnen herowen mit Gewalt
Fast mit Strick und Schlingen, und den s' wieder trecken dörch
den Wald:

Grad so zappelt' he hier rüm, man noch kort Tiet, denn bald
was d't ut,

Bet de Held Meriones rantreed und reet den Speer em rut
Ut dat Liew. Dunn kreeg he Rauh, und langsam kamm de
Dot rantagen,

Und de düstren Schatten flogen äwer de entföelten Dgen.

Dunn den mächtgen Thrafer-Säbel Helenos to faten kreeg
Und dormit Deipyros ut nehgste Nehg den Schlap inschlög,
Mit den sültgen Schlag den Helm of ded he von den Kopp
em schlagen,

Dat he up den Irdborn wietweg daflog in nen groten Wagen,
Wo nen Griechen he vör d' Föt rullt', de em ded up d' Schullern
hewen;

Doch de düstre Dodsnacht ded den äwre Dgen al ranschwewen.

Grimmig sehg dat Menelaos, de grot Schlachtenkummandierer,
Drauhend gung up Helenos he los, den Held und Heeresführer,
Und schwenkt' sine scharpe Lanz. De äwer tog den Wagen an.
Und so treeden s' sich entgegen; en wull treffen finen Mann
Mit de scharpe Lanz, de anner ded mit finen Wagen drauhn.
Up de Panzerplatt, up 't Poststück, kamm de bittre Pieler flagen
Bon den Sähn von Priamos, doch ded he stump de Spiz sich
schlagen.

So as ut de breede Worffschüpp ävve lange Kurndel*) springen
Gäle Bohnen odder Arwten, wenn de Döfchers scharp dauhn
schwingen,

Odder wenn den Wind sin Blasen deiht got in den Schwung
se bringen:

So mit enen mächtgen Satz wietweg in enen groten Wagen
Was de bitterböse Pieler hellisch knas von den Panzer flagen
Dor den Helden Menelaos und ded up de Ird upschlagen.

Ävver dunn leet Menelaos finen wilden Schlachtrop klingen,
Leet den Speer affusen, de grad den ded in de Hand indringen,
Mit de he ded hollen finen schönen glattpolierten Wagen, —
Dörch de Hand rin in den Wagen was gradwegs de Stahlspiz
schlagen.

Dunn verschwunn he mang sin Lüü; scharp achter em de Dot was her,
Schlapp leet he de Hand dalhängen, de noch höll den Eschenspeer.
Und de tapfre Held Agenor tog de Lanz em ut de Hand,
Und ded üm se rümmerleggen fast en wullnes Schleuderband,
Dat en von de Wagenbeener finen Herrn grad reeken kunn.
Dunn tom Kampf anschickt, Peisandros al vör Menelaos stunn.
Doch en böz Verhängnis ded em dormit in den Dot rindriewen,
Denn von din Hand, Menelaos, streckt, füll dot up 't Feld
he bliwen.

As se beid' nu gegenanner mit ehr Lanzen scharp utleegen,
Schot tworft Menelaos fehl, de Lanz en End vörbie ded fleegen,
Doch up 'n Schild von Menelaos was Peisandros sin dunn flagen,
Doch he hadd keen Kraft noch wieder mit de Stahlspiz dörch-
toschlagen.

Denn de Schild ded Wedderstand, de Lanzenstäl brök knas
in Stücken,

Und dunn freugt' de anner sich al, dat de Sieg em noch mücht glücken.
Doch nu fohrte mit sin Schwert, dat stark mit Sültwet was
beschlagen,

De up em los. Ävver de hadd unner finen Schild vörtagen

*) bei uns eigentlich „Schündel.“

Rasch sin schöne blanke Stahllärt, de up enen Stäl bed steken,
De ut Delbom-Holt was farigt. Dunn togliet los deden f' treden.
Und Peisandros bed loschlagen up den buschgen Helm=
kammbägel

Und drop em unmittelbor dicht unnern hogen Helmbuschkegel.
Doch de anner, as des' vorgung, up sin Stiern bed wuchtig schlagen
Awre Näsenwörtel, dat de Schädel tracht und beide Dgen
Bläubig vör de Föt em slogen up de Jrd dal in den Sand;
Und he wünn sich as en Worm. Dunn treckte af mit sine Hand,
Wielbes he mit enen Fot den grad up sine Wost bed treden,
Menelaos em sin Rüstung und bed stolz des' Würde reden:
„Ob j' in Raub nu laten ward't de Schöp hier von de reisgen
Griechen,

Ji hochmäudges Troervolk, dat von den Kampf nich nog kann
kriegen!

Schimp und Schand, ji fünschen Tölen, ji mi al nog lieden leeten;
Sülwst vör Zeus, de 't Gastrecht schükt, vör 'n Dunnergott herwot
nich en beten

Forcht ji hatt in juge Wost, — dat kennt ji nich und ward't d't
nich lihren,

Awer de Gott is d't, de eenst jug stolze Festung ward zerstüren.
Ja, ji wiren d't, de min ehlich Wiew mi deden dunn entführen
Und mit all de velen Schätze deden frech hierher trüggführen,
Noch dorto, nadem ji bie ehr as Gastfründ upnahmen wiren.
Awer nu deiht bie jug allen in de rasend Köpp dat sitten,
Up uns' seebefohrend Schöp hier dat vertehrend Für to schmieten.
Und de griechschen Helden all de Seel rut ut dat Wiew to rieten.
Doch so dull ji of mägt stürmen, ward den Kampf ji laten
möten. —

Wadder Zeus, dat du de Gröttst an Weisheit büst, de Welt
will weeten,

Grot bie d' Minschen, grot bie d' Götter: und doch is dit all
din Wark.

Ach, worüm maßt du des' Minschen mit din Gunst und Gaven stark,
Dese Troer, de dat Freveln sitt in Knaken und in Wark,

Und de nich satt kriegen können all dat wilbe Kriegsverbardwen,
All de Schlachterie, de hier lett enen na den annern starwen!
Allns för Minschen hett sin Tiet, sülvst Schlap und Seew, de
kriggt en satt,

Söt Gefang ward enen äwer, Reigendanz maht of mal matt;
Doch mücht en an sone Saken leewer sin Verlangen stillen
As an Krieg. Doch blot de Troer dorvon nich satt warden willen.“
So matt' he sin preßt' Hart Luft; dunn tog he von de
Schullern raf

Den sin bläubig Rüstung, de he sin Kamraden äwergaww.
Doch he sülvst, Held Menelaos, gung up 't frisch noch einmal los
Und tred in de vöddelst Schlachtreih, mirren rin in 't Kampfgetos.
Hier up em Harpalion, Phlaimenes sin Sähn losprung,
De mit em in 't Heersgefolg hierhier in 't Troerland eenst gung,
Doch süll in sin Heimatland torügg he führen nich mihr wedder.
De leet mirren up den Schild von Menelaos susen nedder
Sinen Speer ut nehgste Nehg, doch drung de Spiz nich dörch
dat Ledder.

Kings na allen Sieden keef he, ob em nich wer treffen kün, n
Und dunn huschte he al wedder in sin Lüd sin Schoren rin.
Up den flüchtigen Mann nen Pieler noch Meriones naschöt,
Und he drop; grad in den rechten Hinnerbacken he em seet,
Fohrt' of dörch de Blas in 't Schambeen. In de Arm von sin
Kamraden

Föll he rinner und dunn schwunn de Seel em mit den lekten Aten.
As en Regenworm dor lagg he, up de Erd lang utgestreckt,
Und de Sand würd natt von 't schwarz Blot, dat em ut de
Wund rutlekt'.

Dunn sin braven Paphlagonen, de üm em geschäftig wiren,
Deden em to Wagen langsam hen na 't heilige Flis führen,
Deep bekümmert. Folgen ded sin eegne Wadder, thranenvull,
Den sin Weenen doch den doden Sähn nich wedderbringen full.

Äwer Käker würd em Paris, den dat Hart was vull von Grull
Üm den Doden, de Gastfründschaft ded vördem bie em geneeten
Mit sin Kriegsvolk. Dorüm ded he enen Pieler nu affscheeten.

Wir dor in dat Griechenheer en Mann, Euchenor was sin Namen,
 D't was en rieke Edelmann, de von Korinth hierher was kamen,
 D't was en Sähn von den Woehrsegger Polheidos de d't woll wüßt,
 Dat sin Sähn, sich tom Verdarwen, hier to Schöp herkamen müßt.
 Oft ded em de olle Seher sinen Schicksalspruch verkünden
 Dat he, wenn he bleew to Hus, den Dot dörch lang' Krankheit
 würd sinnen,

Äwer dat, wenn mit de Griechen he na Troja hen ded treden,
 Em en von de Troer würd hart bie de Schöp up 't Schlachtfeld strecken.
 Um för affeggt Heeresfolg nich hog Strafgeld und Schmach to dragen,
 Of um nich, städs Dot för Dgen, en sü*) Lewen to beklagen,
 Dorüm, wüßt he d't all of, wir he doch hierher na Troja tagen.
 Und nu kamm en Pieler slagen her von Paris sinen Wagen,
 Dörch de Kinnlad unner 't Uhr hen. Rasch dunn flattert' sine Seel
 Ut de Gleeber, und de düstre Dodesnacht dump up em feel.

Wieder greep de Feldschlacht um sich, so as Fierflammen freten.
 Hektor äwer, Zeus sin Seewling, hadd d't nich hürt und ded
 d't nich weeten,

Dat up d' lint' Siet von de Schöp hier sich de Troer schlagen leeten
 Von de Griechen, wenig fehlte de Achäer an den Sieg, —
 So wir Driewer stark und Helper hier Poseidon in den Krieg —
 Dor noch was de Stand von Hektor, wo he was dörch 't Mur-
 duhr sprungen,

Wo he up den Fiend was los as up ne Wand von Schiller drungen,
 Wo Protefilaos und Ajax sin Schöp dor up dat Land
 Wiren tagen und wo s' stunnen an den sandgen witten Strand,
 Wo de Mur wat fieder bugt wir, dor wo deden Pird und Wagen
 Und de Helben in de willsten Wachten ävernanner schlagen.
 Jonier mit lange Pleeber, Lokrer und Boioter stunnen
 In 't Gesecht hier neben Phthier, ehren Schlachtenstand of sunnen
 Hier de glänzenden Speier, und mit all Gewalt se kunnen
 Von de Schöp hier tum affhollen em, den Götterhelden Hektor,
 Und dat was, as sull d't nich glücken, em von sich to driewen weg dor,

*) sieh, krank.

Desen argen Störmer, de, en helles Frierflammenbild,
 Ümmer wedder ded losbreken und upblucken heet und wild.
 Utgeföcht' Athener kämpften hier, ehr Schoren ded anführen
 Menesteus, Petéos sin Sähn, und de Unnerfeldherrn wiren
 Pheidias, Stichios und Bias. De Epeier hadden stellt
 Megeß, Phyleus sinen Sähn, Amphion, Drakios in 't Feld
 Als Heerführer; und de Pthier Medon und den tapfren Held,
 Den Podarkes; wat de Erst was, Medon, was en Bastardsähn
 Von den Götterheld Dileus, em as Broder müßt ansehen
 Ujas, wahren in Phylake ded he, fiern von 't Heimatland,
 Denn he habd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und
 bekannt,

De mit Criopis, sin Steesmudder, was up 't nehgst verwandt,
 Se was Dileus sin Fru. En Sähn doch von den Pphiklos
 Was Podarkes, de ded wesen Entelkind von Phylakos.

Dese beid in Feldherrn-Rüstung vör de Pthierschoren schreeden,
 De tosam mit de Boioter tapfren Schuß ehr Schöp hier böden.
 Keenen Dgenblick mihr gung den groten Ujas von de Siet
 Hier de anner Ujas-Held, of nich mal enen lütten Schritt.
 Grad so as twee blagbunt Dffen dörch de Braß de Plogschor
 trecken,

Weid liekto mit enen Willen, wo üm d' Hürn ehr deiht utbreken
 Unnen Schweet — nicks as dat glatte Joch dat gliche Bor
 deiht trennen,

Ümmer gradweg geht d't de Fohr lang bet an 't Ackerstück
 sin Ennen:

So an d' Siet en bie den annern, gung d't in glieken Schritt
 und Tritt —

Mit de beiden Ujas-Helden. Wel Kamradtschaft folgte mit,
 Wackre Krieger, de tietwielig sinen groten Schild afnehmen
 Em, den Telamonischen Held, wenn Schweet und Mäudigkeit
 em keemen.

Doch Dileus sinen Sähn nich folgten sine Dokter-Schoren,
 Denn se kunnen schlicht uthollen in de Feldschlacht de Gefohren,
 Denn nich stählern Horbusch-Helme deden ehre Köpp verwöhren,

Of keen Rundschild, of keen eschne Lanzen höllen s' in ehr Hand,
Blot vertruwend up ehr Bagens und ehr wullnes Schleuderband,
Wiren s' mit vör Troja tagen; äwer of mit so ne Waffen
Hagelten se up den Fiend und makten eklich em to schaffen.
Doch de anner Kriegs-Abdeeling in de vöddelst' Reihen stunn,
Und de Troer und den isern Hektor Schlacht anbeden kunn;
Doch, gedeckt, ut 't Hinnertreffen deden scharp de annern scheeten,
Bet bie so nen Isenhagel von den Kampf de Troer leeten.

Weg von d' Schöp und weg von d' Zelten, schmachvull
und elendiglich,
Rup na 't lustge Flös hadden trüggtreckt woll de Troer sich,
Wenn in desen Ogenblick Polydamas nich wir rantamen
Und an Hektor nehg rantreed und also hadd dat Wurt sich nahmen:
„Hektor, untogänglich büst du, wenn di en wat Gods will raden,
Wiel en Gottheit di Kraft gewen to grot Kriegs- und Helden-
Dachten,

Dorüm wißt di of as Kriegsrat vör de annern äwerhewen;
Doch du kannst di of nids nehmen, wat di nich tovör is gewen.
Und so giwot en Gott den enen Kriegsverstand sin Leven lang,
Of mal enen Schick för 'n Danz, den drütten Leed und Zitherklang,
Annre wedder leggt de Herrscher Zeus mit sine eegne Hand
In dat Hart de edle Weisheit und giwot ehr, dat ehr Verstand
Kann vel Minschen Burdel schaffen äwerall in Stadt und Land —
Anner Lüd und ehr tomihrst deicht nütten dat und Gods
towennen,

Wat ehr klof Verstand in 't Dg fött und as richtig ded erkennen;
Äwer nu will ick di seggen, wat dat Beste mi will düchten:
Kings üm di seh ick nen Ring von helles Schlachtenfür
uplüchten;

Tapfer sünd de Troer ierstlich hier woll äwre Muer stegen,
Äwer nu hett en Deel von ehr von de Haugerie nog kregen,
Hier und dor noch mit den Fiend, de ehr an Tahl is äwerlegen,
Wiet versprengt dörch 't ganze Lager, kämpfen von unſ' Lüd
lütt Hopen,

Dorüm dauh ut 't Hinnertreffen mal de Feldherrn all rantopen,

Und denn willn w' de ganze Saß gehörig in de Dgen faten,
Ob wi nochmal an de Schöp hier alle Mann ranstörmen laten;
D't künn jo sin, dat uns en Gott vielleicht noch givwt de
Übermacht,
Obder, ob w', is d't nich, mit heel Gut uns denn treden ut
de Schlacht.

Ja för min Deel fürcht denn doch, dat mit uns hüt Afreckung hollen
Noch de Griechen und de Schuld von gistern gründlich uns
heemtahlen;

Denn noch luert bie de Schöp en Mann blodböstig, fürchterlich,
De woll nu von 'n Kampf ward nich mihr länger ganz ent-
hollen sich."

Dat wir 'n godes Wurt, und Hektorn woll geföll de
dägte Rat,

Glied of för Polydamas hadd he des' korte Antwurt prat:

„Holl hier fast, Polydamas, uns' iersten Heeresführer all,
Ja wend dorhen links mi glied und, heww 'd' d't bestellt, kam
'd' wedder bald.“

As nen Barg, de sich bewegt, den Ramm vull sünnbe-
glänzten Schnee,

Also ded de hog' Gestalt von Hektorn laten dat, as he
Gung dorhen, noch ut de Fiern de witte Helmbusch schämert' hell.
Troer bald und Bundsgenossen funn he hinnen all tor Stell,
Und dörch ehre Reihen fleegend, dreew he 'vör mit mahnend' Ropen.
Alle störmten of glied los, und vörwärts gung d't in hellen Hopen
Hen, wo stunn Polydamas, den Panthoos sin tapfre Sproß;
Städs, wenn Hektor reep, em folgte na de ganze Kriegertröß.
Dunn in ehre vöddelst Reihen söcht' he na de Führer rüm,
Ob he den Deiphobos und Helenos nich finnen künn;
Of na Adamas he söchte, of na Afios, de en Söhn
Was von Hyrtakos, ded he na allen Sieden sich ümseh'n.
Über wat he of rümsöchte, dese wiren all verschwunnen,
Wed of wiren nich mihr lewig, obder schläpten sich mit Wunnen;
Wie de Schöp hier von de Griechen hadden twee ehr Lewen laten,
In de Stadt twee annre leegen, wund von Speer und Pieler schaten.

Äwer doch noch annre drop he, Helena ehrn Mann tomal,
 Links up 't Schlachtfeld, wo vel Krieger leegen noch in Dodesqual;
 Hier dreew Paris de Ramraden hellweg in den Schlachtbrus rin,
 Dunn treed Hektor an em ran und sohrt' mit Schimpen up em in:
 „Hund von Paris, hübsche Kierl, ja, Biewer kannst du nett
 verführen, —

Äwer kann 't hüt von di, wo uns' Feldherrn blewen sünd,
 woll hören?

Segg, wo bleew Deiphobos, und wo de stark Fürst Helenos,
 Wo is Adamas, de Sähn von Afios, wo is de Sproß
 Von den Hyrtakos to finnen, he, uns' tapfre Afios?
 Wo is d't mit Dthryoneus? — Dat stolze Troja von sin Höh
 Sunk to Grunn. För di ok säter id al dat Berdarwen seh.“
 Drup ded em de schöne Paris also dese Antwurt gewen:
 „Hektor, wenn hüt Troja füllt, will id de Schuld dorvon nich
 hewwen,

Af und to bün id vördem woll von dat Kriegsgelarm fiernblewen,
 Äwer doch bün id in'n Ganzen grad as feeg tor Welt nich kamen.
 Sörredem ok dat bie d' Schöp du dreewst uns' Lüd tor Schlacht
 losamen,

Hett uns' Kämpfen mit de Griechen äwerall keen End nich nahmen,
 Ahn Uphören bröcht de Schlacht hier uns in grot Gefohr und Not;
 Doch de Fründ, na de du ierst frögst, Hektor, — dese Fründ
 sünd dot;

Blot de twee, Deiphobos, und Helenos, de Fürst und Held,
 Sünd an d' Hand verwunnt von Lanzen und verlöten so dat Feld;
 Schild und Schuß, den Dot to wehren, hett Kronion sültst ehr stellt.
 Äwer nu führ du uns hen, wo di mag Hart und Sinn hendriewen,
 Und wi warden di nastörmen, und uns' Murr*) fall fast woll
 bliewen,

Und wi warden so vel lasten, as de Knaken willn hergewen,
 Blot wenn d't äwer Menschenkraft geiht, denn verseggt dat
 beste Strewen.“

*) Kraft.

Mit des' Würd würd he den Broder to ne betre Meenung führen,
 Und dunn gung d't in Stormschritt hen, wo Kampf und Schlacht
 am düllsten wiren,
 Wo de Held ahn Forcht und Tadel, wo Polydamas ded stahn,
 Wo Pebriones mit Phalkes und Orthaios ded vorgahn,
 Wo de starke Polyphetes finen Schlachtenstand hadd nahmen,
 Wo de dree Gebröder stunnen, de as Maschupp wiren kamen,
 Palmys und Askarios und Morys wiren ehre Namen,
 Sähns von den Hippotion, de in Askania wir Herr,
 Wat en schönes Weitenland. Irst besen Morgen keemen f' her,
 Und an besen sülwgen Dag gliet schickt' se Zeus rin in de Schlacht.
 Und so bröken f' all denn los, so as en Stormwind brust
 mit Macht,

De mit stark Gewitter-Dunnern äwre Feldmark deiht henjagen
 Und mit Rufen*) und mit Susen in de grote See rinschlagen,
 Dat vel dusend brusend Wülgen räwerbranden an den Strand,
 De sich ümmer äwerkampeln und Schum schlagen up den Sand:
 So in Reihn dicht achternanner schwanken nu de Troer wieder,
 In ehr prächtig Irenrüstung folgten se ehr Heeresführer.

An de Spiz vörup flog Hektor as de murend Kriegesgott,
 He de stolze Königsfahn, den Schild höll vör sich her he flott,
 Offen-Ledder-Lagen wirn dor deckt von Platten harten Stahl,
 Mit den was de Schild beschlagen habenher bet unnen dal;
 Um den Schlap de Helm ded klirren, schreed he wuchtig ut tomal.
 Awerall nu längs de Reihn versöcht he d't, schriddwies vör-
 tobringen,

Schildbedeckt, und dacht, he sull se mit Gewalt tom Wicken bringen;
 Doch nich kunn den Maut he breken in de Bost de griechschen Hopen.
 Was schreed dunn pagig vör und ded toierst tom Kampf em ropen:
 „Kumm doch ran, du Unhold! Woto schrecken so vergewis de
 Griechen?

Glöwst du denn in dinen Wahn, dat wi nich mihr verstahn
 to kriegen?

*) beliebter Ausdruck an der Küste für das Heulen des Sturmes.

Dat 's bloß Zeus sin strafend Rod*) de up uns hier so dal beih't webern.
Haddst woll dacht in dinen Sinn, du wullst un' Schöp hier nu
zerfchmettern.

Wi of sünd noch rasch tor Hand, uns dat Verdarmen astokihren;
Noch wiet ihrer künn d't woll kamen, dat ji jug stolz Stadt verlieren,
Und dat unse starken Füß jug Nest utnehmen und zerstüren.

Ich will di man prophezeihn, dat du de Stunn warst bald erlewen,
Wo to Zeus und alle Götter, warst up 't Flucht de Hänn upheven,
Dat din Pir' mit flegend Mähnen, wenn ' in 't Feld den
Stoß upschlagen,

Rascher noch as Hävken segeln, in de Stadt di müchten dragen!“

Als he noch dit Wurt deb reden, kamm en Bagel rechtsher flagen
Dörch de Luft hen, hoch en Adler. Lud upjuchzten alle Griechen,
Frohgemaut dat Teeken sehgen s'. Uwer Hektor deb nich schwiegen:
„Njas, du osbännge Prähler, büßt doch en Prophet von Lügen!
Wat hewwn eben wi von di dor för en Wurt to hören kregen!
Stammte ich doch so gewiß von Zeus, den Schreckensgott, den Ollen,
Dürwt 'd för ewig so de herrlich Hera för min Mudder hollen,
Stünn ich so in göttlich Thron as Athene und Apollon,
So gewiß, as dat gewiß is, dat de Dag, de hüt is upgahn,
Lett up alle Griechen noch dat gröttst Verdarmen runnerschlan!
Dot fallst mirren mang ehr liggen, wenn du d't wagen füllst to stahn
Mine lange scharpe Lanz, de di de zort Hut fall verwunnen.
Mat denn satt as Nas de Adler, freten lat din Flesch de Hunnen,
Wenn von ehr du bie de Schöp dor, wo du kämpfend feelst,
warst funnen!“

Also hadd he stolz hier spraken, und dunn führt' he an den Schwarm,
De, rasch sinen Feldherrn folgt', und em najuchzt' mit wilden Larm.

Und in 't anner Heer de Griechen juchzten of mit hellen Maut
Und hölln Stand de Heldenschor, de ehr mit scharpen Angriff drauht'.
So von beiden Sieden deb de wille Schlachtrop gräsig klingen,
Dat de Stimmen dörch de Luft rup bet tom lichten Herwen drüngen.

*) Rute.

De vierteihgte Gesang.

Nestor doch, de olle Zecher, de noch mit Machaon seet
Wie den Wien, dat Larmen hört' und rasch und ängstlich to em säd:
„Segg mal blos, du Götterheld, wo mag denn dit woll noch
mal ennen?

Ümmer duller deiht dat Larmen von de Schlacht na d' Schöp
sich wennen!

Awer bliew nu ruhig sitten und schenk di man noch mal in,
Und denn drink du man noch enen von den schönen gollnen Wien,
Bet dat mine Hekamede mit dat schmucke Horgeslecht
För di schönes warmes Water to en Bullbad hebb torecht
Und di von din Gleeeder ward dat dicke runnen Blot afwischen.“
Mit des' Würde hadd den Schild von sinen Helden-Sähn he
nahmen —

Den de Schild von sinen Vadder wat in d' H in d' Hänn'
was kamen —

Des' Schild, de in 't Zelt ded liggen, ded den Thrasymedes hüren.
Bull de stählern Schild upluchte, den de Dll nu stolz ded führen.
Of nen starken Speer noch namm he, de mit Iesen scharp beschlagen.

As he buten stunn vör 't Zelt, kreeg he en trurig Bild vör Dgen.
Uppgelöst de griechschen Heere äwerall in 't Feld rümstünnen,
Wild ahn End de Troer-Schoren drängten up ehr los von hinnen,
Of de griechsche Festungsmuer füll sin Blick inreten finnen.

As de grote See uppschuert in lütt Wellen, dump und still —
As wenn s' wüßt, dat nu en Storm up rasche Bahnen kamen will —
Unbewegt noch, na keen Siet hen lett s' de Wellen vörwärts rullen,
Bet hoch von den Hemen dal in scharpen Strich de Wind deiht
grullen:

So bedacht de Dll sich hier, tweespältig noch in sinen Sinn,
Ob he in de reisgen Griechen ehre Schoren gahn füll rin,

Obder ob he leewer upföcht sich den Feldherrn Agamemnon.
Awer dunn ded d't em inluchten, dat woll beter dat von em dahn,
Wenn he na den trugen König, den Atriden, nu würd hengahn.

Unnerdem de beiden Heere dulle up enanner gungen
As vördem; ehr stählern Panzer üm dat Liew ehr grell
upflungen,
Wenn de duttwelschniedig Lanzen susend ut ehr Hännen flogen,
Und wenn s' mit de scharpen Säbel ut de Nehg wild up sich
schlogen.

As nu Nestor up den Weg wir, keemen em hier grad entgegen
De vertwunnten hogen Fürsten von de Schöp herannerstegen,
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.

Wiet von 't Schlachtfeld af de Kriegschöp an den Seestrand deden
Brack stahn.

Wat de vöddelst Schöp hier wiren, dese hadden se in 't Land
Wieder rinner treden müßt, und wo dat Achterdeck hadd Stand
Von des Schöp, dor hadden s' naher rannerbugt de Muerkant;
Kunn doch all de Fohrtüg faten nich de gatlich breede Strand,
Of de Massen von dat Kriegsvolk wirn süs in 't Gedräng
woll kamen,

Dorüm hadden s', treppwies upstellt, dor den ganzen Rum innahmen
So wiet, as de Börgebirge schlöten hier de Bucht tosamem.
Up ehr Lanzen upstüt't, wankten de dree Königs nu hier ran,
Mit de Affsicht, na den Kriegslarm sich mal nehger ümtodauhn,
Schwer bedröwt in ehre Harten. Dunn kamm ehr de D
entgegen,

Und se würden noch bedröwter, as se em of ratlos sehgen.

Trurig ded dunn Agamemnon to em dese Würde seggen:

„Min leew Nestor, Meleus' Söhn, grot Jhrenpries du bie de
Griechen,

Wat hett ut de Schlacht di dremen, dat di hierher deihst verstiegen?
Mi is bang, de starke Hektor makt gewiß sin Wurt mi woehr,
Dat mit Drauhn he gistern spraken in d' Versammlung to de Troer,
Dat he ihrer von uns' Schöp torügg nich würd na Ilios lihren,
As bet alltosam wi sollen, und uns' Schöp to Asch brennt wiren.

Also hett he würtlich spraken, und nu ward d't of all so kamen;
Denn na son End hen hett al de Sat nen richtgen Gang sich
nahmen.

Ach! Wo möt mi dit hier gahn! Mich mihr alleen Achilles grullt
Dull up mi: nee uterdem of noch von wegen mine Schuld
Alle Griechen, as se dorfsünd, Grull und Haß dull up mi
schmieten,

Und dorüm will keener von ehr bie de Schöp noch wieder strieden.“
Nestor ut Gerenia, de reisge Held, drup deb em seggen:
„Ja, d't is würtlich so wiet kamen, und d't hett sin Erfüllung
kregen,

Sülwst de Durrer Zeus künn nu de Sat nich ungeschehn mir maken,
Denn de Mur, up de wi bugten, de wi trugten, is dörchbraken,
Blöwten w' doch, se süll un' Schöp und of uns sülwst en Boll-
wart bliewen,

Und nu 's d't so, dat se de hart Schlacht al bet an de Schöp
randriewen

Ummer to, bin besten Willen fall dat keener sehn und seggen,
Von weck Siet denn eegentlich de Griechen up de Flucht sich
drängen,

So geiht allns wild dörch enanner und so falln s' in dichte Hopen,
Und bet an den Hewen stiggt dat wille Larmen und dat Ropen.
Dorüm lat't uns nu beraden, wat wi nu säln dorbie dauhn,
Und ob Klokheit noch kann helpen; denn dat in de Schlacht wi gahn
Und noch sülwst mitkämpfen helpen, dor to kann id hier nich raden,
Wer verwunnt is, kann nich kämpfen, Schwachheit kann in d' Schlacht
blos schaden.“

Hierup äwer säb to em de Heereskönig Agamemnon:

„Nestor, wiel nu al de Kampf is ran bet an de Schöp hier gahn,
Und de Mur uns nicks süll nütten, de mit vel Müüh wi
upbugten,

Of de Graben nich, wo doch de Griechen säker sich vetrugten,
Dat dit Bumarck süll de Schöp und of för uns en Bollwart
warden,

Dor möt den allmächtigen Zeus dat woll beleewen in sin'n Harten,

Dat de Griechen fiern von Argos ruhmlos so hier all ümtamen.
Markt heww 'd d't ümmer, wenn de Griechen he sich hülprief
hett annahmen;

Nu of weet ick d't, dat he des' deiht as de selgen Götter ihren
Und uns will de Hännen binnen und de Kraft in Schwachheit lihren.
Los denn! Folgt mi altofam! de vöddelst Schöp schurt run
von 't Land,

Und denn willn wi s' all rintreden in dat Meer weg von den Strand,
Up de hoge See denn willen wi se an de Anker leggen,
Bet den Kampf de Troer laten, wenn de Nacht deiht ruppertreden,
Und denn maken w' flott vielleicht de annern Schöp noch all-
tosamen, —

Beter is d't, de Not entgahn, as dat w' in Unglück all ümtamen.“
Stief keef von de Siet em an Odysseus und red't so em nedder;
„Agamemnon, wat för 'n Wurt sohrt' di dor dörch de Zähnen
wedder!

Unglücksminsch! As Feldherr süßt en anner ihrlos Heer du führen,
Awer nich so 'n Lüüd as uns, de Zeus von Jugend up bed lihren,
Bet in 't hoge Öller rin de harte Kriegsbeschwer to dragen,
So lang' as en Mann noch äwrig, de up 't Schlachtfeld nich
dot'schlagen.

So licht giwvst du s' up allwiel, de Stadt mit ehre breeden
Straten,

Derentwegen so lang Tiet al wi uns hier dot'schlagen laten?
Und nu red nich mihr dorvon, dat jo keen anner frigg't to hören
Von de Griechen so en Wurt, dat de Mann up de Lung
dürwt führen

In sin'n ganzen Leven nich, de mit Verstand to reden weet,
Wat sich hört, de in sin Hand dat Szepter kräftig führen deiht,
Up den so vel unnergetwone truge Völkerschoren hören,
As an Tahl de Griechen sünd, de du as König deihst regieren.
Dorüm segg ick, du büst unklof, sone Reden hier to führen,
Wenn du den Befehl utgiwvst, wo wild noch tow't de Schlachten-
schrecken,

Wo de Schlacht noch nich verluren, all un' Schöp in d' See to treden,

Dat man ümmer mihr de Troer allens geht na Wunsch mit Macht,
De of so al ävermächtig sich utwiefen in de Schlacht,
Und dat wi man müßten jo denn rin in 't deepst Verdarwen sinen.
Denn wenn wi de Schöp hier würden in de See nu runnerbringen,
Wir d't gewiß woll, dat de Griechen ut de Schlacht all ruter-
güngen, —

Mihr noch, — ruterrenn würden s', und mit 't Kämpfen
wir d't vörbie,

Und de schädlich Rat, Heerkönig, de wir kamen denn von di!“
Antwort geew em gliest hierup de Heereskönig Agamemnon:

„Mit din Strafred büßt, Odysseus, scharp bet an dat Hart mi
hen gahn;

Äwer gegen ehren Willen twingen will id nich de Griechen,
Ehre raschen Rodereschöp dörcht dal in de See to kriegen.

Wenn nu man en wull uptreden, de nen betern Rat vörbröcht',
Mag he jung noch odder olt sin, mi is hier woll jedder recht.“

Dunn nehm Diomed dat Wurt, de tapfre Schlachten-Kum-
mandierer:

„Hier is en, nehmt d't nich för ungot — sökt nich na nen annern
wieder —

Keener von jug mag böswillig gegen mi gesunnen sin,
Wenn id of man in jug Mirr hier von Geburt de Jüngste bin.
Dat 's min Stolz, dat id dauh stammen von den besten Vadder af,
Von den Thydeus, den in Theben lang' all dekt dat köhle Graww.
Unsen Ahnherrn Porthheus wiren drie schier stark schön Sähs
geburen,

De sich Kalhdon und Pleuron späder as Wahnsitz erkuren,
Argios und Melos deden s' heeten, Deneus wir de drütt,
Min Großvadder, gegen den an Kraft de beid' nich keemen mit;
Deneus bleew in Kalhdon, min Vadder Thydeus würd verbannt,
Und nehm Wahnsitz dunn in Argos, nadem lang' he irrt dörch
't Land.

So kreeg Zeus hier sinen Willen und de annern Götter all.
Dor nehm von Udrast sin Döchter ene he tom Ehgemahl,

Mit de he en Schloß bewahnte, rief an Got, in Hüll und Füll,
 Wo d't an fruchtbor Weitenfeller em dor doch nich fehlen füll;
 Um dat Schloß of wir gelegen rings en grote schöne Park;
 Uterdem of up sin Feller graften Heerden grot und stark.

Doch vör alle Griechen wir he as en Lanzenheld bekannt,
 Und des' Saken sünd bie jug woll kundbor worden dörch dat Land.
 Dorüm darwt na minen Stamm ji nich as feeg und schwach
 mi schellen;

Und denn latt en apenbores godes Wurt von mi mal gellen:
 Biel d't de Not will, trotz uns' Wunnen, willn w' de Schlacht doch
 nehger gahn;

Zworsten möten wi sülwst affieds von de kämpfend Reihen stahn,
 Ut de Schußwied von de Lanzen, dat w' stats en Bund twee
 nich kriegten,

Doch de annern willn w' anmahnen, dat s' strammweg in d' Schlacht
 rinftiegen,

Denn dor sünd weck bie von de Ort, de as vördem al to Tieden,
 Licht so 'n beten gahn sich laten, würllich weggahn und nich
 ftrieden.“

Zwrig hadden s' hürt sin Wurt. Dunn beden s' nehger na d'
 Schlacht hengahn,

Und de Führung nehm he sülwst, de Heereskönig Agamemnon.

Of keen Blindwacht höll wields de hoge Wachtengott Poseidon,
 Rasch ran an de Fürsten treed he, sehg ut as en ollen Mann,
 Nehm bie sine rechte Hand den Heereskönig, den Atriden,
 Und mit rasch versleegend Würde ded he also em bedüden:

„Sähn von Atrous, säker freugt sich nu Achill sin böses Hart
 In de Bost, wenn he dat Murden und de Flucht gewohren ward
 Bie de Griechen; denn in em lewt nich en Spierken von
 Verstand!

Mücht he of mal so verdatwen, wenn en Gott em blennt
 und bannt!

Doch up di noch ganz und gor nich grulln de seelgen Götter
 schwer;

Denn dat kümmt noch, dat de Feldherrn von dat ganze Troer-Heer

Wild dat breede Feld dörsfleegen, dat de Stohm tom Heren stiggt,
Und du sültost in dine Dgen wardst dat kriegen to Gesicht,
Dat mit Macht se von de Schöp hier und de Zelte rasend jagen
Und mit all ehr Völker driewendß na de Stadt den Weg inschlagen.“

Also klung dat Götterturt, und wild und lud, as he hensufend
Dörch dat Schlachtfeld wieder störmte, schallt' dat up, mit
Stimmen, brusend,

As wenn in de Schlacht an nägen obder of an teihgen dusend
Kriegerlehlen „Hurrah“ ropen, wenn d't tom Angriff losgahn sall:
So brök ut de Post Poseidon sine Stimm as Dunner-Hall;
Und de Griechen in de Harten geew he enen dägten Maut,
Ahn to wanke furto kämpfen und to wagen frisch ehr Blot.

Hoch up den Olympschen Gäbel, wir von ehren gollnen Thron
Run de Göttin Hera stegen, und ehr Dgen leet se gahn
Up de Jrd dal und dor sehg se in de Feldschlacht rümmertwarcken
EhrenBroder, de ehr Schwager; und mit Freud ded se d't bemarken. —
As se up de Jda-Spißen ehre Dgen richten ded,
Sehg s', dat unwiet von ne Duell de hoge Zeus dor keet und seet,
Und ehr würd d't, as wenn de Haß gliest mirren bet in 't Hart
ehr freet.

Über Hera mit de groten runnen offenframen Dgen
Dachte na, up wecke Ort den Zeus se künn en Schnippken schlagen,
Em, den bösen Schreckensgott. Und bald hadd se denn dat of rut,
Of en beten na den Jda hentogahn, pugt as ne Brut, —
Dat würd 't Best sin, und denn wull se sehn, ob he nich schön
würd dauhn

Und begehrt', an ehren Bussen warm in söte Deew to rauhn.
Und denn wull den sanften Schlap se up sin Dgen fallen laten,
De em all Sorg leet vergeten und den Geist höll fast ümschlaten.

In ehr Ruchstum gung se rinner, de Hephästos ehr hadd bugt,
Zwischen de beid' Posten hadd de faste Döhr he paßlich fugt,*)
Dat en lütt Geheemschlott toschlöt, dat keen Gott künn apen kriegen.
In dit Zimmer, dat s' nu toschlöt, ded de Himmelsgöttin stiegen.

*) seltenere Form für „fogt.“

Mit krySTALLOR himmlisch Water wusch se af den schönen Biew,
 Und mit köstlich Del insalwte sich dat herrlich Götterwiew.
 Himmelsrosenduft steeg schön ut 't wunnervolle Saltwöl,
 Dat, wenn 't in den Zeus-Palast mit Schüddeln blos in d'
 Hand en höll,

En Geruch den Hewen füllt', de söt noch up de Erd dalsöll;
 So mit Wollgeruch versehen, salwt' se of schön ehr Götterhor,
 Dat in goldne Locken dalslöt von den Kopp ehr wunnerbor.
 Und se kämmt' dat goldne Hor und flecht' dat in mit eegne Hand;
 Dunn ümkleed'te se sich mit en langes schönes Prachtgewand,
 Dat, bestickt mit Blumenstücke, hadd Athene siedenglatt
 Farigt, dat mit goldne Spangen schlafen üm de Post ehr satt.
 Of den Gürtel läd se an, de ded mit hunnert Troddeln prangen,
 In de nipp dörschstatnen Uhrslapp deden de Uhrbommeln hangen
 Ut dree Saphier, saubre Arbeit, ganz een Glanz, een Für, een Pracht.
 Kämer äwer ehren Scheitel schlog se dunn nen Schleuer sacht,
 Enen frisch gewarkten Schleuer, zort as mattes Sünnergold:
 So de Himmelskönigin stunn dor, en Gottsbild wunnerhold.
 Dunn noch de Sandalen bünn se unnre glänzend witten Föt.
 As se sich so schön maht hadd, ehr Zimmer iligst se verlöt,
 Keep und wümk de Aphrodite sich dunn mit den Finger ran,
 Und, von d' annern Götter affiets, fung se also to ehr an:
 „Würdst mi hüt, min leewes Döchtling, woll mal nen Gefallen dauhn
 In ne Sak, de id ward nennen, odder würdst du d't mi affchlan,
 Wiel vielleicht in dinen Harten du up mi heft dorüm Grull,
 Dat, wo du de Troer helpst, de Griechen id städs schützen wull?“
 Zeus sin Dochter, Aphrodite, geew ehr hierup Antwurt wedder:
 „Dochter von den groten Kronos, königliche Göttin Hera,
 Segg mi, wat is din Begehr? Giern will id dinen Wunsch
 erfüllen;

Wenn id d't kann, und wenn sich d't dauhn lett, will id di woll
 sin to Willen.“

Listig dunn de hoge Göttin se begösch't und dit det seggen:
 „Leewesmacht und Leewesverlangen dauh in mi hüt sülwst du
 leggen,

Des' oll Wunnerkraft, mit de du Götter twingst und Minschen all;
 Na de fruchtbor Jrd ehr Ennen will ic' wiet von hier asbald.
 Wo ic' den Okeanos, von den de Götter all herkamen,
 Und de Tathys, de Almudder, will besöken, de upnahmen
 Mi eenst hetowen in ehr Hus, und de mi plegten und grottögen,
 De as Kind mi ut de Hännen von de Rheia hadden kregen
 Dunn, as Zeus, de mit sin Dgen äwerblickt dat Weltenall,
 Unnre öde See den Kronos störr deep in de Jrdgrund dal.
 Dese wull ic' giern besöken, üm to sehn, ob d't möglich wir,
 Dat ic' ehren ollen Striet, de endlos durt, noch kreeg to Rühr,
 Denn al gor to lange Tiet se sich von alle Leew enthollen,
 Keen Üarmen eent ehr Harten, so is Grull hart up se follen.
 Wenn ic' dat so farig bröcht, und wenn mi dat so künn gelingen,
 Dat de ollen leewen Harten min Wurt mücht tosamensbringen,
 Dat twee Harten en Hart würden und so müchten Leew geneeten,
 Denn würd 'd' woll för alle Lieden ehr oll tru leew Hera heeten."
 Fründlich lachte Aphrodite und ded ehr des' Antwurt gewen:
 „Dat kümmt mi nich to, — wat süll ic' denn of woll dorwedder
 hewwen —

Din Gesöt di astoschlagen, denn de gröttste Jhr is din,
 In de Arm von Zeus to rauh as sin Ehfru und Königin.“
 Hierup ded se unnern Bussen jennen stücken Gürtel lösen,
 In den künstlich rinwartt was dat ganze Leeweszauber-Wesen:
 Borte Sehnsucht, sötes Hoffen, Leewesgeflüster lind wir in,
 Fründlich Winken, dat tom Wanken bringt of fasten Mann sin'n Sinn.
 Desen Gürtel höll s' in Hännen, deses Gürtel schmeet s' ehr to,
 Und von ehre Lippen feelen siegsgewisse Würde so:
 „Nimm em hen, den Wunnnergürtel, barg em got an dinen Bussen,
 All de starke Leeweszauber is in Willer up em wussen;
 Dröggst Du em, kann ic' di seggen, fihrst du nich vergewis torügg,
 Allens, wat du denkst to willen, bringt he di to Weg' mit Glüd.“ —
 Grienen gleebe de Hera äwre groten offenframen Dgen
 Wie de Red von Aphrodite, hoch ehr Hart för Freud ded schlagen;
 Still mit Lachen nehm s' den Gürtel, still keel se dat Wunner an,
 Mit Grimlachen bünn s' den Zauber sich dicht unnern Bussen ran. —

Aphrodite, Zeus sin Dochter, in den Saal trügg wedder gung;
Hoch von den olympischen Gåbel Hera rasch sich dalwärts schwung,
Makedonien und Theffalien unner sich sehg ligger se,
Hen slög s' äwre Thrafer-Barg' vull sünnbeglänzten ewgen Schnee,
Dichthen äwre höchsten Spizen, ahn doch mit de Lehn to rögen
An de Backen von de Barge; dunn ded s' von den Athos fleegen
Kunner an de hülgend See, wo s' bald up Lemnos wir ankamen,
Hen na Thoas sine Stadt, wo Raubplaz sich de Schlap oft
nahmen;

Hier glöwt' se em antotreffen, em, den ollen Drussel-Gott,
Und hier funn se em denn of, den rechten Broder von den Dot.
Mit 'nen Grufß reekt' s' em de Hand und red't' em an mit
dese Würd:

„Schlap, du Herrscher, de allmächtig Regiment up 't Weltall führt,
Und de äwer alle Götter und all Minschen kummandiert,
Dedst al oft up min Wurt hören, wes of hüt mi to Gefall,
Min Gefinnung di of ümmer dorför dankbor bliewen fall:
Äwer Zeus sin ewgen Dgen schid doch ene deepe Raub,
Gließ wenn id an sine Siet, in Leew gesellt em, lagern dauh.
As Geschenk von mi fallst hewwen denn of enen Lehnstohl sien,
De för ewig fall heel bliewen, und de ganz von Gold fall sin,
Den fall di Hephästos schmäden, min unglücklich lahme Sähn;
Of en Footbänk fall nich fehlen as Gestell för dine Been,
De di tor Bequemlichkeit, wenn du tom Eten di settest, been!“
Antwort geew ehr drup de Schlap, de allen Jammer stillt
und Not:

„Hera, hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos-Gott,
Zebden annern von de ewgen Götter wull 'd in Schlap woll kullen,
Ahn vel Mäuh, Okeanos sülwst, den sin Water ewig rullen,
Und ut de de ganze Schöpfung anfangs eenst hett stiegen sullen;
Doch den Zeus, den Kronos-Sähn, den wag id anners nich
to nah
Mit min Schlapkraft, as wenn sülwst he will von all sin
Warken rauhn.

Of ded süs din anner Updrag mi denn doch wat kloof al maken,

Und id' denf boran, as dunnmals, nadem Trojas Kraft he braken,
Herkules, de stolze Sähn von Zeus, mit sine Schöp wegtagen
Wir von Ilios. Ja, dunnmals wüßt in söten Schlap to bringen
Id' den Schreckens-Zeus sin Sinnen, de den Aegis-Schild deiht
schwüngen.

Äwer du, bedacht up Undäg, sünnst Verdartwen ut för jennen
Und bedst enen argen Storm mit Drusen äwre See utfennen,
Dat he würd verschlagen na de dicht bewölkert Insel Kos,
Fiern von all sin Kriegskamraden habd sin Schipp sich reten los.
As de Du dunn wedder upwakt', bed he gruglich rümregieren,
Fleegen leet he dörch den Saal de Götter, de tor Stell grad wiren,
Doch vörrut vör alle annern söchte grad na mi he rümmer,
Und hoch von den Hewen dal, dat id' verschwunnen wir förümmer,
Hadd he ganz gemiß mi runner in de deepe Seegrund schmeten,
Ded de Nacht nich, de de Götter und de Minschen deekt, mi retten.
Denn id' slog in 't Stickenbüstre, und dunn ded he von mi laten,
Wüßt in sinen atenlosen Grull he sich of kum to faten.

Doch he schugte sich, de rasche Nacht in ehr Gewes to stüren;
Und nu wißt du mi to 'n nieges unutführbor Stück verführen?“
Drup sprok Hera so to em und keek em an mit grote Ogen:
„Veewe Schlapgott, worüm wißt du di mit des' Gedanken dragen?
Glöwst, dat Zeus, de wis up d' Welt kickt, so hilt Troja würd bieftahn,
As üm Herakles he grullte, wo d't ded sinen Sähn angahn?
Wark man los, — id' schenk di of en von de jüngren Huldgöttinnen,
De du fast din Gegen nennen und as lütt Fru di gewinnen,
De Pasithea, — id' weet woll, dat na de steiht lang' din Sinnen!“

Dit was denn för 'n ollen Schlapgott doch to vel, dit kreeg em äwer,
Und dunn was he gliet bereit und sprok to ehr des' Würde räwer:
„Denn denn *) äwer mößt mi d't schwören bie den ururheilgen Styx,
Und denn rög mit dine recht Hand an dat fruchtbor Irdriek fix,
Und de link' Hand dauh of fix in d' stimmrig glizrig See rinholen,
Dat de unnererdschen Götter, de versamelt üm den ollen

*) bei überstürzendem Eifer wird im Plattdeutschen das Wort „denn“ gern wiederholt; hier also wegen der nervösen Hast mit Absicht gesetzt.

Aphrodite, Zeus sin Dochter, in den Saal trügg wedder gung;
Hoch von den olympischen Gåbel Hera rasch sich dalwärts schwung,
Makedonien und Thessalien unner sich sehg liggen se,
Hen flög s' ävve Thrafer-Barg' vull sünnbeglänzten ewgen Schnee,
Dichthen ävve höchsten Spizen, ahn doch mit de Lehn to rögen
An de Baden von de Barge; dunn deb s' von den Athos fleegen
Kunner an de hülgend See, wo s' bald up Lemnos wir ankamen,
Hen na Thoas sine Stadt, wo Raubplaz sich de Schlap oft
nahmen;

Hier glöwt' se em antotreffen, em, den ollen Drussel-Gott,
Und hier sunn se em denn of, den rechten Broder von den Dot.
Mit 'nen Gruß reekt' s' em de Hand und red't' em an mit
dese Würd:

„Schlap, du Herrscher, de allmächtig Regiment up 't Westall führt,
Und de ävver alle Götter und all Minschen kummandiert,
Dedst al oft up min Wurt hören, wes of hüt mi to Gefall,
Min Gefinnung di of ümmer dorför dankbor bliewen fall:
Ävver Zeus sin ewgen Dgen schid doch ene deepe Raub,
Gließ wenn id an sine Siet, in Leew gesellt em, lagern dauh.
As Geschenk von mi fallst herwen denn of enen Lehnstohl sien,
De för ewig fall heel bliewen, und de ganz von Gold fall sin,
Den fall di Hephästos schmäben, min unglücklich lahme Sähn;
Of en Footbänk fall nich fehlen as Gestell för dine Been,
De di tor Bequemlichkeit, wenn du tom Eten di fettst, been!“
Antwort geew ehr drup de Schlap, de allen Jammer stillt
und Not:

„Hera, hoge Göttin, Dochter von den groten Kronos-Gott,
Zebden annern von de ewgen Götter wull 'd in Schlap woll kullen,
Ahn vel Mäuh, Okeanos sülvst, den sin Water ewig rullen,
Und ut de de ganze Schöpfung anfangs eenst hett stiegen sullen;
Doch den Zeus, den Kronos-Sähn, den wag id anners nich
to nah

Mit min Schlapkraft, as wenn sülvst he will von all sin
Warten rauhn.

Of deb süs din anner Updrag mi denn doch wat kloof al maken,

Und id' denf doran, as dunnmals, nadem Trojas Kraft he braken,
Herkules, de stolze Sähn von Zeus, mit sine Schöp wegtagen
Wir von Ilios. Ja, dunnmals wüßt in söten Schlap to bringen
Id' den Schreckens-Zeus sin Sinnen, de den Aegis-Schild deicht
schwringen.

Äwer du, bedacht up Undäg, sünnst Verdartwen ut för jennen
Und bedst enen argen Storm mit Brusen äwre See utfennen,
Dat he würd verschlagen na de dicht bevölkert Insel Kos,
Fiern von all sin Kriegslamraden habd sin Schipp sich reten los.
As de Ill dunn wedder upwakt', bed he gruglich rümregieren,
Fleegen leet he dörch den Saal de Götter, de tor Stell grad wiren,
Doch vörrut vör alle annern söchte grad na mi he rümmer,
Und hoch von den Hewen dal, dat id' verschwunnen wir för ümmer,
Hadd he ganz gewiß mi runner in de deepe Seegrund schmeten,
Ded de Nacht nich, de de Götter und de Minschen deckt, mi retten.
Denn id' flog in 't Stiehdüstre, und dunn bed he von mi laten,
Wüßt in sinen atenlosen Grull he sich of tum to faten.

Doch he schugte sich, de rasche Nacht in ehr Gewes to stüren;
Und nu wißt du mi to 'n nieges unutführbor Stück verführen?"
Drup sprok Hera so to em und keef em an mit grote Ogen:
„Veewe Schlapgott, worüm wißt du di mit des' Gedanken dragen?
Glöwst, dat Zeus, de wis up d' Welt fickt, so hilt Troja würd bieftahn,
As üm Herakles he grullte, wo d't ded sinen Sähn angahn?
Wark man los, — id' schenk di of en von de jüngren Huldgöttinnen,
De du saft din Eegen nennen und as lütt Fru di gewinnen,
De Pasithea, — id' weet woll, dat na de steiht lang' din Sinnen!"

Dit was denn för 'n ollen Schlapgott doch to vel, dit kreeg em äwer,
Und dunn was he gliet bereit und sprok to ehr des' Würde räwer:
„Denn denn *) äwer müßt mi d't schwören bie den ururheilgen Styx,
Und denn rög mit dine recht Hand an dat fruchtbor Irdriek fig,
Und de lin' Hand dauh of fig in d' flimmrig glizrig See rinholen,
Dat de unnererdschen Götter, de versamelt üm den ollen

*) bei überstürzendem Eifer wird im Plattdeutschen das Wort „denn“
gern wiederholt; hier also wegen der nervösen Hast mit Absicht gesetzt.

Kronos-Gott, as unse Tügen richtig dat nawiesen können,
 Dat du mi för wis*) wißt gewen de en von de Huldgöttinnen,
 De Pasithea, — ja, up de, ach! steiht lang' al all min Sinnen!“
 Hera streckt' ehr Arms em hen und bed sich gliet of prat bekennen,
 Und, as he befohlen, schwür se, und as Tügen bed se nennen
 All de Götter mit ehr Namen, de se heeten de Titanen,
 De in düstre Irden-Asgrünn still den Tartaros bewahren.
 Als de Sak to Schwur se stellt hadd und den Eidspruch hadd
 utspraken,

Deden se sich beid' von Lemnos und de Stadt Imbros wegmaken,
 Hüllten sich in en witt Wulk und flogen schlankweg ehre Bahn.
 Bald of keemen s' up den Ida, wo vel Quellen springen, an,
 Wo dat Wild to Dusend geiht; bie Lekton treeden s' an dat Land.
 Hinner ehr bleew trügg de See mit ehren langen witten Strand.
 Unner ehre Schritt en Windstoot tög hen dörch den grönen Wald.
 Ihr em Zeus sin Ogen sehgen, makte hier de Schlaggott Halt,
 Up dat grot Dannholt to slog he, dat den Ida-Barg bedeckte,
 Und krop in ne hoge Dann, de mit ehr Telgen schlank sich rechte
 Hoch in d' Luft bet an de Wulken. Dor deep unner 't Nabelbaek,
 Dat mit dicke Twieg em todeckt', söcht' he sich en stilles Flag,
 In Gestalt von den Rauz-Bagel, den sin Schrie de Barg
 upschrekk,

Und de Nachts von Bom to Bom weel dörch de Luft up Row uttreckt,
 Den de Götter nennen Schuhu, mit de bleckern heesche Stimm,
 Den de Minschen nömen Uhu, Kümmeleuhl,**) bösortig, schlimm.

Und wielbes mit rasche Schritte up dat Gargaros-Hurn schreeb
 Hera to. Hoch up den Ida dor de Wulkenherrscher seet.
 In de Fiern al sehg he Hera, und as he s' sehg nehger kamen,
 Hadd de Leew sin Hart ünnebelt, und sin Sinnen ätvernahmen,
 So as dunn, as se dat irst Mal deden Leewslust söt geneeten,
 Hart an Hart, und Arm in Arm, ahn dat d't de Ölern deden weeten.
 Bör ehr stellte he sich hen und bed se nieglich also fragen:

*) für gewiß.

***) wegen der kümmelesamenartigen Zeichnung der Brustfedern.

„Hera, wo geiht hen de Reif', dat von 'n Olymp hierher büst tagen?
 Äwer wo füllst du woll hen, hier is jo gor keen Bird, keen
 Wagen!“

Bistig bed sich Hera an em dunn mit dese Würde wennen:
 „Ick biin grad so up den Weg hen na de fruchtbor Erd ehr Ennen,
 Wo ick den Okeanos, von den de Götter all herkamen,
 Und de Tätlys, de Almudder, wull besöken, de upnahmen
 Hewwen eenst mi in ehr Hus, und de mi plegten und uptögen,
 Dese wull ick giern besöken und mücht ehren Striet bieleggen;
 Denn al gor to lange Tiet se sich von alle Leew enthollen,
 Keen Umarmen eent ehr Harten, wiel deep Grull is up ehr follen.
 Min Gespann heww 'ck unnern Afhang von den Ida-Barg-
 Foot tagen,

Dat mi äwre breeden Länner und of äwre See kann dragen.
 Äwer nu blot dinentwegen bed 'ck den Weg hierher inschlagen,
 Dat du nahst up mi nich falsch wirst, wenn 'ck stillschwiegend weg
 wir gahn

Na Okeanos sin Seeschloß, an dat wild de Bülgan schlan.“
 Hierup bed de Vulkanherrscher Zeus ehr dese Antwort gewen:
 „Dorhen kannst noch ümmer kamen, Hera, du, min leewes Lewen!
 Äwer ogenblicklich lat uns lagern, to söt Leew gesellt;
 Denn noch nie nich to 'ne Göttin odder 'n Wiew süs up de Welt
 Leet dat Hart mi in de Post de Leew in Bülgan so upschlagen,
 Weder dunn, as to Ixion sin Wiew ick mi föhlt' hentagen,
 De Peirithoos geburen, jennen götterstarken Held;
 Noch of dunn, as ick de schöne Danae in Leew nastellt',
 Den Arkesios sin Dochter, de den Perseus geew dat Lewen,
 De von alle Erdenkinner is de staatschte Held städs blewen;
 Dunn of nich, as de Europa ick in Leew mi bed towennen,
 De ne Dochter von den Phoenix, den s' in alle Länner kennen,
 Minos und of Rhadamanthys kann as Sähnz von ehr ick nennen;
 Of dunn nich, as Semele und of Alkmene gor, in Theben,
 Ick umarmte, de den starken Herakles geew 't Heldenlewen —
 Wo de annre, Semele, den Dionysos bröcht' tor Welt,
 Den to ganz besonnre Freuden ick de Minschen hadd bestellt; —

Noch of dunn, as de Demeter mit dat schöne Horgeflecht,
 Odder as de herrlich Leto id heww Leew entgegenbröcht,
 Of nich mal heft vordem sülvsten mi gefallen so utgesöcht,
 As na di nu dat Verlangen rin mi driwtot in dine Arm,
 As d't mi stark to faten kriggt, dat id an din söt Hart mi warm.“
 Hera, de sich ded verstelln, ded sich mit des Würd an em wennen :
 „Arge Kronos-Sähn, wat ded för 'n Wurt di ävve Zähnen
 rünnen!

Wenn hoch up den Ida-Gäbel du bie mi wullst Leew geneeten
 Apenbor, denn würd dat hier jo woll de ganze Barg bald
 weeten!

Wat meenst woll, wenn so uns beiden ener von de ewgen Götter
 Schlapen sehg hier bie enanner, und wenn de, so 'n richtgen
 Spötter,

Würd bie all de annern Götter rümgahn und dat de vertellen ?
 In din Hus würd 'd nich mihr kamen, dat wir denn doch of
 tom Schellen,

Und en Argerniß wir d't worden, wiel 'd up so en Lager west.
 Äwer wenn din Will dat is, und wenn dat Hart vull Leew du heft,
 Denn heft du jo en Schlapstuw, de bugt di hett din Sähn
 Hephäst,

De dor twischen faste Posten rinfogt hett de schlutbor Döhr:
 Dorhen können wi jo gahn, wenn dat dörchut is din Begehr.“
 Zeus, de Wulken-Kummandierer, ded ehr hierup Antwort gewen :
 „Hera dat will 'd glied di seggen, dat du gor keen Forcht
 brufft hewwen,

Dat uns ener von de Götter, odder 'n Minsch gor, sehn hier süll ;
 Denn id lat üm uns rümlagern ene gollne Wulkenhüll,
 Dat sülvst Helios uns nich süht, also ward id s' maken dacht,
 Ob sin Strahlen süs of sünd dat allerallerhellste Licht.“
 In sin Arm ded bie dit Wurt sin Fru de Kronos-Sähn
 dunn treden.

Unner se beid ded de Ird mit frisches üppig Grün sich deden,
 Fuchten Alee of leet s' upwaffen, Honnigdruppen seeten an,
 Weef en Beet von Hyazinthen und von Krokos gäl ne Bahn

Was ehr hoges Blomenbett; und gollne Wulfenjchleuer schlungen
Dicht sich rüm, und dauhfrisch Parlen lichtrund in den Nebel
hungen. — —

Up de Hüß von Gargaros de Gott dor fast und still bed liggen
In de Arm von sine Fru, as Leew und Schlap em sullen twingen.
Doch de Schlapgott ganz behaglich na de Griechenjchäp bed fleegen,
Um den Wachtenschläger-Gott de frohe Dodschaft antosseggen.
Also red'te he em an, as he an em dicht ran wir stegen:
„Nu, Poseidon, as di d't paßt, dauh düchtig bieftahn man de Griechen,
Und maß d't so, dat wenigstens up korte Tiet den Sieg se kriegen,
So lang' as Zeus in den Schlap liggt; id' bed em got weel todecken,
Hera of wüßt d't intorichten, dat he sich to ehr bed leggen.“
As de Schlapgott em von Hera habd bes' nette Naricht gewen,
Zog he furt, um na berühmte Schlöffer von grot Herrn to
schwewen. *)

Mächtigt dreew dat an Poseidon, unverwielt sin Hüß to bringen
Nu de Griechen, und he treed vör und leet gliek sin Mahnwurt
klingen:

„Na, ji Griechen, willn wi Hektorn nu den Sieg doch wedder laten,
Dat he uns de Schäp wegnimmt und friggt den Siegespries
to faten?

He bed al sich schön mit prahlen, wiel noch ümmer unß Achill,
Dull vergrullt in sinen Harten, bie de Schäp fast sitten will.
Doch wi bruken of na jennen nich so 'n grot Verlangen dragen,
Wenn wi annern uns man bieftahn und andriewen lostoschlagen.
Dorüm vörwarts, as id' segg, und folgt ji mi man alltosamen,
Nehmt de besten gröttsten Schilde, denn fall uns mal ener kamen,
Und de blanken Helme of, de d' Köpp rings schüßen und vull decken,
Setten w' up und mit de längsten Lanzen willn w' tom An-
griff treden;

Jed will sülwist de Führung nehmen, und denn warden wi d't erlewen,
Dat of Hektor uns nich Stand höllt, mag he noch so dull vörstrewen.

*) denn da lebt sich 's nicht nur gut, sondern da schläft sich 's auch
sehr schön.

Und wat is nen strammen Krieger, und ne lütte Tartsch deiht dragen,
Gew se an nen schwacken Mann, um d't sülwst mit 'n gröttern
Schild to wagen.“

As Poseidon so habbd spraken, gliest sin Wurt se wulln gehorken,
Und för frisch Upstellung sülwst de hogen Fürsten beden sorgen,
Diomedes und Odysseus und de König Agamemnon.

Of de Waffen ümtotuschen, beden s' dörch de Reegen gahn,
Starke Wehr kreeg so de starke, schwadre Wehr de schwadre Mann.
As se in de blanken Panzer wedder rinnerstegen wiren,
Gungen s' bör, de Gott Poseidon ded se in de Schlacht rinführen.
Dragen ded en mächtig langes Schwert he in sin starke Hand,
Dat grad as en Bliß ded lüchten; doch dit Götterschwert wir bannt,
Dat d't nich dürtw' Blot flecten laten; doch de gräsgen Dodeschrecken
Müßten al bie finen Anblick in de Kriegerharten trecken.

Up de anner Siet of wedder ornte Hektor sine Schor.
Nochmal wildes Schlachtenstrieden in de langen Fronten dor
Wedten dunn de düsterlockig Gott Poseidon und Hektor,
De in sine Rüstung strahlte. So up beiden Sieden stunnen
An de Spiz twee mächtig Führer, de ehr Kriegsvolk helpen kunnen.

Und dorhinner bie de Zelten, bie den Schippstand von de
Griechen,
Kullte dunnernd wild de Brandung, as wull s' äwer 'n Strand
weg stiegen.

Wedder wiren s' nu mit furchtbor Tosen gegenanner tagen,
Und dat geew en bulles Larmen, as wenn wild de Wachten
schlagen

Von de See ran an dat Land, mit Bröllen wenn de Mord-
störn blasen,

Und de groten Bülgen strandwärts mirren ut de See ranrasen,
Luder noch as Für mit Rastern und mit Bullern bargup treckt,
Wenn 't mit sine roten Tungen dranghen dörch de Waldböm leckt,
Luder of, as wenn de gröne hochbeloowte Eckwald brust,
Wenn en Riesenstorm mit finen ganzen Dull de Luft dörchjußt:
Duller noch as all dit Larmen nu de Kriegerstimmen klingen,
As de Troer und de Griechen kämpfend up enanner gungen. —

Und toierst leet sinen Speer nu up den Ajas Hektor fleegen,
 De em wurfgerecht wir kamen grad up sine Bahn entgegen.
 Of ded he em nich verfehlen, und dor hadd den Wurf he kregen,
 Wo de beiden Keemgehente krüzwiez äwre Bost em leegen,
 Von den Schild und von dat Schwert, *) dat stark mit Sülwer
 was beschlagen,

Grad up dese Duwweldeckung was de Ijenspeer rupslagen.
 Dese beiden Ledder-Keemen schützten em de zorte Gut.
 Hektor grullte, dat vergewß em ut de Hand wir slagen rut
 Sine scharpe Lanz. Dunn wedder in de Schor torügg he wull
 Von sin trugen Kameraden, de em Deckung geven sull.
 As he grad sich wull ümdreihgen, ded en Feldsteen em nasleegen —
 As de Kämpfer vör de Föt dor in grot Antahl rümmerleegen,
 Stütten wiren 't för de Schöp hier — Na so enen ded sich bücken
 Ajas Telamonios und ded den Hektor den naschicken,
 Und he drop em äwern Schildbrand, up de Bost, von 'n Hals nich wiet,
 Dat he sich dreihgt' as en Küssel, ümmer rüm na ene Siet.

As von Vadder Zeus en Blitzstrahl hewt ne Gef mit Wörteln ut —
 Wo scharpen Geruch von Schwefel ut den drapnen Stamm stiggt rut —
 Wer d't erlewt und d't süht und nehg steiht, de bliwot bie sin
 Sinnen nich,

Denn von 'n grotten Zeus en Blitzstrahl — dat is gradto fürchterlich —:
 So verlöt sin Kraft den Helden, rasch sunk dal he in den Sand,
 Helm und Schild dicht up de Lanz lagg, de em follen ut de Hand,
 Dump sin Rüstung up em klirrte, as he upschlog up dat Land.
 Lud mit Fuchzen störmten ran de wackren Krieger von de Griechen,
 Schmeeten na em mit ehr Lanzen, dachten of em hier to kriegen;
 Doch keen Schlag, keen Stich den trugen wackren Fürsten kunn
 verwunnen,

Denn de besten Helden hadden üm em sich tom Schuß insunnen;
 Längst Polydamas und Glaukos und Aeneias got em deckten,
 Of Agenor und Sarpedon, de rasch ehre Schwerter treckten,
 Of de annern sorgjam all ehr schildbedeckten Arms vörstreckten.

*) also Schild-Riemen und Schwert-Riemen kreuzweise übereinander.

Sanft in ehre Arm Kamraden drogen ut de Schlacht em furt,
 Hen, wo hinnertwärts von 't Treffen stunnen an bestimmten Ort
 Sin rasch Mähren, mit den Lenker up den prächtig staatschen
 Wagen,

De den Hektor, de schwer stähnte, na de Stadt to rasch ded dragen.
 As se an dat warbelnd Water von den Kanthos wiren kamen,
 De den unnerirdschen Ursprung von den Zeus-Gott sülwst
 hett nahmen,

Höwen se em von den Wagen, sanft em up de Erd to betten,
 Um em wiren se dunn rüm, mit Water sin Gesicht to netten.
 Dunn verhalte he sich wedder und he schlog de Dgen up.
 As he up sin Knee sich höw, dunn steeg em Blot de Mundhöhl rup,
 Dat he pickenschwart utspuckte. Wedder rügglings sunk he um
 Up de Erd, und düstre Nacht tog wedder um sin Dgen rüm,
 Und sin Sinnen schwunnen wedder, denn de Worp was gor
 so schlimm.

As de Griechen so sehn hadden Hektorn von de Wahlstatt gahn,
 Drungen f' strammer up de Troer, willens scharper loszuschlan.
 Alln vörup de anner Ajas ded toierst den Angriff wagen,
 Up den Satnios sprung he los und ded mit den Speer toschlagen,
 Des', de wir en Sähn von Enops, ene Duellnympf jung und schön
 Hadd em bie den Satnioeis desen Helden schenkt as Sähn,
 As he Kinner hier ded höden. Desen mit den Speer hadd drapen
 Den Dileus sin rasch Sähn; de Weckdehl reet he em ganz apen.
 Rügglings feel he dal, und um em towte nu de gräsge Schlacht,
 As de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.
 Em as Käker up den Plan treed dunn de Held Polydamas,
 De den Speer wüßt to regieren, Panthoos sin Wadder was.
 In sin rechte Schuller ded he treffen got mit sinen Speer
 Prothoenorn, de as Sähn keem von Arellhos her.
 Dörch de Schuller sohrt' de Lanz noch. Grief sunk dal he in
 den Sand

Und rin in de Erd noch krallte he mit sine flade Hand.
 Dunn leet lud Polydamas mit Fuchzen sine Stimm so klingen:
 „Dor leet,“ dent ick, „nich vergewis ut sine Hensfüst rutspringen

Sinen Speer de tapfre Sähn von Panthoos — en von de Griechen
Dröggt em nu an sinen Vieu und, as d't mi dücht, ded he em
kriegen,

Dat he, sich drup stütten künn und lichter so tom Hades stiegen.“

Sin Frohlocken müßt Unwillen bie de griechschen Krieger wecken,
Doch den Telamonschen Ajas wilb de Grull tomihrst ded treden
Dörch dat Hart, wir doch des' Krieger sollen in sin nächste Nehg.
Rasch up den sin Speer ded fleegen, as he langsam sich vertög.
Zworst Polydamas kunn wennen von sich af den schwarten Dot,
Wiel he glücklich noch tor Siet sprung, doch Antenor's Sähn
he schoot,

Den Archelochos, den nu de Götter dat Verdarwen sünnen.

Den drop Ajas dor, wo Kopp und Nacken eben sich verbinnen,
In den Warbel von dat Gnid rin, beide Sehnen reeten hinnen.
Mit den Kopp toierst, mit Mund und Näsbeen schlog he wuchtig up,
Ihrer noch, as Knee und Schienbeen up den Bodden stufken rup.
Ajas äwer up den wadren Held Polydamas inschreeg:

„Denk mal na, Polydamas, und ganz uprichtig mi mal segg:
Kann des' Mann för Brothoenor woll as god Ersajmann gellen?
Stammt woll nich von schlichte Öllern, keener fall em häßlich
schellen,

As en Broder von den reisgen Held Antenor süht he ut,

De Familienähnlichkeit fickt em jo ut de Nässpiß rut.“

Doch dat säd he man so hen, obschonst he em recht got ded
kennen,

Doch de Troer ded de Arger richtig in dat Hart rinbrennen.
Atamas, tom Schutz den Broder, schlog dunn los mit sinen Speer
Und den Promachos ded treffen, den Boioter, de Begehr
Habb, an 't Beenen wegotreden sinen boden Broder grab.

Atamos frohlockt' dunn lud und so mit spitze Wärd losschoot:

„Helden sünd j' mit 't Mul, ji Griechen, Brahlhäns', ämmer eben furt!
Schworlich doch woll blos up uns Kriegselend und Verdarwen lurt!
Löwt man, bald nog sälen ji of fallen so, en na den annern,
Seht ji nich, wo Promachos rasch in den ewgen Schlap müßt
wannern,

Zwungen unner minen Speer, dat nich sull sümen lang' de Nach,
 Als de Broder sinen Broder in de Feldschlacht fallen sach?
 Drüm woll männigen mücht wünschen, dat, to rāken sinen Dot,
 Em von Hus en Broder dor wir, as ne Hülp för Schand
 und Not.“

Sin Frohlocken sull Unwillen nochmals bie de Griechen wedden;
 Den Beneleos tomihrst ded Grull in 't tapfre Hart rintrecken.
 Los up Akamas he stürmte, doch de ded em Stand nich hollen,
 Und Ilioneus dorför was unner sinen Speerworp follen,
 De von Phorbas was en Sähn, de grote Heerden hadd to eegen,
 Hermes, de em sihr begünstigt', was d't, von den he se hadd
 fregen.

Desen eenen Sähn blos hadd em buren sine ehlich Fru.
 Unnre Dgenbranen ded he grad in 't Dg em steken nu,
 Dat de Dgenstiern gliet rutquüll, ganz dörch 't Dg de Lanz
 ded gahn

Und ded of noch hiinnen wedder em dörch sinen Nacken schlan,
 Und so keem he denn to sitten, und breed't ut noch sine Hännen;
 Mit den Säbel Beneleos em von 'n Kump den Kopp ded trennen,
 Up den noch de Helm fast seet, in 't Dg de starke Lanz noch stök,
 Und de Kopp mit sinen Helm dor trurig up den Bodden leeg.
 Als nen Mahnkopp mit den Stengel höll he em hoch mit den
 Speer

Und sprok des' Würd mit Frohlocken rätwer in dat Griechen-Heer:
 „Willn ji nu den leewen Vadder von Ilioneus nich seggen
 Und togliet sin leewe Mudder, Truerkleeder antoleggen
 In dat Schloß, üm ehrn olln Jung! Wie uns of giwot dat
 nog to klagen,

Denn de Fru von Bromachos, den Sähn von Algenor, dragen
 Möt ehr Leid, dat nich torüggfihrt in den Siegestog ehr Mann,
 Wenn wi Griechen furt von hier gahn und in d' Heimat kamen an!

Forcht ded alle, de dat hörten, dunn in ehre Gleder schlan,
 Jedder keef sich bänglich üm, wo he 't Berdarwen künn entgahn.

Seggt mi nu, ji Musen, de ji wahnt up de olympschen Höhn,
 Wen toierst ji in den Kampf herwot von de griechschen Helden sehn,

Schlachtenbläudig Waffenrüstung as nen Kampfpries sich gewinnen,
Nadem dörch den Gott Poseidon ded de Schlacht ehr Wennung
finnen?

Weder was de ierste Held hier Ajas Telamonios,
De den Führer von de stolzen Myser dalschlog, Hyrtios,
De von Hyrtios en Sähn was. Phalkes dunn und Mermeros
Ded ehr Panzerkleed astreden noch de Held Antilochos.
Dörch Meriones dunn feelen Morys und Hippotion
Und dörch Teukros Periphetes und de Kriegsheld Prothoon.
Dunn of noch den Hyperenor in de Siet den Speer ded schmieten
Agamemnon, und dat Iesen ded dat Ingedörm rutrieten;
Ut de wiet upreten Stichwund würd de Seel mit Macht rutdrewen,
Äwer sine beiden Ogen düstre Dodsnacht ded ranschwewen.
Doch de rasch Sähn von Oileus, Ajas, schlog noch grote Hopen,
Denn keen anner kunn so rasch mit flinke Been den Fiend nalopen.
Und de upgelösten Schoren wüßt he vör sich hertojagen,
De von Zeus de Maut was nahmen und mit Schrecken wiren
schlagen.

De söstehgte Gesang.

Dörch dat Pahlwark äwern Graben up de Flucht en wildes Können
Gung nu los, und grote Massen Troer von de Griechen-Hännen
Feelen noch. Irst as se keemen an, wo stunnen ehre Wagen,
Makten s' all Halt, bodenbleek und starr vör gräfend Furcht
und Zagen. —

Wo de Ida-Gäbel ragen haben in de Luftge Höh,
Ut den Schlap dunn wakte Zeus up; von dat Lager fohrte he
Piel in Enn hoch mit nen Ruck, weg von de stolze Göttin Hera,

Stunn in sine ganze Grött dor und leet gliest na 't Schlachtfeld nedder,

Up de Troer und de Griechen, wo he sehgt de Troer schlagen
In de Flucht rin und de Griechen wild mit Störmen ehr najagen;
Und he sehgt den Gott Poseidon kummandieren in de Schoren,
Of den Hektor, de up 't Feld lagg, ded he mit sin Og gewohren,
Um em seeten sin Kamraden, schwer mit Attennot he rung.

Ahn Besinnung lagg he dor, ut sinen Mund noch Blot rutgung,
Denn de Wurf von keenen schlichten Griechen em an 't Lewen drung.
Wie so 'n Unblich ded dat Mitleid in dat Hart den Zeus rintrecken,
Furchtbor von de Siet anögt' he Hera und ded to ehr seggen:
„Na, wer anners, as du, Hera, hett utsunnen dese List,
Denn blos du, du Hinnertütsche, mit din Knäp dat west doch büst,
Blos din fiene Wiemerlist hett Hektorn desen Bricken steken,
Dat sin Kämpfen is vörbie, dat Forcht in d' Flucht sin Volk ded
schrecken.

D't is mi noch nich so ganz klar, ob as de Erste du nich wedder
Kriggst den Lohn för din arg Anschlag, dat 'ck up di lat
susen nedder

Arge Schläg. Du süllst mi kennen; odder denkst doran nich mihr,
As 'ck di in de Luft leet hammeln und an din twee Beenen hier
Ded twee dägte Ambos binnen und ne starke gollne Räd
Ded um dine Hännen schlingen? Weestst noch, wo di dat dunn leet,
As du an de frische Luft dor mirren dedst mang Wulken hängen
Und wo sich unwillig deden up 'n Olymp de Götter bängen,
Wo se tworst dor rümmerstünnen, doch di nich losbinnen können,
Wo ick äwer, wenn sich ener mücht to nehgt na di ranfennen,
Desen scharp to faten kreeg und von den Süll ded runnerschmieten,
Dat he dalsust' von den Hewen und kamm up de Erd to sitten,
Ahn dat he man wüßt, woans? wiel de Ahnmachten em antreden?
Äwer trohdaldem künn doch min Hart dat deep Leid nich vergeten,
Dat um minen Götter-Sähn, den Herakles, ick schwer müßt hegen,
Den toierst mit din 'böf' Anschlag up de öde See haddst kregen,
Und as du em so wiet haddst, dunn leestst den Nurdstorm du
losgen,

Dat up din utdrücklich Drängen hüserhoch de Wellen schlogen,
 De em na de starkbevölkert Insel Kos dunn rannerdrogen.
 Dunn heww id em man noch rett' und leet von dor sin Schöp
 trüggleegen

Glatte Bahn na Argos hen, wo Pirtucht steiht in vullen Segen,
 Minen Gotts-Sähn, de all Leiden mit min Hülp nich is erlegen.
 Dit führ id di wedder vör, dat du doch dat müchtst got bedenken,
 Von din ollen Schlieferieen dine Sinnen astolenken,
 Dat du endlich infühst, dat din ganze schöne Leewelie,*)
 Wenn so herkümmt von de Götter, blos von wegen Dreegerie,
 Doch trotz all din Knäp und Künst di äwerall nich schüzt vör mi.“
 Schuddern schlog dunn dörch dat Hart de schön grotöggig Göttin Hera,
 Doch verhalte se sich bald und säd to em des' Würde wedder:
 „Dat sall gliest de Erd betügen und de Himmel, de s' ümspannt,
 Und dat Water von den Styx, de flütt in 't unnerirdisch Land,
 As bie den de selgen Götter schwören heiligst gröttsten Eid,
 Of din göttlich Angesicht, dat Ehbett of von uns twee beid,
 Dat dörch falschen Schwour von mi sall warden nümmermih
 entweiht:

Dat is nich in minen Updrag, dat de Wachtengott Poseidon
 In de Troer und up Hektor leet dat Kriegsgewitter inschlan,
 Und, de Griechen Hülp to bringen, is in ehre Keegen gahn,
 Kee, ut sinen eegnen Harten keem em Andritwot und Befehl,
 Wiel, as he bie d' Schöp de Not sehg, em dat Mitleid twung sin Seel.
 Awer ganz gewiß id sülwst wull jennen of dat man arraden,
 Städs den schmallen Weg to gahn, as, Vulkan-Gott, du d't
 hest gebaden.“

Dat was Hera ehre Antwurt. Dörch 't Gesicht en glücklich
 Lächeln

Deb den Gotts- und Minschen-Badder dunn mit sanfte Flüchten
 fächeln.

Und des' raschen Würde flogen fründlich to ehr räwer wedder:
 „Ja, wenn d't so is, du mit dine königlichen Dgen, Hera,

*) Liebeleie.

Wenn wi beiden wirn na dissen ümmer up en Ort gesunnen,
 Und up min Partei nu städs würdft unnre Götter sittend funnen,
 Denn süll of Poseidon bald nog, wenn d't em annershen of ritt,
 Sinen Sinn na uns heid richten, ja, denn süll he uns woll mit!
 Na, und wenn du denn för wohr und ganz gewiß dat heft
 utspraken,

Denn magst gliest di na de Schoren von de Götter nu upmaken,
 Um mi Iris und Apoll, den Gott mit sinen Sülverbagen,
 Hektoropen; Iris sall denn na dat Griechenheer hengahn
 Und den Gott Poseidon seggen, he süll sich nich unnerstahn,
 Wieder noch dor furttokämpfen und süll sinen Weg inschlan
 Hen na sin krystallklor Seeschloß; doch de Gott Phoebus Apollon
 Sall den Hektor wedder wecken in de Bost de olle Kraft,
 Sall em linnern sine Wehdag und denn maken, dat he d't schafft,
 Dat mit klore Sinnen wedder he torüggfihrt in de Schlacht
 Und de Griechen in de Flucht driiwot, dat de Angst se fött
 mit Macht,

Dat in wilde Hast se bet ran an de Schöp dor warden dremen,
 De den Peleus-Sähn gehören, de denn ward de Führung gewen
 Von sin Kriegsvolk an Patroklos. Unner Hektorn sinen Speer
 Ward Achill sin Fründ denn fallen, nadem in dat Troer-Heer
 De vör Ilios hett dalschlan noch vel annre tapfre Krieger
 Und of minen eegnen Sähn Sarpedon twung as stolze Sieger.
 In den göttlichen Achilles ward de Born denn wild upwallen,
 Und denn ward de grote Hektor dörch den starkern Helden fallen.
 Wenn d't so wiet is, ward 'd von dem af furt und furt dat
 Troer-Heer

Driewen weg von dat Schippslager, ümmer vör de Griechen her,
 Bet dörch Anschlag von Athene endlich kümmt de letzte Sieg
 Und dörch Innahm von de stolze Festung is beennt de Krieg.
 Äwer vörher hür 'd nich up, noch grimmig scharp se antofaten
 Und vör alln ward 'd keenen annern von de Götter dat tolaten,
 Hier up 't Schlachtfeld noch de Griechen wedder mal to Hülp
 to kamen,

Ihr de grote Peleus-Sähn sin Rach na sinen Wunsch hett nahmen,

As id' d't eenst em heww verspraken, as 'd' Erhörung em towunt,
An den Dag, as mi to Föten dal de Göttin Thetis sunf
Und min Knee ümklamernd flehte, dat id' se erhüren süll,
Hoch to ihren ehren Sähn, den muernstörrenden Achill.“

Rasch gehursam finen Wink wir de wittarmge Göttin Hera,
Von den Ida-Barg entschwevte na 'n Olymp torügg se wedder.

Rasch as de Gedanken fleegen von nen wietgereisten Mann,
De sich in de fiernsten Länner in den Geist versetten kann,
Und sich denkt: wir 'd' hier! wir 'd' dor! und lett an sich
voräwerfleegen

Wel, wat up sin langen Reisen sine kloken Dgen sehgen:
So in grot Affschwümg dörchflog ehr Bahn de königliche Hera,
Bet up den Olympos-Barg se ehren Foot ded setten nedder.
Hier schreed glied in den Palast se von den königlichen Zeus,
Wo versammelt se andröp den ganzen hogen Götter-Kreis.
As des' hier se kamen sehgen, all von ehre Siz se sprungen
Und mit ehre vullen Bäker grüßend ehr entgegengungen;
Doch se wehrt' de annern af und von de schöne Themis nehm se
An den Bäker, denn as ierste iligst ehr entgegen keem se,
Und de redt' toglied se an und kamm rasch mit des' Würde rut:
„Hera, wo kümmt du denn her? Du sühst jo so angrepen ut
Und verstürt, wat is denn los? Woll ganz gewiß hett wedder mal
Di in 't Buckshurn jagt, de olle Kronos-Sähn, din Ehgemahl.“
Drup de Göttin Hera ded ehr' witten Arme von sich strecken
Und afwehrend to ehr dese rasch versleegend Würde spreken:
„Dorna frag du mi man nich, min leewe Themis, kennst em jo
Und sin Hart, dat städs hochsöhrend, lasch und barsch *) is und gradto;
Lat de Götter all man wedder sich hier setten in den Saal,
Id' will hier dörchut nich stüren und du sett toierst di dal,
Und denn latt' jug all got schmeden jug Portion von 't lecke Mahl.
Du wardst glied na her jo hüren ebenso as alle Götter,
Wat för Saken Zeus uns andrauhgt, den sin Frechheit städs
ward grötter.

*) kräftig und barsch.

Ja, se warden ehr Freud kriegen, alle Götter und de Minschen,
Wenn of männigen tor Tiet flott furtotafeln sich deiht wünschen.“

Platz of nehm de hoge Hera dunn up ehren Sessel-Thron;
Dump en Murren von de Götter dörch den Schloß-Saal ded
hengahn.

Um de Lippen von de Hera hart en schnippisch Grienen flog,
Doch ehr schwarten Ogenbranen düster se tofamentog
Und up ehre Stiern keen fründlich warme Sünnenstrahl ehr leeg.
Endlich fung se an to reden, as den Grull se äwerkreeg:
„Dumm nog sünd w', dat w' unvernünftig gegen Zeus uns
noch uplehnen!

Dat wi gegen em ankünnen, still em kreegen, wi tworft meenen,
Ob mit 't Wurt, ob mit Gewalt; doch em is dat all ganz egal,
Dorüm kümmeret he sich nich, dor hinnen sitt he, as en Pahl
Stur und stief; dünkt he sich doch en ganz gehöriges Deel grötter,
So an Macht as of an Kraft as all de annern ewgen Götter.
Drüm nehmt d't hen, wat äwer jedden von jug schlimm he
deiht verhängen,

Und up Stunns ward Ares, denk id, sich in sinen Jammer bängen.
Denn Aklalophos, de von sin Sähns em is de leewst von allen,
So as Ares sülwst oft seggt hett, de is in de Schlacht hüt fallen.“
Ares drup sin strammen Schenkel schlog sich mit sin fladen Hännen
Und ded mit sin klagend Würde sich an de Versammlung wennen:
„Denn nehmt mi d't nich wieder äwel, hoge Göttersippchaft hier,
Wenn 'd den Murt von minen Sähn to räken, na de Schöp mi kühr
Von de Griechen; wir min Los of, dat ut Zeus sin eegne Hand
Schlög en Blitz in Liekenhopen mi rin up den bläudgen Sand.“
An de Götter Forcht und Schrecken, *) de wild dörch de Schlacht-
reihn irren,

Ded he den Befehl al gewen, sine Mähren antoschirren;
Sülwst fogliet of ded he in sin glänzend Waffenrüstung
ftiegen. — —
Grull noch grötter, Born noch willer up de Götter hadd müßt kriegen

*) beide als Gottheiten zu verstehen.

Zeus, wenn nich Athene, de för alle Götter hangen ded,
Ut de Döhr wir ruterstörmt, weg von den Platz, wo s' eben seet,
Und den Helm von sinen Kopp em rasch nich noch herunnerreet,
Of herunner von de Schullern em nich treckt hadd sinen Schild
Und ut sine Ijsenrust em nich den Ijsenspeer hadd wild
Ruterreten und em rasch an sinen Platz hadd wedder stellt.

Dunn fohrt' so se los up Ares, de rutzstörmen wull in 't Feld:
„Rasend und irrsinnig Wesen, wißt du rönnen in 't Verdarnen?
Kannst denn gor nich mihr got hören? Wöt denn all Vernunft
hüt starwen?

Hest du gor keen Schamgefühl? Hest denn nich hört, wat
Hera säd,

De von den olympschen Zeus herkeem und grad bie uns intreed?
Wißt du sülwst en Leidensmat bet haben ran di sülwst vull maken
Und denn, wedderwillig twungen, na 'n Olymp den Weg inschlagen
Trügg hierher und uterdem uns allen noch Unglück todragen?
Gließ würd Zeus de stolzen Troer bie Siet laten und de Griechen
Und würd, up uns lostodunnern, rasch na den Olymp rupstiegen
Und würd, schüllig odder nich, de Reih lang an den Krips
uns kriegen.

Dorsüm rad ich di, lat fohren nu den Grull um dinen Sähn,
Startre of as em an Kräft und Arms und Füßt heworn w'
fallen sehn,

Warden oft of nadem fallen; dat is of unfr Kraft benahmen,
To erhollen alle Minschen ehr Geschlecht und ehr Nakamen.“
Na des' Würde kreeg s' den Störmer Ares up den Lehnstohl
wedder.

Unnerdem vör den Palast rut röp den Gott Apoll sich Hera
Und of Iris, de to d' Götter Boddshaft plegt von Zeus to
bringen,

Und se red'te beid se an und leet ehr raschen Würde klingen:
„Zeus befehlt jug, dat so rasch as mäglich na 'n Olymp ji fleegen;
Awer, wenn ji sünd ankamen und em to Gesicht hewort kregen,
Denn führt ut, wat he jug updröggt und as nen Befehl deiht
seggen!“

Trügg in 't Schloß hierup gung Hera und up ehren gollnen Thron
Nehm se wedder Platz; de beiden flogen iligst ehre Bahn.

Up de Barg-Höh von den Ida wiren bald se kamen an,
Wo vel Duellen dalwarts flecten, wo vel bunte Heerden gahn.
Up de Hög von Gargaros den Herrscher Zeus se sittend sunnen,
Mit den Blick wis up de Welt. Dauhfrische Wulkenringel stunnen
Um em rüm; as in nen Rahmen se dat Gottsbild sehen kunnen.
Nehger treeden se nu ran und bleewen vör den Zeus-Gott stahn,
Und as he se sehg, bed von em of dat lezte Grullen gahn,
Wiel se also rasch den Wink von sine Ehfru nafolgt wiren.
Und toierst to Iris bed he sich mit des' rasch Würde führen:
„Rasche Iris, na Poseidon maß di schwewig up de Sahlen,
Weld' em allns und nicks vergät, wat em von mi ward anbefahlen!
Segg em, dat he in dat Schlachtwart keenen Schritt mihr mit
fall dauhn,

Und dat in den Götter-Kreis he odder in sin See fall gahn.
Hürt he nich up dit min Wurt, und wenn he dat verachten ward,
Denn gew id em to beachten in den Sinn und in sin Hart,
Dat he sich nich lett bielamen, minen Angriff Troß to beeden,
Denn dat 'd em wiet äwer bün an Kraft, dat ward he jo woll weeten,
Of von Aftunft bün id grötter. Sinen Dünkel künn d't gefallen
Doch viellicht, sich mi to glieten, *) de 'd Respekt süs herw bie allen.“

Na sin Wurt de windgeschwinne Iris gliet wir flagen los,
Dalwarts von de Ida-Barge schwerot ' na 't heilige Ilios.

So as woll uk dichte Wulken Schnee und tolle Hagel föllt
Anner 'n-Ansturm von den Nürtwind hochher runner up de Welt,
So in grot Afschwüing dörschlog de rasche Iris ehre Bahn
Und dicht vör Poseidon treed se und red't also den Gott an:
„Ene Boddshaft fall 'd di bringen, düsterlödig Gott Poseidon,
Zeus mit sine Megis-Schrecken schickt mit Updrag mi hier ran;
Seggen fall 'd di, dat in 't Schlachtwart du fallst keenen Schritt
mihr dauhn,

Und dat in den Götter-Kreis du odder in din See fast gahn.

*) gleichzustellen.

Sällst du up sin Wurt nich hören und gliestgüllig gegen sin,
Denn giwot he di to beachten in din Hart und dinen Sinn,
Dat du di nich lettst biekommen, sinen Angriff Trotz to beeden,
Denn he würd hier runnerkommen und di scharp entgegentreden;
Dat he di wiet äwer is an Kraft, dat würdst du jo woll weeten,
Und an Herkunft gor ierst recht. Tworst dinen Dünkel künn d't
gefallen,

Di vielleicht em gliest to stellen, de Respekt süs hett bie allen.“
Wild upgrullt' de Bülgenschläger Gott Poseidon dunn und säd:
„Dunner noch einmal! Grot is he; doch hochfohrend is sin Red.
Wenn he mi, de 'd em an Rang gliest, nu so groff entgegentrett.
Denn wi sünd dree Söhns von Kronos, de em Rheia hett geburen,
Zeus und id, as brütt de Hades, in de Unnerwelt verluren.
Dreefach is verdeelt de Welt, und jedder kreeg de glieste Jhr.
Dunu tom ewgen Herrscheris de schüمند See feel to mi hier.
As wi losten, an den Hades feel de schummrig Nebelwelt,
Zeus würd dörch dat Los tom Herrscher von dat Himmelsriet
bestellt,

Und sin Herrschaft reekt so wiet, as Wullen dörch de Luft he führt,
Doch gemeensam bleew as Herrschaft de Olymp uns und de Jrd.
Dörüm denk id nich doran, blos sinen Willen natolewen,
Mag he ruhig in sin Kraft mit 't Drüttel sich tofräden gewen.
Doch mit Fust und Arm mi drauhen as nen Feegen süll he nich!
An sin Döchter und sin Söhns süll he doch leewer wennen sich;
Wenn he will mit Schreckschüss' pultern, denn hett he jo noch
sin Rinner,

De ut Not em möten hören, schimpt he up ehr rüm und rinner.
Drup de windgeschwinne Iris leet em dese Antwort klingen:
„Düsterlodig Gott Poseidon, sall id Zeus denn würklich bringen
Dit din Wurt, dat hart und groff bed äwer dine Lippen bringen,
Obder warst di noch besinnen? Denn de Klöfft plegt natogewen;
Up de Siet, weest, von de Düren de Nachgeister schüzend
schwewen.“

Wedder geew ehr Antwort drup de Wachtenschläger Gott Poseidon:
„D't stimmt und is of richtig, Iris, heft den Nagel up den Kopp schlan.

Of is dat ne gode Saß, wenn Baden weeten got to raden,
Äwer mächtig triggert mi ümmer dat in Hart und Sinn to faten,
Wenn he mi, den Glickegestellten, de mit em is in glicke Recht,
Mit sin heftig pulternd Würd so intoschüchtern sich versöcht.
Äwer mag d't drüm sin, mit Grullen will ic mi torügg nu trecken.
Doch dat will ic glicke di seggen und in Ernst will ic d't ut-
sprechen:

„Wenn ahn all Rücksicht up mi und up de Deut=Göttin Athene,
Wenn üm Hera, Hermes und Hephästos sich nich kümmert jenne,
Und denn doch wull Troja schonen und de Festung nich zerstüren,
Und de Griechen süll dörchut nich gewen willen Siegesihren:
Denn sünd wi för ümmer trennt, denn lat he sich för got
bedüden,

Dat unheellbor denn unß Grull is: dit fall he denn doch noch
hüren!“

As sin Wurt he hadd beennt, verlöt dat Griechenheer Neptun
Und verschwunn, üm sich to stürten in sin deepe Seegrund run.
Bald na so nen Führer süllen sich de griechschen Helden sehnen.

Doch dertwiel de Wulkenherrschher Zeus bed an Apoll sich wennen:
„Leewe Phoebus, säd he, gah doch na den groten Helden Hector;
Eben is de grote Seestrand= Wachtenschläger grad man weg dor
Gahn, run in sin deepe See, as unsen raschen Grull to
schugen

Doch entschlaten. Und d't is recht so, denn he künn för wies
vertragen,

Dat en Kampf süs wir losbraken, dat de Götter, de dor unnen
Üm den ollen Kronos wahren, noch dat Larmen hüren kunnen.
Angenehmer is d't för mi, wiet vurdelhafter of för em,
Dat he, wenn of dull vergrullt, doch noch up den Gedanken keem,
Sich mit mi nich intolaten; denn, hadd 'd em ierst in min Füß',
Wir de Saß doch so dull worden, dat ð uns Schweet hadd
kosten müßt.

Fat denn de betroddelt Aegis nu in dine beiden Hännen,
Schüddel ð gräfig, dat ð dat Schrecken in de Griechen möt
rinsennen.

Doch up din Seel, wackre Schütz, den Hektor wull ic' binnen got:
Weck in sine Bost em up den groten hellen Helldenmaut,
Und sin Schlachtenfür lat brennen so lang', bet de Griechen
wedder

An ehr Schöp dor sünd randrewen und bet an den Seestrand nedder.
Und wenn d't so wiet is, denn ward de Griechen ic' min Sorg
towennen,

Und ward sehn mit Rat und Daht, dat s' wedder sich verhalten können.“

Also säd he, rasch Apollon sinen Vadder ded gehorcken.
Von den Ida-Barg dal slog he, üm den Updrag to besorgen.
Gradut enen langen Strich, so as de flinke Hävk heuschütt,
Wat de raschste Bagel is, de wilde Duwen giern territt,
Tog he hen. Dunn sünn den Hektor, Priam sinen Helden-Sähn,
He al uprecht, nich mihr liggend, und of wieder kunn he sehn,
Dat he sich all wat verhalt habbd und sin Fründ' erckennte wedder.
De Beklemmung von den Alten leet of na, nich mihr gung nedder
Em de Angstscheet. Sinen Geist leet Zeus sin Ratschlus
wedderföhren.

Rehg treed an em ran Apoll und leet sin fragend Wurd
em hören:

„Hektor, Sähn von Priamos, wat sittst du von de annern hier
Affieds und as halw ahnmächtig? Is d't wat Leids, dat
hinnernd wir?“

Langsam weegt' den Helmbusch Hektor und schwachmäudig to
em säd:

„Wer hüft, Beste von de Götter, de mi utfröggt mit sin Red?
Wüft de eenzigt', de nich weet, dat Ujas, as ic' bie de Schöp'
Sin Ramraden ded dal schlagen, mit nen groten Steen mi dröp
Wör de Bost und minen Anstorm setten ded en rasches End?
Und ic' dacht al, dat min Seel woll hüt sich noch tom Hades wend',
Dat 'c' noch in sin düstre Stadt dat Dodenvolk hüt kreeg to faten,
Denn ic' müßt bald för Gewalt de Seel mi ut dat Hart
veraten*).“

*) veratmen.

Em de Gott, de säker trefft, Apollon dese Antwurt gawo:
 „Fürcht di nich! Wes nu getroßt! Di von den hogen Iba raf
 Enen Helfer schickt Kronion, de Gefohren von di wehrt,
 Mi, den Gott Apollon Phoebus mit dat gollne Götterschwert,
 Den of in de börgen Lieben heft as trugen Ketter habbd,
 Mich blos du, mit di togliet of dine stolze Troja-Stadt:
 Brest nu los! De Wagenkämpfer lat rupstiegen up ehrn Wagen
 Und mit ehre raschen Mähren nu mal up de Schöp losjagen;
 Ick ward sülvst de Führung nehmen und ward schaffen glatte Bahn
 För de Pir, denn jän de Griechen doch noch wedder rüggwärts
 gahn!“

Groten Maut den Völkerhirten weckt' he so in Vost und Sinn.
 As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang Tiet stünn,
 Wenn 't de Halfter hett terreten, dörch dat Feld deiht stampend
 jagen,

Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen
 Na den Fluß in 't pladdernd Water, stolzich deiht und hoch
 deiht dragen

Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den glatten Hals
 em schlagen,

Wenn d't schön mit den Liew sich prahlt, wenn rasch de schlanken
 Schenkel fleegen,

Bet f' den Weidplatz, wo de ganze Pirhod graft, to faten kregen:
 So kunn Hektor wedder rasch sin Föt und sine Knee regieren,
 Üm de Reifgen antodriewen, as de Gott em deb bedüden.

Up de anner Siet de Griechen ded d't nu äwer grad so gahn,
 As wenn Jäger mit ehr Hunnen jagen achtre Wildzäg' an,
 Obder achter enen Damhirsch mit en hoges stark Geweih,
 Wo ne steigle Felswand odder dichte Wald rett' den und de,*)
 Wo d't de Jäger nich kann glücken wieder to verfolgen se,
 Und wo, anlockt von 't Gelarm, ehr dwars trett räwer ävern Weg
 Unversehns mit langen Vort en Löw, de f' wedder rüggwärts kreeg,
 Wat f' of eben noch vörstörmten: so ne Tiet lang folgten ümmer

*) den Damhirsch und die wilde Ziege.

Hopentwies ehr na de Griechen und schlogn mit ehr Blämpen
rümmer

Und mit dumwelschniedig Lanzen stöken s' schlimm und stöken
s' schlimmer:

Doch as s' wedder Hektorn sehgen los up ehr fast Schlachtfront fallen,
Kreeg de Angst se und dat Hart bed richtig vör de Föt ehr fallen.
Thoas, Andraimon sin Söhn, de wiet de starkst Aetoler-Fürst,
De en Held was in de Feldschlacht und in Speerkampf of de Irst',
Den d't of in de Volksversammlung wenig Griechen gliet dauhn
funnen,

Wenn de Redner mit ehr Ansicht striedig gegenanner stunnen —
Des toierst sin Hart funn wedder und to ehr bed so beginnen:
„Is d't denn möglich? Ja, en großes Wunner sehen mine Dgen,
Grad as von de Doden is he wedder upstahn und entflagen
Dat Berdarwen, he dor, Hektor! Altofam wi beden glöwen,
Dat bet in den Dot he drapen von den Telamonschen Löwen.
Äwer von de Götter ener wedder Hülp bed Hektorn bringen,
Dörch den all vel griechsche Helden bodsmatt in de Knee
rinsünken.

Und so ward d't of nu woll kamen; ahn den Durrer Zeus
nich geiht

Dese Sat, dat so kampflustig in de böddelst Reihn he steiht,
Äwer makt d't nu, as id segg, und dauht ji all man up mi hüren:
Latt' befehlen, dat de Krieger na de Schöp torügg nu führen,
Doch wi annern, de wi gellen as de Matadurs in 't Heer,
Bliwen stahn und setten uns tonächst noch gegen em to Wehr
Mit de ingelegten Lanzen. Mächt he mächtig of vörbringen,
Glöw 'd doch, he ward sich besinnen, in uns' Schor hier rinto-
springen.“

Also säd he, und ehr alle bed sin Ansicht got bedünken.
Gliet Idomeneus und Teutros und de beiden Njas güngen
An dat Warf tosam mit Meges, den d't as Ares grad bed laten,
Und mit den Meriones, und alle mit ehr Kameraden
Stellten sich in Schlachtreih up, of in ehr Rehg se beden ropen
All de iersten Heeresführer, dat se mit de Troer-Hopen

Wenn wi beiden wirn na dissen ümmer up en Ort gefunnen,
 Und up min Partei nu städs würdft unnre Götter sittend funnen,
 Denn süll of Poseidon bald nog, wenn d't em annershen of ritt,
 Sinen Sinn na uns beid richten, ja, denn süll he uns woll mit!
 Na, und wenn du denn för wohr und ganz gewiß dat hest
 utspraken,

Denn magst gliest di na de Schoren von de Götter nu upmaken,
 Um mi Iris und Apoll, den Gott mit sinen Sülwerbagen,
 Hektoropen; Iris sall denn na dat Griechenheer hengahn
 Und den Gott Poseidon seggen, he süll sich nich unnerstahn,
 Wieder noch dor furttokämpfen und süll sinen Weg inschlan
 Hen na sin krystallflor Seeschloß; doch de Gott Phoebus Apollon
 Sall den Hektor wedder wecken in de Post de olle Kraft,
 Sall em linnern sine Wehdag und denn maken, dat he d't schafft,
 Dat mit flore Sinnen wedder he torüggkührt in de Schlacht
 Und de Griechen in de Flucht dritwt, dat de Angst se fött
 mit Macht,

Dat in wilde Hast se bet ran an de Schöp dor warden drevwen,
 De den Peleus-Söhn gehören, de denn ward de Führung gewen
 Von sin Kriegsvolk an Patroklos. Unner Hektorn sinen Speer
 Ward Achill sin Fründ denn fallen, nadem in dat Troer-Heer
 De vör Ilios hett dalschlan noch vel annre tapfre Krieger
 Und of minen eegnen Söhn Sarpedon twung as stolze Sieger.
 In den göttlichen Achilles ward de Born denn wild upwallen,
 Und denn ward de grote Hektor dörch den starkern Helden fallen.
 Wenn d't so wiet is, ward 'd von dem af furt und furt dat
 Troer-Heer

Driewen weg von dat Schippslager, ümmer vör de Griechen her,
 Bet dörch Anschlag von Athene endlich kümmt de letzte Sieg
 Und dörch Innahm von de stolze Festung is beennt de Krieg.
 Äwer vörher hür 'd nich up, noch grimmig scharp se antofaten
 Und vör alln ward 'd keenen annern von de Götter dat tolaten,
 Hier up 't Schlachtfeld noch de Griechen wedder mal to Hülp
 to kamen,

Jhr de grote Peleus-Söhn sin Rach na sinen Wunsch hett nahmen,

As id' d't eenst em hetow verspraken, as 'd' Erhörung em towunt,
An den Dag, as mi to Fötten dal de Göttin Thetis sunt
Und min Knee umklamernd flehte, dat id' se erhüren süll,
Hoch to ihren ehren Sähn, den muernstörrenden Achill.“

Rasch gehurjam finen Wink wir de wittarmge Göttin Hera,
Von den Ida-Barg entschwevte na 'n Olymp torügg se wedder.

Rasch as de Gedanken fleegen von nen wietgereisten Mann,
De sich in de fiernsten Länner in den Geist versetten kann,
Und sich denkt: wir 'd' hier! wir 'd' dor! und lett an sich
voräwerfleegen

Wel, wat up sin langen Reisen sine klofen Dgen sehgen:
So in grot Affschwümg dörschflog ehr Bahn de königliche Hera,
Bet up den Olympos-Barg se ehren Foot ded setten nedder.
Hier schreed glied in den Palaast se von den königlichen Zeus,
Wo versammelt se andröp den ganzen hogen Götter-Kreis.
As des' hier se kamen sehgen, all von ehre Siz se sprungun
Und mit ehre vullen Bäker grüßend ehr entgegengungen;
Doch se wehrt' de annern af und von de schöne Themis nehm se
An den Bäker, denn as ierste iligst ehr entgegen keem se,
Und de redt' toglied se an und kamm rasch mit des' Würde rut:
„Hera, wo kümmt du denn her? Du sühst jo so angrepen ut
Und verstürt, wat is denn los? Woll ganz gewiß hett wedder mal
Di in 't Buckshurn jagt, de olle Kronos-Sähn, din Ehgemahl.“
Drup de Göttin Hera ded ehr' witten Arme von sich strecken
Und afwehrend to ehr dese rasch versleegend Würde spreken:
„Dorna frag du mi man nich, min leewe Themis, kennst em jo
Und sin Hart, dat städs hochsöhrend, lasch und barsch *) is und gradto;
Lat de Götter all man wedder sich hier setten in den Saal,
Id' will hier dörschut nich stüren und du sett toierst di dal,
Und denn latt' jug all got schmeden jug Portion von 't leckre Mahl.
Du wardst glied naher jo hüren ebenso as alle Götter,
Wat för Saken Zeus uns andrauhgt, den sin Frechheit städs
ward grötter.

*) kräftig und barsch.

Ja, se warden ehr Freud kriegen, alle Götter und de Minschen,
Wenn of männigen tor Ziet flott surttotafeln sich deiht wünschen.“

Plaz of nehm de hoge Hera dunn up ehren Sessel-Thron;
Dump en Murren von de Götter dörch den Schloß-Saal ded
hengahn.

Um de Lippen von de Hera hart en schnippisch Grienen flog,
Doch ehr schwarten Ogenbranen düster se tofamentog
Und up ehre Stiern keen fründlich warme Sünnenstrahl ehr leeg.
Endlich fung se an to reden, as den Grull se äwerkreeg:

„Dumm nog sünd w', dat w' unvernünftig gegen Zeus uns
noch uplehnen!

Dat wi gegen em ankünnen, still em kreegen, wi tworst meenen,
Ob mit 't Wurt, ob mit Gewalt; doch em is dat all ganz egal,
Dorüm kümmeret he sich nich, dor hinnen sitt he, as en Pahl
Stur und stief; dünkt he sich doch en ganz gehöriges Deel grötter,
So an Macht as of an Kraft as all de annern ewgen Götter.
Drüm nehmt d't hen, wat äwer jedden von jug schlimm he
deiht verhängen,

Und up Stunns ward Ares, denk ick, sich in sinen Jammer bängen.
Denn Askalophos, de von sin Sähn em is de leewst von allen,
So as Ares sülwst oft seggt hett, de is in de Schlacht hüt fallen.“
Ares drup sin strammen Schenkel schlog sich mit sin flacken Hännen
Und ded mit sin klagend Würde sich an de Versammlung wennen:
„Denn nehmt mi d't nich wieder äwel, hoge Göttersippchaft hier,
Wenn 'd den Murt von minen Sähn to räken, na de Schöp mi kibr
Von de Griechen; wir min Los of, dat ut Zeus sin eegne Hand
Schlög en Blitz in Viekenhopen mi rin up den bläudgen Sand.“
An de Götter Forcht und Schrecken, *) de wild dörch de Schlacht-
reihn irren,

Ded he den Befehl al gewen, sine Mähren antofschirren;
Sülwst sogliet of ded he in sin glänzend Waffenrüstung
ftiegen. — —

Grull noch grötter, Born noch willer up de Götter habd müßt kriegen

*) beide als Gottheiten zu verstehen.

Zeus, wenn nich Athene, de för alle Götter bangen ded,
Ut de Döhr wir ruterstörmt, weg von den Platz, wo s' eben seet,
Und den Helm von sinen Kopp em rasch nich noch herunnerreet,
Of herunner von de Schullern em nich treckt hadd sinen Schild
Und ut sine Ijsenrust em nich den Ijsenspeer hadd wild
Ruterreten und em rasch an sinen Platz hadd wedder stellt.
Dunn fohrt' so se los up Ares, de rutsörmen wull in 't Feld:
„Rasend und irrsinnig Wesen, wißt du rönnen in 't Verdartwen?
Kannst denn gor nich mihr got hören? Wöt denn all Vernunft
hüt starwen?

Hest du gor keen Schamgefühl? Hest denn nich hört, wat
Hera säd,

De von den olympschen Zeus herkeem und grad bie uns intreed?
Wißt du sülwost en Leidensmat bet haben ran di sülwost vull maken
Und denn, wedderwillig twungen, na 'n Olymp den Weg inschlagen
Trügg hierher und uterdem uns allen noch Unglück todragen?
Gließ würd Zeus de stolzen Troer bie Siet laten und de Griechen
Und würd, up uns lostobunnern, rasch na den Olymp rupstiegen
Und würd, schüllig odder nich, de Reih lang an den Krips
uns kriegen.

Dorsüm rad ich di, lat fohren nu den Grull üm dinen Sähn,
Starkre of as em an Kräft und Arms und Füßt hewton w'
fallen sehn,

Warden oft of nadem fallen; dat is of unß' Kraft benahmen,
To erhollen alle Minschen ehr Geschlecht und ehr Nakamen.“
Na des' Würde krees s' den Störmer Ares up den Lehnstohl
wedder.

Unnerdem vör den Palast rut röp den Gott Apoll sich Hera
Und of Iris, de to d' Götter Boddtschaft plegt von Zeus to
bringen,

Und se red'te beid se an und leet ehr raschen Würde klingen:
„Zeus befehlt jug, dat so rasch as mäglich na 'n Olymp ji fleegen;
Awer, wenn ji sünd ankamen und em to Gesicht hewwt kregen,
Denn führt ut, wat he jug updröggt und as nen Befehl deiht
seggen!“

Trügg in 't Schloß hierup gung Hera und up ehren gollnen Thron
Nehm se wedder Platz; de beiden flogen iligst ehre Bahn.

Up de Barg-Höh von den Ida wiren bald se kamen an,
Wo vel Duellen dalwärts flecten, wo vel bunte Heerden gahn.
Up de Hög von Gargaros den Herrscher Zeus se sittend funnen,
Mit den Blick wis up de Welt. Daufrische Wulkenringel stunnen
Um em rüm; as in nen Rahmen se dat Gottsbild sehen kunnen.
Nehger treeden se nu ran und bleewen vör den Zeus-Gott stahn,
Und as he se sehg, bed von em of dat leste Grullen gahn,
Wiel se also rasch den Wink von sine Ehfru nasolgt wiren.
Und toierst to Iris bed' he sich mit des' rasch Würde führen:
„Rasche Iris, na Poseidon maß di schwewig up de Sahlen,
Weld' em allns und nicks vergät, wat em von mi ward anbefahlen!
Segg em, dat he in dat Schlachtwart keenen Schritt mihr mit
fall dauhn,

Und dat in den Götter-Kreis he odder in sin See fall gahn.
Hürt he nich up dit min Wurt, und wenn he dat verachten ward;
Denn gew id' em to beachten in den Sinn und in sin Hart,
Dat he sich nich lett biekamen, minen Angriff Trotz to beeden,
Denn dat 'd' em wiet äwer bün an Kraft, dat ward he jo woll weeten,
Of von Aukunft bün id' grötter. Sinen Dünkel künn d't gefallen
Doch viellicht, sich mi to glieten, *) de 'd' Respekt füs heww bie allen.“

Na sin Wurt de windgeschwinne Iris gliet wir flagen los,
Dalwärts von de Ida-Barge schwewt f' na 't heilge Ilios.

So as woll ut dichte Wulken Schnee und tolle Hagel föllt
Unner 'n Anstorm von den Nurtwind hochher runner up de Welt,
So in grot Afschwüung dörsflog de rasche Iris ehre Bahn
Und dicht vör Poseidon treed se und red't also den Gott an:
„Ene Boddtschaft fall 'd' di bringen, düsterlödig Gott Poseidon,
Zeus mit sine Regis-Schrecken schickt mit Updrag mi hier ran;
Seggen fall 'd' di, dat in 't Schlachtwart du fallst keenen Schritt
mihr dauhn,

Und dat in den Götter-Kreis du odder in din See fast gahn.

*) gleichzustellen.

Sülst du up sin Wurt nich hören und glickgällig gegen sin,
Denn giwot he di to beachten in din Hart und dinen Sinn,
Dat du di nich lettst bieklamen, sinen Angriff Troß to beeden,
Denn he würd hier runnerkamen und di scharp entgegentreden;
Dat he di wiet äwer is an Kraft, dat würdst du jo woll weeten,
Und an Herkunft gor ierst recht. Tworst dinen Dünkel künn d't
gefallen,

Di viellicht em glic to stellen, de Respekt süs hett bie allen.“
Wild upgrullt' de Bülgenschläger Gott Poseidon dunn und säd:
„Dunner noch enmal! Grot is he; doch hochfohrend is sin Ned.
Wenn he mi, de 't em an Rang glic, nu so groff entgegentrett.
Denn wi sünd dree Söhns von Kronos, de em Rheia hett geburen,
Zeus und id, as drütt de Hades, in de Unnerwelt verluren.
Dreesach is verbeelt de Welt, und jedder kreeg de glicke Jhr.
Dunn tom ewgen Herrscherfisz de schüمند See feel to mi hier.
As wi losten, an den Hades feel de schummrig Nebelwelt,
Zeus würd dörch dat Los tom Herrscher von dat Himmelsriet
bestellt,

Und sin Herrschaft reekt so wiet, as Vulkan dörch de Luft he führt,
Doch gemeensam bleew as Herrschaft de Olymp uns und de Jrd.
Dorüm denk id nich doran, blos sinen Willen natolewen,
Mag he ruhig in sin Kraft mit 't Drüttel sich tofräden gewen.
Doch mit Fust und Arm mi drauhen as nen Feegen süll he nich!
An sin Döchter und sin Söhns süll he doch leewer wennen sich;
Wenn he will mit Schreckschüff pultern, denn hett he jo noch
sin Rinner,

De ut Not em möten hören, schimpt he up ehr rüm und rinner.
Drup de windgeschwinne Iris leet em dese Antwort klingen:
„Düsterlodig Gott Poseidon, fall id Zeus denn würklich bringen
Dit din Wurt, dat hart und groff bed äwer dine Lippen bringen,
Ödder warst di noch besinnen? Denn de Klöfst plegt natogewen;
Up de Siet, weetst, von de Ören de Nachgeister schüzend
schwewen.“

Wедder geew ehr Antwort drup de Wachtenschläger Gott Poseidon:
„D't stimmt und is of richtig, Iris, heft den Nagel up den Kopp schlan.

Of is dat ne gode Sak, wenn Baden weeten got to raden,
Äwer mächtig triggert mi ümmer dat in Hart und Sinn to faten,
Wenn he mi, den Griefgestellten, de mit em is in gliest Recht,
Mit sin heftig pulternd Würd so intoschüchtern sich versöcht.
Äwer mag d't drüm sin, mit Grullen will ick mi torügg nu trecken.
Doch dat will ick gliest di seggen und in Ernst will ick d't ut-
sprechen:

„Wenn ahn all Rücksicht up mi und up de Deut-Göttin Athene,
Wenn üm Hera, Hermes und Hephästos sich nich kümmert jenne,
Und denn doch wull Troja schonen und de Festung nich zerstören,
Und de Griechen süll dörchut nich gewen willen Siegesihren:
Denn sünd wi för ümmer trennt, denn lat he sich för got
bedüden,

Dat unheilbor denn uns' Grull is: dit fall he denn doch noch
hören!“

As sin Wurt he hadd beennt, verlot dat Griechenheer Neptun
Und verschwunn, üm sich to stürten in sin deepe Seegrund run.
Bald na so nen Führer süllen sich de griechschen Helden sehnen.

Doch derwiel de Wulkenherrscher Zeus ded an Apoll sich wennen:
„Veewe Phoebus, säd he, gah doch na den groten Helden Hector;
Eben is de grote Seestrand- Wachtenschläger grad man weg dor
Gahn, run in sin deepe See, as unsen raschen Grull to
schugen

Doch entschlaten. Und d't is recht so, denn he künn för wies
vertrugen,

Dat en Kampf süs wir losbraken, dat de Götter, de dor unnen
Um den ollen Kronos wahren, noch dat Varmen hören kunnen.
Angenehmer is d't för mi, wiet vurdelhafter of för em,
Dat he, wenn of dull vergrullt, doch noch up den Gedanken keem,
Sich mit mi nich intolaten; denn, hadd 'ck em ierst in min Füß',
Wir de Sak doch so dull worden, dat f' uns Schweet hadd
kosten müßt.

Fat denn de betroddelt Aegis nu in dine beiden Hännen,
Schüddel f' gräfig, dat f' dat Schrecken in de Griechen möt
rinsennen.

Doch up din Seel, wackre Schütz, den Hektor wull ick binnen got:
Wack in sine Bost em up den groten hellen Heldenmant,
Und sin Schlachtenfür lat brennen so lang', bet de Griechen
wedder

An ehr Schöp dor sünd randrewen und bet an den Seestrand nedder.
Und wenn d't so wiet is, denn ward de Griechen ick min Sorg
towennen,

Und ward sehn mit Rat und Daht, dat s' wedder sich verhalten können.“

Also säd he, rasch Apollon sinen Vadder ded gehorcken.
Von den Ida-Barg dal flog he, üm den Updrag to besorgen.
Gradut enen langen Strich, so as de flinke Hävk henschütt,
Wat de raschste Bagel is, de wilde Duwen giern territt,
Zog he hen. Dunn sünn den Hektor, Priam sinen Helden-Söhn,
He al uprecht, nich mihr liggend, und of wieder kunn he sehn,
Dat he sich all wat verhalt habbd und sin Fründ' erkennte wedder.
De Beklemmung von den Aten leet of na, nich mihr gung nedder
Em de Angstschweet. Sinen Geist leet Zeus sin Ratschluß
wedderföhren.

Rehg treed an em ran Apoll und leet sin fragend Wurd
em hören:

„Hektor, Söhn von Priamos, wat sittst du von de annern hier
Affieds und as haltw ahnmächtig? Is d't wat Leids, dat
hinnernd wir?“

Langsam weegt' den Helmbusch Hektor und schwachmäudig to
em säd:

„Wer büßt, Beste von de Götter, de mi utfröggt mit sin Red?
Büßt de eenzigt', de nich weet, dat Ujas, as ick hie de Schöp'
Sin Ramraden ded dal schlagen, mit nen groten Steen mi dröp
Bör de Bost und minen Anstorm setten ded en rasches End?
Und ick dacht al, dat min Seel woll hüt sich noch tom Hades wend',
Dat 'ck noch in sin düstre Stadt dat Dodenvolk hüt freeg to faten,
Denn ick müßt bald för Gewalt de Seel mi ut dat Hart
veraten*).“

*) veratmen.

Em de Gott, de säter trefft, Apollon dese Antwurt gaww:
 „Fürcht di nich! Wes nu getrost! Di von den hogen Iba raf
 Enen Helfer schickt Kronion, de Gefohren von di wehrt,
 Mi, den Gott Apollon Phoebus mit dat gollne Götterschwert,
 Den of in de vörgen Tieden heft as trugen Ketter habbd,
 Mich blos du, mit di togliet of dine stolze Troja-Stadt:
 Brest nu los! De Wagenkämpfer lat rupstiegen up ehrn Wagen
 Und mit ehre raschen Mähren nu mal up de Schöp losjagen;
 Ick ward sülvst de Führung nehmen und ward schaffen glatte Bahn
 För de Pir, denn jään de Griechen doch noch wedder rüggwärts
 gahn!“

Groten Maut den Völkerhirten weckt' he so in Vost und Sinn.
 As en Pird, dat in den Stall in 't vulle Foder lang Tiet stünn,
 Wenn 't de Halfter hett terreten, dörch dat Feld deiht stampend
 jagen,

Dat, üm in de Schwemm to kamen, sinen Weg weet intoschlagen
 Na den Fluß in 't pladdernd Water, stolzich deiht und hoch
 deiht dragen

Sinen Kopp, wenn wild de Mähnen üm den glatten Hals
 em schlagen,

Wenn d't schön mit den Biew sich prahlt, wenn rasch de schlanken
 Schenkel fleegen,

Bet f' den Weidplatz, wo de ganze Pirhod graft, to faten kregen:
 So kunn Hektor wedder rasch sin Föt und sine Knee regieren,
 Üm de Reisgen antodriewen, as de Gott em ded bedüden.

Up de anner Siet de Griechen ded d't nu äwer grad so gahn,
 As wenn Jäger mit ehr Hunnen jagen achtre Wildzäg' an,
 Odder achter enen Damhirsch mit en hoges stark Geweih,
 Wo ne steigle Felswand odder dichte Wald rett' den und de, *)
 Wo d't de Jäger nich kann glücken wieder to verfolgen se,
 Und wo, anlockt von 't Gelarm, ehr dwars tritt räwer äwern Weg
 Unversehns mit langen Bort en Löw, de f' wedder rüggwärts kreeg,
 Wat f' of eben noch vörstörnten: so ne Tiet lang folgten ümmer

*) den Damhirsch und die wilde Ziege.

Hopenwies ehr na de Griechen und schlogn mit ehr Plämpen
rümmer

Und mit durmwelschniedig Lanzen stöken s' schlimm und stöken
s' schlimmer:

Doch as s' wedder Hektorn sehgen los up ehr fast Schlachtfrent fallen,
Kreeg de Angst se und dat Hart bed richtig vör de Föt ehr fallen.
Thoas, Andraimon sin Söhn, de wiet de starkst Aetoler-Fürst,
De en Held was in de Feldschlacht und in Speerkampf of de Jrst',
Den d't of in de Volksversammlung wenig Griechen gliest dauhn
kunnen,

Wenn de Redner mit ehr Ansicht striedig gegenanner stunnen —
Des' toierst sin Hart funn wedder und to ehr bed so beginnen:
„Is d't denn möglich? Ja, en großes Wunner sehen mine Dgen,
Grad as von de Doden is he wedder upstahn und entflagen
Dat Verbarwen, he dor, Hektor! Alltosam wi beden glöwen,
Dat bet in den Dot he drapen von den Telamonschen Löwen.
Äwer von de Götter ener wedder Hülp bed Hektorn bringen,
Dörch den all vel griechsche Helden bodsmatt in de Knee
rinsünken.

Und so ward d't of nu woll kamen; ahn den Durrer Zeus
nich geiht

Dese Sat, dat so kampflustig in de vöddelst Reihn he steiht,
Äwer maht d't nu, as id segg, und dauht ji all man up mi hüren:
Latt' befehlen, dat de Krieger na de Schöp torügg nu führen,
Doch wi annern, de wi gellen as de Matadurs in 't Heer,
Bliwen stahn und setten uns tonächst noch gegen em to Wehr
Mit de ingeleggten Lanzen. Mächt he mächtig of vörbringen,
Glöw 'd doch, he ward sich besinnen, in uns' Schor hier rinto-
springen.“

Also säd he, und ehr alle bed sin Ansicht got bedünken.
Gliest Idomeneus und Teukros und de beiden Ujas güngen
An dat Bark tosam mit Megeß, den d't as Ares grad bed laten,
Und mit den Meriones, und alle mit ehr Kameraden
Stellten sich in Schlachtreih up, of in ehr Nehg se beden ropen
All de iersten Heeresführer, dat se mit de Troer-Hopen

Und mit Hektorn müchten kämpfen. Doch dat Kriegsvolk, wat
dorchinner

Stunn in Massen, schickten se dunn na de Schöp in 't Lager rinner.
Alle Mann nu von de Troer deden enen Vörstot maken,
Alln vörup mit mächtge Schritte dörch de Reihn wir Hektor braken.
Doch Apollo Phoebus vör em as ne Wulkensäul ded schwewen,
Furchtbor ded de Schreckens-Aegis mit de Quasten hoch he hewen,
Dat von ehr Lichtblize schooten; ut Hephästos sine Wartstatt
Stammte se, dorher habbd' f' kregen as Geschenk Zeus, ümmer stark dat
He den Schrecken in de Krieger ehre langen Reihn künn sennen;
Desen Schild, vörup de Troer, *) höll Apoll hoch in sin Hännen,
Dichter schloten ehre Reihen nu de Griechen; wedder klingen
De Befehle, und de Schlachtlarm in beid' Heere; Pieler sprungen
Von de Sehnen, Speere flogen hopenwies ut starke Hännen,
De f' tom Deel de raschen Helden in dat Vieu rin deden rönnen,
Deels of fohrten dese Lanzen, ihr f' dat Fleisch to kosten kregen,
In de Ird rin, wenn f' of lewer satt an rodes Blot sich sögen.
Und so lang' in sine Hännen ded Apoll de Aegis hollen,
Flogen hen und her de Speere, und vel Krieger wiren follen.
Awer as he nu de Griechen vör 't Gesicht de Aegis schwung,
Und as wild of ehr entgegen lud sin gelle Schlachtrop klung,
Ded in ehre Vost de Krieger he de tapfern Harten lähmen,
Dat se nich mihr kunnen wieder enen frischen Anloop nehmen.

So as in ne grote Schapheerd odder in ne Hod von Rinner,
Wenn d't so grad recht Mitternacht is, breken unversehens rinner
Mit Gewalt twee wilde Wülm, wo of de Scheeper nich tor Stäl,
Und f' in Schowen vör sich jagen, dat de gröttst Angst up se feek:
Grad so flogen dörch enanner nu in Schreck und Angst de Griechen,
Von Apoll jagt, wiel nu Hektor mit de Troer Sieg süll kriegen.
Und nu schlogen f' in de Hopen, de wild utenanner slögen;
Stichios und Arkesilaos ded toierst Hektor balleggen,
Jenne stunn bie de Boeoter in dat Heer as Feldherr hier,
Des' en wackre Kamerad von den Kriegsheld Menesitheus wir.

*) Dativus!

Medon und Jasos feelen unnern Speer von Aeneias;
 Von den starken Held Dileus Bastardsöhn de irfte was,
 Medon, Ajas sin Steefbroder; wietaf von sin Heimatland
 Ded in Phylake he wahren, denn he wir von Hus verbannt,
 Wiel he habd nen Mann dotschlan, wat ruchbor worden und
 bekannt,

De up 't nehgst mit Eriopis, sin Steefmudder, was verwandt. —
 Jasos doch bie de Athener in dat Heer as Felbherr stünn,
 De von Bukolos en Enkel, von den Sphelos stammt, süll sin.
 Den Mekist Polydamas, den Echios Polites schlog
 Up den Stand von 't vöddelst Treffen, dunn noch dörch
 Agenor leeg

Klonios dot in den Sand. Of habd Deiochos noch drapen
 Paris, unnen in de Schuller, as he grad wull ruterlophen
 Ut den Kampf, as sich de ierste Schlachtreih in de Flucht ded
 wennen;

Dörch und dörch schlog scharp de Speer, den Paris em dunn
 ded nasennen.

Unnerdem dat se de Doden ehre Panzer runnertögen,
 Ävern Graben dörch de Schanzpahl wild in Flucht de Griechen jögen,
 Von Not brewen, achtern Wall und hinnre Muer Schutz to söken.
 Dunn von Hektorn dese Würde lud an 't Uhr sin Krieger schlögen:
 „Lozgestörmt nu in 't Schippslager, latt de bläudgen Panzer
 liggen!

Süll id enen, von de Schöp weg, annerwärts to sehen kriegten,
 Den ward id den Dot verhängen up de Stell, keen Scheiterhopen
 Sall sin Fründ' und sin Fründinnen to sin lehten Jhren ropen;
 Nee, hier vör de Stadt up 't platt Land ward id sine Lief hen=
 schmieten,

Und de fretschen Hunnen sälen üm sin Fleisch sich dor rümrieten.“
 Um sin Schullern halt' he wiet ut und leet sine Pietsch dunn
 knallen

Und leet enen mächtgen Schlag of runner up sin Mähren fallen;
 Reegwies in dat Heer rinröp he und mit fürchterlichen Larm
 Stimnte in in sinen Schlachttrop dunn de ganze Troer-Schwarm.

Rasselnd vör de Schlachtenwagens togen nu de Mähren an,
 Ehr vörup Phoebus Apollon wir mit ehr woll up den Plan.
 Licht mit enen Footstot störr he von de Grabenburt de Erd
 Runner in de deepe Senkung, dat en Fohrweg för de Pird
 Lang und breet dor räwerbrüggt würd, woll so lang in ene Richt,
 As ut vulle Kraft en Speerworp ut de Hand en Mannsbild flüggt.
 Hier Schwadronwies brusten s' räwer, ehr vörup Apollon hoch
 Höll in sine Götterhand de furchtbor schrecklich Aegis noch.
 Of de Griechen ehre Muer störr he licht üm mit de Hand,
 So as woll en lütte Jung, de an de See rümpält in'n Sand
 Und ut rein Vergnögen allhand nettes Dumarck ded upführen
 Und naher, of blot ut Lust, mit Föt' und Händ' dat deiht
 zerstüren:

So, du säkre Treffer, Phoebus, wat mit Mähren eenst hadden bugt
 Hier de Griechen, reetst du üm und dreevst dorto se sülvst
 in Flucht.

So denn bie de Schöp dor ierst de Griechen wedder höllen Stand,
 Köpen sich enanner to und to de Götter jedde Hand
 Streckte sich mit Flehn und Bidden. Na de fierne Stiernwand
 Von den Hewen höw of Nestor ut Gerenia sin Hännen,
 Üm dit Schutz-Gebet na haben an den groten Zeus to sennen:
 „Zeus, wenn eenst wi di in Argos, in dat fruchtbor Waitenland,
 Schenkel von fett' Schap und Kinner hewwen weiht tom
 Opferbrand,

Biddend üm ne glücklich Rüggtühr, de, as wir d't von di en Pand,
 Uns din Angesicht towunt und för de Tokunft uns ded schenken:
 Denn magst nu, olympisch Gott, an uns und din Berpräken denken
 Und von unse Seel afwenden den erbarmungslosen Dag
 Und nich lieben, dat w' vergahn nu dörch den letzten schworen
 Schlag!“

As de griese Sähn von Meleus dit Gebet mit Flehn habd spraken,
 Dörch de Bullen hen von Zeus her mächtig keem en Dunner
 braken.

Doch de Troer, de of härten desen mächtgen Dunner rullen,
 Störnten duller up de Griechen, de s' d't nu got gedenken wullen.

Grad so as ne Riesentwell, de dörch de breede See kamm tagen,
Hoch von haben äwer Deck weg deicht de Schippswänd runner-
schlagen,

Drewen von nen scharpen Windstoot, de de Wachten hoch deicht jagen:
So mit Bröllen nu de Troer dörch de Muerbreschen sprungen
Und mit ehre Schlachtenwagens hellweg an de Schöp randrungen,
Tom Kampf mit ehr scharpen Speere ut de Nehg, to Foot und
Wagen.

Doch de Griechen mit lang' Stangen, de, mit Spizen scharp
beschlagen,
Und mit isern Ring beleggt, för 't Kämpfen up de See, dor
leegen,

Deden haben von 't Berdeck run up de Troer-Schoren steken.

Wieldes von de Schöp hier wietaf vör de Muer hart rümfstreden
Noch de Troer, wo de Griechen tapfern Wedderstand ehr böden,
So lang' Tiet hadd in dat Zelt dor bie Eurpylos fast seten
Noch Patroklos, to verbriewen de Langwiel em mit sin Neben,
Hadd of, linnernd sine Wehdag, em de Wund mit Plaster streken.
Äwer as he dunn bemarkte, dat de Troer deden breken
Dörch de Muer, as de Angstrop von de Griechen lud upklung,
As he markte, dat dat Kriegsvolk ümmer wieder rüggwärts gung,
Brök he lud in Jammern ut und mit de flacken Hännen schlagend
Sine Schentel, namm dat Wurt he und begunn dunn also klagend:
„Länger kann, Eurpylos, ick hier nu nich mihr bie di bliewen,
Denn de Schlacht is wild losbraken; di möt nu de Tiet
verbriewen

Hier din Deener. Ick ward ilends na Achilles nu henstiegen
Und will sehn, ob d't mäglich is, dat ick em in de Schlacht
kann kriegen.

Denn wer weet, ob mit ne Gottshülp ick sin Hart nich doch
kann rögen?

Von nen Fründ en god Loreben hett doch vel al farig kregen.“
As he knapp dit Wurt hadd spraken, rasch sin Beenen em furt-
brögen.

Doch dertwiel de Griechen höllen ut den Anstorm von de Troer,
Kunnen d't äwer doch nich schaffen, ehr an Zahl wiet lütre Schor
Von de Schöp hier wegtodriewen. Äwer of de Troer können
Nich de griechschen Reihn dörschbreken und sich keenen Dörsch-
gang finnen
To de Zelten und de Schöp hier, wenn s' of nich wietaf mihr
stünnen.

Grad as wenn de Zimmermann mit sine kunstverständig Hand,
Den Athene för sin Handwart rief versehn hett mit Verstand,
Na de Richtschnur den Kielbalken von en Schipp torecht deicht
schnieden,

Um de gliete Schwew to kriegen von dat Holt up beiden Sieden:
So för beid Partein glietmäsig stunn de mürderische Schlacht,
Und bie all de eenzeln Schöp hier schlog dat Kriegsvolk sich
mit Macht.

Äwer hart den Kriegsheld Ujas Hektor dunn entgegentreed,
Um een und dat sülwge Schipp de een dunn mit den annern streed,
Äwer Hektor kunn den Ujas nich ut sine Stellung drängen,
Und kunn mit den Füerbrand dat Schipp up keene Ort ansengen,
Of kunn Ujas nich den Hektor wedder furt und trügg hier driewen,
Denn en Gott habd em woll ranbröcht, dat he hier so fast ded
bliewen.

As Kaletor, Ahtios' Sähn, an 't Schipp dunn woll dat Füer
dragen,

Ded de strahlend Kriegsheld Ujas in de Vost nen Speer em jagen.
Dump föll dal he up de Ird, de Füerbrand em ut de Hand.
As em Hektor sehg ümfallen, de so nehg em was verwandt,
Sinen Schwager dot dor liggen in den Sand vör 't schwarte Schipp,
He de Troer und de Sykier lud mit sine Stimm anröp:

„Troer, Sykier und Dardaner, starke Kämpfer mit dat Schwert,
Holst got ut in dese Drangsal und de Fiend vör allen wehrt,
Dat den Sähn von Ahtios, de bie de Schöp hier eben sollen,
Se de Rüstung nich afnehmen und em in ehr Hänne behollen!“
Na des' Würde zielt' up Ujas he mit sinen blanken Speer,
Den verfehlt' he, doch den Sähn von Mastor, Sytophron, dorför

Ujas finen Wagenbeener, ut Rhythera, streckt' he dal,
 De bie em hadd Upnahm funnen, wiel ut Tosall he hadd mal
 Enen annern Mann dotschlan, to Hus in sin Heimat Rhythera.
 In nen hogen Wagen juste äwer 't Uhr de Speer em nebber
 In den Kopp rin; in de Nehg von Ujas hadd he finen Stand.
 Runner von dat Achterdeck dunn feel he rügglings in den Sand,
 Dat em gliest de kräftigen Gleeder schlapp in de Gelenken hungen.
 Ujas schreckte up, starr dese Würd an finen Broder klingen:
 „Leewe Teukros, de Kamrad hier von uns beiden, de is dot;
 As uns' eegnen leewen Ölern hewwen städs mit Jhren grot
 Wi em holln to Hus in 't Schloß, nadem he von Rhythera kamen,
 Den hett nu de stolze Hektor vör min Og dat Leven nahmen,
 Mastor finen Sähn; doch, segg mal, wo heft du man dinen Wagen
 Und de Pieler, de so rasch in lewig Harten kamen flagen,
 Jennen Wagen, den ded schenken sülwst di eenst Phoebus Apollon?“
 So hadd Ujas to em spraken, und he hadd em recht verstahn.
 Nig sprung he an de Siet em, in de Hand den krummen Wagen,
 Um de Schullern finen Köcher, de em ded de Pieler dragen.
 Ahn sich wieder to besinnen, schot he na de Troer hen,
 Hadd of gliest den Kleitos drapen, den Peisenor finen Sähn,
 De de Tägel von 't Gespann höll neben den Polydamas,
 Wat en Sähn von den Kriegsheld, den tapfren Held Panthoos, was.
 Mit de Pir' hadd sine Mäuh he, denn he führte städs dor rin,
 Wo in 't dichtste Kampfgewöhl de gröttste Hop von Krieger stünn,
 Wiel de Troer he und Hektorn to Gefallen giern wull jin.
 Rasch keem äwer em 't Verdarwen, dat em keener doch kunn
 wehren,
 Mächten f' d't of mit trurig Harten, as se d't sehgen, sivr
 begehren.
 Sinnen in den Nacken rin de bittre Pieler em ded fleegen,
 Dat he ut den Wagen störtte und de Mähren wild utschlögen.
 Rasselnd mit den leddgen Wagen gung dunn dörch dat Twee=
 gespann,
 Doch rasch sehg d't Polydamas, de Herr, und treed ehr up
 ehr Bahn

So säb Ujas. Teukros gliet drup drög den Wagen in sin Zelt,
Und üm sine Schullern nehm nen Schild mit vierfach Schicht
de Helb,

Up den kräftgen Kopp of ded he enen fasten Helm sich drücken
Mit nen Pirschwanz, hoch en Helmbusch ded von baben furchtbar
niden.

In de Hand of hadd he ene scharp tospizte Lanz sich nahmen,
Und dunn gung he ilends to, üm rasch na Ujas hentokamen.
Knapp as Hektor dat Mallür von Teukros man to sehen kreeg,
Dat sin Wagen was intwei, he in de Schoren so rinschreeg:
„Troer, Lykier und Dardaner, Kämpfer, öwt*) up Stich und
Schlag,

Nu west Kierls, min leewen Fründ, und haugt jug dörch hier
up dit Flag

Längs de rundgebagnen Schöp. Ich heww dat sehn mit mine
Dgen,

Wo dor enen tapfren Krieger Zeus tonichtmaht hett den Wagen.
Nicht erkennbor is de Hülp, de Zeus nen Krieger deiht towennen,
Und dat is en Unnerscheed, ob kümmt de Sieg ut sine Hännen,
Obber ob he mal wedd kleen maht und ehr nich sin Hülp will
fennen,

As he nu de Griechen kleen kriggt und uns bringt de Saft
tom Stand;

Dorüm kämpft nu alltosamen, jedder mit sin tapfre Hand!
Füllt denn ener von uns' Krieger, wenn de Lanzen kamen slagen,
Obber wenn de Schwerter blißen, — mag sin Los he nich
beklagen,

Mag he fallen! Jhrenvull is so en tapfre Schlachtendot,
Geew he för dat Waderland doch hen sin Lewen mit sin Blot!
Und so schafft he doch ne Rettung för sin Wiew und för sin Kind,
För de frie und unbeschädigt Hus uud Hof denn blewen sünd.
För de Tokunft is he stormen, und wi danken d't mit sin Hand,
Wenn de Griechen in ehr Schöp eenst segeln trügg in 't Waderland.“

*) geübt.

Mit des' Würde füert' he an Kraft und Maut bie enen jeden.
 Ajas of up d' anner Siet fin Kriegskamraden bed anreden:

„Ja, nu gelt d't uns' Ihr, ji Griechen! Säfer is d't, dat wi hier bliewen
 Up den Platz dot, odder dat as Sieger wi den Fiend verbriewen
 Von de Schöp hier. Odder meent ji, wenn un' Schöp hett
 Hektor nahmen,

Dat ji ward't, to Foot, en jedder, trügg in sine Heimat kamen?
 Odder hürt ji nich, wo Hektor sich an 't ganz' Kriegsvolk deiht
 wennen

Und se anfüert*) mit Gewalt, nu unse Schöp hier to verbrennen?
 Nich tom Danzen bed he s' ropen, in den Kriegsanz will he s' sennen!
 Uns kann wieder süs nicks helpen, as rin in den Kampf to gahn
 Und mit unse starken Füßt hier allens fort und kleen to schlan.
 Peter is d't, wenn eene Stund den Dot fall bringen odder Sieg,
 As dat w' wieder noch henfolttert warden in den argen Krieg,
 So ganz nutzlos bie de Schöp, von Lüd, de schwacher sünd as wi.“
 So bröcht Kraft und Maut he wedder jedden von sin Krieger bie.
 Hektor streckte dunn den Schedios, Perimebes finen Sähn,
 In den Sand, den Phoker-Führer. Dunn Laomedon sunk hen
 Unner Ajas finen Speer; dat Footvolk führt' he in de Schlacht,
 Von Antenor was d't en Sähn, noch jung in vulle Heldenpracht.
 Doch Polydamas den Otos in den blaffen Dot rinstreckte,
 In Achillene was he buren und tosam mit Megeß treckte
 Her he in den Krieg; sin Vadder Phyleus habb as Führer stellt
 Em von sine stark Speer, as he utrüct' in dat Feld.

Megeß, de d't sehg, sprung up em los, doch ded sich noch fiet-
 warts bögen

Rasch Polydamas, dat den fin rasche Lanz vörbie ded fleegen.
 Denn Apollo leed dat nich, wiel Panthoos fin Preefter wir,
 Dat de Sähn von den süll fallen unner de Vorkämpfer hier.
 Awer dorför dröp den Kroisimos in de Post mit finen Speer
 Megeß nu. Dump sunk he üm und rasch tog he em af sin Wehr.
 Doch wieldes de Lanzenkämpfer Dolops sprung up Megeß vör —

*) anfeuert.

Dolops was en Söhn von Lampos, de stammt' von den besten Held,
Den Laomedon, of Lampos was en dägten Rierl in 't Feld.
Man nu sprung he und den Speer em mirren dörch de Schild-
platt schoot,

Doch den Söhn von Phyleus deckte sin stahlfaste Panzer got,
De mit Platten dicht belegt was. Phyleus habbd em sich mitbröcht
Ut Ephyra an den Fluß Selleis, wo he habbd besöcht
Mal den König Euphetes, de sinen Gast tom Ungedenken
Dese Rüstung ded as Schutzstück för Gefohr in Schlachten schenken.
Sinen Söhn nu sull de Panzer dat Verdarwen hüt aslenken.
Dunn leet Mezes sin spiß Lanz, as he von fleschen loshaugt'
wedder,

Up de runne Rupp von sinen buschgen Stahlhelm fohren nedder,
Dat de Helmbusch leem in 't Wackeln und in sine ganze Pracht, —
Wiel hochrot ierst eben anfarwt — in den Sand rinfohrt' mit Macht.
Doch höll Dolops em noch Stand hier, glöwt' of noch den Sieg
to kriegen,

Bet de starke Menelaos ded as Helper em ranstiegen.
Sietwärts stunn he up de Luer, und dunn fohrte em sin Speer
Mit de Spiß grad in de Schuller dörch de Wosl von hinnen her,
Dat mit fürchterlichen Schwung de Lanz noch up 't Gesicht
em reet;

Jedder von de beiden nu, de Rüstung em to rowen, schreed
Up em los. — Lud up dunn Hektor na sin ganz Verwandtschaft,
schreeg,

Und toierst Held Melanippos sine Schell to hüren kreeg,
De en Söhn von Hiketaon. Bördem, as keen Fiend in 't Land,
Makte he as Rinnertüchter in Pertote sich bekannt,
Äwer as de Griechen lannten mit ehr Schöp hier an den Strand,
Gung he wedder trügg na Troja, wo as utgeteekent Held
Unner alle Troer-Krieger he sich utwees in dat Feld.

Of in Priams Schloß he wahnte, de em ihrt' gliet as sin Kind.
Den nu so hier antofohren Hektor sich för got befünd:

„Laten wi d't nu dorhen kamen, Melanippos? dreihgt din Hart
Sich nich rüm, wenn vör din Dgen hier din Unkel dotschlan ward?

Sühst du nich, wo üm de Rüstung von den Dolon se sich drängen?
 Folg mi na! De höchste Tiet is dat för uns, wat sall 'd di seggen,
 Dat wi up dat Biew de Griechen rücken ümmer nehger ran,
 Bet entwedder wi se all hier in den Bodden rinneröchlan,
 Öbber bet de Fiende sülwst de Tinnen rieten von uns' Borgen
 Und de Börger in de follne Festung all den Dot besorgen.“

Glied of schreed he al vörup, em na de dägte, faste Mann.

Doch de Telamonsche Ujas füert' so de Griechen an:

„Leewen Fründ, so, nu west Kierls und dauht en starkes Hart
 jug faten!

Schugt jug ener vör den annern in de Schlacht as brav
 Salbaten!

Holln up Ihr Kriegskameraden, bliewen lewen mihr as fallen;
 Niet' ji ut, denn is d't vörbie mit Kriegerkraft und Ruhm
 bie allen!“

Wiren tapfer sich to wehren se of sülwsten al entschlaten,
 Dedes f' doch sin mahnend Wurt gehörig in ehr Harten faten,
 Und so togen f' üm de Schöp hier enen starken isern Ring;
 Doch up d' anner Siet de Troer bröchte Zeus nu up de Sprüng.

Dunn de Felbherr Menelaos up Antilochos losgüng
 Mit dit Wurt: „Antilochos, wer wir as du dorto andahn
 Woll geschickter und woll kräftger, up de Fiende lostoschlan
 Und woll flinker up sin Beenen von de jüngre Griechenschor
 Grab as eben du? Wo wir d't, wenn enen Utsfall up de Troer
 Du würdst maken mit nen Sprung so und nen Krieger dal=
 schlägst dor?

Na dit Wurt störm't' glied he wieder: doch den bröcht he up
 den Schwung.

Rasch en Glup*) na allen Sieden, — ut de Reih rut forsch en
 Sprung,

Und de blanke Speer al susend in de Troer-Hopen drung,
 De wild ut enanner stöwten, as den Worp se kamen sehgen,
 Den he nich vergewß hadd schleudert, Melanippos hadd em kregen,

*) Bild.

De dor stolz grad ranmarschierte, Hiketaon sin forsch Sähn,
In de Wost dicht bie de Wratt de spiße Lanz was slagen hen.
Dump föll dal he up de Eed, rasch kamm de Dot nu rannerflagen,
Und sin düstern Schatten togen äwer de entfseelten Dgen.

As mit mächtigem Sprung en Jagdhund woll en Hirschkalw
kriggt to faten,
Dat en Jäger, grad as 't upfohrt ut sin Lager, lahm hett
schaten,

So sprung nu mit enen Satz de Schlachtenheld Antilochos,
Um de Rüstung di to rowen, Melanippos, up di los.
Äwer nich verborgen bleew he Hektorn sine scharpen Dgen,
De dörch 't Kampfgewöhl vörbrök und as en Stormwind kamm
ranflagen.

Doch Antilochos, de süs so rasch entschlatne tapfre Held,
Rümte, as he den sehg kamen, wild upschreckt, vör em dat Feld.
As en wildes Diert, dat eben hett sin bläudig Warf verbraten,
Wie de Käuh, und Hund und Hirten breken bed de armen
Knaken

Und sich, ihr de Buern kamen, up de Flucht deicht iligst maken:
So of slog de Sähn von Nestor iligst up de Flucht dorvon.
Hektor äwer und de Troer hinner em her deden drauhn.
Und nen Speer- und Pieler-Hagel mit nen fürchterlichen Larm,
Um em got wat totosetten, schickt' em na de Kriegerschwarm.
Jrst as he sich wüßt in Deckung und kunn mang sin Lüß
ringahn,

Reef he sich dat ierst Mal um und bleew nen Dgenblick so stahn.
Gliek as wild bloddöftig hungрге Löwen störmten nu de Troer
Up de Schöp los, Zeus sin Willen und Befehl bulltog sich dor,
De ehr ümmer frisch upweckte grote Kraft und de de Griechen
Maut und Sieg namm, dat de Troer ehre Saß müßt Furtgang
kriegen.

Denn nu stunn fast sin Entschluß, Hektorn to gewen
höchste Ehr,
Dat he an de hochgebagnen Schöp dat wild up=
flackernd Für

Leggen kunn, üm so de Thetis ehre Wäd, ehr ganz
na Willen,

Üm de furchtbor schicksalschwere Nachnuvullends
to erfüllen.

Denn so hadd dat Zeus beschlaten, wenn den roden
Füerschien

Bon en Schipp he sehg uplüchten, süll de Nach ehr
End dat sin.

Und wenn d't so wiet wir, denn wull he von de Schöp
de Troer driewen,

Und von dor af süll de Sieg denn bie de griechschen
Krieger bliewen.

Und in dese Affsicht drängte an de Schöp he Hektorn ran,
Den d't in Storm of sülwst al furtreet, an sin Hauptwart rantogahn.

Und nu brok he furchtbor los, so as de Kriegsgott mit den Speer
Männigmal wild rümregiert, of woll as Füer rast dorher,

Wenn 't ierst in dat dicke Buschwart in de deepen Schluchten seet
Bon nen Bargwald und upbluckend ümmer wieder üm sich frett.

Üm den Mund stunn em de Schum, und ut sin beiden Füerogen
Unnre drauhnden Ogen-Branen helle Funken ruterflogen.

Gräfig, as de grimme Kriegsheld in de fiendlich Hopen drung,
Üm de Dünsen*) em de stählern Kriegerhelm holl klirrend klung.

Fiern ut sine lichte Hög wir Hektorn Zeus as Helper dor,
Wiel he Sieg und Ruhm towennen wull toleht noch apenbor

Em, de ahn de annern Helden hier kämpft' mit de gröttre Schor;
Denn em was Lewstiet tomäten nu man noch ne korte Spann,

Denn den lekten bösen Dag leet nu al ümmer nehger ran
Kamen em Pallas Athene, de üm sin Verhängnis wüßt,

Dat sin Lewen he müßt laten dörch Achill sin starken Füßt.

Und nu wull he mit Gewalt de dicke Krieger-Keeg dörchsprengen,
Und wo in de gröttsten Hopen he de Schoren sehg randrängen
Und wo hell de Panzer blihten, ded he d't städs up 't frisch versöken;
Äwer wat he sich of iwert', he kunn nargends nich dörchbreken;

*) Schläfen.

Denn se stunnen as ne Muer, odder as ne Felsenwand,
De sich grot und steigel uptörmt an de griesse Waterkant,
Und de all de raschen Windstörm, de s' ümbrusen, fast höllt
Stand

Und de vull anschwellnen Wachten, de randunnern an dat Land:
Grad so hölln s' hier Stand de Troer, gungen trügg nich enen
Schritt.

Dunn, so as ne Füersäul sprung Hektor rin in ehre Midd,
Und wir dor, as ävern Schipp, dat rasch hen dörch dat
Water glitt,

Wild en Storm, de brust ut Wulken, ene Störtsee räwerschmitt,
De dat ganze Schipp mit Schum deckt; wo holl in de Segel rin
Bröllt de Storm, wo Angst und Bewern föllt de Schippers
ävern Sinn,

Denn se sünd den Dot entrunnen man noch grad mit knappe Not:
So of in de Bost de Griechen starre in dat Hart dat Blot.
Äwer as en grimmig Löw up Rinnerheerden deiht rinrasen,
De in 't Marschenland to Dusend up den fetten Brink rümgrafen,
Wo de Saß noch nich recht kennt de Rohhirt, de steiht in ehr Midd,
Wo he 't will Diert fall affschlagen, dat sin Rinner em territt —
Wo in sin Ratlosigkeit he ängstlich hen und herrönnnt ümmer,
Und so üm sin Beh rümstakt, bald vörn in d' Reihn bald
hinnen rümmer,

Wielbes lang' in d' Mirr rinsprung und em ne Roh upfreet
de Löw,

Dat vör Schreck wiet utenanner wild de ganze Rohheerd stöwt:
So of dunn all eenmitanner in de Flucht de Griechen flogen,
Wiel s' von haben Wadder Zeus und Hektor hier mit Schrecken
schlogen.

Und so kunn bloß noch den eenen, Periphetes ut Mykene,
Kopreus sinen leewen Sähn, hier up de Flucht dalschlagen jenne
Wilde Störmer, jennen Kopreus, de an Herakles, den Helden,
Müßt von sinen Herrn Eurystheus ümmer de Updräg vermelden;
Mit den Ollen wir nids los, en dägten Kierl doch was de Sähn,
En Salbat von Kopp to Föt, de süs of sich kunn laten sehn,

Unnre Fürsten von Mykene vull Verstand as ichtens en.
As he in de Flucht sich wennte, störr he stolpernd an de Pant
Von den Schild, de em runreekte bet an den Sandalenrand,
Den vör Pieler he und Lanzen pleggte städs as Schuß to dragen;
As he nu sich so verhaspelt', müßt he rügglings dor dalschlagen,
Um den Schlap schrill klirrt' de Helm, as up de Ird he wir
dalslagen.

Knapp as Hektor dat gewohrte, störrt' he wuchtig an em ran,
Könnte in de Post den Speer em, dat dicht bie sin Lüß de Mann
Müßt verennen. Deb d't ehr leed of üm den trugen Kameraden,
Keen kunn helpen — dörch de Angst vör Hektorn wir all Hülß
verbaden —

Dat Gesicht de Schöp toliht, hart an de iersten Stänner*) bald
Langten s' an, de Troer-Schoren brusten ehr na mit Gewalt.
Von de böddelst Schöp weg würden nu mit Macht de Griechen
drewen,

Awer ganz dicht bie de Zelten wirn s' tosam in Hopfen blewen,
Ahn in 't Lager sich to drücken, Furcht und Scham deb of ehr
Wart:

Nu den Maut nich to verlieren mahnten s' sich mit Ropen stark.
Doch vör allen wedder Nestor, städs up Posten in de Not,
Bie de Namen von ehr Öllern mahnt' de eenzeln Krieger got:
„Nu nehmt all jug Kraft tosamem, of de Mahred bie de Minschen
Schugt in jüge eegne Harten, dat s' jug nich as seeg verwünschen.
Up jug Rinner und jug Wiewer will ick jug Gedanken lenken,
Of up Hus und Hof und dat ji an jug leewen Öllern denken,
Ob se jug al sünd henstormen, odder ob s' noch sünd an 't Lewen!
Bie de all ehr Ungebedenken, de afwesend jug ümschwewen,
Bir ick und beschwör ick jug und dauh 'ck min Hänn to jug
uphewen,

Nu doch tapfer Stand to hollen und nich in de Flucht to strewen!“
Kraft und Maut bie dese Würde flammten up bie jedden wedder,
Und Athene reet de düstre Deck von ehre Dgen nedder,

*) Schiffsstände.

De den floren Blick ehr dröwte. Und ehr was d't mit eenen Mal,
 As wenn föll up Schöp und Schlachtfeld run en vulle helle Strahl.
 Dütlich hörten se den Hektor up de Wahlstatt kummandieren,
 Sehgen of ehr Kameraden, de wietaf dorhinnen wiren,
 Wo de Schlacht noch nich henkamen, sehgen of den annern Part
 Von de Krieger, de sich schlogen bie de raschen Schöp dor hart.
 Äwer länger wir d't den tapfren Ajax nich mihr to Gefall,
 Rümtoftahn so wiet torügg mit dese stilln Tokiefer all;
 Dorüm sprung he up en Schipp, namm sich ne grote Landungsstang,
 Fast beschlan mit isern Ring' und twee und twintig Ellen lang,
 Und schreed dunn von Deck to Deck hen wüchtig mit sin breeden
 Schritt.

So as woll en Mann, de d't kann, de rittlings hoch to Bird
 got sitt,

Sich ut sinen Birdbestand tosamstellt hett nen Bierertog
 Und in Draw, Galopp und Sus von 't Feld ut up de Land-
 strat flog

Und denn up de Hauptstadt tojagt, wo de Lüüd in vulle Hopen,
 Manns und Frugens, ut de Hüfer na de Straten ruterlopen
 Und tokiefen, wo he ümmer, allens bie dat dullste Jagen,
 Säker springt von Bird to Bird, ahn sich dorbie to äwerschlagen:
 So mit grote Sätz nu Ajax von en Deck up 't anner sprung
 Und dorbie sin ludes Hopen hoch bet an dat Blag*) rupflung,
 Und of runner up sin Lüüd sin fürchterlich Kummando schreeg,
 Dat he f', Schöp und Zelt to retten, an dat Kämpfen all
 rankreeg.

Doch nu leet dat of den Hektor nich mihr länger ruhig bliewen,
 Börwarts ded d't em ut de Schoren von sin Troer-Krieger driewen.
 As en Adler, de sin brunen glänzend glatten Flüchten reekt,
 Runstött up nen Schwarm von Bägel, de dat Neutwer dicht
 bedeckt

Von nen Fluß, üm vör den Hunger sich sin Mohrung dor to söken,
 Göf' und Kronen odder Schwanen, de de langen Hälß' utrecken:

*) bis an den blauen Himmel.

So of drung nu Hektor vör mit enen eenzgen forschen Sprung.
 Und ran an en rundgebagues stahlblag Schipp drog em de Schwung.
 Vörwärts dreew em Zeus von hinnen na mit sine starke Hand
 Und an finen Führer was dat rasch nastörmend Kriegsvolk bannt.
 Wedder mal brök bie de Schöp hier los ne hizig scharpe Schlacht.
 Wer s' so wild hadd stürmen sehn, de kunn för got woll glöwen sacht,
 Dat hier luter frische Krieger, de von Mäudigkeit nicks wüßten,
 Eben ierst rin in de Feldschlacht gegenanner treden müßten.
 Und de Kämpfer, de hier stunnen, wiren so bie sich gesunnen:
 De Achäer glöwten, dat se sich hier nich dörschlagen kunnan
 Und dat ut so grot Gefohren ehr keen Rettung mihr würd funnen;
 Äwer jedder von de Troer bed sich mit des' Hapnung dragen,
 Dat s' de Schöp hier nu verbrennen und de Helden all dot-
 schlagen

Würden in dat Griechen-Heer. De Ort gesunnen*) sich befunnen
 Beide Heere, de hier wedder in Kampf gegenanner stunnen.
 An dat Stüerend kreeg Hektor dunn dat schöne Schipp to faten,
 Dat Protefilaos hadd herdragen dörch de Waterstraten
 Rasch na Troja dörch de Soltsee, up dat äwer he nich mihr,
 Wenn de Fohrt na Hus güng wedder, segeln süll torügg von hier.
 Um dit Schipp brök wild en Kampf ut von de Griechen und
 de Troer,

De Mann gegen Mann nu stunnen und up sich losschlogen dor,
 Twischenrum bleew nich mal äwrig, dat s' noch Bieler scheeten künnen
 Obder dat de Lanzen müchten ehre raschen Bahnen finnen.
 So nehg rückten s' up enanner, dat s' dat Een man noch bedachten,
 Sich mit Aext und scharpe Viele gegenfiedig aftoschlachten,
 Und mit lange scharpe Schwerter up enanner lostoschlagen
 Und de duwelschniedig Lanzen sich rin in dat Siew to jagen.
 Und vel schöne blage Klängen, de fast an den Schwertgriff seeten,
 Flogen ut de Füßt de Kämpfer obder von ehr Schullern gleeden,
 Und dat robe Blot, dat farnote dor dat düsterschwarte Land.
 Hektor äwer höll noch ümmer mit de recht und linke Hand

*) Auf die Art gesonnen.

Fast dat Stüerend von 't Schipp, nadem he 't mal to faten kreeg
Und sich an den Knoop anklamernd he lud to de Troer schreeg:
„Für her! Und alle Mann ran, um de Schlachtenbahn to fegen;
Hüt hett Zeus nen Dag uns geven, de all d' annern deiht
upwägen,

Wo de Schöp wi warden nehmen, de hier wedder Götter-Willen
Dunn herkeemen und endlosen Jammer uns all bringen süllen,
Nich tolekt dörch 't feege Vängen to Hus von uns' eegnen Ollen,
De mi sülvst und of de Mannschafft wullen mäglichsft städs
trügghollen

Obber of woll kopschu maken, wenn id stürmen wull de Schöp.
Doch wenn vördem unse Sinnen of mit Blindheit schlög und dröp
Zeus, de mit sin Götterogen runkict up de wiede Welt, —
Hüt is he doch sülvst de Driever, de dit Wart uns anbefehlt.“
Hektor mit des' Würd noch scharper in den Kampf sin Lüd bed
driewen.

Vör den Speer- und Pieler-Hagel kunn of Ajax nich mihr
bliewen;

Hier den sätern Dot vör Dgen, von 't Berdeck torügg he gung
Und bet runner up de säwen Foot lang Stürmanns-Wänk he
sprung;

Dor stunn he und paßte up und keef na beiden Sieden rümmer
Und mit sine lange Schippßstang wehrte von dat Schipp he
ümmer

Af de Troer, wenn den roden Fürbrand en rannerdrög,
Und mit sine forsche Stimm he runner up de Griechen schreeg:
„Griechsche Helden, de den Kriegsgott Ares folgen in de Schlacht,
Nu nehmt alle Kraft tosam, west up den lekten Storm bedacht!
Leewen Fründ, ji weeten jo, dat wi keen Helper wieder finnen
Hinner uns, keen starkre Muer, up de wi uns stüchten können!
Of keen Stadt mit faste Törm kann nehmen uns in ehren
Schuß,

Of keen Heer to uns' Aflösung kann de Fiende beeden Truß;
In de Troisch Feldmark stahn wi, vör uns steiht dat Troer-Heer
In sin starke Iserrüstung und rückt ümmer wieder vör;

Sinner uns brust dump de See, so sünd wi drängt dicht an
den Strand,

Und uns trennen wiede Strecken von dat fierne Baderland.
Drüm lat' jo nich laulich finnen jug hier in de letzte Schlacht,
All uns' Hoffnung sünd uns' Arms: dorup west ganz alleen
bedacht!"

Und dunn was he frisch al wedder an dat Wart mit sinen Speer.
Und wenn eener von de Troer mit nen Fierbrand kamm her,
üm em an dat Schipp to dragen, so as Hektor dat befohlen,
De ded sich nen schönen Willkam von de Lanz von Ujas halen,
Denn de lange scharpe Lanz ded he em in dat Liew rinstiten.
So denn bald twölf Troer-Krieger vör dat Schipp ehr Lewen leeten.

De lösteihgste Gesang.

Wielbes se so üm dat schöne Rorer-schipp sich rümmerstreden,
Wir an sinen Fürst Achilles still Patroklos rannertreden.

Thranen stört'ten ut sin Dgen as ut ene deepe Quell,
De ehr düsterschwarten Water runnerschickt mit stark Gefäll
Äwer ene hoge Felswand. D't was en Anblick för Achill,

De of in de faste harte Kriegerseel upwecken süll
Weekes Mitleid em, den raschen götterglieten Heldenmann,
Und in dese Stimmung red'te he den trurgen Fründ denn an:

„Worüm weenst du so Patroklos, as en unbedarwt lütt Ding,
As son kleen Diern, de ehr Mudder an den Kleedrock fast sich hüng,
Ehr nazottelt und mit Bidben, dat se s' mücht upnehmen, quält
Und ehr Mutter, de d't hett ilig, ümmer noch an 't Kleed
fasthölt

Und mit ehre dicken Thranen in dat Dg ehr rührsam ficht,
Bet s' up ehren Arm doch endlich sich dat lütte Ding upfriggt?

Mitleidslose Seel du! — Nee, bin Vadder bed nich Peleus wesen,
 Und dat Schicksal bed as Mudder di de Thetis nich erlesen,
 Nee, du heft di dinen Ursprung ut de griese See hernahmen,
 Und wiel bin starr Hart steenhart is, büst von Steen und Fels
 du kamen!

Wenn in dinen Sinn du äwer deihst nen Schicksalswohrspruch
 schugen,

De von Zeus keem, den din Mudder di einmal bed anvertrugen,
 Denn schick wenigstens doch mi rasch in den Kampf und dauh
 mi gewen

Führung bie de Myrmidonen, dat den Mant id künn belewen
 Alle Griechen und lat wedder Hoffnungsstrahlen ehr upschewen.
 Giwu mi denn of dine Rüstung, dat id s' üm min Schullern dauh.
 D't künn jo sin, dat mi de Troer denn mit di verwesseln so,
 Und dat dissentwegen müchten von den Kampf vielleicht se laten,
 Dat de arg bedrängten Griechen können beten Aten faten;
 Wenn mit unse frischen Kräften wi denn treden np dat Feld,
 Dreewen wi woll licht de mäuden Fiende weg von Schöp
 und Zelt.“

Also habb he biddwies spraken; ach wo blind! Üm wat he beed,
 Mit Gewalt Unglück und Dot bald äwer em rinbreken leet.
 Argerlich sohrt' up em los de rasch Achilles mit des' Red:

„D du edle Held Patroklos, wat möt id von di hier hören!
 Wat frag id woll na Orakel, de mi ener künn anführen,
 Of von Zeus nick von Bedübung mi min Mudder seggen künn;
 Äwer jeddes Mal ritt mi dat fürchterlich in Hart und Sinn,
 Wenn id seh, dat mi en Mann, den id an Jhren süs gliest bün,
 Blos wiel he dörch Macht hett Vörrang, bringt in Schaden
 driest und frech

Und mi mine Jhregaw, de mi tokümmt, nimmt wedder weg.
 Sowat argert mi to dull, denn Arbeit habb min Seel üm leden,
 Und id hewu üm 't leewe Mäken mit den Speer in Schlachten
 streben

Und ne Stadt mit faste Muern hewu id müßt dorüm zerstören;
 Dunn ierst beden mi de Griechen desen schönen Pries verihren,

Über denn keem Agamemnon und reet f' wedder ut min Hand;
Denn he föhlte sich as König, reet f' von mi, as wir 'd in
't Land

Rinnerströpt so as en Bummler, ihrlos, arm und unbekannt. —
Doch wat schehn is, mag d't mal rauhn. Of wir dat eben
nich min Will,

Dat min Grull für ewge Tieden in min Hart fast sitten süll.
Frielich dacht id so, id wull den Grull to Raub nich ihrer
bringen,

As bet ran hier an min Schöp de wille Schlachtenlarm bed
bringen.

Über du schnell di min Rüstung fast um dine Schullern ran
Und führ du de Myrmidonen, de von Schlachtlust brennen, an,
Wiel de stahlblag' Wulf von Troer ävve Schöp sich ballt tofamen
Übermächtig, wo de Griechen al bet an den Strand sünd kamen,
Drängt tohopen, und sich knapp man up en lütt Spann Land
noch hollen,

Wo bet up den letzten Mann de Troer ut de Stadt sünd follen,
Wiel f' de Stiern von minen Helm nich sehgen ut de Nehg
mihr lüchten.

Wir vernünftig west de König, ach wo bald woll füllen f' flüchten,
Und wo würdn ehr Liekenhopen dicht de deepen Grabens füllen,
Und as d't nu geschüht, dat Lager se uns nich umzingeln füllen.
Ut de Fußt von Diomedes flüggt nich mihr sin rasend Speer,
Dat Verdarmen astowehren is he nich mihr in de Wehr;
Nicht mihr de verhaßte Stimm von den Atriden hör id schallen,
Doch de Schlachtrop klingt von Hektorn — und uns' Helden-
krieger fallen,

Wenn he kummandiert de Troer, de dörch 't Feld mit Darmen
trecken

Und as Sieger up de Wahlstatt in den Dot de Griechen strecken.
Mag d't drüm fin denn nu, Patroklos, mit Gewalt magst up
se rönnen,

Wehr de Schöp af dat Verdarmen, lat f' dörch 't Füer nich
verbrennen,

Dat s' de Heemfihr uns nich nehmen. — Üwer nu hür of up mi,
Wenn de Hauptfak von min Ned id up de Seel will binnen di,
Dat du mi bie alle Griechen inbringst Ruhm und grote Fhren, —
Of des' Prachtgestalt, dat Mäken, sälen se torügg mi führen
Mit vel rieke annre Gaven. Doch lat di nu got bedüden:
Hest du s' von de Schöp hier dremen, denn fihr üm. Und för
den Fall,

Dat den Sieg di in de Hand gimwt Zeus, de Hera ehr Gemahl,
Drag di nich mit dat Verlangen, mit de Troer, de blos brennen
Sich mit di of noch to meten, in de Schlacht tosamtorönnen,
Ahn dat id an dine Siet stah — minnern würd dat blos min
Fhr. —

Stolz in Schlacht- und Siegesfreuden nich up Troja di tokfhr
Mit dat Heer, wenn unner din Hand hen de Fiende störten
wedder;

Licht von de Olympschen Götter künn süs ener stiegen nedder —
Denn Apoll, de säkre Treffer, höllt dat städs fihr mit de Troer —
Dedst erschienen as en Licht du för de Griechen bie d' Schöp dor,
Denn fihr üm und lat de annern wieder kämpfen in de Schlacht.
Müchten doch Zeus und Athene und Apollon mit ehr Macht
Gewen, dat keen eenzigst mihr von d' Troer, so vel ehrer sünd,
Und of von de Griechen keen den Schlachtendot entgahr hadd
künn,

Und dat wi twee beid alleen blos dat Verdarwen denn entrünnen,
Dat w' alleen von Trojas Borgen run de Tinnen rieten künnen!"

Wieldes dese beiden hier sich mit enanner so bespröken,
Wankte Njas. Wilde Schuer dicht und dichter up em bröken
Los von Pieler und von Lanzen. So bedrängten Zeus sin Will
Und de tapfren Troer em, dat he sich nich mihr hollen süll.
Wenn de Lanzen rannerflogen, fürchterlich dat Klirren klung
Von den Stahlhelm üm den Schlap, und ahn Uphüren ümmer
drung

Speer up Speer hartsch an de schönen Buckel von de Backen-
stücken.

Of sin rechte Schuller lahmte, de de blanke Schild ded drücken,

Über trotz alldem mit Drängen und mit Stößen und mit Stefen
Künnen ſ' em so wiet nich bringen, dat he müßt tosamenbreken.
Lange Tiet of habb to dauhn he noch mit arge Attennot,
Und de Schweet von alle Sieden dal von sine Gleder froot;
Doch dat geew för em keen Rasten, of nich enen Dgenblick,
Schlag up Schlag söll d't böß up em rup as mit dicke Hagelstück'. —

Musen in den hogen Hewen, mägt ji mi denn nu verkönnen,
Wo den Weg de ierste Fierbrand in en Griechen-Schipp ded
finnen!

Hektor sprung up Ujas los, und as sin grotes Schwert he tagen,
Ded hart up den Eschen-Speer sin Plämp dicht achtre Spiß
upschlagen,

Wo de Stäl*) sitt, de knas dörchbröf. Und vergewß in sine Hand
Schwenkte Ujas dunn den Stump. Doch schwirrend flog rin in
den Sand

Mit nen hellen Klang de Stahlspiß, von em weg en wiedes End.
Starr vör Schreck gewohrt' dat Ujas, de de Götterhand erkennt'
Wie dit Wark, dat alle Anschlag in de Schlacht em hüt dörchschneeb
Zeus, de hoge Dunnergott, und 't Troervolk den Sieg hüt leet;
Drüm ut Speer- und Pieler-Hagel argerlich he rutertreed.

Dunu mit flackernd Fierbränd dat Schipp de Troer deden füllen,
Dat sich rasch in ene mächtge hoge Fierfäul ded hüllen.

So stunn nu dat Schipp in Flammen. Wild up sine
Schenkel schlog

Dunn Achilles, und sin Wurd so rätwer na Patroklos flog:
„Mak di farig nu, Patroklos, reisge Krieger, Götterheld!
Sühst du nich, wo up de Schöp al prasselnd wild dat Fier söllt.
Mak, dat ſ' uns de Schöp nich nehmen, dat uns' Hülp noch
helpen kann!

Rasch in mine Rüstung rin! Dat Kriegsvolk bring id sülvst
bi ran!“

In de funkelnd Panzerrüstung dunn Patroklos rinnersteeg.
Um dat Schienbeen he toierst de schönen blanken Schänen kreeg,

*) Stiel.

De he schlot mit süßwern Spangen. Dunn he äwre Post sich tög
 Jennen prächtig schönen Panzer, dicht bedeckt mit Stiernenglanz,
 Den bether Achilles dragen in den wilden Kriegesdanz.
 Um de Schullern hung dat Schwert he, dat mit Sülwer stark
 beschlagen;

Und doräwer ded den groten isenfasten Schild he dragen.
 Up den kräftgen Kopp of ded he enen fasten Helm sich drücken,
 Mit de Birhor—hoch en Helmbusch ded von baben drauhend nicken—
 Und of noch twee starke Speere wählt' he, de em handlich wiren,
 Denn den schweren groten fasten Speer, de ded Achill gehören,
 Kunn alleen of von all Griechen blot des' eene Held regieren,
 Jennen Speer ut ene Esch, de schlank und hoch vordem ded ragen
 Up den Pelion finen Gäbel, jennen Speer, de oft kamm flagen
 In de Schlacht up tapfre Helden, de he rowen sull dat Lewen,
 Jennen Speer, den Chiron eenst habd an Achill sin'n Wadder gewen.
 Den Automedon befohl he, rasch de Mähren antoschirren,
 Em *), den nächst Achill, den Störmer, he am höchsten wüßt to ihren.
 An em habd he in den Schlachtbrus enen fasten Kameraden,
 Drüm habd he den dat Gespann em to besorgen of gebaden.
 De nu spannte unner 't Joch de beiden Mähren för den Wagen,
 Xanthos und den Balios, de as de Malstrom**) deden jagen;
 De Podarge, de Harpyie, bröcht von Zephyr se tor Welt,
 As se an de See rümgraste up en fettes Wischenfeld.
 As en drüttes Handpird würd de flotte Pedasos instellt,
 Den Achill ut den Eetion sin zerstürte Stadt bröcht mit;
 Wenn 't of en gewöhnlich Pird was, höll 't mit Götterpир'
 doch Schritt.

In de Myrmidonen-Belte äwerall fohrt' rin Achill
 Und befohl, dat jedder iligst unner Waffen treden sull.

Grad as hungrig Wülv, de hartlich Kräft in ehren Biew
 sich weeten,
 Up nen Hirsch mit stolz Gehörn sich störten, um sich satt to freten,

*) Dem genannten Automedon.

**) Wirbelwind, Windsbraut.

Und, wenn von dat wilde Murden üm ehr Schnut noch Blot
deiht leden,

Rudelwies denn gahn und na ne düsterflectend Bäl hentrecken
Und mit ehre schmallen Tungen babenweg dat Water schlecken
Und noch in de schwarten Wellen bläubge Stücken Fleisch
utbreken,

Und, up frischen Murd begierig, wild noch in ehr Kräften trogen,
Ob of al ehr hangend Rundbüß von den fetten Braden strogen:
So of störmten nu de Fürsten nnd de Führer in dat Heer
Von de Myrmidonen-Schoren üm den Held Patroklos her,
Den Kamraden von Achilles, de, en Kraftbild wunnerbor,
In ehr Mirr stunn und anfüert' nu de ganze reisge Schor.
Her na Troja habbd den Weg up söftig rasche Segler nahmen
Zeus sin Leewling, Held Achilles. Up dat eenzeln Schipp
ded kamen

En Gewes von söftig Mann, de up de Roderbänke satten.
Führer ded he fiev utwählen, up de he sich kunn verlaten,
Über alle ded he sälwst as Obberfeldherr kummandieren.
Lüchtend in sin Wehr Menestheus müßt de ierst Abdeelung führen,
De en Sähn was von Spercheios, den Flußgott, ahn Raft und Raub
Kullt he sine Waterwachten, de em Zeus leet brusen so;
Beleus sine schöne Dochter, Polydora, de in Leew
Wir den Flußgott togedahn west, desen Sähn dat Leewen geew;
Doch den Namen na güll Boros, den Periereus sin Sähn,
As ehr Mann, de vör de Welt se mit vel Brutgeschenke schön
Hadd as ehlich Fru sich wunnen. *) Doch den tweeten Tog ded führen
Eudoros, den Polymele, de ded keenen Mann tohären,
Hadd geburen. Utgeteekent wir f' in schönen Reigendanz;
So sehg Hermes se mit Wunnern, de in Leew ded brennen ganz,
As se mal an enen Fesidag, üm de Artemis to ihren,
De up ehren Jägertog deiht goldgewarkte Rette führen,
Mit de annern schmucken Jungfern ded in Takt den Reigen schlingen
Und de muntren Jägerleeder in de hellen Thür mitfingen.

*) gewonnen.

Gliet na 't Fest Gott Hermes heemlich in ehr fründlich Schla-
stuw steeg,

Wo de Gott, de Drakentwinger, sanft in ehre Arm bald leeg.
Bald of schentt' s' den gnädgen Gott, de se beschützt', nen
edlen Sähn,

De as rasche tapfre Kämpfer sich utwees as ichtens en,
Euboros mit Namen. As he an dat Licht tor Welt was kamen,
Hadd se bald den tapfren Held, den Ehekles, tom Mann sich
nahmen,

De vel rieke Brutgeschenke bröcht as Morgengaw tosamem.
Doch den Entelsähn nehm Phylas in sin Pleg, em grot to tehn,
Denn he hadd em leew gewonnen, grad as wir d't sin eegen
Sähn.

Doch de Held Pisandros führte hier de drütt von de Schwadronen,
D't was en Sähn von Naimalos; Speerkämpfer bie de
Myrmidonen

Geew d't nen betern nich as em, alleen Patroklos utbenahmen,
Den Achill sin truge Fründ. Dat viert Kummando hadd bekamen
He, de olle reisge Phoenix. Unner den Alkimedon,
De von den Laertes stammte, stunn de föst und lezt Schwadron.

As se all mit ehre Führer upstellt hadd an ehren Ur
Nu Achilles, unnerwees he s' noch nadrücklich mit dit Wurt:
„Myrmidonen, dat mi keener mag de Drauhwürd nu vergeten,
De ji bie de raschen Schöp hier up de Troer ded't utstöten,
Wihrend mine ganze Grull-Tiet, wo of jedder von jug schüll:
„„Gall statz Muddermelf heft sagen, schrecklich Peleus-Sähn,
Achill,

Grusam Wesen, höllst uns trügg, wo jedder giern hier kämpfen will!
Up de Schöp, up de w' herführten, lat na Fus uns segeln
wedder

Leewer, wiel so 'n böses Grullen up din arge Seel sohrt' nedder!“
So hewwt oft ji, wenn ji stunnen rüm in Hopen, up mi schullen;
Nu kânt ji dat riellich kriegen, wat ji oft hewwt hewwen wullen,
Denn de Dag und Stund is kamen för de grote Völkerschlacht,
Und nu dauht jug Kraft bewiesen an de Troisch Heeresmacht.“

Maut und Kraft in alle Seelen dese Würde so anfürten,
Dranger schloten f' ehre Reihen, as dat Königswurt se fürten.
As en Buherr lett upmuern Steen bie Steen dat hoge Hus,
Dat he so nen goden Schuß freeg, wenn de Windstorm kümmt
mit Brus,

So nu rüchten an enanner dicht in Reihn de Helms und Schild',
Schild an Schild und Helm an Helm stunn, Krieger- neben
Kriegerbild;

Und de Helms mit lange Birhor, mit de Büsche up den Regel,
Drängten sich dicht nebenanner, lüchtend mit de blanken Väger.
Vör de beiden Heereshopen twee gepanzert Helden stunnen,
Automédon und Patroklos, Helden twee, doch eens gesunnen,
Tapfer vör de Front to kämpfen. — Raschen Schridds gung
in sin Belt

Nu Achill. Up schlog den Deckel von ne prunkend Kist de Held,
De em Thetis hadd mitgewen in sin Schipp tor Kriegerfohrt,
Kleeder, Mäntel, warme Decken wiren sauber dor verwohrt,
Und dor leeg en seltnes Prachtstück von nen Bäker unnen in,
Ut den noch keen starklich Lippen hadden drunken Füertwien,
Ut den of för keenen annern von de Götter Dpfer flöten,
In den bloß för Wadder Zeus he ded de heiligen Spenden geeten.
Desen nehm he ut de Kist und makte em mit Schwefel rein
Irsflich, und vör 't heilige Dpfer ded he em mit Water weihn,
Dunn wusch he sich noch de Hännen, füllt' em dunn mit Füertwien
Und mit desen Dpfer-Bäker gung he in den Hofrum rin,
Treed dunn vör bet in de Mirr, ded still de heilige Spend
utgeeten.

Und den Blick tom Hewen wennend he tom Dunner Zeus
ded beden:

„König Zeus, de in Dodona fiern du wahnst, Pe=
lasgisch Gott,
Wo de Storm dörchbrust Dodona up din mächtiges
Gebott,
Wo de Sellar, de Propheten, liggen up ehr An=
gesicht,

Wenn s', din ewig Wurt to düden öwen ut ehr
 eenzge Pflicht,
 De ehr Föt nich darwen waschen, wiel se up dat
 heilig Land,
 Wo se ümmer üm di wahren, sünd mit ehre
 Schritte bannt:
 Gott, vör den, as id di irnstlich anreep, kamen
 min Gebet,
 Gott, de mi to Thren bröcht, in Not de Griechen
 kamen leet:
 Für of nu mi, wull of nu du mi den enen Wunsch
 erfüllen:
 Wenn id sülwst of in 't Schippslager bliew torügg
 na eegnen Willen,
 Schick mit mine Myrmidonen id den Fründ doch in
 dat Feld:
 Gimw em Sieg up sinen Weg und holl din Dg du
 up den Held;
 Stark em in de Post dat Hart, dat Hector of dat
 mag erföhren,
 Ob min truge Wagenlenker ganz alleen of in Geföhren
 Tapfer sinen Mann to stahn weet, obder ob bloß
 denn sin Arm
 Furchtbor und unnahbor rasen, wenn id in den
 dichten Schwarm
 Von de Fiende bie em stah und kämpf in wilden
 Schlachtenlarm.
 Wenn he äwer von de Schöp hier dremen hett de
 lude Schlacht,
 Denn magst, hoge Gott, du gewen, dat dörch dine
 starke Macht
 Rihrt he maht und dat he lewig wedder mag an 't
 Lager kamen
 In sin vulle Waffenrüstung, mit sin Heeresmacht
 tofamen!"

Dese Bäd, de bet tom Hewen na den weisen Zeus rupkeem,
Geew tor een Hälft he Erfüllung, de tor anner Hälft he nehm:
Von de Schöp hier leet Patroklos he mit Macht de Fiende
briewen,

Äwer lewig keem nich wedder he, de in de Schlacht full bliewen.
As de Opferpend wir flaten, und beennt dat Biddgebet,
Gung in 't Zelt torügg Achilles, wo den Väter he verschlöt.
Doch dunn dreew em dat Verlangen wedder ruter ut dat Zelt,
Um to sehn, wo Griech und Troer sich rümschlogen in dat Feld.

Mit den tapfren Held Patroklos rüdte ut de Waffenschor,
Ähn to stocken, bet se störr hart up de Kampfreihn von de Troer.
Glief of schwarmten ' ut as Wespen, de sich an den Weg anbugten,
Wo de Jungens, as se plegen, se upstärkten und schuchten
Ut ehr Nest und in ehr Dummheit luter Ungelegenheiten bringen;
Denn wenn dor tofällig Lüd, de äwer Land hier vörbie gängen,
Mal de Dinger wat nehg kamen, flüggt dat wütige Gedriew,
Um sin jung Natucht*) to schützen, jedden, de dor kümmt, up 't Biew:
Grad as de, so iwrig hizig, brot de Myrmidonenschwarm
Ut de Gänge bie de Schöp rut mit nen wilden dullen Larm.
Dunn mit lude Stimm Patroklos mahnte sin Kamraden an:
„Myrmidonen, de wi hier in 't Heer von den Achilles stahn,
West nu stark, min leewen Fründ, und weckt den Schlachtenstorm
in 't Feld,

Dat wi den Achilles ihren, desen gröttsten Griechenheld,
Latt' uns dat nu hier bewiesen, wat för Krieger de hett stellt,
Dat of König Agamemnon, ward von sine Schuld belihrt,
Wiel den Gröttsten von uns allen he am wenigsten hett ihrt.“
Maut und Kraft bie enen jedden füert' mit dit Wurt he an,
Dunn rasch äwre Troer ehre Schoren feelen ' Mann för Mann,
Und in 't Lager würd d't en Drängen und en Stöten in den
Schwarm,

Dat de Schöp noch wedderhallten von den fürchterlichen Larm.
As de Troer nu gewohrten den Menötios sinen Sähn,

*) Nachzucht, junges Volk.

Als de Reihn nu wiren uplöst, jedder Führer schlog nen Mann,
Und de Erste was Patroklos, de den Fiend to View bed gahn;
Den Kreilykos drop he in de Schenkel mit den Speer,
Grad as he ne Wennung machte, rasch de Lanz slog hinnerher
Und schlog dörch den Schenkelknaken, köpplings feel he in den
Sand,

Menelaos streckte dunn den Thoas dal mit starke Hand,
In sin Bost de Lanz rinfohrte, dor, wo em de Schild nich deckte,
Dat he dalsack' in de Knee und de entseelten Gleeeder rechte.
Meges dunn, de Sähn von Phyleus, fung sich af den Amphiklos,
Den he in den Schenkel bohrte, as he up em störmte los.
Drapen habbd he grad de Stell, wo dick de starke Muskel seet,
So dat em de Sehnenbänner noch de Speerspiß knas dörchreet.
Dunn würd d't düster vör sin Dgen. Und nu den Atymnios
Drop mit sinen scharpen Speer Nestorn sin Sähn Antilochos,
Dörch de Weefdeel fohrt' dat Fien, dat em up 't Gesicht
dalschmeet.

Vör sin Vief sin Broder Maris, grullend üm den Doben, treed
Und sprung up Antilochos los, und rückt' an em mit den Speer.
Doch de anner Sähn von Nestor, Thrasymed, kamm em tovör,
Und ihr Maris kunn tostöten, kamm sin Lanz al flagen her,
De den in de Schuller fohrte und dat Muskelfleesch upreet
In den Obberarm und dörchbröf noch den Knaken, wo s' in seet.
Dump sack' he dal, Dodeschatten gleeeden äwer sine Dgen.
Von een Bröderpor betwungen, in de Unnerwelt se togen,
Des' twee Bröder, von den edlen Held Sarpedon tru Ramraden,
Sähns von Amisodaros, Speerhelden beid und god' Soldaten.
De ehr Badder was d't, de mal dat Scheusal, de verdarwlich
Schlang,

De Chimära habbd upfött, vör de all Minschen dunn was bang.
Njas, de Dileus-Sähn, nu up den Kleobulos sprung,
Den he, wiel to Fall he kamen, in 't Gedräng sich lewig füng,
Doch en Dalhau in den Nacken em bet an dat Lewen drüing;
Gliek en Blotquell heet was braken äwre ganze lange Kling,
Und de riesenstarke Dot rotschämrig dörch sin Dgen güng.

Nu Peleleos und Lykon leeten ehre Lanzen fleegen
Up enanner, doch vergewß; dunn se beid ehre Schwerter freegen
Und in enen harten Anprall nochmals gegenanner tögen;
Dor ded Lykon up den Helm von Peleleos rupper schlagen
Und de Hand wir in den Bängel von den Mähnenhelm
rinflagen.

Doch üm 't Heft brok af dat Schwert. Dunn achter 't Uhr rin
in den Nacken

Schlog dat Schwert Peleleos, dat deep ded in dat Fleesch
rinhacken,

Blot de Gut noch höll den Kopp, de up de ene Siet dalhung,
Schlapp dunn würden alle Sehnen, dot in sich tosam he sunk.

Von Meriones nen Stich ded in de rechte Schuller kriegen
Akamas, de rasch wir inhalt, as he up 't Gespann woll stiegen.

Äwer rasselnd wir he gliet run von den Wagen wedder flagen
Und de düstern Schatten flogen äwer de entfesselten Dgen.

Erymas*) stök in den Mund Idomeneus dat kolle Ißen,
Dat rinfohrt' bet in den Brägen und den Kopp em ded up=
spießen.

Gliet sin Zähnen ruterflogen, äwre Dgen runn dat Blot,
Of ut Mund und Näs brok d't rut und quull dat dick und
vull und rot,

Und mit düsterschwarte Schatten hüllte rings em in de Dot.

Jedder von des' griechschen Felbherrn hadd so finen
Mann dalkregen.

So as wille Wülv up Lämmer odder of up junge Zägen
Störten, üm se wegtorowen von de Heerden, de de Hirten
Unbedachtsam lopen leeten, dat s' sich in de Barg verirrtten,
Wo de jungen schwachen Dinger, de in Dodesängsten schweben,
Von de Gierschlunkß gliet terreten, laten möten rasch ehr
Leven:

So of störmten nu de Griechen up de Troer mit Gewalt,
De lut schreegen, fürsöttsch rönnten und dat Kämpfen leeten bald.

*) Dativus!

Doch de grote Ajax schickte up den Hektor Speer up Speer,
Äwer de wüßt sich to decken und stunn fast in sine Wehr.
Und wenn schrill de Bieler flogen und de Lanzen dump upschlögen,
Doch sin breeden Schullern Deckung börch de Ledderschildplatt
freegen.

Wenn d't em mihr und mihr of Flor würd, dat ne Wennung
kreeg de Schlacht,
Höll he doch noch wieder Stand, up Schutz von sine Lüð bedacht.

So as her von den Olymp lang börch den Hewen Wulken trecken,
Wenn de Zeus-Gott ut de Luft nen dullen Stormwind lett
losbreken,

So flog von de Schöp nu furt dat Troerheer mit Larm und Schreck,
Upgelöst de Schoren trecken wedder ut dat Lager weg.

Hektorn in sin Panzerrüstung drog rasch vörwärts sin Gespann,
Hinner sich leet he sin Troisch Kriegsvolk up den Schlachtenplan,
Dat sihr wedder sinen Willen an de Grabenburt bleew stahn;
Wel of von de raschen Mähren, de de Wagens deden trecken,
Wenn s' scharp äwern Graben führten, knas de Diebstelstang'
afbröken,

Dat de Wagens von de Fürsten in den Graben bleewen steken.
Ehr na störmte rasch Patroklos und he fü'rt*) de Griechen an;
Nu de Troer to verdarwen, wir sin eenzigst Schlachtenplan,
De versprengt in Angst mit Larmen alle Heeresstraten füllten
Und de Luft hoch unnern Hewen in ne dichte Stohmwull hüllten.
In gestreckten Stormgalopp torügg na d' Stadt hen börch dat Feld
Flogen trampelnd nu de Mähren weg von Schöp und Kriegerzelt,
Und nu rin dor, wo dat dichtste Fluchtgedräng he stoppen sehg,
Lenkte sin Gespann Patroklos in den Schwarm und dreetw und
schreeg.

Köpplings unnre Räd nu flogen run de Helden von den Wagen,
Ofst of noch de Wagenfise deden knasch sich äwerschlagen.
Hellweg äwern Graben sine raschen Göttermähren sprüngen,
De den Peleus eenst de Götter as Geschenke deden bringen.

*) feuerte an.

Ümmer wieder vörwarts störm't' he, denn up Hektorn stunn sin
Sinn.

Denn he dacht em got to treffen. Doch vörut wiet jög *) he
schwinn.

As wenn hart en Wederstorm up breede Lännerstreden ritt **)
An nen Hartwstdag, wenn d't von haben as mit Mollen
runnergütt,

Wenn de hoge Zeus nen Grull und Haß up gottlos Lüd hett
tregen,

De böswillig vör Gericht dat grade Recht krumm deden bögen,
Und Gerechtigkeit verdriewen, wief s' nich up de Götter sehgen
Und ehr Upsahn blot verachten — bald denn in dat ganze Land
Nehmen in de deepen Flüsse alle Water äwerhand,

Und de hogen Barg ehr Neumer***) dect de hoge Waterstand,
Und denn toost dat ut de Quellen in de grote düstre See,

Und wat Minschenfiet all bugt hett, rieten wedder nedder de:
So as so grot Watermassen bülgen brusend dörch de Welt,

Schwanken of de Troisch Wagens dump mit Dunnern dörch
dat Feld.

As de vöddelst' Reihn Patroklos also hadd in Stücken schlagen,
Wull dat Troer-Heer he wedder mit ne Schwentung räwerjagen
Up de Schöp to und he leet se nich mihr nehger rannekamen
An de Stadt, in de to flüchten se den scharpsten Anlop nahmen.
Und so fohrt' he in ehr Reihn rin mirren in den groten Ring,
De anfang dicht bie de Schöp und bet an Fluß und Stadtmur güng,
Und hier wartte wild he rüm, und de em in den Wurf nu keemen,
Streckt' he all dal, üm an dese Nach för vel ehrn Dot to nehmen.

Dor toierst den Bronoos mit sine blanke Lanz he streckte,
Drapen hadd he an de Stell em, wo de Schild de Post nich deckte,
Dat he dalsack' in de Knee und de entseelten Gleeber rechte:
Und tom tweeten störm't' he vör up Thestor, Enops sinen Sähn —
Den he up den Wagenstohl ganz unnerduckt hadd sitten sehn;

*) jagte mit seinem Gespann.

**) reitet.

***) Abhänge.

Ahn Besinnung in sin Angst de Tügel wiren ut sin Hännen
Em entfolten — Nehg ran treed he, dörch de Finnlad und de
Tähnen

Störr he rechts rin em den Speer und reet em äwern
Wagenrand

Runner von den Wagenstohl und tog den Speer hoch mit
de Hand,

As en Angler, de von sinen Klippenbörsprung hoch hett tagen
Eben enen groten Fisch mit Angelfimm*) und Angelhaken

Ut de See rut: Grad so tog he desen ruter ut den Wagen

An den blanken Speer, um den de Mund sparrangelwiet stunn up.

Und dunn flog von em dat Lewen, as he 'n up de Ird stukt' rup

Up den Mund. Na dissen drop he Grylaos mit nen Steen,

As he grad up em löstörnte, dat em klöwt' de Kopp von een,

In den fasten Helm. Böräwer ded he up de Ird dalsacken,

Und dunn habb de starke Dot, de Lewensröwer, em to packen.

Nadem schlog noch Helden dal Patroklos vel, den Echios,

Den Grymos und den Phris und of den Amphoteros,

Den Epaltos und Damastor sinen Sähn, Elepolemos,

Of den Iphesus und Euhippos und den Held Polymelos,

De en Sähn von Argeos; up dese ded he nu löstrecken,

Um se rasch, en' achtern annern up de fruchtbor Ird to strecken.

As Sarpedon sehg, wo dor Patroklos up den Bodden streckte

Sin Kamraden in de Panzer, de keen Unnergürtel deckte,

Schull he up sin Lytier los und fohrte mit des' Würd se an:

„Schämt jug, Lytier! Flüchten willen ji? Nu man all Mann
rasch hier ran!

Ick ward sülwost entgengetreden desen Mann, dat ick d't mag lihren,

Wer dat is, mag d't sin, wer d't will, de dor so dull deicht
rümregieren,

Und to vel al von de Troer in 't Berdarten ded rinschiden,

Dat vel tapfre Kameraden müßten matt in d' Knee rinkniden.“

*) Angelschnur.

Mit des' Würd in vulle Rüstung sprung tor Ird he von den
Wagen;
Sinerfiets of wir Patroklos mit nen Sprung von 't Trittbrett
flagen.

As mit ehr trumm Kralln und Schnabels woll twee Lämmer-
geigers haden

Up sich los up hoge Felswand und uptrieschen und sich packen:
So of unner wilden Schlachdrop störmten dese up sich los.
Wie den Anblick fot dat Mitleid Zeus, den Kronos-Götter-Sproß.
To sin Schwester und Gemahlin Hera sprok he dunn dit Wurt:
„Ach, de Jammer! Hett dat Schicksal minen Leewling nu belurt,
Den Sarpedon, dat he nu möt fallen dörch Patroklos hier!
Und ic weet nich, wat ic dauh, tweespältig is dat Hart
mi schier,

Ob ic lewig em hier wegchal ut de jammervulle Schlacht
Und em na de gollne Au von Lykien wegführ mit min Macht,
Oder ob ic ruhig toseh, wo Menötios sin Sähn,
Wo Patroklos sine Just em nu al in den Dot ritt hen!“
Hera mit de offenframen groten Dgen säb dorup:

„Wunnerbore Kronos-Sähn, was dat en Wurt! Na nu hör up!
Enen Mann, de doch mal starvt und de 't Verhängnis längst
verfollen,

Den wißt du trotzdem den Dot, de ümmer trurig klingt, afhollen?
Dauh d't doch! Doch wi annern Götter warden d't nich to-
fräden sin.

Und dit anner lat di seggen und mark di d't in dinen Sinn:
Wenn du den Sarpedon lewig wegführst na sin Heimat hen,
Denn frag di doch, ob woll süs of nich mücht finen leewen Sähn
Ener von de annern Götter ut de Felschlacht schaffen furt?
Denn hier kämpfen doch vör Troja, grad an desen sülwigen Ort,
Noch vel annre Göttersähns, de du würdft wecken argen Grull.
Doch, wenn he so leew di is und wenn din Hart von
Mitleid vull,

Denn lat tworst Patroklos to, dat unner sine starken Hännen
In de harte Krieger Schlacht he fallen deiht und möt verennen:

Äwer wenn he denn hett laten müßt dat junge Heldenlewen,
 Denn magst em den Dodesgott und of den Schlaggott äwergewen,
 Dat f' in ehre Arm em nehmen und mit ehre sanfte Hand
 Em na Lykien räwerdragen, in dat langgestreckte Land,
 Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmal mägen
 Stellen up sin stilles Gram, dat he sin Doden-Jhr so kregen.“
 Zeus, de hoge Welten-Herrscher, folgte ehren Rat dit Mal.
 Bläudge Druppen as nen Regen schickte na de Jrd he dal,
 Sinen leewen Sähn to ihren, de hier up dat Troisch Feld,
 Fiern von Hus, den Dot süll sinnen von Patroklos nu, den Held. —

As se gegenanner rüchten und sich nehger kamen wiren,
 Leet ut sine Fußt Patroklos gliet den iersten Speerwurf schwirren,
 De den Thrashmelos drop, de dicht bie den Sarpedon stünn.
 D't was sin wackre Wagenlenker, wiet bekannt, vull Heldenfynn,
 Und de Lanz wir schlant em schlagen unnen in de Buchhöhl rin,
 Dat sin Gleeder gliet sich streckten, und he sinen Dot so sünn.
 Of Sarpedon deb nen Fehlwurf, as he sine Lanz leet fleegen,
 Doch habb dese tweete Wurf den Pedafos sin Bird so kregen,
 Rechts up 't Blatt, dat wild upwiehernd räkelnd *) gung sin Alten lud,
 Dat dat mit nen Sprung in 'n Stohm feel. Gliet of flog dat
 Lewen rut.

Wild upbönten de twee annern, und dat Rummt **) geew luden Prach,
 Und de Sien verheddert' sich, as 't Handpird up den Jrdborn lagg.
 Desen Lostrand makte rasch en End de Held Automedon;
 Von de Siet reet he sin Plämp, üm 't Handpird ut de Reem
 to schlan.

Und mit enen mächtgen Hau wir rasch dat rettend Warf of dahn.
 Gliet of stunnen dunn de beiden annern wedder stramm in Reemen,
 Doch de beiden Helden wedder frisch tom Kampf nen Anlop
 nehmen.

Wedder wir vergewß mit Blänkern den Sarpedon sin Lanz flagen,
 An Patroklos sin link Schuller kamm vörbie de Speerspiß tagen,

*) rüchelnd.

**) Joch.

Ahn to treffen. Gieß na dissen leggt' of he ut mit den Speer,
Und de suste nich vergewß ut sine Kriegerlust dorher,
Drapen habb he, und de Wurf seet grad an de Stell, wo da Hart
Dicht von all de edlen Deele in de Post ümschlaten ward.
Dal dunn wantt' he as en Eckbom, as ne Pappel kümmt to Fall,
Obber as ne hoge Dann, de in den Bargwald schlagen dal
Zimmerlud mit ehr scharp Aert, Schippsbalken sich dorut to
schlagen.

So leeg he lang utstreckt dor vör sin Gespann und finen Wagen,
Stäht' lud, und ded mit beid Hännen in den bläudgen Sand
rintrallen.

As en Löw mit vulle Wut in Rinnerheerden deiht rinfallen,
Wo nen glatten Bull he wörget, de trozig in sin strozig Kraft
Bördem in de grätichelnd Rohheerd sich grot Ansehn hett verschafft,
Und de denn sin Enn möt nehmen in den Rachen von den Löw:
So seel nu de Lvkier-Führer dörch Patroklos; doch he schönw
Wild na Rach und reep mit Namen sine trugen Kameraden:
„D leew Glaukos, de so oft al heft den Fiend de Stiern du baden,
Nu is kamen ene Stunn, wo du as Lanzknecht di mößt wiesen,
Und as enen tapfren Krieger, stark und fast as Stahl und Isen;
Dat na Kampf di nu verlangen, wenn du büßt en rasche Held!
Of vör allen Dingen rop de Lvkier-Führer an in 't Feld,
Wend di got na allen Sieden, dat se den Sarpedon decken,
Und denn warft to minen Schuß du sülvst of dinen Kampf-
speer recken.

Böse Mared würd di d't bringen, Schimp und Schand würdßt
möten liden,

Üm mi, dinen ollen Fründ, för ümmer und to alle Tieden,
Wenn de Griechen mine Rüstung, nadem bie de Schöp ick sollen
In de Feldschlacht, würden rowen von den Vieknam und behollen.
Dorüm holl nu wacker Stand und rop dat ganze Volk tosamem!
As he knapp dit Wurd heennt habb, wir de Dot em langsam kamen
Äwer Ogen und Gesicht. Up sine Post dunn treed de Sieger
Und reet ut de Wund den Speer mit Blot und Fleisch den doden
Krieger,

Und so reet he mit den Speer hen of dat lezte zuckend Lewen.
Doch sin ungedüllig Mähren, de to flüchten deden strewen,
Und de wild und bewrig schnöwen, und von de dat Joch wir
follen,

Würden von de Myrmidonen stramm in ehre Tängel hollen.
Grusen treed den Glaukos an, as he den Starwenden ded hüren,
Und em reet d't dat Hart entwei, dat he kunn keenen Speer
regieren,

Sinen Lieknam hier to schützen. Mit de Hand he drückt' und greep
In den Arm sich, de em meh ded dor, wo Teukros vordem dröp,
Mit nen Pieler bie de Afwehr von den hogen Muertorm,
As togliet he mit de Troer kämpfte bie den groten Storm.

Dorüm wennt' he mit sin Bäd sich an den Schütten-Gott Apollon:
„Für min Bäd, du grote Herrscher, ob du magst dörch Lykien
hengahn,

Ob du magst üm Troja schwewen — denn du hörst jo
äwerall —

Wenn in Not en Minsch is kamen, as bie mi dat is de Fall!
Denn id heww ne schwore Wund, de ganze Hand brennt mi
as Für,

Und dat Blot lett sich nich stillen und rönnt ümmer wieder hier,
Of de Schuller ward mi lahm, den Speer kann id nich hollen mihr,
Und id kann nich wieder kämpfen. Of dorto de beste Held,
Zeus sin Söhn, Sarpedon, liggt hier, und keen Schutz is em
bestellt!

Dorüm help mi, hoge Herrscher, heel mi dese böse Wund,
Still de Wehdag, gitw mi Kräften und maß wedder mi gesund,
Dat id kann de Lykier ropen und se hier tom Kampf andriewen
Und denn sülvst of kann tor Deckung bie den doden Helden
bliewen.“

So hadd sine Bäd he spraken, und Apollon ded em hüren.
Gliet de Wehdag leet he schwinnen und den Blotfluß ded he stüern
Von de böse Wund und geew em enen niegen starken Maut
Froh würd Glaukos und frisch rullte in sin Adern dunn dat Blot,
Wiel hier doch hadd also rasch sin Bäd erhürt de grote Gott.

Dunn toierst dreew he de Feldherrn von de Lykier-Schoren an,
För Sarpedon nu to kämpfen, von all Sieden reep he s' ran,
Kräftig schreed he wedder ut und ded sich bald de Troer nah;
Hier reep he Polydamas, den Sähn von Panthoos, und frög,
Ob he nich den Held Agenor in de Schlacht wo warten sehg.
Dunn söcht' he Aineias up und Hektorn of, den groten Held
Und ded also to em spräken, nadem he sich vör em stellt.

„Hektor, heft din Bundsgeossen du denn ganz und gor vergeten,
De üm dinentwillen ehre Fründ' und ehr Heimat verleeten
Und elennig hier verdarwen? Wer du helpst nich en beten!
Eben is Sarpedon solln, de Lykier-Fürst, dat d' weetst Bescheed,
He, de Lykien beherrscht' mit Kraft und mit Gerechtigkeit.

In dat ihrne Kriegsgetümmel drop Patroklos sine Lanz
Desen Held; drüm all nu ran! Lat' jug dat Hart dörch-
grullen ganz,

Dat togoderlekt nich of noch ward sin Krieger-Rüstung nahmen
Von de Myrmidonen, de to bläudge Nach mit Brusen kamen,
Wiel to vel al von de Griechen wi tom Jammer ehr dalstreckten,
As wi bie de raschen Schöp un' Speer und Schwert up se
redten.“

Äuermächtig fot de Truer starr und dump de Troer an,
As ne Last leeg up ehr Hart dit Wurt üm desen eenen Mann;
Wir he of ut 't Nahwervolk und nich in ehre Stadt geburen,
Stunn und gull he doch as ene starke Stütt för ehre Muern,
Denn he wir mit grotes Kriegsvolk hierher utrücht in dat
Feld

Und he kämpfte in ehr Mirr städs as de allertapferst Held.

Dunn gung d't wedder up den Fiend, und Hektor habd de
Führung nahmen,

In sin Hart wir üm Sarpedon helle Füerzorn em kamen.

Doch de Griechen dreew Patroklos wild murlustig in de
Schlacht,

Und toierst de beiden Ajas, de d't of so al reet mit Macht,
In den Kampf sich rintostörten, freegen sine Ned to hören:
„Nu, ji beiden wackren Helden, mag dat tapfre Hart jug führen

In den Schlachtenbrus as vördem, und wenn d't möglich is,
noch düller

Schlagt rin in de fiendlich Reihn, as twee hell Kriegsgewitter-
Biller.

Seht em liggen hier, den Mann, den d't as den Irsten deb
gelingen,

Den Sarpedon, ävve Muer in un' Lager rintospringen.

Und wo wir d't, wenn wi nu können em noch sinen Vieksnam
schännen

Und sin Rüstung em runrieten von de Schullern mit un' Hännen,
Und wenn jeden Kameraden, de tom Schutz sich mücht ranwagen,
Wi noch mit dat kolle Iesen würden neben em dalschlagen!"

Also sprok he, doch se wiren so of al up Kampf bedacht.

As up jedde Siet de Reihn verstarft se hadden för de Schlacht,
Troer hier und Iylier-Krieger, Griech' und Myrmidonen dor,
Prallte to ne harte Schlacht tosam de grote fiendlich Schor
Um de Vieks dor von Sarpedon, und dat geew nen mächtgen Darm
Von dat Schwert- und Panzer-Mirren in den wilden Fechter-
schwarm.

Düsterschwart' Gewitterwulken leet Zeus up de Ird dalhängen,
As üm sinen Sähn losbröf en Weder schwer mit Not und Wängen.
Trüggedrängt würden dunn toierst de tapfren Griechen von de Troer
Fallen deb keen schlichte Krieger ut de Myrmidonen-Schor,
He, de Sähn von Agakles, de Held Epeigeus, de vördem
Herrschte as boeotisch Fürst, de ävver denn mit Bidden keem
Hen to Peleus und to Thetis mit de sülwertstrahlend Föt,
Wiel he enen Brodersähn blot ut Verfehn up d' Jagd dotschöt.
Dese schickten in den Krieg em mit den Störmer-Held Achill,
Dat he na 't pirtüchtend Troja up den Kriegstogg mitgahn süll.
As den Doden he anrögte, drop em Hektor mit nen Steen,
Up den Kopp rup, den he dörschslög, dat em klöwt' de Kopp von een
In den fasten Helm. Börnäwer deb he up de Ird dalsacken
Und dunn habb de starke Dot, de Lewensröwer, em to packen.

Jammer keem Patroklos an üm den dalsstreckten Kameraden,
Dörch de vödbdest Schlachtreih kamm he as en rasche Häwl ranschaten,

De up Sprein und Tahlten*) loschütt und se in de Flucht
beiht jagen :

Grad so kammst du nu, Patroklos, in nen graden Strich ranlagen
Bon de Hkier up de Troer up din brusendes Gespann,
Denn de Grull um den Ramraden breev as Stormwind di hier ran.
Up den Sthenelaoß, de Ithaimenes sin leewe Sähn,
Leet he enen Feldsteen susen, de döchrheet in 't Onid de Sehn.
Mit den groten Helben Hektor wankten trügg de iersten Reihn.
So wiet as den schlanken Wurfspeer fleegen lett en Kriegesheld
Um sin Armkraft uttoprowen bie den Wettkampf, of in 't Feld,
Wenn he sich de drauhnden Fiende in den Kampf genäwer stellt:
So wiet gungen trügg de Troer vör de Griechen, de nadrungen
Doch toierst de Hkier-Führer, Glaukos, wagte trüggtofspringen,
Um den tapfren Bathykses, den Sähn von Chalkos, bietobringen
Enen Wurf, de got süll treffen. Fiern in Hellas bed he wahren,
Mit Glücksgöder rief gesegnet, lewt' he bie de Myrmidonen.
Den drop mirren in de Post rin Glaukos dunn mit sinen Speer,
Denn he wemnte rasch sich um, as de dicht achter em wir her.
Dump süll dal he up de Jrd, de Griechen hadden grote Truer,
As de wackre Krieger feel, doch mächtig freugten sich de Troer,
De sich hopwies um em schorten. Doch tom Angriff gungen wedder
Wieder vör de griechschen Truppen, rin in 't dullste Schlachtenweder.
Ut Meriones sin Fußt zucht' up Laogonos en Speer,
De sin Rüstung bed döchröschlagen. Bon Dnetor stammte her
Dese Troer und sin Badder up den Jda Preefter wir
Bon den Zeus-Gott, of he sülvst stunn as en Gott bie 't Volk in Jhr.
Dörch de Kinnlad unner 't Uhr hen drung de Speer. Rasch
flog sin Seel
Ut de Gleder, und de düstre Dodesnacht dump up em feel.
Up Meriones scharp zielte dunn Aineias mit den Speer,
Dacht to treffen em, de hinner sinen Schild gung schriddwies vör;
Äwer as de, vör sich kielend, sehg den Wurfspeer rannerfleegen,
Weet he dordörch ut, dat he sich bed na vörwärts räwerbögen,

*) Stare und Dohlen.

So, dat denn de lange Speer deep in den Erdborn rinnerfohrte
Und noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte;
Dunn stunn s' still, de bewernd Lanz, de scharpe Wurf seet in
den Sand,

Und vergewß mit sinen Speer verwunnt' Aineias hier dat Land.
Argerlich und grullig ded dunn up em los Aineias schriegen:
Walb, Meriones, wull di min spiße Löper*) doch inkriegen,
Büßt nen dägten Solodänzer, weetst to bögen und to wennen,
Doch wirfst nich gelenkig blewen, hadd ic' kunnt nen Treffer sennen.“
Dunn Meriones, de Speerheld, rückte mit des' Antwort vör:
„Wenn du of en starke Held büßt, Fürst Aineias, wir d't to schwer
Doch för di, de Lewenslichter alle Minschen uttoblasen,
De to Wehr sich würden setten, wenn du dedst up se losrasen,
Und togoderlekt büßt du doch of man blot en starnlich Minsch,
Und wenn ic' din Hart künn treffen, as ic' minen Speer dat
wünsch,

Ja, denn süll, büßt du of stark und stolz up dine stahlfast Hännen,
Mi tom Ruhm din arme Seel doch in Galopp tom Hades rönnen.“
So leet he sich ut; doch fohrte scharp Patroklos em so an:
Wißt mit Reden du hier vorgahn, du, de süs en tapfre Mann?
Seew oll Fründ, de Troer laten sich mit Schmähwürd nich
verdriewen
Von den Doden; de gahn nich, ihr vel nich up den Platz noch
bliewen.

In den Krieg, dor tellt de Just und in den Rat, dor gelt dat Wurt,
Drüm lat uns nich wieder reden; äwer kämpfen lat uns furt!
Wörwarts schreed he dunn, em na Meriones, de herrlich Held.

So as fiernher ut de Barg de Schlag hart an de Uhren süllt,
Von Holthaugers, de mit Wucht in enen fasten Gelbom schlagen,
So würd wiethen äwer 't Feld dat Larmen und Gerassel dragen,
Wenn de Lanzen und de Schwertter up de Panzer kammern flagen,
De in raschen Takt mit Prickeln up de Schilde kammern tagen
Und mit ehre scharpe Schnied an 't Dffenledder deden gnagen.

*) der Renner, die Lanze.

Of wer helle Dgen hadd, hadd bald nich mihr rutfkennen süllt,
 Den Sarpedon, de dor leeg in Blot und Stohm und Bieler hüllt,
 Dicht und dick von Kopp to Föten, von all Sieden ganz und gor,
 Denn ringsüm den Doden treckte dicht und dichter sich de Schor
 Von de Krieger, grad as Fleegen, de mit Summen krüz und queer
 Trecken dörch de Meerie und fallen äwre Emmer her
 In de heete Sommertiet, wenn d't Melk ginwt bet tom
 Awerlophen:

So nu schorten üm de Bief dor sich de Fiend' in dichte Hopen.

Sine hellen Götterogen ded nich von den Schlachtbrus wennen
 Zeus bether und ümmer ded he sine Blicke runnersennen
 Up de Kämpfer. Dörch sin Hart em allerhand Gedanken tögen
 Und he ded Patroklos sinen Dot sich al still äwerleggen,
 Ungewiß ob nu all jennen strecken dal hier in dat Feld
 Wie den Götterfähn Sarpedon Hektor süll, de strahlend Held,
 Mit den utgereckten Speer und run von sine Schullern trecken
 Em de Rüstung, odder ob Patroklos süll vörher noch strecken
 In den Dot vel annre Krieger. So denn dünkte em dat beter,
 Wenn Achill sin Kriegskamrad sin Kraft bewees noch enmal
 wedder

Und de Troer und of Hektorn rüggwärts bet tor Stadt ded
 briewen,

Wobie denn vel Troisch Krieger müßten dot up 't Feld noch bliewen.

Dunn namm he to allerierst den Hektor ut dat Hart den Maut,
 De rasch sprung up sinen Wagen, up den he dörch 't Feld
 henschoot,

Of de annern Troer dreew he, dat in Flucht se müßten wanken,
 Denn he sehg de Schicksalswag in Zeus sin Hand bedencklich
 schwanken.

Of de starken Lykier wüßten sich nich mihr in 't Feld to hollen,
 Alle störmten s' in de Flucht und ehren König, de hier sollen,
 Leeten s' starr dor unner enen groten Biekenhopen liggen;
 Denn as Zeus dat grote Kriegsfeil se leet in ehr Hännen kriegen,
 Feelen üm sin Bief vel Krieger, de de raschen Lanzen streckten.
 Doch de Griechen von Sarpedon nu de Rüstung runnertreckten,

De dörch Blot und Stohm noch funkelt'. Dunn Patroklos sin
Ramraden

Na 't Schippslager besen Panzer hentodragen habbd gebaden.

Ut de Wulken rut von Zeus de Stimm nu an Apollon kling:
„Gah denn nu, min leewe Phoebus, und den Held Sarpedon bring
Wiet ut Speer- und Pieler-Hagel, wisch em af dat schwarte Blot,
Und denn drag em an den Fluß und wasch em af mit Water got,
Salw em mit Ambrosia und treck em himmlisch Kleeder an,
Und denn lat de beiden Bröder, Schlap- und Dodes-Gott, em nahn,
Dese beiden raschen Baden saßt du em denn äwergewen,
Dat se mit den stillen Mann von 't Schlachtfeld in de Luft
upschwewen,

Still in ehre Arm em faten und mit ehre sanfte Hand
Hen na Lykien em dragen, in dat langgestreckte Land,
Wo sin Bröder und Verwandten em ne Säul as Denkmal mägen
Stellen up sin stilles Gradow, dat he sin Doden-Jhr hett kregen!“

Rasch gehorkte de Befehlen dunn von Zeus de Gott Apollon.
Von de Ida-Berge ded he runner in de Feldschlacht dal gahn,
Ut den Speer- und Pieler-Hagel drog he den Sarpedon gliet,
Wiet von hier und an den Fluß wusch he mit Water af de Liek,
Salwt' em mit Ambrosia und tog em himmlisch Kleeder an,
Äwergeew de beiden Bröder, Schlap und Dods-gott, dunn den
Mann,

Dat se em up rasche Flüchten und mit ehre sanfte Hand
Hen na 't fruchtbor Lykien drögen, in dat langgestreckte Land.

Doch Patroklos dreew 't Gespann an und befohl Automedon
In Galopp flott up de Troer und de Lykier vörtogahn;
In Verblennung ded he rasend sin Verdarwen sich besorgen.
Hadd dat Wurt von den Peliden he bedacht, würd he gehorkten,
He dat düstre Dodsverhängnis ganz gewiß entgahn noch künn,
Äwer starker as de Minschen is städs Zeus sin Will und Sinn —
He is d't, de of Helden schreckt und licht den Sieg nimmt mit
sin Macht,

Grad wenn he ut eegne Andritwot schickt nen Krieger in de Schlacht —
He was d't, de of dunn den habbd den Maut to Füer hell ansacht.

Wen toierst und wen toleht noch greepst du di rut ut de Hopen,
As, Patroklos, di de Götter in de Dodsnacht wullen ropen?
As de Jrste feel Abraft, dunn würd Antonoos dalschlagen,
Desen folgte Eheklos, en Speer kamm up Epistor flagen,
Perimos, de Sähn von Megas, müßt sin junges Lewen laten
Und dunn kreeg den Mulios he und den Glasos to faten;
Dunn toleht noch Melanippos und Phylartes fällt' sin Arm,
Doch in wilde Flucht hengaten wir de ganze annre Schwarm.

Dor wir mit sin stolzen hogen Duhre Troja nu woll sollen,
Und de frischen Griechen-Jungens hadden Siegesintog hollen
Mit Patroklos, de rümraсте mit den Speer as in nen Storm,
Wenn Apollo Phoebus nich dor up den fasten Muertorm
Stahn ded, und Berdarwen em sünn, as de Helper bie de Troer,
Und ehr ene gode Wacht höll in des' allergröttst' Gefohr.
Dreemal set'te all Patroklos up den Muerwall den Foot,
Dreemal drängte em Apollon wedder runner mit nen Stoot,
Mit sin starken Götterhänden störr he gegen sinen Schild.
Äwer as tom vierten Mal he vörstörmt' as en Halmgott wild,
Fohrte up em los mit Drauhn Apollon mit des' raschen Würd:
„Trügg, du Götterheld Patroklos, denn dit Warf ward nich
utführt,

Denn dat Schicksal will dat nich, dat dese stolze Troer=Stadt
Füllt dörch di — so grote Ding' sünd dinen Speer doch äwer
't Maat;

Nich mal is den Held Achilles so ne grote Ihr bescheeden,
De vel starcker is as du, wat du jo ok woll sülvst warft weeten.“
Up dit Wurt ded gliest Patroklos ene god Streck rüggwärts
gahn,

Um nich düllern Grull to wecken in den Schütten=Gott Apollon.

An dat Skäisch Duhr höll Hektor sine starken Rönner an,
Ungewiß, ob he süll lenken an dat dicht Gewimmel ran,
Nochmals, odder ob sin ludes Schlacht-Kummando süll de Hopen
Von dat Kriegsheer achtre Muern von de Stadt tosamenropen.

As he noch so äwerleggte, ded de Gott Phoebus Apollon
In Gestalt von enen jungen kräftigen Mann tor Sied em stahn

Unversehns, den Afios glikend, de von Hektor Unkel was,
Hefabe ehr lievlich Broder, de en Sähn wir von Dymas,
De an den Sangarios in Phrygien sin Wohnung habbd,
Desen ähnlich nu Apollon, Zeus sin Sähn, dicht vör em tratt
Und sprök so: „Wat is dit, Hektor, worüm rauhst du von de Schlacht?
Dat paßt wenig sich för di. Wir so vel starker id an Macht,
As id gegen di bün schwacher, denn süll up ne gruglich Ort
Din seeg Drücken von den Kampfplatz di wardn bald von mi verflort.
Los denn! Vörwärts! Up Patroklos richt dat stampende Gespann,
Kriggst viellicht Sieg von Apoll. Wer weet, ob d' nich dalschläggst
den Mann!

Na dit Wurt de Gott dunn wedder in dat Schlachtgebriew
verschwunn.

Dit was got. De stolze Krieger Hektor nu dorup bestunn,
Dat Kamrad Rebriones torügg süll pietschen in de Schlacht
Denn nu doch de Pir'. Verschwunnen in de dichten Hopfen sacht
Wir Apollon, Unglück wull he nochmals up de Griechen bringen,
Doch den Hektor und de Troer süll d't mit Sieg und Ruhm
gelingen.

Up Patroklos rullt' nu los dat stark upstampende Gespann
Mit den Wagen. Von den Wagen sprung Patroklos dal, de Held,
In sin linke Hand den Speer; de recht Hand äwer namm von 't Feld
Enen Steenbloß spik und glizernd, den he kunn in sine Breed
Got ümspannen. Und nich lang' he noch von finen Mann afleet,
Fast mit 't Been stemmt' he sich rüggwärts und leet finen Wurf
henfleegen,

Den de Lenker von den Hektor, den Rebriones, habbd kregen,
Priam sin unehlich Sähn; as he grad anhöll dat Gespann,
Flog de spiße kantig Steen grad mirren an de Stiern em ran.
Beide Dgenbranen quetschte em de Bloß, de em dörschlagen
Deb den Knaken, dat tor Jrd dal flögen glik sin beiden Dgen
In den Sand, em vör de Föt. Dunn as en Düker*) wir he flagen
Rüpplings von de Wagenplattform dal in enen groten Wagen.

*) Taucher.

Höhnschen röpst du, Held Patroklos, em dunn noch des' Würde na:
„Kiel mal en den fixen Kierl! Makt Koppssprung dor, as seggt
man: stah!

Na, wenn in de fischriek See he mal utöwt son Künst und Saken,
Denn künn he mit Mustern-Fischen woll got fiev Duz Lüd
fatt maken,

Brukt jo blot von 't Schipp to hüppen, denn wat makt so 'n
Kierl as de

Sich woll grot ut Storm und Wachten in de upgeregte See,
Wenn he so geschickt hett lihrt an 't Land den Koppssprung ut
den Wagen;

Ja hadd d't doch min Lew nich dacht, dat 't Land so 'n Springer
hier hadd tagen!“

Na des' Würde wir he wuchtig up Rebriones tosprungen,
As en wütig Löw; de in en grotz Beih-Gehöft is drungen
Und den grad sin Mordversöf hett Wunnen in de Post verschafft,
Dat em tom Verdarwen utschlog sin unbännig wille Kraft:

So sprüngst up Rebriones du los, Patroklos, mit Gewalt.
Hektor äwer dunn up jensiets von 't Gespann sprung alsobald.

As twee hungrig Löwen, de in Kampf üm ene Hirschloh liggen,
Doch hoch haben up den Barg sich grimmig wild to packen kriegen:
Grad so dese beiden Feldherrn üm Rebriones sich schlögen;

För Patroklos so as Hektor wir dat west en hellisch Vergnügen,
Wenn dat tolle Iesen hadd de en Held von den annern kregen
Kin in 't Liew. Und Hektor kreeg nu bie den Kopp de Lief
to faten,

Und Patroklos bie dat Been, und los wull keener wedder laten.
Und dorto von beiden Sieden tomte wedder los de Schlacht,
Und de Troer und de Griechen schlogen up sich los mit Macht.

As de Ostwind und de Südwind, wenn d't geiht mit de
vull Gewalt,

Bügen an den Barg sin Affhäng' dal den dichten dicken Wald,
Böken, Eschen und Kornellen mit de Bork so rund und glatt,
Dat ehr lang utstrecktes Telgwart pietischt dörch dichtes
grönes Blatt,

Wo s' denn dörchenannerbrufen, dat dat kniact und knact und brecht:
 So of tow't dat dörch enanner, as nu gegenanner trecht'
 Wild in Storm mit Top und Sprung dat Troer- und dat
 Griechen-Heer,
 De, wietaf von Angst und Schrecken, furchtbor setten sich to Wehr.
 Und vel scharpe Speere flogen und vel schwirrend Bieler sprungen
 Von de Sehnen, und vel grote Handsteen an de Schilde drungen,
 As de Schoren hier sich schlogen um Hebriones, den Held,
 De dor lagg, inhüllt in enen Warbel, dick vull Stohm, up 't Feld,
 Hier tor Streck brücht, grot und breet, de, vör sich nu dat nahe Graww,
 Nick's mihr wüßt von Pir' und Wagen, nick's mihr von Galopp
 und Draww.

Wielbes von de Middagshög den Heven dalgung nu de Sün, n
 Wir dat Haugen dull in Gang, doch up de beiden Sieden stünn
 Dat Gesecht, de Krieger seelen, doch keen Entscheid *) kamen künn.
 Äwer as de Sün dun, striepte al de Fierabendstiet,
 Wenn ut 't Kumm't de Dffen treden, und von 't Feld de Buer tüht,
 Hadden apenboren Sieg und Äwerhand de Griechen kregen.
 Ut den Speer- und Bieler-Hagel und ut Schlachtenlarmen tögen
 Se den Held Hebriones und bald de Troer müßten d't sehn,
 Dat s' of von sin Schullern run em noch den Panzer deden tehn.

Doch vull Grullen ded Patroklos gegen de Trojaner stürmen,
 Dreemal gung he vör und ded nen groten Barg von Lieken törmern,
 Dreemal nägen Krieger seelen, as he dreemal stürmte vör
 Fürchterlich und antosehen as de Kriegsgott in dat Heer
 Wild mit sinen wilden Schlachtrop; äwer as tom vierten Mal
 He mit Riesenkräften vörprung, um noch mihr to schlagen dal,
 Dunn, Patroklos, wir na alldem di din Lewensend nehg kamen; —
 Denn de Gott Apollon habb entgegen di den Weg nu nahmen,
 Schrecklich in de wilde Feldschlacht stellte he sich di entgegen
 In de Hopen so, dat em din Feldherrn-Dgen dor nich sehgen.
 Unfichtbor in dichten Nebel treed he dun, von hinnen ran
 Und mit sine flacke Hand schlog unversehns den Heldenmann

*) Entscheidung.

He up 't Gnid und up de beiden Schullern, dat sin beiden Ogen
Sich verdreigten und em Schwinnel de Besinnung äwertogen.
Of den Helm ded von den Kopp em noch de Gott Apollon
schlagen,

Rasselnd mit Bistier und Kamm wir unnre Pirhof he henflagen
Kullend und in Stohm und Blot de lange Pirmähn trurig lagg;
Wördem wiren Stohm und Sand för desen Helm lewsdag keen Flag,
As noch up den Kopp he prangte und de Stiern den Halb-
gottsmann,

As he den Achill noch deckte. Doch leet Zeus de Saß so gahn,
Dat em Hektor nu sull dragen. Doch of den sull 't End bald nahn.
Of de schwere, grote, faste wiethenschattend lange Lanz
Brök em dörch, wir f' of beschlagen mit dat beste Ißen ganz.
Of dorto noch von sin Schullern mit dat Keemgehent tor Ird
Feel de Schild, de ganz em deckte — und de Sähn von Zeus,
de wir d't,

He, de Herrscher-Fürst Apollon, de, em ganz und gor tom Bösen,
Ded togoderlekt em of noch finen fasten Panzer lösen.

Und he wir as dow von Sinnen und he kunn keen Glib nich
rögen,

Und he stunn as ganz verstarrt. Glib hadd dunn enen Wurf
he fregen

Mit nen scharpen Speer von hinnen, ganz von nehgbie; in de
Midden

Zwischen d' Schullern und den Rüggen ded de scharpe Speer
em sitten

Von den Dardaner Euphorbos, de von Panthoos en Sähn,
Wat en dägten Wagenlenker, fix und flink up sine Been,

De den Speer to schleudern wüßt noch beter as süs ichtens een
Von de alle, de mit em in glikes Levensöller stunnen —

Zwintig tapfre Krieger dörch em ehren Schlachtendot al sunnen —
De bie sine ierste Utsahrt, wo he 't Kriegen ierst sull libren,

Von ehr Wagens ded de Helden as en olln Gedeenten libren —
De was d't, reifige Patroklos, de di mit dat ierst Geschoß

Drapen hadd, doch nich betwungen; trügg dunn in den Kriegeretroß

Sprung he wedder, as he knapp hadd ut dat Liew den Speer
em tagen,

Denn he mücht doch mit Patroklos sich in Kampf nich wieder wagen,
Wenn de of ne Waff kum hadd. Dunn wull Patroklos, dodesmatt
Von den Schlag, mit den de Gottshand also schwer em drapen hadd,
Schwacker noch matt dörch den Speer, mit den em drapen
Minschenhand,

Wedder trügg to sin Ramraden, dat de Dot noch so würd bannt.
Hektor sehg d't, wo dor de Held Patroklos ut de Schlacht
bed gahn

Und dat dorüm he torügg wull, wiel en Speerblick in em schlan;
Rasch dunn sohr't he dörch de Schlachtreihn und ut allernehgste Nehg
Unnen dörch de Weefdeel he de Lanz dunn dörch und dörch
em schlög.

Dunn feel dal de herrlich Held, und up de Griechen grotos Leid.
So as enen willen Bier mit sine Prank en Löw dalschleit,
Nadem s' beid' mit wild Rumoren dörch dat Barggeklüft sich jogen,
Wo s' üm en lütt Waterquell, wiel s' döftig sühr, sich rümmer=
schlogen,

Wo de Löw up d' legt den Bier, so wild he schöw, hett
unnerkregen:

So mit sinen Speer namm Hektor, Priams grote Königs-Sproß,
Ut de Bost dat Helldenlewen den Sähn von Menötios,
Den Patroklos, up den he störr ut de allernehgste Nehg.
Dunn frohlockt' he, und hochsohrend he den starwnden Mann
anschreeg:

„Na, Patroklos, wer wull twingen mine königliche
Stadt?

Hest doch woll in dinen Garten gor to hog Ge-
danken hatt!

Wullst de Troer ehre Frugens du de gollne Frie-
heit nehmen,

Dat to Schöp de schönen Wiewer na jug schönre
Heimat keemen

In jug herrlich Griechenland? Doch de to schüßen
 brusen hier,
 Duhr du! Hektorn sin rasch Mähren mit den Hooffschlag
 dörch 't Revier.
 Of min Speer bliht noch vörup de schlachtenwilden
 Troer all,
 Und id bünd't, de ehr den Dag, de Rnechtschaft bringt,
 afwehren fall.
 Ämer du liggst hier, und Adler sammeln bald sich
 üm din Nas,
 Elendsworm du, den de Rat nu von Achill tom
 Schaden was,
 Wenn he of en groten Held is, de gewis, as in de
 Schlacht
 Du ringüngst und he torüggbleew, di noch got so
 hett bedacht:
 „Reisige Patroklos, kumm mi ihrer nich torügg
 hier wedder
 Na de hollen Schöp dal, as bet von de Bost du
 splekten nedder
 Kannst dat bläudge Fsenkleed den Hektor, desen
 bösen Mann,
 De uns in de heeten Schlachten so vel Lüd hett
 nedderschlan.“
 So wat ungefihr hett he di noch gewis toleht
 updragen,
 Und in din verblennte Sinnen müßt di dat nu so
 utschlagen!“
 Schwach noch atend, reisige Held Patroklos, wat dedst du nu seggen?
 „Ämmer to! Prah! du man rüm! Licht nog heft deses
 Sieg du kregen,
 Hektor; denn de Pronos=Sähn, Zeus sülwst und na-
 mentlich Apollon
 Hewwen den Patroklos twungen; — du heft wenig nog
 bie dahn!

Jenne wiren d't, de min Waffnen von de Schullern mi
runnahmen;
Wiren mi so 'n Lüð as du of twintig woll ent-
gegenkamen,
Up den Plaz all wiren s' blewen, twungen unner
minen Speer.
Über mi kamm na 't Verhängnis ierst de Veto ehr
Sähn her,
Dörch den id den Dot verfallen; dunn, mi to ver-
darwen ganz,
Kamm, so wiet dat Minschen west sünd, den Euphor-
bos sine Lanz;
Du as drütt heft nen halwboden waffenlosen Mann
dottsclagen. — —
Und noch een Wurt heww 'd för di, magst as ne Last up
't Hart du d't dragen:
Korte Bahn heft sülwst man of noch, — schriew di d't
got in din Gedächtnis;
Sinner di steiht of de Dot al: dat 's Patroklos sin
Vermächtnis,
Bör di draucht al din Verhängnis, stark und nich
mihr aftowennen:
Denn Achill sin murdend Ijen blizt bald in sin
Siegerhänden!“
Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodesstrich em
bunnen,
Und sin Seel flog ut de Gleder in den Hades deep dor unnen
Und klagt' üm ehr trurig Los, dat s' von de schöne Ird müßt
schewen,
In den Mann sin besten Jöhren laten Kraft und Jugendlewen.
Of den bleeken Doden noch reep Hektor na, de strahlend Held:
„Wat, Patroklos, wißt du mi noch up den Süll*) von
jenne Welt

*) an der Schwelle.

Prophezeihn en rasch Verbarwen? Doch, wer weet, wat
warden will,

Ber will seggen, wat geschüht, ob nich vielleicht de Held Achill,
Is he 'n Sähn of von de Göttin Thetis mit dat wellig Hor,
Von min rasche Lanz betwungen, laten möt sin Lewen gor?"

As dit Wurt de Sieger spraken, dreihgt' den Speer he
in de Wunn,

Treed den Doden up de Post und schüddelt' rüggling em herun.
Gliek dorup wull mit den Speer he up Automedon losgahn.
De as Lenker up 't Gespann ded von den Held Achilles stahn:
Giern of hadd he den noch drapen, doch de raschen Mähren
flögen

Mit em furt, de as Geschenk hadd Peleus von de Götter kregen.

De säwteihgte Gesang.

DOCH den Feldherrn Menelaos wir dat keeneswegs entgahn
Dat hier in de Schlacht Patroklos was von Troer-Hand
dofschlan;

Dorüm schreed in 't Vördertreffen rin de panzerfunkelnd Held
Und gung ümmer üm em rüm und hadd em so ne Schildwacht stellt,
Und dat leet em as ne Roh, de 't Kalwen noch nich was gewennt,
De üm 't ierste Kalw mit Bröllen ümmer in nen Kreis
rümronnt:

Up de Ort schreed üm Patroklos Menelaos wacht und hilt,
Und höll vör em finen Speer und finen groten runnen Schild,
Jebden, de em kamm entgegen, daltof schlagen stark gewillt.
Doch de Sähn von Panthoos, de Speerheld, hadd in 't Eg
behollen

Desen wackren Held und Kämpfer, den Patroklos, de hier follen,

Und recht toversichtlich was he ganz dicht an em rannergahn,
 Und dunn redte he recht brieft den Feldherrn Menelaos an:
 „Sähn von Atreus, Menelaos, Feldherr, hochgeburne König,
 Dat de bläudge Rüstung mi nu von de Lief und gah wat wenig
 Hier torügg doch! Von de Troer und de Bundsgeoffen-Macht
 Hett doch keener den Patroklos ihrer drapen in de Schlacht,
 As grad ick mit minen Speer. Und dorüm wull ick di man bidden,
 Mi den hogen Ruhm to ginnen in de Troer ehre Midden,
 Dat ick nu min Deel kann nehmen; bruk of denn nich uptohewen
 Minen Speer, um di to rowen süs dat hönnigsöte Lewen.“

Wird upgrullend säd as Antwurt dunn de brune Atreus-Sähn:
 „Wadder Zeus, dat ener so dull hier rümpahrt, is doch nich schön!
 Mich einmal so 'n Panterdiert schmitt sich so up mit sinen Maut,
 Sülwst en Löw nich, of keen Wildschwien, dat wull mit Ber-
 darten draucht,
 Und dat in sin strozig Kraft sich dull und äverböstig stellt,
 Prahlt so los, as d't den Speer-Kämpfer, Sähn von Panthoos,
 gefüllt.“

Of de Reiske Hyperenor, as he mi verachten wull,
 Kunn sich gegen mi nich hollen, as he höhnschen up mi schull,
 Und sin Jugend und sin Kräften kunnen em vör mi nich retten,
 As he min Kriegskunst hier wull vör alle Griechen runnersetten.
 Na, ick meen, dat mit sin Deenwart he mi doch nich is entrunnen
 Und of keenen goden Weg hett na sin Wiew und Öllern funnen.
 Di of ward 'ck dat Prahlen leggen, wenn du minen Speer
 füllst stahn,

Dorüm rad ick di, man wedder unner din Lüd trügg to gahn,
 Und nich gegen mi to kämpfen, denn dat künn di schlicht bekamen;
 Doch de Dummheit hett mihrst naher ierst mit Schaden Inzicht
 nahmen.“

Doch he leet sich nich klof maken und habb noch bes' Antwurt prat:
 „Hochgeburne Menelaos, büßen fast du mi nu grad
 För den Broder, den du dalschlogst und — du wirft de prahlend'
 Feld,

Und dat den sin junges Wiew dörch di würd Wittfru, hest vertellt,

Und uns' Ölern heft dat Leven dörch und dörch up dese Welt
Wegen so grot Jammerleiden för all Lieden du vergällt.

För ehr trurnden armen Harten würd d't ne grote Vinnrung sin,
Wenn ic' dinen Kopp und dorto dine Rüstung kriegen künn

Und se denn würd den Panthoos in de Hännen leggen rin,
Dat würd of uns' herrlich Mudder trösten den bedröwten Sinn.
Doch de Arbeit kann glic' losgahn, dat wi d't bald to weeten
kriegen,

Wer sich in de Flucht ward wennen und wer von uns beid
ward siegen."

Na dit Wurt versöcht he dunn den Speer em dörch den Schild
to jagen,

Doch de schlog hart up de Stahlplatt, dat de Spiß würd krumm
von bagen

An den fasten Schild. Dunn rechte Menelaos of den Speer,
Schickte en Gebet na Zeus rup, und rasch hinner jennen her,

As he grad sich wull trüggwennen, fohrt' em in de Kehl de Lanz,
Stark dunn mit de Hand nastemmend dörch den weeten

Nacken ganz

Dreew de Spiß he. Dump dal sackt' de, schrill sin Waffenrüstung
Klung;

Dörch sin Hor, dat em in Flechten dal von beide Sieden hung,
Dat he drög, so as de Nymphen, und dat fast wir schneert und
bunnen

Schön mit Gold- und Sülverfadens, kamm en dicke Blotstrom runnen.
Und nu gung d't em as den Delbom, de an ene Bäl*) is plant't

Von nen Landmann und de is an friee Stäl in 't Gorenland
Schön upwussen und de dorsteiht recht vullsäftig schlant und schön,

Und de of an alle Telgen deiht mit witte Blüten bläuhn,

Und dörch den de sanften Winde, de em weegen, fründlich tehn,

Und de denn ut sinen Grund in eene Stund mit eenen Mal
Ward von Storm und Weder reten und lang up de Erd schleiht dal:

So müßt nu Euphorbos fallen, jenne schmucke Lanzenheld,

*) Bach.

Dörch den König Menelaos, de mit eenen Schlag hadd fällt
Den Panthoos sinen Söhn und em sin Waffen rowt in 't Feld.

As en Löw, de in de Barge hett sin Iewdag huft und rowt,
Und de in sin Kraft sich föhlt und in ne Rinnerheerd rümtot
Und de beste Roh anföllt und ehr dörchbrecht mit Macht den
Rachen

Und mit sine starken Zähnen friggt dat arme Diert to packen
Und sin Blot und Fleeſch und allens in den Rachen deicht
dalschlacken,

Mägn of Sunnen und Rohhirten em ümjaulen und ümschriegen
Ut de Fiern, wiel se dat Bewern und de bleeke Forcht ded kriegen:
So mücht keener Maut sich faten, und keen Krieger mücht
dat wagen,

Up den Helden Menelaos löstogahn und löstoschlagen.
Dor hadd licht de herrlich Waffen Menelaos nehmen künnt
Den Euphorbos, hadd Apollon Phoebos em dat nich misgünnt,
De up em nen Helden löschickt', de sich wenig schwacher sünd
As de rasche Krieggott Ares — Hektorn; Phoebos hadd an-
nahmen

Minschliche Gestalt und wir, den Mentos glickend, to em kamen,
De hier de Rikonen führte. Und so makke he sich ran

An den Hektor und sprok iligst em mit dese Würde an:

„Hektor! Und so rönnt du hier na dat, wat nich to kriegen is,
Achte Mähren von Achilles, und dat nu? Doch dat's gewis,

Dat blot Aeos sin Enkel, dese starkste Kriegermann,

Und keen anner Minschenkind se, so as d't möt, regieren kann;
Sine Mutter was ne Göttin! Mak di d't flor und denk doran!

Und nu ded al unnerdem, wo du hier fehlst, de Ateus-Söhn,
Menelaos, hier bie uns dat up den besten Mann affehn,

Und schlog den Euphorbos dal, de nich mihr tritt för uns in 't
Feld —

Und den Vieksnam von Patroklos deet de königliche Feld.“

Na dit Wurt de Gott dunn wedder in dat dicht Gewöhl verschwünn.

Hektorn würd d't schwart vör de Dgen, und dat Leid in sinen Sinn
Schneerte em dat Hart tosamem. In de Schlachtreihn keef he rüm

Und dunn sehg he denn of gliet, wo sich dor mit de schönen
Waffen,

Um den Doben se to rowen, Menelaos matt' to schaffen;
Und den Vietnam sehg he liggen up de Erd, up de dat Blot
Ut de grote deepe schwere Wund in dicke Druppen floot.

In sin funkelnd Waffenrüstung, de ut Stahl und Iesen wir,
Störnte Hektor in 't Börtreffen und as unutlöschbor Für,
Dat, wenn 't up een Flag verschwunnen, losbludt up ne anner Stäl,
Brök he blichhell dörch de Reihn und of sin Schlachtrop scharp
und hell

Plung dörch 't Feld. As he lud gellend störm't up Menelaos ran,
Red'te grullig und vull Sorg sin tapfres Hart de König an:
„Dat is schlimm! O weh! Wenn id de schönen Waffen liggen leet,
Und Patroklos, de von wegen mine Ihr hier liggen deht,
Müchten mi d't woll arg veräweln alle Griechen, wenn f' dat
sehgen.

Doch, wenn id alleen mit Hektorn, wiel de Schand mi äwertregen,
Und gor mit de Troer mi wull hier in enen Striet inlaten,
Hadden mi, den eenzeln Mann, woll ganze Hopen bald inschlaten,
Führt doch Hektor al hierher tosam de Troer ehr Saldaten.
Doch woto fall sich min Hart mit des' Gedanken lang' befatent?
Wenn en Mann will gegen 't Schicksal mit nen annern Mann
sich schlagen,

Den en Gott in finen Schutz nimmt, kümmt grot Leid gliet
up em tagen;

Dorüm fall mi keener schellen von de Griechen, süll he sehn,
Dat 'd vör Hektorn, den en Gott tom Kampf drivot, mi torügg
will tehn.

Wenn man ichtens id den Ajas finen Schlachtrop wo künn hüren,
Künnen wi twee beid gemeensam enen Angriff woll riskieren,
Und wir d't gegen Schicksalswillen, und denn müßten wi d't
probieren,

Ob w' den Vietnam wenigstens nich för Achilles retten können;
Und so schlimm de Saken stahn, müßt 'd dat doch för wat
Gods befinnen.

Wielbes he noch dese Saken leet dörch Kopp und Hart sich gahn,
Kammen f' nehger. An de Spiz von desen Trupp ded Hektor stahn.
Menelaos tog sich trügg, doch kunn de Dief he nich mitfaten;
Doch he keef sich ümmer üm. Und dat ded em denn grad so laten,
As den Löw mit vulle Mähnen, den ut en Gehöft wegjagen
Dauhn de Burn mit Spieß und Stangen und up den de Sunn'
anschlagen,

Dat in sine ihrne Bost dat Hart em will tosamenschuern,
Wo he denn recht wedderwillig ut 't Gehöft dravt von den
Buern:

Anners nich gung Menelaos mit dat blonde Lockenhor
Langsam von Patroklos weg, de eensam up den Platz bleew dor.
As he an sin Lüd wir kamen, dreihgt' he sich üm und stunn still,
Keef dunn rüm na allen Sieden, ob sin Dg gewohren süll
Nich den groten Telamonschen Ujas, jennen Schlachtenheld.
Bald habbd he em ruterfunnen ganz linkschen up 't wiede Feld,
Wo den Maut sin Lüd he upstartt', de tom Kampf he habbd
upstellt —

Doch de Gott Phoebos Apollon habbd f' mit Schrecken gräfig
schlagen.

Dorhen rönnt' he. As he bie em stunn, des' Würde kammen slagen:
„Ujas, beste leewste Fründ, rasch na Patroklos hen, de sollen,
Dat uns ilen, üm to schützen doch den Doden, dat w' behollen
Wenigstens de natte Dief und de hen na Achilles schaffen,
Hektor mit den hogen Helmbusch hett sin Rüstung und sin Waffen.“
Schwer des' Würd den tapfren Ujas in de Bost dat Hart upregten.
Still und rasch dörch 't Wöddertreffen beide Helden sich bewegten.
Hektor greep al na Patroklos, den de Rüstung he uttagen,
Um em mit dat scharpe Schwert den Kopp von d' Schullern
runtoschlagen,

Und em vör de Troisch Sunnen hentoschmieten, de angnagen
Sülln de Anaten von sin Dief und mit sin Flesch sich füllen den Magen.

Nehger kamm dunn Ujas ranner achtern Schild, en lewig Torm;
Dunn verschwunn rasch Hektor wedder in den dichten Krieger=
schwarm,

Sprung dunn rup up sinen Wagen, und de Rüstung und de
Waffen

Übergeew he an sin Lüüd, dat de f' na d' Stadt rin süllen schaffen,
Em to hoge Ruhmesihren. Vör Menötios Sähn nu stunn,
Dat mit sinen breeden Schild de Läng na he em schützen kunn,
Ujas, grad so as de Löw tom Schuß sich vör sin Jungen stellt,
Den ne Schor von Driewer-Burschen in de Wildnis äwerföllt,
Wo he mit sin Jungen hett de ierste Utflucht unnernahmen —
In sin starke wählig Kraft is denn de Mut wild in em kamen
Und de ganze Stiernhut sneert sich ävve Dgen dicht tosamem —:
So stunn Ujas vör den doden Held Patroklos sühr tom
framen.

Und den Ujas gegenäwer Menelaos sich upstellte,
So vull Trur, dat schwor en Süfzer dörch dat Hart de Wost
em schwellte.

Dunn treed ran an Hektorn Glaukos, de de Hfrier
ded führen,

Dgt' em düster und leet dunn em dese scharpen Würde hüren:
„Hektor, Heldenglanggestalt, so as viellicht keen anner schreden
Unner enen Troerhelm, büst up den Schlachtplan du denn treden,
Um wietaf to sin von 't Kämpfen? Dinen Ruhm verdeenst
du nich, —

Wenn*) wull jicht en echte Kriegsheld von den Kampf woll
drücken sich?

Seh man to, wo du magst retten dine Borg und dine Stadt,
Du alleen mit din grot Kriegsvolk, dat dor ingeburen satt
Mit di in din Flios. Denn von de Hfrier ward keener
Mit de Griechen noch na dissen kämpfen för de Stadt, nich eener,
Denn wi hewwen nicks dorvon, und noch nich mal so vel
von Dank —

Dat w' uns mit den Fiend rümschlagen ümmer to, al Johren lang.
Wo freeg en geringre Mann woll in dat Kriegsgetümmel hier
Dörch di Rettung, wo Sarpedon, de Ramrad und Gastfründ wir

*) Wann.

Von di, arge Kierl, verlaten in de Hännen feel de Griechen,
Dat sin Leven se em rowten und sin Waffnen deden kriegen?
Hektor — und dat wir de Mann, de so vel Gods an dine Stadt
Und of an di sülvst hett dahn, so lang' dat Leven he hett hatt,
Und du wehrst dat nich mal af, dat he de Sunnen bald maht satt!
Dorüm, wenn de Lykier worden noch up ehre Fürsten hören,
Mägen s' heem mit mi nu treden, mag 't Verdarwen bald
sich führen

Up de Troer ehre Stadt. Ja, wenn in Troer-Harten lewen
Ded en Maut, noch vull von Kraft und mit en echtes dägtes
Strewn,

As de Manns ehr Kraft woll upmaht, wenn dat Baderland
deiht ropen,

Und wenn d't Arbeit hart fall gewen an de fiendlich Heereshopen,
Würden rasch woll den Patroklos wi rinshlöpen in de Stadt,
Ja, wenn d't uns mit den süll glücken und wenn wi dat schaffen, dat
Wi den Doden von de Wahlstatt in de Festung rinnerkreegen
Von den König Priamos, denn, glöw 'd, de Griechen giern
dat sehgen,

Wenn s' dorgegen gewen sullen den Sarpedon sine Waffnen,
Und wi können sinen Lieksnam denn of rin na Hlios schaffen.
Denn de Follne was en Fründ und tru Kamrad von jennen Mann,
De bie wieden is de Gröttst' von all de Krieger, de dor stahn
In 't Schippslager von de Griechen, unner den sin Regiment
Noch in 't Heer ne grote Schor von maudge Kameraden deent.
Äwer du kunnst jo nich mihr de Stiern den tapfren Äjas beeden
Und vör desen Stand to hollen hett jo doch din Maut nich leden;
Und sin Dgen to begegnen, wenn he löstowt in de Schlacht,
Kriggst nich farig, denn in em sitt doch ne gröttre Kraft und
Macht."

Düster fietwarts em anögend sprok dunn Hektor so to em:
Wörüm so nen Mann as di so 'n Wurt woll äwre Lippen keem,
Dat denn äwer 't Mat doch wir! Aee, di herow 'd doch för
sich vel Höker
Sollen, Glaukos, as de annern Lykschen Buern, dat is säter;

Äwer gänzlich unvernünftig finn id, wat du mi bedst seggen,
Wenn du meentst, dat id grot Furcht bed för den riesgen Ajas
hegen.

Birdgetrampel, Schlachtenbrusen kann id allerweg verdragen,
Äwer wer kann gegen Zeus, wenn he deiht up de Aegis schlagen
Und de Fürsten licht den Maut nimmt und den Sieg dörch sine
Macht,

Grad wenn he ut eegne Andritwot schickt nen Krieger in de
Schlacht!

Äwer — nu oll Fründ, stell du di hier mal nehger bie mi ran
Und kief di min feeges Dagswark, as du jo vermeentst, mal an,
Obder seh mal to, ob id nich männigeenen von de Griechen,
Mücht he of all Kraft insetten, doch woll noch ward ruhig kriegen
Und em 't Kriegerhandwark legg, dat he nich wieder hett
Begehren,

Von den Dieftam von Patroklos enen Fiend noch astowehren.“
Gliek dorup bed in de Troer he mit lude Stimm rinschriegen:
„Troer, Lykier und Dardaner, de ji tapfer hier dauht kriegen,
Nu nehmt alle Kraft tosam und weckt den Schlachtenstorm in
't Feld,

Bet de prächtge Waffenrüstung von Achill, den tapfren Held,
Id um mine Post herow anleggt, desen Panzer, den id tagen
Herow von d' Schullern den Patroklos, as den Held id hadd
dottschiagen!“

Von de Wahlstatt weg störm't Hektor, in de Luft sin Helm-
busch weegte,

Und mit rasche Schritte affiets he gliet in den Weg inbögte,
Den inschlagen sin Ramraden, de al na de Stadt hendrögen
Den Achill sin herrlich Waffen. Bald hadd he se of intregen,
Denn se wirn noch nich wietweg. Und gliet dunn wesselt' he
de Waffen,

Fiern af von de gräse Schlacht und leet sin eegne Rüstung
schaffen

Von sin schlachtenmaudgen Krieger na de heilige Troja-Stadt.
Und um Hektorn sine Schullern nu de Götterrüstung satt

Von den Peleus-Söhn Achilles. Den sin Vadder hadd se kregen
Genstmaß von de ewgen Götter. De ded in de Hand se leggen
Sinen Söhn, as in sin Öller se em lasten ded to fihz,
Äwer in sins Vadders Rüstung öllern sull de Söhn nich mihr. — —

Äs ut sinen Wulkensitz wiet ut de Fiern den Hektor sehg
Zeus, wo de den Götterheld Achill sin Rüstung sich antög,
Schüddelt' irnsthaft he den Kopp und still vör sich des' Würde spröt:
„Arme Minsch, keen ließe Ahnung reegt bether sich von den Dot
In din Seel, de di al nehg von desen Dgenblick ümbraucht.

Von den iersten Helden treckst du an de Götterrüstung ewen,
Von den Mann, vör den up Erden süs de annern Helden bewen,
Und du heft von desen Mann den jugendstark' und milden Fründ
Dotshlan, und von Kopp und Schüllern nich na Rechtsens
tagen sünd

Den de Waffen run von di. — Doch grote Siegesihren schenken
Will id nu di trotz alldem und tom Entgell doch an di denken,
Wiel du in Achill sin Waffen trügg nich mihr ut Schlachtenbrus
Rihrst und wo in Schmuß di nich mihr grüßt Andromache
to Hus.“

Mit sin düstren Dgenbranen nickköppt' dal dorto Kronion.
Öf leet he Achill sin Rüstung passend üm dat Liew em gahn.
Und de Kriegsgott sültwen fohrte dörch dat Hart em grimm
und stark

Und dörchdrung em äwermächtig furchtbor grullend bet in
't Mark.

Hell upjuchzend, panzerprangend, treed he vör de Bundsgenossen,
De em alle so ansehgen as den groten Peleus-Sprossen.

Ran an jedden eenzeln breev d't em nu mit mahnend Würd
to gahn,

Ran an Nesthles, ran an Glaukos, ran of an den Held Medon,

Ran of an Asteropaios, ran of an Therfilochos,

Ran of an Deisenor schreed he, ran of an Hippothoos,

Öf an Phorkys gung he ran und an den Helden Chromios

Öf toleht an Ennomos, de Wägelfucht wüßt uttodüden,

Und dunn klungen so sin Würd noch räwer äwer all sin Lüð hen:

„Hört mi an, ji Bundsgeossen, de to Dufend ji sünd kamen,
 Her to uns von nehg und fiern! Ji ward jo weeten, dat id nahmen
 Jug in Anspruch heww nich dorüm, dat id wull en grotes Heer —
 Wiel un' eegen mi nich grot nog — to Paraden üm mi her
 Hewwen, dat nich dorüm jebden ut sin Stadt id ropen ded,
 Kee, dat wir blot vör un' Wiewer und un' Kinner, dat id beed,
 Dat ji willig de mücht't schützen vör den Anstorm von de Griechen;
 Denn woehrhaftig tom Vergnögen dürtw' un' Börger id nich kriegen
 Dorto ran, dat vör dat Heer se allens, wat se hewwen, gewen,
 Und of id kann dorna blot, dat ji of willig bliewen, strewen.
 Dorüm gaht nu stramm up los, en jebder gradut up den Plan,
 Um to starwen odder lewig as de Sieger dortostahn,
 In den Krieg pleggt dat nu enmal doch nich anners hertogahn.
 Doch, wer den Patroklos, liggt of blot sin Lief in 't Feld
 henstreckt,

Richtig rin bet in de dichten Troisch Wagenreihn mi treckt,
 Dat of Ajas vör em Rihrt maht, de nimmt as Belohnung sich
 De een Hälft von sine Kriegsbeut, und de anner Hälft krieg id.
 Doch de Ruhm för so ne Daht, de em anschrewen bliwnt as sin,
 Sall nich lütter sin noch grötter, de fall so grot sin as min.

Dunn mit hochinleggte Lanzen, up dit Wurt, gradut de Bahn,
 Störmten se mit wuchtgen Anprall an de griechschen Schoren ran.
 Doch de Spabung süll se dreegen, wenn se glöwten, dat f' den
 Reden,

De dor dot leg up den Plaz, den Ajas würden länen treden
 Unre Hännen weg, den groten starken Telamonschen Held,
 De von ehr nen Barg von Liefen törmte neben den in 't Feld.
 Dunn an Menelaos Ajas sine Würde rannerklüngen:

„Beste König Menelaos, kum noch glöw 'd, dat d't kann gelingen
 Uns hier beiden, noch mal wedder ut de Schlacht torüggtoführen;
 Üm Patroklos sine Lief dauh 'd wenger ogenblicks mi schieren,
 De de Hunnen hier vör Troja und de Wihn*) woll bald maht satt,
 As 'd üm min und of din Lewen heww tolegt al Ängsten habbd,

*) Weihen.

Wenn id' dacht, dat kinn woll kamen, dat dat Schlimmst sich
mücht erfüllen,
Denn as en dalwedernd Kriegswult Hektor allens mücht inhüllen,
Und up uns zucht apenbor al dat Verdarwen schrecklich dal,
Dorüm rop weck von de Fürsten ran, vielleicht hört ener mal!“
But leet de Kummando-Stimm von Menelaos sich vernehmen,
Wiethen leet sin Würd he klingen, dat s' bet an de Griechen
keemen:

„Alle Felbherrn von de Griechen, alle Fürsten, kamt hier ran,
De wohrschienlich ji all eenzeln bie jug Truppendeel ward stahn,
All ji, de mit hoge Thren und mit Ruhm Zeus hett bedacht,
De ji vördem nümmermehr den Fürsten-Wiendrunk hetwot veracht,
De in 't Best von de Atriden in de Threnbäfer flöt,
Wenn jug Agamemnon odder Menelaos ropen leet;
Jck kann all de Heeresführer hier nich eenzeln ruterkennen,
Denn to dull deiht hier de Striet as willes Fürer üm uns
brennen,

Jedder mag von sültost denn kamen und dat schugen in sin Hart,
Dat dörch sin Schuld süs Patroklos Lockspies für de Hunnen
ward.“

Grell dat Ropen schlog den raschen Ajas an de Uhren ran,
As de Jrst' rasch dörch 't Getümmel kamm Dileus sin Sähn an,
Und Idomeneus na desen mit Meriones kamm flott,
Was d't doch grad, as kamm de grote kriegermurdend Schlachtengott.
Und wer süll se gliet all eenzeln mit ehr Heldennamen nennen,
De, up 't frisch de Schlacht to wecken, deden nu noch
rannerrönnen?

Unner Hektorn sine Führung deden Massen-Wörstot wagen
Nu de Troer. So as hoge Bülgen kamen dunnernd tagen
Up de Mündung von nen Fluß, den sine Water stark anschwullen,
De ut hog See an de Strömung von den Fluß mit vull Kraft
rullen,

Wo de Seegang buten anschleit an den Klippenrand mit Grullen:
So mit Larmen gungen vör de Troer. Doch as Muern stunnen
Fast de Griechen üm Patroklos — as een Will se all gesunnen —

Mit de isern Schild em deckend. Up de hellen Helme feel
 Dal ne dicke Wulf von Zeus, denn den Patroklos sine Seel
 Hadd vordem sin grot Gefallen, so lang' as den Held Achill
 He bie sine Lebensdag as tru Kamrad tor Siet stahn süll;
 Dorüm kunn denn Zeus of nich den schrecklichen Gedanken faten,
 Den Patroklos för de Troisch' Sunnen as nen Fraß to laten,
 Und drüm dreew to finen Schuß he ran in Schoren sin Kamraden.
 Tworst nu beden hart de Troer de blichögig Griechen stöten
 In de Frst, dat se upschredten und bie d' Lief den Stand verklöten.
 Awer hadden s' d't giern of dahn, de Troer schickten keenen Speer,
 Wiel s' de Lief wegtrecken wullen, achtre flüchtend Griechen her.
 Doch dat sull nich lang' Lief duern, dat se von de Lief fiern bleewen,
 Wiel se binnen Kortem *) Ujas wedder wennt hadd und vordrewen.
 Ujas, ümmer Ujas was d't, en Mann, de d't städs hadd mit de Daht,
 Mihr as all de annern Griechen, städs in kräftigsten Bersat;
 An Gestalt of kunn sich meten mit em süs keen anner Mann
 Und in allen Dingen reekt' he ganz dicht an Achilles ran.

Hen dörch 't Böddertreffen störm't he as en Wildschwien
 in sin Kraft,
 Dat sich in sin Barg ne Dörchflucht lichthen dörch de Jagd-
 hunn' schafft
 Und dörch d' Jäger ehre Reihn, in rasche Wennung dörch de
 Schluchten:

So bed licht de Troerreihn de grote Telamonier luchten,
 As se stunnen üm Patroklos, blos bedacht, dat se nu können
 Min in ehre Stadt em treden und sich hogen Ruhm gewinnen.

Scharp de Sähn von den Belasger Vethos was nu al an 't Wart,
 De Hippothoos, to treden an dat Been mit Biemskraft stark
 Den Patroklos; enen Keem hadd üm de Sehnen he al bunnan
 Unnen bie den Enkel und hadd woll bie Hektor Dank sich wunnen **)
 Und de Troer ehr Gefallen, wenn de Sat hadd glücken sullen;
 Awer wenn of sin Kameraden giern em hadden helpen wullen,

*) in der Kürze.

**) gewonnen.

Keem em doch rasch sin Verdartwen, denn de Telamonier sprung
 Dörch de Hopen up em los, und ut de Nehg en Stich em drung
 Von de Speerspiß dörch de Helmback, dat de busch'ge Helm terbröf,
 As den Ujas sin stark Just mit Macht den groten Speer rinstöf.
 Bläudig sprizte ut de Wund, de Tüll*) entlang, de Brägen rut,
 Dat in enen Dgenblick all sine Lewenskraft was ut.

Ut sin Hännen müßt he dunn Patroklos sin Been fallen laten,
 Wo he neben em koppäwer dalsack' up den harten Bodden.
 Und so hadd sin End he sunnen in de Fiern von 't Heimatland,
 Von Larissa, und vergetos wir alle Pleg von d' Öllern-Hand,
 De nich dachten, dat so bald em unnergung sin Lebensdag,
 Und nich ahnten, dat verbläudend unner Ujas' Speer he lagg.

Hektor leet up Ujas dunn den Speer as enen Bliß affleegen,
 Doch as de em kamen sehg, wüßt he geschickt em uttobögen
 Noch tor Tiet. Doch drapen hadd staats desen he den Schedios,
 Enen wadren Phoker-Krieger, de von Iphitos en Sproß;
 In 't beröhmt' Panopeus wahn't he und beherrscht' grot Völker-
 schoren,

Mirren in dat Schlätelbeen ded mit de Spiß de Speer rinföhren
 Und dörchschlagen mit dat Ißen, dat sich mit Gewalt ded bohren
 Noch bet hinnen dörch de Schuller, wo de Spiß noch ruterkeef;
 He dunn tummelt' dal tor Ird, und as sin Körper dump upschlög,
 Klung up em sin Rüstung rasseln. Uwer dunn gung Ujas los,
 Und he drop den tapfren Phorkys in den Buß mit sin Geschoß,
 Phainops sinen Sähn, as de wull decken den Hippothoos.

Scharp de Panzerplatt dörchschlog he, dat dat Ingeböm rutprallte,
 Und as in den Stohm he lagg, sin Hand fast in de Ird rintrallte.

Trügg dunn wan't' de vöddelst Schlachtreiz, trügg of wan't' de
 strahlend Hektor,

Doch de Griechen juchzten lud, de beiden Doden trechten s' weg dor,
 Phorkys und Hippothoos; nen Dgenblick de Schlacht still stunn,
 Rasch de Rüstung togen s' dunn de Doden von de Schullern run.

*) die eiserne Röhre der Speerspitze.

As d't nu äwer wedder Lösung, wiren dörch de Uwermacht
Woll de matten Troerkrieger in ehr Stadt nu rinnerjagt,
Und de griechschen Krieger hadden dörch ehr eegen Macht und Kraft
Sülwst woll Zeus tom Troz den Siegpries sich hier in den
Kampf verschafft,

Wenn nich in Person Apollon den Aineias habd rantregen;
Von Gestalt as Periphos, Epptos sinen Sähn, wir stegen
He an em ran. Lang' as Herold he in olle Deensten stunn
Wie den Badder von Aineias, wo tru Radtschläg getwen kunn
He, de olt und gries al worden und grot Ansehn sich gewunn,
Desen glickend nu Apoll, den Zeus sin Sähn, also begunn:

„Können ji nich of jug hoge Festung gegen Fiendes-Trutz
Schützen so as annre Krieger, de, Aineias, sunnen Schutz,
Wiel f' up ehr stark Kraft vertrugten und up ehre Heeresmacht,
Können f' of man en lütt Kriegsvolk ruterstellen in de Schlacht?
Of wiet mihr noch as de Griechen deicht den Sieg Zeus sülwst
uns gönnen,

Äwer ji sitt städs vull Angst und Maut tom Kämpfen kânt j'
nich finnen!“

Dunn, as he em in 't Gesicht keek, wartt' Aineias glic dat rut,
Dat Apollon to em spraken, und he röp den Hektor lud:

„Hektor und ji Troer-Führer und ji Bundsgenossen all,
Is d't denn wohr, dat uns tor Schmach uns' Heer nu dremen
warden sall

Rin na Troja von de tapfren Griechen, wiel wi worden feeg?
Noch dorto, wo eben eener von de Götter, de mi sehg
In 't Gesicht, dicht vör mi tredend, flor und dütklich mi bed
können,

Dat wi Zeus, den höchsten Ratsherrn, würden as nen Helfer finnen
In de Schlacht! Drüm segg ic: Vörwarts! Mann för Mann los up
de Griechen,

Dat f' so unbehelligt nich in 't Lager den Patroklos kriegen!“
Dunn mit enen mächtgen Satz wiet vör de Schlachtreih up
den Plan

Stunn he; of de Troer schwenkten und vör d' Griechen beden stahn.

Den Leiokritos, Arisbos finen Sähn, den Kameraden
 Von den Ulykomedes, streckte gliest Aineias up den Bodden
 Mit den Speer; dat Hart vull Weh, sehg fallen hier den
 tapfren Held

Ulykomedes, an den ran he sich in nehgste Nehg habd stellt;
 Gliest dorup kamm ut sin Hand en hell upblänkernd Speer rutflagen,
 De rin in de Leger wir den Fürsten Apisaon schlagen,
 De en Sähn von Hippasos; gliest in de Knee rin müßt he sacken.
 Ut dat fette Land Páonien wir tom Krieg he hierher tagen,
 Sinner den Asteropaios kamm he gliest as ierste Held;
 Truernd sach d't Asteropaios, dat he dot hier lagg up 't Feld.
 Ahn Besinnen störmte he of up de Griechen mit Gewalt,
 Uwer dat he nich kamm vörwarts, dat d't vergewß was, markt'
 he bald,

Denn he rönnte up ne runne Schildwand, de se upführt hadden
 Um Patroklos, und vörup en Speerwald ded em grell anstarren.
 Ajas markt' de Kunnn um alle, se anmahnen lang und breet,
 Dat jo von de Dief hier weg keen eenzig Kämpfer rüggwärts schreed,
 Of dat keener ut de Reih rut sich in Genzeltkampf inleet,
 Um den Doden füllen f' bliewen und blot kämpfen in de Nehg,
 Dat wir de Befehl, den jedder von den flämschen*) Ajas kreeg.

Mit ehr tapfren Bundsgeoffen dicht in Reihn de Troer sünten
 Up den Bodden, und de Jrd ehr düsterschwartes Blot ded drinken.
 Doch hier floot of Griechen=Blot, denn of ehr Fleeßch wir nich von Isen,
 Und se kunnen of ehr Doden in dit hart Gefecht upwiesen;
 Doch ehr feelen nich so vel, denn ümmer wiren se bedacht,
 Gegenstiedig sich 't Verdartwen astowehren in de Schlacht.
 Ümmer düller, so as Füer willer brennt, wenn 't wieder frett,
 Kämpften f' furt und d't kamm so wiet, dat knapp sich man
 noch seggen leet,
 Ob woll Sünne und Mond noch strahlend achter Stohm und
 Wulken seet,
 Denn de Schlacht as in nen Sack hüllt, towte in ne Nebeldeck

*) ungeheuer stark.

Sprung dunn rup up finen Wagen, und de Rüstung und de
Waffen

Übergeew he an sin Lüüd, dat de f' na d' Stadt rin süllen schaffen,
Em to hoge Ruhmesihren. Bör Menötios Sähn nu stunn,
Dat mit finen breeden Schild de Läng na he em schützen kunn,
Ujas, grad so as de Löw tom Schuß sich bör sin Jungen stellt,
Den ne Schor von Driewer-Burschen in de Wildnis äwerföllt,
Wo he mit sin Jungen hett de ierste Utflucht unnernahmen —
In sin starke wählig Kraft is denn de Mut wild in em kamen
Und de ganze Stiernhut sneert sich äwre Dgen dicht tofamen —:
So stunn Ujas bör den doden Held Patroklos sühr tom
framen.

Und den Ujas gegenäwer Menelaos sich upstellte,
So wull Trur, dat schwor en Süfzer dörch dat Hart de Wost
em schwellte.

Dunn treed ran an Hektorn Glaukos, de de Lykier
bed führen,

Ögt' em düster und leet dunn em dese scharpen Würde hören:
„Hektor, Helbenglanggestalt, so as viellicht keen anner schreden
Unner enen Troerhelm, büst up den Schlachtplan du denn treden,
Um wietaf to sin von 't Kämpfen? Dinen Ruhm verdeenst
du nich, —

Wenn*) wull nicht en echte Kriegsheld von den Kampf woll
drücken sich?

Seh man to, wo du magst retten dine Borg und dine Stadt,
Du alleen mit din grot Kriegsvolk, dat dor ingeburen satt
Mit di in din Flios. Denn von de Lykier ward keener
Mit de Griechen noch na dissen kämpfen för de Stadt, nich eener,
Denn wi hewwen nicks dorvon, und noch nich mal so vel
von Dank —

Dat w' uns mit den Fiend rümschlagen ümmer to, al Johren lang.
Wo kreeg en geringre Mann woll in dat Kriegsgetümmel hier
Dörch di Rettung, wo Sarpedon, de Ramrad und Gastfründ wir

*) Wann.

Von di, arge Kierl, verlaten in de Hännen feel de Griechen,
Dat sin Leven se em rowten und sin Wassen deden kriegen?
Hektor — und dat wir de Mann, de so vel Gods an dine Stadt
Und of an di sülvst hett dahn, so lang' dat Leven he hett hatt,
Und du wehrst dat nich mal af, dat he de Sunnen bald maht satt!
Dorüm, wenn de Lykier warde noch up ehre Fürsten hören,
Mägen s' heem mit mi nu trecken, mag 't Verdarwen bald
sich führen

Up de Troer ehre Stadt. Ja, wenn in Troer-Harten lewen
Ded en Maut, noch vull von Kraft und mit en echtes dägtes
Streven,

As de Manns ehr Kraft woll upmaht, wenn dat Baderland
deiht ropen,

Und wenn d't Arbeit hart fall gewen an de fiendlich Heereshopen,
Würden rasch woll den Patroklos wi rinshlöpen in de Stadt,
Ja, wenn d't uns mit den süll glücken und wenn wi dat schaffen, dat
Wi den Doden von de Wahlstatt in de Festung rinnerkreegen
Von den König Priamos, denn, glöw 'd, de Griechen giern
dat sehgen,

Wenn s' dorgegen gewen sullen den Sarpedon sine Wassen,
Und wi können sinen Lieksnam denn of rin na Ilios schaffen.
Denn de Iollne was en Fründ und tru Kamrad von jennen Mann,
De bie wieden is de Gröttst' von all de Krieger, de dor stahn
In 't Schippslager von de Griechen, unner den sin Regiment
Noch in 't Heer ne grote Schor von maudge Kameraden deent.
Awer du kunnst jo nich mihr de Stiern den tapfren Ujas beeden
Und vör desen Stand to hollen hett jo doch din Maut nich leden;
Und sin Dgen to begegnen, wenn he löstomt in de Schlacht,
Kriggst nich farig, denn in em sitt doch ne gröttre Kraft und
Macht."

Düster fietwarts em anögend sproß dunn Hektor so to em:
Worüm so nen Mann as di so 'n Wurt woll äwre Lippen keem,
Dat denn äwer 't Mat doch wir! Aee, di herw 'd doch för
sich vel Höker
Sollen, Glaukos, as de annern Lykschen Buern, dat is säter;

Äwer gänzlich unvernünftig finn ich, wat du mi bedst seggen,
Wenn du meentst, dat ich grot Forcht bed för den riesgen Ujas
hegen.

Pirdgetrampel, Schlachtenbrusen kann ich alleweg verdragen,
Äwer wer kann gegen Zeus, wenn he deiht up de Aegis schlagen
Und de Fürsten licht den Maut nimmt und den Sieg dörch sine
Macht,

Grad wenn he ut eegne Andriwot schickt nen Krieger in de
Schlacht!

Äwer — nu oll Fründ, stell du di hier mal nehger bie mi ran
Und kief di min seeges Dagswark, as du jo vermeentst, mal an,
Obder seh mal to, ob ich nich männigeenen von de Griechen,
Mücht he of all Kraft insetten, doch woll noch ward ruhig kriegen
Und em 't Kriegerhandwark legg, dat he nich wieder hett
Begehren,

Von den Dieksnam von Patroklos enen Fiend noch astowehren.“
Gliek dorup bed in de Troer he mit lude Stimm rinschriegen:
„Troer, Phier und Dardaner, de ji tapfer hier dauht kriegen,
Nu nehmt alle Kraft tosam und weckt den Schlachtenstorm in
't Feld,

Bet de prächtge Waffenrüstung von Achill, den tapfren Held,
Ich üm mine Post herw anleggt, desen Panzer, den ich tagen
Herw von d' Schullern den Patroklos, as den Held ich hadd
dotkschlagen!“

Von de Wahlstatt weg stürmt' Hektor, in de Luft sin Helm-
busch weegte,

Und mit rasche Schritte affiets he gliet in den Weg inbögte,
Den inschlagen sin Ramraden, de al na de Stadt hendrögen
Den Achill sin herrlich Waffen. Bald hadd he se of inkregen,
Denn se wirn noch nich wietweg. Und gliet dunn wesselt' he
de Waffen,

Fiern af von de gräße Schlacht und leet sin eegne Rüstung
schaffen

Von sin schlachtenmaudgen Krieger na de heilige Troja-Stadt.
Und üm Hektorn sine Schullern nu de Götterrüstung satt

Von den Peleus-Söhn Achilles. Den sin Vadder hadd se kregen
Genstmales von de ewgen Götter. De ded in de Hand se leggen
Sinen Söhn, as in sin Öller se em lasten ded to sühr,
Äwer in sins Vadders Rüstung öllern sull de Söhn nich mihr. — —

As ut sinen Bullensiß wiet ut de Fiern den Hector sehg
Zeus, wo de den Götterheld Achill sin Rüstung sich antög,
Schüddelt' irnsthaft he den Kopp und still vör sich des' Würde spröt:
„Arme Minsch, keen ließe Ahnung reegt bether sich von den Dot
In din Seel, de di al nehg von desen Ogenblick ümdraucht.

Von den iersten Helden treckst du an de Götterrüstung ewen,
Von den Mann, vör den up Irden süs de annern Helden bewen,
Und du heft von desen Mann den jugendstark' und milden Fründ
Dotshlan, und von Kopp und Schullern nich na Rechters
tagen sünd

Den de Waffen run von di. — Doch grote Siegesihren schenten
Will ic nu di trotz alldem und tom Entgell doch an di denken,
Wiel du in Achill sin Waffen trügg nich mihr ut Schlachtenbrus
Rihrst und wo in Schmuck di nich mihr grüßt Andromache
to Hus.“

Mit sin düstren Ogenbranen nickköppt' dal dorto Kronion.
Of leet he Achill sin Rüstung passend üm dat Liew em gahn.
Und de Kriegsgott sültwen fohrte dörch dat Hart em grimm
und stark

Und dörchdrung em ävermächtig furchtbor grullend bet in
't Mark.

Hell upjuchzend, panzerprangend, treed he vör de Bundsgeoffen,
De em alle so ansehgen as den groten Peleus-Sproffen.

Ran an jedden eenzeln dreew d't em nu mit mahnend Würd
to gahn,

Ran an Nesthes, ran an Glaukos, ran of an den Held Medon,

Ran of an Asteropaios, ran of an Therfilochos,

Ran of an Deisenor schreed he, ran of an Hippothoos,

Of an Phorkys gung he ran und an den Helden Chromios

Of toleht an Ennomos, de Bägelsucht wüßt uttodüden,

Und dunn klungen so sin Würd noch räwer äwer all sin Lüß hen:

„Hört mi an, ji Bundsgeossen, de to Dufend ji sünd kamen,
 Her to uns von nehg und fiern! Ji ward jo weeten, dat id nahmen
 Jug in Anspruch heww nich dorüm, dat id wull en grotes Heer —
 Ziel un' eegen mi nich grot nog — to Paraden üm mi her
 Hewwen, dat nich dorüm jedden ut sin Stadt id ropen ded,
 Nee, dat wir blot vör un' Wiewer und un' Kinner, dat id beed,
 Dat ji willig de mücht't schügen vör den Anstorm von de Griechen;
 Denn wahrhaftig tom Vergnügen dürtw' un' Vörger id nich kriegen
 Dorto ran, dat vör dat Heer se allens, wat se hewwen, gewen,
 Und of id kann dorna blot, dat ji of willig bliewen, strewen.
 Dorüm gah't nu stramm up los, en jedder gradut up den Plan,
 Um to starwen odder lewig as de Sieger dortostahn,
 In den Krieg pleggt dat nu enmal doch nich anners hertogahn.
 Doch, wer den Patroklos, liggt of blot sin Dief in 't Feld
 henstreckt,

Richtig rin bet in de dichten Troisch Wagenreihn mi treckt,
 Dat of Ujas vör em Rihrt maht, de nimmt as Belohnung sich
 De een Hälft von sine Kriegsbeut, und de anner Hälft krieg id.
 Doch de Ruhm för so ne Daht, de em anschrewen bliwot as sin,
 Sall nich lütter sin noch grötter, de sall so grot sin as min.

Dunn mit hochinleggte Lanzen, up dit Wurt, gradut de Bahn,
 Störmten se mit wuchtgen Anprall an de griechschen Schoren ran.
 Doch de Spabung füll se breegen, wenn se glöwten, dat f' den
 Recken,

De dor dot leg up den Platz, den Ujas würden können treden
 Unnre Hännen weg, den groten starken Telamonschen Held,
 De von ehr nen Barg von Dieken törmte neben den in 't Feld.
 Dunn an Menelaos Ujas sine Würde rannerklüngen:

„Beste König Menelaos, kum noch glöw 'd, dat d't kann gelingen
 Uns hier beiden, noch mal wedder ut de Schlacht torüggtoführen;
 Üm Patroklos sine Dief dauh 'd wenger ogenblicks mi schieren,
 De de Hunnen hier vör Troja und de Wihn*) woll bald maht satt,
 As 'd üm min und of din Lewen heww tolekt al Ängsten habb,

*) Weihen.

Wenn ich dacht, dat kinn woll kamen, dat dat Schlimmst sich
mücht erfüllen,
Denn as en dalwebernd Kriegswult Hektor allens mücht inhüllen,
Und up uns zucht apenbor al dat Verdarwen schrecklich dal,
Dorüm rop weck von de Fürsten ran, vielleicht hört ener mal!“
Aut leet de Rummando-Stimm von Menelaos sich vernehmen,
Wiethen leet sin Würd he klingen, dat s' bet an de Griechen
keemen:

„Alle Feldherrn von de Griechen, alle Fürsten, kamt hier ran,
De wohrschienlich ji all eenzeln die jug Truppendeel ward stahn,
All ji, de mit hoge Ehren und mit Ruhm Zeus hett bedacht,
De ji vördem nümmermihr den Fürsten-Wiendrunk hewot veracht,
De in 't Best von de Atriden in de Ehrenbäter flöt,
Wenn jug Agamemnon odder Menelaos ropen leet;
Ick kann all de Heeresführer hier nich eenzeln ruterkennen,
Denn to dull deiht hier de Striet as willes Föer üm uns
brennen,

Jedder mag von sültost denn kamen und dat schugen in sin Hart,
Dat dörch sin Schuld süs Patroklos Vockspies för de Hunnen
ward.“

Grell dat Ropen schlog den raschen Ajas an de Uhren ran,
As de Jrst' rasch dörch 't Getümmel kamm Dileus sin Sähn an,
Und Idomeneus na desen mit Meriones kamm flott,
Was d't doch grad, as kamm de grote kriegermurdend Schlachtengott.
Und wer süll se gliest all eenzeln mit ehr Heldennamen nennen,
De, up 't frisch de Schlacht to wecken, beden nu noch
rannerrönnen?

Unner Hektorn sine Führung beden Massen-Vörstot wagen
Nu de Troer. So as hoge Bülgen kamen dunnernd tagen
Up de Mündung von nen Fluß, den sine Water stark anschwullen,
De ut hog See an de Strömung von den Fluß mit vull Kraft
rullen,

Wo de Seegang buten anschleitet an den Klippenrand mit Grullen:
So mit Larmen gungen vör de Troer. Doch as Muern stunnen
Fast de Griechen üm Patroklos — as een Will se all gesunnen —

Mit de isern Schild em deckend. Up de hellen Helme feel
 Dal ne dicke Wulf von Zeus, denn den Patroklos sine Seel
 Hadd vordem sin grot Gefallen, so lang' as den Held Achill
 He bie sine Lebensdag as tru Kamrad tor Siet stahn süll;
 Dorüm kunn denn Zeus of nich den schrecklichen Gedanken faten,
 Den Patroklos för de Troisch' Hunnen as nen Fraß to laten,
 Und drüm dreew to finen Schuß he ran in Schoren sin Kamraden.
 Tworst nu beden hart de Troer de blichögig Griechen stöten
 In de Jrst, dat se upschrecken und bie d' Dief den Stand verlöten.
 Awer hadden s' d't giern of dahn, de Troer schickten keenen Speer,
 Wiel s' de Dief wegtrecken wullen, achtre flüchtend Griechen her.
 Doch dat sull nich lang' Tiet duern, dat se von de Dief fiern bleewen,
 Wiel se binnen Kortem *) Ujas wedder wennt hadd und vordreuen.
 Ujas, ümmer Ujas was d't, en Mann, de d't städs hadd mit de Daht,
 Mihr as all de annern Griechen, städs in kräftigsten Bersat;
 An Gestalt of kunn sich meten mit em süs keen anner Mann
 Und in allen Dingen reekt' he ganz dicht an Achilles ran.

Hen dörch 't Böddertreffen störm't he as en Wildschwien
 in sin Kraft,
 Dat sich in sin Barg ne Dörchflucht lichthen dörch de Jagd-
 hunn' schafft
 Und dörch d' Jäger ehre Reihn, in rasche Wennung dörch de
 Schluchten:

So bed licht de Troerreihn de grote Telamonier lichten,
 As se stunnen üm Patroklos, blos bedacht, dat se nu künnen
 Rin in ehre Stadt em trecken und sich hogen Ruhm gewinnen.

Scharp de Sähn von den Belasger Vethos was nu al an 't Wart,
 De Hippothoos, to trecken an dat Been mit Bienskraft stark
 Den Patroklos; enen Keem hadd üm de Sehnen he al bunnan
 Unnen bie den Enkel und hadd woll bie Hektor Dank sich wunnen **)
 Und de Troer ehr Gefallen, wenn de Sat hadd glücken sullen;
 Awer wenn of sin Kameraden giern em hadden helpen wullen,

*) in der Kürze.

**) gewonnen.

Keem em doch rasch sin Verdarmen, denn de Telamonier sprung
 Dörch de Hopen up em los, und ut de Nehg en Stich em drung
 Von de Speerspiß dörch de Helmbaß, dat de busch'ge Helm terbrök,
 As den Ujas sin stark Fust mit Macht den groten Speer rinstöf.
 Bläubig sprizte ut de Wund, de Tüll*) entlang, de Brägen rut,
 Dat in enen Ogenblick all sine Lebenskraft was ut.

Ut sin Hännen müßt he dunn Patroklos sin Been fallen laten,
 Wo he neben em koppäwer dalsack't up den harten Bodden.
 Und so hadd sin End he funnen in de Fiern von 't Heimatland,
 Von Larissa, und vergew's wir alle Pleg von d' Öllern-Hand,
 De nich dachten, dat so bald em unnergung sin Lebensdag,
 Und nich ahnten, dat verbläudend unner Ujas' Speer he lagg.

Hektor leet up Ujas dunn den Speer as enen Bliß affleegen,
 Doch as de em kamen sehg, wüßt he geschickt em uttobögen
 Noch tor Ziet. Doch drapen hadd staats desen he den Schedios,
 Enen wackren Phoker-Krieger, de von Sphitos en Sproß;
 In 't beröhmt' Panopeus wahn't he und beherrscht' grot Völker-
 schoren,

Mirren in dat Schlätelbeen ded mit de Spiß de Speer rinföhren
 Und dörchschlagen mit dat Iesen, dat sich mit Gewalt ded bohren
 Noch bet hinnen dörch de Schuller, wo de Spiß noch ruterkeet;
 He dunn tummelt' dal tor Ird, und as sin Körper dump upschlög,
 Klung up em sin Rüstung rasselnd. Üwer dunn gung Ujas los,
 Und he drop den tapfren Phorkys in den Bus mit sin Geschoß,
 Phainops sinen Sähn, as de wull decken den Hippothoos.

Scharp de Panzerplatt dörchschlog he, dat dat Ingedöm rutprallte,
 Und as in den Stohm he lagg, sin Hand fast in de Ird rinkrallte.

Trügg dunn wankt' de wöddelst Schlachtreih, trügg of wankt' de
 strahlend Hektor,

Doch de Griechen juchzten lud, de beiden Doden treckten s' weg dor,
 Phorkys und Hippothoos; nen Ogenblick de Schlacht still stunn,
 Rasch de Rüstung togen s' dunn de Doden von de Schullern run.

*) die eiserne Röhre der Speerspiße.

As d't nu äwer wedder losgung, wiren dörch de Uvermacht
Woll de matten Troerkrieger in ehr Stadt nu rinnerjagt,
Und de griechschen Krieger hadden dörch ehr eegen Macht und Kraft
Sülwst woll Zeus tom Troz den Siegspreis sich hier in den
Kampf verschafft,

Wenn nich in Person Apollon den Aineias habd rantregen;
Von Gestalt as Periphas, Epytos finen Sähn, wir stegen
He an em ran. Lang' as Herold he in olle Deensten stunn
Wie den Badder von Aineias, wo tru Radschläg gewen kunn
He, de olt und gries al worden und grot Ansehn sich gewunn,
Desen glickend nu Apoll, den Zeus sin Sähn, also begunn:

„Können ji nich of jug hoge Festung gegen Fiendes-Truz
Schützen so as annre Krieger, de, Aineias, funnen Schutz,
Wiel f' up ehr stark Kraft vertrugten und up ehre Heeresmacht,
Können f' of man en lütt Kriegsvolk ruterstellen in de Schlacht?
Of wiet mihr noch as de Griechen deiht den Sieg Zeus sülwst
uns gönnen,

Äwer ji sitt städs vull Angst und Maut tom Rämpfen kânt j'
nich finnen!“

Dunn, as he em in 't Gesicht keef, wartt' Aineias glic dat rut,
Dat Apollon to em spraken, und he röp den Hektor lud:

„Hektor und ji Troer-Führer und ji Bundsgenossen all,
Is d't denn wohr, dat uns tor Schmach uns' Heer nu dretwen
warden sall

Min na Troja von de tapfren Griechen, wiel wi worden feeg?
Noch dorto, wo eben eener von de Götter, de mi sehg
In 't Gesicht, dicht vör mi tredend, flor und düttlich mi bed
können,

Dat wi Zeus, den höchsten Ratsherrn, würden as nen Helper finnen
In de Schlacht! Drüm segg ic: Vörwarts! Mann för Mann los up
de Griechen,

Dat f' so unbehelligt nich in 't Lager den Patroklos kriegen!“
Dunn mit enen mächtgen Satz wiet vör de Schlachtreih up
den Plan

Stunn he; of de Troer schwenkten und vör d' Griechen beden stahn.

Den Leiokritos, Arisbos finen Söhn, den Kameraden
 Von den Ulykomedes, streckte gliest Aineias up den Bodden
 Mit den Speer; dat Hart vull Weh, sehg fallen hier den
 tapfren Held

Ulykomedes, an den ran he sich in nehgste Nehg habbd stellt;
 Gliest dorup kamm ut sin Hand en hell upblänkernd Speer rutflagen,
 De rin in de Leter wir den Fürsten Apisaon schlagen,
 De en Söhn von Hippasos; gliest in de Knee rin müßt he sacken.
 Ut dat fette Land Páonien wir tom Krieg he hierher tagen,
 Sinner den Asteropaios kamm he gliest as ierste Held;
 Truernd sach d't Asteropaios, dat he dot hier lagg up 't Feld.
 Ahn Besinnen störmt he of up de Griechen mit Gewalt,
 Uwer dat he nich kamm vörwarts, dat d't vergewis was, markt'
 he bald,

Denn he rönnte up ne runne Schildwand, de se upführt hadden
 Um Patroklos, und vörup en Speerwald ded em grell anstarren.
 Uwas maht' de Runn um alle, se annahnend lang und breet,
 Dat jo von de Dief hier weg keen eenzig Kämpfer rüggwärts schreed,
 Of dat keener ut de Reih rut sich in Genzelskamp inleest,
 Um den Doden füllen s' bliewen und blot kämpfen in de Nehg,
 Dat wir de Befehl, den jedder von den slämschen*) Uwas kreeg.

Mit ehr tapfren Bundsgenossen dicht in Reihn de Troer sünken
 Up den Bodden, und de Ird ehr düsterschwartes Blot ded drinken.
 Doch hier floot of Griechen-Blot, denn of ehr Flesch wir nich von Iesen,
 Und se kunnen of ehr Doden in dit hart Gefecht upwiesen;
 Doch ehr feelen nich so vel, denn ümmer wiren se bedacht,
 Gegensiedig sich 't Verdarwen aftowehren in de Schlacht.
 Ümmer düller, so as Füer willer brennt, wenn 't wieder frett,
 Kämpften s' furt und d't kamm so wiet, dat knapp sich man
 noch seggen leet,
 Ob woll Sün und Mond noch strahlend achter Stohm und
 Wulken seet,
 Denn de Schlacht as in nen Sack hüllt, tomte in ne Nebeldeck

*) ungeheuer stark.

Um Patroklos. Doch de annern Troer und de Griechen-Schoren
 Kämpften ungestürt in 't Hell' und würdn den Nebel nich gewohren:
 Denn up Barg und Feller brennte piel de gollne Sünnenstrahl.
 Und de Kampf kamm oft in 't Stocken, wo se froh denn wiren all,
 Wenn de Lanzen mal nich flogen, de ehr bröchten so vel Dual,
 Wo f' denn nehmen wieden Afstand. Doch de anner Heldentabl,
 Furt und furt in Schlacht und Nebel, leed drüm mihr und leed
 drüm schwer,

Und de frischen Wunnen brennten, de ehr schlog de kolle Speer.

Uwer na twee wackre Helden was noch nich de Naricht kamen,
 Wat för 'n trurig End Patroklos in den harten Kampf hadd
 nahmen,

Thrasymedes wüßt d't noch nich, Antilochos bekannt nich wir d't,
 Dat de edle Held Patroklos längst to lewen hadd uphürt.

Belmih'r glöwten f' för gewiß, dat, wiet börup den Schlachtenlarm,
 Se de Troer föhlen leet noch lewig sinen starken Arm.

Achtend blos up ehr Gefährten, Dot und wille Flucht hier
 stürend,

Und wiet affiets von de annern ehre Kriegerschoren führend,
 Kämpften f' an de Flägel-Ennen, so as d't Nestor ehr updragen,
 As se up sin Wiesung wiren von de Schöp in 't Feld ruttagen.
 Dörch den ganzen Dag noch towte hier dat schwore, arge Strieden,
 Blicern leet de Mäudigkeit de Arm' oft an de Siet dalglieden,
 Und de Stohm flog ahn Uphüren um ehr Knee und ehr blant
 Schänen,

Und de bläudge Schweet, de fartwte schwart ehr Dgen und ehr
 Hännen

Und ded jedden von de Kämpfer dal bet up de Beenen rönnen.
 Also streeden se gewaltig um den wackren Kriegesheld,
 Um den raschen Neakiden sinen Fründ hier up dat Feld.

So as wollen Garterwer giwot dat Fell von enen mächtig'en Bullen
 Sin Gesellen, dat utreden de fett inschmeert' Hut se sullen,
 Wo f' in breeden Kreis upstellt, de Hut ansaten und lang strecken.
 Dat all Fuchtigkeit rutgeiht, und 't Fett deiht in de Hut rintreden.
 Bet f' mit Torren und mit Trecken bald dat ganz Fell so utreden.

Wiel vel Hännen dor ansaten: so of tredten hier und dor
 Hen und her up lütten Num de Lief de Griechen und de Troer;
 Denn se hadden beid ehr Hapnung; dese lekten, dat se können
 In de Stadt se rinnertreden; doch de iersten, dat se können
 Kräft und Weg', se rantoschläpen na de Schöp in 't Lager binnen.
 Und dat geew en willes Kämpfen um den doden Mann und Held;
 Sülwst nich Ares, de dat Kriegsvolk drängt wild störmend äwer
 't Feld,

Of Athene nich süll schellen leeg und lat so dägte Kämpfen,
 Kunnen s' beid süs of man schlicht den Grull up ehre Fiende
 dämpfen. *)

So 'n böf' Hen- und Wedder-Wanken in de Schlacht von Pir'
 und Mann

Um Patroklos leet de hoge Zeus den ganzen Dag lang gahn. —

Keene ließe Ahnung hadd bether de Götterheld Achill,
 Dat he lewig den Patroklos nich mihr weddersehen süll;
 Denn wietaf dor von de raschen Schöp hentredte sich de Schlacht
 Unnre Muer dicht vör Troja. Dorüm hadd he bie sich dacht
 Keenen Ogenblick, dat de künn dot sin, und sin Meenung wir,
 Dat he von de Stadt ehr Duhre lewig wedder trügg na hier
 Rihren würd; denn ganz unmöglich dücht em dat in finen Sinn,
 Dat he ahn em dat versöcht, wat he woll nich mal mit em künn —
 Intonehmen dese Stadt. Denn dit ded oftmals em verfloren
 In 't geheem sin Mudder, wenn se em ded düttlich apenboren
 Von den groten Zeus den Willen. Doch wat nu todragen sich,
 Wat för 'n äwergrotes Unglück nu em bröcht en böß Geschick,
 Dorvon ded von sine Mudder dunnmals he keen Wurd nich hören —
 Dat den allerbesten Fründ dörch Schlachtendot he würd verlieren.

Unnerdem noch ümmerfurt de scharpen Speere süsend flogen
 Dörch de Reihn, wo noch vel Helden um den Doden sich dotschlogen.
 Wie de isenpanzert' Griechen klung woll dörch 't Gewöhl so'n Wurt:
 „Leewen Fründ, süll d't dorhen kamen, dat de Schand uns
 hadd belurt!

*) Ares, als Gegner der Griechen; Athene als Gegnerin der Troer.

Dat schüht nich, dat so mit Schimp wi trügg na uns' holl Schöp
dor güngen,
Denn süll gliest uns doch de schwarte Erb dal in den Afgrund
schlingen!

Dat wir doch en ganz Deel beter, as dat wi dat leeden, dat
Desen hier de reisgen Troer schläpten rin in ehre Stadt,
Dat s' tolekt von so nen Kampf de Siegesihren hadden hatt!"
Grad so bie de stolzen Troer of dit tapfre Wurd ded schallen:
„Veewen Fründ, und wull d't dat Schicksal, dat wi all hier
füllen fallen,
Allmiteens üm desen Held hier, denn fecht uns dat of nich an,
Und of denn sull ut 't Gefecht gahn of noch nich en eenzigst
Mann!"

So ne Reden fölen hier und de Ramraden got upstarkten,
Dat se in de wille Schlacht mit frischen Kräften wieder wartten;
Brasselnd up de Iesenpanzer dal de Iesenhagel gung,
Dat dat rasselnd bet tom Gewen endlos in de Luft rupflung.

Den Achilles sine Mähren fiernaw von de Wahlstatt stünnen.
As mit en Bor Würd dat Unglück ehr Automedon ded
fünnen

Und ehr säb: „Jug Herr is dot, ji ollen trugen leewen Mähren —
De jug süs ded ümmer lenken, kennt na jug mihr keen Begehren,
In den Stohm dor liggt he nu, von Hektorn sine Hand dot-
schlagen“ —

Füllten Thranen ehr de Dgen und dat was, as wullen s' klagen.
Iworst de Sähn von den Dioces leet de flotte Bietsch woll knallen,
Red'te ehr of fründlich to, leet of woll en Bor Schimpwürd
fallen,

Schlog of männigmol scharp to: doch dor wir wedder Rüd
noch Rög,

Keen Gewalt se an den breeden Hellespontosstrand trügg freeg,
Und of in de Schlacht trügg bröcht' se nich Automedon sin Hand,
Nee, so as up ene Gramwstäl fast ne Säul hett ehren Stand,
De den Raupplatz von nen storwnen Minschen giwot de Welt
bekannt:

Grad so stunnen s' unbeweglich hier vör den heel prächtgen
Wagen,

Ehre Köpp, de hadden s' hart dal run bet up den Erdborn bagen;
Thranen warm still ävve Leeder gleeden runner up de Erd;
Wat se trurig ehr utpreßte — Sehnsucht na den Lenker wir d't.
Und de wellig vullen Mähnen, de ut 't Rummtgeschirr rutquullen
Sich, grad as tom Truerteeken, arg mit Stohm bedecken
sullen. —

Deep dat Mitleid fot Kronion, as he trurig de so sehg,
Und vull Ernst dat Haupt bewegt' he und to sin Hart so he spröht:
„Arme Diere, worüm hemwen wi jug woll den Peleus gewen,
De en Fürst, de starven möt, wo ewig jung ji warden lewen!
Sullen ji ok jugen Undeel an dat Menschenelend hemwen?
Keen elenneres Geschöpf doch as de Mensch is to
entdecken

Von all Wesen, de up Erden krupen und den Aten
trecken!

Doch de Königs-Söhn, de Hektor, fall mi up den prächtgen
Wagen —

Denn ick ward em d't nich tolaten — nich mit jug dörch 't Schlacht-
feld jagen.

Is d't nich nog, dat eegntlich grundlos mit sin Rüstung he
deiht prahlen?

Dorum ward in Knee und Harten ick frisch Kraft jug laten fallen,
Dat ji den Automedon rasch rutdragt ut den Schlachtenbrus
Na de Schöp to, denn de Troer ward ick d't gewen nu tom
Schluß,

Dat s' dalsrecken noch vel Fiende und sich Siegesihren halen —
Bet s' dor hinnen rin in 't Lager, wo de Rodereschöp stahn, fallen,
Wenn de Sünne ward unnergahn, und heilig ward de Nacht rup-
trecken.“ —

Glief dorup mit sinen Aten ded he starke Kraft ehr wecken.
Hestig schüddelten s' ehr Mähnen, dat de Stohm tor Erd flög dor,
Und de Wagen rullte lichtthen dörch de Reihn von Griech
und Troer.

Dunnernd bruste dat Gespann rin in den Fiend; de Grull, de fõt
 Ûm den doden Kameraden den Automedon, de schõt
 Dörch de Hopen as en Ablers, de up fleegend Gös runstõt.
 Schlank und glatt slog oftmals rut he ut dat Iarmend Kampf-
 getümmel,

Schlank und glatt bögt' wedder rin he drang in 't dichtste Schlacht-
 gewimmel;

Doch so oft he of löstörmte, kunn doch keenen Mann he schlagen,
 Denn wiel eenfam he hier stahn sull up den starken Schlachten-
 wagen,

Kunn he lenken woll, doch nich of Lanzen in de Fiend' rinjagen.

Endlich, na gerume Tiet, kreeg em Alkimedon to sehn,

Sin Kamrad, Sähn von Laërkes, de von Aimon wir en Sähn,
 Achtern Wagen treed he ran und säd to sinen Waffenfründ:

„Segg mi mal, Automedon, wo din Gedanken nu man sünd?
 Wer denn von de Götter hett ingewen di so bösen Rat?

Wo wißt du alleen woll kämpfen ganz vörup, in den Berfat,

Wo din Kamerad is sollen, wo de Waffen von Achill

Ûm sin Schullern Hektor treckt hett und nu grot rümprahlen wil!“

Dese Antwurt geew tostimmend drup Automedon em wedder:

„Und wer wir, Alkimedon, von all Achäer dor to beter

Passend grad as du, to lenken dit unstarwliche Gespann,

Dat to bännigen und stüern du grad büst de rechte Mann,

Sörredem an 't Lewen nich mihr jenne Held, den Götterkraft

Genst hadd utrüst, so as keenen, den de Dot nu hett wegrafft.

Dorüm nimm de glatten Tägel und de Pietsch in dine Hännen;

Ïd ward von den Wagen stiegen und ward mi den Kampf
 towennen.“

Willig ded Alkimedon dunn up den Schlachtenwagen stiegen

Und de Tägel und de Pietsch of iligst in de Hännen kriegen.

Von 't Gespann sprung run de anner. — Hektor dit Gespann
 dunn sehg,

Und gliet to Aineias säd, de grad bie em stunn in de Nehg:

„Du, Aineias, wafre Feldherr bie de isenpanzert Troer,

Von den raschen Held Achill de beiden Mähren seh id dor

Webder noch tom Börschien kamen, leege Führer dauhn se lenken;
Dit Gespann so astofangen müßt mi glücken, süll ick denken,
Wenn du mi tor Hand wußt sin; denn schworlich wagen dese
beiden,

Wenn wi beid' up se nu losgahn, uns in'n Kampf de Stiern
to beeden."

Up dit Wurt wir gliet parat Anchises sin stark Helbensähn;
Dröge faste Ledderschilde üm de Schullern deden s' tehn,
Starke Stahlbeschlag ded rieklisch dese Schild' noch äwerdecken.
Chromios und of Aretos, de twee götterstarken Reden,
Gungen mit ehr und se haptten, jenne beiden daltochlagen
Und de Mähren astofangen, de so stolz sich deden dragen.

Ja, so dachten s' in ehr Duhrheit; doch weg von Automedon
Sullen se, ahn Blot to laten, nich mihr von de Wahlstatt gahn.
Bedend ded to Badder Zeus he vör den Kampf de Hännen, hewen,
Und de wull in 't düstergrullig Hart em Maut und Kräften gewen.

Gliet dorup sprok sinen trugen Kameraden so he an:

„Holl mi hier mit dat Gespann nich to wietaf, Automedon,
Holl de Pir' so, dat ehr Aten mi schnüwot dicht an 'n Rüggen ran,
Denn de königliche Hektor, glöw ick, hört nich ihrer up,
Bet he uns beid hett botschlagen und denn stiegen kann hier rup
Up den Wagen, den Achill sin Pir' mit d' fleegend Kammhor
trecken,

Und denn rinjöggt in de Schoren von de Griechen, de mit
Schrecken,

Wird vör em her flüchten würden, — odder bet ick em künn strecken,
Wenn ick kämpf in 't Böddertreffen, desen starken Troer-Reden.
Dunn reep he de beiden Ujas und den König Menelaos:

„Griechen-Führer, ji beid' Ujas, und du, König Menelaos,*)
Äwerlat't nu annre tapfre Krieger, üm den doden Held
Sich to schoren und to schügen vör den Anstorm em in 't Feld;
Hier uns Bewgen kamt to Hülp, dat nich un' letzte Stunn is dor;
Hier in 't düstre Schlachtenweder willn de Besten von de Troer,

*) so reimt hier auch Homer.

Hektor und Aineias, up uns breken vör; de Not is grot.
Und wer weet, wo d't noch mag ennen? In de Götter ehren Schoot
Liggt de Utgang. Und of ick ward minen Speer up de affennen,
Doch ick legg nu allens, allens in den hogen Zeus sin Hännen.“

Kum gefeggt, wir sin langschattend Speer al dörch de Luft
henlagen,
Wichtig ded he up Aretos finen runnen Schild upschlagen,
De den Speer nich kunn afhollen, de mit sine Spiß ganz dörchdrung
Und em in den Buß rinschlog, wiel dörch den Gürtel of se*)
dörchgung.

So as woll en dägten Kierl, de mit ne scharpe Aext losschläg
Achte Hürn von enen Bull und 't ganze Sehnenwart noch kreeg
Dörchhaugt mit nen eenzgen Schlag, dat de upspringt und knickt
in 't Knee:

Grad so sprung dunn hoch up und föll rügglings up den Erdborn de,
In de Ingedöm rinwöhlt sich de stark affchwungne Lanz,
Und se dreew dat warme Leven rasch em ut de Gleeder ganz.

Up Automedon ded Hektor dunn den blanken Speer affjagen,
Äwer as de gradut keef und sehg, dat dor ne Lanz kamm flagen,
Weef he dordörch ut, dat he sich hadd na vörwärts räwerbagen,
So dat dunn de lange Speer deep in den Erdborn rinnerfohrte,
De noch mit dat Schaftend bewert', as he sich dor fast rinbohrte.
Dunn stunn s' still, de schwunkig Lanz, de so vullkräftig wir affennt;
Und nu wiren s' mit de blanke Plämp noch up enanner rönt,
Wenn de beiden Ajas nu de Ämerienrigen nich trennten,
De vörhen den Hülprop hürten, und hier dörch 't Gewöhl
herröntten.

Dunn, wild upschreckt, fohrten s' trügg, as dese up ehr störmten los,
Hektor und Aineias, mit den annern Kriegshelb, Chromios,
Argerlich in ehre Harten, dat se müßten liggen laten
Den Aretos so in 't Feld. Den kreeg Automedon to faten,
De so as de Kriegsgott Ares störmte vör dörch 't friee Feld
Und frohlockte, as de Rüstung he aftog den boden Feld:

*) die Spiße.

„Is d't nich vel, denn is d't doch wenig, wat min Hartweh
linnern kann
Um Patroklos, dat 't den dalschlog, is d't of en geringen
Mann!“

Mit des' Würde lād he denn de blāudge Rüstung up den Wagen,
Steeg denn sülwst rup, mit Blotsporen ganz und gor die
āwertagen,

Von de Arms bet up de Föt dal, dat em dat leet ganz so dull,
As nen Löw, de grad is farig mit ne Mahltiet von nen Bull.

Wedder full sich um Patroklos ene harte Schlacht anspinnen,
De blot Māuh und Thranen bröchte. Desen frischen Striet
beginnen

Leet Athene, de expreß was runner von den Hetwen stegen,
Denn de Schicksalslenker Zeus hadd eegens se dorro rankregen,
Antofüern nu de Griechen. Denn so wiet hadd sinen Sinn
Zeus al ännert. Grad so as he in de Wulken hoch stellt rin,
Vör de Minschen as en Teeken, sinen farwgen Regenbagen,
De fall können, dat en Krieg bald drauht und kummt in 't Land
rintagen,

Obder dat de koll Hartst anrücht, de de Arbeit rauhn leet ball
Up de Feller von den Landmann, und de d' Schap driwvt in
den Stall:

So in goldbrod' Wulkenschleuer hüllte he de Göttin dicht,
De in 't Griechenheer dalschwerote und tor harten Kriegerpflicht
Jedden eenzeln Kämpfer andreew. Gief toierst ded se den starken
Atreus-Sāhn, den Menelaos, dicht in ehre Nehg bemarken,
Und de harte Stimm von Phoenix nehm se an und sin Gestalt,
Und denn redt' se so em an und füert' em an mit Gewalt:

„Schimp und Schand up di würd kamen, Menelaos, wenn Achill
Sinen trugen Kameraden dat nu noch passieren süll,
Dat em unnre Mur von Troja noch de Hunnen freten an,
Dorüm holl de Uhren stiew und krieg 't Kriegsvolk to 't
Kämpfen ran!“

Antwort geew dorup de Feldherr Menelaos up de Stäl:

„Min oll leewe Badder Phoenix, wenn d't Athene doch geföl,

Mi mit Kräften uttorüsten und dat geew, dat de Gewalt
 Von de Pieler und de Lanzen machtlos an min Schild asprallt,
 Denn wull ick woll giern Patroklos schützen vör de Fiende got,
 Denn to deep schneed in de Seel al mi von desen Held de Dot!
 Äwer Hektor rast as Für, und ümmer suft sin murdend Fien,
 Denn to hoge Siegesihren deiht den Weg Zeus sültrost em
 wiesen.“

Wollgefällig habb de Göttin mit dat funkelnd Dg, Athene,
 Dat vernahmen, dat to ehr toierst von alle Götter jenne
 Sich mi sine Bäd habb wennt; drüm makte se sin Schullern stark
 Und de Knee, dat he dat markt' intwennig bet in 't deepste Markt,
 Und in sine Post ded setten se em wat rin, dat he freeg
 So nen dritwotgen Maut as ene freche schabernackische Fleeg,
 De, wenn ' ener noch so wild of sich wegschüchert von 't Gesicht,
 Ümmer wedder, um to steken, na dat sültwig Flag henflüggt,
 Biel dat Blot grad von de Minschen ehr up 't allerbest deiht
 schmecken:

Grad so 'n Maut den König ded in 't düstergrullig Hart
 rintrecken.

Up Patroklos schreeb he to, und bald flog af sin funkelnd Speer.
 Podes, Sähn von den Gätion stunn as Kämpfer in dat Heer
 Von de Troer, sihr wollhabend was he und en tapfren Held.
 Kamrad was und Tafelfründ he lang' von Hektorn, de em stellt
 Habb sihr hoch städs und em ihrte mihr as annre, den habb
 drapen

Menelaos in den Gürtel, as he grad wull dorvonlopen
 Und den iersten Sprung al makt habb. In dat Liew de Spiß
 em drung,

Up de Ird mit dumpen Upschlag dunn de Held tosamenstunt.
 De Atride Menelaos ut de Troer-Hopen weg
 Treckte gliet den Dieknam, den na 't Griechenheer he räwertög.
 Dicht bie Hektor stunn Apollon, gliet den Phainops an Gestalt,
 De den Afios sin Sähn was, de von alle Frömden bald
 Em de Leewst wir, in de Festung von Abydos ded he wahren,
 Desen ähnlich ded de säker treffend Gott Apoll em mahnen:

„Hektor, wer soll von de annern Griechen vör di nu noch bewen?
 Wo to unsen Schrecken wi dat eben müßten all erlewen,
 Dat vör Menelaos du torüggschreckst, de vör dissen hier
 As nen leegen Lanzenkämpfer unner uns bekannt bloß wir,
 Und nu is he ganz alleen mit enen Doden nns aftreckt,
 Den he ut de Hopen ruttog, nadem he up 't Feld em streckt,
 Dinen trugen Fründ, den Podos, den Gätion finen Sähn,
 Den wi ümmer in de iersten Schlachtreihn hemwen kämpfen sehn.“
 Düstre Gram as ene schwart' Wulf hung sich äwer sine Seel,
 So schreed he in 't Böddertreffen in sin Rüstung funkelnd hell.

Grad in desen Ogenblick dicht Wulken üm den Ida flögen,
 Und de quastenkuntern'd Aegis habb Zeus in de Hännen kregen,
 Und he schwingung se dörch de Luft, mit Blitz togliet und
 Dunnergrullen,
 Und dreew nochmals trügg de Griechen, wiel de Troer siegen
 sullen.

De Boioter Peneleos rönnte as de Frst dorvon.
 Em, de wiet vörup in 't Treffen, wir en Speerwurf strieplings gahn
 In de Schuller, temlich haben; d't was Polydamas sin Lanz,
 De bet up den Knaken gung und haben den upschlitzte ganz,
 Ut de Nehg habb he em drapen. Ebenso ganz ut de Nehg
 Hektor den Leitos ok in d' Wörtel von de Hand rinschlog,
 De en Sähn wir von den tapfren Held Akestyon. Vörbie
 Wir d't mit Kämpfen und he ahnte, dat na dissen he woll nie
 Mich mihr up de Troer schleudern würd den raschen scharpen
 Speer;

Angstvoll dunn na allen Sieden keef he üm sich in dat Heer.
 As nu Hektor up Leitos grad in wilden Storm losfohrte,
 Em Idomeneus den Panzer bie de Postvorratt ganz dörchbohrte,
 Wir de Speerschaft nich abranken to grot Freuden för de Troer.
 Hektor up Idomeneus den raschen Speer leet susen dor,
 De gliet mir to Wagen sprungen; doch de Lanzenwurf gung fehl;
 Dorför kreeg de Wagendeener von Meriones sin Deel,
 Aoiranos, de stellvertretend habb de Tügel ävernahmen,
 De wir ut de Festung Hyktoß hier mit finen Herrn herkamen —

Kort vörher ierst von d' Schippslager was up 't Schlachtfeld
he trügghirt,

Und de Troer wir denn woll nen rechten fetten Fang verihrt,
Wenn nich rasch hadd Koiranos de raschen Mähren drewen ran
Und, den Dot em astowehren, em nich as en Licht ded nahn,
Doch he müßt sin Lewen laten nu dörch Hektor sinen Speer —
Achter 't Uhr rin in de Rinnlad drung in scharpen Schuß de vör,
Mit de Spiz, of dörch de Zähnen, und de Lung dörchreet se glatt,
Dat de Lägel em dalgleeden, und he up de Ird föl platt.
Doch dunn bückte sich und langt' se mit de ollen trugen Hännen
Rasch Meriones und ded sich an Idomeneus so wennen:

„Bösch ehr eenen mit de Bietsch, dat w' rasch de Schöp to faten
kriegen,

Denn du sühst woll sülwst, dat hier up dit Flag nich de Griechen
siegen.

Dat de Mähnen man so flogen, leet de Pir' up d' Schöp losjagen
Gließ Idomeneus, den gräsig ded dat Hart vör Forcht lud schlagen.

Dütlich nu de tapfre Ujas und Menelaos dat sehgen,

Dat den wannelboren Sieg von Zeus de Troer wedder kreegen.
So an alle Kameraden ded dat Wurt drüm Ujas richten:

„Jammer! Of en ganz lütt Kind künn dat nu dütlich al inluchten,
Dat de Troer Badder Zeus as Helper sülwst nu steiht tor Siet.
Jedde Wurf, den deiht affennen ichtens en von ehr, de sitt,
Ganz egal, ob seeg ob tapfer; Zeus giwot jedden Wurf sin Richt.
Doch vergewis dal up de Ird von uns en jedder Speer afflüggt,
Awer drüm doch nich verzagt! Stahn willn w' up eegnen
besten Rat

Und denn sehn, wo wi den Doden kriegen weg dörch eegne Dacht,
Und wo w' sülwst de Rügghirt finnen in dat Lager to uns' Fründ',
Wo dat grote Freud würd gewen, und de nu vull Angst
woll sünd,

Und ehr Ogen hierher richten und woll glöwen von uns hier,
Dat den Menschenwörger Hektor mit uns' Kräften wi nich mihr
Afwehrn kunnen und dat wi all vör sin unnahboren Hännen
In de willste Flucht uns müßten up be düstern Schöp towennen.

Wenn doch ener glief tor Hand wir und wenn en Kamrad sich sünn,
 De mit ene Woddschaft rasch hen na Achilles rönnen sünn;
 Denn id glöw, dat he bether ded noch keen Starwenswurt nich hüren
 Von de trurge Wohrheit, dat he müßt den trugen Fründ verlieren.
 Äwer nargends kann id enen passenden Kamraden sehn,
 Denn üm Pir' und Mann deiht sich en undörchdringlich Nebel tehn.
 Wadder Zeus, rett von den Nebel wenigstens de
 Griechen noch,
 Dat de Sünn ehr wedder schienen, dat mit unse
 Dgen doch
 Wi uns wedder ansehen können und — wißt du denn
 uns Verdarmen,
 Denn lat wenigstens din Rinner in de Sünnenstrah-
 len starwen!"

Thranen treeden in sin Dgen. — Zeus keef mitteleidsvull em an
 Und leet ganz mit eenen Mal den Nebel uteenanner gahn,
 Dat de Sünn in hellen Glanz ded vull up 't breede Schlacht-
 feld strahlen.

Dunn leet Ujas sine Stimm na Menelaos räwerschallen:
 „König Menelaos,“ säd he, „seh di doch mal richtig üm,
 Ob Antilochos, de Sähn von Nestor, lewig wo warft rüm,
 Und för den Fall giwv em Updrag, dat he glief sich hölt parat,
 Na Achill to melden, dat em dot hier liggt sin best' Kamrad.“
 Of den Feldhern Menelaos dücht' dat so en richtig Wurt,
 Und he makte sich denn up, so as von'n Meierhof treckt furt
 Böös en Löw, de mit de Hunnen und de Vuern ded anbinnen
 Und mit ehr sich asmarracht hett, de em 't Rinnerfett nich gүнnen
 Und de ganze Nacht up Wacht und up de Luer iwrig stүнnen —
 He doch, gieprig up dat Fleisch, rönnt vör, doch is vergewis sin Wagen,
 Denn von ehre starken Hännen kamm entgegen em geslagen
 En Stormhagel von Messforken*) und en Fackelfüerregen,
 Wat em trotz sin dulle Wut schier bringt in Ängsten und in Schreden,
 Dat, as 't Frührot fiern ded glänzen, he mit Knurren müßt
 aftrecken — :

*) Mistgabeln.

So — denn wenig wull d't em passen — gung he von Patroklos weg,
Man mit groten Wedderwillen, denn sin Hart dat Fürchten kreeg,
Dat de hart bedrängten Griechen den tom Noow de Fiende leeten,
Drüm ded de heid' Ujas und Meriones he so anreden:

„Si heid' Ujas, und of du, Meriones, nu denkt of hier,
Wat des' arme Held Patroklos för ne truge Seel
doch wir!

Uns alln was d't son niederträchtigen und gemeenen*)

Mann und Fründ,

Und nu äwer em so grusam Dot und Schicksal
kamen sünd!“

Dit noch müßt he to ehr seggen, und dunn gung de blonde Held,
Keef scharp got na allen Sieden in dat grote breede Feld,
As de Adler, de am scharpsten fall von alle Vögel sehn,
De mit ehre raschen Flüchten unnern wieden Hemen tehn, —
De ut sine Wulkenhög den raschen Hasen licht entdeckt,
De in 't dicht beloowt' Gebüsch to söte Raub sich hett utstreckt,
Up den he runstött und den he mit sin Krallen kriegt to faten,
Wo dat arme ängstlich Diert dat leewe Leven bald möt laten:
So of hen na allen Sieden gung din funkelnd Ogenpor,
Hoge König Menelaos, dörrch de Fründ ehr grote Schor,
Um to sehn, ob lewig wo wull Nestor sin Sähn ded rümwarfen.
Up den bütelst linken Flägel ded he em of bald bemarken,
Wo he anführt'**) sin Kamraden, um se in de Schlacht to driewen.
Nehger kamm em Menelaos und ded atenos stahn bliewen
Und spröf ilig: „Kumm bet ran, Antilochos, du Königs-Sähn,
Dat de trurig Sak du hörst, von de ick wull, dat f' nich wir sehn!
Du dedst of mit dine Ogen, meen ick, dat of al gewohren,
Wat en Gott leet up de Griechen bülgan ran för grot Gefohren,
Und dat Sieger sünd de Troer. Dot liggt al un' beste Held,
Liggt Patroklos, de Verlust is grot, den 't Heer hier drop in 't Feld.
Lop und rönnd denn na de Schöp rasch und frag an du bie Achill,
Ob he wenigstens de nakt' Vief nich hier rinnerretten will

*) formelhafte Ausdrücke für große Leutseligkeit.

**) anfeuerte.

In sin Schipp; denn of de Rüstung, mit de in dat Feld was tagen
Eben ierst Patroklos, de beiht Hektor mit den Helmbusch dragen.

Lahm vör Schreck und gräsend hört' Antilochos de böse Kund;
Lange Tiet keen Kraft kunn finnen to en Wurt sin starre Mund,
Ut sin beiden glas'gen Ogen beden grote Thranen rullen,
Und sin süs vullquellig Würd nich lösend ävve Tung em wullen.
Doch den Updrag von den König he dorüm doch nich vergeet,
Flig makt' he up den Weg sich und sin Waffen äwerleet
He an den Laodokos, de tru Kamrad em ümmer wir,
Und de hen und her sin Sporen folgt' mit de starkhoofig Pir.

Von dat Schlachtfeld dunn verschwünn he, ümmer noch sin
Thranen rünnen,
Und nu füll den Peleus-Söhn Achill dat schlimm Wurt he
verkünne.

Äwer Menelaos dürtw nich de bebrängten Kameraden
Von Antilochos hier helpen, de se eben nu verlaten,
Und den f' hier in 't Feld schwer mißten; Thrashmedes
wees he an,

Got de Pylier to decken, und dunn bed he wedder gahn
Na den doden Held Patroklos, und mit ilig grote Schritt
Schreed dörch 't Feld he und stunn bald of in de Kämpfer
ehre Midd,

Wo de beiden Njas-Helden mit dit Wurt he red'te an:
„Den hemw id affarigt, gliest hen na de raschen Schöp to gahn
Und Achilles dat to mellen. Doch id glöw, de rasche Held,
Ward he dull of grunn up Hektorn, kümmt noch lang' nich
rut in 't Feld;

Denn he is jo ahn sin Waffen und denn kann he mit de Troer
Of nich kämpfen. Dorüm möten sülvst wi hier mit unse Schor
Tosehn, wat sich maken lett und möten goden Rat utfinden,
Wo wi enen Deels de Doden ut 't Gemöhl hier treden können,
Und wo wi of annern Deels uns sülvst in Säkerheit hier
bröchten

Und den Dot von unse Fiende ut den Weg to gahn versöchten.“

Antwort gaww de grote Hün, de Telamonsche Njas dor:
„Hoge König Menelaos, wat du seggst, is all sivr woht,
Und dat stimmt und is of richtig! Dorüm dauht jug rasch
mal büden,

Du und of Meriones, und dauht hoch up de Schullern rüden
Dor den Doden und denn dragt em rut hier ut de harte Schlacht;
Kämpfen warden hinner jug wi beiden denn mit vulle Macht
Gegen Hektorn und de Troer und, as w' eenen Namen dragen,
Warden wi, as städs of vördem, Schuller neben Schuller wagen,
Gens gesunnen, in dat scharpste Kampfsgetümmel uns to
schlagen.“

Also klung sin tapfer Wurt. — Geseggt, gebahn, rup von de Frd
Hoch to Höcht den Doden wuchttten f'. Und en willez Larmen
wir d't

Von de Troer, as se sehgen, wo dor ehren Doden höwen
Nu de Griechen hochup. Awer, so as Hunnen gradut stöwen,
De up en anschaten Wilbschwien wiet vörup de Jäger jögen
Und de anfangs sörfötsch rönnen, dat f' dat Diert terreten kreenen,
Und de, wenn blot deiht den Kopp dat äwerböstge Diert
ümbögen,

Wild trüggstörten und na allen Sieden uteenanner fleegen:
So toierst in Hopen truppwies hinner ehr de Troer steegen,
So mit Lanzen und blank Blämpen as mit Hagen und mit
Steken;

Awer wenn de beiden Njas maktten Rihrt und stramm dor stunnen,
Kreenen f' so ne grote Angst, dat se nich Farw mal hollen kunnen,
Und denn mücht of keener von ehr enen Sprung na vörwartz
wagen,

To versöken, ehr den Doden nu noch eenmal astojagen.
Und so drögen se denn wieder von de Wahlstatt weg de Diet
Hen bet na de hollen Schöp. Doch nu dat rasend Föer gliet,
Dat in ene grote Stadt is unversehns upbluckt mit Prasseln,
Wo denn dal de Hüfermassen in den hellen Läuhen rasseln,
Den de Storm noch höger upschleit: so ümbrängt von
Schlachtenwagen

Und von Krieger, de scharp Lanzen leeten achter ehr herjagen,
Hadden unner endlos willeß Larmen dese sich trüggtagen.

So as woll Mulesel, de in suren fasten Schritt sich strecken,
Ut nen Barg nen groten Bomstamm odber nen Schippsbalken
trecken

Enen höckerichten Weg lang und dorbie in 't Schweeten kamen
Von de dritwotge Arbeit, of von Mäudigkeit stark ävernahmen:
Also drogen des' den Doden sine Last; wieldes von hinnen
Knapp de Fiende, de nadržängten, beid' Ujas trügghollen können.

Als en Barg, mit Wald bestahn, sich dwars dörch 't breede
Feld hentreckt,

De 't Flußwater, dat wild ranbrust, in den Loop den Weg
verleggt

Und de ganzen Watermassen runnerlentt in 't flade Feld,
Und dat Tosen und dat Brusen stark sin Post entgegenstellt:*)
So of dämmten de beid' Ujas ümmer wedder trügg de Schlacht,
Wenn de Troer ehr najagten und tomal, wenn her mit Macht
Störnten jenne beiden Helden, de tomihrst injögen Schreck dor,
He, de Königsfahn Aineias und, in 'n niegen Panzer, Hektor.

So as ene Wulf von Sprein, as wenn in Schoren Zahlken tehn,
De hell krieschen, wenn s' den Häwf rasch up sich runner-
stöten sehn,

De för 't lültre Bagelvolk en ganz gefährlich Murbgesell:
So vör Hektorn und Aineias schreegen up de Griechen grell,
De wild utenanner stöwten, wenn de beiden nehger keemen
Und up des' inschüchtert Hopen enen niegen Anlop nehmen.
Up ehr Flucht noch vel schmud Panzer in den Graben müßten
rullen,

Und de willen Schlachtenbülgen noch tor Rauf nich kamen sullen.

*) nämlich der Berg stellt seine Brust entgegen.

De achteihgte Gesang.

So rückt' wieder vör de Schlacht, as üm sich frett ne Fierflamm.
Rasch wielbes Antilochos as Bad Achilles nehger kamm.

Al von fiern sin Dg den Helben vör de hogen Schöp dor fänn;
Grad as wenn dat Unglück, dat geschehn, he ahnt' in sinen Sinn,
Sprok ingrämisch*) und as vergriht in 't maudig stolze Hart
he rin:

Ach, dat ick seh, wat ick seh! Wat fleegen nu de Griechen wedder
Von dat Schlachtfeld stierlos wild hopwies na de Schöp hier nedder!
Dat de Götter nu man nich mit Leiden up min Hart losschlan
Und min Mudder ehr Weissagung laten in Erfüllung gahn,
De mi säd mit düttlich Würd, dat ick hier dat noch würd erlwen,
Dat de Best von mine Lüd von 't helle Sünnenlicht müßt
schwewen.

Ja, so is d't, gewiß is foll'n Menötios sin Helbenssähn!
Ach! de Arge! Säd ick d't em nich, dat torügg he wedder tehn
Na de Schöp füll, wenn den Fierbrand mit Gewalt he drewen
weg dor

Gründlich habb, und dat he nich füll in den Kampf gahn gegen
Hektor!"

Wielbes des' Gedanken hadden Kopp und Hart em ganz in-
nahmen,

Wir em hier de ihrenfaste Sähn von Nestor nehger kamen.
Nich ahn heete Thranen kunn sin trurig Sak he nu vörbringen:
„Trurig deiht de Boddshaft, mit de, Peleus-Sähn, ick kam,
di klingen!

Ach wat geew 'd, wenn ut de Welt künn ick des' Unglücksnaricht
schaffen:

Dot up 't Schlachtfeld liggt Patroklos, Hektor prangt in dine Waffen,

*) ingrimmig.

Um de nakte Bief rüm towet von allen Sieden wilb de
Schlacht.“ — —

Mit ne Wulf von Gram begröw dit Wurt Achill in schwarte
Nacht.

Dunn mit beiden Hännen wöhlte in den ruffgen Stohm he rin,
Streugt' he Stohm up sinen Kopp sich, dal von Stiern bet up
dat Kinn

Föll de Stohm, und häßlich würd dat schöne Heldenangeficht,
Und sin Kleed, dat sülwesfarwne, deckt' ne Aschenhüll em dicht.
Und dunn schmeet he sich verlängs rin in den Stohm und leeg
so dor,

Kreet und wöhlt' mit eegne Hännen in sin langes Sockenhor.

Ut de Döhren von de Zelte störmten rut de Deenerinnen,
De Achilles und Patroklos vördem deden sich gewinnen
Up ehr Kriegstög! Bull Leidwesen um Achill se rümmerstünnen
Und se alle lud upschreegen und sich vör den Bussen schlögen,
Und ehr Knee und Beenen wankten und tor Ird sich deden bögen.
Of Antilochos schreeg up und kunn de Thranen sich nich wöhren,
In sin Händ' Achill sin Hännen. — Schwore Süfzer deden fohren
Ut dat Hart den edlen Helden, den Antilochos so fast höll,
Wiel he fürcht'te dat he gor woll mit en Schwert sich an de
Kehl föll.

Wald doch hadd sin schrecklich Stähnen in de deepe See-
grund unnen

Wie den ollen Meergriez dor dat Uhr von sin hog' Mudder funnen.
As se d't hörte, schreeg se up. Grief deden sich um ehr infinnen
Alle Döchter von den Nereus, fuchte Seebewahnerinnen:
As dor wiren Waternigen Speio, Thoe und Thaleia,
Rymodoke, Rymothoe, Amphithoe und Neseia,
Janeira, Amphinome, Doto, Proto, Simmorea,
Galie mit grote Ogen, Melite und of Akteia,
Pherusa und of Nemertes, und bekannt schön Galateia,
Apseudes und of Agaua, schön mit Flechten Amatheia,
Janasse, Kallianassa, Panope und Dexamene,
Jaïra, Rymene und Dreithyia, Dynamene,

Uterdem noch vele annre, as tom Bispiil noch de Maira
 Und toleht nich to vergeten, Doris, Glaufe, Kallianeira.
 In dat Schloß, dat sülwern strahlte, sich des' grote Schor infunn,
 Alle schlogen an ehr Post, dunn klagend Thetis so begunn:
 „Hört mi, Nereiden-Schwestern, dat j' d't vernehmt mit eegne
 Uhren

All ji hier, wat in dat Hart mi kamen is för 'n großes Truern.
 Ach id Unglücks-Heldenmudder, ach id armes Glendswesen!
 Enen herrlich starken Söhn, ja enen Helden uterlesen,
 Hadd id buren und he schoot up as en Stamm-Reis schlant und hoch
 Und as ene Gorenplant heww id em denn grottagen noch;
 Dunn up hoge Schöp tög hen he äwer See, na Ilios nedder
 Um to kämpfen mit de Troer, doch de fihrt torügg nich wedder
 In de Heimat, und in 't Schloß von Peleus grüß id em nich mihr.
 Doch so lang' he lewt und süht de gollnen Sünnenstrahlen hier,
 So lang' hett he nichs as Leid, doch helpen kann em nich
 min Hand,

Gah 'd of to em. Doch id will sehn, wo de Sak dor is bewandt,
 Und will hören von min Kind, wat nu för Truer up em kamen,
 Wo he doch fiet längre Tieden sich mit Krieg nich mihr be-
 nahmen.“

Thetis schweeg und schwenkte rut ut ehr Seeschloß. Noch
 ganz in Thranen,

Ehre Schwestern folgten na; de Bülgern leeten friee Bahnen
 In de See. As bald se kamen hen na 't fruchtbor Troerland,
 Schreeden se, as in nen Goosmarsch, räwer an den fladen Strand,
 Wo de Myrmidonen-Flott hett um Achilles ehren Stand.
 An den Söhn, de lud upschluchzte, nehger nu de Mudder keem,
 Zwischen ehre Hänner se den Kopp von ehren Helden nehm,
 Und schreeg lud up. Dunn mit Klagen dese raschen Würd
 se sprok:

„Kind, wat weenst du? Wat up din Hart för frisch Truer man
 inbrok?

Sprek di ut, verbarg mi nichs! Zeus hett di dat nu allens gewen.
 Worüm vördem mit Gebet du dine Hänner bedst uphewen,

Dat de Griechen ehre Schoren an de Schöp ran würden dremen
 Und dat se, wiel du ehr fehlst, nicks wieder as Elend erlenen.“
 Deep upsüfzte drup Achill, de rasche Held, und ded ehr seggen:
 „Seewe Mudder, ja, dat hett nu allns von Zeus Erfüllung kregen.
 Doch wat nützt mi dit nu all, wo ic verlüer den trugen Fründ,
 Wo Patroklos mihr mi wir, as süs mi all de annern sünd;
 Den ic heww up Hännen dragen grad as mine egne Seel,
 Den hett Hektor mi dotschlagen, und in den sin Hännen feel
 Mine Rüstung. Minen Panzer, as en Wunner antosehn,
 Minen groten schönen Panzer, ded von 't Vieu den Fründ he tehn,
 Dese Rüstung, de eenst Peleus von de Götter kregen hett
 As en herrliches Geschenk an den Dag, as di in 't Brutbett
 Mit den starwlichen Ehmann de sülwgen Götter hewwen stött.
 Wenn du unnen doch wirst blewen bie de annern Seegöttinnen,
 Und wenn doch en starwlich Wiew as Ehfru hadd künnt Peleus
 finnen!

Nu möt dusendfältig of in din Hart — so kümmt d't — Truer
 kamen,

Wenn din Sähn nu binnen Korten dörch den Dot von di ward
 nahmen,

De sin Heimat nich süht wedder; dor warst du dat nich geneeten,
 Dat du in de Mudderarm em und an 't Mudderhart künnt
 schleeten.

Of verlangt mi nich to lewen länger noch hier unner Minschen,
 Und ic heww of uterdem up Irden wieder nicks to wünschen,
 Wenn nich Hektor hett vör allen för Patroklos richtig büßt
 Und, von minen Speer betwungen, hett dat Lewen laten müßt.“
 Thranen in de Dgen, geew em Antwurt hierup Thetis wedder:
 „Armes Kind, du, ach wo bald sinkt denn din Lewensdag di nedder,
 Wenn du dat, wat du bedst seggen, heft in dinen Harten vör!
 Grief na Hektor sinen Dot steiht din Verhängnis vör de Döhr.“
 Wild upgrullte dunn und so to ehr drup sprok de Held Achill:
 „Künnt ic up de Stäl doch starwen, wiel ic nich afwehren süll
 Grief den Dot den Kameraden, de hier fiern von 't Heimatland
 Starwen müßt, wiel ic as Käker em wir schüzend nich tor Hand,

Und doch dürrt id em nich fehlen, und doch ded he mi
vermissen.

Äwer nu — id fihr nich mihr in 't Baderland torügg na dissen,
Rettung herw 'd nich bröcht Patroklos und id herw of nich
biestahn

All de annern Kameraden, de von Hektorn sünd dotschlan,
Und so sitt id bie de Schöp hier, ene nuglos Last von 't Land,
Id, so 'n Held, wo von de Griechen keener mi hier is bekannt,
De mi gliet keem in den Krieg, sünd in den Rat of annre beter.
Mücht doch Striet sich bie de Götter und de Minschen nich
mihr wedder

Laten sehn und gor nich Nachsucht, de of den verstänngen Mann
Driwt in wille Bornigkeit, dat he nich anners will noch kann,
De woll söter noch as Honnig äwre Kehl in 't Hart glitt dal,
Äwer in de Post denn upstigt hoch as Roof, den Mann
tor Dual.

So hett mi de Gall upweckt de Heereskönig Agamemnon;
Doch dat mag nu mal geschehn sin — mag d't mi kränken, lat 'd
d't doch gahn,

Und dat Hart sin Upbegehren will för Not id nedderschlan.
So ward id mi denn upmaken und ward nich nalaten ihrer,
As bet Hektorn id in 't Hart dröp — von dit truge Hart
den Mürder!

Mag mi dat Verhängnis treffen in de Stunn, wo 't treffen sall,
Ganz as Zeus dat hett beschlaten mit de annern Götter all.
Herkules mit all sin Kräften kunn 't Verdarwen nich entgahn,
De den hogen Herrscher Zeus sin Hart vör allen nehg ded stahn,
Doch 't Verhängnis kreeg em unner und de Hera ehr
böz Grull,

Ruhig will of id denn liggen, wenn gliet Los mi treffen full,
Nadem äwer mi de Dot kamm. Äwer vörher will gewinnen
Id noch Ruhm, de Troerinnen und of de Dardanerinnen
Mit de wieden saltgen Kleeder sälen mit ehr beiden Hännen
Wischen af de Thranen, de ehr äwre zorten Backen rönnen
Und id ward ehr rieklisch sorgen, dat se klagen, dat se stähnen,

Und denn sälen se d't bald marken, dat id lang' nich in de
Schlacht wir.

Drüm holl nich torügg mi, Seewe, wiel dat doch nich in din
Macht wir!"

Antwort geew em hierup Thetis mit de süilverhellen Föt:
„Frielich is en wackre Held de, leewes Kind, de nich verlett
In de Not sin Kameraden und sich ruffstellt, de Gefohren,
De ehr Dodsverdarwen drauhn, dörch sine Arm ehr astowohren.
Äwer dine schönen stählern funkelnd' Waffen dröggt jo dor,
Prangend üm sin Schullern dräwen, prahlend unner sine Troer,
Hektor mit den stolzen Helmbusch; doch id segg em dat för got,
Dat he nich lang' ward mit schöndauhn, wiel em al nehg rückt de Dot.
Äwer du darwst di nich ihrer in dat Schlachtgetümmel wagen,
As bet hierher torüggföhren du mi süht mit dine Ogen.
Morgen, wenn de Sünnp upgeiht, — bet dorhen lett de Sak sich
schaffen, —

Kam id wedder, di to bringen von Hephästos schmädte Waffen.“

Mit des' Würde habb se Affscheidung nahmen von den Heldensähn,
Und dunn wenn't se na ehr Schwestern, de See-Nymphen, so
sich hen:

„Stiegt nu wedder unnen runner in de See ehrn deepen Grund,
Grüßt mi in 't krySTALLNE Schloß den ollen griesen Wadder, und
Gewt von allens em Bescheidung. Id äwer heww noch wiede Bahn,
Kup na den Olymp, denn id will na Hephäst, den Künstler, gahn,
Um to sehn, ob he nich bald för minen Sähn hier Rat kann
schaffen

Und em wedder bald versehn mit stolze wiethen strahlend Waffen.“
Rasch verschwünnen s', bald de Wülgen schlogen äwer ehr
tosamen;

Doch de Göttin Thetis habb den Weg na den Olymp to nahmen,
Um för ehren leewen Sähn de stolzen Waffen to bekamen.

Wiel des dorhen ehre Föt se drogen, slog mit willen Larm
Her vör Hektorn sin Mordisen up de Flucht de Griechenschwarm,
Kam bet wo de Schöp all stunnen an den Hellespontos-Strand.
Wienah hadden doch de Griechen, wiel de Fiend ut sine Hand

Susen leet nen Lanzenhagel up de Dief, nich retten künnt
 Rut ut de Gefohr Patroklos, den Achilles sinen Fründ.
 Denn noch wedder hart to Liew den Doden rüdten Mann und Kof,
 As ne starke Fierflamm of Hektor, Priamos sin Sproß.
 Dreemal packte em von hinnen an dat Been de strahlend Held,
 Um dörchut em lostorieten, dorbie schreeg he äwer Feld
 Na de annern Troer räwer. Dreemal in ehr trohig Kraft
 Hadden de beid' Ujas em torüggtdriewen glücklich schafft.
 Äwer de mit sin grot Kräften leet nich locker, in 't Gewimmel
 Sprung he bald, bald gruglich schreeg he und drung wieder in
 't Getümmel,

Äwer rüggwärts kreeg em keener. As de Hirten up dat Feld
 Mich den brunen Löwen, de sich hen vör sinen Kooow hett stellt,
 Kriegen weg, wiel ümmer wedder sich sin starke Hunger mellt:
 So de isenpanzert' beiden Ujas kunnen nich den Hektor,
 Jennen königlichen Helden, driewen von den Doden weg dor.
 Und he hadd em woll wegreten und hadd sich mit Ruhm bedeckt
 Mich ganz wenig, wenn de rasche Iris ehre Föt nich streckt
 Hadd von den Olymp und wir as Stormwind an Achill ranflagen
 Dörch de Luft in eenen Sus', in enen eenzgen grotten Wagen,
 Ahn dat d't wüßt een von de Götter mit den Updrag, dat Achill,
 As *) em Hera dat leet seggen, to de Waffen griepen süll.
 Dicht vör em dunn treed se hen und sprok mit rasche Würd em an:
 „Maß di farig, Peleus-Söhn, du allerschrecklichst' Kriegersmann!
 Schüz den Lieknam von Patroklos, dessentwegen wilb de Schlacht
 Bör de Schöp rast, wo se schlagen up eenanner los mit Macht,
 Hier de Griechen, um den sollnen doden Helden got to decken,
 Dor de Troer, um em na ehr stormümbruste Stadt to treden.
 Alln vörup de strahlend' Hektor hadd to giern de Dief wegtagen,
 Und sin Hart lengt' **) al dorna, em von den zorten Hals to
 schlagen

Kun den Kopp und den denn hoch upn Pallisadenpahl to steken.
 Maß di up, ligg nich mihr still hier, lat de Schu in 't Hart di breken,

*) wie.

**) lechzt.

Dat to lieden, dat Patroklos för de Hunnen ward en Spill!
Keem sin Lief verstümmelt trügg, denn föl de Schand up di,
Achill!

Drup de starke Kriegerheld ded mit des' Frag sich an se wennen:
„Göttin Iris, wer ded to mi von de Götter di hersennen?“

Drup de stormwindschwinne Iris ded des' Antwurt em towennen:
„Zeus sin hoge Fru, de was d't, de Hera, de mi her ded sennen.
Weber Zeus up hogen Thron bether von dese Sak deiht ahnen,
Noch süs Götter, de den Schneeberg, den Olympos dor, bewahnen.
Antwurt geew de Göttin Iris trurig Held Achilles dor:
„Wo kann ick in 't Schlachtgetümmel? Gewon min Waffen
doch de Troer.

Of min truge Mudder hett mi d't streng verbaden, nich to tehn
In den Kampf, as bet 'f' trüggföhren mine Ogen würden sehn;
Mi to bringen von Hephästos prächtig Waffen hett 'f' verspraken,
Und of wüßt 'ck nich, wen sin Rüstung woll süll passen för
min Knaken,

Höchstens gung d't noch mit den Mundschild von den groten
Ujas-Held,

Äwer de warft säter sülwst in willen Kampf vörup in 't Feld
Und hett sich mit finen Speer gewis dicht vör de Lief upstellt.“
Hierup ded de stormwindschwinne Iris mit dit Wurt rutkamen:
„Uns is jo nich unbekannt, dat di din Waffen sünd furtnahmen!
Äwer, as du steihst und geihst, wies du di an den Graben dor,
Denn de blote Forcht vielleicht makt stuzig in den Kampf de Troer,
Und de hart bedrängten Griechen ene kort Verhalung freegen,
Doch of al ne lütte Rast is in de Schlacht en groten Segen.“
As ehr Wurt man kum verhallt wir, flog dorvon as Storm-
wind jene.

Of Achilles störmte furt, de Götterleewling. Und Athene
Höll em um de starken Schullern vör tom Schutz den Aegischild,
Und mit ene dichte gollne Wulk hadd se sin'n Kopp umhüllt,
Den de Göttin leet upflammen as en glanzvull Strahlenlicht.

So as ene Fiersäul ut ene Stadt tom Hemen stiggt,
Fiernher von ne Insel lüchtend, um de hart de Fiend rümliggt,

Gegen den den Angriff richten de Bewahner ut ehr Stadt
 Dagslang, und de dicht Signal-Für, as de Sünnsich baldurt hadd,
 Laten brennen, wo de Strahlen as Raakeeten fleegend lüchten,
 Dat ehr Nahwers up dat fast Land dese Teeken sehen müchten,
 Wiel se hapen, dat s' up de ehr Schöp Nothelper künnen kriegen:
 So ded ut Achill sin'n Kopp en Lüchten in de Luft rupstiegen.

Von de Schanzmur weg tom Graben ded he sine Schritte lenken,
 Doch he bleew de Kämpfer fiern, denn an den Wink müßt he
 gedenken

Von sin Mudder. Dor schreeg lud he dunn von sinen Stand-
 platz los,

Hinner em höw up ehr Stimm Pallas Athene. In den Troß
 Von de Troer ehre Krieger bröken Angst und Schrecken ut.

So as wenn mit hellen Schall de Trumpeet schmettert
 grell und lud

Und entgegenklingt de Fiende, de mit Murt de Stadt umringen:
 So hell schmetternd ded de Stimm of von den Aakiden klingen.
 As des' ihrnen Heldenstimmen na de Fiende räwerdrängen,
 Flog' dat Bewern in ehr Harten und de mähnenwallenden Mähren
 Bögen mit de Wagens um, nich mihr up Kampf stunn ehr
 Begehren.

Schrecken föt de Wagenlenker, as dat hellupflackernd Für
 Äwern Dwierrl*) hoch von den tapfren Held Achill to sehen wir,
 Dat Athene mit de hellen rullenden Frierflammenogen
 Ümmer wedder leet upblucken, dat de Frierstrahlen flogen.

Dreemal äwern Graben klung de Dunnerstimm von Held Achill,
 Dreemal se de Troer und ehr Bundsgenossen schrecken süll.

Got en Duzend von de besten Helden stört'ten dor noch dunn,
 Wie 't Gestolper in de Speere, von ehr Schlachtenwagens run.
 Doch de Griechen, froh upatend, bröchten ut den Lanzenregen
 Endlich den Patroklos rut, um gliet em up en Bett to leggen.

Um em deep in Truer deden sine Kameraden stahn;
 Dunn mit heldenfaße Schritte ran al ded Achilles gahn,

*) Wirbel.

Und sin heeten Thranen flöten, as he sinen trugen Fründ,
Drapen von dat scharpe Iesen, up de Bohr still liggen sünn —
Den he stolz mit Pir' und Wagen utschickt hadd to Kampf und Sieg,
De em äwer lewig nich mihr ut de Schlacht wir fihrt torügg. — —

Still de majestätsche Hera mit dat schöne vulle Dg
Wunf von fiern den Helios, de Strahlen schoot up Strahlen noch,
Dat he in de rullenden Bülggen von de deep upschuernd See —
Wo he stünn, as wenn he sünn, und nich woll run mit 't
Füer, he, —

Nu verschwünn. Und langsam sunf und grüßt' he mit den lezten
Strahl,

Mit den he den Dag begröw*) und unnergung mit eenen Mal.

Und de griechschen Helden rauhten ut von dese harte Schlacht,
D't was en schworen Dag för alle, up den dal nu sunf de Nacht.

Dt up jenne Siet de Troer wullen nich mihr wieder schlagen,
Gungen trügg und spannten mäud de raschen Drawers von den
Wagen.

Doch ihr f' beden Mahltiet hollen, samelten f' sich noch tom Rat,
Den se all in 't Stahn afhölln, dat Sitten dücht' ehr woll to lat,
Denn de Angst höll f' up de Beenen und de Köpp steckten f'
tosamen,

Wiel en jebder dat hadd sehen, dat Achill tom Vörschien kamen,
De so lange Tiet hadd Afstand von dat leidge Kämpfen nahmen. —

Mit sin eben klof Gesicht to Rum nu kamm Polydamas,
De alltiet alleen von all erföhren mit Vörutzicht was,
Hektors Fründ, se beiden wiren buren in de sülwig Nacht;
In den Rat was he de Erst, doch grötter Hektor in de Schlacht.
Des' nu jäb, nadem wollmeenend he de ganze Sat bedacht:

„Leewen Fründ, na allen Sieden recht vörsichtig möt ji lenken
Nu jug Dgen und id gew jug in des' Lag dit to bedenken,
Ob dat woll nich richtig wir, wenn w' in so'n Lag de Stadt
upschöchten

Und bet to de Morgenrödd de Nacht nich up 't Schlachtfeld tobröchten,

*) begrub.

So ganz dicht hier bie de Schöp. Denn to wietaf sünd unse Muern.
 Ja — so lang' von desen Mann de grullig Haß noch ded anduern
 Up den König Agamemnon, so lang' was vör uns dat lichter,
 Up de Griechen losstoschlagen, und id freugt' mi, wenn id dichter
 Bie de Schöp in 't Biewaf leeg und dacht woll of in minen Sinn,
 Dat id ehr nu bald ehr Schöp tosam mit jug wegnehmen künn;
 Äwer nu jücht mächtgen Schreck mi in de rasche Held Achill,
 Denn, as id den möt taxieren, ward sin äverböfste Will
 Sich doch dormit nich begnögen, mirren up den breeden Plan,
 Wo un' Kräft sich meten können, noch lang' wieder rümtoschlan;
 Nee, de geiht un' Stadt to Vieu, un' Biewer sáln uns warden
 nahmen!

Drüm na d' Stadt! Folgt minen Rat! Denn d't ward so, as id seggt
 heww, kamen!

Blot de Nacht, de von den Hewen dalsunk, hett den Held Achill
 Noch uphollen. Wenn he morgen uns hier of noch treffen süll,
 Ward in niege Waffenrüstung he vör uns hier paradieren,
 Und denn ward jo männigeen von jug em nehger kennen lihren.
 Und wer denn fix lopen kann, de ward woll sihr tosräden sin,
 Wenn he mäglichst rasch kann kamen in de rettend Stadt herin.
 Ach vel Troer warden denn de Hunn und Wiehen noch tom Noow!
 Blewen doch min Uhren, wenn so 'n Jammer wedder los-
 brecht, doow!

Äwer wenn min Wurt gehorcht ward, wir d't uns noch so schwer
 of follen,

Warden, samelt up den Mark, de Heeresmacht wi d' Nacht
 dörch hollen

In un' Stadt, de Törm und hoge Duhre mit ehr langen platten
 In enanner fast verrammten fast verschlatnen Flägelplatten
 Decken. Doch vör daunden Dag, *) bie 't ierste schwache Morgen-
 gragen,

Stellen wi uns in un' Rüstung up, wo hoch de Törm upragen.
 Dat ward em denn wenig passen, wenn he von 't Schippslager upbrecht
 Und, üm gegen uns to kämpfen, hier vör unse Muer uptreht,

*) vor dem tauenden Tage.

Und bald in 't Schippslager aftreckt, nadem he hier vör uns' Stadt
Sine Pir' mit de stark Nacken up und dal to jagen satt
Kregen hett. Hier rintobrefen ward he denn doch laten möten, —
Und he schafft d't of nich — ihr sälen em de flinken Sunnen
freten.“

Stief keef Hektor em in 't Dgen und dunn sohrt' he so em an:
„Mit dit Wurt, Polydamas, heft du mi nich Gefallen dahn,
Wenn du uns anradst, wi sälen wedder trecken in de Stadt.
Inspunn achtre Lörm to sitten, hewwt ji dat denn noch nich satt?
Wördem spröken äwerall, wo f' of rümwahnen, alle Minschen,
Von den Priamos sin Stadt, dat f' so rief wir, as se d't mücht
wünschen,

Rief an Gold und rief an Kopper; äwer nu is d't all bald hen,
Mit ganz Säck vull Gold und Sülwer deden Kooplüd längst aftehn
Ut uns' Hüser; hen na Phrygien, na Maeonien sünd f' kamen,
Sörredem dat Zeus uns grullt und Schirm und Schutz von uns
hett nahmen,

Und grad nu, wo bie de Schöp mit sin Hülp Zeus lett wedder
siegen

Mi, und wo bet an de See ran id kunn driemen trügg de
Griechen, —

Ne, in so nen Dgenblick, kumm mit so 'n Wörtschlag uns nich an,
Di würd doch keen Troer hören und, du kortsichtige Mann,
Jä wull dat of keenen raden! Dorüm nu nicks mihr dorvon!
Äwer so as id nu seggt heww, sält ji allmitanner dauhn!

Und nu ran an 't Abendbrot, schwadronwies äwerall in 't Heer
Und denn bliewt all frisch und munter und stellt Posten ut naher.
Äwer wenn en von de Troer Angst hett üm sin Geld und Got,
Kann he d't jo tom Besten gewen hier in uns' gemeene Not!
Beter doch, as wenn d't de Fiend freeg, is d't, wenn 't Heer nich
mangelt Brod!

Doch bie 't ierste Morgengragen trecken mit uns' Heeresmacht
Wedder los wi up de Schöp und wecken up de wille, Schlacht.
Steiht in Wohrheit bie de Schöp denn wedder up de Feld Achill,
Sall blot em dat schlicht bekamen, wenn he d't süs erleben will!

Id för min Part ward nich flüchten vör em ut den Schlachtenarm,
 Id ward em entgegentreben stramm mit minen starken Arm,
 Mag he sülwst denn dorvondragen odder id nen groten Sieg;
 Of den Wörger wörgt de Schlacht oft, denn dat Glück schwankt
 in den Krieg.“

Biefallsstorm dunn äwer Hektorn von de Troer all was kamen,
 Den Verstand hadd, ach! dat arme Volk Pallas Athene nahmen.
 Alle juchzten to den Hektor, de 't Berdarwen ehr
 ansunn,
 Keener den Polydamas, de dn eenzig richtgen Rat
 rutfunn.

Und dunn gung dat Heer tor Mahlzeit. — Von de Griechen
 würd de Nacht

Truervull mit lude Klagen üm Patroklos Lief verwacht.

Wie Achill toierst de Truer schworste bangste Süfzer sünn —
 Sine Schlachtenmürder-Hännen leegen äwre Bost den Fründ,
 Ahn Uphüren jammert', stähnt' he; as de Löwin dat kümmt an,
 De ehr Jungen rowte weg en hirschnapürschend Jägersmann
 In den dichten Wald — to spät kamm up ehr leddig Nest se dor
 Und in ehr vertwiefelt Wut geht s' na*) den Jäger up sin Spor,
 Ob se em wo finnen künn und schnütwot und söcht in jedde Luft —:
 So makt' sich mit Süfzen he of vör sin Myrmidonen Luft:
 „Ach! Wo prahlt' id so vergewß mit mine Reden dunntomal,
 As den Held Menötios tosprök Trost id in den Fürstensaal!
 Säd id doch, dat id na Opus em trüggbrocht den edlen Sähn,
 Wenn mit Kriegsbeut schwer beladen wi von Troja würden tehn.
 Ja, — wat of de Helden mägen stolz in ehr Gedanken denken,
 Will in sinen hogen Rat doch Zeus vel Anschläg anners lenken.
 Denn uns beiden hett tospraken dat Verhängnis glichen Dot,
 Von uns beiden drinkt de glicf Jrd hier uns' robes Heldenblot, —
 Hier vör Troja. Denn den reisgen Peleus trefft dat glicke Los,
 Dat de Sähn em nich torüggfihrt mihr in 't olle Fürstenschloß.
 Thetis of, min Mudder, nich dor in ehr Arm mi wedder trecht,
 Denn of mi up dese Feller bald de Jrd för ümmer deckt,

*) nach.

Wer nu, du min Patroklos, wiel ic späder run fall gahn
 Unre Ird as du, fall so lang' up de Ird din Vietnam stahn,
 Bet ic dinen stolzen Mürder sinen Kopp und sine Waffen
 Neben di hierher kann to din ihrenvull Begräwnis schaffen,
 Wo noch uterdem twölf junge frische schmucke Troer-Krieger
 Dicht vör dinen Scheiterhopen schnied de Kehl af ic — de
 Sieger,

Allens blot, wiel schwor Rach nehmen wegen dinen Dot ic will —
 So lang' ligg mi bie de hogen Schöp denn unbegraven still.
 Klagen sälen Dag und Nacht lang üm din Dief vel Troerinnen,
 Weenen sälen, deep verschleuert, üm di de Dardanerinnen,
 Üm de wi heet fuchten hemwen eenst mit unsen langen Speer,
 As wi de rief Städ zerstürten in de Länner wiet ümher.“ —

Na des' Klag drog sin Kamraden up de Götterheld Achill,
 Dat von ehr en grote Dreefoot an dat Für stellt warden süll,
 Üm dat runnen Blot to waschen von Patroklos sine Dief.
 Dese rüchten denn an 't Für nen Dreefoot för Badwater gliet,
 Dat se of rasch rinnergöten und dunn schürten s' got den Brand.
 Üm de Runnung schlog dat Für, und dat Water warmt' sich an;
 As 't dunn in den blanken Ketel deb in Raken äwergahn,
 Buschen se em af und salvten mit Olivenöl em in,
 Und in sine Wunnen göten s' nägenjöhrgen Balsam rin,
 Läben dunn em up en Lager, hüllten em in weetes Linnen
 Ganz von Kopp to Föt, doräwer se en witt Gewand noch
 wünnen.

Dunn würd von de Myrmidonen samt den Held Achill de Nacht
 Üm Patroklos mit lud Jammern und mit Schluchzen noch
 verwacht.

Doch to Hera spröf Zeus so dunn haben in den Hewen hoch:
 „Hera mit de Königsogen, schafft heft du d't denn also doch!
 Is de rasche Held nu upwakt? Von di ganz alleen doch stammen
 Mötten woll de Lockenköpp, de griechschen Jungen alltosamen!“
 Ehre königlichen Dgen up Zeus richt't se und begünn:
 „Du bliwst ümmer doch de sülwig! Wer kann ännern dinen Sinn!

Wir dat wedder mal ne Ned! Ja, gegen enen Mann woll sall
 Setten dörch den Willn en Minsch oft, den sin Klotheit bald is all:
 Wo süll id, de höchste Göttin, as de id mi dünken dauh,
 Ut twee Grünnen, nämlich ierstlich dörch Abstammung, und dorto,
 Viel id Ehfru doch of heet von di, den allerhöchsten Gott,
 De du äwer alle Minschen Herrscher büst dörch din Gebott, —
 Wo süll id, bie de Bewandnis, wo id so mi kann beröhmen,
 Mich de Troer, wenn id falsch bin, of mal örntlich wat besömen? *)“

Wieldes so dat allerhöchste Götterpor dit sprök tosamem,
 Wir de sülwerfötig Thetis in Hephäst sin Schloß ankamen —
 Unbergänglich, stiernensfunkelnd, stunn 't in ihrne stolze Pracht,
 Dat de lahme Götterkünstler upbugt hadd ut eegne Macht.
 Um den Blasbalg rümregieren, schweeten, funn se em, geschäftig,
 Denn an ganze twintig Dreesöt klöppelte he rümmer kräftig,
 Ehr Bestimmung wir, to stahn as Brunkstück in den staatschen Saal,
 Gollne Räd hadd got he anbröcht an den Bodden bie se all,
 Dat von sülwst se tor Versammlung von de Götter können rullen
 Und — en Schuspill wunnerbor — of trügg in 't Schloß so
 glieben fullen.

So wiet stunnen s' süs al farig, dat de schmucken Handring' **) noch
 Blot an fehlten und he schlög al rin de Nagels dörch dat Loch.

As mit kunstsinning Gedanken he so bie de Arbeit wir,
 Ramm de sülwerfötig Thetis em allmählich nehger hier.
 Hüllt in enen luftgen Schleuer sehg se grad ankamen nu
 Ene von de Parzen, d't was den lahmen Künstler sine Fru.
 Flig kreeg s' de bie de Hand und redt' se also fründlich an:
 Wierte Thetis, staatsch in 't Festkleed, wo kümmt du an 't
 Fuß hier ran,

Beste? Dit möt mi verwunnern, du büst jo en seltnen Gast:
 Äwer gah man glick vörup und holl bie uns hier 'n beten Rast.
 Mit des' Würde nödig' se de Göttin rin in den Pallast.
 Up nen schmucken Stohl, mit Sülwer hübsch beschlagen, sitten leet
 Se den Gast, en Trittbrett wir bequem of anbröcht för de Föt.

*) besäumen, am Zeuge flicken.

**) Ringe zum Anfassien.

Dunn reep se Hephäst, den Künstler: „Du, Besöt hüt herwen wi,
Kumm doch blot mal her, Hephästos, denk mal, Thetis fröggt
na di.“

Von den lahmen Künstler Klung de Antwurt ut de Warkstatt
hinnen:

„Wat denn, de is dor, bie uns, — is richtig in dat Hus al binnen?
Mine olle ihrentwierte hochgehrte Göttin, de
Mi mal gor to fründlich upnehm, as mi d't mal sihr schef
gung, — se,

De mi schützte, as min Mudder mit de ollen schulischen Ogen —
Wenn se enen mal so ankickt, wenn de Wut se grad deicht
plagen —

Mi verschwinnen laten wull und mi leet falln von baden dal,
Blot von wegen dat ick lahnte! Worden wir d't ne niege Dual,
'Ne recht nette, wenn mi nich Eurynome und denn vör allen
Grad de Thetis leeten dor in d' See ehrn weeken Bussen fallen.
Nägen Johr lang herw 'd' bie ehr dunn schmäd't nen ganzen Barg
vull Spangen,

Ringelbroschen, Käden, Bommeln, de se in de Uhren hangen,
Allens in de wölvig Seehöhl. Um mi rüm Klung dump dat
Bröllen

Von de See, wenn an de Wand ran dunnerten de schümgen
Wellen.

Keener von de annern Götter habb ne Ahnung, wo ick seet,
Doch Eurynome und mine Thetis wiren d't, de mi baden
hadden Willkam und mi plegten und mi deden nich verraden.
Und de is bie uns in 't Hus? Na, minen leewen Flechtenkopp,
Mine Thetis, willn w' denn rieklisch dat vergellen hüt, — na ob!
Sett ehr örntlich gliet wat vör, dat Beste, wat sich denken lett,
Ja wieldses stell af de Blasbälg und bie Siet all min Gerät.“

Von den Amboskloß gung weg de grote pustende Gestalt,
Humpelig, sine dünnen Beenen drogen em knapp vör Gewalt.
Von dat Für rückt' he de Blasbälg, und sin ganzes Hand=
warkstüg

Läd he in nen sültvern Kasten, allens eenzeln, Stück vör Stück.

Mit nen Schwamm wusch he sich sauber dunn sin Hännen und
de Backen

Und de ruge Bost und dorro of den fasten breeden Nacken.
Dunn tog he den Kleedrock an und humplig wantt' he ut de Döhr,
Stütt up enen breeden Stock und liesing rutschten nebenher
Deenstgestalten, Goldfiguren, antosehn as junge Mäken,
De, begawt as mit Verstand, of en Por Würde kunnen spreken,
Hadden of wat von Liewsträften, und as wenn f' of lihren kunnen,
Up de Götter ehr Gebierden und Gewirk se sich verstunnen.
Dese stünten ehren Herrn und mäuhsam dor, wo Thetis seet,
He sich nehger hülp und sich up enen Lehnstohl nedderleet,
Und dunn drückt' he ehr de Hand und redt' se also fründlich an:
„Wierte Thetis, staatsch in 't Festkleed, wo kümmt du an 't

Hus hier ran,
Leewste? Dit 's dat ierste Mal jo, dat as Gast du kümmt to mi;
Äwer segg mal blot, wat is dat, wat id hören ward von di?
Hartlich giern will id di deenen, dat is doch man ganz gewiß,
Wenn d't min Kräften schaffen können und wenn d't ichtens
möglich is.“

Dunn brot Thetis ut in Thranen und kunn knapp so Würde
finnen:

„Ach, Hephästos, girowt d't denn eene hier von all jug' hog'
Göttinnen,

De in ehren Harten hadd so grot Leidwesen to beklagen,
As min arme Seel al ünmer Glendslasten Zeus leet dragen?
Jä alleen von alle Nymphen, de dor wahren in de See,
Heww up sin Geheet müßt ingahn mit nen Irdenmann ne Eh,
Wedderwillig heww mit Pelcus id lewt männig Johr tosamem
Und nu heww 'd den schwachen Mann, up den dat Aller längst
is kamen.

Doch dat will noch nich vel seggen; denn nu möt 'd noch Schwerers
dragen,

Denn nadem na sinen Willen enen Sähn id burn und tagen,
Enen Held as keenen tweeten, de bald upschoot rank und hoch,
Und den as ne Gorenplant id woht' und hegt' und plegte noch,

Schickt' id' em up stolze Schöp fiern äwer See na Troja nedder,
Um to kämpfen mit de Troer, doch de sührt mi nich mihr wedder,
In de Heimat und in 't Schloß von Peleus grüß id' em nich mihr.
Und so lang' he lewt und sehg de gollnen Sünnenstrahlen hier,
So lang' hett he nids as Leid — und gah 'd' of to em, kann
he kriegen

Doch von mi keen Hülp. He hadd as Jhregaw leht von de
Griechen

Fregen ene schmuße Jungfer, de de König Agamemnon
Nahmen wedder ut sin Hännen. Schwer to Harten ded d't em gahn,
Und he hadd dorüm en Leid, as wull he sich von Dagen dauhn *).
Tworft tor Straf de Troer drängten dunn de Griechen in
ehr Lager,

Dat f' nich mihr in 't Feld rut kunnen. As d't ehr so sühr gung
an 't Mager,

Gungen ehre Öllermänner to em, üm em rümtolenten;
Dat he wedder ehr mücht helpen, wulln f' d't versöken mit
Geschenken.

Tworft schlog he dat Een ehr rund af, sülwst se in ehr Not
to decken,

Doch sin eegne Rüstung leet he den Patroklos dunn antrecken
Und schickt' rut em in dat Feld mit sine ganze Heeresmacht.
Um dat Skäisch Duhr nen ganzen langen Dag dunn totot'
de Schlacht,

Und den sülwgen Dag of hadden se de Stadt woll noch innahmen,
Doch dor müßt as Wedderpart Apollon den Patroklos kamen,
Und den Helben, de as Sieger störmt dörch den bläudgen Plan,
Leet he in de wüddelst Schlachtreih dörch sin Macht dunn
unnergahn,

Wiel he Hektorn Sieg und Ruhm geew, dat he den kunn nedder=
schlan.

Drüm mücht id' din Knee ümfaten und di bidden, wes so got
Und gitow du doch minen Sähn, de bald sülwst gahn möt in den Dot,

*) vom Leben scheiden.

Wedder enen Schild und Helm und schöne fast antschlatne
Schänen,

Und nen Panzer; denn de Wassen, de bether em beden deenen,
Pett sin tru Ramrad verluren, as he sollen unnre Troer.

Sörredem, dat Hart vull Truer, liggt min Sähn mit Jammern dor.
De berühmte lahme Künstler ded hierup des' Antwurt gewen:
„Wes getrost! Hier üm dit Letzte brukst du keene Sorgen hewwen;
Künn den grägen Dot von sin Seel ick man so gewiß fiern
hollen,

Wenn de Dag kümmt und de Stunn, wo sin Verhängnis he
verfollen,

As he säker fall Brachtwaffen sehn vör sine Dgen prangen,
So schön, dat, wer s' süht, se sehn fall mit Bewunnern und
Verlangen.“

Na dit Wurt verlöt he Thetis und treed an sin Blasbälg ran,
Rückt' s' an 't Für und reep ehr to: „de Arbeit geiht al
wedder an!“

Alle twintig Bälge blösen in de grot Schmölt-Grapens rin,
Scharp to pußten s', schwacker blösen s' und bald langsam und
bald schwin,

Grad so as he d't nödig hadd, as d't flackern odder schwälen süll,
As d't de Arbeit hewwen wull, und as den Künstler was sin Will.
Hart Metall, as Tinn und Kopper, ded he in de Flammenglaut,
Sülwer of und kostbor Gold müßt wannern in den Lächen rot.
In den Amboßkloz dunn rücte he den Amboß fast und got;
Sine rechte Hand dunn bald den groten schweren Hamer
schwümg,

Und of kreeg de Füertang to faten he mit sine Link.
Enen Schild, so grot as fast, he dunn toierst in Arbeit nehm,
Richtig dörschmäd't, dreefach fluchten rüm en glatte Rand-
ring keem,

De so blinkert' und so blänkert'; Draggehent ut Sülwer stief
hadd he künstlich dor rutarbeit't. Plattenlagen wiren d't fiem.
De he schichtenwies hadd upleggt. Üwer nu sin Kunstverstand
Ded vel schön Bildwerk anbringen dor mit sin geschickte Hand.

Anfangs schafft' he Ird und Hewen und en Bild of von de See
Und de Bannerlamp' *), de Sün, den Bullmond of, beid in
ehr Höh,

An den Hewen schön uplüchten *) bald de ganze Stiernentranz,
De Plejaden und Hyaden, of Orion hell in Glanz,
Of de grote Bor, den s' of den Wagen mit Tonamen nennen,
De dor haben dörch den Hewen rullt und ümmer na deiht rönnen
Den Orion, as wenn he em uplurt up sin kreisrund Bahn,
De alleen von all de Stiern nich in de See deiht runnergahn.

Unnre Hännen em upwüffen dunn twee Stäb' so schmud
und schön

Von de Minschen, de von all de velen Spraken reden een,
As se in de Länner wahren. Hochtiet in de ierste wir,
Wo se festlich Tafel höllen an de langen Dische hier.

Unnern hellen Fackelschien twee Bruttäg' dörch de Straten gängen,
Und se halten af de Brutens ut ehr Wahnung unner Singen;
Fläuten blösen lustig los, und hell de muntern Bithern klungen,
Frisch de schmuden Junggefallen ehre flotten Reigen schlungen;
In de Döhren von ehr Hüser äwerall de Frugens stunnen,
De den Uptog sich ankeeken und sich gor nich satt sehn tunnen.
Up den Marktplaz stunnen Hopen, denn dor würd Gerichts-
dag hollen;

Üm dat Strafgeld wiren dor twee Rierls in harten Striet
verfollen,

Wegen nen veröwten Murt. De een ded lud vör 't Volk utseggen,
He hadd richtig allns betahlt, de anner säd, he hadd nids kregen.
Weid' verlangten von den Scheedsman, de Bewiesupnahm
to maken,

Und dat Volk to twee Partein mit Darm wull instahn för
dej' Saken.

Deeners drängten dunn de Lüüd trügg und wat de Stadt-
öllsten wiren,
Seeten up polierte Steen, andächtigt den Striet antohüren.

*) Wanderlampe.

**) leuchteten auf.

De Utroper's ehre Staw' of sich in ehre Hand besünnen;
 Wenn s' denn eenzeln tor Sat spröken, se von ehren Siz up-
 stünnen.

Bör ehr in de Mirr dor deden Goldstück, got twee Punt schwer,
 liggen,

Und wer nu de Wahrheit rutbröcht', de süll 't Geld na Rechtens
 kriegen.

Kings doch üm de anner Stadt rüm twee Heerhopen stunnen prat,
 Hellup funkelten ehr Waffen. Grad de Fiende höllen Rat,
 Ob de Stadt se nu zerstürten, obder ob s' afreden süllen,
 Wenn de in de Stadt Haltpart von all ehr Saken maken wullen.
 Doch de wullen dor nich ran und heemlich treden s' unner
 Waffen.

Up de Muer deden se ehr Biewer und ehr Rinner schaffen,
 Und mit ehr tosamen dor de Landstorm to ehr Deckung stünn.
 As dat so wiet wir besorgt, de Asmarsch unnen gliet begünn.
 Ares und Ballas Athene schreeden ehren Log vöran,
 Ganz ut Gold, mit gollne Kleeder wiren s' noch dorto andahn,
 Schön und hoch in ehre Waffen prangten s' dor as echte Götter,
 Dicht dor neben 't annre Kriegsvolk leet d't ehr noch en ganz
 Deel grötter.

Dor, wo för den Hinnerholt en gode Platz ehr ded beleewen,*)
 An den Fluß, wo to de Dränk se ümmer all ehr Beh hen-
 dreewen,

Duckten s' dal und sich von keenen in ehr Rüstung sehen leeten.
 Wieder affiets von dat Kriegsvolk noch twee scharp Uppasser seeten,
 De blot lurten, bet dat Schapbeh und de Rinner nehger keemen,
 Und dat durte of nich so lang', dat den Weg hierher se nehmen;
 Langsam folgten ehr twee Hüders,**) de flott up ehr Fläuten blösen
 Und sich d't nich vermauden wirn, dat hier en Hinnerholt
 ded wesen.

As de annern knapp dat sehgen, rönnten s' vör von allen Sieden,
 Um de Rinner und dat Schapbeh von den Rücktog astoschnieden

*) beleeben.

***) Hirten.

Und de beiden Scheeper*) müßten laten dor ehr junges Lewen.
As de annern dat dunn markten, dat sich hier wat müßt begewen,
Und as se dor bie de Minner beden all dat Larmen hören,
Fohrten s' up von ehre Plätze, wo se noch versammelt wiren,
Sprungen up ehr Wagens rup und in nen Draww de Mähren
flögen

Und in allerhörtste Tiet hier räwer up de Fiende jögen.
An dat Newer von den Fluß bald kämpften nu de beiden Heer'
Und se zielten up eenanner mit den isenfaßten Speer.
Scharp de Dot höll sinen Ault,**) as Striet und Larmen nu
losbröken;

Dat Verdarwen kreeg dor eenen, de noch lewt', doch grad wir steken
Von ne Lanz, und kreeg nen annern, de keen Wund noch habbd,
to faten,

Und de Dodesgöttin sütwst mit Murt was dörch 't Gewimmel
schaten

Und schläpt' an de Been nen Doden äwer Liekenhopen weg,
Rot von Kriegerblot ehr Mantel üm de Schullern klappt' und flög.
Grad as lewig Krieger haugten se sich rüm hier in de Schlacht
Und se reeten gegensiedig sich de Doden weg mit Macht.

Dunn kamm he hier up den Schild noch mit en breeddes
Feld to Rum,

Dat dreemal kunn ümplögt warden, mit recht fette Ackerkrum',
Häters wiren dor in Massen, de 't Feld plögten up und dal;
Wenn se an dat End von 'n Acker kamen wiren jeddes Mal,
Würd von enen Mann ehr henreekt in de Hand en Bäker Wien,
Wat ehr för de schwore Arbeit süll ne Upvermüntrung sin,
Und denn wennten s' wedder üm, de nehgste Fohr of astoplögen,
Dat s' man bald dat deepe Brakland bet up 't leßt noch ümplögt
kreegen.

Sinner ehr leeg schwart de Trd, so as dat lett frisch adert' Land,
Und dat makt' he all ut Gold, so 'n Wunnerwart kreeg trecht
sin Hand.

*) Kuhhirten werden auch „Rohscheeper“ genannt.

***) hielt seine Ernte.

Of en Saatfeld bröcht he an, dat deep sich bülgte mit sin
 Ohren,*)
 Und de Meihgers ehr scharp' Seifsen beden in dat Kurn rin-
 fohren.
 Und up 't Schwatt de Ohren sackten nebenanner, vull und dicht,
 Schrank und Seil de Binner's schlungen üm de Garwen in
 de Rieht.
 Binner's stunnen dor to drütt, ehr folgten na, dat Schwatt
 entlang,
 Fassungs, de in ehre Arm flott rapten up de Ohren drang,
 Ummer frisch se s' räwerlangten. — In ne Fohr steiht hell
 und wacht,
 Mit den Krückstoc in de Hand, de König dor, sin Hart, dat lacht
 Stillbergnögt. Wat affieds äwer unnern Geelbom rümregiert
 Deenervolk, dat flink geschäftig, ene Mahltiet praepariert
 Von nen groten schlachten Offen. Of de Frugens wartten vel,
 Dat s' för all de Meihgers badten witte Klüt ut Gastenmehl.
 Gollen of en Druwenfeld noch bröcht he an, so vull und schön,
 Dörch dat Loom de düsterblagen Beeren wiren riep to sehn.
 Schmuck an Pähl ut reines Sülver jedde eenzeln Wienstoc stünn,
 Stahlbrog gung en Graben rüm, und of en Tun, de ganz ut
 Tinn.
 Dörch den ganzen Wiengaarn blot en eenzig Stieg**) sich lang
 hentög,
 Wo de Büttendräger's gungen, wenn de Hartst riep Druwen freeg.
 Junge schmucke Dierns und Burschen, dägtes Hügen in den Sinn,
 Leesen hier de söten Druwen in fastfluchtne Körwe rin.
 Hier mang all de Blücker's leet en junge Bursch de Zither klingen
 Und ded mit sin helle Stimm en schönes Leed von Vinos singen.
 Und in Takt den Reigen schlungu s' und danzten se na de
 Musief,
 Flott mit Stampen und mit Springen und mit Zuchen all togliet.

*) Ohren.

**) Steig.

Of ne Heerd von Rinner bröcht he an mit hoge grade Härn,
 De tom gröttern Deel ut Gold und of ut Tinn torechtſchmädt wirn.
 Lud mit Brüllen ut den Behhof drawten rut ſe na de Wiſch,
 Wo de Fluß ſin Water ruſchen, rin in 't ſchwanke Ruhrgebüſch.
 Of vier Hirten, ganz ut Gold, ſtill gungen achter ehre Rauh,
 Nägen flinke Hirtenhunn' doch jögen iwrig achter de.

Dor twee rechte Bats*) von Löwen fohrten los up enen Bull,
 Börweg in de ierſten Reihn; dat Diert, dat bröllte lud und dull,
 As ſe 't dor furtschläpen wullen. Los dunn bröken Lüd und Hunnen,
 Doch de Löwen hadden bald den groten Bull dat Fell af=
 ſchunnen, —

Und dat Ingeböm ſe dal und 't ſchwarte Blot ſe ſchluckten rinner,
 Und vergewiß de Hirten ehre raſchen Hunnen hezten hinner,
 Denn ſe prallten ſtäds torügg, wenn 't bienah up de Löwen beetten,
 Und ſe blaſſten ſe blot an und ümmer wedder denn utreetten.

Doch de dumwelhumpelbeenig Künſtler warckt' noch wieder furt,
 Und nen groten Weidplatz maakt' he, för de Schap nen luſtigen Ur.
 Wo hell dörch de gröne Schuling**) blänkerte ehr witten Bull,
 Of an Ställ und Scheeperhütt und Hüſung dat nich fehlen ſull.

Of ut Moſaik nen Danzplatz ſchmädt noch torecht Hephäft,
 Ähnlich jennem, de herſtellt wir eenſt von Dädalos up 't Beſt
 För de ſchöne Ariadne mit dat ſchmucke Flechtenhor,
 Dat in Knosos ſe künndanzen mit de ganze junge Schor,
 Wenn de Burſchen mit de Jungfern, ſihr begehrt up 't Inſjelland,
 Schwewig ehre Reigen ſchlängen mit enanner Hand in Hand.
 Witt in luſtige Linnen-Kleeder prangte ſchmuck de Jungfern-Schor,
 Und in Wullenſtoff-Gewänner alle Burſchen glänzten dor,
 In dat Hor nen Blomenkranz de ſchönen jungen Mätens drögen,
 Gollne Schwerter doch de Burſchen an de ſülwern Gürtel leegen.
 Und de Bore ſchwüngen 't Danzbeen in den Kum ſo flott
 und licht,

As wenn unnre Hänn' den Pötter ſine Schiew tor Broow rümflüggt.

*) mächtige Exemplare.

**) durch Laub abgeſchatteter Platz.

Und denn wedder gegenanner hüpften s' in twee lange Reihn;
 Um ehr rüm ne grote Schor ded den verkleemten Danz tosehn
 Und ded sich an verlustieren. In ehr Mirr en Sänger sung,
 To sin Leed mit hellen Klang in sine Hand de Zither klung.
 Of twee Fagenmakers segten warblich ümmer mirren mang,
 De ehr lustgen Bucksprüing maften na den Takt von den Gesang.

Und toleht hart um den Rand von desen bägten fasten Schild
 Maft' he von de irdümbrusend grote wilde See en Bild.

As den groten starken Schild he dunn hadd farig kregen ganz,
 Schmädt' de Rüstung he, de heller lüchten ded as Füerglanz.
 Dunn würd maft de schöne prächtge Helm, de bald sull fast
 und schwer

Um de Stiern den Helben sitten, habenup nicht' hen und her
 Hoch en gollenhorig Helmbusch, dal of hungen gollne Mähnen.
 Und to allerleht trechtschmädt' he em de schmiedig tinnern
 Schänen.

As de wackre Künstler dunn hadd farigt alle Waffen got,
 Läd den Helben sine Mudder he se eenzeln up den Schoot.
 As de blanke Wehr und Waffen ehr Gephästos hadd todragen.
 Wir se as en Häwft*) so drat von 'n wittbeschniegten Barg
 runflagen.

De nägentehgte Gesang.

ÄWEN de bewegte See de Morgenröd ehr Flüchten güngen,
 Um de Götter und de Minschen nieges Dageslicht to bringen.
 In den Arm de Göttergaw, kamm Thetis grad an bie
 de Schöp,
 Wo se ehren leewen Sähn, de ümmer noch lud schluchzte, dröp.

*) Habicht.

Sine Arm in sinen Jammer ded he üm Patroklos schlagen.
Um em vel Kamraden wiren, de den Helden deden klagen.

Mirren in de Trur-Versammlung unversehns de Göttin stunn,
Söcht' na d' Hand von ehren Sähn und so to reden dunn begunn:
„Kind, nu lat den Doden rauhn, is of un' Hart von Jammer vull,
Nadem he na Götterwillen also twungen warden sull.
Nimm nu hen hier von Hephästos des' heel prächtig schmucken
Waffen!

So wat Schöns kunn noch bether keen Mann sich üm sin Schullern
schaffen.“

Dormit läd de Göttin denn de Waffen nedder vör Achill,
Helm und Panzer und de Prachtschild trachten up den Bodden
schriil.

All de Myrmidonen ded dat Schrecken dörch de Gleeder tehn,
Und vör Bewern wagte keener sich de Saken antosehn.
As Achill se würd ansichtig, watt' noch willer up sin Grull,
Unnre Degenleeder zucht' und lücht' dat as von Blitzfür vull.
Helle Freud schlog in sin Hart, as he se ansöt mit sin Hännen,
Und he kunn nich satt sich sehn und kunn de Degen nich
astwennen.

As den Waffenfüerglanz he all und ganz habbd in sich sagen,
Des' rasch Würde na sin Mudder kamen asdunn räverflagen:
„Mudder, ja, en Gott hett mi tokamen laten dese Waffen,
Dat is nich mihr Menschenwart, so können blot de Götter schaffen.
Ja, ick stieg gliek in des' Rüstung; doch mi bangt, ob nich de
Fleegen

Unnerdem Menoetios sinen Heldensähn hier unnerkreegen,
Dese As von Dinger, de dat säker is en grot Vergnügen,
Up den Doden sich to setten dor, wo d' Wunnen em sünd schlagen,
Und de em dor warden Maden in de apnen Stellen dragen
Und den Vieksnam arg tosetten — denn de wehrt sich jo nich
mihr —

Wodörch denn woll de Berwesung mäglichst rasch furtschreden wir,
To em säd dorup de Göttin Thetis mit de sülwern Föt:
„Kind, des' Sorg nich länger di in dinen Harten fitten möt

Denn dorfür sorg id, id ward em fülwst dat Fleegenvolt afwehren,

Des' oll giftgen Dinger, de so giern von bläudge Wunnen tehren.
Süll de Dief of noch en ganzes vullses runnes Johr hier liggen,
Süll de Hut doch frisch sich hollen, ja noch beter Utsehn kriegen.
Wer du mak künig gliet in en Versammlung alle Griechen,
Dat du di den Grull entseggst heft up den König Agamemnon.
Und denn mak tor Schlacht di farig, dat du kannst in d' Rüstung
löschan.“

So sprok Thetis. Und ehr Würde wekten up sin olle Kraft.
Doch se namm dunn roden Nektar und of starken Balsamsaft,
Den in Näs und Mund se langsam den Patroklos fleeten leet,
Wat em vör Berwesung schützte und de Fleegen schuchen ded.

An den Strand von 't grote Water schreed de wunnerstark Achill,
Um de Helden uptoropen, schmettert' los sin Bedrop schriil.
Und wat süs woll in 't Schippslager tor Hantierung bleew torügg,
All de Stürklüd, de 't Stürseil höllen up de Stürbrügg,
Und wat de Berwalters wiren, de hier Kurn und Fleesch utgeewen.
De all wiren hüt as dull und de Versammlung nich fiern bleewen.
Denn den Mann, den von den Kampf hadd lang' fiern
holl'n sin eegen Will,
Sullen se hüt weddersehn, ehrn Afgott, ehren
Held Achill.

De twee tapfren Ares-Kinner, humplich, nich so rasch as süs,
Keemen ran, Held Diomedes und de herrlich Held Odysseus,
Stütten beid' sich up ehrn Speer, denn ehre Wunn'n, de dedn
noch weh,

Schriddwies' keemen s' ran und setten dal sich in de ierste Reih.
Noch na ehr und ganz tolekt kamm of de König Agamemnon.
Of verwunnt; hadd em den isern Speer Antenors Sähn doch, Koon.
In den Arm stött. As de Griechen all dunn hier versammelt wiren.
Stunn de rasche Held Achill up und leet so vör ehr sich hüren:
„Sähn von Atreus, ja nu sehn wi d't, wat uns beid' wir
beter wesen,

Di und mi; wat hett d't uns inbröcht, as dat sich utwieft na desen.

Dat wi üm dat Mäken beid' losföhrten up eenanner dull,
 In unſ' Wut, wat ſo verdarmlich an unſ' Harten freten full!
 Hadd ſe Artemis doch drapen bie de Schöp, dat ſ' ümſeel dot,
 An den Dag, as ſeel Threſos, wo 't üm ehr vergöt vel Blot!
 Hadden denn doch ſo vel Griechen of in 't Gras nich bieten möten,
 Wieldes affieds id' ded grullen, wo de Fiend ſe leet verblöden!
 Blot för Hektorn und de Troer is tom Burdel dat utfollen;
 Doch de Griechen warden lang' unſ' Strieden in 't Gedächtnis
 hollen.

Doch wat ſchegn is, willn w' mal laten, wenn unſ' dat of hart
 kümmt an,

Und denn willn w' de Not gehorken und de Bosheit *) nedderſchlan.
 Id' för min Part ſegg mi d't af und lat de böſe Gall nu fohren,
 Darw de grullig Born bie mi doch nich för alle Tieden wohren.
 Lat de Vodenköpp, de Griechen, unner Waffen raſch nu treden,
 Denn mi dritwt dat mit Gewalt, dat mit de Troer nu ward
 ſtreden,

Üm to ſehn, ob d't ehr verlangt noch wieder in 't Wiemal to liggen
 In de Nehg von unſe Schöp. Doch ſo as id' denk von deſ' Dingen,
 Meen id', männigeen, de minen Speer in d' Feldſchlacht is
 entrunnen,

Ward ſich freugen, wenn he wiet von 't Schlachtfeld ſine Raub
 hett funnen.“

Bie dit Wurt de helle Freud de Griechen dörch dat Hart
 gahn full,

Wiel den Grull ſich ganz entſeggt hadd nu de edle Held Achill.
 Feierlich erhöw ſich dunn de Heereskönig Agamemnon,
 Bleew gliet ſtahn up ſinen Platz und red'te de Verſammlung ſo an:
 „Seewen Fründ und griechſche Helden, de Gott Ares deiht an-
 führen:

Wenn tom Reden eener upſteiht und denn keen deiht up em hören,
 Dat's nich schön; und wenn een enen denn red't ümmer mirren mang,
 Dat is of för den noch läſtig, de dat Reden kennt al lang'.

*) Groll.

Äwer wo fall bie nen groten Larm von Minschen eener hüren
 Odder reden, of ne Stimm, de stark rutschmettert, möt dat stüren. —
 Den Achilles gegenäwer ward id mi tonächst utsprecken;
 Doch ji annern prüft min Red, verstaht of richtig, wat 'd
 dauh seggen,
 Jedder eenzeln von jug Griechen. Oft nog bün id um utschullen,
 Und de Griechen hewwen mi ut des' Sat Börwurf maken wullen,
 Äwer id bün dor nich schuld an, Zeus hett d't dahn und dat
 Verhängnis
 Und, de ut dat Düster ranschlicht, de Nachgeist mit sin Be-
 drängnis,
 Se sünd d't, de in de Versammlung mine Sinnen deden blennen
 Und mit ehr geheeme Macht Wahnsinn in 't Hart mi deden sennen;
 Wo kunn id de Sat dor ännern? Bröcht en Gott doch alls
 to Weg;
 Zeus sin Dochter, de Schuld is dat, de uns all' al
 unnerkreeg,
 Dit Fluchwesen! So lichtfötig kümmt 't f' de Minschen nehger
 tagen,
 Mögt de Erd nich mit de Lehn, dicht äwer unse Köpp kümmt
 f' slagen,
 Und stött uns rin in 't Verdarwen. Annre hewwen d't of erföhren,
 Ja, sülwst Zeus müßt ehr böf' Wirken of al an sich sülwst
 gewöhren,
 De so hoch fall doch all Minschen und de Götter äwerragen,
 Den hett Hera, ob f' en Wiew blot, doch mit ehre Risten dragen,
 Dunn, as in ehr Festung, de mit Muertörm umkrängt is, Theben,
 De Alkmene den Herakles süll dat Heldenlewen geben.
 Stolz vor de versammelt Götter ded he desen Spruch verkünnen:
 „Hörkt mal up hier, all ji Götter, alltosam of ji Göttinnen.
 Dat ji hört, wat in de Bost mi för ne Freud dat Hart lett
 schlagen,
 Hüt noch ward in schwere Stunn' en Kind an 't helle Dagslicht tagen,
 Dat as Mann ward sinen Szepter strecken wiethen äwer 't Land,
 As en König ut Geschlechter, de as min Blot sünd bekannt!“

Drup de majestätische Hera bed mit List sich an em wennen
 Und sprök so: „Dat ward di dreegen, und dit ward sich nich
 vullennen,

Wenn mit enen fasten Eid du mi nich schwörst, Olympisch Gott,
 Dat de eenst as König herrschen dor ward mit sin stark Gebott,
 Den an desen Dag de Mudder an dat Dageslicht hett bröcht,
 Und den sin Afstamung hentwiest up din göttliches Geschlecht!“
 Also sprök se. Nich bemerkte Zeus ehr arge fiene List,
 Und he schwür den starken Eid, de em so schwer habbd dreegen müßt.
 Von den hogen Barg Olympos Hera ilig sich dalschwung,
 Lenkt' ehr' Bahn hen na Achaia, wo se gliet na Argos gung,
 Wo se wüßte, dat de hog' Fru von den König Sthenelos,
 Sähn von Perseus, bald süll schenken ehr Geschlecht nen frischen
 Sproß,

Und dat s' irst in 'n säwteten Mand gung; und dit Säwen-
 monatskind

Bör de Tiet an 't Licht to bringen, se mit List för got befünd.
 Doch Alkmene ehre Stunn bed s' ebenso mit List trügghollen,
 Und dunn kamm se wedder an und red'te so to Zeus, den Ollen:
 „Badder Zeus, du helle Blißgott, blot en Würdken dauh mal hüren,
 Buren is de Schloßprinz al, de eenst in Argos sall regieren,
 Von den Sthenelos en Sähn, en Enkel von den Perseus is d't,
 De von di stammt, und dor herwen de Argiver jo nen Fürst!“
 So säb se. Dat schneed den Ollen scharp bet in dat Hart rin deep;
 Gliet an ehren Lockenkopp de böse Schuldgöttin he greep,
 Wiel de Grull sin Hart vergällt', und mit nen starken Eid he
 schwür,

Dat up den Olympos se denn nu dat lezt Mal west woll wir,
 Und dat s' von den stiernbeglänzten Hewen müßt up ewig weg,
 Se, dat Wesen, dat de Schuld heet, de s' nu all al unnerfreeg.
 Mit dit Wurt, schmeet he de Göttin run von den bestiernten
 Hewen,

Und he küselt' s' mit sin Hand. In 't Irdgedriew bed s' dunn
 runschwewen.

Ümmer schull noch Zeus up ehr, wenn he dat nahst mit sin
Dg sehg,

Wo as Knecht von den Gurystheus sin leew Sähn sin Arbeit kreeg:
So kunn id of, as de starke Hektor nu die unse Schöp
Arg de Griechen jog in Flucht und mit Dot und Verdawen dröp,
Nich de Schuldgöttin vergeten, dörch de 'd in so 'n Glend löp.
Doch nadem dörch dit arg' Wesen id sull dull vull Jammer
warden,

Und nadem mi de Besinnung Zeus rutnamm ut minen Harten,
Will id d't sühnen und gotmaken dörch en Bußgeld grot und
schwer.

So tref denn mit uns in 't Feld und führ du in de Schlacht
unf' Heer.

Id bün got di för dat all und stah di in för all de Saken,
De to bringen gistern hett Odysseus in din Zelt verspraken.
Äwer wenn du wißt, denn töw hier, wenn di d't of mit alle
Macht

Locht und dritwot und nu ritt vörwarts in de wille Krieger-
schlacht.

Doch min Deener können halen ut min Schipp för di de Saken,
Dat du sühst, wat id di todacht, um din Hart ne Freud to
maken."

Also sprok de rasche Held Achilles dunn den König gliel an:
„Hochgeehrte Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon,
As du wißt, lat bringen du, wat du mi billig heft verspraken,
Obder minentwegs beholl 't; dat magst du, as du d't sülwif
wißt, maken.

Äwer nu in alle ZI lat blot uns denken an de Schlacht,
Nich mit Würd uns rümtoschlagen darwen wi hier sin bedacht,
Und wi darwn uns nich uphollen — denn nu kümmt ierst dat
Hauptwort.

Seht denn wedder den Achilles in de vöddelst Schlachtreih starr
Schwenten sinen Henspeer und d' Troer ehre Reihn dörchbreken,
Und so mag von jug of jedder sin bedacht, nen Mann to
strecken!"

Hierto wull de kloke Held Odysseus doch nich schwiegen still
Und he säd: „Din Wurt in Ehren, tapfre Götterheld Achill,
Awer so ahn Matt und Drög drierw nich de Griechen in de
Schlacht

Mit de Troer, denn wi darwen dorup woll got sin bedacht,
Dat dat Haugen lang' ward duern, wenn f' ierst up eenanner
rönnt sünd,

Und hewwn f' hüt ierst Füer fangen, se so licht nich wedder
trennt sünd;

Belmih'r lat sich ierst vernüchtern bie de Schöp mit Brot und Wien
All un' Lü'd, denn kümmt dor ierst de Kraft und dat best'
Lewen rin.

Keener kann den ganzen Dag, bet spä'd de Sünn deiht unnergahn,
Wenn he nich ierst satt sich eten, mit den Fiend den Kampf
bestahn;

Sett he of den besten Willen, sich dor tapfer rümto'schlagen,
Ward he doch schlapp, mell't de Dö'st sich und de Hunger in
den Magen,

Und dat kann woll so wiet kamen, dat de Been em nich mihr
dragen.

Doch wer 'n god Stück Fleisch to Vost hett und en dägtes Schlüf'schen
Wien,

Den ward of so licht de Dag to lang nich för dat Kämpfen sin;
Dat giwot Rügen in de Vost und is as Knaken in de Mag,
De Ort sett' den Fiend wat to und lösch't ehr efflich enen Schlag
Und bliwot frisch bet an dat End, so lang' de Schlacht man
duern mag.

Drüm hew de Versamlung up und lat de Lü'd nu wedder gahn,
Dat de Mahltiet von se all gehörig anricht't warden kann.

Doch de Herrscher Agamemnon mag de Gaven bringen laten
Hierher mirren up den Plaz, dat sehn dat können de Salbaten
All mit ehre eegnen Dgen, wat de König di todacht
Und dat di dat of in 't Hart, wenn du dat all sühst, dalgeiht
sacht.

Apenbor vör alle Griechen fall di d't schwören Agamemnon,

Dat he of mit keenen Finger din schmut' Jungfer hett rögt ar
 Und of nich ehr Leew beehrt hett, as dat jüs woll künn en Mann.
 Und denn wes of du, Achilles, wedder fründlich em gesunner.
 Nadem du up dese Ort den König heft willsohrig funnen.
 In sin Zelt ward he di of noch mit ne fürstlich Tafel ihrer.
 Dat de höchsten Utteeknungen di nich vörenthollen wiren.
 Und du sülwst, du Sähn von Atreus, warst gerechter wedder gelle:
 Wie all, wenn se din Gesinnung nu so dütklich sehen sälen;
 Schämen fall sich nich en König, to versöhnen vull nen Mann.
 Wo he doch dejenigt wir, de Schimp den annern habbd andahn.
 Dese Antwurt habbd hierup de Heereskönig Agamemnon:
 „Dese Red nehm ic di got, und se is bet an 't Hart mi rangahr.
 Truge Sähn du von Laertes, denn du heft, as sich d't gehürt.
 Allens eenzeln richtig vörbröcht und dat gründlich of utführt:
 Und den Eid will giern ic schwören, to den sülwst mi dräng:
 dat Hart,

Und wenn ic em leisten dauh, mi 't nich meineidig maken ward.
 Mag Achill so lang' hier bliewen, ritt em d't furt of in de Schlacht.
 Bliewt ji annern of versamelt, bet dat allns tosam is bracht:
 Ut min Zelt, und bet nen trugen fasten Fründschafstsbund w:
 schlaten.

Du, Odysseus, äwer magst des' Updräg got to Harten faten:
 Sök de ihrsten Fürsten ut, dat ut min Schipp se halen dor
 De Geschenken all, de gistern wi verspraken hewwn Achill,
 Dat de Frugens gliest mitkamen. Dit's min königliche Will.
 Und Talthybios fall schaffen ut dat Lager her nen Bier,*)
 Dat en Opfer hier för Zeus gliest und den Sünnergott prat wir.
 Nochmals sprok de rasche Held Achilles finen König dunn an:
 „Hochgehrte Sähn von Atreus, Heereskönig Agamemnon:
 To ne anner Tiet ji süllen dese Saken all bedriewen,
 Wo uns von dat Kriegswark mal ne lütte Pauf' mücht ämr:
 bliewen,
 Und min Drimwt na Dahten sich deiht weniger dorgegen ström:

*) Eber.

Doch nu liggen dor de Krieger, de herwon laten müßt ehr Bewett,
As den königlichen Hektor Zeus ded Siegeszihren gewen;
Si nu driewt hier an to tafeln. Güng d't na mi, gliest up de Stäl
Geem id för dat ganze Kriegsvolk to de Schlacht Armee-Befehl,
Ahn dat eten würd und drunken. Erst wenn unnergahn de Sün, .
Leet 'd en grotzes Mal torichten, wenn 'd de Schmach för süht
besünn.

Über mine Kehl fall nich en Schluck und nich en Happen glieden,
Wiel de dode Fründ, de dor liggt in min Zelt, dat nich will lieden;
Denn mi schriegen an sin Wunnen, de de scharpe Stahl ded
schlagen, .

Ümmer seh 'd sin bleek Gesicht, as keet d't na d' Döhr, as müßt
wat fragen,

Und id hür städs sin Kamraden, minen armen Helden klagen.
Dorüm all jug Saken nu nich min Verlangen stillen können,
Id döst blot na Mord und Blot und hungre na starwend
Kriegerstählen.“

Nochmals äwer redt' Odysseus min Bedacht den Helden an:
„Ja, Achill, du Söhn von Peleus, in uns' Heer du Dorn von
Mann,

Kräften hest du mihr as id, und so regier id nich den Speer
As din Fußt; doch in de Insicht mücht id doch woll di gahn vör
Wiet, denn ut mi sprekt min Oller und Erfohrung is mit mi,
Dorüm mag mal ruhig bliwen, wenn id red, dat Hart in di.
Bald sünd schlan de harten Schlachten, doch de Krieger-Arm',
de lahmen,

Wenn mit sin scharp Seiß*) de Dot en grotzes Feld up 't Schwatt
hett nahmen,

Und üm denn got intoausten,**) is oft 't Weder of man schlicht,***)
Wenn dörch unsen Schlachtverwalter Zeus de Sat nen Um-
schwank kriggt.

Drüm darw 't Kriegsvolk sine Doden nich betruern mit den Wagen.

*) Sense.

**) die Früchte des Sieges einheimen.

***) die Gelegenheit ungünstig.

Und wiel uns ward alle Dag en ganzen Hümpel Lüüd dot-
schlagen,

Wärden jo uns' arm' Saldaten nie nich ne Verlöschung kriegen.
Drüm of darwen wi uns' Doden eenen Dag blot Trur betügen:
Dat's de harte Kriegerpflicht, und wer denn sollen is as Held,
Kriggt sin ihrlich Kriegergraww bie sin Kamraden hier up 't Feld.
Doch wer äwrig blewen is und rutkamm ut de arge Schlacht,
Möt up Eten und up Drinken denn of richtig sin bedacht,
Dat wi naher scharper noch und ahn Uphüren mit den Fiend
Wedder kämpfen können, wenn wi unner Waffen treden sünd.
Awer nadem lur of keener up nen annern Heer-Befehl —
Wer denn in dat Lager trüggbliwot, den fall d't kosten sine
Seel —

Denn beschlaten is de Kampf al und mit uns' gesamte Macht
Rücken wi denn up de Troer los in heete scharpe Schlacht.“

Dit was got. Dunn würd he Nestorn sine beiden Söhns
utwählen,

Up Meriones und Thoas of noch sine Dgen feelen
Und up Melanippos und den Megez, Phyleus sinen Söhn,
Of de Lyskomedes noch, wat Kreons Söhn, würd mit utsehn,
Dat se sich mit em upmakten na Agamemnon sin Zelt.
Hier würd grad so rasch allus utführt, as de Updrag wir bestellt.
De versprakten säwen Dreesöt wiren gliest för ehr tor Hand,
Grad so wir dat mit de twintig blanken Ketel of bewandt.
An de Tägel freegen s' gliest of de twölf Pir', und prat al
flünnen

Of de säwen Frugens, wat all sühr geschickt Arbeiterinnen,
Und as nägte kam to ehr den Brises sin rotbadig Kind.
As dunn rasch Odysseus habb de tein Punt Gold aswägen künnt,
Führt' den Zog he wedder an, em folgte na, all Hännen vull,
Sin Gefolgschaft, von de jedder an sin Last schwer dragen sull.
Und nu würd denn allens upstellt lang in Reih dor in de Widde,
Wo de ganze grot Versammlung noch up ehre Plätz ded sitten.
Dunn stunn Agamemnon up. Em treded tor Siet, fast an de Hand
Enen Bier, Talthybios, de dörch sin forsche Stimm bekannt.

Den Hirschfänger tog de König, de em immer wir bereit,
Und de städs em an de Siet hung neben sine Degen-Scheid.
Dunn tom Anfang von dat Opfer scheert' den Bier he dat
Kopphor,

Und he hötw to Zeus de Hänner, um to bäden apenbor.
Kings up ehre Plätz de Griechen, nat 't Herkamen, still vör sich,
Seeten dor, um antohüren ehren König sine Sprüch,
De, dat Og tom Hewen richtl' und feierlich nu so begünn:
„Zeus, de du von alle Götter deihst de Höchst' und Beste sin,
Di toierst nehm ick as Lügen und de Jrd denn und de Sün,
Und de Geister, de Nach öwen an de Minschen deep dor unnen
Unnre Jrd, de ehr Geweeten is as meineidig besunnen,
Si sält d't hüren, denn ji weeten d't, dat min Hand nich ded
anrögen

Wises sine Tochter, dat ick wull to nicks ehr Hart bewegen
Und of nich ehr Leew begehrt heww; blewen is se in min Belt
Wüllig rein. Und is meineidig blot en Wurt, dat mi entfüllt,
Sälen mi de Götter strafen schwor mit Leiden, as se jeden
Söken heem mit ehre Strafen, den sin Eid ded Lügen reden.“
Hierup schneed den Bier de Kehl he scharp dörch mit dat
kolle Iesen.

Dunn würd glier Talthybios de Fisch tom Fraß glier äwerwiesen
Dor dat dode Diert, dat mit nen Schwunt he ümdreihgt' und
versenkt'

So dat Opfer in de See, wo 't de deep Afgrünn nu wir schenkt.

Dunn stunn up Achill und ded sich an de griechschen Krieger
wennen:

„Ja, d't is möglich, Zeus mag jo woll of de Helden oftmals
blennen!

Sünst hadd mi de Sahn von Atreus nich bet up de Grund
upwöhlt

Hier min Hart hier in de Wost, as he so grot und stark sich föhlt'
Dunntomalen in sin Wut, und sünst wir d't woll dorhen nich
kamen,

Dat he gegen minen Willen mi dat Mäken hadd wegnahmen.

Ätwer wohrschienlich wull Zeus en grotes Blotbad dunn anrichten
 Und he ded jo of hochup de griechschen Viekenhopen schichten.
 Doch nu ward d't de höchste Tiet, dat ji tom Eten all kânt gata,
 Dat ji to frisch Kräften kamt, üm nahst ne gode Kling to schlan!
 Dagenblicklich de Versammlung nu denn uteenannerleep,
 Rasch na allen Sieden streuten s' wedder hen na ehre Schän.
 Und de tapfren Myrmidonen höwen de Geschenke up,
 Üm se eenzeln to besorgen na Achill sin'n Schippstand rup.
 In de eenzelnen Zeltstüwen dunn all de Geschenke bleewen,
 Of de Frugens; doch de Pir' de Deeners na de Weid hendreewen.

As de Dochter von den Brijses, schön as Venus von Gestalt.
 Nu Patroklos sehg, den drapen hadd de Stahl mit Dods-gewalt.
 Föl verlängs se ätwer em und weente lud und ehr Gesicht
 Und den zorten Hals und Bussen teekent' se mit Schrammen dicht.
 Und dunn rung sich d't los mit Klagen, und dat leewe truge Kind.
 Wunnerbor in hoge Schönheit, as de Götterwiewer sünd,
 Schluchzte lud: „So sinn, Patroklos, ic di wedder, de du wierst,
 To mi arm' gefangen Wesen leew und fründlich allermihrit!
 Lewig hew ic di verlaten, as ic gung hier ut dat Zelt,
 Und nu seh ic dot di wedder, di, den starken hogen Held,
 Wo ic hierher kühr torügg! Ach! Wo störm up mi Leid up Leid!
 Jennen Mann, den mi bestimmten mine leewen Ölern beid',
 Sehg ic fallen vör de Stadt, en Speerworp rotte em dat Lewen.
 Min' dree Bröder, de min lieulich Mudder hett dat Dag-
 licht gewen,

Namm mi alltosamen hen en eenzig böse Unglücksdag,
 As de rasche Held Achilles mi dröp mit den schworsten Schlag,
 Wo min Mann dörch em ded fallen, as den Mynes sine Stadt
 Würd innahmen, denn as dunn ic in min Leid verluren satt.
 Dunn dedst du alleen dat wesen, de mi drögt hett mine Thranen,
 Denn du keemst mit süten Trost mi, dat ic bi Achill würd wahren
 Bald woll as sin ehlich Wiew und, wenn de Anker ji würd' lichten,
 Würd' ic mit na Pthia trecken, und du würdst mi dor utrichten
 Unner alle Myrmidonen mine Hochtiet. Dorum nümmer
 Hören up üm di min' Thranen; ja, so leew wirft du mi ümmer!“

Also schluchzt' se. Of de annern armen Biewer klagten noch,
 Was d't of schienbor um Patroklos, meenten st eegne Unglück doch!
 Doch wieldes um den Achill de Fürsten hier versammelt wiren,
 De em beeden, he mücht' eten. Doch he wull dorbon nicks hören.
 Süßend säd he: „Lat' mi doch, id bitt jug, wenn id noch
 hew Fründ',

Denkt doran, dat för min Hart doch Spies und Drunk keen
 Lawfal sünd;

Denn to deep sitt mi dat Weh. Nee — bet de Sün is
 unnergahn,

Holl id ut und bliew trotz Bidden doch up minen Vorsatz stahn.“

Dit Wurt süll de annern Fürsten denn von sine Siet verdriewen,
 Blot den Atrous sin beid' Sähn und Held Odysseus deden
 bliewen,

Nestor und Idomeneus of und de olle reifge Phoenix,
 Um den trurgen Mann to trösten mit Gewalt, doch hülp d't
 ehr of nicks,

Denn sin Hart, dat nehm nicks an, up em künn nicks ihr
 Indruck maken,

As bet he sich rinnerstört't hadd vull in den bläudgen Krieges-Kafen.
 Und he dacht' an olle Tieden. — As d't em düller ded anfaten —
 Noch en unnutspräglich Süßzer tög as Klage dörch sinen Aten —
 Sprök he so: „D, wo so oft, min leevste Fründ, du Un-
 glücks-Held,

Hest of du mi hier vörsett' ne dägte Mahltiet in dat Zelt.

Flott und flink, so oft de Griechen vördem tögen in de Schlacht,
 Up dat jammervolle Kriegen mit dat Troer-Wolk bedacht.

Nu liggst du mi hier so still dor, drapen von den scharpen
 Stahl,

Und id mag nich Spies, nich Drunk, wenn dat of rieklüch hier
 is all,

Denn an min Hart teht jo ümmer blot na di de Seh-
 suchtsqual,

Denn du fehlst mi, und mi künn jo treffen gor keen hartre
 Schlag,

Würd mi mellst von minen Vadder sülvst de Dot noch
dissen Dag,
De viellicht in dese Stunn nu eensam still in Pthia sitt,
Wo em üm 'nen Sähn as id bün, ut dat Og 'ne Thran-
Parl flütt,
Üm den Sähn, de sich hier rümschläpt in de Frömd in
Schlachtenbrus

Mit de Troer üm de arge Helena, dat Biew vull Brus!
Truern künn id nich so sihr sülvst üm den Neoptolemos,
Minen Sähn, de as en Held woll upbläugt schön dor in Skyros.
Vördem dürt mi doch de eene Spannung lewen in de Post,
Dat id blot alleen würd fallen hier in Troja, und vull Trojt
Dacht id woll, dat du na Pthia lewig würdst as Sieger führen
Und würdst minen Sähn ut Skyros in min olle Heimat führen
Up min rasches schwarzes Schipp, und dat du minen jungen
Sproß

Würdst dor all dat Schöne wiesen in dat hoge Fürstenschloß,
Min Besizdom, alle Schätze und den ganzen Deener-Troß.
Wat weet id, ob Peleus hüt lewt, odder ob he of al dot,
Odder ob den trurigen Nest he noch henlewt in Öllers Not,
Schwack und elend und gebreflich; ängstlich ümmer up de Luer,
Dat von minen Dot de Vobdschaft ankümmt, em to gröttste
Truer!"

So, vull Thranen, sprok de Held. De Fürsten ded d't of
hart anfaten,

Süßend dacht' dorbie en jedder, wat of he to Hus verlaten.

As se dor so trurig stunnen, leef se Zeus vull Mitleid an,
Und in sine rasche Ort dit Wurt flog an Athene ran:

„Kind, id seh, dat von den starken Mann sich ganz afsiht
din Will,

Rümmert ganz und gor nich mihr din Hart sich üm den Held
Achill?

Rief, dor sitt he, weent und klagt üm finen trugen Kameraden
Wie de hogen Schöp. De annern fitten all bi Wien und
Braden,

Se alleen bliwt nüchtern dor, und Lipp und Mund ward nicks
anbaden.

Doch ick kann dat nich mihr sehn; dat künn em up de Dur
doch schaden.

Nektar und Ambrosia nimm und denn gah und in sin' Vost
Dat de Himmelskräft' em schmecken, em tor Lavung und tom
Troft."

Füer was dat för Athene, de al so vull strewig Leven.

As mit lang utreckte Flüchten krieschend deiht de Adler schweven,
Flog se von den Hewen runner dörch de Luft. Grad för de
Schlacht

Rüfte äwerall in 't Lager sich dat Griechen=Heer mit Macht.
Doch de Göttin starkt' mit Nektar und Ambrosia den Held
In de Vost, dat em d't an Kräften nich mir fehlen künn
in 't Feld.

As*) se kamen, tög se wedder ehre wieede lustge Bahn,
Balb in 't faste Schloß ded f' wedder von ehrn starken
Badder stahn.

Und nu schwarmten f' ut dat Lager, wo de raschen Schöp
fast leegen. —

So as woll de kolle Schnee deiht flockrig ut de Wulken fleegen,
Wenn de olle scharpe Nurtwind recht von haben deiht dalsagen:
Grad so drängten sich de Helme dörcheenanner as in 'n Danz,
Und dat flämert' von de Schöp her und dat flackert' up in Glanz
Von de runnen Nabelschilde und de wölbig Ipfenkleeder,
Und dat blänkert' und dat funkelt' von de spizen Eschen=Speere.
Und de Glanz, de steeg tom Hewen, rings of lacht' de ganze Ird,
Wenn de hellen Waffen blizten. Und en dumpes Dunnern wir d't
Von de Krieger ehre Schritte. Of Achill, de Götterheld,
Steeg nu rin in sine Rüstung dor vör 't Heer up friees Feld.
Dörch sin' Zähnen gung en Gnurschen, dörch sin Ogen
Füerglanz,

Ruckwies reet in sine Vost vör Weh dat Hart entwei em ganz.

*) Wie.

All des' Grull, de gull de Troer, und so steeg he in de Waffen,
 Dese göttlichen Geschenke, de Hephäst em hadd süllt schaffen.
 Um de Beenen gliest toierst de schönen Schänen würden tagen,
 De mit Schnepper tomakt würden und mit Sülwer wirn
 beschlagen.

Und tom tweeten ded den Panzer he um sine Post sich leggen
 Und asdunn würd he dat Schwert mit Sülwergriff um d' Schullern
 hängen,

Dat ut echten Stahl wir t'rechtsmädt. Und nu of dat
 Wunnerwart

Ramm he langsam von de Jrd, den Schild, de grot und fast
 und stark,

Von den gliest en Lüchten utgüng, as wenn fiern de witten
 Strahlen

Ävve Feller wiet up Jrden ut den hellen Bullmand fallen.

So as ävve Wellen spält nnd schämert hell en Füerteeken,
 Dat up hoge See de Schipper up ehr Fohrt to sehen freegen,
 Wo dat haben up 'ne Bargplatt dalbrennt bie en still Gehöst,
 Wo de Schien ehr wieder afrückt, wenn de Wellenbarg sich hewt,
 Und se ümmer wieder warden von ehr Stadt und Döörp af-
 dremen

Und se eensam mit ehr Schipp up 't fischriek grote Water
 schwewen — :

Grad so steeg en lüchtend Füer hochup in den fiernen Hewen
 Von Achilles sinen Schild, de schön in wunnerbore Pracht
 Strahlen schöt. Dunn noch den Helm, de as en Stiern hell
 döörch de Nacht

Lüchten leet den witten Busch, den fasten Helm sett' he sich up,
 Und de langen Mähnen feelen dicht in Strähnen von de Rupp,
 So as dat Hephästos makt hadd. Und dunn promot' Achill sin
 Waffen

Ob de Rüstung paßrecht wir und ob of allens so beschaffen,
 Dat he künn de Heldengleeder frie und spälend licht betwegen: —
 Grad as wirn em Flüchten wuffen, Arm und Been de Held
 künn rögen.

Ut dat Hüßel striepte he den schweren, groten, fasten Speer,
Den he as en Angedenken hadd von finen Vadder her.

Dat wir 'n Speer, den to regieren blot alleen Achill verstunn,
Und den keen von d' annern Griechen äverhaupt up-
wuchten kunn;

D't was en Stamm ut Eschenholt, de up den Pelion wir
schlagen,

De hoch baben up de Bargspiz rank und schlank und fast wir
tagen,

Chiron geew em finen Vadder, Helden in den Dot to jagen.

Dunn besorgt' Automedon mit Alkimos em dat Gespann.
Unner 't schöne Kummteschirr gliet spannten se de Mähren an,
Läden in 't Gebis de Löm' und rüggwärts se de Lienen tögen,
Bet se äwre Pir' und äwern fasten Wagenstohl noch leegen.

As de hantlich schmucke Pietsch Automedon to faten kregen,
Was in sine vulle Rüstung of de Held Achill gliet stegen
Up den Wagen. — Hell dat schöne Heldenbild in Waffen stünn,
Ganz in Glanz und in en Fier, as wenn upgahn is de Sün.

Hestig dunn spröf up de Mähren he von finen Vadder los:
„Kanthos du und Balios, Bodarge ehr beröhmte Raß,
Sorgt nu mal en beten beter, dat ji glücklich jugen Herrn
Ut den wilden Kampfsbrus rutkriegt und em lewig wedder führn
Känt rin in de griechschen Schoren, und dat em nich so wat
drauht

As Patroklos, den ji leeten liggen up de Wahlstatt dot.“

Dunn kamm von den raschen Hingst, von Kanthos, ene Stimm,
wat lat,

Unner 't Joch her, deep de Kopp hung, as in trurigen Versat;
Lang de Mäh'n feel ut dat Kummert dal, dat se rögt' an de
Frd —

Dat he reden kunn, 'ne Gaw von de wittarmge Hera wir d't:

„Dit Mal, starke Held Achilles, bringen w' di noch heel torügg,
Äwer doch is al de Dag, an den du füllst, so fiern di nich.

Doch wi sünd dor nich an schuld; denn di betwingt en grote Gott
Und en ewig stark Verhängnis mit sin mächtiges Gebott.

Nich, wil wi nich rasch nog wiren, obder Tragheit up uns
lamen,

Hewon de Troer den Patroklos von sin Post de Rüstung
nahmen,

Em betwung en starke Gott, de lodig Veto ehr grot' Sahn
Schlog em, as vorup he störm', und schmeet den Sieg den
Hektor hen.

Nee — an uns sull d't woll nich liggen, mit den Malstrom *) um
de Bett

Wullen wi dorhen woll fleegen, de doch rasche Fluchten hett;
Wi beklagen blot, dat di ok is bestimmt na dat Verhängnis
Dörch 'nen Mann to fallen, nadem di en Gott bröcht in Be-
drängnis.“

Weg wir sine Sprakengaw, Luftgeister nehmen rasch se furt.
Hestig sohrte up dat Bird Achilles dunn los mit dit Wurt:
„Goldvos, **) worüm spälst Propheet? Dat wir von di nich
nödig west!

Dat de Dot mi hier bevrsteiht, weet ic' sülvst al lang'
up 't Best,

Fiern von mine Ölern fall ic'. Üwer drüm lat ic' nich af,
Bet 'd' noch in de Schlacht de Troer örntlich bröcht hew up
den Draww.“

Dit was got. Dunn klung sin Schlachtrop. Vörwärts dreew d't
em in dat Feld,
Mit Getrampel dat Gespann drog in de vöddelst' Reich den
Held.

*) Wirbelwind, Orkan.

**) Kanthos = blonder Fuchs, Goldfuchs.

De twintigste Gesang.

WZEVDES in ehr vulle Rüstung bie de hogen Schippswänd
stünnen

Farig nu de Griechen ün di, Sähn von Peleus, den sin Sinnen
Schlachtenhungrig vörwärts strewten, stellten of de Troer dor
Up de anner Siet bie d'n Feldbarg up ehr ganze Krieger-Schor.

Zeus dunn up sin hoge Bargspiz bed de Themis sich ranropen
Und beföhl, dat s' tor Versammlung halt' de Götter alltohopen.
Up de Stäl hadd ehren Weg se to de eenzeln Götter nahmen
Und beföhl, se fällen all gliet mal na Zeus sin Schloß rinkamen.
Blot Okeanos utnahmen, kamm de ganze Götter-Schor.

Fiern bleew of keen eenzig Flußgott, all de Nymphen wiren dor,
De ut ehre grönen Wäller und de köhlen Quellen keemen
Und von ehre blomenbunten frischen Wischen Affscheidung nehmen.
Also füllte sich de Ballast up den Zeus-Gott sin Geheet,
De mit grote Wulkenbarg' den Hewen sich betrecken leet.

Plaz se nehmen in de Hallen, wo von Marmel jede Wand
Strahlt' in Glanz, de glatt poliert hadd den Hephäst sin
Künstler-Hand.

Also seeten s' all ün Zeus. Poseidon sütwst sich of infunn,
Wiel he up den Götterrop nich in sin See trüggbliewen kunn.
Dunn von sinen Plaz ut frog he also na Zeus sin Begehr:
„Worüm, Dunnerkiel-Gott, leetst du ropen all de Götter her?
Wißt de Troer und de Griechen din Gedanken wat towennen?
Denn bet up den Rest schient nu jo de Kriegsackel dalto-
brennen.“

Drup bed Zeus, de Wulken-Herrscher, em sogliet des' Antwort
gewen:

„Richtig, Seestrand-Bülgeschläger, hett din Wurt dat drapen eben,
Wessentwegen id jug herreep. Of wenn Völker unnergahn,
Waken ünmer noch min Dgen, und dauh id tor Siet ehr stahn.

Ich tworft bliew up den Olymp hier haben sitten in min Ed,
 Doch ji maßt jug na de Troer und de Griechen up den Weg,
 All ji annern, und denn helpt na jugen Sinn so odber so,
 Wieldes ick to min Gefallen seh dat grot Weltchuspill to.
 Ji sünd nödig, denn wenn nu alleen to Rum dor kümmt Achill,
 Em woll nich nen Dgenblick dat Troervolk Stand hollen süll.
 Denn vördissen al de Troer för den groten Held herflögen,
 Wenn se em mit Dgen of man blak ut d' Fiern to sehen
 freegen.

Und nu gor, wo fürchterlich em Grull dörch 't Hart bülg't um
 den Fründ,
 Fürcht ick, dat he gegen 't Schicksal gor de Festung stürmen
 künn!"

Zeus schweeg. Und mit Brusen ded dat Kriegsunweder
 dunn losbreken:

Doch de Götter, hier- und dorhen, up de Wahlstatt deden treden.
 As tweespältig se gesunnen. Na den Standplatz von de Schän
 Hera tög, wo mit de Göttin Pallas se tosamendrop,
 Dese folgten na Poseidon, de Gott von de Waterkant,
 Und de Segensbringer Hermes, den sin Klokheit weltbekannt:
 Of Hephästos humpelt' mit ehr, ob sin Beenen knapp em drögen,
 Doch voll Kraft süs. Üwer Ares, den sin Helmbusch wild ded
 fleegen,

Störmt' na d' Troer; em tor Siet de lockenhorig Phoebos flög,
 Mit em of, mit Biel und Wagen, Artemis, de Jägerin, tög,
 Leto of und Kanthos folgten; to den stolzen Götter-Tog
 Tellte of de Aphrodite, Lachen in 't glückselig Dg.

So lang' hier de Götter fehlten in de Krieger ehr Gedräng.
 So lang' hadd wat hellsehen hoch de Köpp de griechsche
 Krieger-Meng,
 Wiel Achilles up den Platz wir, de hier fehlt hadd Dag
 för Dag,

As ut 't wilde Schlachtenweder runnerzuckte Schlag up Schlag:
 Doch de Troer dörch de Gleder fohrt' en gräfzig Bewern hen.
 As ehr Dgen to sehn freegen nu den raschen Peleus-Söhn.

In 't Gefunkel von sin Rüstung, wat keen Spierken anners wir,
As wenn stünn de Menschenwörger, Kriegsgott Ares, sülvven hier.

Doch as nu in 't Kriegsgetöhl rin all de seelgen Götter steegen,
Sull de harte Striet losbrefen und scharp dörch de Hopen fegen.
Mächtig ded dat Hopen hallen von Athene, wenn se stunn
Buten vör den Muergaben, bald of 't Volk se hören kunn,
Wenn mit ehre Götterstimme se äwerschreeg den dumpen Hall
An den Strand, wo sich mit Dunnern brecht de wilde Wachten-
schwall.

Up de anner Siet fohrt' Ares as en Stormwind dörch 't Revier,
Bald hoch von nen Muertorm*) sin Stimm mit Brusen in
't Gehür

Feel de Troer, bald of schallte sin Rummando hell und stark
Feldwärts her von den Simoeis odder of von Schöneberg.**)
So nu dreewen de beid' Heer' de seelgen Götter in de Schlacht,
Und dorto bröf twischen ehr Striet-Zwersucht of los mit
Macht.

Von den Gotts- und Menschenvadder ded langhen en Dunner
rullen

Hoch von oben. Doch von unnen de Grundfasten wanken sullen
Von de Erd in ehre Breed, as Gott Poseidon se anrögte,
Dat sich jedder Riesenbarg of noch bet in sin Spiß bewegte.
Of de Ida mit sin Quellen bet in Foot und Spitzen schwankte,
Troja samt dat griechische Lager as bie en Erdbeben wankte.
Unnre Erd de Doden-Herrscher, sprung, as ganz und gor
verstürt,

Run von finen schwarten Thron und schreeg, as he mit Brusen hört'
Dump dit unnererdsche Dunnern, denn he dacht sich apenbor,
Dat Poseidon apenreet mit sin Gewes de Erd em gor,
Und dat Götter denn und Menschen sin oll Klust to sehen kreenen,
Des' Steenhopen und den Modder, enen Unblick, den nich mägen

*) Mauerturm.

***) der Hügel Schönberg.

Dühr, Niederdeutsche Ilias.

Götterogen, de verhaßt is allns, wat bie den Dot is Iegen.
So nen Darm würd d't, as de Götter hart in Kampf to Biew
sich steegen.

Hier de Herrscher, Gott Poseidon, np den Plan tom Kampf was
tagen,

Gegen em Apollo Phoebos stunn mit Bieler und mit Wagen:
Artemis, de flotte Jägrin, gollne Kette um den Arm —

Gott Apollon sine Schwester, — de gewennt wir Jagd und Darm.
Stunn as Wedderpart von Hera. Leto äwer stunn entgegen
Hermes, de mit starke Kräfte bringt und of bewohrt den
Segen.

Endlich stunnen of Hephäst und Kanthos fiendlich gegenanner,
De oll Gott in 't deepe Flußbett, de bie d' Minschen heet
Stamanner.

So stunn Gott hier neben Gott. Achilles äwer immer sünn.
Wo am besten he woll Hektorn in de Hopen treffen künn,
Priam sinen groten Sähn; den wull vör allen he an 't Lewen,
Und sin Hart habbd giern den Kriegsgott den sin Blot to drinken
gewen,

Jennen schilbbedeckten Ares, de en Kämpfer is vör allen,
Den doch all dat Blot nich satt makt von de Helden all, de
fallen.

Dunn schreed dörch 't Gewöhl Apollon, um to hegen up Achill
Den Aineias, den he scharp makt', dat he Frier fangen süll.
Priam sinen Sähn Lykaon sine Stimm ded he naahmen,
Em gliel an Gestalt wir langsam he den Helden nehger
kamen —

Und spröf so: „Feldherr Aineias, seest nich leghen bie der
Wien,

Wo du wüßt'st so stolz to prahlen, dat die jedder hüren küm:
Von de hogen Troer-Fürsten, di wir gor nichts dorbie weg,
Mit den Held Achill to kämpfen, wenn he di entgegensteeg?“
Antwort geew Aineias so, wir he of leewer blewen still:

„Prinz, woto drivst du mi an, wo würklich gor nich is min Wil
Mi to stellen in den Kampf den äwerbößigen Held Achill?“

Nich dat irst' Mal würd dat sin, dat id den Helben hüt höll
Stand,

Dräben an den Ida-Barg würd id al mal mit em bekannt,
Wo he bie un' Rinnerherden ätwer uns wir sollen her,
As Thyrnesos he zerstürt' und Pedasos mit sinen Speer,
Wo mi Zeus noch blot ded retten, de mi Kraft geew in de
Knaken,

Mi so rasch as möglich noch vör desen ut den Stohm to maken,
Sünsten wir d't üm mi geschehn west, denn Athene bahnt'
den Weg

Vör em, dat den schönsten Sieg he licht in sine Hännen kreeg,
Wo de Leleger und Troer man so flögen vör em her,
Wiel de Göttin Kraft und Nicht geew sinen scharpen Ijsenspeer.
Wat sall mit Achill to kämpfen, ichtens dor en Mann begehren,
Wo städs em en Gott tor Hand is, em 't Verdarwen astowehren!
Sin Lang raft of so al ümmer scharp gradweg in säkre Nicht
Und se kennt nich ihrer Rauh, as bet in 't Flesch den Mann
se flüggt.

Ja, wenn so de Saß bewandt wir, dat dat Kriegsglück süll
entscheiden,

Ganz alleen in regelrechten Kampf de Saß mang uns twee beiden,
Denn süll he so licht nich siegen, dat wull id em bald bewiesen,
Wenn he sich of woll beröhmt, dat he wir ganz ut Stahl
und Ijsen."

Hierup leet de zeusentstammte Fürst Apoll sich so vernehmen:
„Wir d't, min Held, denn woll nich mäglich, dat of dine Bitten
keemen

To de ewigen Götter? Du deihst jo von Aphrodite stammen,
Den Zeus sine rechte Dochter, wo doch he jo man is kamen
Von 'ne wiet geringre Göttin; Zeus nennt ehren Badder se,
Doch blot von den ollen Meer-gott stammt as ene Dochter de.
Gah man gradwegs up em los mit dinen Speer, und will
he drauhn

Und mit höhnsche Red die schrecken, brufft noch lang' torügg
nich gahn."

Ma dit Wurt blös starke Kraft he in de truge Feldherrn-Seel. —

Dörch de vöddelst Schlachtreih schreed Aineias hen, up blygte hell
Sine Rüstung in 't Gewöhl. Grad up Achilles gung he los.

Hera wir dat, de toierst so sehg Anchises sinen Sproß.

Ahn to sümen, reep se ran de Götter, de wat affieds stünnen.
„Hürt mal,“ säd se, „hier 's wat los, wo wi woll nich got
fehlen können.

Du, Poseidon, und Athene, äwerleggt jug dat mal beid

In den Sinn, wo dit woll möt, und dat sich dat man richtig reih.

Kiekt mal hen! Dor geht Aineias, dor blygt eben noch en
Strahl

Von sin Rüstung. Up Achilles geht he los, em schickt dit Mal
Rut tom Kampf mit em Apollon. Dor is d't nödig, dat wi
können

Gliet von hier ut em afdrängen und wegkriegen so von hinnen,
Obder süs möt eener von uns sich dicht bie Achill henstellen
Und em mit grot Kraft versehn, dat em dat nich an Maut
deht fehlen,

Dat he d't markt, dat von de Götter em de mächtigst' Ort
will schügen,

Von de he de Leewling is, und dat man wenig können nügen
Den de windigen Gefellen, de dor bie de Troer ümmer
Bördem al in Kriegsgefohren hülpen und regierten rümmer.

Dorto sünd von den Olymp wi kamen runner in de Schlacht
Altosamen, wiel wi wullen sin up sinen Schutz bedacht

Hüt, dat in den heetsten Kampf of unnre Troer ehre Schoren
Em nicks Arges, wil wi dor sünd, äwerall kann wedderfohren:

Mag he späder denn dat lieben, wat dat Schicksal em rinspünn
In den Levensfaden, as em hett sin Mudder bröcht tor Sünn.

D't mücht woll got sin, wenn Achilles hören könn ut Göttermund,
Wat hier äwer em beschlaten is in des' gefohrvull Stund;

Denn, kennt he of süs keen Forcht, schugt doch 'nen Gott he in
de Schlacht,

Furchtbor und vergewß is Kampf mit apenbore Göttermacht.

Hierup nehm dat Wurt Poseidon, de den groten Irdenball

Upschreckt, wenn he sohrt mit Brusen dörch den wilden Wachten-
schwall;

„Hera,“ segg, „wat iverst du di ganz unfinnig äwer 't Mat?
Dat is denn doch ganz unnödig; bliew in ruhigen Verfat!
Mücht 'd doch nich, dat in 'nen richtigem Striet wie hezen rin
de Götter,

De hier uter uns noch dor sünd, sünd wi starker doch und grötter!
Ick bün demna dorför, dat wi ut den Weg hier rutertreden,
Up 'ne Utlucht und de Krieger ruhig ehr Wart äwerlaten.
Doch wenn Ares obder of Apoll sich mengen in de Schlacht
Obder den Achill bedrängen und tosetten mit ehr Macht,
Denn sall d't of an uns nich fehlen, und denn warden w' of
loschlan,

Und wenn so 'n Ort Schlachtstriet losbrecht, warden Wedderpart
wi stahn.

Doch ick meen, lang' süll d't nich duern, rasch nog wiren s' denn
woll trennt,

Und ick mücht woll sehn, wo ilig jedder na 'n Olymp trüggrönnt,
Und so von uns' Arm' betwungen und so schwerenotsch weg-
drewen,

Wir'n s' woll froh, wenn s' wedder können dörch de Götter-Kreis'
henschwewen.“

As he spraken, ded up d' Stäl de düsterlockig' Gott Poseidon
Mit de annern up den hogen Herakles-Ring-Torm ruggahn,
Den mit Hülp von de Athene upbugt hadden eenst de Troer,
Dat he vör dat See-Undiert 'nen sätern Tosflucht-Urt habb dor,
Wenn dat wedder von den Strand em in dat Land rin
driewen süll.

Hier seet nu de Götterschor, as dat Poseidon hewwen wull.
Bet an Kopp und Schullern hüllten s' dicht tosamballt'
Wulken in,

De nich to terrieten wirn, und wo se keener sehen künn.
Of up jensiets up de Jrdring' von de Anhög Schöneberg
Seeten üm di, Treffer Phoebos, und üm di, du Störmer stark,
Ares-Gott, de annern Götter. So henlagert still se sünnen,

Wüßten of nich recht, wo nu de arge Schlacht woll mücht'
beginnen.

Äwer haben hoch seet Zeus, und von em dat Rummando keem,
Dat dat grote Schlachtenshuspill nu sogliet den Anfang nehm.
Beide grote Heere füllten hier dat wiede breede Feld,
Und von Panzer und von Lanzen flög en Blißen dörch de Welt,
Von de Krieger und de Wagens as en Meer von Funken wir d't,
Und as se nu vörmarschierten, tog d't as Dunnern äwre Jrd.

Dunn twee von de starksten Helden up den frieen Platz ruttreden,
Weid' vull Füer, und gesunnen, sich tom Zweekampf antobeeden,
Und de een, dat was Aineias, und de anner was Achill.
Tropig mit den iersten Schritt, as wenn d't den annern schrecken jüll,
Treed Aineias up, recht pazig, fort den schweeren Helm he weegte,
Vör de Vost den Stormschild höll he, dörch de Luft sin Speer
sich regte.

As de na Blot döstge Löw, up den en ganzes Dörrp losßschleit,
De toirst so recht verächtlich ut den Weg dat Larmen geiht,
Äwer wenn een von de jungen Burschen em dröp mit 'nen Speer,
Sich tom Sprung tosamtreckt hett und wießt den apnen Raken ehr,
Wo de Schum em üm dat Mul fitt, wo em lud upstähnen deißt
In de Vost dat starke Hart, wo mit de Rod he fuchtig schleißt
Sich de Flanken und de Rülen rechts und links, wo d't sülwij
em ritt

Furt tom Angriff, wo blagglasig*) in gestreckten Sprung he schütt
Up 'nen Mann, wo he em afwörcht, odder sülwist sin Leden lett:
So as en blotdöstig Löw, den wild de wille Mut packt hett,
Dreem Achill de starke Kraft und deb de heete Maut em brennen,
Up den tapfern Held Aineias mit Gewalt nu lostorönnen.

As de beiden Krieger gatlich nehg eenanner wiren kamen,
Hadd de rasche Held Achilles sich so 't Wurt tor Unred nahmen:
„Biet vörtreden büßt, Aineias, ut de Hopen heßt di stellt
Vör mi hen, hett sich din Hart tom Kampf mit mi so dü-
lich mellt?“

*) mit blauglasigen Augen.

Segg mal blot, woto? Hest Hoffnung, dat du bie de reisgen Troer
Künnst en Iherenkönig warden an de Stell von Priam gor?
Awer wenn du wirklich glücklich in den Stohm mi würdft
henstrecken,

Drüm würd Priamos noch lang' nich in din Hand dat Szepter
leggen.

Dor is jo keen Prinzen-Mangel, he 's of got noch in de Wehr,
Is of nich schwachfönnig worden. Odder weihgt d't woannersher?
Sast woll 'n hübsches Grundstück kriegen, dat na Westend to
is legen,

Hest of woll noch gliest dor to dat nödige Saat- und Gornland
kregen,

För den Fall, dat du mi dotschlögst? Doch dat ward so licht
nich gahn;

Is d't mi doch, as hadd min Speer di vördem in de Flucht
al schlan.

Weetst noch dunn, wer di mal eenfam bie de Rinnerheerden dröp,
Und wer di von 'n Iba jög und hinner di raschfötig löp?

Weetst d't noch, wer sich gor nich ümkeek und wer de Feldhasen
antög

Und wer denn in raschen Loop rin in de Stadt Thyrnesos flög?
Na, de Stadt namm ick dunn in, as ick di wieder noch najög,
Badder Zeus hülp und Athene, dat 'ck nog fangen Biewer kreeg,
För de d't all was mit de Frieheit. Doch Zeus und de annern
Götter

Rett'en di noch bie 't Schlafittken. — Je, bün 'ck nich nen argen
Spötter?

Na, wo denkst hüt äwre Jagd? So got kümmt doch woll nich
dorvon,

As du glöwst; di wir d't of beter, wedder von hier wegtogahn,
Kin so in de dichten Hopen. Hest eens weg, denn is dat lat,
Drüm secht nich mit mi; de Dummen warden klof ierst na de Daht.“
Argerlich namm dunn Aineias of to nen Jagdhiew dat Wurt:
„Glöwst, dat as nen dummen Jungen du dor mi von hier
jöggt furt

Mit so 'n Drauhn? Sünd dat Manieren för den groten Peleus-
Sähn?

Doch, wenn d't möt, verstah of id' de Prahlerie so got as een.
Und id' kann of stichelieren. Doch wat hett dat Gods je bröcht!
Di is of nich unbekannt, dat id' gliekwiertig mit di fecht!
Du kennst min und id' din Öllern, of den Stammbom von:
Geschlecht,

As wi d't hört ut olle Lieben, as d't deiht in de Veeder stahn,
Und as d't of von Mund to Mund noch bie de ollen Lüt
deiht gahn.

Du triggst min und id' din Öllern woll in 'n Lewen nich to sehn:
Dat heet jo, dat von Dörchläuchten Peleus du de rechte Sähn,
Und din Mudder is de Thetis mit dat wellig Flechtenhor;
Äwer id' von den hochwürdiggen Anchises stamm apenbor,
Und, id' segg d't mit Stolz, min Mudder doch de Aphrodite is.
Gen von dese beiden Por' weent üm den leewen Sähn gewiß
Hüt noch, denn wi sünd doch dorüm beid' nich in de Schlacht
ringahn,

Um uns hier as dumme Göhren blot mit Würden rümtoschlan.
Zeus is d't, de na sin Gefallen giwt und nimmt de Helden Maut,
Allens geiht na sinen Willen, he 's dorto stark nog und grot.
Egentlich mücht id' nu of nich mihr so göhrig*) wieder drähnen,
Wo wi midden up de Wahlstatt uns ganz anners mäten können.
Wenn of ne ganz nette Ladung för en hunnertbänfig Schipp.
Of woll noch mit Äwerfracht, vör uns parat hadd hier uns' Lipp.
Doch dat menschlich Tungentüg, dat schlüppt so aalglatt äwern Weg,
Und dat Feld, dat is so grot, wo s'**) schön wat astograsen freeg:
Id' hadd längst al min Mul hollen — und id' hür nu up of bald,
Doch so as d't rin in den Wald schallt, dat of wedder ruter-
schallt.

Doch id' fang al wedder an — sünd w' hüt denn rein as olle
Biewer,

De mit Strieben und mit Brüden giern sich kamen ümmer stiewer,

*) wie Kinder.

**) die Zunge.

Und de, wenn se enen Grull, de f' biena upfrett, nich to laten
Beeten, treden, um to schimpen, up de apenboren Straten,
Wo f' denn fort und kleen all'ns reden in ehr Bornigkeit, de
blimwt,

Punterbunt as Krut und Rövwen, Wahrheit, Lügen, Gall und Gift!
Nu is d't äwer würllich nog; doch schmiet 't di dit noch in
't Gesicht,

Dat bin Reden mi nich runner hier von minen Standpunkt kriggt,
Dorto hört ne Lanzen-Schlacht. Denn lat uns rasch mal ut-
probieren,

Ber am besten von uns beiden isern' Speer' kann asparieren!"
Fluck' ded he den schweren Speer den in den fasten Schild
rinjagen,

Min in jennen mächtgen Schild, de uphallt', as de Spiz up-
flagen

Keem. — Achill, de upschreckt wir, höll mit sin stark Hand
vör sich her

Sinen Schild, as wenn he dacht, dat licht de langhen schattend
Speer

Von den tapfren Held Aineias dor kün ganz und gor dörsch-
schlagen;

D't wir nich nödig — hadd he richtig na de Umständen' man
wullt fragen,

Hadd he wüßt, dat so ne herrlich Gaven, de bescheert en Gott,
Nich so licht en Irdenheld terbreken kün, as wir d't en Spott,
Und dat Götterwaffen schützen den, de f' dröggt, in jede Not.

So of hier den Schild Aineias nich mit sinen Speer dörschschlög,
Denn to fast wir schmädt dat Gold, dat dese Gottsgaw äwertög;
In de tweet Lag seet de Speer, dree Lagen dunn noch äwrig
bleewen,

Denn fiew Platten hadd de Klumpfoot, een dicht äwre annre,
drewen,

Zwee von Stahl, de leegen buten, ganz na unnen twee von Zinn,
Und de middelft wir von Gold, in dat de Speer nich mihr
kunn rin.

Dunn tom tweeten schickt' Achilles den langhenschattenden Speer,
 Dörch Aineias sinen Rundschild schlog he, as he luste her,
 Ganz dicht baben an den Rand, wo man ganz dünn de Stahl=
 platt leeg,

Und wo of man dünn dat Lebber, ganz und gor de Lanz
 dörschläg,

Dat von dese Wucht de Schild mit Krachen sich in Sparren tög.
 Dunn matt' sich Aineias lütt und höll den Schild sich babenhen,
 Gräsen würd d't em. Längs den Rüggen dicht ded hen de Speer=
 schaft tehn,

De sich in de Ird fastbohrt habbd. Twee Randreepen habbd de Lanz
 Em von sinen groten Stormschild uteenannerreten ganz.

So seet se fast. Tworft den langen Speer wir he woll noch
 utbagen,

Doch vör dusend Ängsten würd em dat pickschwart för sine Dgen,
 Wiel so dicht an em vörbie de fürchterlich dull Wurf wir flagen.
 Ganz dicht ran nu störm't' Achilles, as dat scharpe Schwert
 he tagen,

Und sin Schlachtrop gellend klung. Dunn kamm Aineias ran=
 gedragen

In de Hand mit enen Steenblock, mit den sich noch würden plagen
 Twee Kierls von jon Ort as hüt, jon dägtes Stück wir d't von
 nen Steen,

Äwer he künn em upwuchten und affschwanken ganz alleen.

Dor habbd woll Aineias drapen mit den Block den Störmer wild,
 Üm sin Lewen noch to retten, up den Helm em odder Schild,
 Odder of Achilles habbd den 't Lewen nahmen mit sin Schwert,
 Wenn mit upmarksame Dgen dat Poseidon nich habbd wehrt,
 De gliet mit dit Wurt wir ruter an de ewgen Götter kamen:
 „Dunnerwelt! Hett mi en Schrecken üm Aineias ävernahmen,
 De, besiegt nu von Achill, gliet in den Hades ward runstiegen,
 Wiel Apollon mit sin Reden em to desen Kampf ded kriegen.
 Duhr de! Phoebos denkt nich an, em aftowehren dat Verdarwen!
 Äwer worüm fall denn de unschüllig dor elend henstarwen,
 Grundlos üm de Not von annre, de em wenig nog geht an,

Wo de Götter in den Himmel städs mit Opfer he angahn,
 De wi ümmer gnädig ansehn hewwen von den framen Mann!
 Dorüm willen wi em nu of rücken ut Gefohr und Dot,
 Dat Zeus, wenn Achill den dotschleit, nich mit sinen Grull
 uns draucht.

Of will 't Schicksal ganz utdrücklich, dat he all Gefohr besteiht,
 Dat up Irden nich de Mannsstamm von Dardanos unnergeiht,
 Den Zeus mihr as all de annern Sähns hett hollen leew und wiert,
 De em jemals buren sünd von starklich Wiewer up de Ird;
 Of up Priam sin Geschlecht grullt Zeus siet d' Ichten Tieden al,
 Und nu ward de Fürst Aineias äwre Troer herrschen bald,
 Und sin Kinnes-Kinner sälen sitten äwer ehr na Recht,
 Und Zeus will ehr gnädig blicwen bet in 't dusendst fiern
 Geschlecht."

Hera mit de groten framen Dgen säd dunn ahn Besinnen:
 „Irdball-Schüddler, äwer den Punkt magst du na Gefalln
 besinnen,

Ob du retten wißt Aineias odder lettst de Saken gahn,
 Dat de wackre edle Seel von Held Achilles ward dotschlan.
 Wat uns beid' deiht anbedrapen, mi und of de Pallas hier,
 Wi hewwn uns mit mihr as enen Eidschwur fast verschworen schier,
 So dat dit de ganz' Olymp mit all sin Götter hört' und sach,
 Dat wi von keen'n Troer würden wehren af den bösen Dag,
 Sülwst nich, wenn in hellen Flammen bald ehr ganze Festung
 stünn

Und vör d' griechschen Föerböter sich nich eener retten künn.
 As de Gott Poseidon kreeg von Hera des' Ansicht to hüren,
 Würd he iligst in de Schlacht und in dat Speergewöhl rinrstüern,
 Dorhen, wo Aineias und de hochberöhmte Held sich schlogen.
 Hier sorgt' he nu gliet dorför, dat den Achill schwart' Schatten
 flogen

Äwre Dgen; und dunn ut Aineias sinen Schild he reet
 Rut de scharpe Eschenlang und säd s' Achilles vör de Föt,
 Den Aineias äwer höw he mit nen Schwung hoch äwre Ird,
 Dat he äwer ganz' Schwadronen, äwer Wagens weg und Pir,

Näwerfuste, bet he wietaf von 't Getümmel upschlög sacht,
Wo sich de Raufonen eben rüsten deden to de Schlacht.
Hier störr nu de Bülgenschläger Gott Poseidon hart em an
Mit des' Würd, de rasch an den sin wunnernd Uhren schlogen ran:
„Segg mal blot, Aineias, wer hett von de Götter di verblennt,
Dat du mit den äwerbößtgen Held Achill tosam büßt rönnt,
De vel starcker is as du und bie de Götter mihr beleerwt.
Gah em ut den Weg, wenn he di wedder in de Schlacht wo trefft,
Dat du, ahn dat di d't bestimmt wir, in de Hades-Plust
müßtst run!

Äwer wenn mal för Achilles kamen is de Dodesstunn,
Denn magst in de vöddelst Schlachtreih maudig jeden Kampf
du wagen,
Denn keen anner von de Griechen ward di twingen und dot-
schlagen.“

As Aineias allns vertellt hadd, wir Poseidon von em tagen,
De sich an Achill nu ranmaakt' und em nehm von sine Dgen
Wedder run den düstern Schien, mit den sin Gottskraft em
hadd schlagen.

De nu maakte grote Dgen, as he de Bescheerung sehg,
Und he sprok so to sin Hart, in dat grot Unwill em upsteeg:
„Dunner noch mal, wat is dit! Dit kümmt mi denn doch
nahrshen vör,
Wöt 'd denn reine Wunner sehn! Hier up de Ird, dor liggt
min Speer,
Doch wo is de Kierl blot blewen, den id drop und schlan
wull dot?

Dor hett denn Aineias of woll bie sich finen leewen Gott!
Und id dacht, dat he ahn Grund sich sin Verwandtschaft hadd
beröhmt.

Na, de is mi nu mal utritsch! Lat em lopen! Gens besömt
Gew 'd em al; froh is he säker, dat den Dot he kunn entgahn,
Und he hett gewiß keen Lust, vör mi noch en Mal Broow to stahn.
Doch nu ward 'd de Griechen driewen, dat se in de Reihn rinbreken
Und id ward mi denn an annre Troer-Krieger mal versöken.“

Dunn hen dörch de Schlachtreih störm't he und red't jeden Mann
in 't Für:

„Man! und denn rin in de Troer! Bliewt nu länger trügg
nich hier,

Tapfre Griechen! Sökt jug jedder in de Schlacht nu sinen Mann,
Denn, bün ick of stark an Kräften, ick doch of nich allens kann,
Und dat is mi of to schwer, mi mit en ganz Heer rümtofschlan —
Sültoft nich Ares, de en Gott is, of Athene nich giern wagen,
Wiel d't to dull is, in so 'n apnen Schlachten-Raken rin-
tojagen.

Doch wat Arm und Been und Kräften gewen her, dat wartt
Achill,

Und de sälen allns ansetten, dat 's mine isenfaste Will;
Hellweg dörch de Schlachtreih bref ick, und de Freud en End
dor nimmt,

Denk ick, wo mi vör de Lanz man eener von de Troer kümmt.“

So hadd he tom Kampf anfüert. — Hector spurnt' de Troer an
Und versäkert', dat he treden vör Achill würd up den Plan,
Und so klung d't: „Si tapfren Troer, fürcht' jug man nich
für Achill!

Gung d't mit 't Mul, en Kampf mit Götter nich to fur mi
warden jüll!

Mit de Lanz wir d't schlimmer woll, wiel se to stark sünd apenbor.
Sültoft Achill ward jedes Wurt, wat he henredt, nich maken woehr.
Kriggt he of de een Sak farig, ward he halw de anner laten.
Wirn sin Arm of Füerflammen, doch wull ick mi mit em faten,
Wirn of Füerflamm sin Arm, und wir sin Maut as Stahl
und Ißen,

Doch wull ick mi mit em faten und em of min Zähnen wiesen.“
So hadd he tom Kampf anfüert. Und tom Angriff hoch den Speer
Schwenkten dörch de Luft de Troer, prat tor Schlacht in 't
ganze Heer.

An eenanner mächtig prallte nu de fiendlich Heeres-Troß,
Äwer sprung d't mit maudge Flammen, und de Schlachtenlarm
brök los.

Doch an Hektor treed Apoll ran und flüßt' in dat Uhr em lies:
 „Hektor, kämpf du mit Achill in Eenzelkampf up keene Wies
 Nu mihr in de vöddelst' Reihn, nee, blot noch in 't Gedräng
 darwst d't wagen
 Em to stahn, deckt dörch din Büd, dat nich sin rasche Lan;
 kümmt flagen
 Ut de Fiern her, odder dat sin Schwert di ut de Rehg deist
 schlagen.“

Up dit Wurt verschwünn gliest Hektor in de Krieger ehr Gewöhl.
 Hart dat Schrecken, as de Gott so to em red'te, em beföhl.
 Äwer in de Troer-Hopen sprung Achill, de Post vull Räg',
 Dörch de Wahlstatt klung dat gräsig, as sin Schlachtrop räwerflög.
 As de ierst Iphition feel, den Dtrynteus sin Helden=Sähn,
 De as Herrscher äwer vel Kriegsvölker ded na Troja tehn,
 Den ne junge Duellnymph mal den Fürst Dtrynteus buren habbd,
 An den Schneeberg dicht bie Hydra, wo up 'n Segen-Land
 he satt.

As he gradwegß up em löstörmt', dröp em mit den Speer Achill,
 Baben mirren in den Kopp, de gliest in Stüden klöben süll.
 Dump sackt' dal he up de Eed. Lut juchzte up de Sieger-Held:
 „Dor liggst nu schön still und vördem jögst so fürchterlich dörch
 't Feld,

Helden=Sähn von den Dtrynteus. Hier ded di de Dot beluren,
 Und fiern an den See von Gyga, wo din Arwdeel hest, büst buren,
 Dat so schön und fruchtbor dorliggt an den deepen Hermos=Fluß,
 In den dor de Hyllos flütt, wo d't Fisch gift, weestst d't jo — 'n
 Staatsgenuß.“

So frohlockt' und sprok Achill. Den annern äwer wiren tagen
 Rasch de schwarzen Dodeschatten äwer sine beiden Dgen.
 Börn dörch 't Schlachtfeld äwer sin Dief dunnd de isern' Räd'
 weggüngen
 Von de griechschen Schlachtenwagens, dat de Fezen blot noch
 hängen.

Doch na desen störmt' los up Demoleon de Sieger-Held,
 Den Antenor finen Sähn, de scharp up Hau und Stich in 't Feld.

Dörch de Bad von sinen Helm drung in den Schlap em rin
 fin' Lanz,

Denn de Stahl-Helm höll nich ut, de Speer schlog in den
 Knaken ganz,

Dat de Brägen binnen spritzte, und he nog för immer kreeg.

Hierup den Hippodamos, as he von sinen Wagen flög,

Wiel he vör em flüchten wull, den Speer he in dat Gnid' rinjög.

Dunn veratent' he sin Seel mit Bröllen lut, so as de Bull,

De den Helikonschen Gott up 't Hauptfest opfert worden sull,

Wo de Deener em ranschläpen, wo von Freud Poseidon wull,

Wo alleen em von de Götter dor dat ganze Volksfest gull.

Ja, so bröllt' he lang' und lud, as 't Heldenlewen von em flog.

Doch mit sinen Speer Achill dunn los up Polydoros tog,

Enen königlichen Prinzen ut den Priam sin Geschlecht,

Den sin Badder süs noch nie nich hadd rutlaten in 't Gefecht,

Wiel he em von all sin Kinner deb de jüngst' und leevste wesen.

Mit de Beenen kunn so flink he, as keen anner Troer, schäfen.

Güt grad wull sin Flinkigkeit in sinen Unverstand he wiesen

Börn in 't Feld. Doch kost' em 't Lewen. Held Achill sin

rasches Iesen

Schlog in 't Liew em, as he grad vöräwersusen deb in 'n Schuß,

Wo de gollnen Gürtel-Spangen griepen rin in den Verschluss,

In den Rüggen, wo tofamen dicht de Panzer-Schnallen gahn,

Gradwegs dörch bet up den Nabel deb de Lanzenspiz em schlan.

Mit 'nen Upschrie sackt' in 't Knee he; schwart würd em d't vör

sine Dgen,

Mit sin' Hänn' dat Ingedöm he höll, as he up d' Ird deb

schlagen.

As dat Hektor deb gewohren, wo sin Broder Polydor,

In de Hänn' sin Ingedöm, henstreckt leeg up den Bodden dor,

Würd d't of em schwart vör de Dgen, und nich länger led d't

sin Will,

Sich dor hinnen rümtodriewen, nee, he gung los up Achill,

Und as ene Fierflamm he warbelt' vör und schwenkt' den Speer.

As Achill em sack, sohrt' hoch he up und juchzt', und so klung d't her:

„Dor 's de Mann, de mi in 't Hart de allerdeepste Wund ded
schlagen,
De mi nehm den wierten Fründ, den 't as min Seel up Hänn'
ded dragen.
Na, dor ward d't woll nich hentamen, dat w' noch ut den Weg
uns gahn
Und noch lang' vörbie uns schulen fietwärts von de Schlachten-
bahn.“

Düster ögt' he na dit Wurt den Hektor, den he so anschreeg:
„Nehger ran, Mann, dat di leeger dat Verdawen säker kreeg!“
Ahn to schrecken säb dunn Hektor, den sin Helmbusch nicht',
dit Wurt:

„Sähn von Heleus, glöwst du, dat du as 'nen dummen Jung
drinwst furt
Mi von hier? Wenn du wißt drauhn, denn ded of id dat got
nog lihren,
Höhnische Redensorten maken und mit 't Mul rümfstichelieren.
Stark büst du, niet schwacher id, dat weet id jo alleen recht got;
Doch de Entscheid von 'nen Kampf liggt in de Götter ehren
Schoot,

Ob id, wenn id of hün schwacher, di nich doch dat Lewen nehm,
Wenn min Speer die drapen süll, de vörn of sin scharp Spiß
befeem.“

Mit 'nen Schwung flog af sin Speer, doch blöös Athene
sacht em an,

Und so keem he gor nich nehger bet an Held Achilles ran.
Blot so dörch dit beten Blasen se em rüggwärts driewen ded,
Dat den tapfern Hektor he föll wedder nedder vör de Föt.
Grimmig fohrt' Achill dunn los und fürchterlich sin Schlacht-
rop klung,

As he, üm em daltoeschlagen, los up sinen Dotfiend sprung.
Awer licht, as Götter plegen, hüllt' Apoll em in 'ne Wolk,
Höw em up und drög em wietweg hinnen rin mang 't Kriegerwolf.
Dreemal rast' dunn up em los de Held Achill, so rasch und stark,
Mit den Fenspeer und dreemal haugt' he in den Bullenborg.

Äwer as tom vierten Mal he as en Blitz 'nen Schlag hadd führt
In de Luft, schull he unbännig up em los mit dese Würd:

„Hund du, büst du nochmal wedder hier den säkern Dot ut 'n
Weg gahn!

Hellsch nehg kamm di dat Verdartwen. Nochmal hett de Gott
Apollon

Di hier rett', den du di ranbädst, ihr in 't rasselnd' Speer-
Gelarm

Du di rinwagst; doch ick fat di, rönnt mi wedder in de Arm',
Wenn ick of up ene Hülp von ene Gottheit mal darw hapen.
Doch nu will'n w' up annre losgahn und mal sehn, wer denn
ward drapen.“

Gliek dorup störr he den Dryops mirren in dat Gnid den Speer,
Dat he vör de Föt em rullte, as to Fall he kamen ded.

Den leet up den Platz he liggen. Dunn mit enen niegen Stot
Dröp Philetor sinen Sähn, den Demuchos he, stark und grot,
In dat Knee, dat keenen Schritt de arme Pierl kunn wiederkamen;
Dunn würd mit de blanke Klämp em von Achill dat Lewen
nahmen.

Wieder up de Sähns von Bias, Dardanos, Laogonos,
De he von den Wagen runstörr, störrte wild Achill nu los,
Dörch dat Schwert de ierste feel, den annern spießte up sin
Speer.

Dunn, ihr he sich d't noch versach, en Krieger vör em liggen ded,
Und he sehg sin Knee ümklamert von Mastor sinen Sproß,
De ganz rasch em nehg wir kamen und em beed, de arme Tros,
He mücht em doch man nick dauhn, und wiel se beid' glied-
öllrig wiren,

Mücht he em gefangen nehmen und he mücht' em doch erhüren
Und em lewig doch furtschicken und em doch man nich dotmaken.
Ach, wo hadd he sich verreckent gegen den in dese Saken,
Denn he wüßt dat woll noch nich, dat den keen Minsch rüm-
kriegen künn,

Denn dat wir keen fründlich Mann mit enen milden weeken Sinn,

De was groff as Bohnenstroh und fohrt' liekto. Mit sin beid
 Hännen
 Föt em Tros woll üm dat Knee, üm mit sin' Bidde sich to
 wennen

An den starken wilden Mann; he dacht, dat sull em helpen, äwer
 De schlog mit de Plämp groff to und ded upspleten em de Lemer,
 De hoch ut sin Liew rutquüll; en Strahl von düsterschwartes Blot,
 Mit dat of sin Lewen hengung, äwre Panzer-Bost em schoot,
 Und de Dodeschatten tögen äwer de entseelten Dgen.

Wieder äwer ded he gliet drup up den Mulios Löschlagen,
 De em paßlich in sin' Nehg stunn, in 't een Uhr de Stot ded gahn
 So dull, dat de isern' Speerspiß rut ut 't annre Uhr ded stahn.
 Wieder gung dat Murden, und den Eckelos, Agenors Sähn,
 Dreew he mirren in den Kopp dat Schwert bet an de Griff-
 Kant hen,

Dat von 't Blot de Kling ganz warm würd. Bläudge düster-
 robe Schatten

Gräsig sine beiden brekend Dgen bald ümtagen hadden.

Wieder wedder raft' sin Speer. Wo d' Sehnen all' tosamelopen
 An den Ellenbagen habb he mit de Lanz Deukalion drapen.
 Lahm dunn fact' de Arm em dal, und he, den säkern Dot
 vör Dgen,
 Stunn starr dor vör sinen Sieger, de em mit dat Schwert
 habb schlagen

In den Nacken so, dat wietweg, samt den Helm, de Kopp
 was flagen;

Ut de Rüggrat-Warbelknaken quüll dat Mark, und still dor lagg,
 Langhen up de Ird dalstreckt, de Rump dörch desen scharpen
 Schlag.

Wedder wieder habb 'nen Angriff he up Nigmos unnernahmen,
 Peires sinen Sähn, de ut dat fruchtbor Thrakien wir herkamen;
 Mirren in sin Bost de Speer flog, de em in de Lung bleew süten,
 Und de wuchtge Wurf ded em gliet runner von den Wagen rieten.
 Of den Areithoos, den Wagenlenker, de den Wagen
 Bull ümwennen, ded den scharpen Speer he in den Rüggen jagen,

Dat he run von sinen Stand flog, und de Pir' wild deden schlagen.

So as dörch de deepen Schluchten von 'nen knatendrogen Wald,
De sich äwre Barg' hentreckt, de Läuhen rast mit vull Gewalt;
Wo de Storm na allen Sieden hülgt und warbelt mit dat Für:
So na allen Sieden, as en äwerminschlich Wesen schier,
Kaste äwer Liekenhopen weg de fürchterliche Held,
Und en robe Strom von Blot ded sich hentrecken dörch dat Feld.

Äwer so as en Por Ossen mit de breede Rinnerstiern,
De tom Gasten=Döschchen städs up d' glatt Lohbehl*) tosamspannt
wiren,

Licht de witten Kürn' uttreden: so of deden licht nu fleegen
Hen de Mähren mit den Wagen, up den Held Achill wir stegen;
Furt gung d't äwer Liekenhopen, äwer Schild und Panzer weg,
An de Assen von den Wagen und de Wagenlehnen flög
Man dat Blot, dat hoch in Druppen de Hoffschlag von d' Pir'
upschlög,

Und an d' isern Radbeschläg'. So dreew d't den groten Peleus=Sähn
Up de Jagd na Sieges=Fhren dörch de Troisch' Wahlstatt hen.
Und je willer mit den Helden dat Gespann dörch 't Feld ded rönnen,
Deste**) dichter deckten sich mit bläudgen Stohm sin Sieger=Hännen.

De eenundtwintigste Gesang.

As se an de Stell wirn kamen, wo de Kanthos flacker flütt,
De up den Befehl von Zeus sin Water dal den Jda gütt
Al von Anfang bie de Schöpfung dörch dat Feld hier, wo
he schön
Lett sin' sülwerhellen Wellen in sin olles Flußbett tehn,

*) Tenne.

**) desto.

Sprengte dor Achill de Fiend', de dwars dörch 't Feld up d'
Stadt to jögen,

Wo den Dag vörher de Griechen in ehr Angst vör Hektorn flögen,
As de grote Siegesheld in rasend Wut wir up se sollen.

As se dor so störmten hen, lād Hera, üm se uptoholen,
Up den Weg 'nen dichten Nebel. Doch in ehren dullen Schuß
Up de Flucht de anner Trupp würd rindrängt in den deepen Fluß,
Rin in 't mitte Welln=Gekrüsel. Und dat quatschte und dat
planschte

Und dat bruste und dat schüimte und dat toste und dat manschte
Und dat ruschte und dat hülgte in de Strömung von den Schwall,
Und dat geew von beide Uwer enen mächtigen Webberhall.

Dunn mit Schriegen schlög dat üm sich in dat Water und
mit Larm,

Und dor schwümm, in Warbel ümbreihgt, rüm de grote Krieger-
Schwarm.

So as wenn d't brennt dörch de Heid, wenn hoch de Frier-
garnen schwewen,

Und vel grot Heuspringer-Schwarm' sich ilig in de Luft uphewen,
Wiel so rasch dat Frier losbrennt und se ansengt, dat ' in Schuß
Iwrig up en Water fleegen und sich störten in den Fluß:

So of den Achill sin Drängen Pir' und Krieger driewen sull
In de Warbel von den Kanthos, dat he ganz und gor würd vull.
In 't Gebüsch von Tamaristen an dat Uwer von den Fluß
Stellt' sin Lanz de Feld nu rin, und mit 'nen fürchterlichen
Schuß,

As beseten, sprung in 't Water he ehr na, blot mit sin Schwert, —
Up en Wart bedacht, dat gräsig, — wir de Schreckensmann beweht.
Und nu fung he an na allen Sieden üm sich rümto schlagen,
Und wo nu sin Plämp rinhaugte, geewt' en Stähnen und
en Klagen,

Fürchterlich mit antohären, und dat Water farwt' sich rot
Von de Wunnen, de as warme Quellen gewen Krieger-Blot.

Grad so as dat arme Fischvolk, up de Flucht vör 'nen Delfhin.
Dat grot Undiert, sich verkrüppt bet in de bütelst Winkel rin

Von den stark utboolten Hasen, all' in Forcht, dat 't Ungebööm,
 Dat upfrett, wat 't kriegen kann, se alltosam tom Fraß bekeem:
 So of dukten sich die Troer ängstlich dor in alle Buchten
 Von den argen *) Fluß und wullen sich verstecken achter Schluchten.

As hier von dit gruglich Blotbad Mäudigkeit em bed ankamen,
 Hadd he in den Fluß noch lewig twölv jung Troer fangen nahmen,
 De he för Patroklos wull, Menötios sinen Sähn, uphewen,
 Dat för sinen Dot se laten as Schlachtopfer sülln ehr Lewen.
 An dat Auwer schläpt' he s', de vör Schreck sich knapp noch
 rögen kunnen,

Ganz versteent as jung' Rehkälwer. Up den Rüggen würden
 bunnen

Dunn ehr Hännen mit de Gürtel, de se üm ehr Panzer drögen.
 Dat besorgt' he allens sülvst. Dunn des' hier sin' Kamraden
 kregen,

Dat se s' in dat Lager na de hochgebagnen Schöp sülln bringen.
 Dunn up frischen Murt bedacht, wull wedder in den Fluß he
 springen.

Dor löp grad he mit 'nen Sähn von König Priamos tosamem,
 As he glücklich ut 't natt Water up de Flucht was ruterkamen,
 Prinz Lykaon was d't, den mal in sinen Wadder sinen Gorn
 Hadd Achilles äverrascht und em, knapp dat he d't würd gewohrn,
 Nehm gefangen up 'nen Strieptog tor Nachttiet; he föt em grad,
 As he mit en Gorenmeß affschneiden schmiedig Telgen hadd
 Von 'nen wilden Fiegenbom, dorut to flechten Wagenlehnen.
 Dor föt Held Achill em af, as he d't am wenigsten bed meenen.
 He verköfft' em dunn na Lemnos, in de grote faste Stadt,
 Wo he em to Schipp henbröcht'. Em köfft' von Jäson dunn en Sähn,
 De 'nen groten Pries betahlte. As sin Gastfründ mal keem hen,
 De Gätion ut Imbros, bed em dat utnehmend glücken,
 Dat de em noch hoch losköfft'. De ded em na Urisbe schicken.
 Heemlich matt' he sich dor weg und kamm an 't Hus so wedder ran.
 Elben forte Dag ierst, nadem he von Lemnos wir furtgahn,

*) weil gefährlich.

Hadd sin Hart he frisch künnt laben bie de leewen Mern sin,
An den twölften dreew en Gott em wedder in de Hännen rin
Den Achilles, de em schiden runner sull in 't Hadeshus,
Mücht an dese Fohrt he denken of mit Gräsen und mit Grus.

As de rasche Held Achilles em so kamen sehg dorher,
Ganz ahn Wappen, ahn 'nen Schild, ahn Helm und nich mal
mit 'nen Speer,
Wat he allens up de Ird schmeet, wiel em d' Gleeder würden
schwer —

Und wiel em de Schweet wir lästig, as he kladdert' ut den Fluß —
Dunn höll an sin stolzes Hart he dese Ansprak vull Berdruf:
„Is denn dat nich rein to dull, und deiht dat doch Gespenster
gewen?“

Ja, dor warden bald de tapfren Troer, de 't rowt hew dat Lemen,
An dat Dagslicht wedder stiegen ut de düstre Schattenwelt:
Grad as de of wedder dor is, de sin Dodsgeschid entrünn,
Und den ut Gotmödigkeit id hew verköfft na Lemnos rin,
Den nich mal de deepe griese See von hier fiernhollen künn,
De doch sünst vel anner Lüd recht gegen ehren Willen bannt.
Je, denn helpt dat nich, denn ward he mit min Lanzenspiß
bekannt,

Dat id d't seh mit mine Dgen und dat lih'r mit den Verstand,
Ob of denn von sinen Ur't he grad so got mal wedderfihrt,
Obder se, de Helden fast*) dect, em behöllt, de fruchtbor Ird.“
So dacht he und stunn noch still. Bienah versteent kamm nehger de
An em ran und hadd den Willen, to ümsaten fast sin Knee,
Gor to giern wir 't Dodsverhängnis noch een Mal entrunnen he.
Eben höw al up den langen Speer de starke Held Achill,
Up den Armen losstostöten wir sin bitterböse Will.
Äwer de hadd rasch sich dukt und löp dicht unnre Lanz em hen,
Und he langt' hen na sin Knee und hapt', he künn noch rühren den.
Äwer sinen Rüggen löp de Irenspeer rin in de Ird,
De doch eegntlich in dat Giew em rintofohren hadd begehrt.

*) fest.

Mit de een' Hand ded he dunn den Helden sin' beid Knee ümfaten,
Und as in 'nen Krampf*) de anner höll den scharpen Speer
ümschlafen,

Und höll fast und leet nich los und so redt' he den Helden an:
„Ich ümfat din Knee, Achilles, Mitteleid lat in 't Hart di gahn,
Dat du mi verschonen deihst! Ich heww jo Gastfründsrecht an di!
Denn an den Dag, as in 't Gornland dunnmals heft weg=
fungen mi,

Hest du dinen Gast upfrischt mit Mudder Ird ehr fruchtbor
Gawen

Und du dedst bie di in 't Zelt mit Eten mi und Drinken laben.
Dunn hest mi verköfft na Lemnos fiern von Badder und von
Fründ',

Und hog' Pries för hunnert Rinner di för mi got inbröcht sünd.
Nu wull för dreefachen Pries ich wis und woher mi woll utlösen;
Siet na Troja ich trüggekamen, ded de twölfte Dag hüt wesen,
Nadem ich vel Leid hew dörmakt. Wedder drinwt dat Dods=
verhängnis

Mi in din' Arm nu hier rin! Wat kümmt von Zeus mi för
Bedrängnis,

Den ich sühr verhaßt möt sin, dat tweemaal he schafft so 'n Begegnis
Mi mit di! Min Mudder hett mi to 'nen korten Lewensdag
Buren, de Laothoe, de sich as rechte Dochter sach
Von den ollen Altes, de in Bedajos, de faste Stadt
An den Satnioeis, äwer Seleger as König satt,

Den sin Dochter Priamos samt noch vel annre Wiewer hadd;
Von ehr stammen wi twee Bröder, de du beid nu breckst dat Gnid,
In de vödbelst Schlachtreeg hett al eenen drapen sin Geschid
Dörch din Hand, den Polydoros, jennen göttlich schönen Held,
Den du mit den scharpen Speer vörhen hest drapen up 't
Schlachtfeld.

Nu ward hier min End' woll kamen, up den Platz hier ward
ich bliewen,

*) Krampf.

As ick d't anseh, wiel en Gott mi in din Hännen ded rindriewen.
 Blot dit Gen' mücht 'd' di noch seggen, üm to rögen dinen Sinn:
 Mat mi nich dot, wiel von Hektorn ick keen lieulich Broder bün,
 De di dinen Kameraden, dinen milden Fründ dotschlagen,
 De togliet en Schlachtenheld was, üm den du nu Leid deihst dragen."
 So hadd woll mit Bidden spraken Priamos sin staatsche Sproß —
 Doch Erbarmen kennte nich de Mann, de so up em sohrt' los:
 „Neb, du dührige Gesell, doch nich von Löszgeld-Saken mihr!
 Dunn, as noch Patroklos nich sin grusam Los versollen wir,
 So lang' würd mi dat nich schwer, mal in de Schlacht Bardon
 to gewen,

Und ick hew 'nen Troer-Krieger oft nog schenkt dat leewe Lemen
 Und namm lewig em gefangen und verhanuelt' em üm Geld.
 Doch, wenn mi nu hier vör Troja in de Hand en Krieger föllt,
 Den en Gott mi hett todrewen, will ick gor keen Gnad mihr kennen,
 Und nich eenen giwt dat mihr, de nich jüll in 't Verdarmen rönnen,
 Von de annern Troer keenen und von Priamos sin Rinner,
 Wenn mi de entgredienten, dor bliwt mi ierst recht keen hinner!
 So fall denn of du, oll Fründ! Wat wißt so länger jammern nu?
 Is doch of Patroklos sollen, de en anner Held as du.
 Rief mi an, stah ick nich vör di schön und grot hier
 an Gestalt?

Königs-Sähn, — de Mudder Götting; — äwer ach, wo
 bald, wo bald

Ward of mi de Dot antreden, wenn dat stark Ver-
 hängnis kümmt,

Wo en Morgen, wo en Abend, wo en Middag weg
 mi nimmt,

Wo, ick weet noch nich, wer d't is, mieener trefft in
 Schlachtenbrus

Mit 'nen Speerwurf oder 'n Bieler, flüggt von d'
 Bagensehn de Schuß."

Wehrlos leet dit Wurt verisen Gleeeder em und Hart und Kraft,
 Föhren leet de starre Hand langsam dunn of den Lanzen-Schaft;
 So satt he dor, sin' beid' Hännen streckt' he na den Helben ut.

Ut de Scheid doch tög Achilles rasch dat scharpe Schwert
 dunn rut,
 Schlog 't rin in dat Schlätelbeen dicht an den Hals, mit vull
 Gewalt
 Fohrt' de dumwelschmiedig Kling in ganze Läng' in 't Fleisch
 em bald.
 Röpplings up de Erd dunn schoot he und dor lagg he lang-
 henstreckt,
 Ut de Wunn dat schwarze Blot quüll, dat den Bodden rings
 bedeckt'.
 Dunn, em in den Fluß to schläpen, hadd an 't Been Achill
 em kregen;
 As de Wellen em furtbreewen, prahlerisch des' Wärd' nasflügen:
 „Dor ligg denn nu unnre Fisch, de, wenn se bald di herwen
 funnen,
 Dor ganz ungestürt anknabbern warden din' frischroden Wunnen.
 Up en Bett ward nich din Mudder leggen di mit Truer-Klagen,
 Warblich de Skamanner-Wellen äwer di tosamenschlagen
 Warden und di in de Seegrund, wo d't am deepsten is, hendragen.
 Stiggst du wedder up na baben, ward en Fisch denn rasch
 ranscheeten
 Dörch de Welln, de äwer 't düstre Grundgekrüsel hochhen flecten,
 Um Lykaon jin witt Fett mit Wollbehagen antofreten.
 Dal mit jug, bet unnerkriegen wi de heilige Troja-Stadt,
 Fleeget vör mi her, wieldes scharp von hinnen id jug wörg
 und fat!
 Helfen fall jug nicks jug Fluß, de schön hier dörch de Feld-
 mark tüht,
 De mit lütte sültwerhelle flore Warbel-Wellen flüht,
 Den ji alle Johr' mit heilige Rinner-Hetakomben ihrt,
 Und in den sin Waterstrudel ji versenkt of lewig Pir'.
 Äwer troßalldem fall doch en kläglich Los hier up jug kamen,
 Bet id hier för den Patroklos fürchterliche Rach hem nahmen,
 Und bet ji mi all' asbüßt hewt of de Griechen ehr Verdarmen,
 As in min Afwesenheit se müßten bie de Schöp henstarwen.“

Mihr noch, as bether al, wallte in den Fluß-Gott up de Grull.
 Und dat bülgte dörch sin Hart und he bedacht, wo he woll suß
 Stüren in sin' arge Arbeit dor den Götterheld Achill,
 Und wo he de schrecklich Not de Troer-Schoren wehren süll.

Wielbes was Achill losgesprungen, in de Hand den langen Speer.
 Up Asteropaios al, em dalstötten vull Begehr.

De wir 'n Sähn von Pelagon, de stammte her von Arjos,
 Wat en Flußgott, sine Mudder wir den Ateffamenos
 Sin öllst Schwester, Periboia würd se nennt mit ehren Namen,
 De oft in den deepen Fluß wir mit den Gott tosamenkamen.
 Up den sprung nu los Achilles. Mit twee Speer' in sin' beid'

Händen

Ded he uprecht in den Fluß tom Kampf sich wedder desen
 wennen,

Kanthos hadd sin Hart mit Maut füllt; denn he gruulte ün
 de annern

Krieger, de all in sin' Wellen affschlacht wiren ahn Erbarmen
 Von Achill. As beid so temlich nehg eenanner wiren treden,
 Ded de rasche Held Achill em vörweg mit dit Wurt anreden:
 „Wer büßt und wo stammst du her, de sich mit mi in Kampf
 will wagen?

Rinner von unglücklich Ölern sünd dat, de mit mi sich schlagen.“
 Käwer klung to em de Antwurt von Pelagons Helden-Sproß:
 „Stolze Sähn von Peleus, worüm fröggt na min Geschlecht
 du bloß?

Ut dat fruchtbor Land Paeonien stamm id, dat liggt wiet
 von hier,

En grot Heer Paeonien-Krieger mit lang Lanzen id anführ;
 Dit is grad de elfte Dag, dat id ankeem in Ilios,
 An den Fluß-Quell wohnt min Ahnherr, de en Fluß-Gott, Arjos,
 De mit schönes, flores Water dor flütt wiethen dörch dat Land,
 Und von desen stammt Pelagon, de as Speerheld weltbekannt,
 De is d't, von den id dauh stammen, as mi dat man is vertellt.
 Nu keen Wurt mihr! Kan tom Kampf mit di, Achill, glanz-
 vulle Held!“

Also klung mit Drauhn dat räwer. Gliest höw up den Eschen=
Speer

Held Achill. Asteropaios leet togliest of susen her

Sin' beid' Lanzen, wo up rechts he und up links wir gliest
gewandt;

Drapen hadd den up den Schild de Speerwurf ut sin een
stark' Hand,

Äwer schlog den Schild nich dörch — de Göttergaw süll den
woll nütten —

Und de Speer bleew in de drütte golne dichte Schicht fastsitten.

Mit de anner Lanz doch schrapte he den rechten Ellenbagen,

So dat düster doch dat Blot wir ut de Striepwunn ruterflagen.

Äwer em weg mir des' Striepschuß, de in 't Fleisch süll eegent=
lich gahn,

Wiedersusend räwerflagen, und in d' Ird de Spitz bleew stahn.

Dunn tom tweeten leet Achilles of mit Schwung sin' Lanz affagen,

Murdbegierig, in dat Liew Asteropaios rintoschlagen.

Doch de Wurf süll em verfehlen. In de hoge Äwer-Rant

Wir de Speer foehrt und seet bet tor Hälft dor in de lehmig
Wand.

Von de Hüftfiet reet Achill dunn mit Gewalt dat scharpe Schwert

Und sprung wütig up em los. Wieldes, so fihr he d't of begehrt,

Kunn Asteropaios doch nich rieten mit sin starke Hand

Den Achill sin Eschen-Lanz rut wedder ut den Klippen-Rand.

Dreemal reet und bögt' he an, üm doch dat Ding dor rut=
totrecken,

Dreemal äwer leet de Kraft na. Dunn wull mit Gewalt afbreken

Dörch Umbögen he von finen Webberpart den Eschen-Speer,

Äwer vördem al hadd bet up 't Lewen desen drapen schwer

Mit sin Schwert de Held Achilles. In den Buß rin hadd
he schlagen

Wie den Nabel, dat dat ganze Ingeböm wir ruterflagen.

Düstre Dodeschatten wiren bald em äwre Dgen tagen,

Doch he zuckt' noch, as Achilles up de Panzerboß em treed

Und em all sin Wehr und Waffen von de Schullern runnerreet.

Dunn frohlockt' he lud und röp: „So bliew man liggen! Schwor
 is d't dägten,
 Mit den starken Kronos-Söhn sin göttlich Nakamschaft to fechten,
 Of wenn du von enen groten Fluß-Gott deihst in Wahrheit
 stammen, —
 Sädst jo woll, dat du von so 'n Ort Fluß- und Watergott
 bedst kamen,
 Äwer id führ min Affstammung trügg up Zeus sin'n groten Namen.
 Von den Mann, de äwer all de Myrmidonen is de Herr,
 Von den Peleus, de en Söhn von Aeakos is, stamm id her,
 Doch von Zeus stammt Aeakos. Und as Zeus grötter sich
 beröhmt
 As se all, de Fluß-Gottheiten, de ehr Water seewarts strömt,
 So en Zeus-Geschlecht of grötter sich as en Strom-Sipp
 woll nömt.
 Of tor Siet was di en Strom jo, grot und breet, und hadd
 he sig
 Hülp wullt bringen, hadd he gegen Zeus doch wedder utricht' nids.
 Of de starke Acheloos kann in nix mit Zeus sich meten,
 Sülwst de deep Okeanos, in den all' Flüß' und Meer rinfleeten,
 Und de ganzen Duellen und de annern Water deep dor unnen,
 Hett, vergliekt he sich mit Zeus, sin' Riesenträften schwader
 funnen.
 Drum of schreckt he vör den groten Zeus und is in Angst, — wat
 Wunner?
 Wenn he von den Hewen hoch dat Blißfür utschickt und den
 Dunner.“
 So säd he. Dunn tög de ifern' Speer he ut den Kuwerrand,
 Doch den Doden leet he liggen still dor in den deepen Sand,
 Wo dat düsterschwarte Water rupspölt up de Flußbett-Rant.
 Alal und Fischvolk von all' Sieden bald dicht üm em rümmer-
 schöten
 Und an 't Mierenfett em gnagten, gieprig, sich dor satt to freten.
 Up de reißigen Paeonen gung nu forsch Achilles los,
 De in Flucht all' wild henjögen längs de Kuwer von den Fluß,

Wiel se sehgen, dat ehr best' Mann in de hart Feldschlacht
verennen

Hadd müßt unnern wuchtgen Schwertschlag dörch Achill fin
Krieger-Hännen.

Dor in ehre Hopen schlog he dal den Krieger Thrasios,
Dphelestes, Astypulos, Mydon unth Therfilochos,
De he dalschlog Schlag up Schlag, tolest Mnesos und Ninios.
Und of woll noch mihr Paenonen hadd de rasch Achill dalkregen,
Wir ut finen deepen Grund vull Grull de Flußgott nich upstegen,
De nu in minschlich Gestalt des' Würd' na em leet räwersfleegen:
„Düller as dat sünsten Mod is, äwerminschlich ras't du schier,
Wiel de Götter-Kräfte und -Hülpen di verlaten nümmermihr.
Gaww de Troer in 't Verbarwen alltosam hier dörch din Hand
Zeus, de hoge Kronos-Söhn, denn driem din Mordmark dor
up 't Land,

Doch lat ut min Bett dat Kriegsvolk. Denn dat ward mi hier
to dull,

Wiel min schönes flores Water is von Lieken äwerbull,
Und, todämmt mit dodig Liewer, weet ic äwerall nich mihr,
Wo ic in de heilge See min' rullenden Floten schick von hier.
Äwer du wörgst ümmer wieder! Drüm magst endlich nu nalaten —
Ja, du Völker-Fürst, gradto — : Entsetten ded mi al ansaten!“
Antwort geew den Flußgott drup de rasche Störmer, Held Achill:
„Kreatur von Zeus, Skamanner, dat sall schehn, so as din Will.
Äwer vördem lat 'd nich na, de stolzen Troer daltochlagen,
Bet ic f' nich in helle Hopen in ehr Festung kunn rinnjagen,
Und bet ic nich ierst min Kräften kunn an Hektorn noch ut-
prowen,

Üm to sehn, ob he siegt, odder ob ic em ward 't Lewen rowen.“

Wedder up de Troer los Achilles dunn von flessen brök.
Also äwer to Apollon nu de hülgend Flußgott sprök:

„Gott mit dinen Sülverbagen, Söhn von Zeus, ach, wo so schlicht
hest d' di na dat, wat Kronion di an 't Hand geew, bether richt',
De di antwees, mit din' Hülpen got de Troer bietostahn,
Bet de späden Abendschatten äwre Ackerfeller gahn!“

Dit was got. Min sprung de Speerheld in dat Flußbett al sobald
 Runner von dat steigle Auwer. — Los mit groten Wachten-
 Schwall

Tost' de Flußgott und mit all sin' upwölt' Floten drängt'
 he schwer

Vörwärts und dreew all de Doden, de sin Bett föt, vör sich her.
 All de Doden, de Achill schlog, dreew de Flußgott an den
 Strand,

Mit 'ne wohre Offenstimm bröllt' he up, as he s' spölt' an
 't Land.

Doch de Iewig in em wiren, sine schönen Water deckten,
 As 'ne Schuzmur vör ehr sich de hogen langen Wachten streckten.
 Vör Achilles äwer staute sich de uprührt' Wachten-Schwall,
 Heftig gegen sinen Schild schlog an de vulle Bülden-Brall.
 Unner sine Beenen schwünn em al de Bodden. Dorüm föt
 Sin Hand rupper na ne grote schlante Rüstler, de sich schmeet
 Ut de Wörteln und den Bodden an dat Auwer ganz upreet,
 Und de so dat flore Water mit dat Telgentwarf todeckte
 Und, as of de Stamm rinsollen, as en Steg dor räwerreekte,
 De 'ne Brügg würd för Achilles, de in sin Angst sich ruthöw
 Ut dat Water, dat in 't Feld wo, he mit sin stark Beenen bleew.
 Doch de stark Gott leet nich locker. Hinner em en Wellenbarg
 Kullte düster, üm to leggen ganz sin gräsig Kriegsbandwarf
 Nu den göttlichen Achill, dat so de Troer Hülp he bröcht'.
 Börsprang hadd so vel Achill, as wiet en kräftig Speerwurf
 dröggt.

Rasch, so as de Bagel-Jäger, as de schwarze Adler stigt,
 De stark' König unnre Bagel, mit den keener Wettbahn flüggt:
 So rasch flog he äwer 't Feld, hart üm sin Post de Rüstung klung
 Fürchterlich, as he sich sietwärts von den Waterbarg wegschwung,
 De mit Dunner und mit Brusen em doch ümmer nehger drung.

As en Mann, de ut ne Quell trecht Water för sin' Kunst-
 drainagen
 Und de schmallen Grabens tüht dörch 't Gorenland und dörch
 Plantagen,

Mit de Sandschüpp in de Hand den Schutt weg ut den Graben rümt
Und denn süht, wo 't Water, dat lütt Kieselsteen rullt, rasternd
kümmt

Und dor an ne Acker-Senkung runnersegt und brust und deiht,
Und of em, den Graben=Stäker*) richtig al an d' Hacken schleit:
So of äwerhalt' dat Water, dat rasch naschöt, städs Achill,
Wir he rasch of up de Been', de Well doch rascher lopen süll,
Denn de Götter sünd doch starker as de Minschen äwerall.
Und so oft de Göttermann, de beenig' Held, bleew stahn tomal,
Um to sehn, ob em de Götter, de hoch wahren in den Hewen,
Alltojam' verlaten hadden und em schuchten nu und dreewen:
So oft rullt' ne grote Wacht' em von den starken Götter-Fluß
Äwer sine Schullern räwer mit nen fürchterlichen Schuß.
Halw verzagt al in sin Hart, wull he woll mit de Been hoch
springen,

Doch den Fluß sin Water, de mit starken Tog of unnen güngen,
Leeten em de Gleeber lahmen, und he höll man knapp noch Stand,
Denn de starke Strömung reet em unnre Föt of weg den Sand.
Klagend ded he mit sin Stimm sich dunn tom breeden Hewen wennen:
„Wadder Zeus, wißt du mi Armen keenen von de Götter sennen
Nu tor Hülp hier, de mi retten ut dat böse Water kann!
Raher wull ic denn of allens lieben klaglos as en Mann!
Äwer von de ewgen Götter möt ic keenen so anklagen
As min eegne leewe Mudder, de ehr Wurt mi so hett dragen!
Denn se säd mi, unnre Muern von de Troer ehren Troß
Würd 't dat Lewen laten möten dörch Apollon sin Geschoß.
Wir ic sollen doch dörch Hektorn, de hier lewt as ierste Held!
Denn habb doch een tapfre Held den annern tapfren Hellden fällt!
Äwer nu draucht mit schmachvullen Unnergang mi dat Verhängnis,
Und de Dot stellt mi ne Fall hier in den Fluß dörch so 'n
Bedrängnis,

Grad as nen Schwienhöderjung, den, wenn he in de Winterstiet
Dörch ne Bäk driiwot, dat will Water denn versöpt und runnerritt!“

*) den Aufwerfer der Grabenerde.

Knapp habb he dit Wurt beennt, dunn stunn'n, as Menschen
von Gestalt,

Gott Poseidon und Athene hülprief em tor Siet of bald,
Föten mit ehr Hand sin Hännen, spröken em of kräftig to
Und de Watergott Poseidon säb dorbie utdrücklich so :

„Sähn von Peleus, nu ängst di man wieder in din Not nich mihr!
Denn as hülprief Götter sünd jo wi twee beid' al bie di hier.
Jä und of Pallas Athene, Zeus hett sülvst uns dat tolaten.
Dat du in de Floot süllst starwen, is von 't Schicksal nich be-
schlaten.

De fall sich hier woll bald gewen, und du warst dat sülvst
erföhren ;

Hür von uns of noch des' Wiesung, de du bie di maght
bewöhren :

„Dat nich ihr din Hännen rauhn hier in de mürderische Schlacht,
As bet in de stolze Festung du hest rinnerkielt mit Macht
Allens, wat de Kampf lett äwrig von dat Troisch Kriegerheer.
Wenn du denn of Hektorn hest dat Lewen rotot mit dinen Speer,
Denn lenk von de wille Jagd din Bahn du na de Schöp torügg.
Wi sünd up den Plan und gewen in din Hännen groten Sieg.“

As Poseidon so habb spraken, hadden, as se rasch wirn kamen,
Rasch of wedder ehren Siz se bie de annern Götter nahmen.

Doch Achill dreem d't nu in 't Feld rin up de Götter ehr
Geheet.

Äwer dor noch wiet und breet dat hoch uttredne Water flöt,
Und dor schwümmen von de sollnen Krieger rüm noch äwerall
All de Lieken in ehr Rüstung. Doch gradut nu dörch den Schwall
Von dat Water försötsch ilt' in Sprüngen fothoch lichtthen jenne,
Ähn dat em de Floot kunn hinnern, so habb em upstarkt Athene.

Doch of de Skamanner wull noch lang' nich in sin Wut
sich gewen,

Mihr noch grullt' he up Achill, und höger würd von em noch
dremen

Nu de Floot, und ümmer höger reekt' of sülvst he sich to Hög,
Reek in 't Land rin und lud rätwer he na den Simoeis schreeg:

„Broder Nahwer, lat vereent uns beid' den starken Mann:
uphollen,

Denn süs ward d't nich lang' mir duern, bet he in de Festung sollen
Von den König Priamos, de Troer holln em nich mihr Stand:
In 't Gedriew! Kumm rasch und help und ut din Quellen
ävern Strand

Schick de Bülgen, lat upbreken all de Bät mit vulle Macht,
Lat upstiegen hoge Wachten und nimm mit, dat allens fracht,
Grote Steenblöck, dicke Balken, dat wi so den willen Mann
Leggn dat Handwerk, de jo nu woll ierst sin Hauptarbeit fangt an,
Und de sich woll dünt, dat he dat sülwst de Götter glied-
dahn kann!

Jungebi, ick kann di seggen, nicks fall em sin stark' Gewalt
Helfen, und nich fall em retten sine herrlich grot Gestalt,
Rütten sälen em of nich sin wunnerboren schönen Waffen,
De in dicken Schlick inhüllt, ick in de Seegrund will rinschaffen,
Und dorto will ick em sülwst mit Sand gehörig noch todecken
Und mit ene dichte Lag von Kull-Schutt düchtig äwertrecken,
Dat de Griechen of nich mal sin Anaken kriegen lest tosam;
Ja, so hoch fall up em liggen dor en ganzen Barg von Schlamm.
Dat fall dor sin Denkmal sin; denn bruken dor för desen Anawen
Vor nich mal de Griechen mihr en hoges Grawmal uptograwen.“
Dunn in vullen Uprur wellt' he hochup und dat ruscht' und lust',
As mit Schum und as mit Blot und Liefen würd Achill ümbrust:
Düsterrot und riesengrot en Wellenbarg steeg an
und schwüll,
De den groten Sähn von Peleus unner sich be-
grawen süll.

In ehr äwergrote Angst üm ehren Held Hera upschreeg,
Denn se meent', dat em de deepe Warbelstrom nu unnerkreeg.
Flux an ehren leewen Sähn Hephästos ehr Wurt rannerflög:
„Mak di up bie all din Lamheit, rasch, min Sähn! Grief herwon
wi d't wüßt,

Dat du hier in d' Schlacht de paßrecht Kämpfer gegen Xanthos büßt.

Knapp hadd he dit Wurt beennt, dunn stunn'n, as Menschen
von Gestalt,

Gott Poseidon und Athene hülprief em tor Siet of bald,
Föten mit ehr Hand sin Hännen, spröken em of kräftig to
Und de Watergott Poseidon säd dorbie utdrücklich so :

„Sähn von Peleus, nu ängst di man wieder in din Not nich mihr!
Denn as hülprief Götter sünd jo wi twee beid' al bie di hier.
Id und of Pallas Athene, Zeus hett sülvst uns dat tolaten:
Dat du in de Floot süllst starwen, is von 't Schickfal nich be-
schlaten.

De fall sich hier woll bald gewen, und du warst dat sülvst
erfohren ;

Hür von uns of noch des' Wiesung, de du bie di magt
bewohren :

„Dat nich ihr din Hännen rauhn hier in de mürderische Schlacht,
As bet in de stolze Festung du heft rinnerkielt mit Macht
Allens, wat de Kampf lett äwrig von dat Troisch Kriegerheer.
Wenn du denn of Hektorn heft dat Leven rowt mit dinen Speer,
Denn lenk von de wille Jagd din Bahn du na de Schöp torügg.
Wi sünd up den Plan und gewen in din Hännen groten Sieg.“

As Poseidon so hadd spraken, hadden, as se rasch wirn kamen,
Rasch of wedder ehren Siz se bie de annern Götter nahmen.

Doch Achill dreew d't nu in 't Feld rin up de Götter ehr
Geheet.

Äwer dor noch wiet und breet dat hoch uttredne Water flöt.
Und dor schwümmen von de sollnen Krieger rüm noch äwerall
All de Lieken in ehr Rüstung. Doch gradut nu dörch den Schwall
Von dat Water försütsch ilt' in Sprüngen fothoch lichthen jenne,
Ahn dat em de Floot kunn hinnern, so hadd em upstartt Athene.

Doch of de Skamanner wull noch lang' nich in sin Wut
sich gewen,

Mihr noch grullt' he up Achill, und höger würd von em noch
drewen

Nu de Floot, und ümmer höger reekt' of sülvst he sich to Hög.
Reek in 't Land rin und lud räwer he na den Simoeis schreeg:

„Broder Nahwer, lat vereent uns beid' den starken Mann:
uphollen,

Denn süs ward d't nich lang' mir duern, bet he in de Festung sollen
Von den König Priamos, de Troer holln em nich mihr Stand'
In 't Gedriew! Kumm rasch und help und ut din Quellen
ävern Strand

Schick de Bülgen, lat upbreken all de Bäk mit vulle Macht,
Lat upstiegen hoge Wachten und nimm mit, dat allens fracht,
Grote Steenblöck, dicke Balken, dat wi so den willen Mann
Leggn dat Handwerk, de jo nu woll ierst sin Hauptarbeit fangt an,
Und de sich woll dünkt, dat he dat sülwst de Götter glied=
dauhn kann!

Jungedi, ick kann di seggen, nicks fall em sin stark' Gewalt
Helfen, und nich fall em retten sine herrlich grot Gestalt,
Nütten sälen em of nich sin wunnerboren schönen Waffen,
De in dicken Schlick inhüllt, ick in de Seegrund will rinschaffen,
Und dorto will ick em sülwst mit Sand gehörig noch todecken
Und mit ene dichte Lag von Kull-Schutt düchtig äwertrecken,
Dat de Griechen of nich mal sin Knaken kriegen lest tosam;
Ja, so hoch fall up em liggen dor en ganzen Barg von Schlamm.
Dat fall dor sin Denkmal sin; denn bruken dor für desen Knawen
Gor nich mal de Griechen mihr en hoges Grammal uptograwen.“
Dunn in vullen Uprur wellt' he hochup uud dat ruscht' und sust',
As mit Schum und as mit Blot und Liefen würd Achill umbrust:
Düsterrot und riesengrot en Wellenbarg steeg an
und schwüll,
De den groten Sähn von Peleus unner sich be=
grawen süll.

In ehr äwergrote Angst üm ehren Held Hera upschreeg,
Denn se meent', dat em de deepe Warbelstrom nu unnerkreeg.
Flux an ehren leewen Sähn Hephästos ehr Wurt rannerflög:
„Maß di up bie all din Lamheit, rasch, min Sähn! Grief herwon
wi d't wüßt,

Dat du hier in d' Schlacht de paßrecht Kämpfer gegen Xanthos büßt.

Awer heilschen sig mößt sin, lat hell de Fierflammen Lichten!
 Und id sülvst ward gahn und sorgen, dat de Westwind mit
 sin Flüchten

Mit den Südwind, de to witten Schum de Waterwellen schleit
 Um de Bett grad ut de See rut up de scharpste Ort losweih,
 Dat de Fierwell hell räwer ävve Troer-Vielen rönnt
 Und ehr Köpp und of ehr Panzer mit de arge Glaut verbrennt.
 An de Awer von den Kanthos stel of noch de Böm in Fier,
 Dat he ganz as in nen Brand sitt; du lühr di an nicks und hür
 Rich up em, wenn he mit schmeichlich Reden di begöfschen will
 Und of denn nich, wenn he gruglich of up di loschimpfen süll.
 Und du raster so lang' los, bet 'd lud und düttlich di torop,
 So lang' lat dat flackrig Fier ruhig sinen raschen Lop!"

In den Ogenblick leet of Hephästos dor dat Fier losrönnen.
 Und toierst leet up dat Feld de doden Krieger he verbrennen,
 De dor hopenwief' rümleegen, de Achill all' habbd dotschlagen.
 Bald würd up dat Feld dat drög, dat Water würd von 't Fier
 uplagen.

So as in den Luft de Nurtwind updrögt en verregent Feld
 Rasch — wat den keen schlichte Freud is, de sin Reichgerä
 habbd bestellt —:

So würd bald dat ganze Feld drög und de Vieken brennten up.
 Dunn schickt' he dat helle Fier gliest of up 't Flußwater rup.
 Tamarisken, Rüstern, Wieden brennten all' mit eenen Mal,
 Lotos, Beesen,*) Schilpgras und of 't ganze dichte Krutwart all,
 Wat wir an den Fluß sin schönen Awer-Burten wüssen dal,
 Schwälten up, of würden braden in dat Water Fisch und Al,
 Wat dor kimmeln deb und wimmeln und dor, viel dat würd to heet,
 Rutersflizte ut dat Water und of wedder rinnereschöt
 In de Angst, wo ümmer düller deb Hephäst sin Fier brennen.
 Of den Flußgott würd dat sengrig und he bed sich ängstlich wennen
 An Hephäst und säd: „Fier up! Du büst de Gott, den dat kann keener
 Gliest dauhn an Gewalt und Kräften, von de Götter of nich eener:

*) Binsen.

Und wenn du up de Ort lossengst, as allwiel din Füler brennt,
Denn kann ick nich wieder maken, denn min Kraft is nu to End.
Mag doch minentwegs Achill de Troer in de Stadt rinschlan,
Wat hew ick denn wieder noch mit Strieden und Afhülp to
dauhn?“

So säb he. Doch wieder brennte dull und duller noch dat Für,
Und de schönen Floten sungen al an uptokaten schier.

So as d't woll in enen Ketel von dat Raken Blasen schmitt,
Wenn dat Fett von en Mastschwien mit Dampf tosamtschmölt't
von de Hitt,

Wenn dor en recht dägtes Für von dröges Brennholz unnerfitt:
So of keem dat schön' Flußwater nu in 't Raken von den
Brand —

Raken woll und wellen ded 't, doch wull 't nich furt und keem
tom Stand,

Und mit Sengen tög de Aten von Hephästos äwerhen.

Dunn mit rasche Würd' wrennt' he an Hera sich mit Bidden schön:
„Hera, wat möt ut de ganze Götter-Schor denn grad din Sähn,
üm min Floten to bedrängen und to ängsten, up mi tehn?
All de annern Götter hewwen doch de Troer noch vel mihr
Hulpen grad as ick, worüm bün ick denn grad so schüllig hier?
Ick will d't jo of gliest sin laten, wenn dat sin süll din Begehren; —
Äwer de möt d't of sin laten. Ick will of noch gliest bie schwören,
Dat in Tokunft ick von d' Troer of 't Verdarmen nich ward
wehren,

Sülwst nich denn, wenn bald ehr ganze Troja-Stadt in
Flammen stünn

Und vör d' griechischen Brandstifter sich nich eener retten künn.“

As de wittarmige Hera dese Red nu hadd vernahmen,
Ded s' den leewen Sähn Hephästos gliest mit desen Updrag
kamen:

„Für nu up, min Ihrenpries, min Sähn Hephäst, du brukst
nich mihr

Enen Gott üm 't Menschenvolf noch wieder so bedrängen hier.“
Up dit Wurt hen löschte denn Hephäst gliest ut dat göttlich Für.

As dat Water und dat Fier sich nu nich mihr strieden fullen,
 Deben trügg in 't olle Flußbett of de schönen Floten rullen.
 Und de beiden Götter rauhten, as so Kanthos twungen wir,
 Hera hadd ehr Inholt dahn, wenn se of wieder gruulte sihr.
 Äwer bie de annern Götter ded en schweren Striet losbrefen,
 Und de Haß up beiden Sieden full as Storm dörch 't Hart
 ehr trecken.

Dunn tosam, dat allens fracht', gung d't, schuddernd drähnt' de
 breede Erd,

Von den groten Hewen her en Klang as von Trumpeten wir d't.

Zeus vernehm d't up den Olymp, und as den Götterkampf he sehg,
 Dörch sin olles Götterhart en häglich fettes Lachen tög.

Bald dicht vör eenanner stunnen s', und den Kampf sung Ares an,
 Vör den keen Schild dicht kann hollen, an Athene sprung he ran,
 In de Hand den ihrnen Speer, und höhnschen klung to ehr sin
 Wurt:

„Wat rittst, Sunnsfleeg, du al wedder to nen Striet de Götter furt,
 Brustkopp du, den woll de hoge Maut in d' Bost keen Raub
 mihr leet?

Denkst du gor nich mir doran, dat du up mi den Diomed
 Losschickt heft, den Sähn von Tydeus, dat he up mi süll lossteken,
 Und wo du ganz apenbor 'nen Speer grad up mi leetst losfleegen,
 De denn richtig mi of müßt in d' schöne glatte Hut rinschlan?
 Dorüm saßt du mi denn nu of büßen, wat du an mi dahn.“
 Up de Aegis mit de Troddeln, jennen Schild so grimmig grot,
 Wo nich mal de Bliß dörchschleit, Gott Ares nu sin' Lanz
 affshoot, —

Up so'n Ziel leet scharp sin Lanz de Schlachtenmürder Ares
 fleegen.

Se mit enen Siedensprung ded äwer desen Wurf utbögen,
 Kreeg 'nen schwarzen kantig groten Steen in ehre starke Hand,
 De up 't Feld leeg, den de Minjschen as Grenzmark von 't
 Satenland

Vör oll Tieden upstellt hadden, und mit desen up den Nacken
 Dröp se got den Störmer Ares, dat he gliet in 't Knee ded saden.

Säwen Howen*) Ackerland bie sinen Fall he äwerdeckte,
 Und de Stohm, de hoch upschlög, em of dat Hor dicht äwertreckte,
 Und sin' Rüstung klirrte üm em. Dunn schlög up 'ne lude Lach
 Pallas, de frohlockt' und so spröf, as se em dor liggen sach:
 „Na, dat heft du nich bedacht, Schapsköpping, dat ick di so sühr
 Äwer bün, wer säd di of, dat du mit mi süllst fechten hier!
 Magst du de Vermünschungen nu von din Mutter ruhig dragen,
 De di den Denzettel gönnt, und de di grullt und di will plagen,
 Dorüm nämlich, wieldat du dat Griechenvolk verlaten heft
 Und de stolzen Troer ümmer mit din Hülp tor Siet büst west.“
 Hierup ded ehr Uhlenogen**) ruhig se von em afwennen.
 Aphrodite, Zeus sin Dochter, höw dunn up mit ehr twee Hännen
 Den Gott Ares, de lud stähnte und sich knapp verhalten kunn.
 As nu Hera dit gewohr würd, dat de Göttin bie em stunn,
 Wennte se sich an Athene und rasch so to ehr begunn:
 „Himmel, nu kief dit mal blot, du wunnerstarckes Götterbild,
 Dochter von den groten Zeus mit sinen Aegis-Schreckens-Schild,
 Wo de Hunnsfleeg dor den Ares, desen richtgen Menschenreter,
 Ut dat Schlachtgedriem rutleret;***) dor ma di of mal hinnerwedder!“
 Grief Athene, de heel froh würd bie den niegen Updrag, slög
 Up se los und mit ehr stark' Hand se eens up de Vost ehr schlög,
 Dat se in de Knee rinsackte, und dat Hart verstarret ehr würd,
 Und so leegen dor de beiden Götter up de fruchtbor Erd.
 Dunn frohlockt' se und ehr' spizen Würd rasch dörch de Lust henflögen:
 „Dat doch nu de Tro'r ehr Helper alltosamen so utsehgen,
 Wenn s' to kämpfen mit de panzert Griechen wedder'n Lüstken freegen,
 Grad so driest und so waghalsig, as de Kypris hier vorgung,
 De nu in min' Arm' is lopen, as s' to Hülp den Ares sprung:
 Denn habb ganz gewiß woll al för uns des' leidge Krieg uphürt,
 Und denn wir de stolze hoge Festung Troja längst zerstürt.“
 So säd se. — Ehr witten Arm' schlung Hera dunn tosam und
 griwolacht'.

*) Hufen.

**) Eulenaugen.

***) herausleitet.

To Apoll nu spröf Poseidon, de den Erdball pietscht mit Macht:
„Phoebos, worüm kämpfen wi nich? Dat kleeb't uns doch of
man lat,
Wo de annern so vörangahn, und in schimplichen Verfat
Wiren wi, wenn wi nahst wedder, ahn' of man de Hand
to rögen
In de Schlacht, in Zeus sin fastes Schloß na den Olymp
trüggötgen.
Fang doch an, du büst de Jüngst. Denn för mi is d't grad of
nich schön,
Wiel id öller bün as du und so vel mihr von d' Welt hew sehn.
Und, min Jünging, wat mößt du doch fort woll von Ge-
danken sin!
Hest du d't ganz und gor vergeten, weet nicks dorvon mihr
din Sinn,
Wat alleen wi beiden Götter grad in dese Gegend mal,
In Laomedon sin' Deensten, leden herowen Müüh und Qual,
As wi bie den stolzen Herrn na Zeus sin Wiefung Arbeit nehmen
Und uns up een Johr vermeed'ten, dat w' in Lohn und Brot
dor keemen?
He mir Herr und wees uns beiden Arbeit to. As Murermann
Müßt mit Steen und Kalk id däglich an de schwore Arbeit ran
Und 'ne Mur um Troja bugen, de wat breet und schön süll sin,
Dat de Troer ehre Festung keen Fiend mal innehmen künn.
Du, min Phoebus, müßt'st as Rohhirt up de Weid de Rinner
driewen
Und dor bie dat watschelbeenig Krummhurnveh de ganz Lieb
bliewen
Und de Heerden in de Schluchten von de Ida-Wäller höden
Und de Afhäng' dal se möten, wo sich Gras- und Weidplätz böden.
Äwer as in raschen Loop dat Johr mit all sin köstlich Stunnen —
Wiren s' of vull Müüh und Arbeit — unnre Hännen uns
verschwunnen,
Wo den Lohn wi füllen kriegen, dor ded uns den ganzen Lohn
Inbehollen mit Gewalt de böse Pierl Laomedon

Und schickt' uns so furt mit Drauhn. Di wull he noch, an Föt
und Hännen

Bunnen, hen na fiern und eensam wietaslegne Inseln fennen,
Und uns beiden mit en Mez he noch de Uhrn affchnieden wull.
Wi dunn makten, dat w' wegkeemen; doch un' Hart was dull
vull Grull,

Dat de Lohn, de fast wir afmakt, uns nich uttaht warden full.
Du trotz alldem wißt sin Volk nu noch bewiesen Gnab und Gunst
Und kannst di dor to nich twingen, leewer mittodauhn mit uns,
Dat dat äwerböstge Volk von Troer stött ward in 't Ber-
darwen

Und mit Wiewer und mit Rinner elendiglich möt henstarwen!“
Doch Apoll, de Schüttenkönig, wir up em gliet so losfollen:
„Irbball-Schüddler, för nich richtig in den Kopp müßt'ft du
mi hollen,

Wenn üm de elenden Minschen ick mit di mi wull rümschlan,
De, as frischet Lootw an d' Böm, vull Lewenskraft up d' Been'
hüt stahn,

Und ehr Brot up Irden eten, äwer ehr se d't sünd gewohr,
Ävermorgen all verwelken und sich nich mihr finnen dor.
Dorüm lat so rasch as mäglich uns wegwennen von de Schlacht,
Lat se doch ehr Sak utfechten ganz alleen ut eegne Macht.“
Flug dunn ded he sich aftihren. Denn he schugt' sich, in de
Hännen

Bon sin'n Wadder-Broder gliet so friedenshalwer rintorönnen.
Doch sin Schwester, se, de flotte Jägerin up 't rasche Wild,
Artemis, schimpt' so dunn los und hadd d't mit Schellen
hellschen hilt:

„Du rittst ut, Treffkönig du, und lettst Poseidon gründlich siegen,
Schmittst em allen Ruhm so hen, den ahn all' Mäuh he nu
möt kriegen?

Oh Däsbattel, dröggst du dinen Wagen blot man tom Bergnögen?
Nu lat du man nich noch mal din ollen Prahlereien fleegen
Dörch den Saal bie Wadder Zeus, as süs, dat d't alle Götter hören
Ränen, dat du di nich schugst, of mit Poseidon Krieg to führen.“

· Also schull se up em los, doch makt' Apoll sich nißs dorut,
 · Bleew ganz still und namm ut sinen Köcher keenen Bieler rut.
 · Doch den Zeus sin ihsam Fru, de fohrt' in heftgen Bos *) dunn ut:
 · Und schull eklich up de flotte Jägerin mit den Wagen rup:
 · „Wat? Nu wißt of du di noch mi apenbor entgegenstellen,
 · Utverschamte Töl? Wat kicfst noch, as wußt du mi noch anbellern?
 · Wenn du of den Wagen dröggst, und Zeus di in din Hand
 deb gewen

De hog' Bullmacht, antofallen as ne Löwin dat zort' Lewen
 · Von de Bieber, dat dotscheeten du se darwst ganz na Beleewen:
 · Denn will ic di doch man seggen, dat di dat fall schlicht ut:
 schlagen,

Wenn du di dat unnersteihst, din Kraft of nu an mi to wagen.
 · Leewer füllst du in de Waldbarg' wille Diere up de Jagd
 · Obder schuge Hirsch' dotscheeten, as versöken in de Schlacht
 · Di an de, de di sünd äwer. Doch wenn du d't mal mücht' st
 probieren,

Kannst ut eegene Erfohrung du min' Macht gliet kennen lihren.“
 · Ahn Besinnen drückt' se dunn de beiden Hännern ehr tosamen
 · Mit de Link' und mit ehr recht' Hand hadd se rasch von d' Schullern
 nahmen

Ehr den Wagen und dunn suchtel't' Hera mit dat Scheettüg ümmer,
 · Wobie de sich ängstlich ümkeef, rechts und links üm d' Uhren
 rümmer

· Und keef s' dorbie an und lacht'; de raschen Bieler äwer flögen
 Ut den Köcher; hier und dor, as d't keem, se up de Erd rümleegen.
 · Ganz vull Thranen reet de Göttin sich dunn los und flög tor Siet, —
 · As ne Dum rin in en Sandloch, wenn de Häwß ehr rasch naschütt,
 · De s' nich mihr to faten kriggt, wiel se em doch to rasch weg-
 flagen: —

So flog se vull Thranen weg und leet torügg dor ehren Wagen.
 · Dunn sprok so de Drakenmürder Hermes up de Leto in:
 · „Leto, mi mit di to schlagen, doran denkt gor nich min Sinn!

*) Groll.

Denn sich mit den Vulkanherrscher Zeus sin Biewer rüm-
toschlagen,

Is na diffen doch gefährlich, und dat künn mi nich behagen.
Magst du di na Hartenslust bie all de Götter doch beröhmnen,
Dat du mit din starken Kräften mi deßt örntlich wat besömen.“
Dat sår he. Und Leto ded dat ganze Scheettüg dunn upkriegen,
Dat in dichten Irdenstohm ded äwerall dor rümmerliggen.

Wieldes Leto hier dat Scheettüg von ehr Dochter habbd up-
nahmen,

Wir des' letzte al in 't Schloß von Zeus up den Olymp ankamen.
Ummer noch vull Thranen sett' se sich ehrn Badder up den Schoot,
Um ehr Gleeeder vör Upregung bewrig dat Gewand ehr froot.
Gliek tög se ehr Badder dunn, de Kronos-Sähn, dicht an sich ran
Und redt' se mit fründlich Lachen, um se uttofragen, an:

„Wer ded sich denn frecherwies man von de Götter unnerstahn,
Leewes Kind, sich to vergriepen so an di? Wer ded dat wagen,
As wenn du ganz apenbor wat Ungeschicktes habbdst verbraken?
Em sår drup de feesche Jägerin mit dat schmucke Diabeem:

„Dat 's din Fru west, min leew Badding, de so driest und
flämsch mi keem,
Din wittarmge Hera wir dat, de hier haben in den Hewen
Of städs sorgt för Striet und Bank, und de woll nich kann
annerß lewen.“

Dunn vertellte se em eenzeln, wat se habbd von Hera läden,
Und de Oll hört' d't all mit an und kreeg s' up god Ort
doch tofräden.

Und Apoll wieldes was tagen in de heilige Troja-Stadt,
Wiel de schwor' Sorg um de starke Festung in dat Hart em satt;
Und he habbd woll Grund to fürchten, dat de letzte schwore
Schlag

Gegen 't Schicksal von de Griechen feel up d' Stadt noch
diffen Dag.

Doch de annern ewgen Götter leeten nu de Saken gahn,
Wec — vergrullt, und wec — de Köpp hoch treckten s' na 'n Olymp
ehr Bahn,

Wo s' denn bald üm Zeus sich schorten, de in düstre Wulken satt
 Doch dor unnen rast' Achilles und he würd nich mäud, nich matt,
 In 't Verderwen rintoschicken Ross und Mann dor vör de Stadt.

So as hoch tom breeden Hewen Kooß in Wulken dick is tagen
 Ut ne Stadt, de hell in Brand steiht, den en Gottszorn leet
 upschlagen,

De se all' mit Schreck und Mähhsal, vel mit Jammerlast deist
 plagen:

So ded hier Apoll de Troer böß in Not und Dot rinjagen.

Up den hogen Muertorm de olle griese König stunn,
 Von wo he den Schreckensmann Achilles got gewohren funn.
 Wehrlos flogen dor de Schoren wild in Schrecken vör em her.
 Klagenb steeg dunn Priamos dor von den Torm run dal tor Erd,
 Üm de trugen Stadt-Duhrwächter bie de Muer totoropen:

„Paßt nu up und hollt de Flägel von dat Stadt-Duhr richtig apen,
 Bet dat ganze flüchtig Kriegsvolk rin in d' Stadt is. Denn Achill
 Sitt ehr dicht al up de Hacken. Wo dat nu blot warden will!
 Ich glöw, dat givt schrecklich Glend. Wenn se denn hier sünd
 rinkamen

Und sich wedder achtre Muern hewwen ehr Verhalung nahmen,
 Denn verget't of nich, de fastfogt' Flägel wedder totoschluten,
 Mi is bang, de schrecklich Kierl springt in de Stadt ehr na
 von buten.“

Up sin Burt de Wächter schöwen trügg de Riegel, apen flögen
 Dunn de Duhre, und de Troer enen Rettungsweg so freegen.
 Ehr entgegen sprung Apoll tworst, dat ehr helpen mücht sin Arm,
 Äwer gradwegs dörch de hog Mur in de Stadt rin slög de Schwarm
 Von de Wahlstatt, deckt mit Stohm, in alle Kehlen drögen *) Dößt—
 Doch Achilles hinner dese grimmig mit den Speer losstöft. *)
 Ümmer seet em in dat Hart de oll hell But mit gließ stark' Macht,
 Und dat dreew em ävermächtig in de Siegs- und Ehren-Jagd.

De hochduhrge Festung Troja hadden nu de Griechen nahmen,
 Wenn den Dgenblick Apollon Phoebos nich wir nehger kamen,

*) trocken.

**) Loßbürsten, Loßtürmen.

Dat he Maut in 't Hart wull leggen jennen göttlichen Agenor,
 Jennen untadligen Mann, den starken Söhn von den Antenor. —
 Lehnt an den bekannten Eekbom, in ne dicke Wulk inhüllt,
 Stunn dicht in sin Nehg, — to wiesen hier sin hülpriek Kraft gewillt,
 Süll de Dot na em begehren, — prat dat truge Götterbild.
 Äwer as nu den Achilles, den sin Arm so männig Stadt,
 Up de he tom Storm wir utrückt, in den Stohm al dalleggt hadd,
 Würd gewohr de Held Agenor, bleew he as anwörtelt stahn,
 Und as ene See von Bülgem würd em dörch de Post dat gahn,
 As von fiern den Mann he sach. Und up sin Hart dunn sprok he los,
 Dat wull tapfren Maut deb kennen, halw wull Angst und halw
 wull Bos:

„Dit is schlimm! Wenn ick wull flüchten vör Achill, den starken
 Held,

Dorhen, wo de annern Hopen drängen in ehr Angst dörch 't Feld,
 Denn friggd he mi doch und ward mi feegen Mann den Kopp
 affschlagen.

Dat ick äwer min Kamraden ruhig ümmer wieder jagen
 Vör Achill und wenn 'd raschbeenig von de Muer mi wegwennt
 Und toseh, dat unbemarckt ick dörch de troisch' Feldmark rönn,
 Bet ick an den Foot von 'n Iba dor in 't Kratttholt künn rinkamen,
 Denn künn ick am Enn' lat 's Abends, nadem ick en schön
 Bad nahmen

In den Fluß und mi hadd affköhlt, — wo 'd den ollen Schweet
 würd los —

Wedder sacht torügg mi stehlen ran bet dicht an Ilios.
 Äwer woto quäl ick noch mit des' Gedanken doch min Hart?
 Is d't doch säker, dat he mi, rönn ick feldin, bemarken ward,
 Und mi affött,*) wiel raschbeenig he mit Sprüng' mi würd na-
 rönnen,

Und denn is mi d't doch unmöglich, dat Verdarwen astowennen,
 Denn he is nu mal to stark, und keen Minsch kümmt em gegenan,
 Drüm will 'd leewer vör de Stadt em driest und stark genäwerstahn,

*) abfaßt.

Is doch of sin Gut verwundbor, wenn em trefft en scharpes Jia
Und dat he of blot een Seel hett, würd sich denn jo düttik
wiesen.

Und se seggen jo doch ümmer, dat he of en Minsch blot is,
Und denn is em Sieg of denn blot, wenn em Zeus den günt
gewis.“

As he so sich Maut tospraken, tog de Muskeln scharp he an
Und dor stunn he prat tom kämpfen mit Achilles as en Mann.

As ut enen dichten Busch en Panterdiert entgegenspring:
Frech und driest den Jägersmann, sobald de Hunnenblaff em
klingt

Um de Uhren, und de nich ihr nalett, wenn of Stich und Schlag;
Scharp em drapen, bet den Fiend he packt hett odder blint
up 't Flag:

So wull, ihr he mit Achill sich meten hadd, de Held Agenor
Fast stahn of und sich utwiesen as Sähn von den Held Antenor.
Sinen kreisrund schmäd'ten Schild he to sin Deckung vör sich hōll,
Und sprok lut em an, wiewdes mit Zielen sich sin Lanz gefōll:
„Dachtst woll al in dinen Sinn, du strahlend Heldenbild Achill,
Dat de stolze Festung Troja dörch di hüt noch fallen süll,
Dühr du; doch dat ward üm ehr noch Jammern nog und
Elend geven.

Wi sünd noch ne grote Zahl von starke Helden, de dor lewen
In de Stadt, und för uns lewen Öllern und för Fru und Kind
Uns uns' Hios to retten, wi städs up den Posten sünd.

Awer du, en so furchtbore und kraftmaudge Waffenheld,
Warst, du kennst jo din Verhängnis, hier noch liggen dot ut
't Feld.“

Kum geseggt, dunn wir sin scharp' Speer al sin Hensfuit
entslagen,

Und de Wurf, deb unner 't Knee Achilles up de Schänen
schlagen.

Schriil klung von de drapen Schän dat frisch polierte blanke Linn.
Doch de Hensspiz prallt' af, wiel s' wieder nich dörchschlagen künn,
Dorto süll de Göttergaw woll grot und fast und stark nog sin.

Up den starken Held Agenor stürmte los nu of Achill,
Doch na Phoebos' finen Willen em de Sieg hier fehlen süll.
Denn de Gott reet rasch em furt und mit ne dicke Wull
em deckte,

Dat he so ahn all Gefohr ganz ruhig von de Wahlstatt treckte.
Doch den groten Sähn von Peleus ded mit List he nu afdriewen
Bon dat Kriegsvolk. In Agenor sin Gestalt ded he em bliewen
ümmer schwewig vör de Föt, so vel Achill of ded najagen.
Dörch den Waitenschlag*) in 't Feld rin wir den Gott he so
naflagen,

De na den Skamanner sietwarts finen Weg dunn ded inschlagen,
Und em ümmer vör de Föt bleew und em to begöschon wüßt,
Dat Achill städs dacht', he kreeg em: so got glückt' em dese List. —

Glücklich dat verängste Herr so in de Stadt rinkamen süll,
Und bald wiren alle Straten von den flüchtgen Kriegschwarm vull.
Keener trugte sich, de annern astotöwen, und se müchten
Vör de Stadt und vör de Muer gor nich weeten, wer ded flüchten,
Obder wer in d' Schlacht wir sollen; blot in wille Flucht s:
flögen

In de Stadt und glücklich wir, wen Been und Knee bet hier=
her drögen.

De tweewintigste Gesang.

WARD so as Hirschälwer jagt, wir 't Kriegsvolk in de Stadt
rinföst',

Abhlte sich den Schweet dor af und drunk und löschte finen Döft,
Lagert längs de schöne Postwehr von de Muer. Doch de Griechen,
Ävve Schullern ehre Schilde, deden noch an 't Stadt ran stiegen.

*) Feld, wo früher Weizen gebaut wurde.

Hektorn äwer, den dat Schicksal wull in sin Verdarwen driewen,
Höll d't, dor buten vör de Stadt dicht bie dat Stäisch Duhr
to bliewen,

Doch Apollo Phoebos endlich richt'te an Achill de Frag:
„Woto, Sähn von Peleus, maßt du di de ganz unnödig Plag,
Mi so ümmer natojagen? Wißt, en Minsch, de starwen möt,
Mi, den unstarwlichen Gott, inhalen mit din raschen Föt?
Gung di d't, bie din unuphürlich Nasen, gor nich dörch den Sinn,
Dat de, de dor vör di herflög, sowat as en Gott künn sin?
Wo sünd denn de Troer bliewen? Rümmerst du di gor nich mihr
üm de Fiend', de hopwies vörhen in de Flucht heft drewen hier,
De nu drängt sünd in ehr Festung, wieldses du di hier verlöppst,
Wo doch dat ganz gottsunmäglich, dat du up den Dot mi dröpst?“
Dull upgrullte nu de rasche Held Achill und so losschoot:
„Richtig anführt heft mi denn, du allerweltsverdarnlichst' Gott!
Du oll Schüttenkönig du! Mi hier von d' Muer astodriewen!
Ihr de in de Stadt wirn kamen, hadd noch männigeen müßt
bliewen

Und hadd noch in 't Gras müßt bieten! Groten Ruhm heft du
mi nahmen,

Und de heft sich retten laten, wat di nich kunn schwer biekamen,
Denn du heft jo nicks to fürchten! Ja, wenn ick so hadd de
Macht,

Jck wull d't ihrlich di betahlen und hadd got di wat todacht!“
Ogenblicklich, vull von Troß und Maut, deb he up d' Stadt
sich wennen.

Dull in Schuß as en Tenspanner üm den Pries deiht Wettbahn
rönnen

In gestreckten Storm-Galopp und fürig hensust äwer 't Feld:
So, gelenk mit Been und Schenkel, flög glatt hen Achill, de Held.

Em toierst mit Ogen sehg de griese Priam in de Fiern,
Wo sin rasche Bahn he tog und Strahlen schöt hell as de Stiern,
De tor Harmsttiet upgeiht und de mit sin Olyker-Lichter-Pracht
Äwerstrahlt dat ganze Stiernheer schön in hoge Midbernacht,
Den se hewwen mit den Namen „Hund von Orion“ bedacht —

De tworst wunnerbor beiht lüchten, äwer glupsch und giftig plinkt,
Wiel he to sin' sichtbor Lieben de arm' Minschen 't Feewer
bringt —:

So gung dor ut von den Helden, de in Stahlpracht starrte ganz
Von den Panzer, den sin Post deckt', up sin Bahn en helle
Glanz.

Und de olle griese König, vör den Kopp ded he sich schlagen,
Nicht'te hoch sich up und fung an mit lud Jammertwürd' to
Klagen,

Um mit Bidden to beschwörn den leewen Sähn, all wat he kunn,
De noch buten vör dat Duhr tom Kampf prat mit Achilles stunn;
ümmer wedder, ümmer wedder streckt' he ut sin' beiden Hännen
Und ded sich mit hartterrietend' Würd' na sinen Sähn dal-
wennen:

„Hektor, leewe Sähn, töw du mi doch nich af dor jennen Mann —
Ahn de annern, ganz alleen, ick bidd di, wat ick bidden kann,
Dat nich rasch of di henritt noch desen Dag dat Dodsverhängnis,
Dörch den grimmen Sähn von Peleus drewen in de schworst
Bedrängnis;

Denn he is to stark di äwer, ach de Arge! Mächt' nich grötter
As min Hart för em se föhlt, sin Gunst sich wiesen bie de Götter!
Denn süll'n bald nog woll sin Dief de Hunnen und de Geiger *) freten,
Und denn wir von min Hart woll de allerschrecklichst Last
runreten.

Wo vel tapfre Sähns müßt' ick nich dörch den eenen Mann
verlier'n,

De he dotschlog, odder de he hett verköfft na Inseln fiern.
Hüt of finn de beiden Sähns, Ulysaon und den Polydor,
Ick nich unner de in d' Festung rasch hier rinnerdrängten Troer,
De Laothon ehr Sähns, dat herrlich Wiew. Süll'n f' beid'
noch lewen

Dor in 't Lager, wull ick Irz und Gold giern för ehr Lösung
gewen;

*) Geier.

Denn dat is jo rieklích dor, de hochberöhmte Altes geew
 Tor Utstattung allens rieklích in min Hand, sin Kind to Seem.
 Wenn de beiden hüt of sollen und al in den Hades sünd,
 För uns beiden Öllern dat blot wedder frisches Leid sin künnt!
 För dat anner Volk tworft wir dit niege Leid woll noch to dragen,
 Wenn du uns man lewen bleewst und nich würdft von Achill
 dotschlagen.

Dorum kumm of in de Borg rin, leewes Kind, dat Rettung finnen
 All de Troer und ehr' Frugens und nich groten Ruhm gewinnen
 Noch an di tolegt Achill fall, und dat du din leewes Lewen
 Rich up 't Spill settst und den Insaß mößt an den Gewinner
 gewen.

Denk vull Mitleid of an mi, de 't vull noch bie min Sinnen bün
 Und woll weet, üm wat sich d't hannelst, nog unglücklich dauh 't
 al sin,

Ich, den noch den gröttsten Jammer Zeus, de hoge Krones-Sähn,
 Wo 't al stah in 't höchste Öller und al so vel Leid heww sehn,
 Schrecklich ward erlewen laten und tolegt ward ganz verdarwen,
 Den in en entfettend Blothbad al de Sähns noch werden starwen,
 De d't erlewt, wo s' vör sin' Dgen em sin Döchter schläpen weg,
 Und woll noch, wo s' em de Schlöffer rowen ut, to sehen freeg,
 Und wo de unmünngen Rinner schmeten warden up den Bodden,
 Und wo of min Schwiegerdöchter falln in d' Hänn' de fiend-
 lich' Rotten.

Und tolegt möt ich woll ran, wenn en mi dalschlog oder schöt
 Und mi mit dat scharpe Iesen ut dat Liew dat Hart rutreet,
 Und min' eegen Hunnen, de ich upfött heww mit Fleisch und Knaken
 Von de königliche Tafel, und de 't Schloß mi sülln bewaken,
 Warden mi in de Palast-Döhr, wo ich dorligg starr und dot
 Rummertorren*) und uptreten und uplicken noch min Blut,
 Und wenn s' so sich ävernahmen, warden s' ligen vör de Döhr,
 Lang de Lung tom Hals rut, schnuwen und sich räkeln hen und her.
 Wenn en Mann, de jung an Jöhren, dorliggt up den bläubgen Plan,

*) herumzerren.

Drapen von dat scharpe Iſen, en dat ſacht noch anſehn kann;
Schön is ſümmer ſo 'ne Dief, wat of mag kamen to Geficht;
Doch wenn up de Ird en Mann mit grieſen Kopp und Wort
dot liggt,

Und wenn den de ollen Gleeber Hunnen ſchännen frech und wild,
Dat 's för unglückſelge Minſchen doch dat jammervullſte Bild.“
Mit ſin' Hännen dunn de Du ſich noch de grieſen Hor utreet
Ut den Kopp, doch mit dit all ſich Hektor nich bewegen leet.

Of ſin Mudder unner Thranen fung mit Jammern an to
klagen,

Wees up ehr Boſt mit de Hand, nadem dat Kleed torügg ſe
ſchlagen,

Und ehr Thranen floten heeter, as des' Würd' nu kamen klagen:
„Hektor, ſeh mit Ihrforcht up und denk vull Mitleid doch an mi,
De ſo oft de Boſt di gewen, de ſo ſöt ded ſtillen di:

Doran denk, min leewes Kind; ja, wehr em af, den wilden
Mann, —

Doch hier binnen von de Muer, eenzeln darfft du em nich ſtahn
In den Kampf! Ach, he is ſchrecklich! Süll he dot di ſtreden hen,
Kann 'd di up din Bett nich klagen, du min leewe liewlich Sähn,
Of din Fru nich, de mit rieken Brutſchaz ded in 't Schloß
hier tehn;

Wiet von uns furt warſt du denn in 't griech'sche Lager noch
rinreten,

Wo de raſchen Hunnen warden dinen bläudgen Dieſnam freten.“

So mit Klagen und mit Bidden wemnten ſ' beid' ſich mit
ehr Red

An den Sähn, doch mit dit all ſich Hektor nich bewegen leet:
Bör den ſchrecklichen Achilles höll he Stand, de nehger ſchreed. —

So as aflurt ehren Mann dicht vör ehr Neſt up ehren Barg
Ene Schlang, den Buſ vull Giſtkrut, und von Bosheit ſchwullen ſtark,
Und em anſtarrrt fürchterlich und ſich upringelt vör ehr Loch:
So ſtunn up ſin Flag of Hektor, und ſin Maut bleew faſt
und hoch.

Wo de Muertorm wiet vörspringt, lehnt' he an d' Gesteen der
Schild,

To sin stolzes Hart doch sprok he, dat sich mit Unwillen füllt:
Ach, dat is ne schlichte Sak! Wull achtre Muer id mi deden.
Würd id höhnschen Tadel gliet mi von Polydamas totreden.
De mi jo den Rat ded gewen, mit de Troer in de Stadt
In des' letzte böse Nacht, de den Achill uns upweckt hadd,
Hintotreden, doch id hört' nich, wenn d't of wir de beste Rat:
Nu, wo id blot dörch min Schuld dat Volk in 't Unglück ded
rinführen,

Schng id mi, de Reberie von enen Krieger antohüren,
De sich mit mi nich kann meten, und de utspreckt vör de Troer
Und vör all de Troerinnen mit ehr Schleppenklieder dor:

„Hektor hett mit sinen Troß dat Kriegsvolk in dat Unglück stött.
Denn dat is man to gewis, dat so 'n Ort Neben mi anfött.
Und wenn d't so steiht, dat för mi nicks Burdelhaftres
gewen kann,

As dat id den Kampf nu upnehm mit Achill, Mann geger
Mann,

Und em dalschlag und denn heemfihr in de Stadt torügg as
Sieger,

Obder 'n schönen Schlachtendot starw hier up 't Feld, en ihrlid
Krieger.

Äwer of dat wir ne Lösung, stellt' den Schild id ut de Hand.
Nehm den Helm af und stellt' of den Speer hart an de
Muermwand,

Und würd so den Held Achilles up de Stäl entgegentreden
Und em bidben, dat he sin mücht mit min Angebott tofreden,
Wenn id em dat würd tolawen, dat de Helena rutgewen
Würd; und nich blot se alleen, of all de Schätz' dorto dorneben,
De eenst Paris hett na Troja in sin runnen Schöp wegführt,
Wat uns doch von Anfang an den bösen Kriegsbrand hett
anschürt.

Wenn 'd em säd, dat de Atriden dat sülln allens an sich nehmen,
Und dat nebenbie de Griechen of noch ehr Quantsdeel beketemen

Von dat, wat de Stadt besitt, und dat 'd nen Dülsten-Mat
würd wählen

Von de Troer to nen Eid, dat se halwpart fülln allns verdeelen
Und nicks nich geheem trügghollen von de Göder, de in Mass'
In un' Stadt sünd und de vel Lüd keemen mächtig woll to Paß.
Doch wat holl ick mi denn lang' noch up mit sone Grübelie?
Ick kann doch nich to em gahn; of kennt keen Mitleid he för mi
Und keen Schu und, keem 'd ahn Wassen würd he, ahn sich to
besinnen,

Mi as en oll Biew dalschlagen, füll he mi so wehrlos finnen.
Hier 's wohrhäftig of keen Tiet, as junge Bursch' mit Mäkens
dahn,

Sich mit em wat to vertellen, wo de Welt eenst ded entstahn,
Wo de Minschen von den Eckbom und von Felsen sünd herkamen,
Ja, so as jung' Burschen woll mit Mäkens reden wat tofamen —
Hier 's d't al beter, ahn vel Schnacken in den Kampf mit em
to rönnen,

Um to sehn, wen von uns beiden Zeus de Siegsihr ward to-
wennen."

So mit sin Gedanken stunn he. Nehger wir Achill em stegen,
Gließ den Kriegsgott, den de Helmbusch drauhend in de Luft
deißt fleegen.

Ävve rechte Schuller ded de Eschenlanz he gräßig weegen,
Um em ded sin Rüstung lüchten von den glanzmetallinen Schien,
As wenn brennt en Fier, obder as wenn upgahn is de Sünne.
As dit all up Hektorn indrung, würd em bang', nich mücht'
he wagen

Stand to hollen, von dat Duhr weg wir in raschen Loop he
flagen.

Und em na störm't nu Achilles, licht sin raschen Been em drögen.
As in sin hog' Barg' de Häwß, de rasche Bagel, licht deißt
fleegen

Up de Dum, de ängstlich flattert, fietwarts flüggt, wenn in
de Nehg

Kriescht de Häwß und piel ehr naschütt, bet he se to faten kreeg:

So jog he em gradwegs na, von d' Muer weg ded Sektor fleegen.
Und of em sin raschen Schenkel as en Stormwind vörwärts drögen.
Längs de Wacht, *) den Fiegenbom vörbie, dörch den de Wind
deiht schlagen,

Von de Mur af längs den Fohrweg wiren rasch se vörwärts
flagen.

Un de beiden Waterbeden keemen s', de dor fründlich fleeten
Und sich in den Fluß Stamanner as twee Nebenflüss' rin-
geeten —

Lauwarm is den een sin Water, ut dat dünn de Kook stigg't up,
As wenn von en langsam Füler in de Luft de Damp tüht rup:
Doch de anner Bäk flütt kolt, of in de warme Sommerstier,
Kolt as Hagel odder Schnee, kolt as wenn 't Iskrystall anschütt.
Dicht dorbie sünd of de steenern' Waschrög anleggt, schön
und breet,

Wohen süs in Frädenstieden, ihr de Griech dat Land betreed,
Städs de Troer ehre Wiewer und ehr Döchter, schmuck und schön.
Um ehr staatsches Lüg to waschen, mit de Waschkörw beden tehn.
Hier of rönnten se vörbie, de een in Flucht, de anner dreem:
De vörup flög, wir en Held, de anner, de up d' Spor em bleem,
Wir en gröttre Held noch; und flott flögen se; as Bries, den
d't güll,

Nich en Schlachtbiert blot und of nich blot en Prachtschild
deenen süll,

As dat oft bie enen Wettlop deiht de stolze Könnpries sin —:
Wie dat Können hier up 't Spill de Seel von 'n reisgen Sektor
stünn.

So as bie ne Liekensier von nen Fürsten up de Könnbahn
Licht de starken Birdhof' fleegen, wenn de Fohrt deiht um dat
Ziel gahn,

Dat nen Dreesfoot odder 'n Wiew as Bries de stolzen Sieger
treegen:

So um Priamos sin Stadt in raschen Loop de beiden flögen

*) militärische Warte.

Dreemal rüm. — De Franz von Götter sehg dat grote Schu-
spill to.

Und de Badder von de Minschen und de Götter sprok nu so:
„Ach, wat süht min Dg för Jammer! Dretwen ward dor üm
de Muer

Wild in Flucht en wackre Held, und dörch min Hart tüht Klag
und Truer

Nu üm Hektor, de Brandopfer up den Ida oft mi brücht',
Oft of haben up de Stadtborg hett min Hülp dörch Opfer söcht!
Äwer nu möt bang he flüchten vör Achill, den Götterheld,
De em üm de Königsstadt drüwt und em rasch jöggt dörch
dat Feld.

Drüm gahnt nu to Rat, ji Götter, und bedenkt de Sak jug got,
Ob noch eenmal wi em sälen retten hier von sinen Dot,
Obder ob wi d't nu tolaten, dat de edle tapfre Held
Dörch den groten Peleus-Söhn, Achilles, twungen ward und
föllt.“

Mit ehr' rullenden Dgen keek de Göttin Pallas dunn und säd:
„Sell in Bliß, — in Wulken düster, Zeus, wat för en Wurt
doch seet

Up din Tung! En Minschenkind, dat lang' 't Verhängnis is
verfollen,
Wißt den Dot, de bitter klingt, du nochmal in des' Stunn'
fiernhollen?

Dauh d't, wenn di dat schienen deiht, doch, ward de Schicksals-
spruch uphauen,
Warden all' wi annern Götter, ahn Utnahm, din Wark nich
laven.“

Und de Herrscher in de Wulken ded ehr dese Antwurt gewen:
„Fat dat richtig up, wenn ick hier sprok in Trur üm den sin
Lewen,

Starke Dochter, leewes Kind; ick schell di nich, min Hart is week;
Lenk de Sak na dinen Sinn, dat Schicksal will d't, din Bahn
du treck!“

Dat geew noch mihr Für Athene, de al so vull strewig Lewen,

Von den hohen Berg Olympos deb f' in mächtgen Schwun:
balschweven. —

Unnerdem ahn Rast und Raub wir Hektor vör Achill herlagen.
So as in de Berg' de Jagdhund deiht dat flüchtge Hirich-
kaltw jagen,

Dat he von sin Lager updreew, hen dörch Schluchten und to Dabl.
Wo 't sich oft will in 't Gebüsch versteken in sin bange Qual.
Doch wo of de siene Spörnäs *) bald dat arm Diert wedder fynn:
So of Hektor sich nich vör den Peleus-Söhn versteken kynn.
Denn so oft he d't deb versöken unner dat Darbaner-Duhr
Sietwärts an den fasten Schugtorm rantospringen dor bie d' Wur.
Dat f' viellicht von baben dal em mit ehr Scheeten decken künnen,
Ebensooft deb Achill of sich rechttiedig al insinnen,
De em städs den Weg vertreed und em in 't friee Feld deb driewen,
Doch he sülvst deb städs affichtlich nehger an de Stadt ran
bliewen.

So as eener in nen Drom nich den Utrierter faten kann —
Wo de een nich lopen kann, wegrönnen nich de anner Mann:
So kreeg of Achill den nich, doch Hektor wir of nich entrunnen.
Doch wo habb woll Hektor noch ne ogenblicklich Rettung funnen,
Wenn noch mal, tom lezten Mal, nich em Apollon nehger treed
Und den Maut em got upstarke und de Gleeder schmiedgen deb?
Doch dat Kriegsvolk mit Koppschüddeln wünt noch to de Held
Achill,

Dat jo keen up Hektorn mal nen scharpen Bieler scheeten süll,
Dat he em den Hauptruhm wegnehm, und as tweet' he müht
nakamen.

Doch as nu tom vierten Mal den Weg se na de Quellen nahmen,
Habb de olle Badder Zeus de Schicksals-Wagschal sich herktregen,
Und twee Dodeslose deb he in de gollnen Schalen leggen,
För Achill een, und dat anner för den Hektor dor in lagg.
In de Mirr föt he de Wag. Dalsünt dunn Hektors Lewensdag
Munner in den Hades deep. Und Gott Apoll den Held verleet.

*) Spürnase.

Doch mit rullnde Dgen Ballas nu ran an Achilles schöt,
Stellte sich dicht bie em ran und rasch so to em seggen ded:
„Nu hoff id, wi beiden bringen, Helten=Glanzgestalt, Achill,
Grotten Ruhm in 't griechische Lager, gnädig is di Zeus sin Will,
Und so ward uus Hektor fallen, den d't tom Zweckampf ded
gelüften;

He kann uns nich mihr entgahn, und nicks kann em sin Lewen
fristen,

Sülwst of denn nich, wenn Apollon, den sin Bieler säker drapen,
Up de Anee, — de Anee vör Zeus söllt, hett he Rettung sich to hapen.
Sülwst de olle hoge Herrscher kann sin Schicksal nich ümlenken
Und he ded al dörrch de Luft de dodenstarre Megis schwenken.
Drüm blieb stahn nu und verschnuw di. Iä wiewdes ward to
em gahn

Und em äwerreden, dat he di tom Zweckampf hier nimmt an.“
Gliek gehorckt' ehr Wurt, Achill de sich vör Freud kum faten kunn,
Stüt't up sinen Eschenstamm mit stählern Spiz he bomstill stunn.
Von em gung s' und an den Helten Hektor make se sich ran.
Grad as wir d't Deiphobos, ded s' mit Gestalt und Stimm
em nahn,

Stunn vör em und red'te dunn em rasch mit dese Würde an:
„Truge Seel, recht hart bedrängt warst du hier von den
raschen Held,

Von Achill, de di üm d' Stadt jög, und di scharp nog hett
nastellt;

Äwer lat uns hier Halt maken und uns wehr'n as Kierls in
't Feld.“

Hierup kunn de grote stolze Hektor nich sin Freud verhehlen
Und he säd, wiewdes de Wind ded fründlich mit den Helm=
busch spälen:

Sünst of hest, Deiphobos, den iersten Plaz du städs innahmen
Von de Bröder, de von Priam und von Hekabe sünd kamen,
Äwer nu denk id, di mihr noch fast in 't Broderhart to
schluten,

Wiel du d't wagt hest, as din Dgen in Gefohr mi sehgen buten,

To verlaten Stadt und Muern, wiel d't to mi di rut ded driewe:
De alleen hier steiht; de annern dedn wollweislích binne
bliewen.“

So ded dunn de uhlenögig Göttin to den Helden reden:
„Truges Hart, unſ' Badder und unſ' hoge Mudder nog =
beeden,

Grad as de Kamraden, se all' eenzeln up de Knee tomal,
Dortobliewen, so sühr bängten för min Lewen se dor all;
Doch mi wull dat Hart dörschnieden in de Post hier die
Schicksal.

Doch nu vörwarts in den Kampf, nich willen schonen wi der
Speer,

Dat sich d't utwieft, ob Achill föllt as de Mürder up uns her.
Und ob he de bläudge Rüstung uns ward rowen mit Gewalt:
Und in 't Lager schaffen, obder ob din Lanz em nu twingt bald.
Dunn schreed f' mit Arglist vörup. As de beid' sich wirn nehger
kamen,

Hadd gließ Hektor, den sin Helmbusch dorbie nicht', dat Wurt
sich nahmen:

„Söhn von Peleus, länger ward 'd' nich flüchten vör di as
vördem.

Dreemal herw 'd' de Stadt ümkreift, wo mi dat schiente nicht
genehm,

Bör di mi tom Kampf to stellen, doch vull Maut bün 'd' nu
entschluten,

Gegenäwer di to treden und hier fasten Foot to faten,
Mag 'd' nu siegen obder fallen. To de Götter hoch dor haben
Dat de Dgen uns uphewen, dat, wat wi uns hier tolawen,
Se anhören, denn wi beiden können äwerall doch kriegen
För unſ' Awereenkunft betre Wächter nich und betre Tügen:
Nicht will schandbor id' verstückeln di, wenn mi dat Jen
füllt gewesen,

Dat 'd' na schweren Kampf wir Sieger und di nehmen kün
dat Lewen;

Blot din prächtge Waffenrüstung würd id' rowen di, Achill,

Und din Lief de Griechen gewen. Und dat wes denn of din Will!“
Düster ögte em de rasche Held Achill und fohrt' em an:
Nicks red von Verdrag mi, Hektor, ewig mi verhasste Mann!
So gewiß as twischen Minsch und Löwen nümmer Fräden kamm,
So gewiß as nie in Gendracht Iewen warden Wulf und Lamm,
Belmihr ewig up eenanner bliewen vull von Haß gesunnen:
Grad so wenig ward of twischen uns jicht wat von Fründschaft
funnen,

Und wi schluten nich Verdrag, ihr und bevör von uns ümsunken
Gener is und ihr de wille Kriegsgott den sin Blot hett brunken.
Nu nimm all din Kraft tosamen, denn nu is d't för di hochnot,
Dat din Speer to treffen lihrt hett, und dat du en Kämp
vull Maut.

Du rönnst mi nu nich mihr weg, Pallas Athene sorgt dorför
In den nächsten Dgenblick, dat in den Dot di streckt min Speer.
All dat Glend, dat dörch din Lanz is up min'n Ramraden kamen
In din arg' Mordswut, dat saßt du nu asbüßen alltosamen.“
Also sprok he, rekt' den Arm, langhen de ierste Lanz kamm
flagen.

Doch geschickt wir Hektor vör ehr, as he f' sehg, tor Siet utbagen,
In Börtusicht duct' he dal, und äwer em sust' hen de Speer,
Dat he in de Erd rinfohrt'; doch Pallas schwennte achterher,
Reet em dor gliet wedbder rut und reekt' Achill se wedbder hen,
Ahn dat, wat dor vorgung, Hektor, de trug' Völkurfürst, hadd sehn.
Hektor äwer sprok dunn also to den groten Peleus-Sähn:

„Dat gung fehl! Denn heft du doch woll Megres*) nicks to
hüren kregen,
Äwer min Schicksal von Zeus, as du vörhen doch schient'ft
to seggen,
Belmihr wir dat blot mit 't Mul, nnd du mußt hinnertüsch
blot reden,
Dat ut reine Angst vör di ic Kraft und Maut mücht ganz
vergeten;

*) Näheres.

Äwer du saßt up de Flucht mi nich rin in den Rüggen jagen
 Dinen Speer; nee, ick störm vör und in de Bost saßt du mi
 schlagen,

Wenn en Gott di dat vergünnt! Nu magst vör minen Speer
 di wohren!

Mücht he di doch ganz und gor mit 't Iesen in dat Vieu rin-
 fohren!

Ja, din Dot, de würd de Troer got wat licht dat Kriegswart
 maken,

Denn as ehre schworste Last und as en Fluch liggst up ehr
 Anaten.“

Dunn reedt' he den Arm; langhen as Schatten kamm sin Lanz
 herflagen,

Und se dröp und in de Mirr wir f' von Achill sin'n Schild
 upschlagen.

Äwer wiet prallt' f' dorvön af, und Ingrim drup den Hektor söt,
 Wiel sin Arm den raschen Speerwurf so vergewiß affleegen leet,
 Und he stunn as ganz verdukt, keen Lanz hadd he süs to ver-
 fennen,

Dorüm ded mit lude Stimm he an Deiphobos sich wennen,

De mit sinen Funkel-Schild noch eben em tor Siet hier stunn.

Äwer keenen Broder nehgie hier sin ängstlich Og mihr funn.

Klor würd Hektorn, wat geschehn wir, und lud klagend he begunn:

„Dat is schlimm! So röpen nu denn mi al up de Dodesbahn

Dal de Götter! Glöwt' ick doch, Deiphobos würd bie mi stahn,

Äwer de wiest in de Borg, Athene hett mi schmäählich dragen.

Nehg vör mi steiht nu de Dot al, nich von fiern her kümmt

he tagen,

Und hier giwt dat keene Rettung. Also dat wir denn de Plan

Lang' von Zeus und sinen Sähn Apoll, de Wunnen weet to

schlan,

De doch vördem beid' mi schützten und mi ümmer gnädig wiren,

Und nu fall dat ewge Schicksal gegen mi sich schrecklich kühren!

Steiht dat so, denn will doch kampflös und of ruhmlos ick

nich fallen,

Und noch dörch Johrbusend hen de Kund von min grot Daht
fall schallen.“

As dit lezte Wurt he spraken, rasch dat scharpe Schwert he tög,
In sin ganze Grött und wüchtig hart an sine Hüft em 't leeg.
As en Adler fohrt' he up, de hoch sich in de Luft deiht weegen,
Und dörch schwarte Wulkenbarg sin rasche Bahn up 't Feld
deiht fleegen

Und up enen duckten Hasen odder 'n zortes Lamm losstött:
So, dat scharpe Schwert in d' Hand, nu Hektor up Achill losschöt.
Of Achill, dat Hart von Mant vull, nu up Hektorn ded
Losbrefen,

Got de schöne prächtge Schild den Held de ganze Vost ded decken,
Und he nickte mit den Helm, de hell upstrahlt' in lichten Glanz,
Den vier Bāgel äwre Helmkapp bet tor Stiern hen deckten ganz,
Und de gollnen Mähnen wallten furchtbor prächtig von em run,
De blot so Hephäst sin Kunst tom dichten Helmbusch spinnen kunn.

As de Abendstiern sin Bahn tüht in de hoge Middenacht,
De dat ganze Stiernheer an 'n Hewen äwerstrahlt in Pracht:
So of lücht' dat von de scharp Lanz, de Achilles schwing mit
Macht,

Mit den he den Helden Hektor hadd den bösen Dot todacht.
Und he lugte äwerall hen mit sin Dgen, ob he funn
Woll ne Stäl, wo sich sin schön Hut allermirst blot*) wiesen kunn.
Doch de Hut ded äwerall de schöne stählern Rüstung decken.
De he unlängst den Patroklos up de Wahlstatt ded uttrecken;
Blot wo Hals und Schullern trennt dat Schlätelbeen, wo sitt
de Kehl,

Schämerte dat witt — för 't Lewen grad de allerböfste Stell.
Dor, as he up em losstörmt, stöß de Lanz em rin Achill,
Gradrin in den zorten Hals de scharpe Spiß rinföhren süll,
Blot in 'n Kehlkopp nich de Lanz ut Eschenholt mit Stahl-
spiß schneed,

Dat he noch mit en kort Wurt na diffen em kunn dauhn Bescheed,

*) bloß.

As he in den Stohm nu sünk. Dunn äwer lut frohlocht' Achill:
 „As Patroklos du de Rüstung habbst uttagen, meentst du, süll
 Hector, di keen Unglück wieder treffen, wiel ick mi höll fiern
 Dachtst woll, dat ick nich mihr dor wir und an nicks mi mihr
 würd fihr'n,

Duhr du! Denn en Käker, starter as du büst, wir ick trügg-
 blewen

Fiernaf in 't Schippslager em, ick, de di nu utdreev dat Lewen.
 Schänneren sälen dinen Lieknam halb de Geiger und de Hunnen,
 Äwer de hett bie de Griechen morgen al sin Gräwnis funnen.“

Matter würd und matter al dor up de Ird de arme Held,
 Und he säd, wieldes de Wind dörch sinen Helmbusch trurig spält:
 „Bie din Lewen, bie din Knee und bie din Öllern bidd ick di,
 Lat bie d' Schöp dor von de Griechen nich von Hunn' upfreten mi!
 Nimm as Lösgeld Gold und Irtz, so vel du magst, noch to
 min Lewen,

Giern ward dat min Vadder di tosam mit min' hog' Mudder gewen!
 Minen Liew doch lieber*) ut, dat Troer und of Troerinnen
 Minen doden Lieknam ihren mit 'nen Scheiterhopen künnen!
 Grimmig keef de rasche Held Achill em an und röp em to:
 „Hund du! Lat ut 't Spill din Öllern und güns'**) bie min Knee
 nich so!

So gewiß as ick di giern in Stücken reet und, — freeg 'd' t man rin,
 Ick för dat, wo du mi dahn, woll din roh Flesch upfreten kün:
 So gewiß sall dat of sin, dat ganz gewiß hier keen ward funnen,
 De von dinen Kopp nich einmal die furtbriewen sall de Hunnen.
 Und wenn s' hier mit Lösgeld keemen teigen mal und twintig mal
 Und verspröken, dat dor to noch ebensovel kamen sall,
 Und of denn, wenn Priamos, den Dardanos sin Enkel, wull
 Ganz mit Gold di mi upwägen, doch din' hoge Mudder sull
 Di nich up en Bett henbetten — nee, di, ehren eegnen Sähn,
 Den sülln trohdem Hunn' und Geiger freten doch von Ur to***) Enn.“

*) liefere.

**) jammere.

***) Anfang.

As in 't Starwen he al leeg, sprok matt noch
 Hektor to Achill,
 Wieldes of de Luft, de vördem mit den Helmbusch
 spält', würd still:
 „Ja, so hew 'd di städs tagiert und nu of hew id
 di d't ansehn,
 Dat 'd di nie würd äwerreden, denn din Hart is
 Stahl und Steen.
 Doch bie de Gefinnung höd di, dat up ichtens
 eene Ort
 Up di los blot wegen mi hier nich de Götter ehr
 Born sohrt
 An den Dag, an den viellicht Paris und of Phoebos
 Apollon
 Di, den groten Helden, dicht bie 't Skäisch Duhr an
 't Lewen gahn.“

Stumm dunn würden sine Lippen, as de Dodes-
 strick em bunnen,
 Und sin Seel flög ut de Gleeder in den Hades deep
 dor unnen
 Und klagt' üm ehr trurig Loos, dat s' von de schöne
 Ird müßt schwewen,
 In den Mann sin' besten Johren laten Kraft und
 frischess Leewen.

Of genäwer noch den Doden ded Achill de
 Stimm uphewen:
 Starw denn! Wat schiert di min Schicksal, wenn of
 id den Dot verfall
 An den Dag, an den dat Zeus will mit de annern
 Götter all.“

Na dit Wurt reet ut de Wund' den Doden he den ihrnen Speer,
 Stellte em bie Siet und tög von d' Schullern em de bläudge Wehr.

Kan an Hektorn rönnten nu de annern griechschen Krieger bald,
 Sinen stolzen Buß bewunnernd und de herrlich stark Gestalt;
 Jedder of, de bie em stunn, up em noch mit sin Lanz losstöß

Und, an finen Nahwer wenn, so männigeen dit Wurt hier spröf:
 „Kief mal een, hüt lett he sich anfölen sanfter mit de Hand
 En ganz Deel as dunn, wo he in 't Schöp rinschmeet den
 Fierbrand!“

So stunn dat dicht üm em rüm, und keener kunn d't entseggen sich,
 Nadem so en Wurt he spraken, em to gewen finen Stich.

As de Götterheld Achill de Rüstung em nu hadd aftagen,
 Treed he vör de Griechen hen, und so fin rasches Wurt kamm flagen:
 „Wierte griechische Feldherrn und ji, de Stimm in den Rat
 hier hewwen,

Nadem in min' Hand de Götter mi den Mann dor hewwen gewen.
 De alleen mihr as de annern all' — mit schwor Leid uns hett
 schlagen,

Künnen wi gief nu mal all up d' Stadt 'nen Storm mit
 Waffen wagen,

Ümdat*) wi erföhren, wat för 't Best de Troer warden hollen,
 Ob de Borg se willn verlaten, nadem des' Mann hier is follen,
 Obder ob se bliewen warden, wo s' von Hektorn nu verlaten. —
 Doch woto mit des' Gedanken id mi nu man mag
 befatn?

Liggt doch bie de Schöp de Lief noch, de ahn Plag
 und Graw wi leeten,
 Von Patroklos, den up Irden id keen Stunn doch
 kann vergeten,

So lang' id an 't Lewen bün und so lang' mi de
 Been' noch dragen.

Ja, sülln in den Dodenurt de Doden ok süs nich
 mihr fragen

Na de eenst so leewen Doden, will doch id ok dor
 noch denken

An den trugen Kameraden und min eewge Leew em
 schenken. —

Doch nu stimmt den Siegsgefang an, griechische
 Krieger, wo wi führen

*) Damit.

So torügg in 't holle Lager und hier besen mit
uns führen.

Inbröcht hewwn wigroten Ruhm, de mächtige Hektor
is hüt sollen,

Den de Troer in ehr Stadt hewwn as 'nen Gott in
Ihren hollen!"

Über gruglich Saken ded he sich för Hektorn noch utfinden:
He dörschstöß em hinn' de Been und ded Rindsledderreem' rinbinnen
Zwischen Enkel und de Hacken und bünn em dunn an den Wagen
So, dat rüggwärts dal sin Kopp hung und hart up de Ird
müßt' schlagen.

As to Wag'*) de Rüstung bröcht wir, wir he hinnen sülvst upstegen
Und dreew an de flotten Drawer, de vull Füer vorwärts flögen.
Üm em warbelt' dick de Stohm up, üm em flog dat düstre Hor,
Und dat Helbenangeficht, so schön vördem, verstoht lagg dor.
In des' Stunn leet Zeus dat to, dat also gräsig
verschimpfiert

Von den Fiend he hier süll warden up sin egen
Land und Ird.

In 'ne Vork**) von Stohm de Kopp lagg. — Und sin
arme Mudder reet

Sich dat Hor ut und den fienen Schleuer se wiet
von sich schmeet.

Schrecklich weent' und schluchzte se, as ehren Sähn
se dor so sehg,

Und sin leewe Babber of mit Jammerklagen lud
upschreeg;

In de Stadt dörch 't ganze Volk en Schriegen und
en Stähnen gung,

Und dörch alle Hüser hen und all de Straten lang
dat klung

In Upregung grad so schrecklich, dat d't nich schlim-
mer warden künn,

*) zu Wagen.

**) Vork.

Wenn hoch von den Borgtorn an de ganze Stadt
in Flammen stünn.
Knapp man kunn dat Volk den Dill'n, de ganz ver-
twiefeltwir, afwennen,
Ogenblicks halsäwerkopp ut dat Dardanisch Duhr
to rönnen.
In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweden
eenzeln' Mann,
Den mit Namen he anröp, redt' he mit Kläglich
Bidden an:
„Dat't mi doch man los, leew Fründ', will of dat Har:
in 't Post jug breen,
Und lat't mi doch man alleen ut d' Stadt na 't griech-
sche Lager treden!
Bidden wull id jo doch man blot desen frevelbösen
Mann,
Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller
bewwen kann.
Is sin Wadder Peleus doch woll grad so olt as id
nu bün,
Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid
to sin.
Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten
Leiden kamen,
Sett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten
Fohren nahmen!
Wenn id of in min Hart daub üm se all schworen
Kummer dragen,
Kann id doch so sihr nich üm se as üm desen Genen
klagen,
As üm Hektorn. Ach, üm desen ritten Weh mi in
dat Hart,
Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades
treden ward.

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi
Armen beid',
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen
in uns' Leid
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle
König sprok,
Und bie sin' Mitbürger of up d't frisch dat Begeklag
losbrok. —

Hekabe dunn unnre Biewer schrecklich of dat
Klagen freeg:
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck of noch dit
Elend sehg,
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirst mi jo bie Nacht
und Dag
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer
in di sach
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de
Stütt in Not
Und se beden di begröten, grad as wenn du wirst
en Gott.

Wir doch of bie din Lewstieden all ehr Ruhm bin
grote Namen —
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig
up di kamen!"

So hadd se mit Weenen spraken. — Nicks noch hadd
bether vernahmen
Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit
Naricht kamen,
Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de
Wahlstatt hLewen.
Binnen in den hogen Pallast bed an en Gewand
se wewen,

*) Note.

Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stadt
in Flammen stunn.
Knapp man kunn dat Volk den Dill'n, de ganz ver-
twiefeltwir, afwennen.
Ogenblicks halsäwertopp ut dat Darbanisch Dubr
to rönnen.
In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweden
eenzeln' Mann,
Den mit Namen he anröp, redt' he mit kläglich
Bidden an:
„Dat't mi doch man los, leew Fründ', will of dat Hart
in 't Post jug brefen,
Und lat't mi doch man alleen ut d' Stadt na 't griech-
sche Lager treden!
Bidden wull id jo doch man blot desen frevelböses
Mann,
Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller
hewwen kann.
Is sin Wadder Peleus doch woll grad so olt as id
nu bün,
Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid
to sin.
Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten
Leiden kamen,
Hett he doch so vel leew Sähns mi in ehr besten
Johren nahmen!
Wenn id of in min Hart dauh üm se all schworen
Kummer dragen,
Kann id doch so sihr nich üm se as üm desen Genen
klagen,
As üm Hektorn. Ach, üm desen ritten Weh mi in
dat Hart,
Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Hades
treden ward.

Wir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi
Armen beid',
Ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen
in uns' Leid
Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle
König sprok,
Und bie sin' Mitbürger of up d't frisch dat Wegeklag
Iosbrok. —

Hekabe dunn unnre Wiewer schredlich of dat
Klagen freeg:
„Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck of noch dit
Elend sehg,
Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirft mi jo bie Nacht
und Dag
In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer
in di sach
Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de
Stütt in Not
Und se deden di begröten, grad as wenn du wirft
en Gott.

Wir doch of bie din Lewstieden all ehr Ruhm din
grote Namen —
Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig
up di kamen!"

So habb se mit Weenen spraken. — Nichts noch habb
bether vernahmen
Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit
Naricht kamen,
Dat dor buten vör dat Dühr ehr Mann wir up de
Wahlstatt b'lewen.
Winnen in den hogen Ballast ded an en Gewand
se wewen,

*) Note.

Wenn hoch von den Borgtorm an de ganze Stad:
 in Flammen stünn.
 Knapp man kunn dat Volk den Dill'n, de ganz ver:
 twiefeltwir, afwenner
 Dgenblicks halsäwerkopp ut dat Dardanisch Dub:
 to rönnen.
 In den Stratenstohm dor lagg he, und jedweder:
 eenzeln' Mann,
 Den mit Namen he anröp, redt' he mit kläglich
 Bidden an:
 „Dat't mi doch man los, leew Fründ', will of dat Hart:
 in 't Host jug brefen.
 Und lat't mi doch man alleen ut b' Stadt na 't griech:
 sche Lager treden!
 Bidden wull id' jo doch man blot besen frevelböfen
 Mann,
 Ob he nich Ihrforcht und Mitleid mit min Öller
 hewwen kann.
 Is sin Wadder Peleus doch woll grad so olt as id
 nu bün,
 Wie den he ranwussen is, uns Troer so 'n grot Leid
 to sin.
 Doch up mi tomihrst von allen sünd de gröttsten
 Leiden kamen,
 Sett he doch so vel leew Söhns mi in ehr besten
 Johren nahmen!
 Wenn id' of in min Hart dauh üm se all schwoeren
 Kummer dragen,
 Kann id' doch so sihr nich üm se as üm besen Genen
 Klagen,
 As üm Hektorn. Ach, üm besen ritten Weh mi in
 dat Hart,
 Dat mi ollen Mann mit Jammer in den Habes
 treden ward.

Sir he in min Arm doch storwen, hadden künnt wi
 Armen beid',
 ick und sin unglücklich Mudder, uns satt weenen
 in uns' Leid
 Und satt klagen." — So mit Weenen hier de olle
 König sprok,
 Und bie sin' Mitbürger of up d't frisch dat Wegeklag
 losbrok. —

Hefabe dunn unnre Wiewer schrecklich of dat
 Klagen freeg:
 „Kind, wat lew ick Arme nu noch, wo 'ck of noch dit
 Elend sehg,
 Wo de Dot mi di hett nahmen! Wirft mi jo bie Nacht
 und Dag
 In de Borg min Stolz und Ruhm. Und jedder Troer
 in di sach
 Ebenso as all' de Frugens hier in d' Stadt de
 Stütt in Not
 Und se deden di begröten, grad as wenn du wirft
 en Gott.

Wir doch of bie din Lewstieden all ehr Ruhm bin
 grote Namen —
 Und dat harte Dodsverhängnis müßt' nu gräsig
 up di kamen!"

So habb se mit Weenen spraken. — Nicks noch habb
 bether vernahmen
 Hektorn sine Fru, denn to ehr wir keen Bad*) mit
 Naricht kamen,
 Dat dor buten vör dat Duhr ehr Mann wir up de
 Wahlstatt b'lewen.
 Binnen in den hogen Ballast ded an en Gewand
 se wewen,

*) Note.

Dunkelgrünnig und so grot, dat't duwweilt üm dat
 Siew ded gahn,
 Farwig schmuße Blomverzierung bröcht s' mit
 bunten Inschlag an.
 Eben hadd s' wed Deenerinnen, de grad wiren in
 de Stuwen,
 Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Fūr-
 to schuwen,
 Dat en Warmbad Hektor vörsünn, wenn he trügg-
 lihrt ut de Schlacht,
 Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten
 hadd dacht,
 Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athene's
 Rat müßt' ennen, —
 Fiern von dierquidlich Warmbad, dörch Achill sin'
 Sieger-Hännen.

Dor ded ehr an't Uhr dat Schrien und Jammer von
 den Wall her schallen,
 Und se kreeg in't Knee en Bewern, leet vör Schred-
 den Bewstaw fallen.
 Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
 „Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn,
 wat dor sin kann,
 Fürt heww von min Schwiegermudder id' de Stimm,
 — dat Hart so vull
 Kloppt mi in de Vost, as wenn mi't ut den Hals
 rutspringen wull,
 Und min Knee sünd as verstarrt. En Unglück will
 gewiß al wedder —
 Brukt' min Uhr d't doch nich to hören — up dat Königs-
 hus schlan nedder!
 Ach, id' heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de
 starke Held,
 Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg
 äwer't Feld

Genzeln vör sich her mag jagen, odber gor den
Heldenmann,
De sin Dewdag sich nich nog bed; schredlich al leet
unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten
Heereshopen,
Wiel vör keenen he torügg schredt und städs wiet
vörup deht lopen.“

Glied dorup as furibund*) wirut dat Schloß
se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wilb bed in de Post dat
Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn
von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keef dal de Muer und dunn
würb s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadtwürd schlöpt. Erbarmungslos
de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schöp
all' stunnen, jögen. —

Schwart as Nachtwürd d't vör ehr Dgen, de Ahn-
machten treeden s' an,
Kügglings tummelt s' up de Erdb, knapp bed de
Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten
Bänner flögen,
Up de Erdb dat Diabeem, dat Koppnett und de
Binden leegen,
Of de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr
ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüd-
jam bie ehr stünn
Hektor, as seut dat olle Schloß von den Götion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Dunkelgrünnig und so grot, dat't duuwelt üm dat
 Liew ded gahn,
 Farwig schmuße Blomverzierung bröcht f' mit
 bunten Inschlag an.
 Eben hadd f' wed Deenerinnen, de grad wiren in
 de Stuwen,
 Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Fūr
 to schuwen,
 Dat en Warmbad Hektor vörfünn, wenn he trügg:
 lihrt ut de Schlacht,
 Wo se doch nich ahnen kunn und dat am wenigster
 hadd dacht,
 Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athene:
 Hat müßt' ennen, —
 Fiern von dierquidlich Warmbad, dörch Achill sin'
 Sieger-Hännen.

Dor ded ehr an't Uhr dat Schrien und Jammer von
 den Wall her schallen,
 Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schred
 den Bewstaww fallen,
 Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
 „Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn,
 wat dor sin kann,
 Fürt heww von min Schwiegermudder id' de Stimm,
 — dat Hart so vull
 Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals
 rutspringen wull,
 Und min Knee sünd as verstarret. En Unglück will
 gewiß al wedder —
 Brukt' min Uhr d't doch nich to hören — up dat Königs-
 hus schlan nedder!
 Ach, id' heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de
 starke Held,
 Minen alltomaudgen Hektor von de Stadt weg
 äwer 't Feld

Fenzeln vör sich her mag jagen, obder gor den
Heldenmann,
De sin Bewdag sich nich nog ded; schrecklich al leet
unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten
Heereshopen,
Wiel vör keenen he torügg schreckt und städs wiet
vörup deiht lopen.“

Glied dorup as furibund*) wirut dat Schloß
se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wilb ded in de Post dat
Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn
von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keef dal de Muer und dunn
würb s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadtwürd schlöpt. Erbarmungslos
de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schöp
all' stunnen, jögen. —

Schwart as Nachtwürd d't vör ehr Dgen, de Ahn-
machten treeden s' an,
Kügglings tummelt s' up de Erd, knapp ded de
Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten
Bänner flögen,
Up de Erd dat Diabeem, dat Koppnett und de
Binden leegen,
Of de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr
ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüd-
jam bie ehr stünn
Hektor, as seut dat olle Schloß von den Götion tög

*) rasend. Legitalksch gesicherter Ausdruck!

Dunkelgrünnig und so grot, dat't duwwelt üm dat
 Siew ded gahn,
 Farwig schmuße Blomverzierung bröcht s' mit
 bunten Inschlag an.
 Eben habb s' wed Deenerinnen, de grad wiren in
 de Stuen,
 Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Fü:
 to schuwen,
 Dat en Warmbad Sektor vörsünn, wenn he trügg:
 kührt ut de Schlacht.
 Wo se doch nich ahnen künne und dat am wenigsten
 habb dacht,
 Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes
 Rat müßt' ennen, —
 Siern von dit erquidlich Warmbad, vörch Achill sin'
 Sieger-Hännen.

Dor ded ehr an't Uhr dat Schrien und Jammer von
 den Wall her schallen,
 Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schred
 den Bewstauw fallen.
 Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
 „Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn,
 wat dor sin kann,
 Hürt heww von min Schwiegermudder id de Stimm.
 — dat Hart so vull
 Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals
 rutspringen wull,
 Und min Knee sünd as verstarret. En Unglück will
 gewiß al wedder —
 Brukt' min Uhr d't doch nich to hören — up dat Königs-
 hus schlan nedder!
 Ach, id heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de
 starke Held,
 Minen alltomaudgen Sektor von de Stadt weg
 äwer 't Feld

Genzeln vör sich her mag jagen, odder gor den
Heldenmann,
De sin Bewdag sich nich nog ded; schredlich al leet
unnergahn;
Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten
Heereshopen,
Wiel vör keenen he torügg schredt und städs wiet
vörup deht lopen.“

Glied dorup as furibund*) wirut dat Schloß
se ruterflagen
Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Post dat
Hart ehr schlagen.
As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn
von Krieger-Schoren,
Kamen wir, stunn s' still, keef dal de Muer und dunn
würb s' gewohren
Em, wo he vör d' Stadtwürd schlöpt. Erbarmungslos
de Mähren flögen
Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schöp
all' stunnen, jögen. —

Schwart as Nachtwürd d't vör ehr Dgen, de Ahn-
machten treeden s' an,
Kügglings tummelt s' up de Erd, knapp ded de
Aten ehr noch gahn.
Wiet torügg von ehren Kopp de schönen glatten
Bänner flögen,
Up de Erd dat Diabeem, dat Koppnett und de
Binden leegen,
Of de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr
ümbünn
An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüd-
jam bie ehr stünn
Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Götion tög

*) rasend. Derivallisch gesicherter Ausdruck!

Und de riefen Brutgeschenke von den Könige
Prinzen freeg.
Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mi
Schwieg'rinnen vel
De dat arm' Wiew wulla uprichten, de de Schrei
lähmt hadd de Seel
As de Aten sich belewt', und de Besinnung
wedder keem,
Schluchzt' se rudwies und dat Wurt se vör de
Frugens also nehmt:
„Hektor! Ach! Id' Armel! Also to gliet Elend
buren beid'
Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sir
Schloß to Leid,
Und tom Unglück id' in Theben, an den wald-
bewussten Foot
Von den Platos inden Pallast von Eetion, de gro:
Tagen hett mi unbedarwtes lüttes Ding, wo
up em luren
Ded dat Unglück, as up mi of; ach, wir nümmer id'
doch buren!
Unnre Frdnu inden deepen Habes büßt du stegen dal.
Mi up Frden inden Pallast lettst as Witwe du
tor Dual,
Ebenso of binen Jungen, de solütt noch, de uns beid'
Di und mi, is buren worden, up de kamen se
gröt Leid!
Du, min Hektor, wiel de Dot di vonden Jung sin
Siet hett nahmen,
Kannst as Trostlicht em so wenig as he di in din
Nacht kamen.
Süll he hier den jammervollen Griechen-Krieg
of noch entgahn,
Ränen doch blot Not und Elend in Tokunft bevor
em stahn.

Frömden waren em wegnehmen sin tokamen Acker-
 land,
 Starwt de Badder, is so 'n Kind bieb' ollen Fründ'
 nich mihr bekannt,
 Hängen laten möt 't den Kopp, de Badden sünd
 verweent und natt,
 In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de
 eenst de Badder hadd,
 Zuppt den eenen an den Mantel und den annern
 an dat Kleed,
 Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten
 reeken deht,*)
 Dat de Lippen em deiht fuchten, doch em knapp natt
 maht de Rehl,
 Ja, mit Schimpwürb und mit Fustschläg ok woll
 so 'n Wormeen anföl,
 De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut
 den Etfaal furt
 Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du heßt dat
 richtig woll belurt,
 Maht, dat du furtkümmt, din Badder spießt nich
 mit an desen Ur.“
 So, min lütt Aftyanax, rönnt du denn ok woll
 rup mit Thranen
 Webber na din arme Mudder, de as Wittfru denn
 denn deiht wahren,
 Du, de vör dem up den Schoot von unsen goden
 Badder seet,
 De recht saftig zortes Lammfleisch schön mit
 Marks di eten leet,
 Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de
 Schlaap ankamm,
 In din lütt' Bettstäl rinleggt würdft ut de Arm'
 von din leew Amm,

*) = deiht = thut.

Weel todeckt und satt von allens, wat d't för Kinn
 Schönes giwt.
 Und nu, min Aftyanag, den sin Dienam „Stadt
 herr“ verbliwet,
 Wat möt he woll nu all lieden, wo sin Badder es
 is nahmen,
 Von den ganz alleen bether de Rettung för un'
 Stadt is kamen! —
 Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Schä:
 upfreten
 Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretsche:
 Sunn' terreten,
 Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und id' hew:
 so vel för di
 Kleeder, de de Frugens wewten, schmuß und glat:
 und frisch und nie.
 Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du ie
 nich verwennen,
 Ward id' se nu alltosamen in hell' Füerflam:
 verbrennen,
 Wat bie d' Troer und ehr' Biewer di denn noch
 mag Ihr indragen'
 So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten
 in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wieldes wiren na
 den Strand
 Von ehr Schöp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
 Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
 Um sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüfung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versammelt stunn,
 De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Anred so begunn:
 „Reiß'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
 Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
 Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
 Noch 'ne Jhren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
 As de Kriegsbruk dat so vörshriwvt. Jhrst wenn dat is vüllig dahn,
 Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahl-tiet gahn.“

Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
 Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltofsamen an.

Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchts-truer weckte,
 As de lange Wagentog vull dreemal üm de Dief rümtreckte.

In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
 Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.

Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
 Seet den groten Söhn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Dual.

Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
 Und läd den up d' Vost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:

„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos,
 hür min Wurt,

Dat di in den Hades upföcht, in den düstern
 Doden-Urt.

Wat id vördem di verspraken, fall nu allens
 werden dahn;

Hektor, den id hierher schlöpt heww, fall nu vör de
 Hunnen gahn,

De sin roh Flesch freten warden. Hoch bet haben
 sitt mi vull

In de Vost dat Hart von Nachböft, ebenso as vull
 von Grull,

Und üm Nach för di to nehmen, fall üm binen
 Scheiterhopen

En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung'
 Troer-Krieger lopen.“

Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderföhren leet:

Weet todeckt und satt von allens, wat d't för Kin:
 Schönes giwt.
 Und nu, min Aftyanag, den sin Dienam „Stad:
 herr“ verblimwt,
 Wat möt he woll nu all liden, wo sin Wadder:
 is nahmen,
 Von den ganz alleen bether de Rettung för u:
 Stadtis kamen! —
 Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Sch:
 upfreten
 Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretsch:
 Hunn' terreten,
 Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und id he:
 so vel för di
 Kleeder, de de Frugens wewten, schmuck und gl:
 und frisch und nie.
 Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du:
 nich verwennen,
 Ward id se nu alltosamen in hell' Füerflam:
 verbrennen,
 Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noc:
 mag Ihr indragen.
 So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmte:
 in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wielbes wiren na
 den Strand
 Von ehr Schöp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
 Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
 Um sich eenzeln und schwadronwies na ehr Schippshüfung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versammelt stunn,
 De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Unred so begunn:
 „Reiß'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
 Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
 Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
 Noch 'ne Jhren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
 Als de Kriegsbruk dat so vörschritwt. Jhrst wenn dat is vüllig dahn,
 Warben w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahlzeit gahn.“

Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
 Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.
 Wör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
 Als de lange Wagentog vull dreemal üm de Lief rümtreckte.
 In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
 Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.
 Lang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
 Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Dual.
 Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
 Und läd den up d' Wost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:
 „Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos,
 hür min Wurt,
 Dat di in den Hades up söcht, in den düstern
 Doden-Urt.
 Wat id vör dem di verspraken, fall nu allens
 werden dahn;
 Hektor, den id hierher schlöpt heww, fall nu vör de
 Sunnen gahn,
 De sin roh Fleeßch freten warden. Hoch bet haben
 sitt mi vull
 In de Wost dat Hart von Nachböst, ebenso as vull
 von Grull,
 Und üm Nach för di to nehmen, fall üm dinen
 Scheiterhopen
 En rot Blotquell von twölf schlichte staatsch' jung'
 Troer-Krieger lopen.“

Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

In den Stohm up 't Angesicht vör 't Bettstäb von Patroklos schmer
 He sin Dief. Dunn lād de Wassen dat ganz Heer dal up de Jed
 Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänker
 wir d't;

Bon de Wagens schirrtten s' of de ludupwiehrnden raschen Pir.
 Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achil.
 Wo de grote Diefenschmus ehr all anbaden warden süll.

Gliek dunn gung dat an en Schlachten, und in Schora
 glatte Minner
 Unner 't Fsen zappeln müßten, schorwies Schap und Bick*) nich
 minner,

Of so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Lähr
 Deben s' schlachten und tom Rosten dörch dat helle Fier tehr.
 En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.

Wielbes führte nu den Fürsten, Peleus finen groten Söhn,
 En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.
 Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Noth
 und Grull.

Üm den Fründ dat Hart noch immer in de Post was äwerfull.
 Alsobald as se in 't Belt von Agamemnon kamen wir'n,
 Würd weck Deener anbefahlen, düchtig Fier antoschür'n
 Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen süll,
 Dat viellicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achil.
 Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren
 Und wull nicks nich dorvon weeten, ded helmihr noch dorvo
 schwören:

„Nee, so woehr Zeus lewt, schwör id' bie finen hogen goden Namen,
 Darto an minen Kopp und Biew keen lauwarm Waterbad nich
 kamen,

Ihrer nich dat lichte Fier den Patroklos hett vertehrt,
 Und bevör sin Gratw nich gratwen, und id' nich min Hor heww
 scheert:

Denn so lang' id' noch ward lewen unner Minschen up de Jed,

*) Biege. Nebenform von Bäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Glend mihr infihrt.
Doch denn willen w' nu man of an de oll leidge Mahltiet
rangahn;

Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliet, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich för 'nen Dohen hürt tor grote Reif' in 't düstre Land,—
Dat em so en rasches Füer weg von unse Dgen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst of wedder an sin olle Arbeit kümmt. —
As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten f'
alltosamen,

Fastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' bed of sin gehürig grot Portion tokamen.
As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deden f', üm dunn uttoschlafen, jedder na sin Belt sich fihren.
An den Strand von 't grote Water, wo de ewogen Wülgen
schlagen,

Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süfzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Kuwerkanten schlögen.
Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Minschen äwerkeem;
Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich af-
marracht,

As vör Nios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.

Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos
rantoschwewen,

Ganz em gliet an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt
in 't Lewen,

Ganz of mit sin' schönen Dgen, in sin olle Kleding of,
T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:
„Schlafen kannst du nu, Achilles, und heft mi al ganz vergeten?
Tru den Lewogen wirst, — den Dohen, den versorgst du nich en beten!
Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Port,
Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt
Von den Jngang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

In den Stohm up 't Angeficht vör 't Bettstäb von Patroklos schmer
 He sin Dief. Dunn lād de Wassen dat ganz Heer dal up de Jē
 Jedder tōg de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänker:
 wir d't;

Von de Wagens schirrtē s' of de ludupwiehrnden raschen Pū'
 Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achill
 Wo de grote Diefenschmus ehr all anbaden warden süll.

Glied dunm gung dat an en Schlachten, und in Schore
 glatte Rinner
 Unner 't Iesen zappeln mühten, schorwies Schap und Zick*) nich
 minner,

Of so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Lāh'
 Dedē s' schlachten und tom Rōsten dörch dat helle Fūer tehn
 En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.

Wieldees führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sāhn,
 En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkōnig hen.
 Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Noth
 und Grull.

Üm den Fründ dat Hart noch ünmer in de Post was äwerfull.
 Alsobald as se in 't Zelt von Agamemnon kamen wir'n,
 Würd weck Deener anbefahlen, düchtig Fūer antoschür'n
 Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen süll,
 Dat vielleicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.
 Doch as se em dormit keemen, ded he dat hart von sich wehren
 Und wull nick's nich dorvon weeten, ded belmihr noch dorfo
 schwören:

„Nee, so woher Zeus lewt, schwör id bie sinen hogen goden Namen,
 Darv an minen Kopp und Diew keen lautwarm Waterbad nich
 kamen,

Zhrer nich dat lichte Fūer den Patroklos hett vertehrt,
 Und bevör sin Graww nich graven, und id nich min Hor herw
 scheert:

Denn so lang' id noch ward lewen unner Minschen up de Jē,

*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Glend mihr infihrt.
Doch denn willen w' nu man of an de oll leidge Mahltiet
rangahn;

Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliest, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich för 'nen Dohen hört tor grote Reif' in 't düstre Land, —
Dat em so en rasches Füer weg von unse Dgen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst of wedder an sin olle Arbeit kümmt. —
As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten s'
alltosamen,

Fastig würd von jedden Mann de Abendmahl-tiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' bed of sin gehörig grot Portion tokamen.

As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deben s', üm dunn uttoschlafen, jedder na sin Zelt sich fihren.

An den Strand von 't grote Water, wo de ewogen Wülgen
schlagen,

Mirren unnre Myrmidonen leeg Achill; mit Süßzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Kuwerkanten schlögen.
Bald leeg he in fasten Schlaf, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauh den ganzen Menschen äwerkeem;
Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich af-
marracht,

As vör Nios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.

Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos
rantoschweiven,

Ganz em gliest an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt
in 't Lewen,

Ganz of mit sin' schönen Dgen, in sin olle Kleding of,
T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:
„Schlafen kannst du nu, Achilles, und heft mi al ganz vergeten?
Tru den Lewgen wirst, — den Dohen, den versorgst du nich en beten!
Rasch begraw mi, dat ick krieg den Togang dörch de Hades-Port,
Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt
Bon den Jngang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

Dat id äwern Fluß den Foot sett und in ehr Gemeenschaft gat.
 Und so irr id eensam ümmer rüm dor noch üm 't Hades-Dubr.
 Keef noch eenmal mi de Hand, mit Klagen bidd id di und Trur.
 Denn wenn ji nu äwergewt den Scheiterhopen minen Liew,
 Kann id nich mihr wedbertamen, wiel 'd denn ewig unnen blier.
 Lewig können wi nu nich mihr, affieds von de tru Kamraden
 Tosamsitten und in Tweesprat un' gemeensam Sat beraden.
 Wiel den Dot sin starke Hand mi in de deepen Afgrünn höl.
 So as mi dat vörbestimmt was, as id buren bün tor Welt.
 Und of di, Achill, ritt bald hen, göttlich' Helden-Glanzzgestalt.
 Unner de Trojaner-Muer starke Schicksals-Allgewalt.

Und noch een Bäd hew 'd an di, wenn di dat paßlich wesen sül.
 Dicht bie dinen Aschenkroog stell minen of hen, Fründ Achill.
 Mich wiet af, — tosam uptagen sünd w' jo beid' bie jug up 't Schloß,
 Von de Liet an, as mi lütten Bengel bröcht' Menoetios
 Hen na jug ut Opus her, as mi ens Dags dat ded passieren.
 As mit den Amphidamas sin'n Sähn mi dat müßt' vermaßüren —
 Ach, id kunn jo dor nich för, as 'd in min Dullheit em dot'schlog,
 As üm 't olle Wörpelspill id 't leid'ge Strieden mit em kreeg.
 Dor hett dunn de Reiske Peleus mi bie jug in 't Hus upnahmen.
 Säd, id wir din Spälkamrad, und leet mi nicks as Gods te-
 kamen.

Dat wir schön, wenn mal un' Ach gemeensam habb een Ur-
 upnahmen,
 Jenne gollne Dumwelkroog, den d'*) von din Mudder heft be-
 kamen“.

Drup ded em de rasche Held Achilles dese Antwurt gemen:
 „Leewes truges Angesicht, dedst dorüm du to mi herschwewen,
 Um din Wunsch' mi noch to seggen? Ja, dor sall di nicks an fehlen.
 Wichtig sall dat all so warden, und din Wunsch is mi Befehlen.
 Äwer kumm nu dicht an mi ran, dat w' den korten Dgenblid
 Uns ümarmen und geneeten beid' dit letzte truge Glück“.
 Ut breedt' he sin' trugen Hännen, as he knapp beennt dat Wurt.

*) du.

Doch he kreeg blot Luft to faten, denn dat Schattenbild was furt,
As en Roof wir 't rasch verslagen: unure Ird an sinen Ur
Schwünn 't mit Schwirren. — Dunn, verfürst, hoch forhte ut
den Schlap Achill,

As he holl de Hänn' tosamklappt. Trurig sprok he vör sich still:
„Also so 'n Ort Schattenwesen von de Seel gift d't doch dor
unnen,

Äwer Lewen is nich in, und nicks Handgrieplichs ward in funnen;
Denn de ganze lange Nacht ganz düttlich mi vör Dgen stunn
Den Patroklos sin arm Seel, de klagen und of weenen kunn,
Und mi düttlich Updräg' geew und allens eenzeln wüßt to
nennen,

Und dorbie was d't sin Gestalt, so idel tru, dat 'd em müßt'
kennen.“

So sprok he vör sich. Dunn äwer weckt' he mit sin Reden ball *)
Of de annern Krieger up, de gliet von frischen klagten all.
Und vull Mitleid weenten se noch üm den doden Kameraden,
As mit golne Finger ded tom Wulken-Rosenfest inladen
Wie de Sünnen-Upgangs-Pracht de Morgenröb. — Dunn würd
befahlen

Von den König Agamemnon, Brehholt ut de Haid to halen,
Und Muldiergespanne füllen liefern all de eenzeln Zelt'.
As Upseher äwer 't Ganze würd Meriones bestell,
Wat en dägten rührgen Kierl was, von den tapfren Preter-König
Was d't de brave Wagenlenker, up den de vertruget' nich wenig.

Vörwärts gung de lange Tog dunn, in de Hännen drogen se
Ärt und Biel, Böm umtohaugen, üm de Schullern schlogen se
Lautwarf, dat gehörig fast wir. Dunn gung los en Zudeldratow,
Ümmer frischweg krüz und queer und ümmer forsch bargan bargaf.
As se bie de Iba-Barge an de Afhäng' kamen wiren,
De von Waterquellen vull sünd, beden s' of keen Tiet verlieren,
Iwrig gungen s' an de Arbeit, scharp de Ärt klung äwerall,
Und de hochbeloowten Geken keemen mit Getös to Fall.

*) bald.

Dunkelgrünnig und so grot, dat't buwvelt üm dat
 Siew ded gahn,
 Farwig schmuße Blomverzierung bröcht s' mit
 bunten Inschlag an.
 Eben hadd s' wed Deenerinnen, de grad wiren in
 de Stuen,
 Updrag gewen, enen groten Dreefoot an dat Für
 to schuen,
 Dat en Warmbad Sektor vörsünn, wenn he trügg=
 fihrt ut de Schlacht,
 Wo se doch nich ahnen künn und dat am wenigsten
 hadd dacht,
 Dat de, den dat Bad bestimmt wir, na Athenes
 Rat müßt' ennen, —
 Siern von dierquidlich Warmbad, dörch Achill sin'
 Sieger-Hännen.

Dor ded ehr an 't Uhr dat Schrien und Jammer von
 den Wall her schallen,
 Und se kreeg in 't Knee en Bewern, leet vör Schred
 den Bewstauw fallen,
 Redt' dunn äwer ogenblicklich ehre Deenerinnen an:
 „Kamt mal twee von jug hier mit mi, üm to sehn,
 wat dor sin kann,
 Hürt heww von min Schwiegermudder id' de Stimm,
 — dat Hart so vull
 Kloppt mi in de Bost, as wenn mi 't ut den Hals
 rutspringen wull,
 Und min Knee sünd as verstarret. En Unglück will
 gewiß al wedder —
 Brukt' min Uhr d't doch nich to hören — up dat Königs=
 hus schlan nedder!
 Ach, id' heww de gröttste Angst, ob nich Achill, de
 starke Held,
 Minen alltomaudgen Sektor von de Stadt weg
 äwer 't Feld

Genzeln vör sich her mag jagen, odder gor den
 Helldenmann,
 De sin Bewdag sich nich nog ded, schrecklich al leet-
 unnergahn;
 Denn he leet sich nümmer hollen in de dichten
 Heereshopen,
 Wiel vör keenen he torügg schreckt und städs wiet
 vörup deiht lopen."

© Lief dorup as furibund*) wir ut dat Schloß
 se ruterflagen
 Mit ehr Deenerinnen —, wild ded in de Post dat
 Hart ehr schlagen.
 As se up den Muertorm, wo d't rings vull stunn
 von Krieger-Schoren,
 Ramen wir, stunn s' still, keek dal de Muer und dunn
 würd s' gewohren
 Em, wo he vör d' Stadtwürd schlöpt. Erbarmungslos
 de Mähren flögen
 Und mit em in 't griechsche Lager, wo de Schöp
 all' stunnen, jögen. —

Schwartas Nachtwürd d't vör ehr Dgen, de Ahn-
 machten treeden s' an,
 Rügglings tummelt s' up de Jrd, knapp ded de
 Aten ehr noch gahn.
 Wiet torügg von ehren Popp de schönen glatten
 Bänner flögen,
 Up de Jrd dat Diadeem, dat Poppnett und de
 Binden leegen,
 Of de Schleuer, den de gollne Aphrodite ehr
 umbünn
 An den Dag, as stolz mit Helmbusch as ehr Brüd-
 jam bie ehr stünn
 Hektor, as se ut dat olle Schloß von den Gätion tög

*) rasend. Lexikalisch gesicherter Ausdruck!

Und de riefen Brutgeschenke von den Königs-
 Prinzen freeg.
 Um ehr rüm de Schwägerinnen stinnen mit
 Schwieg'rinnen vel,
 De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schred
 lähmt hadd de Seel
 As de Aten sich belewt', und de Besinnung
 wedder keem,
 Schluchzt' se ruckwies und dat Wurt se hört de
 Frugens also nehm:
 „Hektor! Ach! Id' Armel! Also to gliet Elend
 buren beid'
 Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sin
 Schloß to Leid,
 Und tom Unglück id' in Theben, an den waldb-
 bewussnen Foot
 Von den Platos inden Pallast von Eetion, degrot
 Tagen hett mi unbedarmtes lüttes Ding, wo
 up em luren
 Deb dat Unglück, as up mi of; ach, wir nümmer id'
 doch buren!
 Unnre Ird nu in den deepen Hades büßt du stegen dal,
 Mi up Irden in den Pallast lettst as Witwe du
 tor Qual,
 Ebenso of dinen Jungen, de solütt noch, de uns beid'
 Di und mi, is buren worden, up de kamen so
 grot Leid!
 Du, min Hektor, wiel de Dot di von den Jung sin
 Siet hett nahmen,
 Kannst as Trostlicht em so wenig as he di in din
 Nacht kamen.
 Säll he hier den jammerbullen Griechen-Krieg
 of noch entgahn...
 Ränen doch blot Not und Elend in Tokunft bevoor
 em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tofamen Ader=
land,
Starmt de Badder, is so 'n Kind hieb' ollen Fründ'
nich mihr bekannt,
Hängen laten möt 't den Kopp, de Badden sünd
verweent und natt,
In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de
eenst de Badder habb,
Zuppt den eenen an den Mantel und den annern
an dat Kleeb,
Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten
reeken deht,*)
Dat de Lippen em deht fuchten, doch em knapp natt
makt de Rehl,
Ja, mit Schimpwürb und mit Fustschlög ok woll
so 'n Wormeen anföl,
De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut
den Etsaal furt
Mit so 'n Red: „Wat wist du hier, du heft dat
richtig woll belurt,
Mat, dat du furtkümmst, din Badder spiest nich
mit an desen Ur.“
So, min lütt Asthanax, rönnt du denn ok woll
rup mit Thranen
Wedder na din arme Mudder, de as Wittfru denn
denn deht wahren,
Du, de vördem up den Schoot von unsen goden
Badder seet,
De recht fastig zortes Lammfleisch schön mit
Marfs di eten leet,
Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de
Schlap ankamm,
In din lütt' Bettstäl rinleggt würdft ut de Arm'
von din leew Amm,

*) = deht = thut.

Und de riefen Brutgeschenke von den Königs-
 Prinzen freeg.
 Um ehr rüm de Schwägerinnen stunnen mit
 Schwieg'rinnen vel,
 De dat arm' Wiew wulln uprichten, de de Schred
 lähmt habb de Seel
 As de Aten sich belewt', und de Besinnung
 wedder keem,
 Schluchzt' se rudwies und dat Wurt se vör de
 Frugens also nehm:
 „Hektor! Ach! Id' Armel! Also to glief' Elend
 buren beid'
 Sünd wi, du in Troja hier, in Priamos sin
 Schloß to Leid,
 Und tom Unglück id' in Theben, an den wald-
 bewuffnen Foot
 Von den Platos inden Ballast von Estion, de grot
 Tagen hett mi unbedarmtes lüttes Ding, wo
 up em luren
 Deb dat Unglück, as up mi of; ach, wir nümmer id'
 doch buren!
 Unnre Ird nu in den beepen Hades büßt du stegen dal,
 Mi up Ird in den Ballast lettst as Witwe du
 tor Qual,
 Ebenso of binen Jungen, de solütt noch, de uns beid'
 Di und mi, is buren worden, up de kamen so
 grot Leid!
 Du, min Hektor, wiel de Dot bi von den Jung sin
 Siet hett nahmen,
 Kannst as Trostlicht em so wenig as he bi in din
 Nacht kamen.
 Säll he hier den jammerbullen Griechen=Krieg
 of noch entgahn...
 Ränen doch blot Not und Elend in Tokunft bevör
 em stahn.

Frömde waren em wegnehmen sin tofamen Acker-
 land,
 Starwt de Badder, is so 'n Kind bieb' ollen Fründ'
 nich mihr bekannt,
 Hängen laten möt 't den Kopp, de Badden sünd
 verweent und natt,
 In de Not kloppt 't an de Döhr von Fründ', de
 eenst de Badder habb,
 Suppt den eenen an den Mantel und den annern
 an dat Kleed,
 Wo ut Mitleid em een woll en Glas so 'n beten
 reeken beht,*)
 Dat de Lippen em beiht fuchten, doch em knappnatt
 mak de Pehl,
 Ja, mit Schimpwürb und mit Fußschläg ok woll
 so 'n Wormeen anföl,
 De noch sin' beid' Öllern hett, und jöcht em ut
 den Etiaal furt
 Mit so 'n Red: „Wat wißt du hier, du heßt dat
 richtig woll belurt,
 Mak, dat du furtklümmst, din Badder spießt nich
 mit an desen Ur.“
 So, min lütt Aftyanag, rönnt du denn ok woll
 rup mit Thranen
 Webber na din arme Mudder, de as Wittfru denn
 denn beiht wahren,
 Du, de vörbem up den Schoot von unsen goden
 Badder seet,
 De recht saftig zortes Lammfleisch schön mit
 Marks di eten leet,
 Wo du, wenn di 't Spälen äwer, und wenn di de
 Schlag ankamm,
 In din lütt' Bettstäl rinleggt würdft ut de Arm'
 von din leew Amm,

*) = beiht = thut.

Blot dat Myrmidonen=Heer noch üm Achill versammelt stunn,
 De dunn to sin' Kriegskamraden mit 'ne Unred so begunn:
 „Reiß'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
 Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
 Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
 Noch 'ne Jhren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
 As de Kriegsbruk dat so vörschriwt. Jhrst wenn dat is vüllig dahn,
 Warden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn.“

Dit was got. Achilles leet s' tor Truer=Undacht dunn pratstahn,
 Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.

Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
 As de lange Wagentog vull dreemal üm de Diek rümtreckte.

In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
 Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.

Läng' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
 Seet den groten Söhn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Dual.

Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
 Und läd den up d' Wost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:

„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos,
 hür min Wurt,

Dat di in den Hades up söcht, in den düstern
 Doben-Urt.

Wat id vördem di verspraken, fall nu allens
 werden dahn;

Hektor, den id hierher schlöpt heww, fall nu vör de
 Sunnen gahn,

De sin roh Fleeßch freten warden. Hoch bet haben
 sitt mi vull

In de Wost dat Hart von Nachdöst, ebenso as vull
 von Grull,

Und üm Nach för di to nehmen, fall üm dinen
 Scheiterhopen

En rot Blotquell von twölf schlahte staatsch' jung'
 Troer-Krieger lopen.“

Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderfohren leet:

Weef todeckt und satt von allens, wat d't för Pinner
 Schönes giwvt.
 Und nu, min Asthanag, den sin Dienam „Stadt=
 herr“ verbliwvt,
 Wat möt he woll nu all lieben, wo sin Wadder em
 is nahmen,
 Von den ganz alleen bether de Rettung för uns'
 Stadtiß kamen! — —
 Und den sälen Ringelmaden mi nu bie de Schöp
 upfreten
 Fiern von sin' oll Öllern, nadem em de fretschen
 Sunn' terreten,
 Wo he liggt so ganz ahn Kleedung! Und id' heww
 so vel för di
 Kleeder, de de Frugens wewten, schmuß und glatt
 und frisch und nie.
 Doch saßt du in ehr nich liggen und saßt du se
 nich verwennen,
 Ward id' se nu alltosamen in hell' Füerflamm'
 verbrennen,
 Wat bie d' Troer und ehr' Wiewer di denn noch
 mag Ihr indragen.“
 So sprok se mit Weenen hier. De Frugens stimmten
 in mit Klagen.

De dreeundtwintigste Gesang.

So klung dörch de Stadt dat Klagen. — Wielbes wiren na
 den Strand
 Von ehr Schöp' de Griechen kamen an den Hellespontos-Strand,
 Wo se bald na allen Sieden dörch dat Lager deden rönnen,
 Um sich eenzeln und schwadrontwies na ehr Schippshüfung to wennen.

Blot dat Myrmidonen-Heer noch üm Achill versammelt stunn,
 De dunn to sin' Kriegsämraden mit 'ne Unred so begunn:
 „Reiß'ge Myrmidonen-Krieger, all ji tru Kamraden hier,
 Strängt noch nich af von de Wagens ut dat Joch de raschen Pir',
 Denn wi willen vör Patroklos hollen af mit Pir' und Wagen
 Noch 'ne Jhren-Kriegs-Parad und so den doden Helden klagen,
 As de Kriegsbruk dat so vörshrimwt. Jhrst wenn dat is vüllig dahn,
 Worden w' all' de Pir' utspannen und tor Abendmahltiet gahn.“

Dit was got. Achilles leet s' tor Truer-Andacht dunn pratstahn,
 Und so stimmten s' de Klagleeder düster alltosamen an.

Vör ehr leeg de dode Held, de all ehr Sehnsuchtstruer weckte,
 As de lange Wagentog vull dreemal üm de Diek rümtreckte.

In den Sand ehr Thranen rullten, all ehr Waffen würden natt,
 Und doch, üm den Schlachten-Helden würden s' nich von Thranen satt.

Dang' Tiet weenten s' so und klagten s'; doch am schwersten von se all
 Seet den groten Sähn von Peleus in dat Hart de Sehnsuchts-Dual.

Endlich in sin' grote Truer redt' den Fründ he an mit Klagen,
 Und läb den up d' Bost de Hännen, von de so vel Fiend dotschlagen:

„Von Achilles kümmt en Gröten, Fründ Patroklos,
 hür min Wurt,

Dat di in den Hades up söcht, in den düstern
 Doden-Urt.

Wat id vördem di verspraken, fall nu allens
 werden dahn;

Hektor, den id hierher schlöpt heww, fall nu vör de
 Hunnen gahn,

De sin roh Fleeßch freten warden. Hoch bet haben
 sitt mi vull

In de Bost dat Hart von Nachböst, ebenso as vull
 von Grull,

Und üm Nach för di to nehmen, fall üm dinen
 Scheiterhopen

En rot Blotquell von twölf schlachte staatsch' jung'
 Troer-Krieger lopen.“

Schworen Schimp dunn he den edlen Hektor wedderföhren leet:

In den Stohm up 't Angeficht vör 't Bettstäv von Patroklos schmeet
 He sin Liek. Dunn lād de Wassen dat ganz Heer dal up de Erd,
 Jedder tög de Rüstung ut, und rings von Stahl en Blänkern
 wir d't;

Von de Wagens schirrtten s' of de ludupwiehrnden raschen Bir'.
 Und nu lagerten s' sich hoopwies üm dat Schipp rüm von Achill,
 Wo de grote Liekenschmus ehr all anbaden warden süll.

Gliek dunn gung dat an en Schlachten, und in Schoren
 glatte Rinner
 Unner 't Iesen zappeln müßten, schorwies Schap und Zick*) nich
 minner,

Of so recht nett fette Mastschwien mit de blanken witten Lähr'
 Deben s' schlachten und tom Röstten dörch dat helle Föer tehn.
 En Gewirk und Schaffen was d't, und allens rögte Föt und Hänn'.

Wieldes führte nu den Fürsten, Peleus sinen groten Sāhu,
 En Gefolg von griechsche Fürsten na den Obberkönig hen.
 Knapp man kunn'n s' em äwerreden, wiel von Leid und Rach
 und Grull.

Üm den Fründ dat Hart noch ümmer in de Bost was äwerfull.
 Alsobald as se in 't Zelt von Agamemnon kamen wir'n,
 Würd wed Deener anbefahlen, düchtig Föer antoschür'n
 Unner enen groten Dreefoot, falls dat mäglich wesen süll,
 Dat viellicht von Blot und Stohm sich sauber waschen wull Achill.
 Doch as se em dormit keemen, bed he dat hart von sich wehren
 Und wull niß nich dorvon weeten, bed velmihr noch dorvo
 schwören:

„Nee, so wahr Zeus lewt, schwör ic bie sinen hogen goden Namen,
 Darto an minen Kopp und Diew keen lauwarm Waterbad nich
 kamen,

Zhrer nich dat lichte Föer den Patroklos hett vertehrt,
 Und bevör sin Graww nich grawen, und ic nich min Hor beww
 scheert:

Denn so lang' ic noch ward lewen unner Minschen up de Erd,

*) Ziege. Nebenform von Zäg.

So lang in min Hart keen anner so grot Elend mihr inkührt.
Doch denn willen w' nu man of an de oll leidge Mahltiet
rangahn;

Und wenn 't Morgenrot upgeiht, befehl gliet, König Agamemnon,
Dat dat Scheitholt ranhalt ward, und dat süs allens is tor Hand,
Wat sich für 'nen Doden хүrt tor grote Reif' in 't düstre Land, —
Dat em so en rasches Füer weg von unse Dgen nimmt,
Und dat Kriegsvolk nahst of wedder an sin olle Arbeit kimmmt. —

As sin Wurt was, so würd dahn, und rasch gehorkten s'
alltosamen,

Hastig würd von jedden Mann de Abendmahltiet dunn innahmen,
Jedden eenzeln' bed of sin gehurig grot Portion tokamen.

As von Eten und von Drinken se nu all satt worden wiren,
Deden s', üm dunn uttoschlafen, jedder na sin Belt sich führen.

An den Strand von 't grote Water, wo de ewigen Wülgen
schlagen,

Mirren untre Myrmydonen leeg Achill; mit Süfzerklagen
Gung sin Aten deep und schwor. Up frieen hogen Platz se leegen,
Wo de Wellen unnen ümmer an de Kuwerkanten schlögen.

Bald leeg he in fasten Schlap, de von sin Hart den Kummer nehm,
Und mit himmelsöte Rauch den ganzen Menschen äwerkeem;

Und he kunn wull mäud und matt sin, denn he had sich af-
marracht,

As vör Ilios he Hektorn herdreew up de wille Jagd.

Dor keem dörch den Drom de arm' Seel von Patroklos
rantoschwewen,

Ganz em gliet an Grött und Stimm, so as he em hadd kennt
in 't Lewen,

Ganz of mit sin' schönen Dgen, in sin olle Kleding of,

T' Enns den Kopp stunn de Gestalt, de also to Achilles sprok:

„Schlafen kannst du nu, Achilles, und hest mi al ganz vergeten?

Tru den Lewgen wirst, — den Doden, den versorgst du nich en beten!

Rasch begraw mi, dat ic krieg den Togang dörch de Hades-Wurt,

Denn de leidgen Schattenbiller, all de Seelen, jagen furt

Von den Jngang dörch dat Duhr mi und se laten d't mi nich to,

Dat ic ävern Fluß den Foot sett und in ehr Gemeenschaft gah,
 Und so irr ic eensam ümmer rüm dor noch üm 't Hades-Duhr.
 Keef noch eenmal mi de Hand, mit Klagen bidd ic di und Trur.
 Denn wenn ji nu äwergewt den Scheiterhopen minen Diew,
 Kann ic nich mihr weddertamen, wiel 'd denn ewig unnen bliew.
 Sewig können wi nu nich mihr, affieds von de tru Kamraden
 Tosamsfitten und in Tweespraak un' gemeensam Sat beraden,
 Wiel den Dot sin starke Hand mi in de deepen Afgrünn hölt,
 So as mi dat vörbestimmt was, as ic buren bün tor Welt.
 Und of di, Achill, ritt bald hen, göttlich' Helden-Glanzgestalt,
 Unner de Trojaner-Muer starke Schicksals-Allgewalt.
 Und noch een Bäd hew 'd an di, wenn di dat paßlich wesen süll:
 Dicht bie dinen Aschenkroog stell minen of hen, Fründ Achill,
 Mich wiet af, — tosam uptagen sünd w' jo beid' bie jug up 't Schloß,
 Von de Tiet an, as mi lütten Bengel bröcht' Menoetios
 Hen na jug ut Opus her, as mi ens Dags dat ded passieren,
 As mit den Amphidamas sin'n Sähn mi dat müßt' vermallüren —
 Ach, ic kunn jo dor nich för, as 'd in min Dullheit em dotschlög,
 As üm 't olle Wörpelspill ic 't leid'ge Strieden mit em kreeg.
 Dor hett dunn de Reiske Peleus mi bie jug in 't Hus upnahmen,
 Säd, ic wir din Spälkamrad, und leet mi nicks as Gods to-
 kamen.

Dat wir schön, wenn mal un' Asch gemeensam habb een Urn
 upnahmen,
 Jenne gollne Dumwelkroog, den d'*) von din Mudder heft be-
 kamen“.

Drup ded em de rasche Held Achilles dese Antwurt gewen:
 „Leewes truges Angesicht, dedst dorüm du to mi herschwewen,
 Ün din Wünsch' mi noch to seggen? Ja, dor sall di nicks an fehlen,
 Wichtig sall dat all so warden, und din Wunsch is mi Befehlen.
 Awer kumm nu dicht an mi ran, dat w' den korten Ogenblick
 Uns ümarmen und geneeten beid' dit letzte trurge Glück“.
 Ut breedt' he sin' trugen Hännen, as he knapp beennt dat Wurt,

*) du.

Doch he kreeg blot Luft to faten, denn dat Schattenbild was furt,
 As en Roof wir 't rasch verflagen: unnre Ird an sinen Ur
 Schwünn 't mit Schwirren. — Dunn, verstürt, hoch sohrte ut

den Schlap Achill,

As he holl de Hänn' tosamklappt. Trurig sprok he vör sich still:
 „Also so 'n Ort Schattenwesen von de Seel gift d't doch dor
 unnen,

Äwer Lewen is nich in, und nicks Handgrieplichs ward in funnen;
 Denn de ganze lange Nacht ganz düttlich mi vör Dgen stunn
 Den Patroklos sin arm Seel, de klagten und of weenen kunn,
 Und mi düttlich Updräg' geew und allens eenzeln wüßt to
 nennen,

Und dorbie was d't sin Gestalt, so idel tru, dat 'd em müßt'
 kennen.“

So sprok he vör sich. Dunn äwer weckt' he mit sin Reden ball *)
 Of de annern Krieger up, de gliet von frischen klagten all.
 Und vull Mitleid weenten se noch üm den doden Kameraden,
 As mit gollne Finger bed tom Wulken-Rosenfest inladen
 Wie de Sünnen-Upgangs-Bracht de Morgenröb. — Dunn würd
 befehlen

Von den König Agamemnon, Brennholt ut de Haid to halen,
 Und Mulbiergespanne süllen liefern all de eenzeln Belt'.
 As Upscher äwer 't Ganze würd Meriones bestellt,
 Wat en dägten rührgen Kierl was, von den tapfren Preter-König
 Was d't de brave Wagenlenker, up den de vertruht' nich wenig.

Börwarts gung de lange Tog dunn, in de Hännen drogen se
 Ärt und Biel, Böm umtohaugen, üm de Schullern schlogen se
 Tauwart, dat gehörig fast wir. Dunn gung los en Buckeldraww,
 Ümmer frischweg krüz und queer und ümmer forsch bargan bargaf.
 As se bie de Iba-Barge an de Afhäng' kamen wiren,
 De von Waterquellen vull sünd, deden s' of keen Ziet verlieren,
 Storig gungen s' an de Arbeit, scharp de Ärt klung äwerall,
 Und de hochbeloowten Geken keemen mit Getös to Fall.

*) bald.

Balken schlogen denn de Griechen ut de Stämm und bünnen f' fast
An de Sträng' von de Mulesel, de mit dese schwere Last
Dunn losstampten ut dat Krattholt,*) dat f' in 't friee Feld
rinkeemen.

De Holtbauers Röß und Scheitholt unner ehre Arm' noch
nehmen,

As ehr dat Meriones, Idomeneus sin Kriegsämrad,

De hier allens anordnierte, noch tolezt befohlen habbd.

Und de Reih na schmeeten f' 't eenzeln an den Strand hen,
wo Achill

Wull, dat för Patroklos und — em sülvst dat Gravmal
stiegen süll.

Äwer as von allen Sieden nu dat Holt tosam wir schmeten,
Bleewen f' gliest an Urt und Stäl, wo f' lurig up den Bodden
seeten.

An dat Myrmidonen-Heer kamm de Befehl nu von Achill,
De Stahlpanzer antoleggen, und dat anschirrt worden süll
Jeddes eenzeln Kriegs-Gespann. Gliest stunnen up denn alle Mann,
Und de ganzen Kriegerschoren togen sich ehr Panzer an.

Mit de Kämpfer nu de Lenker, ümmer portwies twee und twee,
Steegen up de Schlachtenwagens. De Parad würd nu von de
Anführt, wat de Reifgen wiren, und in langen, langen Tog
Folgte as ne dicke dicke Wull dat tahllos Footvolt noch.

In de Mirr von ehr Kamraden stumm de Heldenlied se drögen
Von Patroklos, üm den rüm as Trur-Girlanden rieklisch leegen
De affschneiden Kriegerlocken. Hinner em, dat Hart vull Klagen,
As de Nehgt' von all' Leidbrägers, ded in sin holl Hännen dragen
Sanft Patroklos sinen Kopp de grote Götterheld Achill,
De nu sinen besten Fründ Geleit tom Hades gewen süll.

As tor Stäl se kämen wiren, de Achilles habbd utsöcht,
Und wo he befohlen habbd, dat mit Gefolg de Dief würd bröcht,
Setten f' den Patroklos dal, und rasch, wat he al lang' ded hapen,
Schicht'ten se de Balken hochup to nen richtgen Scheiterhopen.

*) niedriges Strauchholz.

Nu was up wat ganz Besonnenes noch de Held Achill versollen,
 Wat he sich för des' Umständen noch expreß habbd vörbeholten.
 Affieds von den Scheiterhopen ded he still bedächtig schrieden,
 Und ded dor de blonnen Locken eegenhännig sich affchnieden,
 De he habbd lang waffen laten, und de he eerst dacht to spennen
 Sinen Flußgott, den Spercheios, an den he sich nu ded wennen.
 Uwer dat wienfartvne Water ded den langen Blick he fennen
 Und säd trurig dese Wörd: „Spercheios, ach, wat dunnmals di
 Tolant hett min Vadder Peleus, dat is all von wegen mi
 Doch vergewß west; ja, he wull woll, dat min langes Lockenhor
 Ich na ollen schönen Brud as Opfergaw süll bringen dor
 Minen ollen trugen Flußgott und mit Hekatomben ihren
 Di, wenn in de süte Heimat glücklich ich torügg würd führen,
 Und dorto süll ich di of noch fleten laten in din Duell
 All dat Blot von söftig junge Schapbüd, de ich an de Stäl
 Schlachten süll, wo steiht din Tempel, dörch den söt Hökopfer treckt,
 Den an sinen heiligen Urte dat Kronenloow von Eeken deckt.
 So ded Peleus to di bäden, doch, wat he so giern habbd sehn,
 Und so as he sich 't all dacht habbd, dorvon fall nu nicks
 geschehn.

Wiel ich nu denn doch nich mihr torügg in 't Vaderland fall
 führen,

Mücht ich giern den Held Patroklos hier min Lockenhor
 verihren.“

In de Hännen ded he dunn den trugen Fründ dat Hor rinleggen, —
 Trur'ge Sehnfuchtsklagen leet dat mächtig bie se all utbrefen,
 Und dat habbd en Klagen gewen, bet wir unnergahn de Sünn,
 Habbd Achill nich rasch en Erd makt, de bie Agamemnon stünn
 Und to em säd: „Sähn von Atreus, an di wennt sich hier
 min Wurt,

Denn up di hört doch tomihrst woll dat Kriegsvolk an desen Urte;
 Von dat Klagen is dat nu nog, dorbie darw d't nich länger
 bliewen,

Dorüm wir dat nu dat Best, wenn du se von hier wullst weg=
 briewen,

Von den Scheiterhopen furt und denn befehl du ehr man an,
Dat s' ehr Frühstück antorichten nu all na ehr Zelten gahn.
Wat hier fünften noch to dauhn is, warden kräftig wi bedriewen,
De tonehgft den Doden stahn. De Fürsten mägen bie mi bliewen."

Als dit knapp de Heereskönig Agamemnon kreeg to hören,
Leet he gliel dat ganze Kriegsvolk trügg, wo d' Schöp all
stunnen, kühren.

Wat de Dogengräwers wirn, de würden dor nu losregieren,
Wiel s' in allerfortste Tiet den Scheiterhopen sülln upführen.
Unnre Hännen wüß ehr dor en Holtstoot up, so schier und grot,
Und de meet lang breet und hoch sin richtgen vullen hunnert Foot.
Baben up de höchste Schicht, dor läden se den Doden dal,
Hart kamm d't an ehr trurgen Harten, de al so vull Leid und
Qual.

Wel fett Schapveh würd nu schlacht, vel Rinner sackten in de Knee
Dicht dor vör den Scheiterhopen, und geschäftig wiren de,
Se to hüden und dat Ganze allens richtig totorichten.

Von dat all namm nu Achill, de Heldenmann, de fettsten Schichten
Und deckt' dormit to de Dief dicht von den Kopp bet an de Föt,
Uterdem of ringsüm he de Behkadawer humpeln ded,
Von de al de Hut astreckt was. Und denn stellte he of noch
An de Bohr, *) mit Fett und Honnig füllt, nen groten Hentelkroog,
Rechts und links. Vier stolze Bir' kreeg he mit vulle Wucht
to faten

Und schmeet s' up den Holtstoot rup, wobie em lud upstähnt'
de Uten.

Von de nägen groten Hunnen, de Patroklos eenst beseten,
De den Fürsten bie de Tafel ut de Hännen deden freten,
Namm he twee und ded de trugen Diere rasch de Kehrl dörch-
schnieden.

Und ded dunn de beiden of noch up den Scheiterhopen schmieten.
Twölf vörnehme junge Troer, de sin Grull dat Schlimmst' utfunnen,
Hadden of toleht ehr grusam End noch unner 't Iesen funnen.

*) Wahre.

Dörch den Holtstoot leet he dunn dat wille starke Fier rönnen,
 Dat mit grimrige Gewalt den Scheiterhopen full verbrennen.
 As dat Fier dunn losrafter' unnen dörch den Scheiterhopen,
 Brök in Klagen he lud los und ded nochmals den Fründ naropen :
 „Von Achilles, Fründ Patroklos, hür noch desen lekten Gruß,
 De di uphöcht deep dor unnen in dat düstre Hades-Hus!
 Endlich is de Stunn nu kamen, wo id di na dinen Willen
 Allens, wat id vördem di verspraken heww, kann vull erfüllen.
 Zwölven edle Söhns von stolze Troer-Fürsten liggen hier
 Up den Holtstoot, den tosamen mit di nu vertehrt dat Fier.
 Doch den königlichen Hektor, Priam sinen groten Söhn,
 Dat 'd von 't Fier nich verbrennen, vör de Sunnen schmiet
 'd em hen.“

Grimmig drauchte so Achilles. Doch keen Hund rögt' Hektorn an;
 Aphrodite, Zeus sin Dochter, leet se an den Held nich ran,
 Dag und Nacht wehrt' se se af, dorto ok noch mit Rosenöl,
 Wunnerkräftig, salwt' se em in, dat sin Hut bleew schier und heel,
 Wenn em wedder rümtöschlöpen nochmals den Achill inföl.
 Dorto leet Phoebos Apollon runner ut den hogen Hewen
 Ene dichte blage Wulk fiet*) äwern Acker räwerschwewen,
 De den ganzen Platz bedeckte, wo de dode Kämpfer leeg,
 Dat de pielen Sünnenstrahlen he nich up de Gleder kreeg.

Doch nu wull de Scheiterhopen nich so recht in 't Brennen
 kamen.

Dunn würd von den Held Achill de Sak up anner Ort annahmen.
 Affieds von den Scheiterhopen stellt' he sich, as wull he reden,
 Und dat durt' dunn ok nich so lang', und dunn fung he an to bäden:
 To de beiden starken Wind', den Kurtwind und togliet den West,
 Und he ded de beid tolawen Dpfer up dat allerbest;
 Ut den gollnen Väter leet he riele Dpferspennen flecten
 Und he hapte, dat dörch Bidden sich de beid' bewegen leeten
 Kantokamen, dat so rasch as mäglich mücht' dat helle Fier
 Brennen weg de velen Dieken, wenn man ierst de Holtstoot hier

*) niedrig.

Nichtig in dat Brennen keem. De rasche Fris hört' sin Väden
Und ded as en Zwischenbad de Wind' ehr lustig Kiel*) antreden.
In den Ballast von den Brustkopp, von den Zephyr, seeten s' fast,
Wo se to ne bägte Mahltiet nahmen hadden korte Raft.

Dor keem nu de Fris an to lopen, ganz in wille Hast,
Und stunn schwewig up den Steensüll. As de se to sehen kreegen,
Deden se mit eenen Saß all up von de Stohllehnן fleegen,
Und se schreegen dörch eenanner, dat s' doch to ehr mücht'
rankamen,

Doch se wehrt' dat Sitten af und hadd dunn so dat Wurt
sich nahmen:

„Dartw nich sitten! Runner möt id wedder an de See ehrn
Strand,

Grote Opferfest' sünd ansөгgt in dat Aethiopenland
För de unstarwlichen Götter, und id möt denn doch gestahn,
Dat id nich giern fehlen mücht, wenn de Festmahltiet deiht angahn.
Id bün blot hier, üm to seggen, dat Achilles bidden deiht,
Dat de Nurtwind und de Westwind, dese Stormköpp alle beid,
Ramen müchten, he versprekt of schöne Opfer, wat he kann,
Wenn s' man düchtig blasen wullen an den Scheiterhopen ran,
Up den Helb Patroklos liggt, dat hoch de Läuhen deiht up=
schlagen

Und to Ach den stillen Mann brennt, üm den all de Griechen
klagen.“

Na dit Wurt flog se dorvon. De äwre wieren nu nich lat
Und se broken heftig los, und all ehr Stormkraft hadden s' prat.
Äwre See gung rasch ehr Blasen, hoch de Wellenbarg' sich höwen,
As mit Brusen und mit Susen se in 't düstre Water schndöwen.
Und bald deden s' al bie Troja äwre fette Feldmark fleegen,
Wo se an den Scheiterhopen dunn mit durowelt Kraft ranschlögen.
Los mit Mastern und mit Bullern kamm de robe Läuhen tagen,
Dörch de ganze Nacht dörch leeten se de Flammen hochupschlagen
Ut den Scheiterhopen, üm den schrill ehr willes Leed se sungen.

*) Reich.

Und de ganze Nacht dörch ded Achill ehr Opferspennen bringen,
Ut den gollnen Mischtroog ded he Wien in Hentelbäker geeten
Und mit feierlich Umschwenken leet he em tor Ird dalsleeten,
Dat ringsüm de Bodden natt würd üm den heeten Scheiterhopen,
Und dorbie ded he vull Trur Patroklos fin arm Seel anropen.

As en Badder üm den Sähn klagt, de fin' armen Öllern beid,
Wo as Brüdjam he müßt' starwen, bröcht in allerschworstes Leid,
Wo he ehr to Stohm und Asch brennt: so ded of Achilles klagen,
As üm sinen Kriegskamraden ded dat Für tosamenschlagen.

Ümmer ded he hier rümschlieten üm den hellen Scheiterhopen
Und he kunn keen End nich finneu mit sin Klagen und sin
Ropen. —

To de Stunn, wenn ävve Ird de Morgenstern deiht hell
noch strahlen,

Wo de Morgenröd de See mit Striepen bald ward gäl
bemalen,

Was de Scheiterhopen dalbrennt, und de letzte Flamm lösch't ut.
Tworst de Wind', de dullen Brustköpp, towten dor noch ümmer lud,
Doch se schickten sich al an, torügg in ehr hog Hus to fleegen
Ävve Thrakisch See, wo dunnernd hoch de wilden Wachten
schlögen.

Münd von 't Waken und von 't all reet von den Scheiter-
hopen hier

Sich Achill affieds. De söte Schlap mit Macht bald kamen wir.
Üm de beiden Sähns von Atreus famelte sich nu de Schwarm,
Truppvies keemen s' von all' Sieden, und von desen dumpen Larm
Watt' de Held bald wedder up und uprecht ded he sich hensetten
Und fung an, de grot Versammlung mit des' Würde antoreden:
„Agamemnon, Sähn von Atreus, und wat süs hier Fürst
deiht sin,

Makt jug nu toierst an 't Warf und lösch't mit hellen Funkeleien
Hier den ganzen Scheiterhopen, so wiet as dat Für ded brennen.
Nahsten will'n wi denn de Knaten gliet upsameln mit uns'
Händen —

Uns wat äwrig von Patroklos, von Menötios sinen Söhn —
 Nicht nog sünd f' süs ruttokennen, wenn wi d't lesen all von een,
 Denn he leeg grad in de Mirr, de annern Krieger und de Bird
 Leegen affieds dörch eenanner, nehger na dat End hen wir d't
 Von den Scheiterhopen, wo f' verbrennten up den groten Bird. *)
 In de gollne Schal will'n wi f' denn mit 'ne duwvelt Fett-
 lag dauhn,

Bet de Stunn kümmt, wo of id möt in den Hades-Afgrund rauhn.
 Wat dat Grawmal anbelangt, so wünsch id, dat dat nich to hoch
 Anleggt ward — wenn 't de gewöhnlich Hög man frigg, denn
 is dat nog ;

Späder kânt ji dat jo hoch noch na Gefallen hoch und breet
 Maken, wenn of id furt müßt und jug bie d' Schöp ahn mi
 trüggleet.“

Uns geschach, so as de rasche Held Achill ehr dat habb heeten.
 Äwre Brandstäd deden se toierst den Funkelwien utgeeten,
 So wiet as dat Für wir gahn, und sollen was de Aschenregen.
 Und mit Thranen in de Dgen se nu in ehr Hännen kregen
 Still von ehren sanften Fründ de witten Knaten, de dor leegen,
 In de gollne Urn se f' läden, mit ne duwvelt Schicht von Fett.
 Lodeck würd de Urn mit Linnen und in 't Feldherrnzelt dalsett'.
 Dunn würd gliest de Kreis afzirkelt för dat Graw; för 't Fundament,
 Up dat hoch de Ird würd upschütt, wiren grote Steen verwennt. —

As se 't Grawmal upschütt hadden, wullen se denn wedder gahn ;
 Doch Achilles höll dat Volk trügg und ded gliest dorup bestahn,
 Dat in enen groten Kreis to en Kampf-Schuspill Blag würd
 nahmen.

Von de Schöp her ded he bald drup mit de Kampfpries' ruter-
 kamen,

Bedden bröcht he ran und Dreesöt, blank Gerät in Stahlglanz schön,
 Bir', Mulesel und schmud' Biewer leet he hier of bringen hen.
 As de iersten Pries' bestimmt' he för dat raschste Kriegs-Gespann
 En jung Biew, dat sich up all Ort von Hand-Arbeit ded verstaht,

*) Heerd.

Und dorto 'nen Henkel-Dreefoot, de sin tweendtwintig Mat
Faten ded. Doch wer tom tweeten ankeem mit dat rullend Rad,
Den bestimmte he 'ne junge söß Johr olle flotte Stoht,
De noch gor nich inführt*) wir und bether frie rümronnt wir blot,
De von enen Esel drächtig und en Föllen bald sull bringen.
För den äwer, den d't as drütt üm 't Ziel to gahn hier mücht
gelingen,

Ded he enen niegen schönen blanken Water-Rätel setten,
Twee Pund Gold süll de noch hewwen, de as viert sich künn
dörchretten.

För den föstten lezten Sieger hadd he noch 'ne Durwel-Schal,
De up Kopp und Foot was stellbor, nie und ganz ahn Füermal.

Hoch upricht't stunn he nu dor und redt' de Griechen also an:
„Sähn von Utreus und ji annern Griechen all hier, Mann
för Mann:

Up den Kampfsplatz stahn hier nu de Wettprief' för dat Wagenrönnen.
Ja, wenn wi des' hogen Jhren enen annern Feld towennen
Würden hier, wi griechschen Krieger, denn süll dat woll so
utschlagten,

Dat den iersten Pries as Sieger id' na min Belt würd todragen;
Denn jug is dat jo bekannt, wen hier de besten Pir gehören,
Dat mit Mähren, de unstarwlich, stolz de Held Achill deiht führen;
Denn dat sünd de sülwogen Pir', de as en truges Fründ-
schafts-Band

Bon Poseidon kreeg min Wadder, von den s' keemen in min Hand.
Mit min forschen Könner schlut id' mi denn ut, to min Beduren; —
Is ehr Stolz und Ruhm doch hen mit jennen, den se hewwn
verluren,

Ehren saunten Herrn und Lenker, de s' oft mit klar Water wüsch,
Und mit Öl ehr Kammerhor inreew, dat s' städs wiren glatt
und frisch.

Doch nu stahn s' stur und bedröwt, as ganz verstugt, de ollen Pir,
Und de vullen Mähnen hängen ehr lang dal bet up de Erd.

*) eingefahren.

Doch wer von jug annern Krieger nu de Wettfohrt hier will
wagen
Und sin rasch Gespann wat totrugt, stell sich up mit Pir' und
Wagen."

As de Held, de Söhn von Peleus, knapp sin Red man bed
beennen,

Samelten sich de Gespanne to dat grote Wagenrönnen.
Wiet toierst kamm nu to Rum Gumelos hier, de Völker-Fürst,
Von Admet en Söhn, as Venker kunn he gellen mit as Jrst.
Glief na em was up den Platz Tydeus sin Söhn, Held Diomed,
De vör sinen Wagen Tros sin' stolzen Mähren spannen bed,
De he den Aineias leghen ierst habb in de Schlacht wegnahmen,
De dunn knapp man noch würd rett't, as em Apoll to Hülfp
bed kamen.

Wieder tög na dissen of de Söhn von Atreus up dat Feld,
He, de blonne Menelaos, jenne königliche Held;
Unner 't Joch habb he sich anschirrt twee recht slotte, fixe Pir',
Agamemnon sin Boffstoh, dor to Maschbeen, sin eegen Diert —
De Boffstoh habb Agamemnon mal von Ghepolos kregen,
Von Anchises sinen Söhn, wat en Geschenk sin füll, von wegen
Dat he denn nich brukt' mittreden, na de stormümbruste Stadt
Tlios, wiel he vel leewer still to Hus mit Hägen satt;
Denn he was von Zeus sin' Gnaden en behändig riefen Mann,
Und so wahnte he behaglich in de Feldmark Sityon —
Nu stunn unner 't Joch de Stoht und strewig wull s' al vör-
warts gahn.

As de viert' was up den Platz de Held Antilochos to sehn
Mit sin' schieren glatten Pir', Nestor sin königliche Söhn.
Echte Uptucht was d't ut Phlos, de he vör den Wagen habb.
Sin oll Badder, de toleht noch em wull sinen goden Rat
Gewe, wenn he süs of sülwst sin Saß verstuun, an em rantratt
Und säb so: „Antilochos, dat is jo wohr, so jung du büst,
Gewwen doch Zeus und Poseidon di up all Ort unnerwieft
In de Kunst, de Pir' to lenken, wiel s' di got gefunnen wiren,
Dorüm heww ick di of wieder hierin nich mihr to belihren.

Um dat Ziel got rümtolcken, hest du richtig städs verstahn,
Doch wiel din Pir' nich de raschsten, meen id, künn de Sat
leeg gahn.

Figer sünd de annern ehr Pir', doch dat föhrt so bah und buh, *)
Und de Venker kennen nich dat ganz Gebriew so got as du.

Dorüm, leew oll Jung, mößt du di hüt up all din' Rünst' verstahn,
Wenn du nich wißt, dat de Wettpries' an de Näs vörbie di gahn.
Wenn en will 'ne Gef ümhaugen, ward noch lang' nich dörch
de Kraft

So vel als dörch richtge Klookheit und de Handwarkskunstgriff'
schafft.

Insicht und Verstand, de sünd dat, wenn de Stüermann
lett glieden

Säker dörch de düstre See sin Schipp, dat wild de Störm rümrieten.
Blot dörch Klookheit deiht en Venker enen annern Venker schlagen.
Männigeen, de sich verlett up sin god' Pirb und sinen Wagen,
Matt in sinen Unverstand bald hier bald dor 'nen groten Wagen,
Ahn Gewalt of äwre Pir', de planlos blot wild rümmerjagen.
Doch, wer sich versteiht up Burdel, is of leeger sin Gespann,
Fött scharp in dat Og dat Ziel, lett ümmer knapp de Wen-
nung gahn

Und hölt up den sültogen Strich de Lienen, as von Anfang an,
Ümmer strammweg und beluert ümmer wis den Böddermann.
Dütlich ward id di beschriewen nu dat Ziel, du mark di d't got:
Äwre Erd ragt dor en drögen Holtpahl ruter, klastergrot,
Bon 'ne Gef odder ne Dann, de nich von 't Water olmig ward;
Und twee mitte Steen, de liggen an de beiden Sieden hart,
Grad dor, wo de Weg' tosamgahn; Bahn is rüm, breet nog
för Pir',

D't is viellicht en oll Gramwmal för enen, de mal stortwen hier,
Möglich of, dat bie de Vörwelt dat al mal de Fohrtpahl **) wir,
Und nu hett de götterstarke rasche Kriegerheld Achill
Hier dit Ziel utföcht, dat dor bie 't Können rümföhrt worden süll;

*) ziellos wild geradezu.

**) Umfahrtposten.

Dor führ du denn ganz dicht ran mit din Spann Pir' und mit
den Wagen,
Und denn makst du di wat lütt und mößt di up de link Siet
schlagen
Bon den Wagenstohl so 'n beten na 't Gespann wat räwer,
und denn
Pietscht du an dat rechte Pird, seggst „lemm!“ und givst de
Tägel hen;
Und dat linke Pird mößt du denn dicht bet an den Pahl
gahn laten,
Dat dat lett, as freeg dat Rad bienah de bütelst Pant to faten,
Awer dorför hööd di jo, dat du nich ränführst an den Steen,
Dat du nich de Pir' verwunnst, und di de Wagen brekt von een;
Hägen würden sich de annern, doch di sülvst bringt d't Schimp
und Schand;

Dorüm, leew oll Jung, paß up und bruk du richtig den Verstand!
Denn wenn üm den Schrankenpahl du ierst de annern suf't
vörbie,

Halt mit noch so grote Sätz di keener in, und keen kümmt di
Denn mihr vör, sülvst nich, wenn etwan achter die keem hergerast
Ener mit dat Gütterpird, dat Gegendom was von Adrast,
Mit den raschen Hingst Areion, odder wiren 't of de Pir
Bon Laomedon, de stolz' Raß, de he hett uptagen hier.“

As de olle Sähn von Meleus, Nestor, eenzeln finen Sähn
De Hauptfaken all verflort hadd, sett'e he sich wedder hen.

Und toleht as föft Mann treed Meriones noch up den Plan,
Nadem he sin' glatten Mähren schirrt hadd an den Wagen ran.
Up de Trittbred steegen s' nu. De Loose schmeeten se dunn rin
In den Helm, Achilles schüddelt' s'. Und dat ierst' Los, dat
sich süm,

Dat rutsprung — Antilochos ded 't, Nestorn finen Sähn,
gehören.

Fürst Emelos dröp dat tweet' Los, und as drütt in d' Reih
sull führen

So as em dat Los tofeel, de Sähn von Atreus, jenne Held

Menelaos, de bekannt was as Speerkämpfer in dat Feld.
 Und den vierten Platz dörch 't Los, den hadd Meriones dunn
 fregen.

So full as dat allerlezt' Los nu denn ut den Helm rutfleegen
 Dat Los, dat den Diomed, den alleriersten Held ded hüren,
 Thydeus finen groten Sähn, de up den lezten Platz müßt' führen.

So in een Nicht nebenanner hüllen s' nu, dunn wees Achill
 Up dat fierne Ziel felddin, üm dat nu wettführt warden süll.
 Dicht dorneben as Kampfrichter würd de olle würdige Held
 Phoenix, de en Waffenfründ von finen Vadder was, upstellt,
 Dat he äwer 't ganze Können von dorut nu mücht' besinnen,
 Und den Utgang na de Wahrheit und na Rechtens naht ver-
 können.

All togliet dunn höwen se de Pietschen äwer ehre Bir',
 Schwippten s' mit de Sienen an und dreewen s' an mit
 kräftig Würd,

Ganz vull Füer. Uud nu flögen s' rasch und rascher von den Ur,
 Wo de Schöp den Standplatz hadden, ümmer wieder, wieder furt.
 Bör de Bir' steeg piel de Stohm up, unnre Post in dicke Lagen,
 As wenn sich de Wulken ballen, und de Wachten hochup schlagen;
 Und dat was, as bröf en Storm los, und as se so vör-
 warts jögen,

Dörch de Luft de vullen Mähnen üm den Hals de Mähren flögen.
 Bald hart up den Ackerboden deden so de Wagens rullen,
 Und bald leet dat, as wenn mirren dörch de Luft se führen wullen.
 Uprecht stunn dor jedde Lenker in den Stohl von finen Wagen,
 Und dat Hart ded jedden von ehr duller an de Ribben schlagen,
 Jedder wull de Sieger sin und ded sin Mähren forsch toropen,
 De, mit Stohm bedekt, noch duller dörch de Könnbahn deden lopen.
 As de raschen Bir' dat lezt' Stück von de Könnbahn deden
 nehmen,

Na de griese See torügg, dunn of de Lenker to Rum keemen
 Mit ehr ganz Geschick und Kunst, und as wenn 't up Rum-
 mando wir,

In gestreckten Stormgalopp schlog üm de Gangort von de Bir'.

Up de Stäl de Führung nehmen Cumelos sin raschen Stohten,
Achter ehr de beiden Hingst' von Diomed in Sus' naschooten,
Tros sin beiden Bir', trügg wiren se nich vel, ran kommen s'
flagen,

Dat dat leet, as wenn se hinnen gliest rinspringen in den Wagen.
Hart ehr Aten den Cumelos äwer sinen Rüggen schödm
Und um sine breeden Schullern, und in nehgste Nehg so bleew
Dat Gespann, und as 't so wieder bed in scharpen Sus' hen=
fleegen,

Sehg dat ut, as wenn de Köpp von d' Bir' al an dat Biew
em leegen.

Äwerhalt hadd Diomed em, odder Gegenstand doch woll dahn,
Ded*) em um de Bir' nich grullen nu de Gott Phoebos Apollon,
De em mit nen Kuck de Piettsch bed rut ut sine Hünnen schlagen.
Dull upgrullt' he, ut sin Dgen nu de hellen Thyranen drungen,
Wo he sach, dat düller noch de Stohten vör em vörwärts gungen,
Und dat nu sin beiden Hingsten würden heftsch in 't Nadeel bliewen,
Denn he hadd sin Piettsch jo nich, mit de he s' forscher künn
andriewen.

Doch Athene hadd dat gliest markt, wo Apoll den Tydeus-Söhn
Desen bösen Striel hadd späkt; gliest na den Fürsten slog se hen,
Rekt' em wedder to sin Schwäp und blös mit Kraft sin Mähren an.
Hierup makt' in ehren Grull se sich dicht an Cumelos ran
Und brok em intwei dat Kummet. Sietwärts bögten ut de Bir'
Und de Diestel von den Wagen fohrte wchtig up de Frd,
Dat he ut den Stohl rutflog und wöltert würd hart an dat Rad,
Dat Lipp, Näs und Ellenbagen he sich böß affhinnen hadd.
Äwre Dgenbranen of noch würd upreten em de Stiern,
Dat de Stimm em gliest versäd, und Thyranen in beid' Dgen wirn.
Gliest dorup mit fasten Hooffschlag führte an em Diomed
Rasch vörbie, de nu de annern mächtig hinner sich trüggleet,
Denn Athene was d't, de inblös nu sin Mähren grote Kraft,
Dat den wackren Helben so hüt würd en Fhrenbag verschafft.

*) Wenn ihm nicht grollte.

Em touächst ded de Utrib, de blonne Menelaos, führen:
 Nu leet denn Antilochos de Pird von sinen Vadder hüren
 Desen Torop: „Vörwärts! Duller utgegriepen, ümmer jäh!
 Nu is d't Tiet, dat in gestreckten Stormgalopp of jagen ji!
 Tworsten maud id jug nich mihr to, dat mit de dor üm de Bett
 Ji sält jagen, mit de Pird von unsen Helden Dioned,
 De Athene grad man eben leet tokamen grote Kraft,
 Und de so em sülwst för hüt den Jhrendag mal hett verschafft.
 Doch de Pird von Menelaos halt mi nu mal iligst in,
 Ahn noch länger trüggtoblietwen, denn sünst künn dat mäglich sin,
 Dat de Brandvoß, de jung' Stoht, mit kollen Spott jug äwergöt
 Und jug toreep: „Ji stark Hingsten, ji blietw trügg? Wo dit
 jug lett!“

Jä will jug man so wel seggen — und so ward dat säker kamen:
 Wie den Völkerrürsten Nestor ward ji nich in Pleg mihr nahmen,
 He fall jug dotstelen laten up de Stäl, mit dat scharp Fien,
 Wenn wi ut Fohrlässigkeit em man nen leegen Pries upwiesen.
 Dorüm nu man örntlich vörwärts, wat dat Veentwark schaffen kann,
 Dat ji för gewiß mi inhalt ogenblicks den Wöddermann!
 Jä ward all min Künst upbeeden und ward mi d't got äwer-
 schlagen,
 Dat id dor, wo de Weg schmall ward, an em kann vöräwer-
 jagen!“

Gräsen würd dat de beid' Pird', as se den Herrn so reden hürten,
 Und ne kort Tiet rönnten s' hellisch scharp, as de nehgste Streck
 se führten.

Vör sich sach den Hollweg al Antilochos, de Schlachtenheld, —
 Regen in de Hartstiet hadd nen richtgen Tümpel in dat Feld
 Herstellt, und de ganze Gegend hadd ne deepe Senkung kregen.
 Dorhen lenkte Menelaos, dat nich aneenanner schlögen
 Up den Weg de beiden Wagens. Von den Weg af ded of lenken
 Nu Antilochos sin Pird' und ded in korte Wennung schwenken
 Dicht an em ran. Menelaos kreeg nen Schreck und reep und
 schreeg:

„Rein unfinnig führst du dor, Antilochos, lenk hier doch weg,

Denn de Weg is hier to schmall, wo d't breeder is, kannst
vörbiejagen,
Du bringst uns hier beid to Fall, wenn du anrönnst mit dinen
Wagen!"

Awer noch vel düller ded Antilochos nu wieder führen,
Schlog dull up sin Mähren los und ded, as kunn he nids
nich hören.

So wiet as bie 't Schiemen schieten woll en jungen kräftigen
Mann,

De sin Kräften prootwen will, de Schiew in 't Feld rin schieten kann,
So wiet jög vörup sin Wagen, und wat den sin Mähren wieren,
Den Atriben sin, de deden so wiet achter em her führen;
Of dreem he affichtlich sülwst to scharpre Gangort nich mihr an
Sin Gespann, ut pure Angst, de Mähren mächten up de Bahn
In ne Tüderie*) süs kamen und ut ehren schmucken Wagen
Mächten se de Herrn woll sülwst gor köpplings in den Stohm
rinschlagen,

Up de wille Jagd to siegen. Argerlich in sinen Sinn
Schull de blonne Menelaos up Antilochos bunn in:
„Dat is wohr, Antilochos, nee, up de Welt gift d't keenen Mann,
De up so gnittschäwfsche Ort so 'n annern Minschen hinnern kann!
Gah! Wi hewton uns in di irrt, in di is jo keen Spier Verstand!
Awer du fallst ierst noch schwören, ihr den Pries anrögt din Hand!“
As he sich so Luft maht habb, reep he sin Mähren to und schreeg:
„Nu höllt jug man nich mihr up und staht nich so dalluhrig leeg!
De dor laten bald nog na und hollen nich so ut as ji,
Mit de beid ehr besten Jöhren is dat doch al lang' vörbie!
As de Stimm von ehren Herrn de beiden Mähren so vernehmen,
Schreckten f' up und rönnten förfötsch, dat f' de dor bald nehger
keemen. —

Up den Festplatz seet dat Volk, all' Dgen up de Mähren sehgen,
De in susenden Galopp up 't Feld dörch dick Stohmwulken flögen.
Dor kreeg nu de Kreter-König, wat Idomeneus ded wesen,
As de Irst to sehn en Spann Bird, dat dor hinnen ded ranschäfen,

*) Verhehderung.

He hadd enen goden Platz, he satt wat buten von den Ring
Up so 'n rechten hogen Bülden und sach allens, wat vörgüng.
Und so kunn he denn of al dat Kopen ut de Fiern got hören
Von den Lenker, kennt' of rut dat Bird, dat an de Spitz ded
führen,

Wat en extrafienes Bird was, ganz hellbrun und an de Stiern
Hadd dat enen runnen Blis, hell as de Bullmand got und giern.
Und dunn richt' he sich in'n Enn und red'te so de Griechen an:
„Seewen Fründ', all wat hier Hauptmann und Kriegsratsherr
heeten kann,

Jā weet nich recht, wat dit is: seh id alleen man blot de Bir'
Apenbor und flor und düttlich, odder seht ji s' of all hier?
Denn sünd dat ganz annre Mähren, de allwiel de Führung
nahmen,

Of nen annern Wagenlenker seh id mit ehr nehger kamen.
Denn is d't doch woll nich got afgahn mit Gumelos sin beid'
Stohten

An en Stäl wo up de Könnbahn; denn dat is gewis, se schooten
Up den Henweg hellisch vörup, ja, of naher noch seh id man,
Dat se as de Irsten bögten üm dat Ziel scharped de Bahn.
Äwer nu kann 'd' s' nargends sehn, so wiet id of na allen
Sieden

Äwre Feller hier vör Troja lang den Blick dauh räwerschmieten.
Odder sünd am End den Lenker ut de Hand de Tügel sollen,
Und kunn bie de korte Wennung üm dat Ziel he nich Bahn
hollen?

Jā mücht glöwen, dat he dorbie sich ded richtig äwerschlagen,
Und dat of tom Unglück noch dorbie in Stücken slog sin Wagen;
Dunn sünd denn sin Mähren döchgahn, as de Ort dat woll
so kriggt,

Wenn se sich mal kränschen föhlt, und wenn de Dull to Kopp
ehr stiggt.

Äwer richt't jug of mal höger und kieft ji mal scharp hen of,
Denn mi is de Sat nich flor, d't is rein, as hadd 'd' nich
minen Klook.

Doch fall ick dat gradrut seggen, wen ick woll vörup dor seh,
Denn is d't en gewisse Mann, de ut Aetolien herstammt, de
König is bie de Argiver, ja den Thydeus sinen Söhn,
De sin Pir' to führen weet — Held Diomedes dauh ick sehn.“

Up em fohrt' de rasche Ujas eklich los mit spize Würd',
Wat Oileus sin Söhn was: „Idomeneus, nu hetown mi d't hört,
Wo din Mul städs wiet vörup is. Dat 's man schlicht mit di
bestellt,

Und de raschen Mähren rastern noch wiet hinnen in dat Feld.
Du büst doch grad of so fibr jung nich mank uns hier, dat
ick wüßt,

Und dat is mi nich bekannt, dat du so 'n scharpen Kieker büst.
Awer städs vörweg mit 't Mul, wat doch grad of nich nödig wir,
Denn ganz anner Lüüd as du büst, sünd bie uns to finnen hier,
Und de sülwogen Stohten sünd vörup noch as von Anfang an,
Den Gumelos sin, de Tängel up den Wagen höllt de Mann!“
De Anführer von de Kreter up em also dunn losschull:

„Ujas, schimpen kannst du schön und ganz von Bosheit sittst
du vull —

Süs is nich vel los mit di, wat eener von uns lawen künn —
Denn von di is dat bekannt, dat du heft enen rugen Sinn!
Willn w' mal wetten üm nen Dreesot? Kumm mal beten
nehger ran —

Of nen Kätel fett 'd dorgegen, und denn wählen as nen Mann,
De uns dat fall künnig maken, wen sin Pir' de Führung nahmen,
Den Atriden Agamemnon wi uns beid, denn warst d't jo lihren,
Wo de Sak sich beiht verhollen, wenn du warst din Wett
verlieren.“

Bie dit Wurt störm't up de Stäl de rasche Ujas up vull Grull,
De den Redner mit ne bestge heftge Atwurt deenen wull.
Und nu wir bie dese beid' de Striet woll gahn noch wieder furt,
Wenn Achill nich sülwost upstahn wir und to des' Red namm
dat Wurt:

„Lat' nich Schellwurt so up Schellwurt wieder upeenannerprallen,
Ujas und Idomeneus! Dat 's nicks, dat kann uns nich gefallen.

Annre würd ji d't hellsch veräweln, de sich dat rutnehmen wullen.
 Dorüm ji doch of ganz ruhig in den Kreis hier sitten sullen
 Und blot na de Pir' henkieken. Bald nog kamen s' jo sülvst ran
 Hier to Plaz, wo s', um to siegen, alle Kräfte spannen an.
 Wenn de Wagens denn ranrullen, ward dat jedder jo erlewen,
 Weckern sin Gespann vörup und wecker ehr Gespann trüggblewen."

Ummer nehger kamm wieldes von Diomedes ran de Wagen
 Äwer 't Feld segt, ahn Uphüren ded sin Pietsch de Mähren
 schlagen,

De upbömten und licht jögen dörch de Strecken von de Bahn,
 Lütt' Stohmkluten unuphürlich flogen an den Lenker ran;
 De mit Gold- und Tinn-Beschlagen dicht beschlagne faste Wagen
 Kamm de trampelhoosig Mähren drang bet up de Hacken flagen,
 Äwer 'n dünnen Stohm hen gleed he, und de rullenden Rad=
 Keepen

Bienah ganz ahn alle Spor glatt äwer den Erdborn henleepen.
 Also jog hier dat Gespann. Dunn stunn 't al mirren in
 den Ring,

Und von Hals und Bost de Schweet de Mähren up de Erd
 balgüng.

Von den schmuken Wagen gliest mit eenen Satz he runnersprüng
 Und lehnt' denn de Pietsch an 't Joch. Ahn wieder noch Tiet
 to verlieren,

Würd de starke Ethenelos stramm up den Wettfohrtpries tostütern,
 Und sin stolzen Kameraden he dat Wiew gliest ävergaww,
 Ebenso den Henteldreefoot. Dunn strängt' he sin Mähren af.

Em tonächst rullt' nu de Wagen von Antilochos dorher,
 De mit List, nich Firigkeit, den Menelaos kamm tovör.
 Trozaldem mit sin rasch Mähren de em up de Hacken satt,
 Blot so 'n Stückchen bleew he achter, as de Afstand is
 von 't Rad

Bet an 't Bird, dat sinen Herrn führt dörch de Landstrat up
 den Wagen,

Wenn 't sich richtig utleggt hett und in Galopp beicht vör=
 warts jagen —

Wo de Schwanzhor von dat Pird an 't Rad ranreeken mit de
Ennen — :

So dicht achter deicht de Wagen up den ganzen Weg narönnen —
Wieder nich wir Menelaos bie den Wettbahnloop abblewen
Von den Held Antilochos, de stramm sin Mähren habb andrewen
Und toierst so vel vörup was, as 'ne Schiew woll schmitt en
Mann;

Äwer na blizforte Tiet kamm wedder dicht he an em ran,
Denn Agamemnon sin Stoht schoot as de Windsbrut vör em hen,
O, wo schmiedig was de Goldboß, und wo floog sin schöne Mähn!
Ja, wenn f' beid 'ne gröttre Bahnstreck hadden noch trügg=
leggen müßt,

Habb he 'n äwerhalt und nich blot fraglich em d't to maken wüßt.

Äwer achter Menelaos enen Speerwurf got und vull
Blew Meriones torügg, de d't woll na Kräften maken wull,
Doch sin glatten runnen Pird, de wiren nich so rasch to Been,
Of kunn he as Wettfohrtführer sich so recht nicht laten sehn.
As de lezt' von all de keem Admet sin Sähn to Foot an hier,
Schläpt' na sich den schönen Wagen und leet vör sich gahn
sin Pird'.

As de Götterheld Achill, de starke Held, dit Bild so sehgh,
Sin gerechtes Hart dat Mitleid mächtig stark to faten kreeg,
Und he kunn sich d't nich enthollen, in den groten Kreis he treed,
Stunn in ganz' Grött vör de Griechen und des' Würd' rasch
to ehr säd :

„As de Lezt' trett dor de Best' mit sin starkhoofig Könner an:
Gewen troghalldem den Mann wi, wat blot billig heeten kann,
Hier den tweeten von de Wettpries'; doch den iersten Pries
nehm hen

De, de em sich richtig halt hett, he de echte Tydeus-Sähn.

Mit des' Red und mit den Vörschlag wiren se all inverstahn,
Und he habb em 't Pird nu gewen, wiel keen red't habb gegenan,
Wenn nich noch Antilochos, den edlen Nestor sin echt Sähn,
Rechtsanspruch vörbringen wull und na Achill sich wennte hen
Mit des' Würde: „O Achilles, grullen müßt ic' up di, Mann,

Wenn du dit Wurt würdft wohrmaken; denn du schickst di
eben an,

Mi den Siegpries wegtonehmen, blot mit Rücksicht doruphen,
Dat em, so 'nen dägten Pierl, sin Wagen gung up d' Fohrt
von een.

Hadd süllt to de Götter bäden! Wenn he so verfohren wir,
Wir he bie de wille Jagd nich as de Lekt' ankamen hier.
Doch wenn he di jammern deiht und an di hett so 'n goden
Fründ,

Denn heft du jo Gold, heft Kopper, wovon vull din Zelten sünd,
Hest of Schap, heft Deenerinnen, üm din Zelt dor stampen Pir':
Wähl vör em dorut 'nen Pries, de noch vel mihr, as min, is
wiert —

Söl em späder wat von ut, noch beter, ahn dat d't ward
upschawen,

Dat gliet up de Stäl wat halen, dat de Griechen di üm lawen.
Doch dit Bird gew id nich rut, süll een Lust hemwen, wat
to wagen

Üm dat Diert, denn möt he ierst sich in 'nen Zweekampf mit
mi schlagen.“

Ruhig hadd Achill em tohürt. Stark und hoch de Held dor stunn,
Und sin isern Angesicht en Orienen nich afwehren kunn;
Em geföl dat von den Mann, de Fründ und Kamerad em wir,
Und brüm geew he em des' Antwurt, de den sull toseggen sihr:
„Wenn du meenst, Antilochoz, dat id denn fall en anner Stück
Ut min Zelt Gumelos gewen, will of dorup ingahn id;
Schenken will id em den Panzer, den Asteropaeos dragen,
De ut Stahl und ganz und gor mit blänkernd Zinn is schön
beschlagen,

Den id leghen ierst em aftog, und id dent in minen Sinn,
Dat he as en Jhrenpries von mi em städs recht wiert ward sin.“
Sinen Fründ Automedon hadd he of gliet dorup befohlen,
Dat Geschenk hier up den Platz rut ut sin Feldherrnzelt to halen.
De gung hen und bröcht de Rüstung und hen reekte he f' Achill,
De f' Gumelos in de Hand läd, de sin Freud an hemwen süll.

Dunn stunn Menelaos up, dat Hart von bittre Kränkung vull,
De up den Antilochos den Grull nich fohren laten wull.
In de Hand geew nu de Herold em dat Szepter und beföhl,
Dat dat Kriegsvolk in den Kreis rings nochmals sich ganz
still verhöhl.

As dat seehn wir, namm dat Wurt de Helbenmann sich up de Stäl:
„Segg mal blot Antilochos, vördem wirst en verstännig Mann,
Wat is di denn man biekamen, dat du sowat nu heft dahn!
Du heft min Geschicklichkeit mi mit min Ihr hüt roovt tofamen,
Heft min Pir' in Tüderie bröcht, und nu is d't gor so wiet kamen,
Dat din wiet geringren Pir' vör min 'nen Wörprang*) hetowen
nahmen.

Dorüm dauht nu unparteiisch äwer uns den Wöhrspruch fällen,
Nich na Gunst, ji Heeransführer, und ji, de as Kriegsrat gellen.
Keener fall hier jicht mal seggen von de stahlbewehrten Griechen,
Dat Menelaos dat Priespirb ded up listge Wies hier kriegen
Und Antilochos bedrög, de tworsten habd vel schlichtre Pir',
Äwer an Geschicklichkeit und Kraft em äwerlegen wir.
Obder id ma' sülwst 'nen Wörschlag, den keen Griech hier schlicht
fall schellen,

Denn wat id heww vörtobringen, kann as grad und iherlich gellen.
Tred, döchläuchtge Königsfähn, Antilochos, as d't Brut, mal vör,
Stell di mal dicht vör de Pir und vör den Wagen und denn schwör,
Währenddem dat mit de schwank Schwäp du din' heid' Pirb
sacht anröggt, —
Mit de Schwäp, mit de du vördem bie de Wettfohrt up se
schlöggt, —

Schwör mi bie den Bülgenschläger, de den Irdenball ümspannt,
Dat ut List affichtlich du nich führt heft an min Wagenkant!“
Und Antilochos begreep sich**) und ded em des' Antwurt gewen:
„Dat man got fin nu! Recht fort is ierst doch gegen din —
min Lewen,

*) Wörprung.

**) kam zu Verstand über sich.

König Menelaos, öller büßt du und de betre Mann
 Und verstehst, dat in de Jugend en kann äwre Strängen schlan.
 Jugendsinn is wild und rasch, und Äwerlegung gift d't nich vel,
 Dorüm seh du mi dat na und mag d't vergewen mi din Seel.
 Und dat Bird, dat ic mi nehm, dat will friewillig ic trüggewen,
 Of wenn di von min Besizdom süll wat mihr dorfo beleewen,
 Wull 'd woll ahn Besinnen di en ganz Deel leetwer dat verihren,
 As, du hochgeburne König, för min ganz Bewstiet verlieren
 In din Hart de olle Leew, de wördem in beschluten was,
 Und as Frevler mi totreden von de Götter schlimmen Haß.
 As sich also habd utspraken Nestorn sin hochsinnig Sähn,
 Kreeg he an den Tom dat Bird und führt' 't na Menelaos hen.
 Den läd sich üm 't Hart de Freud, as up en vuller Ohrenfeld,
 Wenn 't al piel in Halmen steiht, de Dau in frische Druppen föllt:
 Ja, so tög d't nu, Menelaos, as en Quickborn hell und klar
 Dörch dat Hart di in de Bost, wat dörch dit Wurt würd apenbor:
 „Nu sall giern, Antilochos, min Grull uphüren gegen di,
 Wo du di doch sünst benahmen unbedacht und slätzig nie;
 Äwer ditmal habd de Jugend de Besinnung von di nahmen;
 Nu lat, Betre to bedreegen, du di nich noch mal biekamen.
 Mich so bald habd mi en anner von de Griechen woll rümtregen,
 Äwer du heft jo so vel al leden und dörchmatt von wegen
 Min Person, grad as din Broder und din brav oll Babber of,
 Dorüm will 'd din Bäd erhüren, ja of woll wat mihr noch
 dauh 'd,

Jä gew di de Stoht, de min is, dat d't of des' hier künig ward,
 Dat hochmäudig Ort und Starrsinn äwerall nich kennt min Hart.“
 Und de Stoht, de geew he dunn, as he beennt sin fründlich Wurt,
 An den finen Kameraden Noëmon, de s' führte furt.

So habd he den drüitten Pries, den niegen Kätel*) sich blot halt.

Doch as viert' von de Wettfohrer kreeg sin richtig twee Bund Gold
 Held Meriones. De söst' Pries wir nu ahn Bewarber blewen,

*) Kessel.

Wat de duwvelt stellbor Schal was, des' ded Nestor övergetwen
Dunn Achilles, de nu mirren döör den groten Kreis henichreed
Und sich dicht bie em henstellte und to em des' Würde säb:
„Nimm dit an! Wes doch, oll Herr, di dit en wiert Gedent-
stück hier

An Patroklos sin Begräwonis, den din Dg nich sehn ward mihr
Unner unse griechischen Schoren! Du triggst desen Bries von mi,
Ahn dat du hüt mitkämpft heft; denn wi hier weeten jo von di,
Dat du längst al nich mihr mitmaakt, wo s' in Fustkamp sich
rümschlagen,

Und dat du den Ring- und Speerkampf und den Wettlop nich
darwt wagen,

Wiel dat Öller up di kamm, an dat du schwer nog heft to dragen.“

Na des' Ansprak läb de Schal den Awerraschten in de Hännen
Dunn Achill, an den sich Nestor mit des' Antwort nu ded wennen:
„Ja, dat stimmt und is of richtig allens, wat du säbst, min Sähn;
Denn längst sünd al nich mihr fast, leew Fründ, de Gleder
und de Been',

Und de Arm, de sünst so licht mi an de Schullern deden
schwewen,

Kann al längst up beide Sieden id nich mihr so flott uphewen.
Ja, weun id so jung noch wir, und so vel Kraft ded in mi lewen,
As to de Tiet, as den König Amarnykeus se begröwen,
De Speier, in de Stadt Suprasion, wo em to Jhren
Dunn de hogen fürstlich Arwen *) deden grot' Kampfspill upführen!
Dor kunn mi keen Mann gliektamen, von all de Speier keen,
Von de stolzen Aetoler und von de Phlier nich een:

Alhtomedes, Sähn von Enops, ded in Fustkamp id besiegen,
Den Antaeos, de ut Pleuron, ded 'd in 't Wrangen unnerkriegen,
Den Iphiklos löp 'd vörbie, de sich süs up des' Sat verstunn,
In den Speerkampf Polydoros sich nich mit mi meten kunn,
Und of Phyleus nich. Blot wiren twee Mann Sieger äwer mi,
Attorn sin Sähns, de bie d' Wettfohrt jogen scharp an mi vörbie,

*) Erben.

Wiel f' twee wiren, keemen f' vör und iwrig wiren se to siegen,
Denn de gröttsten Pries', de süll'n de Sieger in de Wettfohrt
kriegen;

As id segg, se wiren twee, de een ded fast de Mähren lenten,
Und de anner ded de Bietsch de Mähren äwre Köpp hen-
schwanken.

So was 'd dunn, nu äwer mägen jüngre Füß sich dor ranmaken,
So n' Ort Wettkämpf uttofechten, mi verbeeden d't min' oll'
Anaken.

Ja, to de Tiet was 'd en Held und städs de Jrst' bie all
son' Saken!

Drüm veranstalt wieder man, den Kameraden din to Jhren,
De Kampffpill', de för 'nen Kriegsmann von so tapfre Ort
gehören!

Giern nehm din Geschenk id an, und rascher kloppt vör Freud
min Hart,

Wo id seh, dat de oll Nestor von di nich vergeten ward,
De di tru und wollgesinnt is; ja, so sorgst du got dorför,
Dat 'd de Jhr, de 'd woll verbeent hetw, of geneet in 't griechsche
Heer.

Mägen dat, wat du hier dahn hest an mi ollen Kriegsgesellen,
Dörch vel Glück und Segen di de Götter in ehr Gnad vergellen!"

Nestor kunn sin Lohw- und Dankred an Achill noch grad beennen,
As de sich al wedder ded den dichten Kriegerkreis towennen.
Nu ded he Wettpries' utsetten för den Fußtkampf, den de Krieger
Schungen, wiel he Wehdag bringt von den, de em dörchkämpft
as Sieger.

Den Mulesel, fös Johr olt, to schwore Arbeit kräftig nog,
Äwer de wat wedderdänsch was und noch in keen Joch nich tog,
Dünn he fast an enen Pahl dor in den Kreis, den Siegespries';
Den Besiegten äwer süll en Duwwelbäter sin gewiß.

Hoch upricht' stumm he nu dor und sprok de Griechen also an:
„Ji Atriden beid', und of ji annern Krieger, Mann för Mann,
Krieger twee rop id nu up, de to de Starksten hier gehören,
De, de Füß hoch in de Luft, uns nu den Fußtkampf säln upführen.

Wer as Sieger up den Platz steiht dörch Apoll' sin Hülp
und Hännen,

Den eenstimmig all de Griechen of as desen anerkennen,
De fall den Mulesel kriegen, de sin god Last trecken kann,
Doch den Dumwelbäcker kriggt de in den Kampf besiegte Mann.“

Glied dunn stunn Epeios up, en Mann so grot as breet
und stark,
De 'n Söhn von Panopeus wir und sich verstuun up dit
Handwart.

Fast läd he de Hand up 't Muldiert, dat starkknafig vör
em stunn,

Und, ahn von dat Diert to laten, he mit lud Stimm so begunn:
„Wen de Dumwelbäcker feddelt,*) de mag hier mal nehger stiegen;
Ick segg hier man för gewiß, dat doch keen anner Griech ward
kriegen

Den Mulesel as wie ick, wo d't in den Fustkampf gelt to siegen,
Wo ick mi beröhlen kann, dat ick unfehlbor bün de Best;
Is d't nich leidig nog för mi, dat 'd in de Schlacht gell as
de Best' ?

In de Welt is d't nu mal so, dat nich een und de sülwge Mann
In all Saken glied geschickt und utgeteekent warden kann.

Denn dat will ick hier man seggen, dat dat so kümmt as ick spraken,
Dat 'd schlag fort und kleen den Mann, de mit mi kämpft, in 't
Siew de Knaken.

Dat Best' wir d't, de Liekendrängers bleewen hier tosam glied all,
De em von den Platz wegdrögen, denn min Fust, de twingt
em ball.“

Alls bleew still na den sin Wurt. Blot ded Euryalos upstahn,
De sich mit em meten wull, en dägten schieren schönen Mann.
Von den Fürsten Melesteus, de von Lalaos stammte af,
Was 't en Söhn. As Oedipus, de in de Schlacht feel, sunt
in 't Graww,
Gung to 't Gräwwnis he na Theben, wo sin Kraft he ded betügen
Und dor bie de Liekensteier all Kadmeier ded besiegen.

*) kigelt, haben möchte.

Um Euryalos geschäftig wir de Speerheld Diomed,
 De d't, wiel he den Sieg em gönnte, an god Würd nich fehlen leet.
 He lād em den Riengurt prat und gliet dorup de Ledderreemen,
 De, glietmäßig torecht'schneben, von 'nen Wischenbull *) herkeemen.
 Mit de farigen Bandagen treeden se dunn up den Plan,
 Hoch in d' Luft de Füßt' uphawen, rücten s' gegenanner an,
 Und so fohrten s' up sich los und mit ehr' isenfasten Füßt
 Döschten s' so hart up sich los, dat ehr d't woll düchtig düsen müßt.
 Gnurschen deden de Kinnbacken, und dorto von allen Sieden
 Deb de Schweet in grote Druppen pieplings von ehr' Gleeeder
 glieden.

Dunn habd sich de Held Epeios rasch mit eenen Mal upricht
 Und den annern lurgem **) Mann schlog he so wüchtig in 't Gesicht,
 Dat he sich nich lang' mihr höll — so habd de Schlag em
 ävernahmen —

Denn nu broken unner em de Gleeeder in 'nen Klump tosamem.

As bie enen Sturmstürmschuer ut dat See gras an den Strand
 Flink woll ruterfligt en Fisch, den rasch begröwvt 'ne Wellentwand,
 So fohrt' bie den Schlag he hochup. Awer dunn fung vull Erbarmen
 In sin' Arm' em up Epeios und richt' wedder grad den Armen.
 Um em stunnen sin' Kamraden, de em von den Plaz wegdrügen,
 Kraftlos schlāpten na sin' Beenen, as se ut den Ring em tügen,
 Wobie noch dick runnen ***) Blot em langsam äwre Lippen gung,
 Kraftlos of de Kopp den Armen na de een Siet räwerhung.

As se in ehr' Mirr em lāden, was em de Befinnung schwunnen.
 Wed dunn gungen hen und halten em den Bäker, den he wunnen.

Rasch tom drüitten sett'e nu de Wettpries' ut de Held Achill
 Und wees all de griechschen Krieger, wat hier wunnen warden süß
 Wie de Kampfort, wo twee Krieger mit eenanner möten ringen,
 Wat en böses Kämpfen is, dat hell'sche Wehdag plegt to bringen.
 Enen fierfasten Dreesfoot ded he för den Sieger stellen,
 Den de Griechen unner Bröder got twölf Rinner leeten gellen.

*) Bulle, der anf der Wiese leht.

**) lauernnden.

***) geronneneß.

Doch für den besiegten Mann stellt' as 'nen Pries he up
den Plan

Noch en Biew, dat up all Orten von Arbeit sich ded verstahn,
Und de ehr' vier Rinner wiert was, as se s' beden got tagieren.
Dunn leet sich de hoge Held vör all de Griechen also hüren:
„Mägen nu mal de vörtreden, de des' Kampfort will'n
probieren.“

Also klung Achill sin Wurt. Von sinen Sitz fohrt' Ujas up,
Telamon sin grote Sähn, dat was de Erst und gliest dorup
Stunn of langsam up Odysseus, de erfohrne kloste Mann,
De of in de schworsten Umstänn' sinen Burdel ded verstahn.
Mit de Binden und Bandagen treden se beid' up den Plan,
Fast mit ehr hart' Isehänden schlungen s' Arm up Arm
sich an,

Dat s' utsehgen as Dachsparren, de en Timmerer fastfoogt hett
Up dat hoge Hus, wo he sich Wind und Weder breken lett.
Knacken ded ehr beid' de Rüggen unner ehre starken Hännen,
As se strammer an sich trekten. Dal de suchte Schweet ded
rönnen.

An de Sieden und de Schullern leepen up twee dicke Strämen
Düsterrot. Se äwer wrangten, dat s' den Siegespries bekeemen,
Jennen hübschen niegen Dreesfoot. Rich Odysseus wull d't
gelingen

Ujas mal to Fall to kriegen und so up de Erd to twingen,
Und of Ujas kunn dat nich — Odysse' sin Muskelkraft höll Stand.
As se nu nich wiederkeemen, und de Sat so bleew bewandt,*)
Und de blankgeschänten Griechen de Langwiel to faten freeg,
Dunn geschach d't, dat de grot Ujas den Odysseus so anschreeg:
„Göttlich Sähn du von Laertes, Held Odysse', an Kloothheit grot,
Nu hew mi up odder ic di; as d't denn Zeus will, so is d't got.“
Wie dit Wurt böhrt' he em hoch. Odysseus hadd gliest prat sin
Lücken,

Denn he schlog em in de Kneefehl, dat he müßt tosamentknicken.
Up den Rüggen feel dunn Ujas, und up den sin Vost mitfallen

*) dabei ihr Bewenden behielt.

Deb Odysseus. Und dat Kriegsvolk sehg d't, und Wunnern geew
d't bie allen.

Dunn versöchte of Odysseus, ob he kunn den annern hewen,
Äwer he kreeg em nich hoch, dicht äwern Jrdbörn leet he 'n
schwewen,

Doch dunn stellt' he em en Been, und dorbörch ded dat dor-
hen kamen,

Dat se up de Jrdb henfeelen in den dichten Stohm tofamen.
Und üm d't noch eenmal to wagen, wirn f' tom drünnen Mal
upsprungen,

Wenn dunn nich Achill sin Wurt as Inspraek wir dortwischen
Klungen:

„Strengt jug nu nich wieder an, dat ji jug nich to Schann'n
marracht,

Jug all beid' gehürt de Sieg, drüm herow 'd jug beid' gliet
Bries' todacht,

De ji hier gliet nehmen kânt, und denn tred't af, all beid
tofamen,

Dat de annern Griechen of an d' Reih mit ehr Wettkämpfen
kamen!“

Und nich mihr as giern gehorkten f', as dit Wurt he hüren leet,
Bald of togen f' an ehr Kleeder, nadem se afwischt den Schweet.

Niege Wettpries' för Schnelllöper stellt' Achill dunn rasch parat,
Enen Mischkroog, ganz ut Sülwer, de got föt söß richtge Maat.
Up de ganze breede Jrdb ded d't nich so 'n tweeten Misch-
kroog gewen,

Von Sidonsche Goldarbeiter wir he schön ut Sülwer brewen.
Kooplüd ut Phönizien, de äwre blag' See kamen wiren

Na de Hafenplätz von Lemnos, deden em Thoas verihren.
Leht ded em de Sähn von Jason, Eunäos, as Kooppries gewen

An Patroklos för Lytaon, de dor ded gefangen lewen.
Nu to Jhren den Kamraden stellt' as Kampspries em Achill

För den, de mit sin rasch Been' as Jrst' bie 't Können
siegen süll.

För den Tweeten was bestimmt en Dß, en fettes dralles Diert,

Äwer as den leßten Pries stellt' he en halw Pund Gold
an Wiert.

Wedder wennte an de Griechen sich dat hoge Heldenbild
Mit dit Wurt: „Tred vör, wer von jug hier to rönnen is
gewillt!“

Up de Stell sprung Ajax up, Dileus sin raschbeenig Sähn,
Up sprung of de kloof Odysseus, und Antilochos na den,
De bekannte Sähn von Nestor. Von de Jungen kunn d't
den leen

Gliedbahn in de Fixigkeit von wegen sine flinken Been'.
Bald of stunnen s' in een Richt. Nu wees Achill dat Ziel ehr an.
In gestreckten Loop dunn rönnten s' ut de Schranken lang
de Bahn.

Rasch schoot Ajax ehr vörup, Odysseus störm't' em up den Vieu
Dicht, as mit den Bewerberiden vör de Post hantiert en Wieu,
De ehr von de Fingern glitt, wenn s' Fadens dörch den Up-
tog schickt,

Wobie se mit ehre Hand bienah an ehren Bussen drückt:
So dicht störm't' em na Odysseus, de sin Spor to faten kreeg,
Ihrer den noch unnre Sahlen von den Tritt de Stohm upflög.
As de herrlich Held Odysseus so licht henschoot dörch de Bahn,
Striept' he mit den Uten al den Kopp von sinen Wördermann.
All de Griechen juchzten lud, as he den Sieg so ded tostüern,
Wodöörch se den ivr'gen Mann noch duller deden wat anfüern.
Äwer as an 't leßte End se von de Rönnbahn kamen deden,
Wörd to d' uhlenögig Göttin he in sin Hart also deden:
„Göttin, gnädig Göttin, hür mi, wenn ick din Hülp hier anroop,
Kumm und help mi in des' Stunn und stark min Been bie
desen Loop.“

Dese Wäd hadd still he spraken. Hüren ded s' Pallas Athene,
Schmiedig matt' em Knee und Beenwart und de Arm' of
haben jenne.

As se up den Pries losrönnten mit de leß't' Anstrengung al,
Gleed bie 't Loopen Ajax ut — de Göttin bröcht' em noch to
Fall, —

An 'ne Stell, wo vel Rohsladens von de Rinner beden liggen,
De Achilles affchlacht habb, as he vörhen ded Opfer bringen
För Patroklos. Von den Meß slog em in Mul und Näs
wat rin;

So kamm d't, dat sich Held Odysseus den schönen Wischenbroog
halen künn,

Denn nu kamm he em tovör — de dralle Bull würd Nias sin.
Dor stunn he und kreeg bie d' Hüern to faten sinen Wischenbull
Und sprok to de Griechen so, wieldes he wischt' den Meß
von 't Mul:

„Himmel! Ja, dat was de Göttin, de min Been' bröcht hett
to Fall,

De nich von Odysseus lett und as ne Mudder allemal
Bie em stahn deiht und em helpt! Ja, wer mit den wett-
loopen sall!“

As he dit so rutpruft habb, dunn kunnen s' sich all nich
mihr hollen

Und se wiren um sin Unglück in 'ne hartlich Sach versollen.
Doch Antilochos, de ded dunn mit den letzten Pries aftreden,
Griewelgrient' dorbie und also ded he to de Griechen seggen:
„Wat id man noch seggen wull, dat weet ji längst al', leewen
Fründ',

Dat de öllern Lüüd to ihren of hier prat de Götter sünd.
Denn wenn Nias tworst man wenig jünger as id sülvst deiht wesen,
Denn liggt doch al wiet torügg de Tiet von de Geburt von desen,
Von Odysseus, de gehört doch 'nen wiet öllern Johrgang an,
Und he is von de Ort, dat en Jugendgriech he heeten kann, —
As sin Jugend is sin Öller; wer mit den wettloopen will
Von de Griechen, de kümmt nich mit, utbenamen blot Achill.“
So ded he den raschen Söhn von Peleus hier en Lowtleed singen.
Hierup full em von Achilles des' Antwurt entgegenklingen:
„O Antilochos, din Lowtleed will id fründlich di gedanken
Und to dinen Pries will id di noch en tweet halv Punt Gold
schenken.“

Dormit hännigt' he d't em in. De äwer nehm 't mit Freuden an.

Doch nu bröcht de Sähn von Peleus enen langen Speer-
schaft ran,
Stöf em in den Kreis as Pries, dor to en Helm und en Schild
keemen,

Den Sarpedon sine Waffn, de Patroklos em ded nehmen.

Wedder stunn he uprecht dor und redt' de Griechen also an:
„Hier för dese Wettprisz roop id von de Besten up twee Mann,
In ehr Panzer mit de Lanzen, de de scharpen Wunden schlagen,
Vör dat Kriegsvolk mit eenanner enen Waffengang to wagen;
Wer toierst den annern trefft und em de mitte Hut deiht rizen,
Dat de Speer in 't Ingedöm fohrt und dat schwarze Blot
deiht sprizen,

Den will id dit Schwert hier gewen, dat mit Sülwer is
beschlagen

Und 'ne schöne Thraker-Kling gett, hier dit Schwert, dat eenst-
mals dragen

Gett de Held Asteropaios, den id 't in de Schlacht herow nahmen.
In de Waffn mägen se sich deelen denn all' beid tofamen,
Of noch sälen s' in min Belt beid' to ne dägte Mahltiet kamen.“

Gliet stunn up de grote Ujas, Telamon sin Heldensähn
und de starke Diomedes fohrte of gliet up na den.
As se in ehr' Rüstung stägen bie ehr' Lüüd up beide Sieden,
Treedn s' beid vör up den Plan, ganz vull Begehr tosam to strieden.
Furchtbor drauhgten ehre Dgen. As de Griechen se so sehgen,
Se bie desen gräßgen Anblick all 'nen dägten Schrecken kreegen.
As se sich genäwer stunnen und nu rüüdten gegenanner,
Matten dreemal se 'nen Vörstoot, dreemal gung d't up nehgft
Nehg ranner.

Dor ded Ujas Diomedes in den runnen Schild rinstecken,
Doch he kamm nich up de Gut, wiel em de Panzerwand ded decken
Up de Innensiet. Dunn äwerst räwer äwern groten Schild
Schlog em Diomedes immer up den Nacken hilt und wild
Mit de blanke Lanzenspiß. As nu in Angst de Griechen keemen
Um dat Lewen von den Ujas, müßt de Kampf sin Endschaft
nehmen.

Se befohlen gliest, se füllen nu de Wassen rauhen laten
Und sich iligst mit de Deelung von de gliest Kampfpries' besaten.
Doch an Diomedes geew dat grote Schwert de Held Achill
Mit de Scheid an glatten Reem, wiel dit de Sieger hemwen süll.

Awer noch nen niegen Kampfpries stellt' Achill nu up den Plan,
Ene Wurffschiew, ganz ut Iesen, de vordem Estion,
Senne mächtige starke König, ded as enen Ball regieren.

Dörch den raschen Held Achill hadd he sin Lewen müßt verlieren.
Mit de annern Königsschätze bröcht' s' Achill to Schipp hierher.

Wedder stunn he vör de Griechen und sprok dese Würd' to ehr:
„Mägen de nu mal vörtreden, de d't hiermit versöken willen!
Wer sich desen Pries ward halen, — wenn of Vännerieen füllen
Noch so vel em togehören, för de he woll denn und wenn
Brukt to Bloog und Wagens Nagels, wenn mal gung en Stück
von een:

De hett an des' Schiew von Iesen vüllig nog woll fiew runn Johr
För all Ort Reparaturen, und denn brukt he apenbor
Weder Schepertnecht noch Häfer schicken in de nehgste Stadt,
Dat se Iesen halen sälen, denn he hett dat ümmer prat.“

Also sprok he. Gliest toierst sprung Polyphotes up, de Held,
Genzeln na eenanner hadden sich dunn noch drie Krieger mett;
Stellen beden sich Leonteus, fast as Iesen und as Stahl,
Ujas, Telamon sin Sähn, und of Epeios noch een Mal.
Up de Schiew fohrt' los Epeios, doch leet he s' bie 't Schwenten
fallen,

All de Griechen keeken em an, und en Lachen geew d't bie allen.
Na em schmeet de Schiew Leonteus, und se floog en düchtig Eum,
Und tom drütten kamm to Wurf den Telamon sin grote Sähn.
Enen mächtigen Ruck de Wurffschiew ut sin Iesenfust hadd kregen,
Dat se müßt' woll äwert Ziel weg von de beiden annern fleegen.
Awer as nu de Hauptmaker Polyphotes nehm dat Ding,
Schmeet de Schiew he, dat s' so 'n End noch ävern ganzen
Kampfsplatz güng
As en Rohhirt woll den Krückstock mit all Wucht furtschmeten
kriggt,

De sich 'n por mal äwerkampelt und wiet mang de Räuß
rinflüggt.

Allens wunnerwartt' und schreeg, und Polypeutes sin Kamraden
Fohrten up und hadden of gliest sich den Siegespries upladen,
Den ehr König wunnen habbd, und drögen em mit vel Halloh
Von den Kampfplatz dörch de Schoren na de hollen Schippsbüß *) to.

Und nu för de Wagenschützen sett' he ut Gerät von Ißen,
Teihgen Art und teihgen Ziel, de hellblag Baden deden wiesen.
Dunn leet he nen Mastbom richten von en schnabelhoges Schipp,
Wiederaf, dicht an de Dünen. Enen Faden dünn und nipp
He dunn an den eenen Foot von ene flüggt' Duw sülwen bünn
Dor fast an; nu süll versöten, wen sin Kunst de drapen künn.
Und dunn säd he: „Wer von jug de flügge Duw dor treffen kann,
De drag all de teihgen Art as sinen Pries na 't Zelt sich ran.
Doch wer blot den Faden trefft und ward den Bagel dor
verfehlen,

Kriegt de Ziel — de Schuß is schlichter, dat kann he sich nich
verhehlen.

Gliest toierst stunn Teukros up, de königliche Kraftgestalt,
Dunn as tweet Meriones, Idomeneus sin Lenker, bald.
Jedder namm en Los und säd dat in nen Helm und schüddelt' em,
Dunn geschach dat, dat toierst den Teukros sin Los ruterkeem.
Toverfichtlich schöt he gliest los. Doch dat Best' habbd he vergäten,
Sinen groten Schüttenkönig totolawen, to vergeeten
Kodes Blot von Irstlingslämmer den tom Dank, wenn he
süll siegen.

So droop he den Bagel nich — Apoll leet em den Sieg nich
kriegen.

Wie den Foot droop he den Faden, de den Bagel hollen ded.
So kamm d't, dat de scharpe Pieler blot dat Fadenend dörchschöt.
Hoch schwing sich de Duw tom Hewen, dal tor Ird de Faden sunk,
Dörch de Schoren von de Griechen dump unwillig Murneln gung.

Hastig reet Meriones em sinen Wagen ut de Hand.
Längst habbd he den Pieler prat, as wir sin Wagensehn al spannt;

*) Schiffsbäume.

Glied laut' he Apollon to, wenn he em dit Stück leet gelingen,
Em von Irstlingsklammerbloot en grot Dankopfer dortobringen.
Unnre Wulken hoch dunn sehg he fiern de Dum de Fluchten
schlagen.

As se sich dor tummeln ded, kamm mirren unnre Flucht ehr flagen
Biel de Pieler und schloog dörch; de äwer seel trügg för de Föt
Den Meriones und sohrte in de Ird. De Dum, de leet
Dal sich up den hogen Schippsmast, up de Siet de Hals ehr sunk,
Und dat dichte Fluchtenpor ehr langsam starr tosamengung.
Rasch floog ehr ut 't Biew dat Lewen. Von den Schütten fiern se seel
Dal tor Ird. De Krieger sehgen d't, wunnerten und deden vel.
Sinen Pries, de teihgen Art, Meriones up d' Schullern freeg,
Leufros mit sin teihgen Biel of na de runnen Schöp astög.

Dunn tolegt noch sett' as Pries Achilles ut ne lange Lanz,
Und dorto nen Kästel, blichblank, schmud mit en'n Rosettenkranz
Von de allerschönsten Blomen, den s' ne Roh wiert schätzen
kunnan.

Glied of stunnen Krieger up, de up den Speertwurf sich ver-
stunnen.

Melden ded sich de Attrib, de Heereskönig Agamemnon,
Of Meriones, de Kamrad von Idomeneus, treed mit an.

As de rasche Held Achill se sehg, ded em dit Wurt gefallen:
„Sähn von Atreus, wiel wi weeten, wo du wiet vöransteihst allen,
Wo du wiet de Irst an Kraft büst und am besten schmittst
den Speer,

Dorüm nimm mit na din Schipp hier gliest den Pries, den ick
gew her;

Doch de Lanz, de willen wi den Held Meriones gliest gewen,
Wenn du dormit inverstahn büst. Dat is so min Vörschlag eben.“

Also säd he. Agamemnon, de was dormit inverstahn,
He de mächtige Heereskönig, und he leet dat giern so gahn.
So keem an Meriones de Lanz. De königliche Held
Schickt' dunn den Talthibios mit sinen schönen Pries na 't Zelt.

De vierundtwintigste Gesang.

So was denn dat Kampfspill ut. Dat Kriegsvolk duun in
hellen Hoopen
Ded schwadronwies na all Sieden wedder in 't Schippslager
loopen,

Wo de Hunger se andreew, de Abendmahlzeit totorüsten,
Worup jedden eenzeln Mann ded na den söten Schlap gelüsten.

Thranen äwer weente wedder üm den trugen Fründ Achill,
Den de Schlap, de all'ns süs bännigt, nich to faten kriegen süll;
Rauhlos schmeet he sich up 't Lager ahn Uphüren hen und her,
Denn de Sehnsucht na Patroklos leeg up 't Hart em bang und
schwer.

Bör sin Ogen unuphürlich stunn de Held vull Maut und Kraft,
Und he dacht doran, wat he allns hadd mit em tofamen schafft,
Wat se beid' tofamen dörmacht, wenn se up Kriegsfahrten
trekten,

Wat se up de See uthollen, wenn ehr Schipp de Welln bedecten.
All bes' ollen Kriegesbiller wild dörch sin Gedanken shooten,
Wullen nich mihr von em laten, und sin heeten Thranen flossen.
Bald schmeet he sich up de Siet, bald stur he up den Rüggen leeg,
Bald of wedder up 't Gesicht; denn of mal he von 't Bett
upflög

As verstürt und rönnte rauhlos ümmer lang de Waterkant.
Doch so oft de Morgenröd denn lüchten ded up See und Strand,
Strängte he an sinen Wagen jeddesmal sin rasch Gespann,
Und denn schnallte he den Hektor hinnen an den Stohl fast ran.
Dreemal üm 't Gradow von Patroklos schlöpt' he so den doden Held,
Denn ierst, üm sin Rauh to kriegen, gung he wedder in sin Bett.
Jennen doch, den leet he liggen lang utstreckt, Gesicht na
unnen. —

Äwer an Apollon hadd de dode Held nen Fründ noch funnen,

De mitleidig up em sehg und von sin Hut afwohren ded
 Allen Schaden und de Dief nich dörch Bertwefung lieben leet:
 Dörch de gollne Ägis leet den ganzen Liew he Deckung finnen,
 Dat Achill sin Schlöperieen nich sin Hut mal schrammen können. —

So in sinen Grull entihrt Hektor dor, den Held, Achill,
 Dat de seelgen Götter sülvst des' Unblich Mitleid wecken süll.
 Dorüm drungen s' oft in Hermes, desen immer wachten Gott,
 Dat den Dieknam he mücht stehlen up ehr egenstes Gebott.
 Ehr geföl dat süs woll all; doch bree, de wullen dor nich ran,
 Hera und Poseidon redten jeddesmal dorgegen an,
 Ebenso as of de Göttin mit dat rullnde Dgenpor;
 W'rut de Göttinnen, de beiden, kunnen nu mal ganz und gor
 Von den argen Grull nich laten, den se hadden up de Troer
 Ehre heilige Stadt von Anfang und up Priamos, den König,
 Wegen Paris sinen Frevel, de se argert habb nich wenig,
 As se up de Meierie*) den Paris dunn besöken deden,
 Wo he Aphrodite vörtög, de em Leewslust ded anbeeden,
 Wat em Glend nog süll bringen. — As tom twölften Mal de Sünn
 Upgahn wir, sprok to de Götter Gott Apollon und begünn:
 „Schlichte, schlimme Götter sünd ji! Ded jug nich mit vullen

Händen

Hektor vördem fett Rülstücken oft von Dff und Bäg verbrennen?
 Is jug dat denn gor nich möglich, nu of mal an em to denken
 Und mit jugen Götterwillen mal de Saken so to lenken,
 Dat doch wenigstens sin Dief ne schidliche Bewohrung sünn,
 Dat sin Mudder, Fru und Kind nochmal den Doden sehen sünn,
 Ebenso as sin oll Badder Priamos; of süll ick meenen,
 Dat sin Kriegsvolk habb en Unrecht, vör sin Dief sich satt
 to weenen

Und em denn nen Scheiterhopen got und giern rasch upto schichten,
 Dat se mit de höchsten Jhren ehren Held begrawen müchten.
 Awer nee, — in Gnaden steht bie jug de Schreckensmann Achill,
 De Bernunft und Mat nich kennt, und de sin Hart nich
 dämpfen will;

*) Meieret, Meierhof.

He regiert rüm as ek Wö, de in sin Kraft, de wild' und grot,
Up ne Schapheerd sich deiht störtten und dor stillt den Döft
na Blöot.

Keen Erbarment kennt Achill, dor is nicks in von Scham und Gram,
De woll wed Büd mäken schu, *) doch irihfestendeels se maken fram.
Männigeen müßt doch hergewen enen noch vel nehgetri Fründ,
As denn woll en Sahn, en Broder: uns de allersehggsten sünd;
Und gliestwoß hört endlich doch een up to weanen und to Klagen,
Denn en Minstch pleggt von Natur en siche gedällig Hart to
dragen:

In de Vast. Doch des' Mann schläpt den Hektor, den he ded
botchlagen;

Um dat Gramm von sinen Fründ, fastschnallt an sinen Schlachten-
wagen:

Dat 's en Stück, dat ihrt em nich und bringt em keenen
Burdet itt.

Und he süll dat bliewen laten, wiel dat darchen komen Kintu,
Dat wi, is he of en Held, doch up eur schmieten argen Grull,
Denn he schämt lewlosen Sand; — dat is und bliwot: nu mal
to dull.

Dull upgrullt' dat dunn in Hera und de witten Arm' se schmeet
Und se sprot: „Na, also würrlich, dat is würrlich of diu Red? —
Ji ward Hektor mit Achilles fetten in gliest hoge: Hren?
Wat is Hektor! Möt ic di hier of noch sinen Stammbodüchren?
Hektor is en stürmlich Mann, en stürmlich: Biewon ded em
seepst: sögen)“

Doch Achilles hett sin Mohrung: mon die richtige Götters Frege,
De ic sühest hewon plegt und togen: und verfrlegh an enen Mann,
Zeus was d't, den hoch de Götter ihrtten, as d't man wesen kann.
Up sin Hochriet wirt ji all, ji Götter hier, of: du wirtst bie ..
Mit din Geier: und hest: mit schmust: doch: Verlat is nich up di,
O du schtrame: Mantelbräger, und du bist: de beste: Fründ:
Und gehörst to de Gesellschaft: von de Büd: die nicks wirtst sünd?
Zeus, de Licht: mit sinen Uten: grote: Wulfenburg' driht: schichten,

*) und dadurch in Schaden bringen.

Säd drup: „Hera, lat dat Grulln, du kannst mi got und giern,
biepslichten,

Denn de Ihr fall gor nich gliet sin von de beid', doch dat
blivwt woher,

Hektor wir doch bie de Götter de beleetvste von de Troer;
Sihr beleewt was he bie mi of wegen all sin Opfergawen,
Opferfett damp und Wienspennen fehlten nie, ick möt em lawen,
Und up sinen Husaltor stunn städs för mi dat beste Eten,
All de Ihrung, de mi tokümmt, leet he rieklieh mi geneeten.
Doch wi willen dorvon af sin, Hektorn sin Dief wegstofehlen,
Of wüßt' ick nich, wo wi heemlich vör Achill dat maken sälen,
Denn nich Nachts blot, of bie Dag is lezter Dief sin Mudder
ümmer

In sin Nehg und geiht unsichtbor, as ick weet, dor heemlich
rümmer.

Dorüm willn wi d't anners maken, und mi föllt dat eben bie:
Koop doch eener von de Götter mal de Thetis her to mi,
Dat ick en verstännig Wurt mal von Achilles mit ehr red,
Dat he Hektorn för en Lösgeld von den Priamos frie lett.“

Rasch as Stormwind flog al Fris dunn as Badin ehre Bahn,
Twischen Samos und de Insel Imbros kamm se ilig an,
Wo se in de düstere See sprung. Hochup ruscht' de glatte Sund,
As dat Sentblie von 'ne Angel schoot se in den deepen Grund,
Dat dörch en lütt Rühr, ut Kohhurn sien adresselt, döchtrecht is
Und denn runglitt und Verbarwen bringt de fretschen armen Fisch.
In ehr wölbig Höhl funn se de Thetis, wo versamelt wir
Bull de Kreis von de Meernixen, de ehr' Herrin deenten hier;
Weenen ded se üm dat Schicksal von den Söhn, den tapfren Held,
De nu bald den Dot sull finnen up dat fruchtbor troisch Feld
In de Fiern von 't Vaderland. De windgeschwinne Fris stunn
Nu in ehre nehgste Nehg und gliet des' lorte Red begunn:

„Ilig, Thetis, mak di farig. Ick herwo Zeus sin Wurt an di,
Den sin Ratschlag' sünd ahn Wanken, de di roopen lett dörch mi.“
Also geew ehr Antwort Thetis mit de sültwerhellen Föt:

„Wat heb'd't dat, dat de grot' Gott mi to sich henroepen leet?
 Ach, mi is nich na to Maud, mi bie de Götter sehn to laten,
 Denn id bün so vull von Leid, doch möt min armes Hart
 sich faten.

Ja, id kam, wenn he mi röppt; dat Wurt von jennen grotten, Gott
 Darto vergewis nich to mi kamen, denn dat is för mi Gebott.“

Gliet dorup läb sich de Göttin enen schwarzen Schleuer an;
 Gnätscherschwart, as düstrex nich de Kunst enen Schleuer
 marcken kann

Und dunn gung se. Ehr vöran de windgeschwiane Iris lög,
 Bör de beid' dat weete Water fietwärts uteenammerschlag,
 Knapp as up den Strand se treden, schwungen se sich up
 tom Haven;

Wo s' Zeus funnen, de den Blick wis up de wiede Welt
 ded hannen.

Kings ün em in grotten Kreis de Schor von alle Götter feet
 Von de ewigen seeligen Götter; neben Zeus, sich nehdert
 Thetis, de Athene Blaz malt'. Euen gollnen Väler, nehm
 Hera dunn und rekt' em Thetis, de s' mit fründlich Ströten keem.
 Thetis namm em her und drunk, und reekt' em wieder, knapp
 dat s' drunk.

Drup de Badder von de Götter und de Menschen so anfang:
 „Nahmen heft na den Olymp du, Göttin Thetis, dinen Gang,
 Sorgenvull, dat Hart vull Truer; ach, id leet dir Leid so lang!
 Trohdem will id di seggen, worüm id di leet herroepen:
 Striet bröl bie de Götter ut — grad nägen Dag sünd hüt
 ümlöpen

üm Achill, den Stadtzerstörer, und ün Hektorn sine Bief,
 Und dor keem de Meenung up, dat Hermes se wücht' stehlen gliet.
 Üwer den Achill to ihren, bün of ditmal id gesunnen,
 Dat of späderhen du mi in Leew und Achtung blivost verbunnen.
 Mak di denn rasch up den Weg und giwto Antweisung dinen Sähn,
 Gliet nadem den forten Weg du flagen bet in it Dager hen;
 Segg em, dat mi hier em grullen, und dat mi tomisch von allen
 Hier in unsen Götterkreis dat ganz und gar nich will gefallen,

Dat he in sin Kaserie noch immer bie de Schöp höllt fast
 Hektor fine Dief, ja segg em, dat mi dit nu gor nich päßt,
 Und dat sich dat nu sall wiesen, ob noch Gottsfurcht in em
 kümmt,

Und he Hektor fin Dief frlegiwrot und en Bögeld dorför nimmt.
 Ich ward nu de Iris schicken na den König Priamos
 Und ward em dat anbefehlen, dat he sinen Söhn köfft los,
 Dat he na de Schöp sich upmakt, den Achilles dortobringen
 Riel Geschenke, dat to rühren so sin Hart em mücht' gelingen."

So sprak Zeus. De Göttin Thetis mit de süßnerhellen Fot
 Von den hohen Berg Olympos mit 'nen Schwung herammerschöt.
 So kamt ſ in den Söhn sin Belt. Den äwer se vull Truer sunn
 Dor so schwer, dat he von 't Süßzen noch keen End nich
 finnen kann.

Flink geschäftig in sin Nehg wirn all sin trugen Kameraden
 Grad dorbie, sich to 't ierst Frühstück enen Hamel antobraden,
 Den ſ ierst oben affschlacht hadden. In dat Belt leeg noch dat Fell
 Von den schieren, schönen, groten, zottelwulligen Gefell:
 Eine hohe Wubber set'te sich dunn ganz dicht bie em ran,
 Strakt' em freudlich mit de Hand und fung dunn so to reden an:
 „Min leew Söhn, wo lang' wist du denn noch mit Jammern
 und mit Klagen,

De di rein dat Hart vertehren, äwer alle Waten plagen?
 Segg, vergettst du Eten, Drinken, of dor to de söte Leew?
 Got wir d't nich, wenn Leewesglück di länger fiern von 't
 Hart noch bleew.

Denn du lewst mi man noch fort Dief, nicks kann din Ver-
 härgnis wennen;
 Wor din Döhr kelt ab de Dot und draucht di mit sin starken
 Hännen.

Hör denn rasch bes' letzte Woddschaft, de von Zeus di kümmt
 dörch mi:

Dat bu di den Haß totagen von de Götter, seggt he di,
 Und tomirft grad von em süßst; wiel du in wille Kaserie
 Hektor bie de Schöp torügghöllt und för Bögeld nich gewost frie.

Dorüm glöw den Doden rut: und nimt en Besgelb an för em!
 Up de Stül de rasche Held Achill mit Antwurt ruterkeem:
 „Mag dt denn sin! Wer 't Besgelb bringe; de soll wot mit den

Dobert Fiegen,
 Wenn mi de Olympisch Gott beht: sinen Willen so betügem!
 Dor in 't Lager die den Schiffsstand redten se noch wieder fut,
 Se, de Madder und de Söhn, und wesselten noch männig Wurt.
 Welches de sich noch besproket, geew de hoge Grotas Söhn

Jris Updrag, dat se sich na Troja süll begewen hen,
 Mit des Wilt: „Süll dt glet farig, Jris, mit dt up de Bahn,
 Du mößt glet von den Olymp run: und mal dal na Troja gahn
 Und des Wiefung äwerbringen. in den wüdgen Priamos
 Dat he sinen leewen Söhn, den Hektor, von den Hent löfft los.
 He möt sich denn glet upmaken: na 't Schiffslager won: de

Mit Gesente für Achilles und lösch, em dümstfriegel
 Ganz alleen soll he dt versöken und of wieder beden: Wot
 Von de Troer mit sich nehmen, wenn he desen Gang dreht gahn.
 Blot noch darw en öltre Herold die em sin, de lenden kann:
 Em dat Muleselgespann övr sinen tweerdrügen Wagen,
 Und em nahst den Söhn forüghföhrt, den de Göt Wilt: dat-

He brukt sich för nids to ängsten und nich bang sin för sin Lewen,
 Denn id ward em as Glet: den göden Gang, den Hektor,
 De em söter süßen ward: und henbring: ka den göden Geld.

Awer, wenn he em denn bröcht het: rin in den Wilt: so fult
 Denn glöw he man so wat nich, dat em dötschlagen ward de Wot,
 Nee, he ward of dörsöt sorgen, dat kein äkter em lögt mit:
 Denn he is nich unvernünftig, unvorsichtig nich nich schlicht,
 Got den Widdenden to schügen: ward he hollen för sin Pficht.

Glet dorup, as Stormwind flügg, Jris up sin Geheet
 Rasch in Priamos sin Schloß, wo f nids as Leid und
 Jammern fann.

... mit dem Haden dicht gedrängt, de Schor von sine Sähus
dor satt

In de Kirchhoff, von t. Heenen, wir ehr ganze Kleidung naft.
Im ehr Wirt satt dor de Oll, von sinen Mantel dicht todeckt.
Gang mud gor wir Rapp und Maden, und of dat Gesicht verdreft
Von de Ird und von den Stohm, de he wprapt*) habb mit
sin Dänen,
Wenn he up den Bodden leeg, und sich vor Leid ded dreihn
und wenuen.

Doch iswerenig ut den Ballast, ded dat Jammern und dat Plagen
Von de vielen Schwiegerdchter, am noch an dat Ihr rauschlagen
Und von sine seggen Dchter, denn de Hartenstrur bie allen
Aert sei an ehr Männer denken, von de so vel wiren fallen,
An de waderu starlen Helden, de dor hadden unnre Füst
Von den Griechen up de Wahlstatt jung ehr Lewen laten müft.

Ma, tredt dicht vör Briamos de Götterhad und sprak em an
Vest mit Hülsten und en Bewern, sohrte dörch den ollen Mann:
„Was gefroft tu dinen Harten, du oll König Briamos,
Dw: brukt di hier nich so fürchten, Nakam von den Dardanos;
Nicht von wegen böse Saken hän ic hierher to di kamen,
Wel nicht heww ic Gods in'n Sinn, kam in den hogen Gottesnamen
Und mell di, dat Zeus, wenn he of wohnt und warckt in
miede Ziern,

Doch in Sinaden an di denkt, und di Erharmen towennt giern.
De Olympische Gott befehlt di, mit Geschenke na Achill
Hentogahn, und tofotohn, ob Hektorn he friegewen will;
Gang alleer socht du dt verjäten, und of wieder keenen Mann
Von de Troer mit di nehmen, wenn du desen Gang deihlt gahn.
Blot noch darw en olls Herold, bie di sin, de lenken kann
Di dat Ruckselgespann, pör dinen tweerädriegen Wagen
Und di machst dem Sähus an Gus fährt, den Achilles di dot-

schlagen.
Du fruchtst di vör nicks to ängsten und nich bang sin vör din Lewen,
aufgerast.

Denn Jans ward di as Geleit / 'nen goden Schut, hem Hermes,
geben,

De di säfer führen ward und henbringt na den großen Held;
Awer wenn he di denn bröcht hett rin in den Achill sin Belt,
Denn glän du man so wat nich, dat di dotschlagen ward de

...
Nee, he ward, of dorfür sorgen, dat keen anner di abgt as;
Denn he is nich unvernünftig, unbörfichtig nich, nich schlicht,
Got di Biddenden to schützen ward he holden för sin Pflicht."

As de Updrag utricht was, wir Iris rasch von em upflagen.
Priamos beföhl sin' Söhns dunn, vör den zweerädriegen Wagen
Em de Mulesel to spannen und den Kasten uptobinnen...

In de Cedern-Kamer, wo sich de Schmucksaken all befünnen,
Gung he rin, wo Wallgeruch bet an de hogen Decken tög,
Und reep Hefabe, sin Fru, to sich, to de he also spröt:

„Ach, min arme Fru, to mi kamm just von den Olymp en Bad,
De in 't Lager von de Griechen nu to gahn mi gew. den Mat,
Dörch Geschenke uttölsen unsen Söhn nu von Achill,
Wenn sin Bosheit daltokriegen ichtens mäglich worden süll.
Awer nu mächt id giern meeten und ut den Grund frag id di,
Wat du sülmst doräwer denkst. Drüm sprek di ut und segg
dat mi!

Wat süs mi betrifft, mi fehlt dat nich an Mut, dat Stück

Den Weg na 't breed' Griechenlager, wie den Schiffsstand into-
up vör Schreck schreeg dunn sin Biew, und he kreeg des Ant-

...
„Büft du ganz und gor nich kloor, und hebdt du den Berstand

Du, de vör dem was berühmt dörch Kloorheit fiern bie frömde Lüd,
Den för kloor, of estimiert hett din ganz Königlich het hüt?
Wo? Du wißt alleen den Weg, bet na de griechischen Schöp
inschlan,

Den de so vel edle Söhns di dotschlag, unner Degen gahn?

Is dir Hart dein Hüt vor Iren? Wenn di de Mann kriegt
to sehn

Su sin Ogen und di fasthöllt, denn is d't doch um di geschehn;
Denkst ein nich den tödschett Bluthund? De Mann kennt Er-
barmen nich,

Nich weest de von Tru und Glowen, denn he is to fürchterlich
Und he schugt de nich ut Irforscht. Dat uns man uns' Schid-
fel dragen

Und um den verflurnen Söhn to Hus mit endlös Weenen klagen.
Den hett dat en hart Verhängnis af die sin Geburt rinspunnen
In den Lebensfäden, dat em freten würden mal de Hannen,
Fiern von Wadder und von Mudder, die den äverböfigen
Mann,

Den sin Verwer id mücht hemwen, und denn mücht id mi voran
Recht fast bleten! — Ja, dat wir ein recht för all dat, wat
he dahn

Hett an minen Söhn — wüßt he doch, wen he in de Schlacht
btschlagen,

Und dat de Teen Feegling was, den id einst duren hewo und tagen.
För de Troer und ehr' Frugens stunn he in de letzte Schlacht,
He, uns' Held, de Forcht nich konnte und an Rücktog nich
hett dacht.

Hierup deb de olle würdige Priamos des Antkurt gewen:
„Wo id so erschlagen bün, dor mücht id dat nu nich erlesen,
Dat mi as en Unglücksvogel in min egen Hus min Wiew
Mit ne ängstlich Stimm torügghöllt, wiel id drüm ierst recht
nich biewo.“

Ja, hadd id den Updrag fregen von en anner Minscherkind,
As der Preeker und Wohrfegger; ol Brandopfer-Kiefer sünd,
Würd id meenen, dat se leegen, und dat id leewer fiern von
bleeto;

Awer hi, wo id de Göttin süwen hört und sehen hewo,
Soll eht Wagt vergens nich biewen, und id gah. Will d't
dat Geschid,

Dat in t' Saget von de Griechen gor min Seiden laten id

Sall, denn will, ich darüm doch: Dot mag up d' Stoll: Achill
 Kunn 'd maer nitent: Sahn imarmen: und mit satt in sine Giet
 Stück de schönen Riffendackel: Klappe: he up mit dit Wurty:
 Und nehm zwölf schön Frugenskleeder ut den got verwohrten Ur,
 Ebenso: zwölf: sechsfach: Decken: dorto: of: zwölf: Teppich: sechsmen:
 Ebenso: schöne: Mäntel: ded: he und: zwölf: Mannschid: mehnten:
 Dorto: ded: he teihgen Bunt Gold: sich in: Geuzelstück: afwägen:
 Of: twee: spiegelblanke Dreßöt, und: dorndem: ded: herleggen: als:
 Noch: vier: Schütteln: und: dorto: nen: wanne: schönen: Goldpokal:
 Wat en reines: Brauchstück: was, dat em de Thrafer: schenkten: mal,
 Als: he: eenst: up: en: Gesundtschaft: in: en: Nawerland: was: kamen:
 Of: des' seltne: Ehrengaw: habb so ut den Verschuß: he nahmen,
 Wull: he: doch: mit: viel: Geschenke: sinen: leeren: Sahn: alköfen:
 Als: he: dormit: fertig: was: und: dit: all: habb: tofamenlesen,
 Gung: he: weder: in: de: Wörhall, und: as: he: dat: treffen: ded:
 Ene: grote: Schor: von: Troer, joog: he: f' furt: mit: basche: Red:
 „Willa: ji: furt: heer, Schinnerpaß, möt: Ik: wai: noch: mit: jug:
 Gemot: ji: nich: to: Hus: nog: Jammer, dat: ji: mi: hier: noch: kint:
 Is: jug: denn: dat: noch: nich: nog, dat: Zeus, de: hoge: Kronos: Sahn,
 So: vel: Leid: up: mi: ded: schiden, dat: 'ch: den: besten: Sahn: geew: hen?
 Na: ji: ward: dat: held: nog: marlen: h: Nadem: de: gung: in: den: Dot:
 Hetton: de: Griechen: mit: jug: anvern: wiedat: in: de: Schlacht:
 Kunn: ik, ihr: uas' Stadt: ward: zerstört: und: as: ne: Wüstenie:
 Und: ed: dat: mit: Dgen: sehn: möt, doch: tani: Gades: solhron: ritimee!
 Up: de: Büd: mit: sinen: Statow: solhot: the: dunne: lds: Beläwer: slügen:
 Ut: de: Düh: na: sa: den: Olfen: so: mit: dur: un: gegier: se: hgen:
 Noch: in: sin: Schellen: ded: the: sch: sige: rengen: h: d: un: sin: Sahn:
 De: dan: winen: giet: for: Hand: und: of: prah: all: Op: reneid: Hopert:

Pamton, Helenos und Paris und solchen Deiphobos,
 Of den Hektor, den Polites, und of den Hippothoos,
 Samt den starken Agathon, Antiphonos und of Dios,
 All' des' nägers, heb' he ropen und so fohrt' he up se los:
 „Nurman' mach, ji schandhor Sippsohnt! Wiren ju doch all-
 An de Stell' horn, miren Hektor ble de tofchen Schäp' iunkamen!
 D'ich Unglücksman' vör allen! Ju dat boede Troelant,
 Wiren min bei besten Sühns — In äwec docht se all de Sand!
 Nestor is nich nihr; de Hektor und Troilos is of dafschagen,
 De soofsch in Ethachendrus: — wo stann he stolz up sinen
 Hektor seht, de asner Gott wir: maner Menschen, keen full
 Dat en' Mensch sin' Sadder was, und dat keen Gott em geew:
 Den Hett mit de Krieg'wegnahmen, blot dat Schandpad is mi
 Säguer und of woll' Datzmeister, de sich heilich' dorup verstaht,
 Wenn bis: d' Best' de Fläuten blasen, in den richtgen Tact
 Lüß, de hier ha: reine Schand' sünd und hier breken Tru und
 Und min' segnen Uwerbahnen: Dämmer und jung' Bick' woen —
 Werk' ju sin' dan Wagen schikren' und nu' malen und maat' rören:
 Und häre allens: schön' uppaden, dat wi dem' los' sühren können!
 Nicht' ohn' Dangen hürten se d't, as des' Schellwürß so
 Flig' schöwen' f' von' t' Gestell' nen schönen niegen flotten Wagen,
 De' vör' Antioch' inricht' wir, und up den s' den Körw' upp' schöwen,
 Wozup' se dat' Bursaborn' Rummot' bonde Nagels' tannerhöwen,
 Wo en' Androp' hürten up' wir, und' wor' Men' carbröcht' wiren:
 Dorto' bröchten' s' de Rummot' reem' in dat' Rummot' mit' s' to' schwären,
 Nägen' Eken' meest' de Reem' und' iim' de Diestel' würd' he bunnan
 Wörren' bte' de Diestell' spit, und' in den Ring' de' Haken' wurten.

Dreemal bannen se den Rummtreem um den Knosp to beiden Sieden,
 Und de Eimer leeten se dunn in de kaste Schall ringleben.
 Nadem debn' se de riefen Gaven rut ut de Schatzkammer halen,
 Um den Hector uttoltsen, und, as Priamos befohlen;
 Drögen se de alltosamen in den Wagenkuffen ritt.
 Und dunn strängten unner 't Joch' de Mulesel se an ganz schwin,
 De blot vör den Wagen gungen, starke Gänger, de got tögen;
 Priamos habd von de Myset se as en Gescheht mal Tragen.
 Up de legt*) de olle König dunn sin Mähren halen keet,
 De he an de blanken Krutwen eegenhänlig fodern ded.
 Priam und de Herold sehgen hen tom Rechten überall

As de Mähren ansträngt wülden in de hochbedrönte Hall,
 Dor keem langsam antogahn de hochbedrönte Königin,
 Und se habd ken gönnen Väter, vull von hönnigstötten Wien,
 In de recht Hand för de beid', dat, ihr se führten satt von hier,
 Se ne Opferspend utgöten. Se stellt' sich dicht vör de Pir'
 Und sprok so: „Bring Badder Zeus ne Opferspend und to em bäd,
 Dat he ut dat fiendlich Lager glücklich bi frügglamen lett,
 Wo du na de Schap to gahn entschlaten bist von dinnetwegen
 Und nich mihr von laten warst, wenna dat of nich hett minen Segen;
 Bäd to Zeus, de up den Ida in de schwarzen Wullen sitt,
 Und de mit sin ewigen Dgen hler up Troja runnerefahr!
 Bäd to em, dat he as Bad di micht den raschen Adler schiden,
 Den he leeto hett, de so stark is, de rechthans flügg' und fett
 dat he vor ei glücken, bid

Dat du vull Sertrogen warst, wenn du dat Glucksohrteecken fassst,
 Wo den Weg du na de Griechen to ehr Schap und Wagen fassst.
 Doch wenn Zeus, de mit sin Dgen runksicht ap de tode Welt,
 Di to fennen finen Vogel as Wohrteecken nich gelast,
 Denn micht id' di nich to raden, na de griechen Schap is gahn,
 Wenn du of ut allen Kräften schaff up dinen Ross befohn!
 Priamos, de dat Stammfarsch schwat, doch eber von Gevalt,
 Geem sin Hu, as se se spraken, sin tosinneend' d'wonn' bäd:

*) zulegt.

„Geevs Fru, ja, du, heft recht, ic kann di nich dorwedderreden,
Und dat eenzig Richtge is d't, üm Zeus sin hülprief Hand to
bäden!“

An de Wirtschaftsin de dunn de Oll sich mit sin Hopfen wennen,
Dat se em frischlozes Water geeten mücht' äwer sin Hännern.
Mit Waschsüttel und mit Geetkarn wir se em tor Hand in
'n Nu.

Rasch wusch he sich und namur dunn den Väter ut de Hand sin Fru.
Mirren in den Hofraum tred he und göt dor de Wierpend ut,
Schlog de Ogen up tom Hewen und kamm so mit Bäden rut:
„Vadder Zeus, hoch up den Ida, grote König, de uns lenkt,
Gäw, dat, wenn ic to Achill kam, Mitleid he mi fründlich
schenkt,

Här min Wäd und wull as Bad du dinen raschen Bagel schicken,
Den du leers heft, de so stark is, de rechthand flüggt und lett
glücken,

Dat ic vull Vertrugen ward, wenn ic dat Glückswohrteeken seh,
Wo den Weg ic na de Griechen to ehr Schöp und Wagens teg.“

So hadd he sin Wäd utspraken. Zeus sich of bewegen leet
Und em den Wohrsjeggervagel up de Stell tofennen ded.
Mit de schwarten Flüchten kamm de rasche Jäger angeflagen,
Den sin mächtig lang' Schwungfeddern in dat Wienblag *) deden
schlagen.

So breet as de riele Schloßherr sich de Saalbühr bugen lett,
De dicht foogt is, wo of fast de Kiegel in de Klamern fött,
Grad so breet was jedde Flücht. Und as de Ogen se upschlögen,
Sehgen se em rechterhand grad äwer ehre Stadt hanflegen.
Frohgemaut maht' se des' Anblick, und ehr Best würd Freuden vull,
Und bie allen was d't, as wogn dat arme Hart uplewen wull.

Rasch steeg nu de Oll to Wagen, und de rasterte mit Schall
Muter at den frieren Schloßhof und de dump updunnernd Hall.
Vörweg führten de Mulesol mit den vierrädriegen Wagen,
Den Ibaas lenken ded, und achter desen deden jagen.
Priamos sin Mähren, up de itwrig ded de Oll loschlagen

*) Weinblau.

Mit de Pletsch, und dorey de Stadt-gung di Anwesen hatten
forten Doanro,

Hirtner em de klagenb Sippshaft, as führt he in Dot und Straten.
As de Stadt se darönt wieren und up 't frise Feld mitkeemen,
Rihrtun s' um und deden wedder stadtin ehren Ruggang nehmen,
Ein Sähns und de ganz Verwandtschaft. — Als de heid rup t

Sichtbor würdet, sehg se Zeus, und 't Mittelb um den allen Hedd
Föt em an. Rasch sprok to Hermes, sinen leewen Sähns, he so:
„Hermes, mal bi doch mal farig und dentli gah mal ilig to. —
Ummer was di din leewst Geschäft jo, enen Minschen din Geleit
Antobeden, und to helpen in Gefohr was stads binu Freud:
Enen Minschen, den du giern heft — lief mal, dor führt Priamos
Dorch dat Feld, grad up 't Schippslager von de Griechen

Giwto 't Geleit em, so dat keener ichtens di bemarken kann,
Dat di keen sikt vor de Griechen, bet he nie Wohlkümmt an.“

Up de Stäl gehorte Hermes, so as Zeus em hadd befahten,
Und he kann seh unnee Föt de schönen himmlichen Wardelen,
De ganz gollen, de em brögen röwer döwer 't fichter Meer,
Mit de he selg as de Naakstrom*) döwer broed Spd' her und her.
Di den Stawh kreg he tor Hand, mit de wacht Dgen her todeckt
Und so as he will, of wedder schlapend Dgen wasch upweckt;
Den in 't Hand, slog hen de Gott, de eerst den starken Draken
twing, sind a?

Dal na Ersta an den Seestränd wote he runner flagen sicut,
Gung dann ruhig sinen Weg, as kunn en Vürstenschahn sehn,
Den ne junge Helvenbloim, knapp wofft he necht weat Siodm**)

As de Fohrt an 't große Grawengat von den Idas Jansen wir,
Leeten s' de Wulffschollen und den Wagan mit de Harten!
Dat se ut den Hah mal drünten, ut wiewal was 't den Sun
Dalgahn, und de Schunnereabend, wichte sich impu Sollen in a?

*) Wirbelsturm, Orkan, Windbraut.

**) Klauut.

Dann bemante in de Nehg. de Herald dor den jungen Mann,
Wat de Hermes was, und also redt den Priamos he an:

„Bürsicht, Priamos, paß Achtung! Hier is heßschen Bürsicht not!
Dor Samen Mier! Wenn de uns heiden, man nich einschickt in
den Dat!

Denn lat uns man rasch losführen, oder in den annern Fall
Müßten: mi kneefällig bitten em üm Gnad, wat hülp dat all!“
Doch: dunn schoot dat Blatt den Allen, *) gräufig Schreden keem
em an.

Und de For, de stunn'n to Barg woll an den ganzen Viero
den Mann,

Und he stunn as star und doow. Doch nehger ded de Gott
nu treden,

De em gnädig helpen wull, und mit ne Frag ded he aareden
Fründlich glet den ollen Herrn, wielbes he em de Hand ded
beiden:

„Wohin, Ollang, geht de Reis? Hest du d't hüt Abend denn
noch wiet,

Dat du mit de beiden Fuhrwart hier führst bie nachtschlappend Ziet?
Is de gor mich beten bang hier für dat grimmige Griechen-Lur,
Dat fiendfelig di gesunnen und hier rümliggt up de Lur?

Wenn di een von de to sehn frag, wo du in de düstre Nacht
Stec führst mit so kostbar Sakow, wo mir d't denn? Hest
doran dacht?

Du büst alt: de mit di führt, dat is ot al nen ollen Mann,
De: wenn jag een ward angriepen, di in nids nich helpen kann.
Ist hier doch di nids to Leid, ja, ich wull di woll, gieru bieftahn,
Wiel: bi as nen Wadder anseh, füll en Fiend up di losgahn.“
Antwort geew em hierup so de olle königliche Held:

„Beeme: Sohn, nid möt togetuen, dat sich 't as du leggt, verhöllt,
Awer: noch höllt awer mi: en Gott tom Schuß sin gnädig Hand,
Wenn ich hier up minen Weg sinn, för min Glüd son düttlich Hand,
Wo: on: Wagn mi: tritt entgegen, de, as du, so wunderbor
Is von Ansehn und Gestalt, und den sin Wurt kraft apenbor.

*) = der Mut sank (wie ein Blatt vom Baum sinkt).

Ebelsinn mit vel Verstand. Wo glücklich woll de Dieren sünd,
De nen Sähn, as du deiht wesen, nennen bauht mit
Stolz, eht Rind."

Hierup säd to em de Gott, de eenst de grote Schlang bed
twingen:

„Wat du sädst, oll Herr, dat stimmt und bed jo of sör fründlich
klingen;

Awer nu segg mi of dit, doch reine Wahrheit woll ic hören,
Ob mit all des' Kostbarkeiten du na anner Lüdwist fähren,
Dat du dor din Got wist retten? Odder is d't al so wiet kamen,
Dat de heilige Festung Troja ji verlaten alltosamen

Nu ut Forcht? Ic weet Bescheid: denn sollen is jüg beste Mann,
De din Sähn was. In de Feldschlacht hett de Griechen: he
d't andahn!"

Hierup bröf de olle König in des' Würd mit Fragen ut:

„Beste Mann, nu segg, wer büst du, denn ic krieg d't allein
nich rut,

Und von wen stammst du woll af, dat du kümst mit so
lowend Red

Spraken hier von minen Sähn und von sin Unglid weest
Bescheid?"

Hierup wedder säd de Gott, de eenst den großen Draken schlog:

„Du fröggst mi, oll Herr, wo ic denn Rundschaft woll von
Sektorn krieg?"

Wiel ic oft nog in de Feldschlacht em mit min twee Ogen seh;

Und of dunn, as he de Griechen in dat Lager des rindreiben;

As sin scharpen Sanzen slögen, dat s' in Hopfen müßten bliwen

Up de Bahstätt in 't Gesammel. Affleds von de Schlacht
stümmen,

Wo wi d't sehgen mit Bewunnern, as wi nich mitkämpfen
kunnem,

Wiel Achill und Agamemnon sich in Fiendschaft noch besunnen.

Bie Achill stah ic in Deenst. Togliet mit em bin ic herkamen

Up dat sülwige prächtige Schipp, of minen Wadder sinen Namen

Nenn ic bi, he heet Polyktor, und so bang ic togebliven

To de Myrmidonenschoren, de na Troja deden führen,
 Min Geschlecht is fürstlich viel, mia Badder is 'nen ollen Mann,
 De an Jahren woll vullkommen sich mit di gliestellen kann.

Ich hebb noch söß anner Bröder und ich süßwist de sämte bün,
 Frieeloost heromen sich de annern, so dat ich mittrecken künn.

Um hier 'n beten rümtogahn, ded ich ut 't Dager mi wegstehlen,

Morgen früh wi äwer wedder in de Feldschlacht ruter sälen,

Und mit rullnde Degen warden hör de Stadt de Griechen stahn,

Denn se willen nich mihr töwen und se willen wedder schlan.

Und de griechischen Fürsten können nich mihr dämpfen ehren Maut,

Denn dat helle Kriegesfüer bluckt al up ut heete Glaut."

Hierup namm nochmal dat Wurt de olle königliche Held:

"Wenn du denn in Wahrheit stehst in Deensten wie Achill
 in 't Zelt,

Denn segg mi of noch gradut, wo d't sich mit minen Sahn
 verhält,

Ob sin Bief noch wie de Schöp liggt, odder ob in Stücken reten

Em Achill hett und em al sin Hunnen geew, em uptoftreten?"

Hierup hadd he also Antwort von den Drakenmürder kregen:

"Seew oll Herr, keen Hund, keen Bagel ded den doden Held
 anrögen,

Wie Achill sin Schipp noch liggt he unnerännert dor in 't Zelt,

Und em Wunner is d't, wo he sich in den twölften Dag al hölt,

Denn sin Hut is nich verwest, und of keen Maden hett he kregen,

De woll Frierger sunst, de sollen in de Schlacht, to ftreten plagen.

Zworsten schlöpt em ahn Erbarmen um dat Grauw von sinen
 Fründ

Stads. Achill, wenn gäl de Schämer an den Morgenhewen sünd.

Doch hett em d't nich schaden künt, und wunnern würdft du
 di gewiß,

Wenn d' sehgst, wo he dauhfrisch dorliggt, wo all 't Blot rings
 afwischt is,

Und wo keen Stell Blacken hett. Of all sin Wunnen sich
 toschlöten,

De in 't View de velen Fiende mit ehr Panz em deden stöten.

Ja, so hewton de selgen Götter di beschützt den Helbensfähn
In den Dot noch, denn wedd hadden in em ehren Leewling sehn.“
So säd he. De Dill de freugt' sich, und he namm dat Wurt
nochmal:

„Leewe Sähn, de schüllgen Gawen nich vergewis een bringen sall
Up den Altor för de Götter; denn de Gawen warden Segen.
De Olympschen Götter hewton up den Husaltor städs kregen
Opfer nog von minen Sähn — ja, hadd ic wirklich desen
Sähn? —

Und so sall he of den Segen von sin fram Gesinnung sehn.
Dorüm deden of de Götter in den Dot an em gedenken.
Doch di mücht ic tom Andenken desen schönen Väter schenken!
Schütz mi got und girow 't Geleit mi in de Götter ehren Namen,
Bet ic endlich mit min Wagens an Achill sin Zelt bün kamen.
Hierup säd de Gott, de vürdem ded den groten Draken twingen:
„Du führst mi rein in Bersöfung, doch dat sall di nich gelingen —
Wenn 't of jung bün und du olt, friggt mich noch lang nich
rüm din Will,

Dat ic en Geschenk süll nehmen hinnern Rüggen von Achill.
Denn för den is mi doch bang, of wehrt borgegen sich min Sinn,
Den Geschenke wegtonehmen, wiel d't mi schlicht bekamen kün.
Doch 't Geleit will 't giern di gewen, und mi wir d't of
noch egal,

Wenn 'ne grote Reis' du vörhaddst bet na 't stolze Argos dal,
Folgen wull ic di to Schipp und of to Foot wull 't mit
di gahn;

Und so lang' ic bie di bün, süll sich woll keener unnerstahn,
Di wat in den Weg to leggen, und wer din Geleit süll schellen,
Süll von dat, wat denn passiert, de Welt en leeges Stück
vertellen.“

Mit 'nen lichten Satz wir drup de Gott rupsprungen up den
Wagen,

Kreeg de Lienen in de Hand und ded rasch up de Pir' los-
schlagen,

Dunn leet he Pir' und Mulesel forsch mit frische Kraft losjagen.

As se hen bet an den Graben und de Murtörm wiren kamen,
 Würd dor von de Lagerwächter grad dat Abendbrot innahmen.
 Up se ded de Drafenmürder harten fasten Schlap utgeeten,
 Nicht floog 't Duhr up, as de Gott den fasten Riegel ded wegstötten,
 Und dunn deden s' dörch den Duhrweg in dat grot Heerlager
 führen,

Se beid' und de anner Wagen, up den de Geschenke wiren.
 Na 'ne kort Tiet hölln de Wagens vör Achill sin Feldherrnzelt,
 Dat de Myrmidonen hadden för den König bugt up 't Feld
 Hoch ut affhalt Dannenbalken — haben wir en jedes Fad
 Mit sienwullig*) Wischenruhr in Lagen got bröcht unner Dack;
 Ringsrüm üm dat Fürstenzelt was noch en grote Hofrum tagen,
 De dörch 'nen Stakettentun ut starke Holtpähl was affschlagen.
 Blot en Dannenbalkenriegel schloot den Duhrweg von den Rum,**)
 Den***) dree stramm Achäerrieger schöwen in de Klamern kum;
 Ebensovel wiren nödig, wenn he trüggstött wardten süll,
 Wat de annern Krieger wiren, doch alleen schafft' dat Achill. —
 Hier was d't Hermes mit sin Hülpn, de den Ollen ded
 von buten

Dese fast verrammelt Döhr mit enen liesen Druck upschluten,
 Und so keemen de Geschenke för Achilles of hier rin.
 Dunn sprung Hermes von den Wagen up de Ird run und begünn:
 „Leew oll Herr, nu lat di seggen: Ic bün en unstarwlich Gott,
 Ic bün Hermes; Zeus, uns' Wadder, hett mi dörch sin stark Gebott
 To di schickt, dat 'd' di Geleit geew. Doch nu teh 't 'ne
 anner Bahn,
 Wiel ic den Achilles nich kann sichtbor unnre Ogen gahn;
 Denn en Gott darw sich vergewen nißs von sine hogen Thron
 Und kann nich, as wir d't Siensglichen, bie en Minschenkind inführen.
 Üwer din Upgaw is d't nu, hier in Achill sin Belt to treden,
 Dor sin Knee fast to ümfaten und mit Bidden und mit Reden

*) die Blume des reifen Rohres ist wollartig.

***) des Hofraumes.

***) den Dannenbalkenriegel.

Antoholln, dat du sin Hart twingst, bet de Namen Badder, Rind,
Bet de söte Muddernamen em to rühren stark nog sünd.“

As he dit kum spraken, hadd sich wedder tom Olymp upschwungen
Hermes; run von sinen Wagen wir of Priamos bald sprungen,
Doch Idaeos bleew nu trügg, üm Pir' und Esel fasttohollen;
Awer nu den Gang to wagen in dat Zelt dreew dat den Ollen,
Wo Achill, de Götterfründ, hier hadd sin still Gedankenflag.
Dor was d't, wo of nu den Helden Priamos still fitten sach,
Fiernaf von sin' Kameraden. Blot twee wiren in de Nehg,
De de Oll bie Siet geschäftig . grad noch rümhantieren sehg,
Den Automeden, den Herold, und den starken Altimos;
Dat Achill grad Mahltiet hollen, marckte dorut Priamos,
Dat de Etdisch dor noch prastunn. In dat Zelt treed he nu rin,
Langsam ierst, dat von de beiden keener em gewohren kunn.
Dunn schreed rasch de mächtige König Priam an Achilles ran,
Und ümföt mit beide Hännen fast de Knee von desen Mann, —
Und dunn küßt' he em de Hännen, dese fürchterlichen Hännen,
De vel Krieger, em so vel Sähns, in den Dot al beden sennen.

As mit Wunnern und mit Schrecken allens ankickt enen Mann,
Den 'ne harte Blotschuld drückt, dat he in 't Land nich
bliewen kann,

Wiel ut Unvorsichtigkeit he dor 'nen Börger hett dotschlagen,
Worum he landsflüchtig würd und na en frömdes Volk is tagen,
Und bie enen rieken Fürsten sich 'ne Unnerkunst deicht söken — :
So as denn de Husbewahner dor de Köpp tosamensetzen
Und mit Schu und ängstlich Fragen ümmer kieken na den Mann:
So, vull Schreck und Wunnern keek Achill den edlen König an,
Of de annern kreeg dat Schrecken und dat Wunnern und dat
Fragen,

Und se beden gegensiedig sich schu ängstlich Blick' toschlagen.
Awer nu ded Priamos sin Biddwürd' an den Helden wagen:
„Denk upstunns an dinen Badder, götterglike Fürst Achill,
De in sin gebrekllich Öller di vör Dgen stahn woll süll,
Olt as id. Biellicht bedrängen Nahwervölker nu of jennen,
Not und Glend aftowehren, hett viellicht of he nu keenen. ,

Hürt he äwer, dat du lewst, denn freugt sich doch sin olles Hart,
 He kann hapen alle Dag, dat weddersehn den Sähn he ward,
 Wenn he bald ut Troja heemkiehrt. Äwer id bün ganz ahn Glück, —
 All de Sähns, de mi hier buren, hett mi nahmen dat Geschick.
 As de Griechen hierher keemen, söftig Sähns dunn tellte id —
 Nägenteihgen sünd mi buren all von eenen Mudderschoot,
 Newenwiewer herw'n de annern buren und of tagen grot,
 Von de hett de gröttste Tahl de Kriegsgott rinschickt in den Dot.
 Und den eenen, de beschützte all uns annern und de Stadt,
 De dat Baderland to retten sich alleen noch rutstellt hadd,
 Desen heft du leht dotschlagen — Hektorn, den heft du mi nahmen.
 Wegen desen bün id hierher in dat griechsche Lager kamen,
 Um em von di uttolösen, rieses Lösgeld bring id di:

Schug de Götter denn, Achilles, und Erbarmen herw mit mi —
 Nochmal — denk an dinen Badder! Is of he woll Jammers vull,
 Lemt doch keener, de mihr Mitleid as wi id verdeenene full.
 Id dauh, wat von keenen Minschen jemals dahn up Erden is,
 Wo de Hand, de min Sähns dotschläg, id mit mine Lippen küß!“

Priamos schweeg. Doch sin' Würde hadden in dat Hart
 rinschlagen

Von Achill und weckten up na sinen Badder Sehnsuchtsklagen.
 Äwre Hand foot he den Ollen, sanft em von sich astowehren.
 Weid', deep in ehr Leid verluren, schienten nicks mihr to
 begehren,

As to weenen. Um den Kriegsheld, um den Hektor weenen ded
 Priamos und schluchzte lud und leeg dor vör Achill sin Föt.
 Um den Badder und Patroklos ded Achilles weenend klagen,
 Und ehr Schluchzen und ehr Jammern ded dörch Döhr und Wand
 dörchschlagen.

Äwer as de Held Achilles sich an 't Weenen nog hadd dahn,
 Und de Truer as en Schuer was dörch Hart und View em gahn,
 Stunn he up von sinen Stohl und leet den Ollen of upstahn
 An sin Hand; — sin grieses Hor, sin wittes Rinn, dat keet
 em an

Rührsam, und dunn sprok he also des' Würd to den ollen Mann:

„Unglücksman! O wo vel Leiden woll bether din Seel al dragen!
Wo heft du den Weg alleen bet an de griechschen Schöp künnt
wagen

Und mi hier vör Dgen treden, de 'd mit min Hand heww dot-
schlagen

Di so vel so eble Sähs? Din Hart is fast as Ijen woll.
Doch nimm Plag bie mi und sett di nu mal ierst dal up
den Stohl.

Mag in 't Hart unſ' Leid mal still rauhn, wenn wi of lud
weenen müchten,

Denn mit all dat starre Plagen is jo doch nißs uttorichten.
Denn de armen Minscheninner spünnen en elennig Lewen
To de hogen ewgen Götter, de in Seligkeit sälwst schwewen.
Denn twee grote Fülltrög stahn dor up den Süll vör Zeus
sin Döhr,

Bull von Gaven, god und schlichte, as se kamen von em her,
Und as he ſ' verdeelen will. Und mischt de Dunnergott de beiden,
Treffen den, den d't todeelt ward, bald Leiden und bald wedder
Freuden.

Doch wen he blot Böses givwt, up den Schimp und Ver-
achtung föllt,

Und de wille Hunger jöcht em dörch de schöne Gotteswelt,
Und denn wantt so 'n Worm dor rüm, de Götter kennen em
nich mihr,

Und, verstött von alle Minschen, lewt dat hen ahn Freud
und Ihr.

So hett Peleus von Geburt an von de hogen Götter kregen
Herrlich' Gaven; mihr as süs woll Minschen kennen Glüd
und Segen,

Is up desen rieklich kamen. Awre Myrmidonen satt he
Stolz as König und 'ne Göttin, ob he gliel blot Minsch was,
hatt he

Kregen as Fru von de Götter. Doch he habbd of Leid to dragen,
Dat em in sin Schloß nich würd 'ne Schor von Fürsten burn
und tagen,

Blot en Sähn is von em dor, de in sin Jugend starwen möt,
Wo of noch darto dat Schicksal mi nich um den Wadder leet,
Nee, wiet fiern von 't Vaterland, dor ligg ic hier vör Troja fast,
Und för di und för din Rinner bün ic ene schwore Last.

Of von di, oll Herr, heww ic hört, dat du glücklich dedst regieren
Awer 't Land, dat deiht to Lesbos, Matar sinen Sitz gehören,
Kurtwarts Phrygien und wieder, wo de See sich langhenstreckt,
Dedst du herrschen mit din Sähns, mit Ruhm und Segen rief
bedeckt —

Awer wo de Himmelsgötter di dit schwore Leid todachten,
Städs um d' Stadt dat Kriegermurden, nicks as Striet und Kampf
und Schlachten:

Drag d't, holl ut und seh du to, dat sich betwingen kann din Hart,
Und dat von dat ewge Klagen endlich mal en End maht ward.
Denn di kann dat all nicks nügen, um den starken Sähn to
klagen,

Dormit weckst du em nich up; ihr künn di d't noch wat Schlimms
indragen.“

Hierup geew em dese Antwurt Priamos, de olle Held:

„Nüdig mi nich, Platz to nehmen, Göttersähn, so lang in 't Zelt
Hektor noch liggt unbegraven, giww mi em ierst rasch noch frie,
Dat 'ic em seh mit mine Dgen und denn nimm 't Lösgeld von mi,
All de velen Kostborkeiten, de ic mitbröcht heww för di.

Freug di an, geneet in Segen, wat ic för di heww utsöcht, —
Di wünsch ic, dat glücklich Seefohrt bald an 't oll Hus di
hett bröcht;

Dat heft du an mi verdeen, denn acht' heft du min Lewen hüt
Und heft dorvör sorgt, dat dankbor min Dg nu in 't Dagslicht
süht.“

Düster ögt' em von de Siet und sprok de rasche Held Achill:
„Maht mi nich noch falsch, oll Herr; in mi lewt jo of sülwost
din Will,

Di den Hektor frietogewen. Hoch von Zeus as Wad kamm her
To mi mine eegne Wudder, Nereus sin Kind, ut dat Meer,
De hett mi d't all anbefahlen. Of mark ic und seh dat Klor,

Dat di na de raschen Schöp her hett en Gott führt apenbor;
Denn keen starkolich Minsch künn d't wagen, mücht he noch so
stark of sin,

Hier in 't Lager sich to schliefen; denn de Wach lett em nich rin,
De em halb nog würd gewohren, und wo wull so licht von buten
He of wull den hogen Duhrweg mit dat Riegelwerk upschluten?
Dorüm drängel nu nich mihr, de Sak de künn gefährlich
warden,

Und weck du nich noch mihr up Verdreetlichkeit in minen Garten,
Dat 'd mi nich, oll Herr, tolest doch noch an di vergriep und so,
Ob di of dat Gastrecht schükt, Zeus sin Gebott vergeten dauh.“

Angst würd bie des' Red den Ollen, he gehorkte und bleew still.

Ut de Zeltböhr äwer ruter störmte as en Löw Achill,
Nicht alleen, gliet hinner em her sine beiden Deeners flögen,
De städs üm Achill rüm wiren und parat up allen Wegen,
Und, nadem Patroklos hensturm, sinen Jhrenposten freegen.
Affsträngt würden nu de Diere, de noch buten deden hollen
Mit de Wagens und dunn führten se den Herold to den Ollen
In dat Zelt, wo s' den Utroper of tom Sitten nöbgen deden
Und em neben sinen König Platz up enen Stohl anböden.
Ut den blanken Wagenkasten würd dat rief Lösgeld dunn
nahmen,

Dat Achilles för den Hektor süll von Priamos bekamen.

Doch trügg leeten s' dor twee Decken und nen Rock ut spinnen
Linnen,

Dat s' de Lief up gode Ort todeckt na Hus hen führen können.
Doch de Deenerinnen reep Achilles dunn rut ut dat Zelt,
Dat s' de Liefentwäsch besorgten und insalwten ganz den Held,
Und se sülln wat bie Siet treden, dat von ungefihr den Sähn
Priamos nich to sehn freeg, und dat de Grull em nich reet hen,
Wenn mit sin bedröwtes Hart he so sin armes Kind müßt sehn;
Of wull nich Achill, dat em denn in den Born sin Hart henreet,
Und he denn den König dalschlög und Zeus sin Gebott vergeet.

Als de Liefentwäsch besorgt was, und dorup de Deenerinnen,
Als se dormit farig wiren, em mit Bomöl salwen können,

Und se em nen schönen Kleedrock ümleggt hadden und ne Deck,
Um em up en Bett to leggen, em Achill to faten kreeg,
Und mit sin beid' Kameraden hōw he em dunn up den Wagen.
Hierup reep he sinen Fründ an, unner Jammern, unner Klagen:
„Grull mi nich, min leew Patroklos, de du deihst dor unnen
weseu

In den Hades, wenn du hörst, dat id den Hector leet utlösen
Hüt von sinen leewen Badder; rieses Lösgeld ded he gewen,
Und du saht, as di dat tokümmt, dor en godes Deel von hemwen.“
Hierup ded de Held Achilles wedder in dat Zelt ringahn,
Wo he Platz nehm up den Stohl, von den he vordem was upstahn,
Priamos grad gegenäwer an de anner Wand von 't Zelt,
Und dunn sprok he dese Würde to den ollen griesen Held:
„Utlöst wir di denn din Sähn, oll Herr, as din Begehr dat wir,
He liggt prat dor up en Bett, und morgen bie de Wedderkehr
Von de Sünn warft du em sülwost sehn, wenn na Troja du
führst dal.

Awer nu lat uns of denken an en lüttes Abendmahl,
Hett doch Niobe, de schöne, mit dat wellig Flechtenhor,
In ehr Leid tolekt vergeten nich dat Eten ganz und gor
Dunntomal, as ehr twölf Rinner in dat Königschloß dot leegen,
Ehr söß Döchter, ehr söß Sähns, de in ehr Jugend beden
bläuhgen.

Dese sölen dörch Apollon sinen goden Sülwerbagen,
Awer up de Döchter wiren Artemis ehr Bieler flagen,
Beid' vull Grull up Niobe, wiel se sich ganz und gor vergeten
Und sich mit de schöne Leto äwerböstig hadd wullt meten,
Wo se säb, dat se doch künn so ene Mudder blot beduren,
De man blot twee Rinner hadd, wo se doch sülwost so vel
hadd bureu.

Dorför leeten denn des' beiden, wenn s' an Tahl of twee blot
wiren,

Niobe ehr velen Rinner all dat Lewen gliest verlieren.
In ehr Blot dunn leegen dese nägen Dag lang; dor was keen,
De s' künn grawen, denn Kronion makt' dat ganze Volk to Steen.

Äwer de Olympschen Götter, de d't nich mihr mit ansehn können,
Leeten an den teihgten Dag se to begrawen sich prat sinnen.
Endlich as an ehren Jammer Niobe sich satt weent hadd,
Ded de Hunger sich doch mellen, wo se denn of brünt und att. —
Wo de nackten Felsen ragen einsam in dat bargig Land,
Up de Hög von Siphlos, wo Nymphen wahren, as bekannt,
De rings üm den Acheloos dancen oft und dancen wild,
Klagt f' ehr Leid, dat Götter schickten, se, en starr versteenert
Bild. —

Drüm lat uns von unsen Jammer uns' Gedanken mal aflenken,
Und denn lat uns, grieze König, an dat Abendbrot mal denken.
Späder, hüft mit eh du heemkührt, ween üm dinen leewen Sähn, —
Dor in Troja warst du üm em noch vel Thranen fleten sehn!“
Up sprung dunn de rasche Held und ded en wittes Schap
afsteken,

Sin Kamraden, rasch geschäftig, beden gliet dat Fell astrecken,
Richt'ten allens to, as d't müßt, und schneeden drup mit vel
Geschick

All dat Fleesch torecht und steckten gliet up Gaweln jedes Stück.
Dunn würd dat up FÜR röst', und na ne Wiel, as d't farig wir,
Togen se de eenzeln Braden von de Gaweln ut dat FÜR.
Up den Etdisch stellte dunn Automedon of Brot parat,
Dat in schmucke Körw' he vörher al in Schiewen upleggt hadd.
Dunn verdeelt' Achill den Braden. Allens was in Ordnung so,
Und mit beide Hännen langten se gliet frisch und iwrig to.
As se sich got schmecken laten hadden beid' de schöne Röst
Und den Wien tospraken hadden und of got lösch ehren Döst,
Ded de olle Priamos, den König Dardanos sin Sähn,
As he nu de Dgen upschlog, up Achill mit Wunuern sehn,
Wo he grot und stark und schön wir, und he müßt' gestahn
sich bald,

Dat vullkamen he ded glicken sülvst de Götter an Gestalt.
Of Achilles mit Bewunnern müßt den Priamos ansehn
Und keek still andächtig ümmer den Dardanos sinen Sähn
In dat edle Angesicht, und wenn he sprok, denn ded he hören,

As wenn he keen eenzig Wurt von den sin' Lippen mücht
verlieren. —

As se sich so satt sehn hadden, eener an den annern Mann,
Jung tonächst de edle olle Priam so to reden an:

„Nu mücht ic woll rasch to Bedd gahn, göttlich Helt, de
föte Rauh

Brut ic, und de ollen Ogen fallen al von sülwst mi to;
Denn up mine Ogenleher is bether keen Schlap mihr kamen,
Sörredem, dat bin stark Hännen minen Sähn dat Lewen nahmen;
Ah'n Uphüren müßt' ic klagen, Jammer leed ic dusendfach,
Twischen Gras up minen Hof in Stohm so as en Worm ic lagg.
Nu toierst herwo ic wat eten, of de ierste Väker Wien
Gleed de Kehl mi wedder dal, wo 'd nicks bether geneeten künn.“

Glied beföhl Achill de Deeners und de Mäkens in dat Zelt,
Dat rasch in dat Böbberhus de Betten würden torechtstellt,
Und dat s' dor utbreeden süllen schöne wittrotstriepig Decken
Und dat s' in de Läng' de süllen mit grot Saken äwertreden,
Und as Deckbett sülln se Mäntel dorup leggen, weel und dicht.
Glied drup gungen s' ut de Stuw, in ehre Hännen Fackellicht.
Rasch besorgten dunu de Mäkens de twee Betten ilig, flink.
Spasig äwer nochmal so Achilles en Por Würd' anfüng:

„So, nu schlap du denn man buten, leew oll Herr, dat keener di
Von de griechschen Ratsherrn hier trefft, de all' Ogenblick bie mi
Rümmersitten und rümschmusen*) mit ehr hog' Beraderie,
As in Königsdeenst dat Mod is. Süll von de di enner sehn, —
Und dat künn got dese Nacht, de rasch nog rümgahn ward,
geschehn,
Denn künn ic di dit man seggen, denn gitwt dat glied deenst-
lich Saken

Und bie unsen Völkerhirten würd de Mannu glied Anzeig maken;
Denn de König Agamemnon, de möt dat to weeten kriegen,
Wenn en hoge Fürst as du bie mi ded in min Zelt affstiegen.
Und denn wir dat sihr woll mäglich, dat 'ne Wiefung keem
von haben,

*) breite Reden führen, Windsabden reden.

Dat de Friegaw von den Doden vör de Hand noch würd up-
schawen. —

Doch dit segg ic̄ so biewegs. Nu wüßt ic̄ äwer een Sat giern,
Und ic̄ möt noch ganz genau und akkurat von di dat hürn:
Wo vel Dag sünd di woll nödig, bet din Held von jug ward
grawen?

So lang' holl ic̄ Waffenrauh, und so lang' bliwot de Kampf
upschawen.“

Dese Antwurt geew em hierup Priamos, de olle Held:
„Wenn di d't denn, dat 't minen Helden richtig grawen kann,
geföllt,

Würd mi dat willkamen sin, wenn di dat paßlich schienen süll,
Dat ic̄ künn bewilligt kriegen, wat 't di nu vördrag, Achill.
As du weest, sünd wi inschluten in de Stadt, siern ut de Barg'
Möten wi dat Holt herhalen, und dat Volk, dat hängt sich stark.
Nägen Dag lang würden wi woll klagen in min Schloß
den Held,

An den teihgten würd'n w' em grawen, und togliet würd
denn bestellt

Vör dat Volk de Diekenfestschmus, und denn an den elwten Dag
Würd dat Grawomal richt, den twölften, wenn d't möt, wedder
Krieg sin mag.“

Ein tostimmend Antwurt geew em dunn de rasche Held Achill:
„Of dat allens, wierte König, ic̄ di giern toseggen will,
As din Wunsch is, und de' Tiet lang bliwot bie uns of
allens still.“

Kräftig äwre rechte Hand ded dunn den Ollen vull he faten,
Denn he wull em alle Forcht ut sinen Harten wiefen laten.

In den Wörflur von dat Zelthus rauhten beid' dunn dese Nacht,
Priamos mit sinen Herold, de nu allens got bedacht.

Äwer in de hinnerst Kamer von 't fastbugte Feldherrnzelt
Rauhte — Brises sine Tochter neben em — Achill de Held.

Dörch de ganze Nacht dörch schlöpen nu de Götter alltosamen,
Und of äw're reißgen Kämpfen wir mit Macht de söt Schlap
famen.

Hermes blot, de truge Helfer, kunn nich schlafen, denn em tögen
 Dörch de Seel Gedanken vel, de all dit een alleen afwögen,
 Wo den König Priamos he ut de Schöp rutledden kunn,
 Und wo he 'nen frieen Dörchgang dörch den Lagerduhrweg fynn,
 Wo de Postenketten stunnen as 'ne heilige starke Wacht.

An sin Bedd bie 't Koppend stunn he und sprok also to
 em sacht:

„Nu, oll König, as dat lett, schlöppst still jo unn're fiendlich
 Schoren

Du hier ut, as müßt d't so sin, wo di Achill ded got verwöhren.
 Losköfft heft du tworst den Sähn di und du heft grot Lös-
 geld gewen,

Doch, wer weet, ob dreemal so vel föddern nich mücht för
 din Lewen

Von din Sähns noch Agamemnon, wenn he di to sehen kreeg,
 Und wenn di 't ganz Griechenheer so lewig midden mang
 sich sehg!“

Hoch för Schreck fohrt' up de Dll und sinen Herold ded
 he wecken.

Hermes ded al wihrenddem in 't Joch Bir' und Mulesel trecken,
 Und licht dreew he unbemarkt de Wagens dörch de Lagerstrecken.

Als tor Stell se kamen wiren, wo de Kanthos warblig flütt,
 De fiet Anfang von de Schöpfung hier dörch 't Feld sin
 Water gütt,

Dunn verleet de Gott de beiden und slog tom Olymp sin'
 Bahn. —

Gäl ded ävve ganze Jrd dat ierste Morgenlicht upgahn.
 Up de Stadt se nu losführten unner Süfzen vel und Klagen —
 Und de wierte Lief würd langsam von de twee Mulesel tagen.

Keener ded f' bether gewöhren von de Krieger in de Stadt,
 Of keen Frugensbild de Wagens nehger kamen sehen hadd,
 Utbenahmen doch Kassandra, de hoch up den Borgtorm stunn,
 Ganz de gollne Aphrodite se an Schönheit glieken kunn.

Dor sehg se den leewen Vadder neben sinen Herold stahn
 In den Wagenstohl, und as se nochmal ded dat Og upschlan,

Sehg se of den Doden liggen up dat Muleselgespann.

Dörch de Stadt klung nu ehr Jammern, as se fung to klagen an:
„Ramt und seht nu unsen Hektor, Troer all und Troerinnen!
Ramt ji all, de vördem oft ji em mit Freuden sehen können,
Wenn he lewig ded hemföhren ut den willen Schlachtenbrus,
Se, unſ' Glück, unſ' Freud, unſ' Segen för unſ' Stadt, för
jedes Hus!“

Keenen leet dat in de Stadt, und allns, wat lopen kün, dat keem,

Mann und Fru — de grote Truer alle Harten ävernehm.
Hart an 't Duhr, dor staute sich dat bie den Führer von de Dief.
Ut den Hopen as de Frsten sprungen up den Wagen gliest
Hektorn sine leewe Fru und sin' hog' Mudder, de all' beid'
Sich üm em dat Hor utreeten in ehr gor to grotes Leid,
Und denn höllen se of wedder sinen Kopp in ehre Hand,
Um ehr rüm habbd mit Wehklagen de Volkshopen sinen Stand.
Und den ganzen langen Dag, bet Abends rungahn wir de Sün, hier
mit Weenen und mit Klagen vör dat Dur dat Volk
faststünn

Ganz gewiß, wenn Priamos nich, üm de Sat hier rasch to ennen,
Run von sinen Wagenstohl, wo he stunn, sich an 't Volk ded
wennen:

„Makt mi Platz, dat de Mulesel mit den Wagen hier dörschlänen;
Bün ick in 't Schloß mit em kamen, mägt ji üm em satt jug
weenen.“

Uteenanner treden se gliest, dat Platz schafft würd för den
Wagen,

Und nu würd de Weg na 't olle stolze Fürstenschloß inschlagen.

Up en Bett mit schönes Schweißwart se de Dief upbohren deden,
To de Diefensiecr se of gliest de Sängerkür upböden,
De de Truerleeder sungen. Mit den dumpen deepen Klang
Frnst de Melodieen tögen dörsch den Saal so schwer und bang.
Wenn de ollen Leeder klingen in de trurgen Harten rin,
Fölen of de fürstlich' Frugens mit ehr schluchzend Klagen in.
Jammern ded Andromache de witten Arme wiet ufstrecken

Und ded wedder denn den Kopp von Hektorn mit ehr' Hänn'
bedecken

Und brof so in Klagen ut: „Min leewe Mann, o, wo so jung
Hest din Leven du müßt laten, wo din Seel nu von mi gung!
In dat olle Fürstenschloß sitt id as Wittfru nu von di
Mit den Jungen, de so lütt noch, eenst dat Glück von di und mi,
Von uns beiden Unglücksweesen! Ach, min Hart kann d't nich
mihr glöwen,

Dat bet in de betern Jöhren he noch bringen ward sin Leven,
Denn von ehr stolz Hüg ward fallen unsre Stadt und unnergahn
Börher al, denn du kannst jo nich as en Torm mihr bie
uns stahn,

Du uns' Borg, de Troja deckt hett, du uns' Schutz und Schild
dorchinner

Säker seeten all de Müdder mit ehr' unmünnigen Rinner!
Bald nu warden hier de Frugens rinschlöpt in de Schöp,
de hollen,

Und of mi seh id elennig in Gefangenschaft verfallen!
Ach, und du, min leewes Kind, warst denn woll mit din
Mudder tehn,

Und denn müßt du woll in Tokunft elend Sklavendeenst' versehn
Unner enen harten Herrn; vielleicht of kriggt di an de Hand
Von de Griechen een und schmitt di an den harten Muerrand
Von den Torm, — en Jammerbild; denn grullen mag uns
männig Mann,

Den d't ne Lust is, wenn he sich so an den Hektor räken kann,
De em mal 'nen Broder dotschlög, obder 'n Badder, obder 'n
Sähn,

Denn vel griechsche Krieger störtten jämmerlich vor Hektorn hen
Awerall up 't wiede Schlachtfeld, twungen unner sine Füßt',
Wo se herowen mit ehr' Zähnen in den Stohm rinbieten müßt.
Denn nich fründlich was din Badder, güng d't tom trurgen
Schlachtenbrus,

Dorüm klagen of de Börger von uns' Stadt in jedes Hus.
Ach! unseggbor grote Truer hett din Dot din Öllern bröcht,

Hektor, äwer ick am mihrsten bün mit 't gröttst' Hartweh
heemsöcht.

Nich mal up en Dodenbett, as still du in 't Verscheeden leegst,
To den lehten Affscheedsgruß min Hänner du to saten kreegst,
Of nich mal en lehtes Wurt tom Trost för mi din Mund
noch sünn,

An dat Dag und Nacht mit Thränen ewig ick gedenken künn.“
Also klagt' Andromache, und ehre heeten Thränen flöten,
Und de annern fürstlich Frugens heftig Schluchzen hören leeten.

Äwer nu leet Hekabe ehr hartbeweglich Klagwürd schallen:
„Hektor, ach, du för din Mudder — du de leevste Söhn
von allen!

So lang' ick di lewig hadd, haddst of de Götter du to Fründ',
De of in dat Dodsverhängnis di nich untru worden sünd!

All min Söhns, de sünt Achilles in de Schlacht gefangen
nahmen,

De hett he verköfft, und so sünd wietweg ävve See se kamen,
Hen na Samos, hen na Imbros, hen na Lemnos, wo dat Land
Ward von ruge Lüüd' bewahnt, ungestlich, as dat is bekannt;
As he di dat Leven roomte mit den langen scharpen Speer,
Schlöpte he di üm dat Grawmal von den Fründ oft hen und her,
Den du dotschlägst, den Patroklos; doch so wild he of hett dahin,
Hett he em nich wedder upweckt, wiel de Doden nich upstahn.
Trohdalldem liggst du so dauhfrisch in den Saal hier vör mi nu,
Grad as wenn du reden wullst, so lett di dat, min Hektor du!
Grad as wenn dörch Gott Apollon sanft von sinen Sülwerbagen
Unversehns en Pielerregen ut de Luft wir up di flagen.“

Also klagte Hekabe und ded nen Blick up Hektorn sennen
Bull von Thränen — und en Schluchzen klung ringsüm, dat
nich wull ennen.

As de brütt von des' beid' leet noch Helena ehr Klagen nu schallen:
„Hektor, ja du för min Hart de leevste Schwager büst von
allen —

Sörredem dat worden is de schöne Paris min tweet' Mann —
Ach, wir ick doch leewer stornen, ihr ick keem in Troja an!

Nu sünd d't vulle twintig Johr, dat id von dräben ded weggahn,
Und fiern von min Heimatland dunn tög de wiede lange Bahn:
Doch nich een Mal ded von di en hartes böses Wurt id hören,
Belmih, wenn hier in dat Schloß ded up mi spiße Reden führen
Gener von de velen Schwagers und de velen Schwägerinnen
Obder ichtens ene annre von de stolzen Schwiegerinnen,
Obder of min Schwiegermudder — blot den König nehm id ut,
De städs as en Vadder fründlich to sin Dochter was dörchut —:
Denn kreegst du se ümmer wedder ruhig mit din Zwischenreden,
Und din sanfte Fründlichkeit kreeg allens wedder denn tom
Fräden.

Dorüm möt bie dinen Dot id eegnes Unglück mit beklagen
Und möt to den annern Jammer of noch dit grot Elend dragen.
Denn, gewiß is d't, wiet und breet in Troja id nu keenen finn,
De mi fründlich wir gesunnen, wiel 'd se all en Affschu bün.“
Dorto weente se und schluchzte, und dat Stadtvolk stimmte in.
Endlich dunn de olle König vör de Börger so begünn:
„So, nu schafft uns Holt an d' Stadt, min Troer-Kinner, fat't
en Hart,

Fürcht' nich, dat en Hinnerholt jug von de Griechen wo stellt ward;
Denn id hemw Achill sin Wurt, de fast mi tosäd und verspröf
Noch tolekt, ihr ut dat Lager id hüt Morgen rasch upbröf,
Dat he nicks würd unnernehmen, und wi süllen uns nich sorgen,
Dat se uns angriepen würden, ihr rankeem de twölste Morgen.“

Rasch nu deden se mit Wagens, Offen und Mulesel kamen,
De s' vörspannten, of Holtträgers treeden vör de Stadt tosamem.
Nägen Dag lang' deden se dunn endlos Hopen Holt ranbringen;
Äwer as tom twölften Mal de Strahlen ävve Welt upgüngen,
Dunn würd denn de tapfre Hektor, unner Weenen, unner
Klagen,

Ut dat olle Fürstenschloß rut von de Dodendrägers dragen;
Baben up den Scheiterhopen hüven se den Doden rup,
Und bald schlog de rode Lächen ut den hogen Holkstoot up.
As dunn an den annern Dag de iersten Schämer deden lüchten,
Und dörch rode Rosen schlog de Morgenröd ehr gollnen Flüchten,

Schoorte üm den Scheiterhopen sich dat ganze Volk tosamen
Hektorn, ehren Held, to Jhren wiren all hierher se kamen.

Bald, so wiet dat Füler brennt habb dörch den breeden
Scheiterhopen,
Leeten rieklisch se den Wien in funkelnd helle Strahlen lopen.
Sin Kamraden und sin Bröder samelten sin witten Knaken,
Und de dicken Thranen wiren dorbie ut ehr Dgen braken.
Mit sin Asch und Knaken beden se de gollne Urn dunn füllen
Und in düsterfarwig Döker beden se s' dunn sanft inhüllen.
Rasch würd se dunn in dat Graww sett und dor dicht todeckt
mit Steen,
Licht würd dunn de Jrd upschütt, tor Raub för Hektorn sin
Gebeen.

Wächter würden ringsrüm upstellt, bie ehr Furcht, dat unner
Waffen

All de Griechen treden müchten, ihr ehr Wart se können schaffen.

As dat Grawwmal upschütt' was, dunn treden s' still den
Heemweg an,

Und dunn samelten sich nochmals to ne Fieer alle Mann.
Bald in Priamos sin Schloß, üm ehren König, seeten s' all,
De na ollen Bruf habb utricht ehr en großes Liekenmahl.

Also fierten s' dor den Hektor, den to Graww se hadden dragen,
De stolz hoch to Wagen so oft in de Schlacht mit ehr was tagen.

Fragmented text on the left edge of the page, possibly from a table or list.

This book should be returned to
the Library on or before the last date
stamped below.

A fine of five cents a day is incurred
by retaining it beyond the specified
time.

Please return promptly.



3 2044 020 160 784

Digitized by Google

